Vergleichende Grammatik

des

Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Altslawischen, Gothischen und Deutschen

von

FRANZ BOPP.

Sechste Abtheilung.

Berlin
Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften.
1852.

In Ferd. Dümmler's Verlags-Buchhandlung.



Vergleichende Grammatik

des

Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Altslawischen, Gothischen und Deutschen

von

FRANZ BOPP.

Sechste Abtheilung.

Berlin
Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften.
1852.

In Ferd. Dümmler's Verlags-Buchhandlung.

Das Suffix ло *lo* (N. m. лъ *l'*, neut. *lo*, fem. *la*) fügt sich im Altslawischen entweder unmittelbar an die Wurzel, oder an die Klassensylbe, letzteres in den zur Skr. 10ten Kl. und zur German. schwachen Conjug. stimmenden Verben; daher z. B. былъ *byl'*, была *byla*, было *bylo* gewesen = Skr. *b'ûtás, tá, tám* (pers. *bûdeh*); пилъ *pi-l'*, пила *pi-la*, пило *pi-lo* getrunken habend = Skr. *pî-tás, tá, tám* getrunken, неслъ *nesl'*, несла *nesla*, несло *nes-lo* getragen habend, боудилъ *bûd-i-l'*, боудила *bûd-i-la*, боудило *bûd-i-lo*, geweckt habend = Skr. *bôd'-i-tás, tá, tám* geweckt (*). Sollten aber diese Slawischen Participia nicht mit den Sanskritischen auf *ta* zusammenhangen, so scheint mir eine Vermittelung derselben mit Formen der stammverwandten Sprachen kaum möglich, wenigstens glaube ich nicht, dafs das im Skr. nur an wenigen Wörtern vorkommende Suffix *la*, z. B. von *ćap-a-lá-s* zitternd, oder das ebenfalls nur sparsam verwendete Suffix *ra*, z. B. von *dîp-rá-s* glänzend, dem Slaw. Participialsuffix *lo* als Ausgangspunkt gedient habe.

823. Es fehlt den Slawischen Sprachen auch nicht an Formen, welche das alte *t* und die passive Bedeutung des in Rede stehenden Particips bewahrt haben, wenngleich dieses Participium in allen Slawischen Dialekten vorherrschend durch das Suffix *no* (fem. *na*) = Skr. *na* gebildet wird, wovon später. Ein Beispiel auf *to* (Nom. m. тъ *t'*, fem. та *ta*, neut. то *to*) im Altslawischen ist отятъ *otań-t'* *ademtus* (Praep. *ot'* von), welches in Wurzel und Bildung zum Skr. *yatá-s* (für *yan-tá-s* aus *yam-tá-s*) und Lat. *emtus* stimmt (**).

(*) Man vergleiche hinsichtlich der Umwandlung des alten *t*-Lauts in *l* auch das Zigeunerische *mu-lo* gestorben aus *mudo*, Prâkrit. *mudô* (Nom. m.)

(**) Kopitar Vocab. p. 78 und Miklosich Formenlehre p. 47.

Im Slowenischen oder Krainischen sind die Passivparticipia auf *t* sehr zahlreich, z. B. *ster-t* ausgestreckt (vgl. Zend *śtarĕta*, Skr. *stṛtá*) *der-t* geschunden, *bi-t* geschlagen, *slu-t* berühmt (Skr. *śru-tá-s* gehört, *ví-śru-ta-s* berühmt, Gr. *κλυτό-ς*) (*). Beispiele im Russischen sind: пиmый *pi-tyĭ* getrunken (Skr. *pî-tá-s*), пролиmый *pro-li-tyĭ* vergossen, verschüttet, *po-vi-tyĭ* eingewickelt, *po-bi-tyĭ* geschlagen, getödtet, *kolotyĭ* gestochen, шануmый *tanutyĭ* gezogen(**). Durch diese Formen wird jedoch die Ansicht, dafs auch das Suffix *l'*, *la*, *lo* auf das Skr. *ta-s*, *tâ*, *ta-m* sich stütze, nicht zurückgewiesen, da es in den Sprachen gar nichts Seltenes ist, dafs neben der neuen, entarteten Form auch die ursprüngliche fortbesteht, in welcher Beziehung ich hier nur an die, meiner Meinung nach, im Lateinischen eingetretene Spaltung des betreffenden Suffixes in *tu* und *du* (s. §. 819) erinnere.

Anm. A. Schleicher, welcher in seinem Werke „die Sprachen Europas" p. 261 ff. die Ansicht bestreitet, dafs das betreffende Slaw. Part. in seinem Ursprunge mit dem Skr. auf *ta* identisch sei, findet es unerklärlich, dafs aus vorauszusetzenden Formen wie *nest* die beliebte Consonantengruppe *st* in die viel seltenere *sl* verwandelt sein sollte. Ich glaube ebenfalls, dafs aus *nest*, wenn diese vorauszusetzende Form vereinzelt dagestanden hätte, wegen der Festigkeit und Beliebtheit der Verbindung *st*, niemals *nesl* geworden wäre, und obwohl ich zwischen *t* und *l* eine Mittelstufe *d* annehme, und die Sprache, in ihrer Entartung des betreffenden Suffixes, von *to* zu *do* und von hier zu *lo* gelangen lasse, so glaube ich doch nicht, dafs bei jedem einzelnen Verbum dieser Procefs von Neuem oder selbständig vor sich gegangen sei, und glaube auch nicht, dafs es im Slawischen jemals ein Partic. *nesd'*, *nesda*, *nesdo* gegeben habe, sondern ich nehme an, dafs das *t* des betreffenden

(*) S. Metelko p. 105 ff.

(**) S. Reiff „Grammaire Russe" p. 184. Der Ausgang *yĭ*, oder vielmehr das blofse *ĭ* (aus *jo*), fem. *ja*, ist der oben (§. 284) besprochene Zusatz der definiten Declination.

Suffixes in den verschiedenen Conjugationen und in der Mehrheit der Verba allmälig sich zu *l* entartet habe. War aber einmal in den meisten Slaw. Verben *lo* an die Stelle des Suffixes *to* getreten, so konnte, wie mir scheint, dieses *to* durch die Macht der Analogie auch auf solche Wurzeln übertragen werden, zu deren Endbuchstaben ein *t* besser als *l* stimmt. Nur wenn *sl* eine dem Slawischen unerträgliche Verbindung wäre, hätten die Wurzeln auf *s* und die auf *d*, welche diesen Laut nach einem allgemeinen Slaw. Lautgesetze (s. S. 661) vor *t* in *s* umwandeln, die ältere Gestalt des Suffixes beibehalten müssen. Ich muſs hier noch daran erinnern, daſs auch das Bengalische ein Praeteritum besitzt, welches von participialem Ursprung zu sein scheint, und *l* zu seinem wesentlichsten Merkmal hat, z. B. *kǒrilâm* ich machte (*kǒr-i-lâ-m*), 2. P. *kǒrili*. Es ist höchst wahrscheinlich, daſs, wie auch Max Müller („Report of the British Association for advancement of science for 1847. p. 343) annimmt, das *l* dieser Formen durch die Mittelstufe eines *d* aus *t* hervorgegangen sei, und daſs die ganze Form dem Skr. Part. perf. pass. auf *ta* ihren Ursprung verdanke, so daſs also *kǒrilâm* dem gleichbedeutenden Persischen *kerdem* gleichkäme, von dem es sich im Wesentlichen nur durch die weitere Erweichung des *d* zu *l* und durch die Einfügung eines Bindevocals *i* unterscheidet, der auch im Skr. bei dem betreffenden Part. sehr gewöhnlich ist. In der 2. P. sg. stimmt *kǒrili* zum Pers. *kerdî*. Wenn aber das Bengalische auch das Skr. passive Perfect-Part. in unveränderter Gestalt und Bedeutung gebrauchen kann, so ist dies anerkannt eine spätere Entlehnung (s. Haughton §. 241), wie man überhaupt im Bengalischen Sprachschatz zwischen den im Schooſse der Tochtersprache gleichsam verarbeiteten und umgestalteten Formen, und den aus dem Sanskrit neu herübergenommenen zu unterscheiden hat. Wollte man aber zur Erklärung der Bengal. Praeterita wie *kǒrilâm* sich eine Skr. Wortklasse aussuchen, wozu sie äuſserlich besser als zu den passiven Vergangenheitsparticipien auf *ta* stimmen würden, so müſste man sich an das Suffix *ila* wenden (eigentlich *la* mit *i* als Bindevocal), welches nur eine ganz kleine Wortfamilie zurückgelassen hat, wozu unter andern *an-i-lá-s* Wind, als wehender, *paṫ-i-lá-s* Wanderer (von *paṫ* gehen) gehören. Man sieht aber nicht ein, wie dieses seltene Suffix mit gegenwärtiger Bedeutung zu dem Berufe gelangt sein sollte, im Bengalischen aus jeder Wurzel ein Praeteritum zu bilden. — Ein anderes neuindisches Idiom, welches den

Slawischen Sprachen hinsichtlich des betreffenden Partic. einen Anhaltspunkt bietet, ist das Mahrattische. Hier entspringt aus jeder Verbalwurzel ein Part. perf. pass. auf *lâ* (m.), *lî* (f.), *lŏ* (n.) (*), z. B. *pâhilâ* gesehen (**), *kêlâ* gemacht, letzteres unregelmäſsig, wie es scheint, aus *kaïlâ* für *karilâ*. Man vergleiche das Bengal. *kŏrilâm* ich machte und das Prâkrit. *kada* aus *karda* gemacht. Bei Umschreibung der dem Mahrattischen, wie den meisten Slawischen Mundarten, fehlenden Vergangenheits-Temporen wird die active Construction anderer Sprachen in die passive umgesetzt, und so heiſst z. B. *myâ* (***) *kêlâ*, *myâ kêlî*, *myâ kêlŏ*, welches Carey durch „I deed" übersetzt, wörtlich nichts anders als *a me factus*, *facta*, *factum*, wenngleich Carey in diesen und analogen Temporen wirklich eine active Ausdrucksweise zu erkennen scheint; denn er bemerkt (S. 67) „*It must be observed that the gender of the verb in the imperfeet, perfect and pluperfect tenses varies to agree with that of the object.*" Was aber hier Object genannt wird ist in der That das grammatische Subject, und nach diesem richtet sich das Part. nicht nur im Geschlecht, sondern auch in der Zahl. S. 129 ff. wird bemerkt: „*It must be observed, that when the verb is used actively, viz. when the object is expressed in the accusative, the form of the neuter singular only is used. When the object is in the nominative case, the verb is passive and varies with the gender of the subject. Ex.* म्यां बायकोस् पाहिलं *myâṅ bâyŏkôs pâhilŏ I saw the woman*, म्यां बायको पाहिली *the woman was seen by me.*" Meiner Überzeugung nach ist aber die 1ste Construction eben so gut passivisch, als die 2te, denn

(*) Das Skr. kurze *a* wird im Mahrattischen und Bengalischen wie *ŏ* gesprochen, so daſs die Mahrattischen Neutra des betreffenden Part. denen des Slawischen wie *neslo* genau entsprechen (s. §. 255 a.). Das lange *â* im Masc. der Mahrattischen Adjective stützt sich wahrscheinlich auf die Skr. Nominative auf *as*, so daſs die Unterdrückung des *s* durch Verlängerung des vorhergehenden Vocals ersetzt ist. Dagegen stützen sich die Pronominal-Nominative तो *tô* er und जो *g'ô* welcher (*g'* aus *y*, s. §. 19) auf die Entartung, welche im Zend, Pali und Prâkrit die Endung *as* überall erfahren hat (s. §. 56[b]). Adjective, als solche, werden im Mahrattischen nicht declinirt.

(**) *h* für skr. *ś* der defectiven Wz. *paś* (*paśyâmi* ich sehe).

(***) *myâ* entspricht dem Skr. Instrum. *mayâ*.

wäre sie activisch, so müſste das Pronomen im Nominativ stehen, müſste also मीं *mîṅ* lauten, und nicht *myâṅ* (*), wie in der 2ten. Der Unterschied der beiden Constructionen ist nur der, daſs in der 1sten das neutrale Passiv-Participium unpersönlich steht, oder das Subject in sich selber enthält, und einen Accusativ regiert, während in der 2ten das Participium das Prädicat des durch *bâyǒkô* Frau ausgedrückten Subjects ist. Könnte man die 1ste Construction im Lateinischen nachahmen, so würde man wörtlich übersetzen *a me feminam visum (est)*. Im Griechischen stimmen hierzu Constructionen wie τοὺς φίλους σοι θεραπευτέον. Bei Verben neutr., das Verb. subst. mit begriffen, hat das Mahratt. Part. auf *lâ*, *lî*, *lǒ*, wie sein Skr. Vorbild auf *ta-s*, *tâ*, *ta-m*, active Bedeutung, und darum wird ihm auch das pronominale oder substantivische Subject im Nominativ vorangestellt, und so heiſst z. B. *mîṅ gêlô-ṅ* ich ging, eigentlich ich gegangener bin, indem das Verb. subst., wenigstens geistig, darin enthalten ist (vgl. §. 628, Anm. 1), fem. *mîṅ gêlî-ṅ*; 2. P. m. *tûṅ gêlâ-s*, f. *gêlî-s*; 3. P. m. *tô gêlâ*, f. *tî gêlî*, ohne Personal-Endung. So beim Verb. subst. *mîṅ gâlô-ṅ* ich war (gewesener bin ich), fem. *gâlê-ṅ*, 2. P. *gâlâ-s*, *gâ-lî-s*, 3. P. *tô gâlâ*, *tî gâlî*. Es erscheint also hier das Mahrattische fast ganz im Gewande des Polnischen, welches ebenfalls in der 3ten P. das bloſse Part. setzt, in der 1sten und 2ten aber Personal-Endungen daran anknüpft: masc. *był-em*, *był-eś*, *był*, fem. *była-m*, *była-ś*, *by-ła*; neut. *było-m*, *było-ś*, *było* (s. §. 628, Anm. 1). — Abgesehen von aus dem Skr. neu entlehnten, meistens ganz unverändert gelassenen passiven Perfectparticipien, wie *dǒttǒ* gegeben, *yuktǒ* verbunden, *grǒstǒ* verschlungen, *sǒmâptǒ* geendigt, gibt es vielleicht im Mahrattischen nur ein einziges Part. dieser Art, welches das alte *t* bewahrt hat, nämlich *hôtâ*, fem. *hôtî* (oder *hôtê*), neut. *hôtǒ* gewesen = Skr. *b'ûta-s*, *â*, *a-m* (vgl. Prâkrit. *hô-mi* ich bin), wovon *hôtô-ṅ* ich war, wie oben von einer anderen Wz. und mit dem entarteten Suffix, गालों *gâlô-ṅ*. Von *hô* sollte man nach dieser Analogie *hôlôṅ* erwarten. Das im sogenannten 2ten Aorist praes. erscheinende Part., z. B. das von *mîṅ kortô-n* ich thue (ich thuend bin, vgl. Skr. *kartâsmi facturus sum*), fem. *mîṅ kartî*, erkläre ich aus dem Skr. Part. fut. oder Nomen agentis auf *târ*, *tṛ*,

(*) Offenbar nur eine unorganische Erweiterung des oben erwähnten *myâ*.

Nom. m. *tâ*, welches im Vêda-Dialekt häufig im Sinne des Part. praes. vorkommt (s. §. 814) (*). Die 2te P. m. *kǒrtôs*, du thust, stimmt zum Skr. *kartâsi* *facturus es* oder *factor es*, doch ist in der Mahrattischen Form nicht das Verb. subst., sondern bloſs der Character der 2ten P. enthalten; auch behandelt das Mahrattische dieses Part. so, als wenn es im Skr. durch das Suffix *ta* (nicht durch *târ*, *tṛ*) gebildet wäre. Beim Verb. subst. ist sowohl das Skr. *b'ûtá-s* gewesen, als *b'av-i-tá'* futurus im Mahrattischen durch *hôtâ* vertreten, es fehlt aber der genannten Sprache auch nicht an Formen, wo die dem Skr. Nom. agentis oder Part. fut. entsprechende Form ihr Suffix durch einen Bindevocal *i* anschlieſst, z. B. इच्छितो *iććitô* wünschend (Carey p. 80), fem. *iććitê*. Was das *ô* der männlichen Form *iććitô* anbelangt, so stimmt es zu den vorhin (p. 1160) erwähnten Pronominal-Nominativen wie *tô* er, *ǵô* welcher, während *tâ* von *hôtâ* seiend (**) zu den gewöhnlichen Adjectivnominativen auf *â* stimmt. Carey setzt bei den verschiedenen Verben und Hülfsverben, welche seine Grammatik darbietet, in der 3ten P. masc. des in Rede stehenden 2ten Aor. Praes. ziemlich willkührlich entweder *tâ*, oder *tô*, oder *tôṅ*, nur daſs er die Form *tâ* bloſs bei *hôtâ* setzt, sonst aber entweder *tôṅ* oder *tô*. Der Nasal des ersteren ist höchst wahrscheinlich nur ein unorganischer Zusatz, den das Mahrattische auch manchen anderen vocalisch endigenden Formen gelegentlich beifügt, wie z. B. in dem oben (p. 1160) erwähnten Instrum. म्यां *myâṅ* (neben *myâ*) durch mich und dem analogen *tvâṅ* durch dich (Carey p. 127), neben dem zur Zend-Grammatik stimmenden *tvâ* vom Stamme *tva* (s. §. 158). So ist auch, wie ich nicht zweifle, das Anusvâra des repetitiven Particip. auf तां *tâṅ*, wie *kǒrtâṅ kǒrtâṅ* „doing, continuing to do" zu fassen, indem dieses Participium in seiner

(*) Daſs nicht etwa das im 2ten Aor. praes. erscheinende Part. der Form nach auf das Skr. Part. pass. auf *ta* sich stütze, beweist in vorliegendem Falle der Umstand, daſs nicht nur *kartô-ṅ* besser zu *kartâ* als zu *kṛtá-s* stimmt, sondern auch, auſser dem oben (p. 1160 N. (*) erwähnten echt Mahrattischen *kêlâ* gemacht, noch ein entlehntes *krǒtǒ* (s. Carey p. 36. *îsvǒrǒkrǒtǒ* *God-formed*) im Mahrattischen besteht, welches wie das Prâkr. *kaḍa* (für *karda* oder *krada*) auf die Urform *karta* sich stützt, wovon *kṛta* eine Zusammenziehung ist (s. §. 1).

(**) Carey p. 92 *tô hôtâ* „*he is*" (wörtlich er seiend).

Bildung von demjenigen, wodurch der 2te Aorist Praes. umschrieben wird, nur durch die Wiederholung sich unterscheidet. Anders verhält es sich mit dem Ausgang *tőn* der 1sten Person; hier ist das niemals fehlende *n* der Personal-Ausdruck = Skr. *mi*, der vorangehende Theil des Wortes aber der männliche Nominativ. Das Fem. gestattet in der 1. P. die Unterdrückung des *n*, daher *kor-tê* ich mache gegen *sok-tê-n* ich kann (Carey. p. 79), mit *ê* für *î*, welches an der 2ten P. *kortî-s* erscheint, während die männliche Form ihr *ó* behält (*kortó-s*).

824. Durch *ta* mit dem Bindevocal *ĭ* werden im Sanskrit auch aus Substantiven Adjective gebildet, welche als Passivparticipia von vorauszusetzenden Denominativ-Verben aufgefafst werden können, wie z. B. *p'al'-i-tá-s* fruchtbegabt von *p'alá* Frucht, woraus ein Denominativum *p'al'-ayâ-mi*, mit Früchten versehen, entspringen könnte, welches ein Passivparticipium *p'alitá-s* bilden würde. Im Lateinischen entsprechen Formen wie *barbâ-tus*, *alâ-tus*, *fimbriâ-tus*, *cordâ-tus*, *aurî-tus*, *turrî-tus*, *versû-tus*, *verû-tus*, *astû-tus*, *cinctû-tus*, *jus-tus*, *nefas-tus*, *sceles-tus*, *robus-tus* (*robur*, *roboris* aus *robus*, *robos-is*), *hones-tus* (*honôr-is* aus *-s-is*); im Griechischen Formen wie κροκω-τός, ὀμφαλω-τός, αὐλω-τός, φολιδω-τός, ἀνανδρω-τός. Man beachte die Neigung zu einer Vocallänge vor dem Suffix, sowohl im Latein. als im Griechischen. So wie das ursprünglich kurze *u* der 4ten Declination und das *ĭ* der 3ten verlängert wird, so auch das unorganische *u* der 2ten in *nasû-tus*, und bei consonantisch endigenden Themen das stammerweiternde *i*, (s. S. 1111), z. B. von *marî-tus*, *patrî-tus*, welche wenigstens der Form nach hierher gehören; so auch im Griech. das stammerweiternde ο, daher z. B. φολιδ-ω-τός. Vereinzelt steht ἁμαξ'-ι-τός, eigentlich mit Frachtwagen begabt, welches durch Unterdrückung des Endvocals des Stammwortes und Anfügung eines Bindevocals ι vortrefflich zu Skr. Bildungen wie *mudr'-i-tás* gesiegelt, von *mudrá'* Siegel, stimmt. Hierher

gehören auch die Lateinischen Bildungen auf *ê-tu-m*, wie *arborê-tum*, *quercê-tum*, *fimê-tum*, *pomê-tum*, welche, wie auch Pott annimmt (E. F. II. p. 546), gleichsam Denominativa der 2ten Conjug. voraussetzen, bei welchen man wohl Participia wie *monê-tus* erwarten könnte (vgl. S. 1142. 43).

825. Auch im Litthauischen und Slawischen entspringen aus Substantivstämmen Adjective, welche in Form und Bedeutung den hier behandelten passiven Perfectparticipien entsprechen. Beispiele im Russischen sind **рогатый** *rog'-a-tyĭ* gehörnt (Litth. *ragûtas*), von **рогъ** *rog'*, Them. *rogo* Horn, **волосатый** *volos'-a-tyĭ*, haaricht, von *volos'*, Them. *voloso* Haar, **горбатый** *gorb'-a-tyĭ* buckelig, von *gorb'*, Them. *gorbo* Buckel, **именитый** *ime-ni-tyĭ* namhaft, von **имя** *imja*, Them. *imen* Name, **тресновитый** *tresnov-i-tyĭ* gestickt, mit Stickerei versehen, von *tresna* Stickerei, *domov-i-tyĭ* häuslich, von **домъ** *dom'* Haus (s. S. 364) (*). Zum Theil haben die hierher gehörenden Wörter dem *t* des Participialcharacters ein *s* vorgeschoben, nach Art der Griechischen Verbalia wie *ἀκε-σ-τός*, *ἀκου-σ-τός* und Litthauischer Abstracta auf *stê* gegenüber den Sanskritischen auf *tâ* und Latein. auf *ta*, *tât*, *tût*, wovon später. So z. B. im Russischen **каменистый** *ka-men-i-styĭ* steinicht (Litth. *akmen-ů-tas*), **тернистый** *tern'-i-styĭ* dornicht (*tern'*, Thema *terno* Dorn = Skr. *tṛṇa* aus *tarṇa* Gras), **бородастый** *borod'-a-styĭ* bärtig, mit Bart versehen (*boroda* Bart, vgl. Skr. *vard'*, *vṛd'* wachsen, Litth. *barzda*

(*) Die obigen Beispiele gelten nach Dobrowsky (p. 529) zum Theil auch für das Altslawische; man vergleiche daher von den in §. 766 ff. beschriebenen Denominativen die consonantisch anfangenden Bildungen, z. B. die Infinitive auf *a-ti*, *i-ti*, *ov-a-ti* (§. 768), mit deren, auf das Skr. *aya* sich stützenden Charakter die Einfügungen *a*, *i* (*ov-i*) der obigen Nominalparticipien identisch sind.

Bart, *barzd'-ů-tas* bärtig). Im Litthauischen geht dem Suffix *ta* dieser Wortklasse in der Regel ein *o* (gelegentlich dafür *ů* = *uo*) vorher, nach Analogie der in §. 766, 67. beschriebenen Denominativa in den consonantisch anfangenden Bildungen (§. 767), und zwar so, dafs auch hier der Endvocal des Stammnomens vor dem den denominativen Verbalstamm bildenden Vocal abfällt; also z. B. *migl'-o-tas* nebelicht, mit Nebel versehen, von *migla* Nebel, *plauk'-o-tas* haaricht von *plauka-s* Haar, *plunksn'-o-tas* federicht, von *plunksna* Feder, *dumbl'-o-tas* schlammicht, von *dumbla-s* Schlamm. In Formen wie *akmen-ů-tas* steinicht, *rag'-ů-tas* gehörnt, von den Stämmen *akmen*, *raga*, ist *ů* nur ein Stellvertreter des blofsen *o*, wie z. B. in *waz'ů-ju* ich fahre, gegen *dumoju* ich denke (s. S. 731). Die Verba auf *ůju* für *oju* behalten jedoch ihr *ů* nicht in den consonantisch anfangenden Bildungen, sondern zeigen hier blofses *o*, also *waz'-o-tas* gefahren, nicht *waz'-ů-tas*. Im Sanskrit steht bei vergleichbaren Formen dem Litth. *ů* immer ein langes *á* gegenüber, wie z. B. in *dádámi* ich gebe, *ás'má* Stein (Nom. von *ás'man*) für Litth. *důmi*, *akmů* (*). Auch das blofse *o* ist im Litth. häufig der etymologische Vertreter eines Skr. langen *á*, z. B. in weiblichen Pluralnominativen wie *aszwos* Stuten (Sing. *aszwà*) gegenüber dem Skr. *ás'vás* und Gothischen Formen wie *gibós* (s. §. 227). Man darf daher auch sowohl das *ů* von Formen wie *akmen-ů-tas*, als das überwiegende *o* von solchen wie *migl'-o-tas*, *plauk-o-tas* mit dem *á* Lateinischer Formen wie *cord-á-tus* identificiren, wie auch das *o* von Mielcke's 4ter Conjug., z. B. von *jeszk-o-me* wir su-

(*) Ich sehe also keine Veranlassung, die Formen auf *ůta-s*, *ota-s* mit den im Skr. durch das Suff. *vant* (in den schwachen Casus *vat*) gebildeten Possessiven wie *d'ana-vant*, *-vat*, reich, von *d'ana* Reichthum, zu vermitteln (vgl. Pott II, p. 546).

chen, *jeszk-ó-tas* gesucht, im Wesentlichen identisch ist mit dem Lat. *á* von *am-á-mus, am-á-tus* (*). Isolirt stehen im Litth. die Formen auf *ḗ-ta-s*, wie *dulkḗ-tas* bestäubt, staubig, von *dulkês* Staub (N. pl. vom Stamme *dulkḗ*) (**), da hier das *ḗ* des Stammes die Stelle des ableitenden *o* einnimmt, welches z. B. in *raukszĺ-ó-tas* runzlicht, von *raukszlḗ* Runzel, sich zeigt.

826. Das Fem. des Suffixes त *ta*, nämlich *tá*, bildet im Sanskrit auch abstrakte Substantive aus Adjectiven und Substantiven. Sie betonen die Endsylbe des Primitivstammes, z. B. *śuklá-tâ* Weiſse, von *śúkla* weiſs, *samá-tá* Gleichheit, von *samá* gleich, *pṛťútá* Breite, von *pṛťú* breit, *vaďyátá*, Abstr. von *váďya* occidendus, *strí-tá* Weiblichkeit, von *strí* Frau. Im Griech. entsprechen, in der Regel auch hinsichtlich der Accentuation, die abstrakten Substantivstämme auf τητ, mit dem Zusatz eines τ (vgl. §. 829), der sich auch in den entsprechenden Latein. Suffixen *tât* und *tût* zeigt (***), daher z. B. ἰσό-τητ, κακό-τητ, ἀγριό-τητ, πλατύ-

(*) Es hätte oben (§. 506) auch Mielcke's 4te Conjug. mit der Skr. 10ten Klasse identificirt werden sollen; sie unterscheidet sich von der 3ten dadurch, daſs sie das *o* auch an den Stellen beibehält, wo diese *y* (= *i*) in der Klassensylbe zeigt, daher z. B. *jeszk-o-tas* gesucht, *jeszk-o-su* ich werde suchen, gegen *laik-y-tas* gehalten, *laik-y-su* ich werde halten.

(**) Die Feminina auf *ḗ*, wie *giesmḗ* Lied (Mielcke p. 33), setzen ein älteres *ia* voraus, daher im Gen. pl. *iú* oder *jú* (*zwákiú, giesmjú*) wie *rankú* manuum von *rankà*, vgl. S. 186, Anm. (**). Man beachte auch, daſs den männlichen Adjectiv-Nominativen auf *i-s* (aus *ia-s*) weibliche auf *ḗ* gegenüberstehen, z. B. von *didi-s* groſs lautet das Fem. *didḗ* oder *didi* (Mielcke p. 47).

(***) S. „Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung" p. 22, 23, wo jedoch aus den klassischen Sprachen nur *tât*, τητ dem Skr. *tá* entgegengestellt wurden; daſs aber auch *tût* hierher gehört, leidet keinen Zweifel, da die Schwächung des *â* zu *û* eben so wenig befremden kann, als die des *a* zu *u* (vgl. *tûrus* = Skr. *târ* p. 647).

τητ (= *pṛt'u'tâ*); *facili-tât*, *habili-tât*, *levi-tât*, *celeri-tât*, *civi-tât*, *puri-tât*, *veri-tât*, *anxie-tât*, *ebrie-tât*, *socie-tât*, *liber-tât* (für *liberi-tât*, wie *liber* für *liberu-s*), *puber-tât*, *majes-tât* (von *majus*), *vetus-tât*, *venus-tât*, *eges-tât*, *potes-tât* (*), *felic-i-tât*, *virgin-i-tât*, *hered-i-tât*, *juven-tût*, *senec-tût*, *vir-tût*, *servi-tût*. Ohne den Zusatz eines *t* erscheint das Suffix in *senec-ta*, *juven-ta*, *vindic-ta* (von *vindec-s*, *vindic-is*). Auch dem Germanischen fehlt es nicht, wie schon l. c. gezeigt worden, an analogen Bildungen. Ihr Thema endet im Gothischen auf *thô*, welches so genau wie möglich dem Skr. *tâ* entspricht (s. §§. 69. 87) und im Nom. zu *tha* sich kürzt (§. 137), daher z. B. *diupi-tha* Tiefe, *hauhi-tha* Höhe, *gauri-tha* Traurigkeit, *niuji-tha* Neuheit, in deren *i* ich die Schwächung des *a* der adjectiven Primitivstämme *diupa*, *hauha*, *gaura*, *niuja* erkenne, in Übereinstimmung mit dem vom Lateinischen befolgten Princip, welches das unorganische *u* der der Gothischen 1sten entsprechenden 2ten Declin. ebenfalls zu *i* schwächt (vgl. §. 6), oder zu *e*, im Fall ein anderes *i* vorhergeht (*puri-tât* für *puru-tât*, *varie-tât* für *variu-tât*). Auch das organische *u* von Grimm's 3ter Adjectivdeclination schwächt sich vor dem in Rede stehenden Suffix zu *i* (**), daher *aggvi-tha* Enge, vom Adjectivstamme *aggvu* eng, *manvi-tha* Bereitschaft, von *manvu* bereit; *afgrundi-tha* Abgrund, vom Stamme *grundu* Grund, gehört wenigstens der Bildung nach hier-

(*) *Eges-tât* und *potes-tât*, von den Participialstämmen *egent*, *potent*, und zwar so, daſs der Nasal ausgestoſsen und das *t* vor dem folgenden *t* zu *s* geworden ist (s. §. 102). Dagegen hat *volun-tât* für *volentât* (von *volent*) das *n* in Vorzug vor dem Schluſsconsonanten gerettet. Dies ist auch die Ansicht Pott's (E. F. II. p. 562), der hierbei an das Griech. χαριέσ-τατος, von χαριεντ, erinnert, doch läſst er bei *potes-tât* auch die Möglichkeit einer Abstammung von *potis* zu.

(**) Über das Gewicht des *u* s. §. 584. und „Vocalismus" p. 227. ff.

her. Die Stämme auf *ja* mit vorangehendem Consonanten werfen ihr *a* vor dem Suffix *thô* ab und vocalisiren das *j* zu *i*, daher zwar *niuji-tha* Neuheit, vom Stamme *niuja*, aber nicht *fairnji-tha*, sondern *fairni-tha* Alter, vom Stamme *fairnja*, Nom. m. *fairnei-s* (s. Gabel. u. Löwe Gramm. p. 75 c.); so *unhraini-tha* Unreinheit, vom Stamme *unhrainja* unrein. Beispiele dieser Wortklasse im Althochdeutschen, wo *d* für Goth. *th* nach §. 87, sind *hreini-da* Reinheit, *herti-da* Härte, *samfti-da* Sanftheit, *sterchi-da* Stärke (s. Grimm IV, 242 ff.); vom Englischen gehören hierher: *heal-th*, *heigh-th*, *leng-th*, *dep-th* und einige andere. Das Neuhochdeutsche zeigt diese Bildungen nur noch in Volksmundarten, wie im Niederhessischen z. B. *Läng-de*, *Tief-de*, *Breite-de*, letzteres gegenüber dem Skr. *pṛt'u-tâ* und Gr. πλατύ-τητ. — Die Germanischen Sprachen bilden durch das in Rede stehende Suffix auch Abstracta aus den Themen schwacher Verba, z. B. im Gothischen *svegni-tha* Freude, Frohlocken (*svegnja* ich frohlocke), *mêri-tha* Kunde, Gerücht, (*mêrja* ich verkündige), *vargi-tha* Verdammnifs (*ga-vargja* ich verdamme). Hier ist das *i* die Zusammenziehung der Klassensylbe *ja* (= Skr. *aya*, s. §. 109ª 6), wie in Praet. und Passivparticipien wie *sôk-i-da* ich suchte, *sôk-i-ths* gesucht. So im Althochd. z. B. *hôni-da* Hohn (*hôniu* ich höhne), *hôri-da*, *ga-hôri-da* Gehör (*hôr-iu*, Goth. *haus-ja* ich höre). Abkömmling eines Verbums von Grimm's 2ter schwacher Conjug., also mit *ô* für *i*, ist das Goth. *gaunô-tha* Trauer, Klage (*gaun-ô* ich traure, praet. *gaun-ô-da*). Dieses in seiner Art einzige Beispiel, welches erst durch die Veröffentlichung der Übersetzung der Paulinischen Briefe (2. Cor. 7. 7) an das Licht getreten ist, bestätigt die Ansicht, dafs das sonst überall dem *th* vorangehende *i* nicht, wie man gewöhnlich annimmt, dem Ableitungssuffix, sondern dem Pri-

mitivstamme angehört, wie ich dies auch ohne die Form *gaunó-tha* zu kennen, angenommen hatte (*).

827. Consonantisch endigende Stämme fügen zur Erleichterung der Verbindung mit dem Cons. des Suffixes im Latein. zum Theil ein *i*, im Griech. sämmtlich ein *o* an, daher z. B. *virgini-tât*, *capâci-tât*, *felîci-tât*, *μελανό-τητ*, *χαριεντό-τητ*, im Gegensatze zu Wörtern wie *juven-tât*, *juven-ta*, *juven-tût*, *volun-tât*, *senecta*, *senec-tût*, *vetus-tât*. Zu letzteren stimmt das im Goth. in seiner Art einzige *jun-da* Jugend = Lat. *juven-ta*, jedoch mit der Zusammenziehung, welche das Skr. Schwesterwort *yuvan* in den schwächsten Casus (z. B. Gen. *yûn-as*, Dat. *yûn-ê*, s. §. 130) und das Lateinische im Compar. (*jun-ior*) erfahren hat. Über den unorganischen Zusatz *ga* des Stammes *jugga* (= *junga*), wovon man *juggi-tha* zu erwarten hätte, s. S. 1119. Das *d* für *th* von *jun-da* glaube ich dem Einflusse des vorangehenden *n* zuschreiben zu müssen, obwohl diese Liquida auch die Verbindung mit *th* zuläſst (**).

828. In keinem Europäischen Sprachgebiet hat sich der Typus Sanskritischer Abstracta wie *śuklá-tâ* Weiſse, *bahú-tâ* Vielheit, so treu erhalten als im Slawischen. Man darf aber, um dies wahrzunehmen, für Wörter wie *dobrota* Güte nicht mit Dobrowsky (p. 299) ein Suffix *ota* annehmen, sondern muſs das *o* auf

(*) *Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung* p. 22. Ich hatte dort nur solche Formen vor Augen, wo sich das *i* als Schwächung des *a* des Primitivstammes herausstellt, wie in *diupi-tha* von *diupa*. Die Erklärung des *i* als Zusammenziehung der Sylbe *ja* in Formen wie *fairni-tha* Alter, für *fairn-ja-tha*, erscheint hier zum ersten Mal.

(**) S. §. 91. Das weibliche Skr. Suffix *ti*, wovon dort die Rede, zeigt sich hinter *n* dreimal in der Gestalt *di* (*ga-mun-di* Gedächtniſs, *ana-min-di* Vermuthung, *ga-kun-di* Überredung) und zweimal in der von *thi* (*ga-kun-thi* Erscheinung, *ga-main-thi* Gemeinde).

die Seite des Primitivstammes stellen, dem es in der That angehört, also *dobro-ta*, nicht *dobr-ota*. So unter andern auch слѣпота *sljepo-ta* Blindheit, теплота *teplo-ta* Wärme, тѣснота *tjesno-ta* Enge, нагота *nago-ta* Nacktheit, von den indefiniten Adjectivstämmen *sljepo* (N. m. слѣпъ *sljep'*, f. *sljepa*, n. *sljepo*), *teplo*, *tjesno*, *nogo*, deren schliefsendes *o* der regelrechte Vertreter des Skr. *a* ist (s. §. 257). Dem erwähnten *nago-ta* würde das Sanskrit die Form *nagná-tâ* gegenüberstellen, wenn *nagná* nackt für sein Abstractum nicht ein anderes Suffix vorzöge. Die Adjectivstämme auf *jo* (s. §. 258), welche nach §. 255. n. diese Sylbe zu *je* oder *e* umgestalten, bilden Abstracta auf *je-ta* oder *e-ta*, z. B. соуета *sûje-ta* Eitelkeit, vom Stamme *sûjo*, Nom. соуй *suĭ*, eitel. Dobrowsky (p. 300) nimmt für diese Wortklasse ein Suffix *eta* an.

829. Im Vêda-Dialekt gibt es ein Suffix *tâti*, welches ebenso wie *tâ* zur Bildung denominativer Abstracta gen. fem. gebraucht wird, die mit denen auf *tâ* auch darin übereinstimmen, dafs sie die Endsylbe des Primitivstammes betonen, z. B. *aríśṭátâti-s* Unverletzlichkeit, von *áriśṭa* unverwundet (hier soviel als unverwundbar) *ayakśmátâti-s* Gesundheit, von *ayakśmá* gesund (krankheitslos, *yákśma* und *yákśman* Schwindsucht), *vasútâti-s* Reichthum, von *vásu* Schatz, Vermögen, *dêvátâti-s* Opfer (ursprünglich Gottheit, Göttlichkeit), von *dêvá*, *sarvátâti-s* Allheit, Ganzheit, das All (*), von *sárva* jeder,

(*) Auf dieses *sarvátâti* stützt sich das oben (p. 239 u. 247 Anm.) erwähnte Zend. *haurvatât*, welches ich damals, ohne sein Skr. Vorbild und überhaupt das Vêdische Suffix *tâti* zu kennen, durch Ganzheit übersetzt habe, und zwar darum, weil ich in seinem Suffix, sowie in dem von *amĕrĕtât*, eine Verwandtschaft mit dem Skr. *tâ*, Gr. *τητ* und Lat. *tât* zu erkennen glaubte, worüber ich jedoch l. c. keine Veranlassung

all, *śantâti-s* Glück, von dem gleichbedeutenden *śam.* Was den Ursprung des Suffixes *tâti* anbelangt, so zweifle ich kaum an seinem Zusammenhang mit dem einfacheren *tâ* (§. 826), sei es daſs, wie Aufrecht vermuthet („Zeitschr. für vergleichende Sprachforschung" p. 162), in dem beigetretenen *ti* das Suffix enthalten sei, welches zur Bildung primitiver, d. h. verbaler Abstracta verwendet wird, wovon später, oder daſs *tâti* eine bloſs phonetische Erweiterung von *tâ* sei, so daſs *ti* eigentlich nur die Wiederholung von *tâ*, mit Schwächung des *â* zu *i*, nach dem Princip der Aoriste wie *âpipam* für *âpâpam*, von *âp* (s. §. 584), und der Reduplicationssylben wie *ti*, *pi* für *tâ*, *pâ* in *tiśṭâmi* ich stehe (§. 508), *pípâsâmi* ich wünsche zu trinken, von *pâ* (§. 750). Möglich wäre es auch, daſs dem Suffixe *tâ* zunächst nur ein *t* sich angefügt hätte, in derselben Weise, wie den Wurzeln mit kurzem, und im Griechischen denen mit langem Endvocal, wo sie am Ende von Compositen erscheinen, ein *T*-Laut als Stütze beigefügt wird (*). Das *i* von *tâti* wäre bei dieser Auffassung, die mir am meisten zusagt, nur ein späterer Nachwuchs, und die in den Vêden gelegentlich sich zeigenden Formen auf *tât* (**) müſsten demnach als die älteren anerkannt wer-

hatte, mich näher auszusprechen, weil dieser Gegenstand zur Lehre der Wortbildung gehört (vgl. Burnouf Yaçna p. 162, Anm.). Da nach Pânini IV, 4. 142. *sarvatâti* dieselbe Bedeutung hat, wie sein Primitivum *sárva*, so ist zu erwägen, daſs die Allheit, Gesammtheit soviel ist als das All, das Ganze.

(*) Hiervon später mehr. Über die Griech. Composita wie ἀγνώ-τ, ὠμοβρώ-τ, und überhaupt über die Neigung des Griechischen, vocalisch endigende Stämme durch den Zusatz eines τ zu erweitern, s. Curtius „*De nominum Graecorum formatione*" p. 10 ff.

(**) Benfey (Glossar zum S. V.) belegt verschiedene Casus von *dêvâtât*, und Aufrecht (l. c. p. 163) belegt aus dem 2ten Buche des Rigv. den Locativ von *vṛkátât* Ver-

den. Die analogen Zendischen Abstracta auf *tât* hätten also kein stammhaftes *i* verloren, sondern sich nur des jüngeren Zusatzes enthalten, der auch den Griechischen und Lateinischen fern geblieben wäre, im Fall der schliefsende *T*-Laut der Suffixe τητ, *tât*, *tût* ein aus der Asiatischen Urheimat mitgebrachtes Erbgut, und nicht erst auf Europäischem Boden erwachsen ist. Befremdend aber wäre es, wenn das in Rede stehende Suffix des Griechischen, Lateinischen und Zend aus der Form *tâti* hervorgegangen, das schliefsende *i* aber in den 3 genannten Sprachen spurlos untergegangen wäre, da dieser Vocal doch sonst, im Griechischen und Zend wenigstens, in den mit dem Sanskrit gemeinschaftlichen Wortklassen auf *i* sich nirgends hat verdrängen lassen. Die bis jetzt im Zend wahrgenommenen Abstracta auf *tât* (*tâṭ* nach §. 38) sind, aufser den mehrmals erwähnten *haurvatât* Ganzheit und *amĕrĕtât* Unsterblichkeit (*): *uparatât* „supériorité" (s. Burnouf Yaçna p. 285), von *upara* superus (vgl. Skr. *upari* über, Goth. *ufar* etc.), *drvatât* Festigkeit (Burn. Études p. 261), von *drva* fest = Skr. *d'ruvá* (ahd. *triu* treu) *paourvatât* „antériorité" (Yaçna p. 285, not. 141) von *paourva* anterior = Skr. *p'ûrva*; *ustatât* Gröfse (Aufrecht Zeitschr. p. 162), von *usta* hoch, grofs = Skr. *utt'a* aufstehend, sich erhebend (s. §. 102), für *utst'a*; *vaṅhutât* Reichthum (Aufr. l. c.) = Skr. *vasútâti* (s. p. 1170); *yavatât* Dauer von *yava* id. (Burnouf Études p. 9), *arstât*, vielleicht das Vêd. *ariṡṭátâti* (p. 1170, s. Brockhaus Glossar),

folgung, welches für das Primitivum *vṛka* (gewöhnlich Wolf) die Bedeutung verfolgend, Verfolger, voraussetzt.

(*) Ich halte *amĕrĕ* für = Skr. *amara* unsterblich. Das Wort würde also Vêdisch *amarátâti* ode *amarátât* lauten. Über *haurvatât* s. p. 1170, Anm.

rasanstât, nach Anquetil „droiture," von unsicherer Herkunft, weshalb auch die Bedeutung unsicher ist (*).

830. Ist das Skr. Suffix *tâti* oder *tât* als Bildungsmittel der denominativen Abstracta wirklich alt und schon in der Zeit vor der Sprachtrennung vorhanden gewesen, so läſst sich ihm aus dem Gebiete der Europäischen Schwestersprachen noch das Gothische, ebenfalls weibliche Suffix *duthi*, Nom. *duth-s*, zuführen, dessen *u*, vorausgesetzt daſs es kurz ist, demnach so aufzufassen wäre, daſs das lange *á* sich zuerst gekürzt und von da zu *u* geschwächt hätte, wie z. B. das *u* Angelsächsischer Nominative von Grimm's erster starker Feminin-Declination (*gifu*) dem Goth. kurzen (*giba*) und Skr. langen *á* gegenüber steht (§. 137.). Was die Consonanten anbelangt, so würde das Lautverschiebungsgesetz im Goth. *thuthi* erwarten lassen; daſs sich aber an der ersten Stelle die alte Tenuis zur Media, statt zur Aspirata, hätte verschieben lassen, könnte nach dem, was in §. 91. bemerkt worden, nicht befremden. Früher stand in dieser Wortklasse *ajuk-duth(i)-s* Ewigkeit (s. Grimm II, 250.), von einem vorauszusetzenden Adjectivstamme *ajuka*, N. m. *ajuk-s* (**), ganz isolirt. Nun aber liefern die später eröffneten Sprachquellen noch die Stämme *manag-duthi* Menge (Nom. *-duths* II. Cor. 8., 2.), und *mikil-duthi* Gröſse (Gen. *mikilduthai-s*, Acc. *mikilduth*, Skeir.). Aus dem schlieſsenden *i* des Goth. Suffixes, im Fall es wirklich mit dem Vêdischen

(*) *rasans* ist der Form nach ein Part. praes. und bedeutet vielleicht glänzend, und somit sein Abstractum, Glanz. Man vergleiche das dem Skr. *rasmi* Lichtstrahl zum Grunde liegende *ras*, welches sonst nicht vorkommt, aber wahrscheinlich mit *las* glänzen verwandt ist.

(**) Nach Abzug des Suffixes *ka* läſst sich *aju* mit dem einfacheren Stamme *aiva*, Nom. *aiv-s*, so vermitteln, daſs die Sylbe *va* sich zu *u* zusammengezogen habe und sodann das *i*, wegen des folgenden Vocals, in seinen Halbvocal übergegangen sei.

tâti, tât zusammenhängt, darf man jedoch nicht die Folgerung ziehen, dafs nothwendig *tâti* die ältere Form sein müsse, denn das Gothische konnte leicht dem *T*-Laut, als ursprünglichem Endbuchstaben des Suffixes, noch ein *i* beifügen, da die Declination der Consonanten, *n* ausgenommen, im Gothischen, wie überhaupt im Germanischen, nicht beliebt ist und der leichteste Vocal, *i*, gern dazu verwendet wird, ein consonantisch schliefsendes Thema in ein bequemeres Declinationsgebiet überzuführen, daher z. B. dem Skr. Stamme *ćatvâr* 4 (s. §. 312.) im Goth. *fidvôri* gegenübersteht (Dat. *fidvôri-m*) und die Stämme *s̓as̓* 6, *saptan* 7, *navan* 9, *das̓an* 10, im Althochdeutschen ihre Declination aus *sehsi*, *sibuni*, *niuni*, *zehani* bilden. Wenn Grimm (l. c.), wie ich sehr geneigt bin anzunehmen, Recht hat, eine Verwandtschaft des in Rede stehenden Goth. Suffixes mit dem Lat. *tûdo*, *tûdin-is* zu vermuthen, so wäre auch dieses Suffix mit dem Sanskritisch-Zendischen *tât* oder *tâti* zu vermitteln. Man müfste dann *tût* (von *servitût* etc.), als = Vêd.-Zend. *tât* (s. §. 829.), zu *tûdo*, *tûdin* sich erweitern lassen, mit Erweichung des 2ten *t* zu *d* (vgl. §. 819.). Der Zusatz *ôn*, *in-is* könnte wenig befremden, da sich auch das Skr. Suffix *ti*, wovon später mehr, im Lateinischen durch einen ähnlichen unorganischen Zusatz erweitert hat, und z. B. der Stamm *pak-ti* zu *coc-tiôn* geworden ist. Man sollte von *-tûdô* im Gen. *tûdôn-is* erwarten; es hat sich aber das *ô* = Skr. *â* (s. §. 139.) beim Wachsthum der Form zu *i* geschwächt, wie in *homin-is* (alt *hemôn-is*, s. p. 1110).

Anmerk. Das Vêd. Suffix *tâti* bildet nicht nur Abstracta, sondern hat zuweilen auch die Bedeutung machend, Macher (Pâṇini IV. 4. 142.), und zwar ebenfalls mit Betonung der dem Suffix vorangehenden Sylbe. Ein Beispiel liefert Rigv. I. 112. 20., wo der männliche Dual *s̓ántâti* Glückmacher, oder vielleicht Vermehrer des Glückes, von *Sâyaṇa* durch *sukasya kartârâu* „gaudii factores" erklärt

wird. In Wörtern dieser Art, die in den Europäischen Schwestersprachen nicht vertreten sind, was ihr Alter verdächtigt, ist vielleicht *tâti* von einem anderen Ursprung, als da, wo es als Bildungsmittel abstracter Substantive erscheint. Man könnte in jenem eine Ableitung der Wz. *tan* ausdehnen erkennen, ohne darum mit Benfey (Glossar p. 94.) diese Erklärung auch auf das Suffix der Abstracta auszudehnen, wenngleich die Betonung der beiden Wort-Arten dieselbe ist, indem vielleicht die Betonung der überwiegenden Abstracta auf die der Concreta eingewirkt hat, nachdem das Gefühl für den verschiedenartigen Ursprung erloschen war. Sollte aber in den Concretis auf *tâti* eine Ableitung der Wz. *tan* ausdehnen enthalten sein, so würde ich in gewissen Fällen darin lieber ein Nomen agentis als ein Abstractum erkennen, denn wenn auch *ti* kein regelmäſsiges Suffix zur Bildung von Nomin. agentis ist, so bildet es doch manche Appellativa, welche, ihrer Grundbedeutung nach, Nomina agentis sind, wie z. B. *tanti-s* Weber, eigentlich Ausdehner, *kr̥ś̄ṭi-s* Mensch, als Pflüger (Vêd.). Es würde demnach das erwähnte *s'ántâti-s* eigentlich Ausdehner, d. h. Vermehrer oder Gründer, Schöpfer des Glückes, bedeuten, was einen befriedigenderen Sinn gibt, als wenn man es, statt als Abhängigkeits-Comp., als Possessivum faſst, wornach es „die Ausdehnung des Glückes habend" bedeuten würde, welcher Sinn an der angegebenen Stelle des Rigv. nicht paſst. Wenn aber an einer Stelle des Yag'urv. (VII. 12.) der Scholiast Mahîdhara *g'yês'ṭátâtim* als wirkliches Possessivum faſst (wogegen jedoch die Accentuation stimmt), indem er *tâti* als Ableitung von *tan* ausdehnen dem Sinne nach als =*vistâra* Ausbreitung erklärt, so kann man daraus nicht folgern, daſs er in den durch das Suffix *táti* gebildeten Wörtern überhaupt, oder in einer gewissen Art derselben, possessive Composita mit *tâti* Ausdehnung als letztem Glied der Zusammensetzung erkenne; denn er fügt der angegebenen Erklärung noch eine andere, befriedigendere bei, indem er *gyês'ṭátáti* als ein durch das Suffix *tâti* gebildetes einfaches Wort erklärt, wobei er auf Pânini V. 4. 41. verweist, wornach das betreffende Suffix in Verbindung mit *g'yés'ṭa* nur eine Verstärkung (*pras'ansâ*, eigentlich Lobpreisung) der Bedeutung des Grundwortes hervorbringt, also *g'yêstátâti-s* soviel als der allerbeste, oder der rühmlichst beste. Will man diese Bedeutung des nach Pân. in seiner Art einzig dastehenden *g'yês'ṭátâti* dadurch begründen, daſs es seinem Ursprunge nach ein possessives Compos. sei, so

mufs man ihm die Bedeutung „die Ausdehnung (gleichsam höchste Potenz) des Besten enthaltend" geben.

831. Es mag hier sogleich ein anderes Suffix besprochen werden, welches im Skr. ebenso wie *tâ*, *tât*, *tâti* Abstracta aus Adjectiven und Substantiven bildet, nämlich das neutrale Suffix *tva*, wahrscheinlich eine Erweiterung des Infinitivsuffixes *tu* durch *a*, also *tva* aus *tu-a*, wie das später zu behandelnde Suffix *tavya* aus *tu* mit Guna und *ya*. Die Abstracta auf *tva* sind Oxytona, z. B. *amṛta-tvá-m* Unsterblichkeit, von *amṛ'ta*, *nagna-tvá-m* Nacktheit, von *nagná*, *bahu-tvá-m*, wie *bahú-tâ*, Vielheit, von *bahú*. Diese Wortklasse hat sich im Slawischen, die Vorschiebung eines euphonischen *s* vor das *t* des Suffixes abgerechnet (vgl. §. 825.), so treu als möglich erhalten, da त्व *tva* nach §. 257. im Altslawischen nur *tvo*, und der Nominativ *tva-m* ebenfalls nur *tvo* lauten könnte. Der Endvocal des Primitivstammes wird im Slawischen abgeworfen, daher z. B. дѣвство *djev-stvo* Jungfrauschaft, von *djeva* Jungfrau, вдовство *vdov-stvo* Wittwenstand, von вдова Wittwe; лоукавство *lûkav-stvo* Verschmitztheit, достоинство *dostoin-stvo* Würde, von den Adjectivstämmen *lûkavo* verschmitzt, *dostoino* würdig (s. Dobr. p. 303. Das Gothische hat in dem einzigen hierher gehörenden Worte die alte Tenuis des Suffixes त्व *tva* zu *d*, statt zu *th* verschoben, wie in *fidvór* vier = चत्वार् *ćatvâr* (§. 312.). Ich meine den Neutralstamm *thiva-dva* Knechtschaft, Nom. Acc. *thiva-dv*, vom Primitivstamme *thiva*, Nom. *thiu-s* Knecht.

832. Im Vêda-Dialekt kommt *tva* auch als primäres (Krit-) Suffix im Sinne des verwandten *tavya* vor und bildet aus *kar*, *kṛ* machen das paroxytonirte *kártva* = *kartavya* faciendus, als neutrales Substantiv (N. Acc. *kártva-m*) Werk, als zu machen-

des. So im Zend *bĕrĕthwa* ferendus (*). Hierher gehören, wie mir scheint, die althochdeutschen männlichen Substantivstämme auf *don* (Nom. *do*), meistens Abstracta, wie z. B. *suep-i-do* (oder *-du*) sopor, *irr-a-do, err-i-do, irr-e-do* error, *juch-i-do, juk-i-do* prurigo, *hol-ô-do* foramen, deren Zwischenvocal ich der Klassensylbe des Verbums zuweise. Das *v* des Skr. Suffixes *tva* ist dem Ahd. entwichen, wobei man die noch stärkere Verstümmelung des Zahlwortes *fior* gegenüber dem Goth. *fidvôr* und Skr. *c'atvâr-as* berücksichtigen möge. Das Gothische hat den Halbvocal bewahrt in den hierher gehörenden Suffixen: *tva*, neut. (Nom. *tv*), von *vaurs-tv* Werk (**); *thvô*, fem. (Nom. *thva*, s. §. 137.), von *fri-a-thva* Liebe (***), *fi-a-thva* (für *fij-a-thva*) Feindschaft (†), *sal-i-thvôs*, pl., Herberge (*sal-ja* ich kehre ein, bleibe, praet. *sal-i-da*), Ahd. *sal-i-tha, sal-i-da, sel-i-da*; *tvôn*, fem. (Nom. *tvô*, s. §. 142.), von *vah-tvô* Wache, *ga-tvô* Gasse (Skr. Wz. *gâ* gehen), Ahd. *ga-za* (*gâ-m* ich gehe), *uh-tvô* Morgendämmerung (Skr. *us'* brennen, leuchten, *us'âs* Morgenröthe). Hierher gehören auch, wie ich nicht zweifle, einige Slawische abstracte Femininstämme (zugleich Nominative) auf *tva*, welche Dobrowsky (p. 286.) den Bildungen auf *va* beizählt, indem er sie, statt von der Wz., vom Infin. auf *ti*

(*) Comparat. mit Praep. *upa*, *upa bĕrĕthwôtara* (V. S. p. 255., s. Burnouf „Études" p. 215.

(**) Stammt vielleicht von *varth* werden (*vairtha, varth, vaurthum*), also mit *s* für *th*, nach §. 102. p. 102.

(***) Man sollte von *frijô* ich liebe *frij-ô-thva* erwarten, doch kann die Kürzung von *ô* (= *â*) zu *a* nach §. 69. nicht befremden.

(†) Man könnte *fij-ai-thva* ewarten; es ist aber von der Klassensylbe *ai* nur der 1ste Theil des Diphthongs übrig geblieben, wie in *fij-a* ich hasse, *fij-a-m* wir hassen, für *fij-ai, fij-ai-m*.

ableitet, z. B. жатва *schan-tva* Abmähung, Erndte (жьнѫ *schjnuṅ* ich mähe ab), клатва *klaṅ-tva* execratio (кльнѫ *kljnuṅ* execror), ловитва *lov-i-tva* venatio (*lov-i-ti* captare). Ich ziehe jetzt vor, auch die oben (p. 1125.) erwähnten Litthauischen Abstracta auf *ba*, *bė̃* und die in den Slawischen Dialecten häufigen Abstracta auf *ba* aus dem Skr. Suffix *tva*, d. h. aus seinem fem. *tvâ* zu erklären, und zwar so, daſs ich eine nach Abfall des *t*-Lauts eingetretene Erhärtung des *v* zu *b* annehme, wobei ich an das Verhältniſs des Lat. und Zend. Zahladverb. *bis* und an das in den beiden Sprachen am Anfange von Compositen erscheinende *bi* zum Skr. *dvis*, *dvi* (s. p. 435.) erinnere. Aus Adjectivstämmen flieſsen im Slowenischen unter andern folgende weibliche Abstracta: *sladko-ba* Süſsigkeit, von *sladek*(*o*) süſs, *gerdo-ba* Häſslichkeit, von *gerd*(*o*) häſslich, *gnjilo-ba* Fäulniſs, von *gnjil*(*o*) faul, *tesno-ba* Enge, von *tesen* (*) eng.

833. Das Participium perf. pass. wird im Sanskrit bei einer verhältuiſsmäſsig kleinen Anzahl von Wurzeln durch das Suffix *na* gebildet, welches immer unmittelbar mit der Wurzel verbunden wird und wie das vorherrschende *ta* den Ton hat. Beispiele sind *lû-ná-s* losgerissen, *b'ug-ná-s* gebogen (Wz. *b'ug'*), *b'ag-ná-s* gebrochen (Wz. *b'añg'*), *b'in-ná-s* gespalten (aus *b'id-ná-s*), *stîr-ṇá-s* ausgebreitet (Wz. *star*, स्तॄ *stṝ*), *pûr-ṇá-s* angefüllt (Wz. *par*, पॄ *pṝ*) (**). Diesen entsprechen, auch hinsichtlich der Betonung, die ebenfalls wenig zahlreichen Griech. Bildungen auf *νο*, fem.

(*) S. Metelko (p. 44.), der jedoch nach Dobrowsky's Vorgang das *o* (durchstrichenes *o*) des Adjectivstammes dem Ableitungssuffixe zutheilt (*oba*).

(**) In den beiden letzten Beispielen steht *ṇ* für *n* durch den Einfluſs des vorangehenden *r*.

νη, wie στυγνό-ς, στεγνό-ς, σεμνό-ς (für σεβνός), ἀλαπαδνό-ς, ἰσχνό-ς, σπαρνό-ς, φερνή, σκηνή (Skr. छन्न *c̓anná-s* aus *c̓adná-s* bedeckt, s. §. 14.), τέκνο-ν, mit zurückgetretenem Accent. Vom Lateinischen gehören, aufser *ple-nu-s*, *eg-e-nu-s* (mit activer Bedeutung), *regnum*, mehrere vom Römischen Standpunkte aus verdunkelte Wörter hierher (s. Pott II, p. 570), wie *magnu-s*, eigentlich gewachsen (Skr. *mah*, *mah̊h* wachsen, wovon *mahā́nt*, *mahát* grofs), *lignu-m* als zu brennendes (Skr. *dah* brennen), *tignu-m* als behauenes (Skr. *taks̓* brechen, spalten), *dignu-s*, eigentlich gezeigt, ausgezeichnet (Skr. *dis̓*, aus *dik*, zeigen, Gr. δεικ). Vielleicht hängt *signu-m* mit der Skr. Wz. *sañg'*, Litth. *seg* „anheften" zusammen, so dafs es eigentlich das Angeheftete bedeuten würde.

834. Im Germanischen hat sich dieses Suffix über alle starken Verba verbreitet, aber so, dafs es nicht, wie im Sanskrit, Griech. und mehreren hierher gehörenden Lat. Ausdrücken, unmittelbar an die Wurzel antritt, sondern mittelst eines Bindevocals *a* (später *e*, altnord. *i*), daher z. B. im Goth. *bug-a-n(a)-s* gebogener (für Skr. *b̓ug-ná-s*), von der Wurzel *bug* (*), (*biuga*, *baug*, *bug-u-m*). Auf einen älteren Standpunkt deuten die oben (§. 770.) beschriebenen Denominativa hin, worin das *n* dieses Passivpart. eine wesentliche Rolle spielt, aber unmittelbar mit der Wz. in Verbindung tritt (**).

(*) Es ist ein Versehen, dafs in §. 770. das dem *n* vorangehende *a* mit dem Klassenvocal *a* identificirt worden; denn bliebe der Klassencharakter in dem Passivparticip. beibehalten, so würden auch die zur Skr. 4ten Klasse gehörenden Verba (s. 109[a]). 2.) die Sylbe *ja* beibehalten; das Passivparticip. von *haf-ja* ich hebe, würde *haf-ja-ns* lauten, nicht *haf-a-ns*. So lautet von *vahs-ja* ich wachse das betreffende Part. *vahs-a-ns*, nicht *vahs-ja-ns*, wobei zu beachten, dafs bei Verb. neut. dieses Part. in den German. Sprachen wie im Sanskrit active Bedeutung hat, also *vahs-ja-ns* qui crevit.

(**) Unmittelbare Anschliefsung des Suffixes zeigt auch das Adjectiv *us-luk-na-s* of-

In den Slawischen Sprachen hat das mit *n* anfangende Suff. des Part. perf. pass. noch gröſsere Verbreitung gewonnen als in den Germanischen. Die auf die Skr. 10te Klasse sich stützenden altslawischen Verba zeigen an der Stelle des ursprünglichen अय *aya* vor dem betreffenden Participialsuffix entweder ѧ (*a*), oder ѣ (*je*), oder ѥ, z. B. глаголанъ *glagol-a-n'* gesagt, зьрѣнъ *ʒjrje-n'* gesehen, волѥнъ *vol-je-n'* gewollt (vgl. §. 767.). Die auf die Skr. 1ste Klasse sich stützenden Verba fügen der Wurzel, wie in den meisten Personen des Praesens, ein е an. Man vergleiche несенъ *nes-e-n'* getragen, fem. *nes-e-na*, neut. *nes-e-no*, mit *nes-e-śi*, *nes-e-tj*, *nes-e-m'*, *nes-e-te*, *nes-e-va*, *nes-e-ta*. Doch ist vielleicht bei dieser Verbalklasse das *e* nicht der alte Klassenvocal, sondern spätere Einfügung, wie das *a* der entsprechenden Goth. Participien. Bei den zu der Skr. 10ten Klasse gehörenden Verben ist zu beachten, daſs auch im Sanskrit der Charakter *aya* (nur mit Ablegung des schlieſsenden *a*) sich über die Specialtempp. hinaus erstreckt. So im German. der entsprechende Zusatz der schwachen Conjugation. Auffallend ist es, daſs die Lettischen Sprachen, obwohl sie zunächst an die Slawischen angrenzen, sich doch von diesen in dem betreffenden Part. so unterscheiden, daſs sie noch standhafter das Suffix *ta*, als diese das Suffix *no*, fem. *na*, setzen. Doch fehlt es in den Lettischen Sprachen nicht ganz an den analogen Formen auf *na-s*, sie sind sich aber ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr bewuſst und gelten als gewöhnliche Adjective, wie z. B. das Litth. *silp-na-s* schwach, (geschwächt, vgl. *silpstu* ich werde schwach, praet.

fen, eigentlich aufgeschlossen; so der neutrale Substantivstamm *bar-na*, Nom. *barn* Kind, als geborenes (wie τέκ-νο-ν), gegenüber dem wirklichen Part. *baur-a-ns*.

silpau), *pil-na-s* (Lett. *pil-n'-s*) voll, eigentlich angefüllt, = Skr. *pūr-ṇá-s* (*), Zend. *pěrěnô*, fem. *pěrěnê* für *pěrěnâ* (s. §. 137.).

835. So wie das passive Participialsuffix *ta* im Sanskrit aus Substantiven possessive Adjectiva wie *p'al-i-tá-s* fruchtbegabt bildet (s. §. 824.), so wird auch zu gleichem Zweck das Suffix *na* gebraucht, ebenfalls mit vorgeschobenem Bindevocal *i*, den die Indischen Gramm. mit zum Suffix rechnen. Beispiele sind *p'ali-ná-s* fruchtbegabt, *mal-i-ná-s* mit Schmutz bedeckt. Hierzu stimmen, auch hinsichtlich der Accentuation, Griechische Bildungen wie πεδ'-ι-νό-ς (Buttmann II. §. 119. 74.), eigentlich mit Ebene begabt, daher 1) flach, eben, 2) auf der Ebene lebend; σκοτεινό-ς (aus σκοτεσ-ι-νό-ς, s. §. 128.) mit Finsternifs begabt, φαεινό-ς (aus φαεσ-ι-νό-ς) mit Licht begabt, ὀρεινό-ς (aus ὀρεσ-ι-νό-ς) bergbegabt. Das ε von εὐδιεινό-ς ist die Schwächung des α von εὐδία, wobei daran zu erinnern ist, dafs auch dem Suffix ων öfter ein ε als Schwächung des Endvocals des Primitivstammes vorhergeht, z. B. in ῥοδεών aus ῥοδο-ων. In Wörtern, welche eine Zeit ausdrücken, wie z. B. in χθεσ-ι-νό-ς, ἡμερ'-ι-νό-ς, ὀρθρ'-ι-νό-ς liegt die Grundbedeutung etwas mehr versteckt, doch heifst χθεσινό-ς eigentlich nichts anders als mit gestern, dem gestrigen Tage verbunden, dazu gehörend, wie auch unsere deutschen Ausdrücke wie *gestrig*, *heutig* ein possessives Suffix enthalten. Trotz der Verschiedenheit in der Accentuation glaube ich,

(*) Das *ū* der Skr. Form verdankt seinen Ursprung dem vorhergehenden Labial; sonst würde *ī* stehen, wie z. B. in *stīr-ṇá-s*; die Urform aber ist offenbar *par-ṇa-s*, und die wahre Wurzel ist *par*, wovon *píparmi* ich fülle. Auf *parṇa* stützt sich auch der Zendstamm *pěrěna*, dessen erstes *ě* auf das ursprüngliche *a* sich stützt, während das 2te durch §. 44. seine Erklärung findet. Das *i* des Litth. *pilna-s* ist eine Schwächung des ursprünglichen *a*, wie das von *wilka-s* Wolf gegenüber dem Skr. *vṛka-s* aus *varka-s*, s. §. 1. u. „Vocalismus" p. 160. ff.

dafs auch Adjective wie *ξύλινος*, *λίθινος*, *ἀδαμάντινος* in ihrem Bildungssuffix mit den oxytonirten Formen auf *ι-νό-ς* nicht unterschieden sind, sondern dafs die Sprache nur diese Ausdrücke mit mehr Nachdruck hervorzuheben beabsichtigt und ihnen daher die energischere Betonung gibt (s. S. 1084. ff.). Es findet sich unter den Bildungen auf *ina* auch im Sanskrit ein Wort, welches nicht das Suffix, sondern das Grundwort betont, nämlich शृङ्गिणस् *s'ṛ́ng-i-ṇa-s* gehörnt, von शृङ्ग *s'ṛnga* Horn. Im Gothischen hat sich bei der entsprechenden Wortklasse der Bindevocal zu *ei* (= *ī*, s. §. 70.) erweitert, vor welchem der Endvocal des Stammwortes ebenfalls abfällt, daher z. B. *silubr-ei-n(a)-s* argenteus (auch *silubrins*, Math. 27. 3.), *fill-ei-n(a)-s* pelliceus, *liuhad-ei-n(a)-s* lucidus, *sunj-ei-n(a)-s* verax, von den Stämmen *silubra* (Nom. *silubr*) etc.; *sunjô* (Nom. *sunja*). Althochdeutsche Beispiele sind *hulz-î-n(a)* ligneus, *stein-î-n(a)*, lapideus, *boum-î-n(a)* arboreus, *rôr-î-n(a)* arundinaceus, *eihh-î-n(a)* quernus, *ziegal-î-n(a)* lateritius. Im Neuhochdeutschen hat sich der Bindevocal *i* zu *e* geschwächt und hinter *r* ganz verdrängen lassen, daher z. B. *eich-e-n*, *tann-e-n*, *gold-e-n*, *tuch-e-n*, *leder-n*. Von Pluralen auf *er* (aus *ir*, s. §. 241.) stammen Formen wie *hölzer-n*, *hörner-n*, *gläser-n*, welche zu Fehlgeburten wie *steiner-n* für *stein-e-n* Veranlassung gegeben haben (Grimm II. p. 179.). Vom Altslawischen gehören in Ansehung des Suffixes hierher Wörter wie огненъ *ogn-e-n'* feurig (feuerbegabt), von огнь *ognj* Feuer, вреденъ *vred-e-n'* schädlich, von вредъ *vred'* Schaden, миренъ *mir-e-n'* friedlich, friedfertig, von миръ *mir'* Friede, deren *e* offenbar nur ein Vermittelungsvocal ist, und nicht mit Dobrowsky (p. 224.) zum Ableitungssuffix zu ziehen. Im Litthauischen hat sich der Bindevocal *i* des in Rede stehenden Suffixes unverändert erhalten, und so stimmen Wörter wie *sidabr'-i-na-s* silbern, *auks'-i-na-s* golden,

milt'-i-na-s mehlig, mit Unterdrückung des Endvocals des Primitivstammes (*sidabra-s* Silber, *auksa-s* Gold, *miltai* Mehl) (*) vortrefflich zu den oben (S. 1181.) erwähnten Sanskrit-Bildungen wie *p'al'-i-ná-s*, *mal'-i-ná-s*. Von den Stämmen auf *-na* kommt durch den Zutritt eines secundären Suffixes die Form *i-nia* (*ia* = Skr. य *ya*, wovon später), Nom. *ini-s* für *inia-s* (s. §. 135.), Gen. *inio*, daher z. B. *auks-i-ni-s*, = *auks-i-nia-s*, ein Gulden, von *auks-i-na-s* golden. Diese abgeleitete Form ersetzt aber in der Regel die primitive, wobei gewöhnlich das *n* verdoppelt wird (**). Gleichbedeutend mit *sidabr-i-na-s* silbern (auch *sidabr-i-n'-s*) ist *sidabr-i-ni-s* (s. Ruhig s. v. silbern). Von *wara-s* Kupfer kommt *war'-i-nna-s* kupfern, von *jowara-s* Buche *jowar'-i-nni-s* bügen, von *szikszna* Leder *sziksźn'-i-nni-s* ledern. Man findet auch den Bindevocal verlängert und durch *y* (= *ī*) geschrieben, und zwar bei Wörtern, welche den in Menge mit dem durch das Stammnomen bezeichneten Gegenstande angefüllten Ort bezeichnen, so z. B. von *osi-s* Esche *os'-y-na-s* Eschenwald, von *ůga* Beere *ůg'-y-na-s* ein Ort, wo viel Beeren sind, von *akmů* (Thema *akmen*) *akmen-y-na-s* Steinhaufen. Wörter wie *bẽd'-na-s* elend (eigentlich mit Elend begabt), von *bẽda* Elend, *dyw'-na-s* wunderbar (mit Wunder begabt), von *dywa-s* Wunderwerk, scheinen einen Bindevocal verloren zu haben, denn sonst würde schwerlich der Endvocal des Primitivstammes vor dem Suffix unterdrückt worden sein. Man vergleiche russische Bildungen wie *pylj-nyĭ* staubig, von пыль *pylj* Staub, *muč-nyĭ* mehlig, von *muka*, *bolot'-nyĭ* sumpfig, von

(*) Plur. von einem vorauszusetzenden Sing. *milta-s*.

(**) Über die inconsequente Verdoppelung der Consonanten, die oft nur den Zweck hat, die Kürze des vorhergehenden Vocals anzudeuten, s. Kurschat Beiträge etc. II. p. 32.

boloto Sumpf. Es gibt im Litthauischen auch Bildungen auf *na-s* mit *o* als Bindevocal, welche den oben (S. 1165.) erwähnten auf *o-ta-s* parallel laufen, z. B. *wiln'-o-na-s* wollen, von *wilna* Wolle, *raud-o-na-s* roth (mit rother Farbe begabt), von *raudà* rothe Farbe.

836. Im Lateinischen stehen die den Sanskritischen und Litthauischen Formen auf *i-na-s* entsprechenden denominativen Bildungen auf *nu-s*, fem. *na*, zu ihrem Stammworte in mannigfaltigen Beziehungen, die hier nicht einer besonderen Auseinandersetzung bedürfen. Der ursprünglich kurze Bindevocal *i* hat sich wie in den älteren german. Sprachen verlängert, und der Endvocal des Stammworts wird wie in den Schwestersprachen unterdrückt. Beispiele sind: *sal-ī-nu-s*, *Vejent-ī-nu-s*, *reg-ī-na*, *carnific-ī-na*, *doctr-ī-na* (für *doctór-ī-na*), *textr-ī-nu-s*, *tonstr-ī-nu-s* (von *tonstor*, woraus *tonsor*, s. §. 101., vgl. *tonstrix*); *stagn'-ī-nu-s*, *gall'-ī-na*, *discipl'-ī-na* (für *discipulīna*), *orc-ī-nu-s*, *fer'-ī-nu-s*, *tabul'-ī-nu-s*, *pisc'-ī-na*, *mar'-ī-nu-s*, *ali'-ē-nu-s*, *lani'-ē-na* (*), *pecu-ī-nu-s* (**), *bov-ī-nu-s*. Unterdrückt wird der Bindevocal am gewöhnlichsten hinter *r* (wie im Deutschen, s. S. 1182.), daher z. B. *ebur-nu-s*, *pater-nu-s*, *mater-nu-s*, *ver-nu-s*, *veter-nu-s*, *quer-nu-s*, *inter-nu-s*, *exter-nu-s*, *infer-nu-s*, *super-nu-s*. Auch hinter *g* (aus *c*): *salig-nu-s*, *ilig-nu-s*, *larig-nu-s*, wenn hier nicht *sali-gnu-s* etc. zu theilen und Wegfall des Endconsonanten des Primitivstammes anzunehmen ist (vgl. *abie-gnu-s*, *privi-gnu-s*), also *gnu-s* (für *genus*, *ginus*) erzeugt (vgl. Pott II. 586.). Die Indischen Grammatiker nehmen auch ein Suffix *īna* an, deren *ī* wahrscheinlich eben-

(*) *ē* für *ī*, zur Vermeidung zweier auf einander folgender *i*-Laute.

(**) Die Erhaltung des organischen *u* der 4ten Declination, im Gegensatze zur Unterdrückung der übrigen Vocale, stimmt zu der Erscheinung, daſs auch im Sanskrit *u*, in Vorzug vor andern Vocalen, vor den Vocalen der Ableitungssuffixe sich behauptet und zwar mit Guna-Verstärkung und mit euphonischer Verwandlung des *ô* (= *au*) in *av*.

falls nur ein verlängerter Bindevocal ist, so dafs *î-na* mit dem oben erwähnten *i-na* ursprünglich identisch wäre. Beispiele sind: *sam'-î-na-s* jährlich, von *samâ'* Jahr, *kul'-î'-na-s* edel (mit guter Familie, gutem Herkommen begabt), von *kulá-m* Geschlecht. Nur ein Vermittelungsvocal ist wahrscheinlich auch das Lat. *â* von Wörtern wie *mont-â-nu-s*, *urb-â-nu-s*, *sol-â-nu-s*, *veter-â-nu-s* (vgl. *veter-î-nu-s*, *veter-nu-s*), *Vejent-â-nu-s* (*Vejent-î-nu-s*), *oppid'-â-nu-s*, *insul'-â-nu-s*, *Rom'-â-nu-s*, *Afric'-â-nu-s*, so dafs auch hier nur *nu* das wahre Suffix ist, wie z. B. *tu* in *cord-â-tu-s*, *sceler-â-tu-s* (s. §. 824.), wobei wir an die Neigung erinnern, die auch das secundäre Suffix *tu* hat, von einem langen Vocal getragen zu werden. Man könnte aber auch die Formen auf *â-nu-s* so fassen, dafs sie den Klassencharakter der 1sten Conjugation an sich trügen, und denominative Verbal-Themen wie *montâ*, *veterâ*, nach Analogie von *amâ*, *laudâ*, voraussetzten.

837. Da die Sanskritischen Stämme auf *a* nicht nur Feminina auf *â*, sondern auch solche auf *î* erzeugen, so kann man auch Feminina wie *indrâṇî* die Gemahlin Indra's, *rudrâṇî* (*) die Gemahlin Rudra's, *varuṇânî* die Gemahlin Varuna's, *mâtulânî* die Frau des mütterlichen Oheims (von *mâtula*), *ks'atri-yâṇî* eine Kschatriya-Frau, als Erzeugnisse des Suffixes न *na* auffassen und mit den besprochenen Lateinischen, Litthauischen und Germanischen Bildungen in Zusammenhang bringen; doch halte ich in dieser Sanskritischen Wortklasse das *â* nicht wie in Lateinischen Formen wie *mont-â-nu-s* für einen Binde- oder Klassenvocal, sondern für die Verlängerung des *a* des Primitivstammes, der bei allen hierher gehörenden Wörtern auf *a* endet. Ich theile also

(*) *ṇ* für *n* durch den Einflufs des vorhergehenden *r*.

z. B. *mâtulâ-nî*, wofür man auch *mâtulâ-nâ* erwarten könnte (*). Zu diesen Femininen stimmen im Griechischen θέαινα, λύκαινα, ὕαινα, ἄκαινα, μολύβδαινα, δέσποινα (**), aus θεανι-α etc. (s. §. 119.). Auch weibliche Patronymica wie Ἀκρισιώ-νη lassen sich hierher ziehen, also mit Verlängerung des Endvocals (*o* = Skr. *a*) des Primitivstammes, wie im Sanskrit, im Fall nicht besser Ἀκρισι-ώ-νη zu theilen und ω als Bindevocal anzusehen ist. Zu Gunsten der letzten Auffassung sprechen Lateinische Formen wie *Mell-ô-nia*, neben *Mell-ô-na* (gleichsam die honigverbundene), *Vall'-ô-nia*, *matr-ô-na*, *patr-ô-na*. Wir theilen also auch *Pom'-ô-na*, *Bell'-ô-na*, *Morb'-ô-nia*, *Orb'-ô-na*, wenngleich die 2te Declin., in welcher *u* und *o* am Ende des Stammes wechseln, auch das *ô* zum Primitivstamme zu ziehen berechtigte.

838. Im Litthauischen entspricht das weibliche Suffix *ẽnẽ* (***) dem Skr. *â-nî*, Griech. αινα, ωνη und Latein. *ô-nia*, *ôna*. Auch hinsichtlich der Bedeutung stimmt z. B. *brol'-ẽnẽ* des Bruders Frau (†) vortrefflich zu Sanskritischen Bildungen wie *mâtulânî* des mütterlichen Oheims Frau. Andere Litth. Bildungen dieser Art sind: *bern'-ẽnẽ* des Knechts Frau, von *berna-s*, *kalw'-ẽnẽ* des Schmidts Frau, von *kalwi-s* (aus *kalwja-s*), *awyn'-ẽnẽ* des Oheims Frau, von *awyna-s*, *asil'-ẽnẽ* Eselin, von *asila-s*, *wilk'-ẽnẽ* Wölfin, von *wilka-s*. Im Altslawischen entspricht ынꙗ *ynja*, oder mit Un-

(*) Die Indischen Grammatiker fassen bei diesen Wörtern *ân* als einen zwischen das Stammnomen und das weibliche *î* eingefügten Zusatz, den sie *ânuk* nennen, wobei das *k* wahrscheinlich die Betonung von *ân* bezeichnen soll.

(**) Δέσποινα setzt für δεσπότη-ς einen Nom. masc. δεσπο-ς voraus, dessen Endsylbe man mit Sanskr. Compp. wie *nṛpa-s* Menschenherrscher (von *pâ* herrschen), vergleichen mag.

(***) Aus *ẽnia*, s. S. 186. Anm. (**).

(†) Von *broli-s* Bruder, aus *brolia-s*.

terdrückung des *a* im Nom., *ini* (s. Miklosich „Formenlehre" p. 12.), z. B. рабынга *rab'-ynja* oder рабыни *rab'-yni* Magd, von рабъ *rab'*, Thema *rabo* Knecht, богынга *bog'-ynja* oder богини *bogini* Göttin, von *bog'*, Thema *bogo* (Dobr. p. 291.). Im Althochdeutschen entspricht das Suffix *inna*, wahrscheinlich durch Assimilation aus *inja* (*) für *inia*, so daſs dem Skr. Feminincharakter *î* sich noch der gewöhnliche weibliche Ausgang *a* (aus *â*, goth. *ô*) beigefügt hat (s. §. 120.). Beispiele sind: *gut'-inna* Göttin, *kuning'-inna* Königin, *meistar'-inna* Meisterin, *wirt'-inna* Wirthin, *aff'-inna* Äffin, *esil'-inna* Eselin, *hen'-inna* Henne, *hund'-inne* (für *-inna*) Hündin. Im Nom. und Acc. sing. bestehen abgekürzte Formen auf *in*, wie *gutin*, *kuningin* (neben *gutinna*, *kuninginna*), worauf sich unsere neudeutschen Formen wie *Göttin*, *Königin* stützen (Grimm II. 319.), welche über alle obliquen Casus des Singul. sich erstrecken, während der Plural (*Göttinnen*, *Königinnen*) auf vollere Singulare, wie *Göttinne*, *Königinne* hindeutet. Sofern man aber im Althochd. keine Genitiv-Dative sing. oder Nominativ-Accusative pl. wie *gutini* nachweisen kann, sehe ich keinen Grund, die betreffenden Formen auf *in* zu Grimm's 4ter Declination zu ziehen, wornach sie Stämmen auf *ini* angehören würden, deren *i* im Nom. Acc. sg. unterdrückt werden müſste. Auch die von Grimm (II. 319.) citirten Angelsächsischen Genitiv-Dativformen wie *gyd-enne* deae, lassen sich eben so gut aus der 1sten starken Decl. erklären, als aus der 4ten; ich ziehe vor, sie zur ersten zu ziehen und fasse *gyden* Göttin als Verstümmelung von *gydenu* (**), wofür Bosworth (Dictionary of the

(*) Man vergleiche die in Grimm's 1ster schwacher Conjug. sehr gewöhnlich eintretende Assimilation in Formen wie *quellu* aus *quelju* (Grimm I. 870.) und ähnliche Erscheinungen im Litthauischen (§. 501.).

(**) Man berücksichtige, daſs auch die oben (§. 803.) erwähnten Bildungen auf *unga*

Anglosaxon language) die Form *gydene* (*e* als Schwächung von *u*) belegt. Wichtig sind die altnordischen Formen wie *apynja* Äffin, *vargynja* Wölfin (*) zur Unterstützung der Ansicht, dafs das doppelte *n* der besprochenen Formen durch Assimilation für *nj* stehe. Das *y* stammt durch Umlaut von *u*, welches dem Skr. *â* von *ânî* näher steht als das wahrscheinlich durch weitere Schwächung daraus hervorgegangene *i* von *-inna*. Für *wirtin* findet sich im Ahd. wirklich *wirtun* (Graff I. 932.). Darin, dafs Stämme auf *on* vor dem Suffix *inna*, *in*, den Endcons. des Stammes sammt dem vorhergehenden Vocal abwerfen (z. B. *aff'-inna*, *aff'-in* für *affon-inna*, *affon-in*), stimmt das Germanische zu einer ähnlichen Erscheinung im Sanskrit, wo Stämme auf *n* diesen Cons. nebst dem ihm vorhergehenden Vocal vor Vocalen und य़ *y* der Ableitungssuffixe in der Regel abwerfen, daher z. B. *râǵyá-m* (oder mit dem schwächeren Accent *râǵyà-m*) Königreich, von *râǵan* König.

839. Wir kehren zum primären Suffix *na* zurück, um zu bemerken, dafs durch dasselbe und durch sein Fem. *nâ* im Sanskrit

im Angelsächsischen, und selbst im Althochd. bei Kero und Is., den schliefsenden Vocal des Stammes im Nomin. verloren haben (s. Grimm II. 362.), eben so im Neuhochd., wodurch sie jedoch nicht Grimm's 4ter starker Deklin., d. h. den Stämmen auf *i*, anheimfallen. Im Angelsächs. sind dagegen die wirklichen Femininstämme auf *i* fast in diejenige Declinat. eingewandert, deren Endvocal ursprünglich auf *â* (goth. *ô*) endet, d. h. in Grimm's 1ste Declin. fem. starker Form, und so bietet *dæd* That keinen einzigen Casus dar, den man nothwendig aus einem Stamme *dædi* ableiten müfste, und der Nom. Acc. pl. *dæda* und Dat. *dædu-m* gehören entschieden der 1sten Decl. an; eben so der Acc. sg. *dæde* (wie *gefe*), da schliefsendes *i* schon im Gothischen dem Acc. entwichen ist (*anst* gratiam für *ansti*).

(*) Nach der schwachen Declin., s. Grimm II. 319. Man vergleiche das Masc. *varg'-r* Wolf mit dem Skr. *vṛka-s* aus *varka-s*.

auch einige oxytonirte Abstracta unmittelbar aus der Wurzel gebildet werden, wie z. B. यज्ञस् *yag'-ñá-s* Verehrung, Opfer, (Zend. yas̆-nó (Them. *-na*), *yat-ná-s* Anstrengung, *pras̆-ná-s* Frage, (Zend. *fras̆-na* neutr., Nom. *fras̆-nĕ-m*, s. Brockhaus, Glossar. p. 378.), *raks̆-ṇá-s* Schutz, Erhaltung, *yác'-ñá* das Bitten, Verlangen, *tṛs̆-ṇá* Durst. Eine Ausnahme in der Betonung macht *svápna-s* Schlaf, (Zend. *khaf-nó*, s. §. 35.), welchem sehr schön, nur mit Ausstofsung des *v*, das Litth. *sáp-na-s* Traum entspricht. Im Griech. entspricht ὕπ-νο-ς, im Lat. *som-nu-s* (s. p. 149. Anm. (**)). Zu den Skr. Femininen wie *yác'-ñá* stimmt, abgesehen von der Betonung, das Gr. τέχ-νη. Vom Lateinischen sind vielleicht *ru-î-na* und *rap-î-na* hierher zu ziehen, die also den Klassenvocal *i* (s. §. 109[a]).1.), und zwar verlängert, bewahrt hätten, da überhaupt dieses Suffix im Lateinischen lange Vocale vor sich liebt (*î-nu-s*, *â-nu-s*, *ô-na*). Jedenfalls gehören das Althochd. *loug-na* Leugnung, Lüge (s. Graff, II. 131.) und das Altsächs. *hôf-na* das Weinen, Wehklagen hierher. Zu den männlichen Abstracten auf न *na* ziehe ich das Althochdeutsche *loug-i-n* od. *loug-e-n* negatio (Graff l. c.), Them. *loug-i-na*, *loug-e-na*, mit eingeschobenem Bindevocal (vgl. §. 834.).

840. In nahem Zusammenhang mit den Participialsuffixen त *ta*, न *na* stehen im Sanskrit die hauptsächlich zur Bildung weiblicher Abstracta gebrauchten Suffixe ति *ti*, नि *ni*, in deren *i* ich die Schwächung des *a* der Pronominalstämme *ta*, *na* erkenne. Das Suffix नि *ni* erscheint nur an solchen Abstracten, deren Wurzeln im Part. perf. pass. das Suffix *ta* durch *na* ersetzen; so z. B. *lû́-ni-s* Losreifsung, *glá-ni-s* Erschöpfung, *g'îr-ṇi-s* Alter, *há-ni-s* Verlassung, gegenüber den Passivparticipien *lû-ná-s* losgerissen, *glâ-ná-s* erschöpft, *g'îr-ṇá-s* gealtert, alt, *hî-ná-s*

verlassen (unregelmäfsig für *hâ-ná-s*), wozu sie sich hinsichtlich der Accentuation verhalten wie im Griech. z. B. πότο-ς zu ποτός (s. §. 817.). Näher liegt die Vergleichung von σπά-νι-ς gegen σπα-νό-ς, von einer verdunkelten Wurzel σπα. Im Litthauischen ist *bar-ni-s* Zank (*baru* ich zanke) ein schöner Überrest dieser Bildungsart weiblicher Abstracta; im Altslawischen ist diese Wortklasse etwas reicher vertreten durch Wörter wie ДАНЬ *da-nj* Abgabe (für *dani*, s. §. 261.), БРАНЬ *bra-nj* Krieg, eigentlich das Kämpfen (БОРѪ *borjuṅ* ich kämpfe), durch Umstellung aus *bar-nj* = Litth. *bar-ni-s* (Dobr. p. 290.). Vom Gothischen gehören hierher die weiblichen Stämme *lug-ni* Lüge (*), *ana-bus-ni* Befehl (*s* für *d*, *ana-biuda* ich gebiete, Wz. *bud*), *vaila-viz-ni* Unterhalt, eigentlich Wohlsein (*z* aus *s*, s. §. 86. 5., Wz. *vas*; *visa*, *vas*, *vêsum*), *taik-ni* Zeichen (ursprünglich das Zeigen, vgl. δείκνυμι, Skr. *diś* aus *dik* zeigen), *siu-ni* das Schauen, die Anschauung; Nom. *liugn'-s* etc. (s. §. 135.). Aufserdem ist das Suffix *ni* im Gothischen ein gewöhnliches Mittel zur Bildung weiblicher Abstracta aus schwachen Verben, deren Charakter vor dem Suffix beibehalten wird, jedoch mit Zusammenziehung der Sylbe *ja* der 1sten Conjug. zu *ei*, wie in der 2. P. sg. des Imperativs. Beispiele aus der am zahlreichsten hier vertretenen 1. Conjug. sind: *gôl-ei-n(i)-s* salutatio, *hauh-ei-n(i)-s* exaltatio, *haus-ei-n(i)-s* auditio, *gamêl-ei-n(i)-s* scriptura. Die 2te Conjug. liefert nur *lath-ô-n(i)-s* invitatio, *mit-ô-n(i)-s* cogitatio, *salb-ô-n(i)-s* unctio; die 3te nur *bau-ai-*

(*) Vorausgesetzt, dafs der einzig belegbare zweideutige Acc. *liugn* wirklich einem weiblichen Stamme *liugni* angehört (s. Grimm II. 157.); wo nicht, so hat das Neutrum des oben (§. 834.) besprochenen Passivparticipiums am meisten Anspruch auf dieses Wort, und es würde dann *liugn(a)* eigentlich das Erlogene bedeuten und Skr. Formen wie *bugná-m*, das Gebogene, entsprechen.

n(i)-s aedificatio, *at-vit-ai-n(i)-s* observatio, *midja-sveip-ai-n(i)-s* diluvium, *lib-ai-n(i)-s* vita, *lub-ai-n(i)-s* spes (das Verbum unbelegt).

841. Den Skr. oxytonirten Passivparticipien auf *ta* stehen Abstracta auf *ti* gegenüber, ebenfalls mit dem Ton auf der Wurzelsylbe; man vergleiche z. B. *yúk-ti-s* Verbindung, *pák-ti-s* das Kochen, *úk-ti-s* Rede, *st'í-ti-s* Stand mit *yuk-tá-s* verbunden, *pak-tá-s* gekocht, *uk-tá-s* gesprochen, *st'i-tá-s* stehend (s. §. 818.). Beispiele analoger Abstracta im Zend sind [Zend] *kars-ti-s* das Pflügen (*karsta* gepflügt), [Zend] *khar-ĕ-ti-s* das Essen (s. S. 196.), [Zend] *yaôschdâi-ti-s* Reinigung (s. §. 637.). Im Gothischen lautet dieses weibliche Suffix nach Maſsgabe des vorhergehenden Buchstaben der Wurzel entweder *ti* oder *thi* oder *di* (s. §. 91.), doch mit regelmäſsiger Unterdrückung des *i* im Nominativ (s. §. 135.), daher z. B. *ga-skaf-t(i)-s* Schöpfung, Gen. *gaskaf-tai-s* (s. §. 185.), *fra-lus-t(i)-s* Verlust, *ga-baur-th(i)-s* Geburt, *gamun-d(i)-s* Gedächtniſs (vgl. Skr. *máti-s* Verstand, Meinung, für *mán-ti-s*). Beispiele des Althochdeutschen s. S. 87. (*). Auch in unserem heutigen Sprachzustand gibt es noch ziemlich zahlreiche Überreste dieser Wortklasse, wie z. B. *Brun-s-t*, *Kun-s-t*, *Gun-s-t* (s. §. 95.), *An-kun-f-t*, *Zu-kun-f-t*, *Zun-f-t* (s. §. 96.), *Mach-t*, *Zuch-t*, *Fluch-t*, *Sich-t*, *Fahr-t*, *Schrif-t*, *Schlach-t*, die ihren Plural zum Theil verloren, oder in die *n*-(schwache) Declination eingeführt, zum Theil aber auf der Stufe des Althochdeutschen bewahrt haben, jedoch mit Entartung des stammhaften *i* zu *e*, dessen Umlautskraft aber auf seinen Vorfahr *i* hindeu-

(*) Dort ist jedoch *ki-walt* zu streichen, da dessen *t* zur Wz. gehört (wovon *waltu*, praet. *wialt*).

tet, daher z. B. *Brünste*, *Künste*, *Zünfte*, *Mächte*, gegen *Fahrten*, *Schriften*, *Schlachten*. — Vom Litthauischen gehören hierher: *pjú-ti-s* das Mähen (*pjauju* ich mähe), *s-mer-ti-s* der Tod (das Sterben), *pa-žin-ti-s* Kenntniſs, Erkenntniſs, Bekanntschaft (*žinnau* ich weiſs), *pri-gim-ti-s* Natur (*gemu* nascor). Das Altslawische hat das *i* des betreffenden Suffixes im Nom. Acc. sg. zu ь *j* entartet (s. §. 261.), und überhaupt folgen die hierher gehörenden abstrakten Femininstämme der Declination von *kostj* (Them. *kosti*, s. S. 364.). Den in §. 261. erwähnten Stamm *pa-mja-ti* (памѧти Gedächtniſs) lese ich jetzt, nach S. 1079., *pa-mañ-ti*, da ѧ ein nasalirtes *a* ist; es hat also das Slaw. *mañ-ti* vor dem Skr. *má-ti* den Vorzug, daſs es den wurzelhaften Nasal vor dem Suffix nicht ganz verloren hat. Man vergleiche auch den oben erwähnten Goth. Stamm *ga-mundi*, Nom. *ga-mund'-s*. Andere hierher gehörende Altslaw. Abstracta, die ich im Nom. hersetze, sind благодать *bla-go-datj* Wohlthat (*), съмрьть *s'-mrj-tj* Tod (s. Mikl. Radices p. 52.) = Skr. *mṛ́-ti-s* aus *mar-ti-s*, власть *vlas-tj* Herrschaft (**), страсть *stras-tj* Leiden (Wz. *strad*), *vjes-tj* Nachricht (Wz. *vjed*, vgl. Skr. Caus. *vêdáyâmi* ich mache wissen, benachrichtige, von Wz. *vid* wissen). Zu dieser Klasse verbaler Abstracta gehören höchst wahrscheinlich auch die Slawischen und Litthauischen Infinitive auf *ti*, wovon später.

(*) *Dat-j* stimmt trefflich zu dem oben (S. 1191.) erwähnten Zend. *dâiti-s* von *ya-ôsch-dâitis*, eigentlich Reinmachung, und zum Goth. Stamme *dê-di* (*ê* = *â*, s. §. 69.), Ahd. *tâ-ti*, Nom. *tât* (unser That). Das Skr. läſst *d'â-ti-s* erwarten, von der Wurzel धा *d'â* setzen, machen.

(**) Miklosich (Rad. p. 10.) vergleicht passend die Skr. Wz. *vṛd'* (aus *vard'*) wachsen, wovon *vṛ́d-d'is* (euphon. für *vṛ́d'-ti-s*) Wachsthum, Vermehrung, Glück.

842. Im Griechischen hat sich das *t* dieses Suffixes aufser in χῆ-τι-ς, μῆ-τι-ς (= Skr. *ma'-ti-s*, Slaw. *man-tj*), φά-τι-ς (neben φά-σι-ς), ἄμπω-τι-ς (neben ἄμπω-σι-ς, vgl. Skr. *pi'-ti-s* das Trinken), nur unter dem Schutze eines vorangehenden σ unverändert erhalten. Der schützende Zischlaut aber ist, wie in den eben erwähnten Slawischen Bildungen, der euphonische Vertreter eines ursprünglichen *T*-Lauts; daher z. B. πίσ-τι-ς (neben πεῖ-σι-ς), πύσ-τι-ς (neben πεῦ-σι-ς), λῆσ-τι-ς. Hinsichtlich der hinter Vocalen in der Regel eingetretenen Schwächung des τ zu σ vergleiche man dieselbe Erscheinung in der 3ten P. sg. der Conjug. auf μι und der 3ten P. pl. aller Verba; also wie δίδω-σι, τίθη-σι, so auch δό-σι-ς, θέ-σι-ς. Hinter Gutturalen und Labialen, mit welchen das σ sich graphisch zu ξ, ψ verbindet, ist die Schwächung des *T*-Lauts zum Zischlaut am standhaftesten eingetreten, daher z. B. ζεῦξι-ς (= ζεῦκ-σι-ς, euphon. für ζεῦγ-τι-ς) gegenüber dem Skr. *yúk-ti-s*, Lat. *junc-tio*; πέψι-ς (*) (= πέπ-σι-ς) für Skr. *pa'k-tis*, Lat. *coc-tio*. Es leidet keinen Zweifel, dafs im Griechischen das ι einen nicht völlig durchgedrungenen euphonischen Einflufs auf das vorhergehende τ gewonnen hat, und diesem ein σ vorzieht, daher z. B. der Gegensatz zwischen ζευκ-τό-ς, πεπ-τός und ζεῦκ-σι-ς, πέπ-σι-ς, während im Sanskrit *yúk-ti-s*, *pa'k-ti-s*, *tr̥'p-ti-s* (Sättigung, = Gr. τέρπ-σι-ς) hinsichtlich des Anfangsconsonanten des Suffixes mit den Passiv-Participien *yuk-ta'-s*, *pak-ta'-s*, *tr̥p-ta'-s* (Gr. τερπ-νό-ς für τερπ-τό-ς, s. §. 833.) übereinstimmen. Man beachte, dafs das Sanskrit, im Einklang mit dem Griechischen, dem Abstractum die energischere Accentuation gewährt (s. S. 1084. ff.), während das Participium den Ton auf die Endsylbe

(*) Πεπ aus πεκ = Skr. *pac'* aus *pak*, Lat. *coc.*

hat herabsinken lassen, also *yúkti-s* gegen *yuktá-s*, wie ζεῦξι-ς gegen ζευκτό-ς.

843. Aus σι hat sich im Griechischen durch den unorganischen Zusatz eines α die Form σια entwickelt, in ähnlicher Weise, wie wir oben (§. 119.) -τρια, z. B. von ὀρχήστρια, dem Skr. *trî* gegenübertreten sahen. Jenes erweiterte σια scheint, wie schon anderwärts bemerkt worden (*), mit Formen, die durch Ableitungsbuchstaben oder Zusammensetzung ebenfalls an Umfang gewonnen haben, sich am liebsten zu verbinden, einsylbige Wurzeln aber mehr zu meiden. Man sagt zwar θυσία, aber nicht λυσία, φυσία, ῥυσία. Hingegen z. B. δοκιμασία, ἱππασία, θερμασία, σημασία, ἐπιβασία (neben ἐπίβασι-ς). Äufserlich berühren sich diese Formen mit Nominal-Abstracten, welche durch das Suffix ια von Adjectiv- oder Substantivstämmen gebildet werden, sofern diese ein in der Endsylbe befindliches τ in σ umwandeln, wie z. B. ἀκαθαρσ'-ία, von ἀκάθαρτο-ς, ἀθανασ'-ία, von ἀθάνατο-ς.

844. Auch im Litthauischen finden sich Verbal-Abstracta, welche wie die Griechischen auf σια dem in Rede stehenden Suffix *ti* einen unorganischen Zusatz gegeben haben und Stämme auf *tia* voraussetzen, woraus im Nominat. *tê* (s. S. 186. Anm. (**)) wird. So besteht neben dem oben (S. 1192.) erwähnten *pjú-ti-s* das Mähen, ein gleichbedeutendes *pjút-ê* und zugleich ein männliches *pjúti-s* (für *pjutia-s*, Gen. *pjuc'io*, euphon. für *pjutio*, s. S. 1078); ein anderes Beispiel ist *beg-tê* das Laufen. Die Nominal-Abstracta auf *y-stê*, wie *bagot'-y-stê* Reichthum, von *bagota-s* reich, *jaun'-y-stê* Jugend, von *jauna-s* jung, *diêw'-y-stê* Gottheit, von *diêwa-s* Gott, *merg'-y-stê* Jungferschaft, von *mergà* Jungfrau, vertre-

(*) „Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung," S. 23.

ten die oben (§. 826.) erwähnten Skr. Abstracta auf *tâ* (vgl. *diew'-y-stě* mit *dêva-tâ* Gottheit), scheinen aber hinsichtlich ihres Suffixes zu *ti* zu gehören und gleich Slawischen Bilduungen wie юность *juno-stj* Jugend, горесть *gore-stj* Bitterkeit dem *t* ein euphonisches *s* vorgeschoben zu haben (*). Abgesehen hiervon stimmen sie schön zu den Lateinischen Nominal-Abstracten auf *tia* oder *tie-s* (s. §. 137.), wie *cani-tia*, *cani-tie-s*, *pigri-tia*, *pigri-tie-s*, *justi-tia*, *amici-tia*, *pueri-tia*, *pueri-tie-s*, deren *i* (vor dem *t*) ich als Schwächung des Endvocals des Primitivstammes ansehe (vgl. S. 1167.). Beispiel eines hierher gehörenden Neutrums ist *servi-tium*. Als Bildungsmittel verbaler Abstracta hat das in Rede stehende Suffix *ti* im Lateinischen eine noch gröfsere Erweiterung erfahren durch den Zusatz von *ôn*, also *tiôn*, Nom. *tiô*, mit den durch §. 101. bedingten euphonischen Veränderungen, = Skr. *ti*. Man vergleiche z. B. *coc-tio* mit *pák-ti-s*, *frac-tio* mit *b'ák-ti-s*, *junc-tio* mit *yúk-ti-s*, *fis-sio* (aus *fis-tio*, und dies für *fid-tio*, s. §. 101.) mit *b'it-ti-s* (aus *b'id-ti-s*), *sta-tio* mit *st'i-ti-s*, *i-tio* mit *i-ti-s*. Letzteres kommt schwerlich einfach vor, findet sich aber in *sám-iti-s* Schlacht, eigentlich das Zusammengehen, Zusammentreffen. Im Lateinischen findet sich neben *i-tio* auch *i-tiu-m* in dem Comp. *in-i-tiu-m*, welches in seinem Bildungssuffix zu dem Nominal-Abstractum *servi-tium* stimmt. Merkwürdige Überreste der älteren Bildung dieser Wortklasse liefern uns die Adverbia auf *tim* (oder *sim* nach §. 101.), die ich schon anderwärts, was Pott (E. F. I. 91.) übersehen hat, als adverbiale Accusative verlorner Abstracta dargestellt habe (**); also z. B. *trac-ti-m* eigentlich mit Ziehung, *cur-si-m* mit Laufen, *cae-si-m* mit

(*) S. Dobrowsky p. 302. und vgl. die Bildungen auf *stvo* = Skr. *tva* (§. 831.).

(**) „Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung," p. 24.

Hauen, Schlagen, *confer-ti-m* mit Zusammendrängung (Skr. *á'sám-b'r̥-ti-m* (aus *sam-b'ar-ti-m*), Acc. von *sámb'r̥ti* Zusammentragung, Menge). *Passim*, aus *pas-ti-m*, leite ich nicht von *pando* ab, sondern mit *pas-sus* Schritt (aus *pas-tu-s*) von einer verlornen Wurzel des Gehens, und erinnere an das Skr. *pad* gehen (wovon *pada-m* Schritt), sowie an *pat'* id., wovon *pat'ín*, *pánt'an* Weg (Lat. *pons*, s. S. 336.). Declinationsfähige Wörter der älteren Bildung sind *mes-si-s*, aus *mes-ti-s*, das Mähen, *tus-si-s*, aus *tus-ti-s*, Husten, sei es, dafs letzteres mit der Skr. Wz. *tus* tönen zusammenhange, oder mit *tundo* und somit eigentlich das Stofsen bedeute; *semen-ti-s* ist wahrscheinlich von nominaler Herkunft (*), ist aber doch der Reinerhaltung des Suffixes wegen zu beachten. *Mor-s* und *men-s* haben wahrscheinlich ein stammhaftes *i* verloren (also aus *morti-s*, *menti-s*); ersteres stimmt zum Skr. *mr̥'-ti-s* (aus *mar-ti-s*) Tod, letzteres zu *má-ti-s* für *mán-ti-s*.

846. Durch das Suffix *ti* werden im Sanskrit auch männliche Substantive gebildet, die ihrer Grundbedeutung nach die handelnde Person bezeichnen, wie z. B. *yá-ti-s* Bezähmer, Bändiger (der Sinne) von der Wz. *yam*, *pá-ti-s* Herr (Herrschender), Gatte, für *pá'-ti-s* (Wz. *pâ* ernähren, herrschen), *sáp-ti-s* Pferd als Renner (**), *g'n̄â-ti-s* (***) Verwandter. Zu *páti-s* stimmt

(*) Von *semen*, denn von dem denominativen Verbum *semino* wäre *semin-â-ti-s* zu erwarten (vgl. *nomin-â-tim*).

(**) Die Wz. *sap* folgen, verwandt mit *sać* id. (aus *sak*), dem Lat. *sequor*, Litth. *seku* ich folge, Griech. ἕπομαι, wird wohl ursprünglich auch schnelle Bewegung bezeichnet haben, wie auch andere Benennungen des Pferdes auf dem Begriffe der Schnelligkeit beruhen. Vgl. Weber „Vâjasanêya-Sanhitae Specimen" II. 54.

(***) Vielleicht von *g'an* (gebären, zeugen) umstellt zu *gn̄â* (vgl. *d'mâ* neben

das Litth. *pati-s*, von *wiesz-pati-s* (gewöhnlich *-pat'-s*), das Goth. *fa-di*, Nom. *fath-s* (s. §. 90.), das Gr. *πό-σι-ς*, Lat. *po-ti-s*. Zu dieser Wortklasse gehören noch unter andern das Gr. *μάν-τι-ς*, das Lat. *vec-ti-s* (von *veho*), das Goth. *ga-drauh-t(i)-s* Soldat (Wz. *drug* Kriegsdienst thun, praet. *drauh*, pl. *drugum*), *gas-t(i)-s* Gast, wie mir scheint, als Esser (*), Slaw. *gos-tj*. Vom Litth. gehören noch hierher *gen-ti-s* Verwandter, und mit Erweiterung des Stammes durch ein unorganisches *a*, welches jedoch im Nom. fehlt (s. §. 135.): *kwēs-ti-s* Einlader (Gen. *kwēc'io*, Wz. *kwēt*, wovon *kwētu* und *kwēc'iu* ich lade ein), *rais-ti-s* Kopfbinde (*riszu* ich binde) *kamsz-ti-s* Stöpsel (*kamszau* ich stopfe), *ram-ti-s* Stütze (eigentl. der Stützer, *pa-remju* u. *ramstau* ich stütze), *jau-ti-s* Ochse (Skr. *yu* verbinden, *jâú-mi* ich verbinde, vgl. Lat. *jumentum*). Vielleicht ist auch in den Lateinischen Nominal-Ableitungen *coele-sti-s*, *agre-sti-s* nur *ti* das wahre Suffix und *s* ein euphonischer Vorschlag (**) wie in den Litthauischen Bildungen wie *jaun-y-stē* Jugend und den Slawischen auf *s-tvo* (s. §§. 831. 844.). So dürfte auch das *s* von *campe-stri-s*, *terre-stri-s*, *silve-stri-s* nur der Neigung des *t* zu einer Anlehnung an ein vorangehendes *s* seine Her-

d'am). Im Vêda-Dialekt bildet dieses Suffix auch Adjective mit der Bedeutung des Part. praes.; z. B. *vṛ́ddi* (euphon. für *vṛ́d-ti*) wachsend, *ǵúsṭi* (euphon. für *ǵústi*) liebend (Rigv. I. 10. 12.).

(*) Vgl. Skr. *ǵas* essen, wozu auch das Lat. *hos-ti-s* zu gehören scheint, da im Skr. ह *h* und ज *ǵ* oft mit einander wechseln und ह *h* auch im Lat. durch *h* vertreten wird. Vom Litth. scheint *gas-padà* Wirthschaft hinsichtlich seiner Anfangssylbe hierher zu gehören und *padà* mit dem Skr. *padá-m* Platz, Gr. *πέδο-ν*, wurzelhaft verwandt zu sein. Vgl. auch das Lat. *hos-pes*.

(**) *Dome-sticus* setzt ein einfacheres *dome-sti-s* voraus (vgl. Pott Et. F. II. 543.), und so *rus-ti-cus* ein einfacheres *rus-ti-s*.

anziehung verdanken, so dafs hier *tri* als das wahre Suffix und als Entwickelung aus dem oben (§. 810. ff.) besprochenen *tór* = Skr. *tár*, fem. *trí*, sich ergeben würde. Will man aber in der Sylbe *sti* von *agre-sti-s*, *coele-sti-s* mit Pott (l. c.) die Wurzel des Stehens erkennen, nach Analogie Sanskritischer Composita wie *divi-ṡṭá-s* im Himmel stehend, himmlisch, so sehe ich doch keine Veranlassung, auch in den erwähnten Litthauischen und Slawischen Wortklassen Zusammensetzungen mit Ableitungen der genannten Verbalwurzel zu erkennen, da uns ein euphonisches *s* in den gedachten Formen nicht mehr befremdet, als in Griechischen wie *ἀκου-σ-τός*, *ἀκου-σ-τής*, *ἀκου-σ-τικός* (*). Das *e* der Lateinischen Bildungen auf *e-sti-s* und *e-stri* fasse ich als eine durch die folgende Consonantenverbindung veranlafste Entartung von *i* (s. §. 6.).

847. Die Indischen Grammatiker nehmen ein Suffix *ati* an zur Erklärung einiger seltener Wörter, wie *aratí-s* m. Zorn, und mit Betonung der Wz., *árati-s* f. Furcht, Besorgnifs (von der Wz. *ar*, *ṛ* sich bewegen, vgl. Lat. *ira*), *ramatí-s* m. der Gott der Liebe, als Spielender (Wz. *ram* spielen), *vahatí-s* m. Wind, als Wehender. Ich glaube aber, dafs in dieser Wortklasse nur *ti* das wahre Suffix, *a* aber der beibehaltene Klassenvocal sei (vgl. S. 1142.). Das Litthauische bietet *gyw-a-sti-s* Leben, und *rimm-a-sti-s* Ruhe als Analoga dar, also wieder mit euphonischem *s*. Letzteres stimmt auch wurzelhaft zum Skr. *ram-a-ti-s*, da *ram* mit der Präp. *â* (*âram*) ruhen bedeutet. Gegenüber von *gyw-a-sti-s* (*y* = *î*) hätte man *g'iv-a-ti-s* zu erwarten. Der Umstand, dafs die genannten Litth. Wörter im Genit. *gywasćio*, *rimmasćio* bilden,

(*) -*τι-κος* setzt abstracte Stämme auf *τι*, wie *σι-μο-ς* (*βά-σι-μο-ς*, *κρί-σι-μο-ς*, *πτώ-σι-μο-ς*) solche auf *σι* voraus; s. Pape „Etymol. Wörterb." p. 140. *b*.).

von *gywascia* und *rimmascia* (*cia* euphonisch für *-tia*, s. S. 1078.), und männlich geworden sind, was die Skr. Abstracta auf *ti* niemals sind, darf uns nicht abhalten, die Bildungsverwandtschaft der betreffenden Wörter der beiden Sprachen anzuerkennen, da derartige Erweiterungen der ursprünglichen Wortgrenzen, sowie auch Geschlechtsveränderungen, in dem indo-europäischen Sprachstamm nichts Ungewöhnliches sind. Ich erinnere in beiden Beziehungen an das oben (S. 1195.) erwähnte Lat. *in-i-tiu-m* für *in-i-ti-s*. Neben *gyw-a-sti-s* Leben und *rimm-a-sti-s* bestehen im Litth. auch einige analoge männliche Abstracta, welche *e* für *a* als Zwischenvocal zeigen; so *luk-e-sti-s* das Warten, *mok-e-sti-s* Zahlung, *rup-e-sti-s* Sorge, *gail-e-sti-s* Reue, *pyk-e-sti-s* Groll (*pykstu* ich zürne, praet. *pykau*). Im Griechischen stehen dem oben erwähnten Skr. Abstractum *ár-ati-s* Furcht, Besorgnifs, einige Formen mit eingeschobenem ε als Analoga zur Seite: νέμ-ε-σι-ς, λάχ-ε-σι-ς, εὕρ-ε-σι-ς (vgl. S. 1132.), wobei auch die Übereinstimmung in der Accentuation zu beachten.

848. Auch das Suffix *ni* ist im Sanskrit nicht blofs ein Bildungsmittel weiblicher Abstracta, sondern erzeugt auch einige männliche Appellative, welche zum Theil die Wurzel, zum Theil das Suffix betonen. Hierher gehören z. B. *vṛś-ṇí-s* Widder, als Besaamender (*ṇ* euphon. für *n*) (*), *ag-ní-s* Feuer, ist vielleicht eine über die Zeit der Sprachtrennung hinausreichende Verstümmelung von *dag-ni-s* (vgl. *dág-dum* brennen, Wz. *dah*), wie *áśru* eine spätere von *dáśru* (Gr. δάκρυ); *váh-ni-s* in den Vêda's unter andern Pferd, als tragendes oder ziehendes (s. Benf. Glossar), im klassischen Sanskrit Feuer; *yó-ni-s* m. f. *vulva* (Wz. *yu* ver-

(*) Wz. *varś*, *vṛś*. Das wahrscheinlich verwandte Lat. *verres* steht vielleicht durch Assimil. für *verne-s*.

binden). Zu *ag-ni-s* findet sich in mehreren Europ. Schwestersprachen ein treu erhaltenes Analogon: im Lat. *ig-ni-s*, im Litth. *ug-ni-s*, welches letztere jedoch weiblich geworden ist, während das Slaw. огнь *og-nj* (Them. *ogni*) das angestammte Geschlecht bewahrt hat. Im Litth. erscheint *ni* noch an einigen anderen, in ihrer Wurzel verdunkelten Femininstämmen; so heifst *us-ni-s* Distel, vielleicht ursprünglich die stechende und wurzelhaft mit dem Skr. *uś* brennen (Lat. *us*, *ur*) verwandt (*); *szak-ni-s* Wurzel mag vom Wachsen benannt und mit dem Sanskritischen *śak* können verwandt sein, wie umgekehrt das Gothische *mag* ich kann und *mah-t(i)-s* Macht zu einer Sanskritischen Wurzel führen, welche wachsen bedeutet (*mah*, *manh*). Vom Lateinischen können etwa noch *crî-ni-s*, *pâ-ni-s*, *-fîni-s*, *fû-ni-s* und die Adjective *lê-ni-s* und *seg-ni-s* hierher gezogen werden, die jedoch sämmtlich in ihrer Wurzel mehr oder weniger verdunkelt sind. *Crî-ni-s* könnte, wie das Skr. *rô-man* für *rôh-man* (s. §. 796.) und *śirô-ruhâ* Haupthaar (auf dem Kopfe wachsend) vom Wachsen (*cre-sco*, *cre-vi*) benannt sein, sofern es nicht wie *capillus* von *caput*, von einer andern Benennung des Kopfes stammt (Skr. *śiras* aus *kiras* Kopf, Gr. κάρα); *pâ-ni-s* bedeutet vielleicht das nährende (Skr. *pâ* erhalten, nähren, vgl. *pa-sco*), könnte aber auch einen schliefsenden Wurzel-Cons. verloren haben (wie z. B. *lu-na*, *lu-men* für *luc-na*, *luc-men*, *ful-men* für *fulg-men*), und vom Backen benannt sein (**); *fî-ni-s* vielleicht für *fid-ni-s* von *fid*, *findo*; *fû-ni-s* zieht Pott (Et. Fr. I.

(*) So hängen wahrscheinlich *dygulis* Stachel, Dorn, *digsni-s* Stich mit der Nadel, und *dëgiu* ich steche mit *degu* ich brenne zusammen.

(**) Das *p* des Skr. *pać* (aus *pak*), Gr. πέπω, hat sich in *coquo* gutturalisirt, was nicht hindert anzunehmen, dafs der ursprüngliche Labial nicht ganz untergegangen sei.

251.), wie ich glaube, mit Recht zum Skr. *band'* binden, womit er auch *fido*, *foedus* und das Gr. πείθω (Wz. πιθ) vermittelt; es hat sich demnach in letzteren Formen das alte *a* wie in unserem Praes. *binde* (s. S. 116.) zu *i* geschwächt, während das *û* von *fû-ni-s* für *fud-nis* dem alten *a* näher geblieben und durch seine Verlängerung eine Entschädigung gibt für den weggefallenen Wurzelconsonanten (*). Gehört aber *fûnis* zu *band'*, so könnte das *n* auch wurzelhaft sein, was ich jedoch nicht glaube, da auch *fîdo* und πείθω des Nasals verlustig gegangen sind und Wurzeln, welche auf eine Muta mit vorhergehendem Nasal ausgehen, lieber auf den weniger wesentlichen Nasal als auf die Muta verzichten, daher im Skr. z. B. *badd'-á-s* gebunden. *Seg-ni-s* halte ich für verwandt mit der Skr. Wz. *sagg'* adhaerere, *sang'* affigere (*sak-tá-s* affixus); es mag ursprünglich soviel als festgehalten, gehemmt bedeuten, daher langsam, träge. Im Litth. heifst *segu* ich hefte, dessen ursprüngliches *a* sich in *sak-ti-s* (Gen. *-tê-s*) Hefte, Schnalle behauptet hat. *Lê-ni-s*, wenn es mit λεῖος verwandt ist, kann nur *ni* als Bildungssuffix haben. Im Sanskrit heifst *lî* Kl. 1. liquefacere, solvere, wovon *lî-ná-s* solutus, extinctus, *lî* Kl. 9. adhaerere, inhaerere, insidere.

(*) Über den Grund der Aspirata von *funis* und *fido*, gegenüber dem Griechischen πείθω, s. §. 104. und Ag. Benary „Römische Lautlehre" p. 190. Was das Gr. π für Skr. *b* anbelangt, so finden wir dasselbe Verhältnifs in πυθ, gegenüber der Skr: Wz. *bud'* wissen. Der Umstand, dafs im Skr. neben *band'* auch eine noch unbelegte Wz. *bund'* besteht, kann mich nicht veranlassen, das Lat. *fû-ni-s* lieber zu diesem *bund'* als zu *band'* zu ziehen, sondern ich glaube, dafs die Schwächung des *a* zu *u* (s. §. 604.), welches sich im Lat. aus oben angegebenem Grunde verlängert hat, im Skr. *bund'*, Lat. *fû-ni-s* und Goth. *bund-um* wir banden erst nach der Sprachtrennung aus einem den drei Sprachen gemeinschaftlichen Princip eingetreten ist.

849. Die mittlere Vocalschwächung der Pronominalstämme त *ta*, न *na* zeigen die Suffixe *tu*, *nu*, die somit zu den Formen *ta*, *na*, *ti*, *ni* in demselben phonetischen Verhältnifs stehen wie beim Interrogativum die Form *ku* zu *ka*, *ki* (s. §§. 386. 389. 390.). Das Suffix *tu* ist im Sanskrit besonders wichtig als Bildungsmittel des Infinitivs und eines Gerundiums auf *tvâ*. Ich habe schon in meinem Conjugationssystem (pp. 39. 43.) ersteren als Accusativ, mit *m* als Casuszeichen, und letzteres als Instrumentalis dargestellt und wiederhole hier nicht die Gründe, die mich veranlassen, den Infinitiv in allen Sprachen als abstractes Substantivum aufzufassen, mit dem Privilegium, ebenso wie die sogenannten Gerundia und Supina den Casus des Verbums zu regieren und auch mancher Freiheiten in den Constructionen sich zu bedienen. Die Indischen Grammatiker ziehen das *m* des Infinitivs auf *tum* mit zum Suffix, welches sie *tumun* nennen, um durch das mittelst eines Bindevocals *u* an das ihnen als das wahre Suffix geltende *tum* angeknüpfte *n* die Verneinung des Accents auszudrücken, welcher auf der Wurzelsylbe ruht; daher z. B. *dá-tum* geben, *śtá-tum* stehen, *pák-tum* kochen, *trás-tum* zittern, *át-tum* essen, *vêt-tum* wissen. Dafs die Indischen Grammatiker das schliefsende *m* dieser Formen nicht als Accusativzeichen, und somit als dem wahren Suffixe fremd ansehen, kann um so mehr auffallen, als im Vêda-Dialekt, der mir bei der ersten Behandlung dieses Gegenstandes unbekannt war, das abstracte Substantiv auf *tu* auch in anderen Casus vorkommt, und zwar im Dativ mit dem Ausgang *tavê* oder *tavâi*, und im Genitiv-Ablativ mit dem Ausgang *tôs*. Bei diesen Formen ziehen aber die Indischen Grammatiker die Casus-Endungen *ê* oder *âi*, und *s* ebenfalls zum Suffixe (Pâṇini III. 4. 9. ff.), doch sollte man es kaum für möglich halten, dafs Pâṇini, wenn er z. B. III. 4. 13. sagt: *íśvarê tôsun-*

kasunâu, d. h. dafs in Construction mit *îśvará* Herr, fähig, die unbetonten Suffixe *tôs* und *as* die Stelle des Infinitiv-Suffixes *tum* vertreten können, er dabei übersehen hätte, dafs hier *tôs* der Genitiv des Suffixes *tu*, und *as* die Genitiv-Endung abstrakter Substantive ohne irgend ein Suffix sei. Gewifs aber ist, dafs die praktischen Grammatiker oft das sehr nahe Liegende, wenn es nicht mehr in dem klaren Bewufstsein des gewöhnlichen Sprachgebrauchs liegt, übersehen, und wenn Pâṇini hier einen Fehlgriff gethan hat, so dürfen wir uns nicht darüber wundern, dafs auch Colebrooke, der sich in seiner Grammatik genau an den Überlieferungen der einheimischen Grammatiker hält, die Bildungen auf *tôs*(*un*), (*k*)*as*(*un*), *tum*(*un*) und (*k*)*tvâ* zu den „aptotes" zählt (Grammar of the Sanscrit language p. 122) (*), und z. B. *ka'rtum* machen, *kṛtvâ'* nach

(*) Was den Infinitiv auf *tum* und das Gerundium auf *tvâ* anbelangt, so hat auch A. W. v. Schlegel bei Besprechung meiner Auffassung dieser Formen (Indische Bibliothek I. p. 125.) nur soviel zugegeben, dafs die Behauptung, der Infinitiv auf *tum* sei der Accusativ eines Verbal-Nomens auf *tu*, einen „gewissen Schein für sich habe," denn das Supinum der Lateiner habe allerdings das Ansehen eines Verbal-Nomens der 4ten Declination. Was aber die Form auf *tvâ* anbelangt, so bestreitet Schlegel sehr entschieden die Berechtigung, in derselben ein Gerundium, d. h. seiner Meinung nach, irgend einen obliquen Casus eines den Casus des Verbums regierenden abstracten Substantivs zu erkennen, sondern er will die betreffende Form „absolutes Participium" genannt wissen, vielleicht weil sie, wie er p. 124. bemerkt, wenn sie einen Acc. regiert, ins Latein. füglich durch den absoluten Ablativ übersetzt werden kann, z. B. *tan dṛśṭvâ* durch eo viso. Wenn aber *tan dṛśṭvâ* füglich so übersetzt werden kann, so hindert dies nicht, dafs es eigentlich bedeute „post actionem videndi eum" nach Sehen ihn, denn der Instrumentalis, den ich in *dṛśṭvâ* erkenne, drückt auch, wo er sich auf eine Zeit bezieht, das Verhältnifs *nach* aus, daher z. B. *aćirêṇa kâlêna* nach kurzer (nicht langer) Zeit; es kann demnach dieses Gerundium, wo es das Verhältnifs *nach* ausdrückt, in andere Sprachen passend durch ein Participium praet. übersetzt werden, also z. B. *ity uktvâ*

dem Machen, mit Adverbien wie *kútas* woher? *yátra* wo, *tátá* so, in eine Klasse stellt. Was den Infinitiv auf *tum* anbelangt, so

(nach dem so Sprechen) ins Lateinische durch ita locutus, und ins Deutsche durch so gesprochen habend. Man mufs sich aber wohl hüten, wenn man die Natur einer Sprachform erkennen will, sich nach der Art zu richten, wie dieselbe in ein anderes Idiom, dem Gesammtsinne unbeschadet, am bequemsten übersetzt werden kann. Da der Instrumentalis auch das Verhältnifs *mit* ausdrückt, so kann das betreffende Gerundium auch da gebraucht werden, wo man ein Participium der Gegenwart erwarten könnte und bei Übersetzungen in andere Sprachen sich eines solchen füglich bedienen würde, wie z. B. Nal. IX. 24.: er sprach zu Bhâimî mit Deutung, d. h. deutend (vgl. W. v. Humboldt in Schlegels I. Bibl. II. 127.), wo zwar im Original nicht das Gerundium auf *tvá* steht, sondern ein anderes, wovon später, welches jedoch in seinen Constructionen genau mit dem auf *tvá* übereinstimmt und worin sich ebenfalls ein Instr., wenn auch nicht so deutlich, erkennen läfst. Das Verhältnifs *mit* drückt unser Gerundium auch da aus, wo es hinter *alam* genug steht, in welcher Stellung man jedoch gewöhnlicher den Instrum. anderer abstracter Substantive findet. Als gleichbedeutend gelten *alam buktvá* und *alam bógánêna*, d. h. genug mit Essen, und ich habe mich auf diese Constructionsart schon in meinem Conjugationssystem (p. 52.) als auf einen entschiedenen Beweis der instrumentalen und Gerundial-Natur der Form auf *tvá* berufen und erwähne hier nur noch, dafs auch Forster, dessen Grammatik mir damals noch nicht bekannt war, in diesem besonderen Falle die Form auf *tvá* für ein Gerundium hält („Essay on the principles of Sanskrit Grammar" p. 463), ohne jedoch auf eine Erklärung ihres Ursprungs und des dadurch bezeichneten Casusverhältnisses einzugehen. Bei Schriftstellern ist der Gebrauch der Gerundia mit *alam* sehr selten, indem, wie es scheint, die später zu besprechenden Abstracta auf *ana*, worauf unser deutscher Inf. sich stützt, die Gerundia auf *tvá* und *ya* aus dieser Stellung fast verdrängt haben. Mir ist jetzt nur ein einziger Beleg für das Gerund. auf *ya* mit *alam* zur Hand, nämlich: Mah. III. 869. 1. *alan kṛṡṇá'vamanyâi'nam* (*-ya ênam*) genug, Krischna, mit Verachten diesen (verachte diesen nicht ferner). Einen Haupt-Einwand gegen die Bildungsverwandtschaft der Form auf *tvá* und des Infinitivs auf *tum* gründet Schlegel auf den Umstand, dafs nicht bei allen Wurzeln die beiden Formen in so genauem Einklang mit einander stehen,

mag der Umstand, daſs diese Form nicht überall das accusative Verhältniſs ausdrückt, sondern auch als Ausdruck solcher Verhältnisse

wie etwa *páktum* und *paktvá*, ich hatte aber selbst schon früher in meinem Conjugationssystem, p. 57. 58., auf Unterschiede wie z. B. zwischen *vaktum*, vom Stamme *vaktu*, und *uktvâ*, vom zusammengezogenen Stamme *uktu*, aufmerksam gemacht, auch hat W. von Humboldt (Indische Bibl. I. 433. ff. II. 71. ff.) in einer ausführlichen und tief eindringenden Untersuchung der Streitfrage, ob die Form auf *tvâ* ein indeclinables Participium oder ein Gerundium sei, durch solche Verschiedenheiten sich nicht abhalten lassen, eine Bildungsverwandtschaft und gemeinschaftliches Suffix in dem Infin. und der Form auf *tvâ* anzuerkennen, und letztere mit mir als ein mit der Endung des Instrumentalis bekleidetes und die Verhältnisse dieses Casus ausdrückendes Gerundium darzustellen (l. c. II. p. 127.). Dagegen will Lassen (l. c. III. p. 104.) in der Form auf *tvâ* zwar ein Gerundium, aber keinen Instrumentalis anerkennen. Sein Einwurf gegen die ursprüngliche Identität des Infinitivs und Gerundiums (die ich, wie aus dem Gesagten hervorgeht, niemals behauptet habe), ist von den „älteren Formen des Gerundiums" hergenommen, die sich bei Pânini (VII. I. 47. ff.) finden. Ehe ich diese Formen erwähne, muſs ich wiederholen, daſs, was auch Lassen an andern Stellen eingesteht, nicht alles als älter zu betrachten ist, was der Vêda-Dialekt Abweichendes vom klassischen Sanskrit darbietet, man müſste sonst auch, um beim Instrumentalis stehen zu bleiben, die in dem Schol. zu Panini VII. I. 39. erwähnten vêdischen Instrumentale *dítî*, *matî*, *sus'tutî* (für *díty-â*, *maty-â*, *sus'tuty-â*), welche die Casus-Endung abgelegt haben — gleich Locativen wie *ćarman* für *ćarmaṇi* l. c. — für älter halten als die mit der Casus-Endung versehenen Formen der klassischen Sprache. Nach Analogie der genannten vêdischen Instrumentale lassen sich auch die vêdischen Gerundia auf *tví* (z. B. *vṛtví*, Rigv. I. 52. 6.) erklären, wenn man mit Kuhn (Jahrb. f. wissensch. Krit. 1844. p. 114.) diese Formen mit vêdischen Instrumentalen wie *dṛs'ṇuyâ* mit Muth in Analogie setzt, was ich jetzt gerne thue, ohne jedoch mit dem genannten Gelehrten anzunehmen, daſs solche Instrumentale von Stämmen auf *vî* kommen, sondern ich halte das *y* von *dṛs'ṇuyâ*, *uruyâ* für eine euphonische Einschiebung (s. §. 43.) und berufe mich auf den analogen weiblichen Pronominal-Instrum. *amu-y-â* (durch jene) der gewöhnlichen Sprache, gegenüber dem männlich-neutralen *amu-n-â*. Das weibliche Thema des betreffenden Pronomens hat zwar,

auftritt, die sonst dem Accusativ ganz fern liegen, eine Hauptveranlassung sein, dafs man übersehen hat, dafs sein *m* das Zeichen des

ausgenommen vor dem euphonischen *y*, ein langes *û*; da aber auch Adjective ein schliefsendes *u* im Fem. verlängern können, so liefsen sich auch *dṛś'ṇu-y-â* und *uru-y-â* von *dṛś'ṇû*, *urû* ableiten. Wollte man sie aber aus *dṛś'ṇvî*, *urvî* erklären, weil Adjective auf *u* im Fem. auch *î* ansetzen können (s. §. 119.), so würde man sich doch nicht leicht veranlafst fühlen, auch neben dem pronominalen Stamm *amû* einen Stamm *amvi* anzunehmen, blofs um die vocalisch anfangenden Endungen daran anzusetzen, zumal von *amvî* nach der im klassischen Sanskrit allein gültigen Norm, *amvy-â*, *amvy-ô-s* kommen müfsten. Läfst man sich aber in *amu-y-â*, *amu-y-ôs* das *y* als Einschiebsel gefallen, so fällt der Rückschlufs auch auf die erwähnten Vêda-Formen *dṛś'ṇu-y-â*, *uru-y-â*, welche im Schol. zu Pan. (l. c.) als = *dṛś'ṇu-n-â*, *uru-ṇ-â* dargestellt werden, als gehörten sie dem Masc. oder Neutr. an, was sich schwerlich durch Vêda-Texte dürfte bestätigen lassen. An dem substantivisch gebrauchten *dṛś'ṇuyâ* mit Muth läfst sich das Geschlecht aus den mir vorliegenden Stellen des Ṛigv. nicht erkennen; ich halte es aber so lange für weiblich, bis ich vom Gegentheil überzeugt werde. Die Vêdischen Gerundia auf *tvî'*, wenn man *tvî* aus *tu-y-â* erklärt, stünden mit den oben erwähnten vêdischen Instrumentalen (*d'îtî* aus *d'ity-â* etc.) insofern im Einklang, als sie ebenfalls nach Wegfall der Endung den vorangehenden Halbvocal in die Länge des entsprechenden Vocals umgewandelt hätten. Sollte aber der Ausgang *tvî'* nicht auf diesem Princip beruhen, so erkläre ich, wie schon früher, *tvî'* aus *tvâ'* als Folge einer Vocalschwächung, nach dem Princip von Formen wie *yu-nî-más* für *yu-nâ-más* (s. §. 485.). — Die Vêdischen Gerundia auf *tvâ-ya* haben das Ansehen von Dativen aus Stämmen auf *tva*; da sie aber keine dative, sondern ebenfalls instrumentale Bedeutung haben und auch in ihrer Bildung, abgesehen von dem Zusatze *ya*, sich an die gewöhnliche Form auf *tvâ'*, nicht aber an die oben (§. 832.) erwähnten Abstracta auf *tva* sich anlehnen, z. B. *gatvâ'ya* (schol. zu Pân. VII. I. 46.) an *gatvâ'*, *vṛttvâ'ya* (Yag'urv. XI. 19.) an *vṛttvâ'*, *kṛtvâ'ya* (l. c. 59.) an *kṛtvâ'* (vgl. *kártva-m*, §. 832.), so fasse ich lieber mit Pâṇini *tvâya* für eine Erweiterung von *tvâ* durch den Zusatz *ya*, als umgekehrt mit Lassen (l. c. p. 106.) *tvâ* als Verstümmelung von *tvâya*. Die Erweiterung der Instrumental-Endung *â* zu *âya* ist ähnlich der, wodurch bei Stämmen auf *a* die Dativ-Endung *ê* sich zu *aya* (aus *ê* + *a*,

Accusativs sei, dessen Verhältniſs der Infinitiv einleuchtend da ausdrückt, wo er von Verben oder Verbal-Substantiven oder Adjectiven

s. §. 165.) erweitert hat, nur ist das *y* hier der Vertreter des in dem Diphthong *ê* enthaltenen *i*, während das *y* von *tvâya* vielleicht eine euphonische Einschiebung ist (s. §. 43.), wie z. B. in *yâ-y-in* gehend (Wz. *yâ*, Suff. *in*) und in dem Vêdischen *d́ấ-y-as* das Tragen, Erhalten (Wz. *d́â*, Suff. *as*). — Auſser *tvî* und *tvâya* wird noch *tvînam* (Pân. VI. I. 48.) als Vertreter des Ausgangs *tvâ* erwähnt, jedoch nur als an der Wurzel *yaǵ* verehren vorkommend (*iśṭvînam* für *iśṭvâ*), und im Scholion zum genannten Sûtra finden wir auch eine Form auf *tvânam*, nämlich *pîtvânam* für *pîtvâ*. Sind diese Formen, wovon ich keine Belege kenne, wirklich gleichbedeutend mit denen auf *tvâ*, also Instrumental-Verhältnisse ausdrückend, so kann ich in ihrem Ausgang *nam* nur ein Encliticum erkennen, und nur wenn sich *iśṭvînam* und *pîtvânam* ihrer Bedeutung nach als Accusative ausweisen lieſsen, würde ich mit Lassen ein Suffix *tvan* vermuthen und davon *pîtvânam*, nach Analogie von *rắǵânam*, ableiten und *iśṭvînam* als Schwächung von *iśṭvânam* auffassen, keineswegs aber die Form auf *tvâ*, die auch in den Vêda's die vorherrschende ist, als Verstümmelung von der auf *tvânam* ansehen. Hr. Prof. Lassen hat in seiner Polemik gegen meine Theorie in Betreff der Form auf *tvâ* den Hauptpunkt meiner Beweisführung sehr in Hintergrund gestellt, nämlich den, daſs die auf *tvâ* ausgehenden Formen, wenn man sie, wie auch Lassen thut, als Gerundia auffaſst, überall, wie dies auch aus W. v. Humboldt's ausführlicher Untersuchung hervorgeht, nur solche Casus-Verhältnisse ausdrücken, welche der Instrumentalis bezeichnet, die aber dem Accus., ebenso wie dem Dativ, ganz und gar fern liegen, und wäre dies nicht der Fall, so würde die bloſse Form mich niemals veranlaſst haben, in den Bildungen auf *tvâ* den Instrumentalis weiblicher Substantive auf *tu* zu erkennen, die hinsichtlich ihres Geschlechts und ihres Suffixes auch an den Griech. Abstracten auf τύ-ς (wie ἐδητύ-ς) einen schönen Anhalt finden, worauf ich zuerst in meiner Abhandlung „über den Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung" (p. 25.) aufmerksam gemacht habe. Doch bemerkt auch Lassen (l. c. p. 105.), daſs, wenn man den sprachlichen Gebrauch dieses Gerundiums vergleiche, der Instrumentalis „oder Ablativ" vielleicht geeigneter gewesen wäre, das Begriffsverhältniſs dieser Verbalform zu bezeichnen (als der Accusativ, welcher niemals paſst). In das Gebiet des Ablativs greift aber, meines Erachtens, dieses Gerundium niemals ein, wenn man

regiert wird, welche **wollen**, **wünschen**, **wissen**, **können**, **beginnen**, **streben**, **befehlen**, **beschliefsen** und Ähnliches, oder eine **Bewegung** ausdrücken, wobei, was die Verba der Bewegung

sich nicht den Latein. Ablativ denkt, der zugleich die Stelle des Skr. Instrumentalis vertritt; daher z. B. in einer Stelle der Bhag. (II. 37.) *g'itvâ* passend durch den Ablat. des Geruudiums (*vincendo*) übersetzt werden kann, also „*vel occisus coelum es adepturus, vel vincendo possidebis terram.*" Zur Noth liefse sich aber auch hier das instrumentale Gerundium als Ausdruck des Verhältnisses *nach* auffassen, „nach Siegen wirst du die Erde besitzen." Ein Sanskritischer Ablativ, etwa *g'ayât* aus dem Siege, oder des Sieges wegen, könnte an dieser und ähnlichen Stellen kaum erwartet werden. Noch entschiedener als an der angeführten Stelle wird durch dieses Gerund. das echte instrumentale Verhältnifs, oder das des Lat. Ablativs des Gerundiums, in einer schon in meinem Conjugationssystem (p. 45.) citirten Stelle des Hitôpadês'a ausgedrückt: *tvam uććâiḣ s'abdan kṛtvâ svâminan kat'an na g'âgarayasi* „*tu clara voce clamorem faciundo dominum cur non evigilas.*" Wenn Lassen (l. c. p. 105.) mit Fleifs das betreffende Gerundium „indeclinabel" nennt, so habe ich insofern nichts dagegen, als man jeden Casus als solchen indeclinabel nennen kann, um so mehr solche, die nur die Überreste der ursprünglich vollständigen Declination einer bestimmten Wortklasse sind; wenn aber der genannte Gelehrte nicht einsehen will, was mich vermocht haben könne, meine Vorgänger zu tadeln, dafs sie das „Gerundium" indeclinabel genannt haben, so mufs ich bemerken, dafs sich mein Tadel hauptsächlich darauf bezieht, dafs meine Vorgänger dieses „Gerundium" nicht „Gerundium" sondern „Participium" genannt haben; ein indeclinables Gerundium liefse man sich gern gefallen, wenngleich vielleicht niemand ein Bedürfnifs fühlen wird, an einer als Gerundium erkannten Form die Unfähigkeit zu weiterer Declination besonders hervorzuheben. Da man aber in der Form auf *tvâ* ein Participium erkannte, von dem man Ursache hat, Declinationsfähigkeit zu erwarten (vgl. W. v. Humb. l. c. II. 134.), so nannte Wilkins dieses vermeintliche Participium ausdrücklich „indeclinable" und Carey „adverbial;" dagegen tritt Lassen dadurch, dafs er die gerundiale Natur der betreffenden Form anerkennt, der einen Hälfte meiner Behauptung bei, und tadelt somit ebenso wie ich die Belegung der Bildungen auf *tvâ* und *ya* mit dem Namen indeclinabler oder adverbialer „Participia."

anbelangt, zu berücksichtigen ist, dafs das Ziel jeder Bewegung im Sanskrit in der Regel durch den blofsen Accusativ ausgedrückt wird. Recht charakteristisch für die accusative Natur des Infinitivs ist eine schon von Höfer („Vom Infinitiv" p. 95.) citirte Stelle der S'akuntalâ, in welcher von zwei unter dem Einflusse eines Beginnen ausdrükkenden Verbal-Ausdrucks stehenden Handlungen die eine durch den Acccusativ eines abstracten Substantivs auf *a*, und die andere durch den Infinitiv ausgedrückt ist: *bâhûtks'êpan rôditun-c'a pravṛttâ* Arm-Ausstreckung und zu weinen begann sie. Besondere Beachtung verdienen auch solche Stellen, wo ein und dasselbe Verbum zugleich den Accusativ des Infinitivs und den einer Person regiert, in genauer Übereinstimmung mit den Constructionen des Lat. und Griech. Accus. mit dem Infinitiv, und ähnlichen Constructionen im Deutschen, wie ich sah ihn fallen (vgl. Conjugationssystem p. 75. ff. 107. ff. und Höfer's „Infinitiv" p. 122.). So Sâvitrî V. 100. (Diluvium p. 39.): *yadi mân g'îvitum ic'c'asi* si me vivere cupis; Ram. ed. Schl. II. 12. 106.: *na g'îvitun tvân vis'ahê* non vivere te sustineo; Vṛhatkathâ p. 314. sl. 172.: *kam api râg'âṇan snâtun tatra dadars'a* einen König sah er dort sich baden. — Bei den Verben der Bewegung drückt der Infinitiv gleichsam den Ort aus, wohin die Bewegung gerichtet ist; da man sich aber zu einer Handlung hinbewegt, um sie zu verrichten, so greift die Accusativ-Endung des Infinitivs hier in das Gebiet des Dativs ein, der im Sanskrit am gewöhnlichsten das ursächliche Verhältnifs bezeichnet, während das eigentliche Dativverhältnifs meistens durch den Genitiv ausgedrückt wird, der sogar im Prâkrit und Pali den Dativ ganz verdrängt hat. So z. B. Hidimba I. 34: *âgatô hantum imân sarvân* hergekommen um zu tödten diese alle; Râm. ed. Schl. I. 20. 2.: *ab'yayâd drasṭum ayôd'yâyân na-*

râdʿipam er kam zu sehen den Männerfürsten in Ayôdhyâ; II. 97. 18.: *âvâṅ hantum abʿyêti bʿaratah* uns beide zu tödten naht Bharatas. Von hier aus mag die Sprache dazu gelangt sein, durch den Accus. des Infinitivs auch das ursächliche Verhältnifs da auszudrücken, wo kein Verbum der Bewegung ihn zu seinem Zielpunkte hat, oder wo die Richtung der Bewegung zunächst auf einen bestimmt ausgedrückten Ort gerichtet ist und der Infinitiv nur den Grund der Bewegung ausdrückt; so z. B. Mah. I. 2876.: *muniṅ viragʿasan drasʿṭun gamisʿyâmi tapôvanam* den fleckenlosen Einsiedler zu sehen werde ich gehen in den Büfsungswald; Hitôp. (Bonn. Ausg.) p. 47. 17.: *pânîyam pâtum yamunâkacʿcʿam agamat* um Wasser zu trinken ging er an das Jamunâ-Ufer. Ohne Verbum der Bewegung: Draup. 4. 20.: *alan tê pâṇḍuputrâṇâm bʿaktyâ klêsʿam upâsitum* weg mit deiner Liebe zu den Pâṇḍu-Söhnen, um Mühsal zu ertragen; Indralôka I. 15. 16.: *âruhasva ratʿôttamam.... sudurlabʿam samârôddʿum* besteige den trefflichsten der Wagen, den zum Besteigen (des Besteigens wegen) schwer erlangbaren. Als Ausdruck des Dativverhältnisses fasse ich jetzt auch den Infinitiv, wo er Wörtern, welche eine Zeit ausdrücken, oder andern Substantiven zur Seite steht, und somit den Genitiv oder das Lat. Gerundium in *di* zu vertreten scheint, wie z. B. Nalas 20. 16.: *nâ 'yan kâlô vilambitum* nicht ist dies die Zeit zu zögern (dem Zögern, für das Zögern); so Urvasʿî (Lenz p. 10., Bollensen p. 12.) nicht ist dies die Zeit den Sʾatakratus zu sehen (*drasʿṭum*); Draupadî III. 7.: dieser trefflichsten Helden Zeit hierher zu kommen (zur oder für die Herkunft) ist genaht; Hitôp. ed. Bonn. p. 59. Z. 6. *sʿtâtum icʿcʿâ* der Wunsch zu verweilen (nicht des Verweilens); Ram. ed. Schl. II. 9. 7.: *sʿrôtuṅ cʿan-*

daḱ der Wunsch zu hören; Mah. 1. 422.: *pâṇḍavân hantum mantraḱ* der Plan die Pâṇḍava's zu tödten (für das Tödten, des Tödtens wegen, nicht des Tödtens); Hit. ed. Bonn. p. 119. Sl. 40.: *yôddûṅ śaktiḱ* die Kraft zu kämpfen; Arǵuna's Rückkehr 9. 6. (Diluvium p. 111.) *antaram... padâd vićalitum padam* Raum um Fuſs von Fuſs zu bewegen. Man berücksichtige, daſs auch der gewöhnliche Accusat. gelegentlich das Verhältniſs der Ursache oder des Zweckes ausdrückt, wie Bhagavad-Gîtâ XVI. 3. 4. 5.: *sampadan dâivîm abigâtô 'si* zu göttlichem Loose geboren bist du. Umgekehrt findet man auch zuweilen den Dativ gewöhnlicher Abstracta in Constructionen, wo der Infinitiv in seiner echt accusativen Function zu erwarten wäre. Ich habe bereits in einer Note zu Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel (p. 79.) auf einen solchen Gebrauch bei *upa-kram* beginnen, anfangen aufmerksam gemacht. Wir lesen nämlich Hidimba I. 22.: *gamanâyô 'paćakramê* er begann zu gehen, (dem Gehen oder wegen des Gehens, statt das Gehen, so Râm. ed. Schl. I. 29. 26.) (*). Noch wichtiger ist eine andere Stelle dieser Art (Mahâ-Bhâr. III. 12297.), wo der von *upa-kram* abhängige Dativ ganz nach infinitivischer Weise den Accusativ regiert: *astrâṇi... darśanâyô 'paćakramê* die Waffen zu zeigen begann er. In ähnlicher Weise findet man *abi-rôćay* (Caus. von अभिरुच् *abiruć*) belieben, wollen, wünschen mit dem Dativ abstracter Substantive statt des im Accusativ-Verhältnisse stehenden Infinitivs, z. B. Râm. ed. Schl. I. 36. 2.: *gamanâyâ 'birôćaya* beliebe zu gehen

(*) Doch findet man auch den Infinitiv in Construction mit *upakram*, z. B. Indralôka I. 21.: *tam âpraśṭum upaćakramê* von ihm Abschied zu nehmen begann er.

(dem Gehen, statt das Gehen, actionem eundi). So auch *ut-sah* können, wobei wieder der merkwürdige Fall eintritt, dafs in dem mir vorliegenden Beispiele der vom genannten Verbum regierte Dativ, nämlich *parib'ôgâya* geniefsen (dem Geniefsen), wie der gewöhnliche Infinitiv *parib'ôktum* eiuen Accus. regiert, Mah. III. 16543.: dich o Maithilî kann ich nicht geniefsen (*tvâm... nô 'tsahê parib'ôgâya*). So findet man auch zuweilen durch den Dativ den Ziel-Ort einer Bewegung ausgedrückt, wozu der Accusativ ganz besonders berufen ist, z. B. Mah. II. 2613.: *vanâya pravavrag'uh* sie schritten fort zum Walde, III. 10076.: *âśramâya gac'c'âva* gehen wir (beide) zur Einsiedelei. Ganz an seinem Platze findet man dagegen den Dativ abstracter Substantive als Vertreter des Infinitivs im ursächlichen Verhältnisse, z. B. in einer schon anderwärts (Arduschana's Reise zu Indra's Himmel p. 79.) citirten Stelle des 12ten Theils des Mah.: um im Walde 12 Jahre zu wohnen (*vâsâya*) ging er; Draup. 8. 20.; Surathas sandte, den Nakulas zu tödten (*vad'âya nakulasya*), den trefflichsten der Elephanten; Schol. zu Pâṇini II. 3. 15.: *pâkâya vrag'ati* er geht kochen (um zu kochen). Urvâśî (Lenz p. 4., Boll. p. 5.): *yatiśyê vah śak'îpratyânayâya* ich werde streben eure Freundin zurückzubringen. Es verdient Beachtung, dafs die abstracten Substantive, welche im klassischen Sanskrit in die Functionen des Infinitivs eingreifen, aufser dem eigentlichen Infinitiv auf *tu-m*, sämmtlich durch die Suffixe *ana* oder *a* gebildet sind, worauf ich besonders darum aufmerksam mache, weil uns dieselben Suffixe mit geringer Entartung später auch in den Europäischen Schwestersprachen als Bildungsmittel des Infinitivs begegnen werden.

850. Sehr häufig findet man die durch *ana* gebildeten Abstracta zum Ausdruck des ursächlichen Verhältnisses des Infinitivs im Locativ, der im Sanskrit überhaupt sehr häufig den Dativ vertritt. In der Regel regieren solche Infinitiv-Locative, nach Art gewöhnlicher Substantive, den Genitiv, wie z. B. Sâvitrî I. 33.: *b'artur anvêśaṇê tvara* eile, einen Gatten zu suchen (in eines Gatten Suchung, oder wegen der Suchung); Nal. 24. 29.: *upâyaḣ... ânayanê tava* das Mittel dich herzubringen (zur Herbringung deiner); 17. 29.: *nalasyâ "nayanê yata* strebe, den Nalas herzubringen; 34.: *yatad'van nalamârgaṇê* strebet, den Nalas zu suchen (in der Suchung Nala's) (*); Mah. 3. 14798.: *na tv ab'yanug'ñâṅ lapsyâmi gamanê yatra pâṇḍavâḣ* nicht aber werde ich die Erlaubniſs erlangen, (dahin) zu gehen, wo die Pâṇḍava's. So wie den Dativ abstracter Substantive, so findet man auch den Locativ der Form auf *ana* als Vertreter des Accusativ-Verhältnisses, und zwar in dem mir vorliegenden Beispiele als regiert von *śak* können, bei welchem man in der Regel den Infin. auf *tum* findet; aber Râm. ed. Schl. I. 66. 19.: *na śêkur grahaṇê tasya d'anuśaḣ* sie konnten nicht aufnehmen diesen Bogen (in der Aufhebung dieses Bogens), womit man das oben (S. 1212.) erwähnte *nô 'tsahê parib'ôgâya* vergleichen möge. So wie dieses *parib'ôga* an besagter Stelle einen Accusativ regiert, so findet man auch die Form auf *anê* gelegentlich mit einem Accus., doch weiſs ich dem schon anderwärts (Ardschuna's Reise etc. p. 80.) erwähnten Beispiele bis jetzt kein anderes zur Seite zu stellen. Es findet sich Nalus 7. 10.: *tam...*

(*) Dagegen dasselbe Verbum mit der Form auf *tum*, Nal. 15. 4.: *sarvaṅ yatiśyê tat kartum* alles dieses werde ich zu thun streben.

suhṛdân na tu kaśćana nivâraṇê 'b'avać ćaktô dîvyamânam ihn aber war der Freunde keiner abzuhalten (in der Abhaltung) fähig, den spielenden. Seltener findet man den Locativ eines durch das Suffix *a* gebildeten Substantivs als Vertreter des Infinitivs. Ein Beispiel liefert der Râghuvaṅs'a 16. 75., wo es jedoch unsicher ist, ob *tadvićayê* als Compositum zu fassen, oder ob *tad* ein von *vićayê* zu suchen regierter Accus. neut. sei. Ich setze die ganze Stelle her: *samagñâpayad âśu sarvân ânâyinas tadvićayê* (oder *tad vićayê*) er befahl sogleich allen Fischern, jenes (Armband, *valaya* m. neut.) zu suchen (*). Zu Gunsten der Auffassung von *tad* als von *vićayê* regierten Accusativ könnte der Umstand sprechen, dafs auch der Dativ und Accusativ der durch das Suffix *a* gebildeten Abstracta als Vertreter des Infinitivs in Construction mit dem Accus. vorkommen. Was den Dativ anbelangt, so erinnere ich an *tvâm parib'ôgâya* dich geniefsen in der oben (S. 1212.) erwähnten Stelle. Ein Beispiel, wo der Accusativ dieser Wortklasse als Vertreter des Infinitivs den Accusativ regiert, liefert uns der Kriyâyôgasâra, wovon wir eine Ausgabe von Wollheim zu erwarten haben: *ćakrê vivâhan tân kanyâm*, d. h. wörtlich: er that heirathen jenes Mädchen. Hier müssen wir auch auf die weibliche Form des Suffixes *a*, nämlich *â*, wieder zurückkommen, deren vereinzelt stehender Accusativ im Zend den Infinitiv, wo er das accusative Verhältnifs ausdrückt, vertritt (s.

(*) Der Commentar fafst *tadvićayê* als Compos. und erklärt *tad* durch *tasyâ "b'araṇasya*. Ich zweifle jedoch nicht, dafs *tad*, mag man es als Anfangsglied eines Compositums im genitiven Verhältnifs auffassen, oder als von *vićayê* regierten Accusativ, jedenfalls auf *valaya* Armband sich bezieht und nicht auf *âb'araṇa* Schmuck, welches in dem vorhergehenden S'lôka am Ende eines Bahuvrîhi steht (*tulyapuśpâb'araṇah*).

§. 619.). Ich ziehe jetzt vor, das S. 864. erwähnte, in seiner Art bis jetzt noch einzig dastehende *varayâm pračakramuh* lieber durch sie thaten werben, als durch sie machten Werbung zu übersetzen (*). Auf diese Form auf *âm* könnte man auch die Mahrattischen Infinitive auf *ûṅ*, z. B. करूं *kŏrûṅ* machen, thun, zurückführen, so dafs *û* als Entartung eines ursprünglichen *â* zu fassen wäre, wie in den ersten Personen, wie इच्छूं *iččûṅ* ich wünsche (= Skr. *iččâmi*), करूं *kŏrûṅ* ich mache, सकूं *sŏkûṅ* ich kann, wofür man im Sanskrit nach der 1sten Kl. *karâmi*, *śakâmi* zu erwarten hätte. Mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dafs die genannten Infinitive eines *t* verlustig gegangen sind, ungefähr wie in *b'âû* Bruder für *b'râtâ*. Ist diese Ansicht richtig, so soll damit doch nicht der Mahrattische Infinitiv mit dem Sanskritischen auf *tum* vermittelt werden, — weil kein Grund vorhanden ist, warum das *u* sich verlängert haben sollte — sondern ich möchte lieber ऊं *ûṅ* aus तूं *tûṅ* für *tvam* erklären, in derselben Weise, wie *tvam* du im Mahrattischen zu तूं *tûṅ* geworden ist. Es wäre also in dem Mahrattischen Infinitiv das Suffix त्व *tva* enthalten, welches im klassischen Sanskrit denominative Abstracta (s. §. 831.) und im Vêda-Dialect auch verbale Abstracta bildet (s. §. 832.). Aus diesem Suffix möchte ich auch das Mahrattische Gerundium auf ऊन् *ûn* erklären, also z. B. करून् *kŏrûn* nach dem Machen (= gemacht habend) aus dem Instr. *kŏrtvâna* (**), mit Unterdrückung des schliefsenden *a*, welches den Prâkritischen Gerundien wie *pâûṇa*,

(*) Sollte sich *prakram* in der Bedeutung machen nicht bestätigen, so mufs man „sie begannen zu werben" übersetzen, was der infinitivischen Natur der Form auf *âm* keinen Abbruch thut.

(**) Vgl. देवान *dêvânŏ* oder देवाने *dêvânê* durch den Gott = Skr. *dê-vê-n-a*.

ǵêûṇa, *lahiûṇa*, *vilôhiûṇa*, *âgantûṇa*, *ǵêttûṇa* (*) geblieben ist. Es fehlt aber auch dem Prâkrit nicht an Gerundien, welche

(*) Das *t* des Gerundialsuffixes scheint sich vorzugsweise, wo nicht einzig, unter dem Schutze eines vorhergehenden Cons. behauptet zu haben. Das erste *t* von *ǵêttûṇa* (Skr. Wz. *grah*) beruht offenbar auf Assimilation, sei es, daſs das *ṇ* oder das *h* von *ǵêṇh* (Inf. *ǵêṇhiduṅ* und *ǵêttuṅ*) sich dem folgenden *t* assimilirt habe. In *hattûṇa*, von *han*, steht das erste *t* entschieden für *n*. Auch Lassen (Inst. p. 367.) vermittelt diese Prâkrit-Gerundia mit den Mahrattischen, führt aber beide auf das oben (S. 1207. Anm.) erwähnte, noch unbelegte Vêdische Gerundium auf *tvânam* zurück. Gegen diese Erklärung würde sich, wenn auch das Gerundium auf *tvânam* als Accus. besser begründet wäre, als es ist, das Bedenken erheben, daſs das Prâkrit sonst das Accusativzeichen *m* nirgends hat untergehen lassen, sondern es überall in der Form eines Anusvâra bewahrt hat. Wenn Lassen (l. c. p. 289.) auch die Prâkritischen Nominalabstracta auf *ttaṇa* (durch Assim. aus *tvaṇa*) aus dem gedachten Vêdischen *tvan* erklärt, so hat sich seitdem in den edirten Vêda-Texten ein wirkliches secundäres (Taddhita-) Suffix *tvana* gefunden, welches als solches, wie auch durch seine Form, viel gröſseren Anspruch hat, dem Prâkrit. *ttaṇa* als Ausgangspunkt zu dienen. Beispiele sind: *mahitvaná-m* Gröſse (von dem Vêdischen *mahi* groſs), *śaḱitvaná-m* Freundschaft, *martyatvaná-m* Sterblichkeit oder Menschheit (?). Wenn aber Benfey (Glossar zum Sâma-Vêda s. v. *mahitvá*) das Suffix *tvana* organischer nennt als *tva*, so sehe ich nicht ein, warum? Denn es könnte sowohl die breitere Form eine Erweiterung der kürzeren sein, als umgekehrt die kürzere eine Verstümmelung der breiteren. Sie scheinen beide uralt zu sein. Die erstere haben wir bereits im Gothischen und Slawischen wieder erkannt (s. §§. 831. 832.); auf letztere gründet sich höchst wahrscheinlich das ins Fem. übertragene Griech. σύνη, z. B. von δουλοσύνη, δικαιοσύνη, σωφροσύνη. Hinsichtlich der Sylbe συ für Skr. *tva* vergleiche man das Verhältniſs von σύ zu *tva-m* du (§. 326.). Im Mahrattischen begegnet uns das Vêdische Suffix *tvana* in der ziemlich entstellten Form *pǒṇǒ* in abstracten Neutren wie *bâlǒpǒṇǒ* Kindheit (s. Vans Kennedy „Dictionary" II. p. 16.), mit *p* für *tv* (vgl. §. 341. Schluſs und Hoefer „de Prâcrita dialecto" p. 165 ff.). Carey (Gramm. p. 32.) schreibt पण् *pǒṇ* für पण *pǒṇǒ*, und unterdrückt auch in seinem Wörterbuch sehr häufig den schlieſsenden Vocal Sanskritischer Neutralstämme auf

auf die Sanskritischen auf *tvâ* sich stützen, wie z. B. *gadua* = Skr. *gatvâ*, mit gekürztem Endvocal. Das Mahrattische bedient sich zum Ausdruck des Infinitivs auch der abstracten Substantive auf *ŏṇŏ*, und zwar vorzüglich zum Ausdruck des nominativen Verhältnisses, in welchem man die Form auf ऊं *ûṅ* schwerlich finden wird. So bei Carey (Grammar. p. 76.): *mŏlâ kŏrŏṇŏ pŏḍŏtŏ* mir zu thun (das Thun) geziemend (ist), dagegen p. 78.: *mîṅ kŏrûṅ sŏkûṅ* ich thun kann; p. 80.: *mîṅ kŏrûṅ iććûṅ* ich zu thun wünsche. Es mag hier, wegen des überaus häufigen Wechsels zwischen *r* und *l*, beiläufig an die merkwürdige Ähnlichkeit zwischen der Mahrattischen Dativ-Accusativ-Endung *lâ* und der neupersischen *râ* erinnert werden. Man vergleiche namentlich das erwähnte *mŏlâ* mir, mich, mit dem Pers. *merâ*; so *tulâ* dir, dich, mit *turâ*; *âmhâlâ* (aus *ŏsmâlâ*, s. §. 166.) ἡμῖν, ἡμᾶς, mit *mârâ*; *tumhâlâ* ὑμῖν, ὑμᾶς mit *śumârâ*.

851. Am Anfange von Compositen verliert der Infinitiv auf *tum* nach dem allgemeinen Princip der Bildung zusammengesetzter Wörter sein Casuszeichen, und es entsteht dann das nackte Thema auf *tu*, z. B. Nalus IX. 31.: *naćâ 'han tyaktu-kâmas tvâm* nicht auch bin ich zu verlassen willens (Verlassungs-Verlangen habend) dich, wobei zu bemerken, daſs im Sanskrit der 1ste Theil eines Compositums in syntaktischer Beziehung als selbständiges Glied des Satzes behandelt werden kann, weshalb hier *tyaktu*, eben so, als wenn isolirt *tyaktum* stünde, den Accusativ (*tvâm*) regiert.

852. Der Vêda-Dialect bedient sich zum Ausdruck des ursächlichen Verhältnisses des Infinitivs in der Regel des Dativs, und zwar

a; er schreibt z. B. पाप् *pâp* Sünde, दशन् *dŏśŏn* Zahn, पायस् *pâyŏs* Milch, चंदन् *ćŏṅdŏn* Sandelholz, वाहन् *vâhŏn* vehiculum, für पाप *pâpŏ* etc.

entweder des oben (§. 849.) erwähnten auf *tavê* oder *tavâi*, von dem eigentlichen Infinitivstamme auf *tu*, oder des Dativs abstracter Wurzelwörter, oder eines auf *d'i* oder *d'î* ausgehenden abstracten Femininstammes, wovon nur der Dativ auf *d'yâi* erhalten ist, so dafs diese Form durch den Mangel anderer Casus von demselben Stamme um so mehr ein echt infinitivisches Ansehen gewonnen hat. Dem Ausgang *d'yâi* geht immer *a* oder *aya*, also das Thema der Specialtempora der 1sten oder 6ten Klasse mit *a* als Klassenvocal, oder der 10ten Kl. oder Causalform mit dem Charakter *aya* voran. Man vergleiche z. B. *píb-a-d'yâi* (streng genommen *piba-d'yâi*, vgl. §. 508.) um zu trinken (Rigv. I. 88. 4.) mit *píbati* er trinkt; *ks'ár-a-d'yâi* um zu fliefsen (l. c. 63. 8.) mit *ks'ár-a-ti*; *sáh-a-d'yâi* um zu siegen (S. V. ed. Benf. p. 154.) mit *sáh-a-ti*; *vand-á-d'yâi* um zu preisen (mit dem Acc. Rigv. I. 61. 5.: *vîram... vandá-d'yâi* um den Helden zu preisen) mit *vánd-a-tê*; *c'ar-á-d'yâi* um zu fliefsen (l. c. 61. 72.) mit *c'ár-a-ti*, *mâd-ayá-d'yâi* um zu erfreuen oder sich zu freuen mit *mâdáyati* (Causale der Wurzel *mad* sich freuen, Yag'urv. 3. 13.); *is'ayad'yâi* um zu geniefsen, zum Genusse (Rosen „Rîg-Vêdae specimen p. 8.) mit *is'-ayati* (**). Das von Westergaard (Radices

(*) Die Form auf *tavâi* ist die seltnere; sie betont aufser der Wurzelsylbe auch die Casus-Endung, z. B. *yámitavâí* um zu zügeln (Rigv. I. 28. 4.), *kártavâí* um zu machen (Naigh. II. 1.). Bei Verbindung mit Präpositionen fällt der 1ste, und bei anderen Formen aus dem Infinitivstamme auf *tu*, der einzige Accent auf die Präpos., z. B. *ánvêtavâí* um nachzugehen (aus *ánu* und *é'tavâí*, Rigv. I. 24. 8.), *prátid'â-tavê* um zu setzen, zu stützen (aus *práti* gegen und *d'á'tavê*, l. c.).

(**) Ein Denominativum von *is'* Wunsch, Speise; es bedeutet daher auch wünschen (so Rigv. I. 77. 4.). Ich habe schon in den Jahrbüchern für wissensch. Krit. (Dec. 1830. p. 949.) die Form *is'ayadyâi*, welche Sâyana, als wäre sie ein Instr. pl., durch

p. 278.) citirte *iśad'yâi* um zu durchschreiten gehört wahrscheinlich zu dem Vêdischen *iś'* Kl. 6. gehen, und stimmt also zu *iś-á-ti* er geht (Naigh. II. 14.). Ganz isolirt steht unter den Infinitiven auf *d'yâi* bis jetzt die Form *vâvṛd'-á-d'yâi* um wachsen zu machen (Rigv. I. 61. 3.), die als ein erster Versuch angesehen werden könnte, auch aus den Themen anderer Tempora, als des Praesens, Infinitive zu bilden, oder auch als Überrest einer Sprachperiode, wo vielleicht aus allen oder den meisten Temporen des Indicativs Infinitive auf *d'yâi* gebildet werden konnten. Westergaard (Radices p. 189.) faſst die erwähnte Form als Infin. des Perfects, wozu sie auch der Form nach vortrefflich stimmt, da die Wurzel *vard'* (*vṛd'*) wachsen, auch wachsen machen, vermehren, erweitern, im Vêda-Dial. überall *vâ* für *va* in der Wiederholungssylbe zeigt. Daſs der Bedeutung nach *vâvṛd'-á-d'yâi*, welches Sâyana durch den Causal-Infinitiv *vard'ayitum* erklärt, dem Praesens angehört, kann seine Ableitung vom Perfectstamme nicht stören, da auch die Participia des reduplicirten Praeter. in den Vêda's sehr häufig mit gegenwärtiger Bedeutung erscheinen, z. B. Rigv. I. 89. 8. *tuśṭuvấnsas* laudantes. Das eingeschobene *a* von *vâvṛd'-á-d'yâi* ist offenbar der dem Perfect zukommende Bindevocal *a*, welcher sich an mehreren Stellen des Indicativs zu *i* geschwächt hat (s. §. 614.); man vergleiche, auch hinsichtlich der Accentuation, die Dualformen *vâvṛd'-á-tus*, *vâvṛd'-á-tus*. So wie aber dieses *a* des Indic. von den Indischen Grammatikern zu den Personal-Endungen selbst gezogen wird, so gilt bei Pâṇini (III. 4. 9.) auch das

êśantyâih erklärt und Rosen durch exoptatas übersetzt, als Infinitiv aufgefaſst, nahm aber damals an dem *i* Anstoſs, indem ich ein Verbum der 10ten Kl. voraussetzte, welches *êśayad'yâi* erwarten lieſse. Vgl. Lassen Anthol. p. 133.

a der Formen auf *a-ďyâi* als wirklicher Bestandtheil des Wortbildungssuffixes (*). Weiterer Beobachtung des Vêdischen Sprachgebrauchs mag es überlassen bleiben, zu entscheiden, ob man nicht auch Aoriste des Infinitivs auf *ďyâi* anzunehmen habe, aber mit gegenwärtiger Bedeutung, wie beim Potentialis (s. §. 705.). Gewifs ist, dafs, wenn man mit Benfey (Glossar p. 216.) die Potentialformen wie *huvéma*, *huvémahi*, *huvéya* und die Participia *huvát*, *huvâná* (von der aus *hvê* rufen zusammengezogenen Form *hu*) dem Aorist zuschreibt, man mit gleichem Rechte den Infinitiv *â-huvá-ďyâi* anzurufen (Yag'urv. 3. 13.) als Aorist fassen dürfte. Ich ziehe aber bis jetzt vor, anzunehmen, dafs die aus *hvê* zusammengezogene Form *hu* im Vêda-Dialekt nach drei verschiedenen Klassen gebeugt werde und ziehe die genannten Potentialformen zur 6ten Kl., die Participia *huvát*, *huvâná* und den Plur. med. *hûmáhê* (letzteres mit unregelmäfsiger Verlängerung des *u*) zur 2ten, und

(*) Pânini gibt l. c. das betreffende Suffix in 6 verschiedenen Gestalten, nämlich: *aďyâi*, *aďyâin*, *kaďyâi*, *kaďyâin*, *s'aďyâi*, *s'aďyâin*. Das schliefsende *n* negirt die Betonung des Suffixes (vergl. S. 1202.) und das anfangende *s'* deutet an, dafs die Wurzel in der Gestalt der Specialtempora erscheint, daher z. B. das oben erwähnte *pibaďyâi* nach Sâyana (ed. Müller p. 712.) das Suffix *s'aďyâin* enthält, während *mâdayáďyâi*, weil es den Ton auf dem zum Suffix gerechneten *a* hat, nach Mahidhara das Suffix *s'aďyâi* enthält. Man vergleiche das Suffix *s'a*, d. h. *a* bei Wilson („Introd. to the gr. of the Sanskrit language," 2te Ausg. p. 327.), wodurch Adjective wie *pibá* trinkend, *pas'yá* sehend, *pârayá* füllend gebildet werden. Durch *k* wird die reine, gunalose oder geschwächte Gestalt des Verbal-Thema's angedeutet und daher z. B. der Form *âhuváďyai* anzurufen (Yag'urv. 3. 13.), von der aus *hvê* zusammengezogenen Form *hu*, das Suffix *kaďyâi* zugeschrieben. *Aďyâi*, oder accentlos *aďyâin*, heifst das Suffix, wenn es an die verstärkte, oder an eine der Guna-Steigerung unfähige Form der Wurzel antritt, z. B. in *ks'áraďyai* (Rigv. I. 63, 8.) um zu fliefsen von der Wz. *ks'ar* Kl. 1.

Formen wie *hávatê* (*) er ruft zur 1sten. Die 1ste P. sg. *huvê*, welche am Schlusse des citirten S'l. vorkommt, könnte sowohl zur 2ten als zur 6ten Klasse gezogen werden, eben so das Activparticipium *huvát*; ich ziehe aber letzteres darum lieber zur zweiten als zur sechsten Kl., weil es als Part. der 2ten Kl. zum Medial-Part. *huvâná* stimmt. Mehr als *â-huvád'yâi* hätte *gámad'yâi* gehen (Yag'urv. VI. 3.) darauf Anspruch, als Infin. des Aorists (*ágamam*) gelten zu können, da *gam* in den Specialtempp. *gac'* substituirt; wenn aber die bis jetzt noch unbelegte Form *gámati*, welche Yâska (Naigh. II. 14.) dem Vêda-Dialekt zuschreibt, begründet ist, so kann *gámad'yâi* auch als Infin. des Praes. gelten. Überzeugend für die Existenz eines Infin. des Aor. wäre *vôc'ad'yâi* (vgl. §. 705.), wenn sich diese Form jemals nachweisen liefse.

853. Als Infinitive der 3ten Bildung des Aorists (jedoch nicht der Form auf *d'yâi*) liefsen sich die von Pâṇini (III. 4. 10.) erwähnten Formen *rôhis'yâi* und *avyat'is'yâi* (letzteres mit *a* privat.) auffassen. Die Wurzel *ruh* wachsen würde nach der 3ten Bildung des Aorists *árôhis'am* bilden und von *vyat'*, med., erschüttert werden, besteht wirklich der Aorist *ávyat'is'i*. Nach Abzug des

(*) Auf *hu* Kl. 1. glaube ich das Zendische *du* sprechen zurückführen zu dürfen, welches bis jetzt keine befriedigende Vermittelung mit dem Skr. gefunden hat (s. Burnouf, Études p. 309. ff.), während ein anderes *du*, welches laufen bedeutet, seine Verwandtschaft mit den Skr. Wurzeln der Bewegung: *d'u*, *d'û* und *d'âv* (letzteres ebenfalls laufen) nicht verkennen läfst. Den Übergang von ह *h* zu 𐬛 *d* fasse ich so, dafs ersteres zunächst zu 𐬘 *g'* geworden, von da zu *d*, indem nämlich von dem Laute *ds'* nur das erste Element übrig geblieben ist. In ersterer Beziehung vergleiche man das Verhältnifs von 𐬘𐬀𐬥 *g'an* tödten zum Skr. हन् *han*, in letzterer das des Altpersischen *adam* ich zu अहम् *ahám* und des Neupersischen *dest* Hand zu हस्त *hásta*, *dânem* ich weifs zu ज्ञानामि *g'ânâmi*.

Augments und der Personal-Endung bleiben *rôhiś*, *vyaťiś* als Tempus-Stämme, wovon durch die weibliche Form *î* des Suffixes *a* leicht *rôhiśî*, *vyaťiśî* als Abstracta entspringen konnten, deren Dative *rôhiśyâi*, *vyaťiśyâi* lauten müfsten. Man könnte auch diese Dative von weiblichen Stämmen auf kurzes *i* ableiten, welches also an das Aorist-Thema *rôhiś*, *vyaťiś* in derselben Weise angetreten wäre, wie z. B. das von *ráṅhi* Schnelligkeit an die primitive Wurzel *raṅh*. In diesem Falle könnte im Dativ statt *âi* auch *ay-ê* erwartet werden. Gehören aber die genannten Infinitive wirklich zur 3ten Bildung des Aorists, so lassen sich die auf *sê*, mit der allgemeinen Dativ-Endung *ê*, zur 2ten (Griechischen 1sten) ziehen (s. §. 555.), wobei anzunehmen wäre, dafs der zwischen das angehängte Verb. subst. und die Personal-Endung tretende Bindevocal sich nicht auf die Infinitive wie *vakśê* zu fahren, *ǵiśê´* zu siegen, erstrecke. Das erste Beispiel findet sich im Schol. zu Pâṇ. III. 4. 9.; letzteres Rigv. I. 112. 12.: *anaśváṅ yâ´bî râ´ťam â´vatam ǵiśê´* durch welche ihr dem pferdlosen Wagen halfet siegen (des Siegens wegen). Sâyana nennt den Ausgang dieser Infinitivform *ksê* (*), weil der Wurzelvocal ungunirt ist. Die gunirten Infinitive auf *sê* (euphon. *śê*, wegen des vorhergehenden *i*, *ê*, *k*), wie das l. c. angeführte *mêśê* werfen, niederwerfen (Wz. *mi*) stimmen besser zur 1sten Aoristbildung, namentlich zum Medium der vocalisch endigenden Wurzeln, welche die Vriddhi-Steigerung ihres Activs wegen des zu grofsen Gewichts der Medial-Endungen zur Guna-Steigerung herabdrücken, während die consonantisch endigenden Wurzeln sich jeder Vocalsteigerung im Med. entschlagen. Man könnte darum auch alle

(*) Die grammatische Kunstsprache unterscheidet mit Rücksicht auf den Accent und der stärkeren oder schwächeren Form der Wz., nach Pâṇ. l. c.: *sê*, *sên* und *ksê*.

Infinitive auf *sê*, sie mögen gunirt sein oder nicht, zur 1sten Aoristbildung ziehen. Merkwürdig bleibt jedoch die Übereinstimmung der Infinitive auf *sê*, man mag sie von der ersten oder 2ten Aoristbildung entspringen lassen, mit Griechischen des 1sten Aorists, wie λῦ-σαι, τύπ-σαι, δεῖκ-σαι, wofür im Sanskrit, wenn *lû* abschneiden, *tup* schlagen, verwunden, *diś* (aus *dik*) zeigen einen Infinitiv dieser Art gebildet hätten, *lû-śê*, *tup-sê*, *dik-śê* zu erwarten wären; zu φῦσαι würde *b'û-śê* stimmen, wobei daran zu erinnern, dafs der Vêda-Dialekt auch im Imperativ Aoriste dieser Art erhalten hat, und zwar von der Wurzel *b'û* die Formen *b'û-śa* = φῦσον, *b'ûśatam* (*upa-b'ûśatam*) = φύσατον, ohne dafs die analoge Indicativform sich nachweisen läfst.

854. Die Vêdischen Infinitive auf *sê* und ihre Griechischen Analoga auf σαι leiten uns zu den Lateinischen auf *re*, die ich schon in den *Annals of Oriental Liter.* p. 58. mit den Griechischen Infinitiven des 1sten Aorists zu vermitteln gesucht habe. Gewifs ist, dafs in den Latein. Infinitiven auf *re* (aus *se*), eben so wie im Griech. ersten Aorist und den 4 ersten Bildungen des Skr. Aorists, das Verbum subst. enthalten ist. Dies sieht man deutlich aus *pos-se* (für *pot-se*), da *possum* in seiner ganzen Conjugation die Verbindung von *pot* (durch Assimil. *pos*) mit dem Verb. subst. zeigt (über *pot-ui* aus *pot-fui* s. §. 558.). Am genauesten entspricht *es-se* für *ed-se* (neben *ed-e-re*) den erwähnten Skr. Infinitiven, und wenn von der Wurzel *ad* in den Vêda's ein Infin. dieser Art vorkommen sollte, so kann er in Folge des bekannten Lautgesetzes nicht anders als *at-sê* lauten. In *fer-re* aus *fer-se* und *vel-le* aus *vel-se* hat sich der Zischlaut des Hülfsverbums dem vorangehenden Cons. assimilirt. Für *fer-re* hätte man im Vêda-Dialekt *b'r̥-śê* oder *b'ar-śê* zu erwarten. Den Lateinischen Infinitiven *da-re*, *stâ-re*, *î-re* würden im Vêdischen Sanskrit

dâ-sê, *sťâ-sê* (*), *i-śê* (nach Analogie von *ģi-śê*) (**) oder *ê-śê* (nach Analogie von *mê-śê*) begegnen. Man beachte, dafs nur solche Lat. Verba, welche durchweg oder in einigen Personen durch unmittelbare Anschliefsung der Personal-Endungen an die Wurzel auf die Skr. 2te Klasse sich stützen (s. S. 117.), auch dies Suffix des Inf. unmittelbar anschliefsen können oder müssen, während alle übrigen den Klassenvocal beibehalten, und zwar bei der 3ten Conj. *e* (für *i* aus *a*) wegen des folgenden *r* (s. p. 967.), daher steht *veh-e-re* dem oben erwähnten Skr. *vak-śê* (euphon. für *vah-sê*) gegenüber. Vielleicht ist auch das *a* der von Pâṇini (III. 4. 9.) erwähnten Infinitive auf *asê* als Klassenvocal anzusehen (***), und so würde das oft vorkommende *ģîv-á-sê* (†) um zu leben (vgl. *ģîv-a-ti* er lebt) dem Lat. *viv-e-re* begegnen. Ein anderes Beispiel dieser Art ist *ṛńģásê* um zu schmücken, welches in einer von Benfey (Glossar. p. 34.) citirten Stelle des 5ten Buches des Rigv. dem Dativ *stôtavê* des gewöhnlichen Infinitivs parallel läuft: *vêmi tvâ pûśann ṛńģásê vêmi stôtavê* ich komme, dich, o Pûschan, zu verherrlichen, ich komme (dich) zu preisen. So steht Rigv. I. 112. s. *ćákśasê* zu sehen dem Dativ des gewöhnlichen Infinitivs *êtavê* zu gehen zur Seite: durch welche Thaten ihr

(*) Wo nicht *sťi-śê* mit Schwächung des *â* zu *i*, wie in *sťi-tá* (p. 1152. Anm. (***).) und *sťi-ti* (§. 841.).

(**) Im Schol. zu Pâṇ. l. c. finden wir wirklich *prêśê* als Zusammensetzung von *pra-iśê*.

(***) Vgl. z. B. *pát-a-tra-m* p. 1142., *ára-ti-s* Furcht §. 847.

(†) Z. B. Rigv. I. 37. 15., wo es den Accus. regiert: wir sind ihnen (den Marut's angehörend oder ergeben), um das ganze Leben (Lebensdauer) zu leben (*viśvań ćid âyur ģîvásê*).

den blinden (Rigrâsvas) zu sehen, den S'rôṇas zu gehen befähigtet.

855. Wir dürfen die Möglichkeit nicht übersehen, dafs das *a* der Skr. Infinitive auf *asê* auch der Wurzelvocal des Verb. subst. sein könnte, obwohl dieser in den Zusammensetzungen und selbst in vielen einfachen Bildungen (s. §. 480.) verloren geht. Dann würde -*asê* dem Latein. *esse* entsprechen, sofern nicht *esse* in *es-se* zu zerlegen ist und hier also die Wurzel des Seyns zweimal steht, was wir oben bei dem Conjunct. *essem* als möglich zugelassen haben (*). Wie dem aber auch sei, so stehen die Formen auf *asê* und *sê*, wenn sie wirklich das Verb. subst. enthalten, hinsichtlich des Bildungsprincips des schliefsenden Infinitiv-Ausdrucks im Einklang mit den einfachen, den Dativ nackter Wurzelwörter darstellenden Infinitiven wie *dṛśê* um zu sehen. Diese drücken immer ein echt datives Verhältnifs aus, wie z. B. Rigv. I. 23. 21.: *sûryan dṛśê* um die Sonne zu sehen, 13. 7.: *idán nô barhír ásadê* um auf diese unsere Streu sich zu setzen; 105. 16.: *atikrámê* zu überschreiten, zu vernachlässigen. Die letztgenannte Stelle verdient besondere Beachtung, weil hier der Dativ des Infin. den Nomin. eines Part. fut. pass. zu ersetzen scheint, ganz in der Weise, wie wir zu demselben Zweck den Infin. mit der Präp. zu gebrauchen, in Sätzen wie er ist zu loben (*laudandus est*), d. h. er ist zum Loben geeignet. Auch ist an unserer Stelle im Sanskrit-Text das Verb. subst. geistig vorhanden, aber, wie sehr gewöhnlich, formell nicht ausgedrückt. Ich setze Wilson's Übersetzung her: „*The sun, who is avowedly made the path in heaven, is not to be disregarded,* Gods,

(*) S. §. 708. und Curtius „Beiträge" p. 352.

(by you)" (*). — Vielleicht fehlte es auch dem Lateinischen nicht an Infinitiven, welche den Vêdischen wie *dṛśé*, *á-sádê*, *ati-krámê* entsprechen; sie wären in der 3ten Conjugation zu erwarten, wo den passiven Infinitiven wie *dici* (älter *dici-er*) activische wie *dice* zur Seite stehen müſsten, im Fall nicht die passiven Infinitiv-Endungen *î*, *i-er* Verstümmelungen von *eri*, *erier* sind; denn von *dicere* hätte *diceri*, *dicerier* kommen müssen, wie *amari*, *amarier*, *moneri*, *monerier*, *audiri*, *audirier*, von *amare* etc. Was den Ursprung der Lat. Passiv-Infinitive anbelangt, so ist offenbar die Form auf *i* eine Verstümmelung des älteren *i-er* (*laudarier*, *viderier*, *credier*; s. S. 687.). Der Übergang des activen *re* in *ri* vor dem zutretenden *er* des Passivs hat schwerlich in etwas anderem seinen Grund, als in der Vermeidung des Übellauts, den zwei aufeinander folgende *e* in Eormen wie *laudareer* verursachen würden. Daſs das *e* der activen Infinitiv-Endung kurz ist, während es als Vertreter des Skr. und Griech. Diphthongs von *sê*, *σαι* lang sein sollte, kann nicht befremden, da Vocale am Wort-Ende am meisten der Kürzung oder gänz-

(*) *Asâú yáṅ pánťâ âdityó divi pravâćyaṅ kṛtáṅ* | *ná sá dêvâ atikrámê* — Pâṇini scheint wirklich in Constructionen dieser Art die Infinitiv-Dative auf *ê* nebst denen auf *tavâi* (s. §. 849.) als Vêdische Vertreter der Participia fut. pass. auf *ya*, *tavya* und *anîya* (in der grammatischen Kunstsprache *kṛtya* genannt) zu halten, denn er stellt sie (III. 4. 14.) mit zwei wirklichen, declinationsfähigen Participialsuffixen auf gleichen Fuſs, indem er sagt, daſs die Suffixe *tavâi*, *ê*, *ênya* und *tva* in den Vêda's im Sinne der *kṛtya's* gebraucht werden. Im folgenden Sûtra wird ausdrücklich *avaćakśê* (Wz. *ćakś*, Präp. *ava*) als ein Part. dieser Art dargestellt und im Commentar *nâ 'vaćakśê* durch *nâ 'vakyâtavyam* „non narrandum" erklärt. An unserer Stelle faſst auch Sâyana die in Rede stehende Form als Part. fut. pass., indem er *nâ 'tikrámê* durch *nâ 'tikramituṅ śakyaṅ* umschreibt und das betreffende Sûtra Pâṇini's citirt.

lichen Unterdrückung unterworfen sind (*). Die Länge des *î* des passiven Infinitivs kann als Ersatz des weggefallenen *er* angesehen werden (**).

856. Es bleibt uns noch übrig, der Infinitive des Lat. Perfects zu gedenken. Hier läfst sich in Formen wie *amavi-sse, monui-sse, legi-sse, audivi-sse* der Infin. des Verb. subst. eben so wenig übersehen, als in Plusquamperfecten wie *amaveram* das Imperfectum,

(*) Man beachte z. B. das kurze schliefsende *e* in *b(ĕ)*, *malĕ*, während den Adverbien von Adjectiven der 2ten Decl. ein langes *ê* zukommt, worin ich den Skr. Diphthong *ê* (= *a* + *i*) des Locativs von Stämmen auf *a* (= Lat. *u* der 2ten Decl.) zu erkennen glaube. Man vergleiche z. B. *novê* mit dem Skr. Locativ *navê* vom Stamme *nava* neu. Man berücksichtige auch die gelegentliche Kürzung des *ê* einiger Imperative der 2ten Conjug. (*cave* etc.) und die regelmäfsige Kürzung des *ê* althochdeutscher Conjunctive am Wort-Ende, wie *bëre* er trage = Skr. *b'árêt*, Goth. *bairai* (§. 694. p. 950.).

(**) Auf die in der Quantitätslehre der Lateinischen Grammatiken aufgestellte Regel, dafs *i* am Wort-Ende, die bekannten Ausnahmen abgerechnet, lang sei, möchte ich mich nicht berufen, weil überall, wo im Lat. das schliefsende *i* lang ist, auch ein Grund dazu vorhanden ist; z. B. im Gen. sg. und Nom. pl. der 2ten Decl. (s. pp. 231. 263.). Die Dativ-Endung *î* führe ich jetzt lieber zur Skr. wirklichen Dativ-Endung *ê* (= *ai*) als zur Locativ-Endung *i*, da auch im Plural die Endung *bus* einleuchtend zur Skr. Dativ-Ablativ-Endung stimmt, während im Griechischen der Dativ sing. und pl. sich gleich gut mit dem Skr. Locativ vermitteln lassen (s. §§. 195. 251.). Die Länge des *i* von *tibî* (*ibî*, *ubî*), *mihî* gegenüber den Sanskritischen Dativen *túb'yam*, *máhyam* (§. 215.) kann als Ersatz der weggefallenen Endung *am* angesehen werden; ohne diesen Verlust wäre aus *b'yam*, *hyam* im Lat. *bium*, *hium* geworden. — In der 1. P. sg. des Perfects kann die Länge des *î* als Ersatz der weggefallenen Personal-Endung gelten (s. §. 552. Schlufs); in der 2ten P. vertritt das *î* der Endung *stî*, wenn die in §. 549. gegebene Erklärung richtig ist, das lange *â* der Skr. Endung *t'âs*. In ähnlicher Weise stützt sich, wie ich jetzt in Abweichung von §. 425. annehme, das *î* von *utî* auf das lange *â* Sanskritischer Pronominal-Adverbia auf *t'â*, namentlich begegnet *utî* dem Vêdischen *ká-t'â* wie? (Pâṇ. V. 3. 25.).

also mit Verlust des Vocals des Hülfsverb., den ich auch bei *ama-ve-ram* annehme (s. §. 644.). Sind aber die genannten Perfect-Infinitive ebenso wie die Plusquamperfecta offenbar Neubildungen, so haben doch die in der älteren Sprache zahlreich auftretenden Formen wie *scrip-se*, *consum-se*, *admis-se*, *divis-se*, *dic-se*, *produc-se*, *abstrac-se*, *advec-se* (s. Struve „Über die Lat. Declin. u. Conjug." p. 178.) allen Anspruch darauf, als Überlieferungen der Urperiode der Sprache zu gelten und den Griechischen Aorist-Infinitiven zur Seite gestellt zu werden, und zwar mit um so gröſserem Rechte, als die sämmtlichen Lateinischen Perfecte ihrem Ursprung nach höchst wahrscheinlich nichts anders als Aoriste sind (s. §. 546 ff.). Wir dürfen demnach *scrip-se*, *dic-se* dem Griech. γράπ-σαι, δεῖκ-σαι, und *ad-vec-se* dem oben (S. 1222.) erwähnten Skr. *vak-śê* gegenüberstellen. Hierbei ist es wichtig zu beachten, daſs allen von Struve l. c. belegten Perfect-Infinitiven der 3ten Conjugation auch analoge Perfecte (Aoriste) des Indicativs als Ausgangspunkt gerade so gegenüberstehen, wie den Griechischen Infinitiven auf σαι (ξαι, ψαι) Indicative auf σα (ξα, ψα), nur sind *invas-se*, *divis-se* (durch Assimil. aus *invad-se*, *divid-se*, vgl. §. 101.) vollkommener erhalten als *invâ-si*, *divî-si*, die des Endconson. der Wurzel verlustig gegangen sind, wobei zur Entschädigung in *divî-si* die Verlängerung des kurzen Wurzelvocals eingetreten ist. Die den Infinitiven auf *se* scheinbar analogen Futura exacta (*), wie *faxo*, *capso*, *axo*, *accepso* (**), sowie die perfectischen und plusquamperfectischen Conjunctive, wie *axim*, *ausim*,

(*) Ich halte jetzt, in Abweichung von dem, was §. 664. bemerkt worden, *faxo* und ähnliche Formen für wirkliche Futura exacta.

(**) Das *e* für *i* von *accepso* und ähnlichen Formen beruht auf dem in §. 6. ausgesprochenen Princip, also *accepso*, *abjexim* wie *acceptus*, *abjectus* für *acciptus*, *abjictus*.

objexim, *excessis*, *dixis*, *induxis*, *traxis*, *sponsis*, *amissis*, *injexit*, *extinxit*, *ademsit*, *serpsit*, *incensit*, *faxem*, *extinxem*, *intellexes*, *recesset*, *vixet*, *traxet* (s. Struve l. c. p. 175.) können mit den Infinitiven auf *se* schwerlich auf gleichen Fuſs gestellt werden, einmal weil den wenigsten derselben ein indicatives Perfect auf *si* (*xi* = *c-si*) gegenübersteht, und zweitens weil, wenn dies auch der Fall wäre, doch z. B. *capso*, *axim*, *extinxem* von dem vorauszusetzenden *capsi*, *axi*, und dem wirklich bestehenden *extinxi* nicht wohl so entsprungen sein könnten, daſs an die Stelle der Endungen des Perfects die des Fut. exact. und Conjunctivs des Perf. und Plusquamperf. getreten wären. Die drei letztgenannten Tempora und Modi sind verhältniſsmäſsig junge Bildungen, entstanden durch die Verbindung des Fut. und des Conjunctivs des Verb. subst. Praes. und Imperf. mit dem Perfect-Stamme (*) des attributiven Verb., und die Verwandtschaft ihres Schluſsbestandtheils mit dem *si* der Perfecta wie *serp-si* besteht demnach nur darin, daſs auch in letzterem das Verb. subst. enthalten ist, aber in Folge einer uralten, über die Zeit der Sprachtrennung hinausragenden Verbindung, wenn ich Recht habe, solche Perfecta mit der Sanskritischen zweiten und Griechischen 1sten Aoristbildung zu identificiren (s. §. 551. ff.). Wir gewinnen also zur Erklärung der betreffenden Formen nichts, wenn wir nicht-existirende Perfecta, wie *axi*, *faxi*, *sponsi* voraussetzen, denn wir müſsten dann erst wieder das Hülfsverbum des Perf. ind. beseitigen, um an seine Stelle das Auxiliare (*so*, *sim*, *sem*) der betreffenden Neubildung zu sezzen, oder wir müſsten z. B. *faxo* aus dem vorausgesetzten *faxi* vermittelst des hieraus theoretisch zu bildenden *faxero* durch Voraussetzung

(*) *Amave-ro* aus *amavi-ero*, vgl. §. 644., *amave-rim* aus *amavi-sim* nach §. 710., *amavi-ssem* aus *amavi-essem*.

einer Überspringung der Buchstaben *er* erklären. Warum findet man aber nicht neben den wirklich bestehenden Fut. ex. gelegentlich derartige Zusammenziehungen? Warum nicht z. B. neben *fécero* ein *fêco*, neben *cêpero* ein *cêpo*, neben *tetigero* ein *tetigo*? Oder soll z. B. *fac-so* aus einem vorauszusetzenden *facero* so entstanden sein, dafs das aus *s* entstandene *r* wieder in seinen Urzustand zurückkehrte und nach Ausstofsung des *e* in unmittelbare Verbindung mit dem Endconsonanten der Wurzel trat? Oder soll *faxo* zu einer Zeit aus *faceso* entstanden sein, wo *s* zwischen zwei Vocalen noch nicht regelmäfsig zu *r* geworden war (s. §. 22.)? Am liebsten möchte ich jetzt die veralteten Futura exacta und ihre bildungsverwandten Conjunctive des Perf. und Plusquamperf. auf *sim*, *sem*, aus einem untergegangenen Geschlechte wirklicher Perfecta ableiten, während die bestehenden „Perfecta" genannten Praeterita aller Abstufungen ihrem Ursprunge nach Aoriste sind. Es konnten z. B. neben den Aoristen *fêci*, *cêpi* (s. §. 548.), *dic-si*, *duc-si*, *spopondi* (s. §. 579.) Perfecta bestanden haben wie *fefaca* (od. *pefaca*), *cecapa* (*), *didica*, *duduca*, *spoponda*, die man wohl dem Lateinischen in einer früheren Sprachperiode bei seinem nahen Zusammenhang mit dem Griechischen zutrauen darf. Es mag dahingestellt bleiben, ob das Latein. schon im Perf. ind. die Reduplicationssylbe später abgelegt habe (**), — wie es im

(*) Das bestehende Gesetz, wornach der schwerste Vocal *a* bei Belastung durch Reduplication sich zu *i* schwächte (s. §§. 6. 579.), mufs seinen Anfang gehabt haben und dürfte wohl in der Zeit, zu welcher wir uns hier zu erheben suchen, noch nicht gegolten haben. Man berücksichtige, dafs das Oskische *fefacust* dem Sinne nach = *fecerit* ist.

(**) Dann würden sich etwa *faca*, *capa*, *sponda* zu *fefaca* oder *pefaca* etc. verhalten, wie im Goth. z. B. *band* zum Skr. *babánda* (s. §. 589.) und denjenigen Präteriten, die noch im Goth. selber die Reduplic. geschützt haben, wie z. B. *gaigrôt* ich, er weinte = Skr. *ćakránda*.

Imperf. und Aorist das Augment beseitigt hat, — oder ob diese Verzichtleistung erst bei der Belastung mit dem antretenden Verb. subst. stattfand, etwa wie die reduplicirten Aoriste (Perfecte) in der Zusammensetzung mit Präpositionen meistens auf die Reduplicationssylbe verzichten (*), während die analogen Skr. reduplicirten Aoriste (wie *ádudruvam*) auch in der Zusammensetzung die Reduplicationssylbe durchgängig beibehalten. Wie dem aber auch sei, so werden wohl zu irgend einer Zeit auch reduplic. Futura exacta bestanden haben, also z. B. *fefaxo* (od. *pefaxo*), *cecapso*, welche im Wesentlichen zu Griech. Futur. exact. wie λελύ-σομαι, τετύπ-σο-μαι stimmen würden, welchen wohl ursprünglich auch active Futura exacta, wie λελύ-σω, τετύπ-σω, deren Sprößlinge sie eigentlich sind, werden zur Seite gestanden haben. Verhält es sich anders, so bleibt uns nichts übrig, als bei der oben (§. 664.) und schon früher in meinem Conjugationssystem (p. 98.) ausgesprochenen Ansicht zu verharren, daſs, wie auch Madvig (**) annimmt, die betreffenden Futura exacta ihrer Bildung, wie zum Theil auch ihrer Bedeutung nach, primäre Futura seien. In der That gleicht *axo* dem Griech. ἄξω wie ein Ei dem andern. Formen wie *levasso* vergleicht Madvig passend mit Griechischen wie γελάσω. Die Verdoppelung des *s* wäre demnach rein phonetisch, ohne etymologische Bedeutug, wie z. B. im Griech. ἐγέλασσα, woran Madvig erinnert, und wie in dem oben (§. 708.) zu ähnlichem Zwecke angeführten ἐτέλεσσα. Auch wenn *levasso* als Verstümmelung von *lelevasso* und wirkliches Fut. ex. gefaſst wird, stimmt

(*) *Do* und *sto* verdanken wahrscheinlich dem schwachen, vocalisch endigenden Bau der Wurzel die durchgreifende Bewahrung der Reduplication in der Zusammensetzung.

(**) „De formarum quarundam verbi Latini natura et usu" (Solemnia academica etc. Hauniae 1835. p. 6. sq.).

es hinsichtlich der Bezeichnung des Zukunftsverhältnisses zu γελάσω ebenso, wie, abgesehen von der passiven Personal-Endung, zu Griech. Fut. ex. wie τετιμήσομαι. Besonders begünstigt wird diese Ansicht durch die alten Infinitive auf *ssere* (Struve p. 180.), mit der Bedeutung des primären Futurums: *impetrassere*, *reconciliassere*, *expugnassere*, *averuncassere*, *depeculassere*, *deargentassere*. Sie stimmen, abgesehen von dem Infinitivsuffix, — welches im Latein. überall das des Aorists ist, — und der nicht befremdenden Verdoppelung des *s*, schön zu Griech. Futur-Infinitiven wie γελάσειν. Man darf mit Grund erwarten, dafs solche Infinitive ursprünglich nicht blofs in der ersten Conjugation werden bestanden haben, sondern dafs es auch Formen gab wie *habessere*, *axere*, (= ἄξειν), *faxere*, *capsere*. Es mag passend sein, hier auch die Futura exacta des Oskischen und Umbrischen in Erwägung zu ziehen, da diese beiden Dialekte in manchen andern Punkten der Grammatik ältere Formen als das Lateinische darbieten. Wichtig ist es, zu beachten, dafs das Umbrische in den meisten der uns erhaltenen Fut. ex. die Verbindung des Fut. ex. des Verb. subst. mit dem Praesensstamme oder der reinen Wurzel des Hauptverbums zeigt, doch so, dafs hinter Consonanten und auch in Einem der von Aufrecht und Kirchhof (Umbr. Sprachd. p. 146.) zusammengestellten Beispiele hinter einem Vocal (*i-ust* *iverit*) das *f* der Wz. *fu* abgeworfen wird, daher z. B. *fak-ust*, soviel als e r w i r d m a c h e n d g e w e s e n s e i n, während das Lat. *fecerit* so viel heifst als g e m a c h t h a b e n d w i r d e r s e i n. Andere Beispiele sind *covort-ust* c o n v e r t e r i t, *ampr-e-fus* a m b i v e r i t (vgl. *fus*, auch *fust* f u e r i t), *ambr-e-furent* a m b i v e r i n t (vgl. *furent* f u e r i n t), *fak-urent* f e c e r i n t. Das Oskische folgt demselben Princip, nur fehlt es hier an dem vollständig erhaltenen *fu*; aber auch in dem blofsen *u*, z. B. von *dikust* d i x e r i t, *pruhibust* p r o h i b u e r i t,

fefakust fecerit hat Mommsen („Oskische Studien" p. 62.) schon vor der durch das Umbrische gewonnenen Aufklärung die Wurzel *fu* erkannt. Da die Wurzel *fu* in der Conjugation des Verb. subst. in der Regel erst im Perfect eintritt, so hat sie hierdurch schon an und für sich die Fähigkeit gewonnen, das Vergangenheitsverhältnifs auszudrücken, was aber nicht hindert, dafs das Oskische *fust* zugleich „erit" bedeutet (s. Mommsen l. c. p. 61.), letzteres in schöner Begegnung mit dem Zendischen 𐬠𐬏𐬯𐬫𐬉𐬌𐬙𐬌 *bûsyêiti* und Litth. *bus* (s. p. 918.). Darum mag auch *fefakust* im wörtlichen Sinne von gemacht habend wird er sein gefafst werden, weil hier das Hauptverbum durch Redupl. die Vergangenheit ausdrückt; ähnlich könnte es sich mit einigen reduplicirten Fut. ex. des Umbrischen verhalten (l. c. p. 146.).

857. Wir kehren zum Infinitiv zurück, um zunächst zu bemerken, dafs im Vêda-Dialekt auch Accusative abstracter Wurzelwörter als Infinitive gebraucht werden, und zwar in echt accusativem Verhältnisse, jedoch nur wo der Infinitiv von *śak* können regiert wird. Sie spalten sich nach Pâṇini (III. 4. 12.) in zwei Klassen, wovon die eine den Wurzelvocal verstärkt, die andere ihn unerweitert läfst. Der Commentar liefert als Beispiele *agnin vâi dêvâ vib'â-g'an* (*an* euphon. für *am*) *nâ 'śaknuvan* das Feuer konnten die Götter nicht zertheilen (*); *apalupan* (*-am*) *nâ 'śaknuvan* sie konnten nicht zerstören. Hierzu fügen wir noch aus dem Rigvêda (I. 94. 3.): *śakêma tvâ samid'am* möchten wir

(*) Ich kann bei der aus ihrem Zusammenhang gerissenen Stelle die genaue Bedeutung von *vib'âg'am* nicht verbürgen. Was die Vocalverlängerung der Wz. *b'ag'* in dieser Infinitivform anbelangt, so vergleiche man das weibliche Substantiv *b'âg'* Theil, Glück, Verehrung.

dich anzünden können, und eine von Aufrecht („Umbr. Sprachd." p. 148.) aus dem Atharva-Vêda citirte Stelle: *mâ śakan prati-d'âm iśum* nicht mögen sie den Pfeil auflegen können. Wenn diese Infinitive ursprünglich schwerlich auf die Construction mit *śak* können beschränkt gewesen sind, so dürften sie doch wohl niemals einen sehr umfassenden Gebrauch gehabt haben, weil überhaupt die nackten Wurzelwörter die seltenste Art abstracter Substantive sind. Darum ziehe ich vor, die Oskischen und Umbrischen Infinitive auf *um*, welche Aufrecht und Kirchhof hierherziehen, lieber mit der sehr zahlreichen Klasse der durch das Suffix अ *a* gebildeten abstracten Substantive zu vermitteln, die, wie gezeigt worden, auch gelegentlich Infinitivstelle vertreten, und zu deren Accus. die Umbrisch-Oskischen Infinitive in formeller Beziehung besser stimmen, als zu dem der nackten Wurzelwörter, da consonantisch endigende Stämme, wie überhaupt die Wörter 3ter Decl. im Oskischen im Accusativ auf *im* ausgehen, und im Umbrischen, nach Analogie des Griechischen, den Nasal der Endung verloren haben und bei Masc. und Fem. mit *u* oder *o* schliefsen. Dagegen enden die Accusative der 2ten Declin., die auf die Skr. Wortklasse auf *a* sich stützt, im Oskischen sämmtlich auf *um* oder *om*, und im Umbrischen wird von der Endung *um* oder *om* der Nasal häufig unterdrückt (Aufr. u. Kirchh. p. 116.), ebenso beim Infinitiv, z. B. *aferu* und *afero* circumferre, *erum* u. *ero* esse. Beispiele Oskischer Infinitive sind: *deikum* dicere, *akum* agere, *moltaum* multare (*). Das letzte Beispiel widerstrebt am meisten der Identificirung mit den Acccusativen der Skr. Wurzelwörter, und man sieht deutlich, dafs hier das *u* ein Wortbildungs-

(*) Mommsen l. c. p. 66. Von den gewöhnlichen Accusativen der 2ten Decl. entfernen sich diese Formen nur durch das unbezeichnete *u*.

suffix ist, welches an das Thema der 1sten Conjug. getreten ist. Da diese der Skr. 10ten Kl. entspricht (s. §. 109.[a]) 6.), so kann man *molt-â-um*, abgesehen von dem männlichen Ausgang, gegenüber dem Sanskritisch-Zendischen weiblichen, mit den oben (§. 619.) erwähnten Sanskritischen und Zendischen Infinitiv-Arten, wie चोरयाम् *cô-r-ay-âm*, 𐬭𐬀𐬊𐬛𐬀𐬌𐬌𐬀𐬥𐬨 *raôdh-ay-anm* vergleichen. Besondere Beachtung verdient die Form *trübarakavum*, wenn sie wirklich, wie Mommsen vermuthet, ein perfectivischer Infinitiv ist; dann ist *v-um*, euphon. für *u-um* aus *fu-um*, der Infin. der Wz. *fu* mit vergangener Bedeutung (vgl. S. 1232. *dik-ust* dixerit aus *dik-fust*). — Mit den Oskischen Präsens-Infinitiven auf *um* hat Curtius (*) das Lat. *venum* (**) verglichen. Ist diese Vergleichung, wie ich glaube, richtig, so kann das Wort, wovon nur noch der Dativ (*veno*, *venui*) und Ablativ *veno* erhalten sind, ursprünglich nur der 2ten Declination angehören; auch stünde das *u* der 4ten Decl. als Bildungssuffix eines Abstractums im Lateinischen ganz isolirt, während das der 2ten durch das Skr. Suffix *a* als Bildungsmittel männlicher Abstracta zahlreich vertreten ist. Diese betonen meistens den Wurzelvocal und guniren denselben, wenn er dessen fähig ist; ein radicales *a* vor einfacher Consonanz wird verlängert. Beispiele sind, aufser den bereits erwähnten: *b'éda-s* Spaltung (Wz. *b'id*), *c'éda-s* id. (Wz. *c'id*), *yôga-s* Verbindung (Wz. *yug*), *krôd'a-s* Zorn (Wz. *krud'*), *hâsa-s* Lachen (Wz. *has*), *kâma-s* Wunsch, Liebe (Wz. *kam*). Im Griechischen entsprechen in Suffix und Betonung Abstracta wie πάλο-ς, φόβο-ς, δρόμο-ς, βρόμο-ς, τρόμο-ς, φόνο-ς, πλό(F)ο-ς,

(*) „Zeitschr. für die Alterthumsw." Juni 1847. p. 490.

(**) *Venundo* eigentlich ich gebe zu verkaufen, *veneo* für *venum eo* ich gehe in das Verkaufen.

πόνο-ς (*), *ἔλεγχο-ς*, *ἵμερο-ς*. Das Litthauische gleicht wegen der Bewahrung des ursprünglichen *a* in Abstracten dieser Art dem Sanskrit mehr als das Griechische und Lateinische, welches letztere übrigens aufser dem besprochenen Stamme *venu* nur noch *ludu-s* und etwa *jocu-s* (letzteres von verdunkelter Wurzel) zur Vergleichung darbietet. Beispiele im Litthauischen sind: *miẽga-s* Schlaf (*mẽgmi* ich schlafe), *uź-mata-s* Vorwurf, Beschuldigung(**) (*metù* ich werfe), *báda-s* Hunger (*bâdù* ich hungere, vgl. Skr. *bâd'* od. *vâd'* quälen), *jũka-s* Lachen (vgl. Latein. *jocu-s*) *kára-s* Streit, Krieg, *mena-s* Verständnifs (*menù* ich denke, *meno-s* ich verstehe mich auf etwas), *maina-s* Tausch, *rẽda-s* Ordnung, Anordnung, *róda-s* Rath.

858. Vom Altslawischen gehören diejenigen männlichen Abstracta hierher, von welchen Dobrowsky (p. 267.) sagt, dafs sie die reine Wurzelsylbe enthalten; sie enthalten aber in der That das aus *a* entartete Suffix *o* (s. §§. 255. 257.a).), welches im Nom. und Acc. unterdrückt, oder richtiger, durch ъ ersetzt wird, welches Dobrowsky nicht schreibt. Beispiele sind ловъ *lov'* das Fangen (Skr. *lâb'a-s* Erlangung), токъ *tok'* das Fliefsen (текѫ *tekuň* ich laufe), бродъ *brod'* Durchgang, Furth, исходъ *isχod'* Ausgang, гладъ

(*) Da *o* ein schwererer Vocal als *ε* ist, so erinnert die Wahl dieses Vocals für das sonst in den betreffenden Wurzeln vorherrschende *ε* an die in den entsprechenden Sanskritischen Abstracten sich zeigende Vocalsteigerung, wenngleich *o* ebenso wie *ε* nur eine Entartung eines ursprünglichen *α* ist (s. §. 3. p. 4. und vgl. §. 255. a).)

(**) Dieses Wort ist beachtungswerth wegen Bewahrung des alten *a*, welches sich beim Verb. und den meisten anderen Bildungen dieser Wz. zu *e* entartet hat. *Metù* ich werfe, *uź-mata-s* Vorwurf, *at-mota-s* Auswurf (auch *at-mata-s*) verhalten sich zu einander, wie z. B. im Griech. *τρέπω*, *ἔτραπον*, *τρόπος*.

glad' Hunger (*), стоудъ *stûd'* Schaam, страдъ *strad'* Furcht, von den Stämmen *lovo*, *toko* etc. Man beachte die Übereinstimmung, die das Slawische mit dem Griech. in der Wahl des kräftigeren Wurzelvocals darbietet, indem z. B. токъ *tok'* zu *tekuń* ich laufe sich ebenso verhält, wie im Griechischen δρόμο-ς zu δρέμω, φόβο-ς zu φέβομαι etc. Das Verhältnifs von стоудъ *stûd'* Schaam zu стыд *styd*, von стыдѣти ся *stydjeti sań* sich schämen (s. Miklos. Rad. p. 88.), gleicht dem der Sanskritischen Abstracta wie *yôga-s* Verbindung zu ihren Wurzeln mit *u*, denn оу *û* ist im Slaw. die Gunirung des ы *y* (s. §. 255. f.).

859. Auch im Germanischen haben die hierher gehörenden männlichen Abstracta durch Unterdrückung des Endvocals des Stammes im Nom. und Acc. das Ansehen von Wurzelwörtern gewonnen. Da aber die Stämme auf *a* und *i* im Singular sich nicht unterscheiden, so bleibt es unsicher, ob z. B. das Goth. *thlauh-s* Flucht für *thlauha-s* oder für *thlauhi-s* stehe (s. §. 135.); in ersterem Falle stimmt es zu Skr. Bildungen wie *yôga-s* Verbindung (**), doch

(*) Skr. *grd'* begehren, aus *gard'* od. *grad'*; Goth. *grêdôn* hungern, s. Glossarium Sanscr. (Fasc. I. a. 1840.) p. 107.

(**) Die Wz. des gedachten Goth. Abstr. ist *thluh*, wovon *thliuha*, *thlauh*, *thlauhum*, letzteres euphon. für *thluhum* (s. §. 82.). Der Umstand, dafs *thlauh-s* in seinem Vocal besser zum Praet. als zum Praes. oder zur wirklichen Wurzel stimmt, darf uns nicht veranlassen, es vom Praet., anstatt von der Wurzel selber abzuleiten. Man hätte sonst fast gleiche Veranlassung, z. B. das Skr. *yôga-s* von *yuyô'ga* (ich u. er verband), *b'êda-s* Spaltung von *bib'êda*, und im Griech. δρόμο-ς von δέδρομα abzuleiten. Die Wahrheit ist, dafs die Wortbildung eben so wie die Tempus-Bildung bald an den reinen, bald an den gesteigerten Wurzelvocal, und aufserdem im Griech. und Germanischen bald an den ursprünglichen, bald an den mehr oder weniger geschwächten Wurzelvocal sich wendet. Wenn im Griech. δράμος für δρόμος gesagt würde, so würde darum doch nicht

steht der Goth. Diphthong von *thlauh-s* schwerlich als Folge der Gunirung, sondern wegen des folgenden *h*. Dafs *slêp-s* Schlaf hierher gehört, also für *slêpa-s*, nicht für *slepi-s* steht, kann aus den verwandten Dialecten gefolgert werden.

860. Um wieder zum Skr. Infinitivsuffix *tu* zurückzukehren, so ist noch zu bemerken, dafs die durch dasselbe gebildeten Formen in den Vêda's auch im Ablativ und Genitiv vorkommen, welche beiden Casus in der Form von einander nicht unterschieden sind. Doch ist ihr Gebrauch selten, und der Ablativ erscheint in den im Schol. zu Pâṇ. III. 4. 16. erwähnten Beispielen ganz im Character eines gewöhnlichen abstracten Substantivs, und man könnte z. B. das Lat. *ortus* überall, wo es vorkommt, eben so gut als Infinitiv ansehen,

das Abstractum vom Aorist (ἔδραμον) abzuleiten sein, sondern es hätte blofs mit diesem den Vortheil gemein, den Vocal der Wurzel in seiner ursprünglichen Gestalt geschützt zu haben, während das ε von (δρέμω) die gröfsere, und das ο von δέδρομα die geringere Schwächung des alten *a* ist. Im Gothischen ist *u* die geringste (s. §. 490.), und *i* die äufserste Schwächung des *a*, darum steht *run(a)-s* Lauf, Flufs, von der Wz. *rann* laufen, fliefsen (*rinna*, *rann*, *runnum*) auf der Stufe griechischer Abstracta wie δρόμο-ς, sofern wirklich das genannte Goth. Wort zur *a*-Declination gehört. Man darf es aber wegen der Gestalt seines Wurzelvocals eben so wenig vom Plur. des Praet. ableiten, als man z. B. *anafilh* Überlieferung (neutr.), weil es den Vocal des Praesens zeigt, von diesem, statt von der Wz. selber (*falh*) ableiten darf. Auch *drus* Fall, für *drusa-s* oder *drusi-s*, (das Nominativzeichen fällt bei Stämmen auf *sa* und *si* ab), darf man nicht vom Plural des Praet. ableiten, sondern es enthält, wie dieser, den reinen Wurzelvocal, der im Praes. *driusa* durch *i* (s. §. 27.), und im Sing. praet. *draus* durch *a* gunirt ist. — Dafs auch dem Zend die in Rede stehende Wortklasse nicht fehlt, beweisen die Stämme *zaôs'a* Wunsch, Wille (Skr. Wz. *gus'* lieben, wünschen), *fras'a* Frage, *nâs'a* Untergang (s. S. 995.), *fra-vâka* Verkündigung, *raôdha* Wachsthum, *maga* Gröfse (Wachsthum, s. Burnouf, Yaçna p. 72.).

als den l. c. von *purá* eher, früher, vor, regierten Ablativ *ud-étôs* (*purá sûryasyó 'dêtôh* (-*ya ud.*) vor dem Aufgehen der Sonne). Auch in den übrigen l. c. gegebenen Beispielen wird der Abl. des Abstractums auf *tu* von einer Präposition regiert, und zwar entweder von *purá* vor, oder von *á* bis; so auch in einer Stelle des 1sten Buches des Rigvêda (41. 9.), worauf schon Böhtlingk (Commentar zu Pâṇ. p. 152.) hingewiesen hat: *á' níd'átóh* bis zum Niederwerfen (der Würfel). Pâṇini beschränkt jedoch die in Rede stehende Infinitiv-Art auf die Wurzeln *st'á*, *kar* (*kṛ*), *vad*, *ćar*, *hu*, *tam* und *ǵan*, und darum sieht wohl auch Sâyana in *ní-d'átôs* kein sogenanntes *tôsun*, sondern ein gewöhnliches Abstractum mit dem Suffix *tu-n* (vgl. S. 1220. Anm.). Vielleicht hat auch *ní-d'átu* eine vollständige Declination, und sagt sich hierdurch nach der Meinung der Indischen Grammatiker von dem Infinitiv und seinen vêdischen Vertretern los.

861. Als Genitiv kommt die Form auf *tôs* nach Pâṇini, der jedoch darin keinen Genitiv, sondern, wie in dem Gerundium auf *tvá* und in dem Genitiv abstracter Wurzelwörter, wo er die Stelle des Infinitivs vertritt (*), ein Indeclinabile (I. 1. 40.) erkennt, nur in

(*) Die Genitiv-Endung *as* gilt den Indischen Grammatikern in diesem Falle nicht als Casus-Endung, sondern als Wortbildungs-Suffix, welches in der Kunstsprache *k-as-un* genannt wird (vgl. S. 1220. Anm.), also unbetont ist, obwohl in der Regel die einsylbigen Wortstämme den Ton nur in den starken Casus auf der Stammsylbe tragen (s. S. 1085.). Man mag die bevorzugte Accentuation der Wurzelwörter, wo ihr Genitiv Infinitivstelle vertritt, dem Umstande zuschreiben, daſs der Infinitiv die gewöhnlichen Abstracta durch gröſsere Lebens- und Handlungskraft überbietet, und berücksichtigen, was früher (§. 814.) über die zweifache Betonungsart der Formen auf *tár* (*tṛ*) gesagt worden, je nachdem sie als Participia den Accus. regieren, oder als ruhigere Nomina agentis stehen. Auch die Dative abstracter Wurzelwörter haben, wo sie als Infinitive stehen, in der Regel die kräf-

Construction mit *iśvara* Herr, fähig, vor (III. 4. 13.). Als Beispiel gibt der Scholiast: *iśvarô 'b'ic'aritôh* fähig zu beleidigen (Herr des Beleidigens). Ein Genitiv dieser Art, obwohl nicht als Infinitiv anerkannt, und auch nicht auf die Construction mit *iśvara* beschränkt, ist *kártôs* des Thuns, Machens, Handelns, welches Naigh. II, 1. mit dem infinitivischen Dativ *kártavâi* und dem Gerundium *kṛtvî'* (s. S. 1205.) unter den *karman* (That) bedeutenden Wörtern erwähnt und Rigv. I. 115. 4. von *mad'yâ* in der Mitte regiert wird (*). Was das Verhältniſs des Gerundiums oder Instrumentalis *kṛtvâ'*, nach oder mit oder durch Machung, zu dem vom Stamme *kartu* entspringenden Acc. oder gewöhnlichen Infinitiv *kártum*, sowie zu den Dativen *kártavê*, *kártavâi* und zum Genitiv *kártôs*, wie überhaupt das Verhältniſs der Gerundia auf *tvâ* zu den Infinitiven derselben Wurzel anbelangt, so zeigt das Gerundium bei Wurzeln, welche eine Steigerung oder Schwächung zulassen, immer die schwächere Gestalt der Wurzel, und den Ton ohne Ausnahme auf der Casus-Endung. Man vergleiche z. B.:

Infinitiv	Gerundium	Wurzel
váktum	*uktvâ'*	*vac'* sprechen
svápṭum	*suptvâ'*	*svap* schlafen

tigere Betonung, wenigstens in den Fällen, wo nach Pâṇini (III. 4. 14.) der Infinit. auf *ê* (in der Kunstsprache *k-ê-n*) die Stelle des Part. fut. pass. ersetzt, wie in dem oben (§. 855.) erwähnten Beispiele *ati-krámê*, im Gegensatze zu dem oxytonirten *dṛśê'* (Pâṇ. III. 4. 11., Rigv. I. 23. 21.).

(*) *Mad'yâ' kártôs* inmitten des Thuns (der Arbeit). *Mad'yâ'* ist eine Verstümmelung von *mad'yê'* (= *mad'yai*, s. §. 196.), wobei die Unterdrückung der Casus-Endung durch Verlängerung des Endvocals des Stammes ersetzt ist, in welcher Beziehung man Lateinische Dative wie *lupô* aus *lupoi* vergleichen möge (s. S. 230. und vergl. वसन्त *vasanta* für वसन्ते *vasantê* im Schol. zu Pâṇ. VII. 1. 39.).

Infinitiv	Gerundium	Wurzel
práśṭum	*pṛśṭvā́*	*prać* fragen
yáśṭum	*iśṭvā́*	*yag'* opfern
gráhītum	*gṛhītvā́*	*grah* nehmen
śrṓtum	*śrutvā́*	*śru* hören
b'ávitum	*b'ūtvā́*	*b'ū* sein
yṓktum	*yuktvā́*	*yug'* verbinden
b'ḗttum	*b'ittvā́*	*b'id* spalten
st'ā́tum	*st'itvā́*	*st'ā* stehen
hántum	*hatvā́*	*han* tödten

862. Diese Spaltung in der Wurzelgestalt und der Accentuation hindert nicht die Annahme, dafs das Gerundium und der Infinitiv ursprünglich dasselbe Thema und dieselbe Accentuation gehabt haben, dafs z. B. neben *yṓktum* verbinden ein *yṓktvā* nach, mit oder durch Verbinden bestanden habe, ungefähr wie die Spaltung, die beim Part. praes. zwischen den starken und schwachen Casus stattfindet, keine ursprüngliche sein kann, und z. B. dem Accus. *tudántam* ein Instrum. *tudántā* gegenübergestanden haben mufs, wofür in dem erhaltenen Sprachzustande das oxytonirte und des Nasals verlustig gegangene *tudatā́* steht (vgl. p. 1084.). Da die Schwächung des Gerundiums in der Wurzel und nicht am Suffix stattfindet, so erinnere ich noch an die Declination von *pat'ín* Weg, wovon nur die mittleren Casus entspringen, während die starken die Wurzel durch Einfügung eines Nasals verstärken und zugleich accentuiren, dabei auch das Suffix in einer kräftigeren Form zeigen (*pánt'ān* gegen *pat'ín*), die schwächsten aber das Suffix, wie auch den Nasal der Wurzel, unterdrücken und den Accent auf die Casus-Endung herabsinken lassen, daher z. B. im Instr. *pat'ā́* gegen *pán-*

tánam viam und *patíbyas* viis. Auch die Declination von *váh* tragend (am Ende von Compositen) bietet eine grofse Übereinstimmung dar mit dem formellen Verhältnifs des Gerund. auf *tvá* zum Infinitiv, namentlich mit denjenigen Gerundien, welche bei den mit *va* anfangenden Wurzeln das *a* unterdrücken und das *v* vocalisiren, nur zieht sich in den Compositen auf *váh* die lange Sylbe *vá* in den schwächsten Casus zu langem *ú*, die kurze Sylbe *va* der Gerundien aber zu kurzem *u* zusammen; im Übrigen verhält sich, auch hinsichtlich der Accentuation, *śály-úhá'* durch den Reis tragenden zu seinem Accus. *śáli-vá'ham*, wie z. B. *uktvá'* zu *va'ktum*. Ein kurzes *u* zeigt *anaḍ-vá'h* Ochs (Wagen ziehender) (*) in den schwachen Casus, daher steht z. B. *anaḍ-uhá'* zu *anaḍ-vá'ham* ganz in demselben Verhältnifs wie *uktvá'* zu *va'ktum*. Wenn aber die das Gerundium und den Infinitiv erzeugenden weiblichen Stämme auf *tu* nur im Instrumentalis, d. h. im Gerundium, nicht aber in anderen schwachen Casus eine Schwächung erfahren haben, so mag der Grund in dem überaus häufigen Gebrauch des Instrum. des Gerundiums zu suchen sein, da die am meisten gebrauchten Formen auch am meisten der Abnutzung oder Schwächung unterworfen sind, weshalb z. B. die Wurzel des Verb. subst. *as* vor den schweren Endungen des Praes. ihren Vocal verliert, während keine andere vocalisch anfangende Wurzel in irgend einer Form eine solche Verstümmelung erfährt. Sollte das Formverhältnifs des Gerundiums auf *tvá* zu dem Inf. auf *tum* von dem bei der Spaltung

(*) Man nimmt *anaḍ-uh* als Thema an, doch leidet es keinen Zweifel, dafs *vah* der wahre Stamm des Schlufsbestandtheils dieses Comp., und hieraus *uh* durrh Znsammenziehung entsprungen sei. Der Nominativ ist *anaḍ-ván* und setzt ein nasalirtes Thema *anaḍ-vâṅh* voraus (vgl. §. 786., Suff. *vâṅs*).

in starke und schwache Casus wirkenden, gleichsam moralischen Princip unabhängig sein, so würde ich annehmen, und ich habe schon anderwärts darauf hingedeutet (*), daſs das dem Ausgang *tum* überlegene Gewicht *tvá* auf den vorangehenden Theil des Wortes, sowohl hinsichtlich der Formschwächung, als der Accent-Entziehung, ähnlich gewirkt habe, wie in der 2ten Haupt-Conjugation das Gewicht der schweren Personal-Endungen. Dann würde also z. B. das Verhältniſs von *i-tvá* zu *é-tum*, *dvis̀-ṭvá* zu *dvés̀-ṭum*, *vit-tvâ* zu *vét-tum*, *dat-tvá* zu *dá-tum*, *hi-tvá* zu *há-tum* mehr oder weniger entsprechend sein dem von

i-más wir gehen	zu	*é-mi* ich gehe
dvis̀-más wir hassen	zu	*dvés̀-mi* ich hasse
vid-más wir wissen	zu	*véd-mi* ich weiſs
dad-más wir geben	zu	*dádâ-mi* ich gebe
ǵahî-más wir verlassen	zu	*ǵáhâ-mi* ich verlasse

Wie dem aber auch sei, gewiſs ist, daſs das Gerundium auf *tv-á* und die Infinitive auf *tu-m*, *tô-s*, *tav-ê*, *tav-âi*, ein gemeinschaftliches Bildungssuffix haben und im Wesentlichen nur durch ihre Casus-Endung verschieden sind, und daſs der durch *tu* gebildete abstracte Substantivstamm weiblich ist, was früher nur aus dem Instrumentalis auf *tv-á* gefolgert werden konnte (**), nun aber auch aus den Vêdischen Dativ-Formen auf *tav-âi* erhellt. Die Griechischen Abstracta auf τύ-ς — wie βοητύ-ς, βρωτύ-ς, ἐδητύ-ς, ἐπητύ-ς, ἐλεητύ-ς, γελα-σ-τύ-ς, ὀρχη-σ-τύ-ς — die zuerst in meiner Abhandlung über den Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung (p. 25.) in diesen

(*) Kleinere Sanskrit-Gr. §. 562.

(**) Von einem männlichen oder neutralen Stamme würde, im klassischen Sanskrit wenigstens, *tunâ* kommen.

Bildungskreis gezogen worden sind, zeugen ebenfalls für die weibliche Natur der Sanskritischen Schwesterwörter, sie zeugen aber auch, was wohl zu beachten ist, dafür, dafs erst nach der Trennung des Griechischen vom Sanskrit diese Klasse abstracter Substantive im Sanskrit zur Infinitiv- und Gerundial-Würde sich erhoben hat, während sie auch im Zend noch im Kreise der gewöhnlichen Substantive sich bewegt. Hierher gehört 𐬞𐬆𐬭𐬆𐬙𐬎 *pĕrĕ-tu*, dessen weibliches Geschlecht durch den Accusativ pl. *pĕrĕtûs* bewiesen ist; seine abstracte Natur aber hat es in eine concrete verwandelt. Es wird wohl ursprünglich Durchgang, Übergang (*) bedeutet haben, hat aber die Bedeutung Brücke angenommen. Wahrscheinlich wird auch 𐬰𐬀𐬥𐬙𐬎 *zantu* Stadt (ursprünglich wohl Erzeugung, Schöpfung), dessen Geschlecht aus den vorkommenden Formen nicht zu ermitteln ist, hierher gehören. Den oben (S. 300.) besprochenen Instrumentalis 𐬰𐬀𐬥𐬚𐬡𐬁 *zańthwâ* durch Zeugung, sowie 𐬘𐬀𐬥𐬚𐬡𐬀 *g'ańthwa* durch Schlagen, Tödten (**), und den Ablativ *zańthwâṭ* ziehe ich jetzt lieber zu dem Suffix *thwa* = Skr. *tva*, da im Vêda-Dialect das betreffende Suffix auch primitive Abstracta bildet (s. §. 832.), und zwar aus der starken Form der Wurzel, so dafs von जन् *g'an* und हन् *han* die Stämme जन्त्व *g'antva* und हन्त्व *hantva* erwartet werden könnten. Zu dieser Ansicht veranlafst mich vorzüglich der Ablativ 𐬰𐬀𐬥𐬚𐬡𐬁𐬝 *zańthwâṭ* (***), der besser zu einem Thema *zańthwa* als zu *zantu* stimmt, da sich von Stämmen auf *u* sonst noch keine Ablative auf *âṭ* gefunden haben,

(*) Wz. *pĕrĕ* = Skr. *par* (*pṛ*), s. Brockhaus, Glossar p. 376.

(**) S. §. 159. p. 191., wo *g'ańthwa* für *zańthwa* zu lesen.

(***) V. S. p. 83.: 𐬰𐬀𐬥𐬚𐬡𐬁𐬝 ... 𐬥𐬀𐬭𐬯 𐬞𐬀𐬭𐬀 *para nars ... zańthwâṭ* „ante hominis generationem," s. Gramm. crit. p. 253.

sondern nur solche mit kurzem *a* vor dem *t*, oder mit unmittelbarer Anschliefsung des Ablativzeichens an das Thema. Die Instrumentale auf *thwa* (oder *thwâ*, s. S. 301.) lassen sich eben so gut aus weiblichen Stämmen auf *tu*, als aus neutralen oder männlichen auf *thwa* erklären. Entschieden von einem Stamme auf *thwa* kommt aber der Accus. *raêthwĕm* Verunreinigung (*), von dessen Thema *raêthwa* das Denomin. *raêthwayêiti* er verunreinigt stammt. Das primitive Verbum kommt nicht vor, weshalb es unsicher ist, ob *raêthwa* wirklich ein primitives Abstractum ist.

863. Dafs die Lateinischen Supina in ihrem Stamme mit den Sanskritischen Infinitivstämmen auf *tu* identisch sind, liegt am Tage, wenngleich die analogen Abstracta mit vollständiger Declination, wie *or-tu-s*, *inter-i-tu-s*, *sta-tu-s*, *ac-tu-s*, *duc-tu-s*, *rap-tu-s*, *ac-ces-su-s* (aus *ac-ces-tu-s*, s. §. 101.) *câ-su-s* (aus *cas-su-s* für *cas-tus*) *cur-su-s* *vom-i-tu-s* (**), nicht wie ihre Griechischen Analoga dem weiblichen

(*) Vgl. Spiegel „Der 19. Farg. des V. S." p. 82.

(**) Auch das Sanskrit schliefst häufig das betreffende Suffix mittelst eines Bindevocals *i* an die Wz. und bildet namentlich aus *vam* sich erbrechen den Stamm *vamitu*, wovon der Infinitiv *vám-i-tum* (= Sup. *vom-i-tum*) und das Gerund. *vam-i-tvá*. Wenn aber hinsichtlich der Einfügung oder Weglassung des Bindevocals der Infinit. und das Gerund. nicht überall mit einander übereinstimmen, und z. B. dem Infin. *b'áv-i-tum* sein ein Gerund. *b'û-tvá* zur Seite steht, so erinnere ich daran, dafs das Suffix *váṅs* des Part. perf., wo es mit einem Bindevocal *i* an die Wurzel gehängt wird, diesen Bindevocal in den schwächsten Casus ausstöfst (Instr. *pêc-ús'-â* gegenüber dem Acc. *pêc-i-váṅs-am*), was mich nicht abhält anzunehmen, dafs bei diesem Part. ursprünglich alle Casus von gleichem Stamme kommen. Die Abwesenheit des Bindevocals in den schwächsten Casus braucht man nicht aus dem Umstande zu erklären, dafs hier das Bildungssuffix vocalisch anfängt, da *pêc-y-ús'â* (für *pêc-i-ús'â*) eben so wenig befremden könnte, als z. B. *ninay-i-ta* (neben *ninê-ta*) von der Wz. *nî* führen, welche der Personal-Endung *ta* nach Willkühr, und den Personal-Endungen *va*, *ma*, *sê*, *vahê*, *mahê*,

Geschlecht getreu geblieben sind. Wie genau übrigens bei vielen Wurzeln der Accus. des Lat. Supinums mit dem des Skr. Infinitivs, abgesehen von der Gunirung des letzteren, übereinstimmt, entnehme man aus folgenden Beispielen:

Sanskrit	Lateinisch
sťá-tum stehen	*stâtum*
dá-tum geben	*datum*
ďmá-tum blasen	*flâtum*
gňá-tum wissen	*nôtum*
pá-tum trinken	*pôtum*
é-tum gehen	*itum* (vgl. ἴτυς)
śé-tum schlafen	*quiêtum*
yó-tum, *yáv-i-tum* verbinden	*jûtum*
sró-tum fliefsen	*rutum* (vgl. *rivus*)
stár-tum ausstreuen	*strâtum*
pak-tum kochen	*coctum*
ánk-tum salben	*unctum*
ƀánk-tum brechen	*fractum*

ďvê, nothwendig einen Bindevocal *i* vorsetzt, daher *niny-i-vá*, *niny-i-má*, *niny-i-śé* etc. Die Verba der 10ten Klasse und die ihnen analogen Causalformen haben sämmtlich sowohl im Infinitiv als im Gerundium den Bindevocal *i* hinter dem Character *ay* (für *aya* der Specialtempora) und guniren gunafähige Wurzelvocale, daher z. B. *ćôr-ay-i-tum*, *ćôr-ay-i-tvâ*, von *ćur* stehlen. Dem *ay* entspricht das Lat. *â* oder *î* von Formen wie *am-â-tum*, *aud-î-tum* (s. §. 109[a]. 6.). Dagegen verzichten Verba der Lat. 2ten Conjug., obwohl sie ebenfalls auf die Skr. 10te Kl. sich stützen, auf ihren Conjugationscharacter und fügen das Suffix entweder unmittelbar oder mittelst eines Bindevocals *i* an die Wurzel (*doc-tum*, *mon-i-tum* für *doc-ê-tum*, *mon-ê-tum*, vgl. S. 1115. Anm. (**), *Flê-tum*, *plê-tum* machen eine nothwendige, *dêl-ê-tum* eine freiwillige Ausnahme.

Sanskrit	Lateinisch
b̔rás̔-ṭum braten (Wz. *b̔rag̔g̔*)	*frictum*
yók-tum verbinden	*junctum*
át-tum essen	*êsum* (s. §. 101.)
c̔ét-tum spalten	*scissum*
b̔ét-tum id.	*fissum*
tót-tum stofsen	*tûsum* (aus *tus-sum* für *tus-tum*,
rát-tum spalten	*rôsum* s. §. 101.).
vét-tum wissen	*vî-sum* (aus *vis-sum*, *vis-tum*)
g̔án-i-tum zeugen, gebären, werden	*gen-i-tum*
sván-i-tum tönen	*son-i-tum*
lóp-tum brechen	*ruptum*
sárp-tum gehen	*serptum*
vám-i-tum sich erbrechen	*vom-i-tum*
dés̔-ṭum zeigen	*dictum*
pés̔-ṭum zerstofsen	*pistum*
dóg-d̔um (*) melken	*ductum*
mé-ḍ̔um (**) mingere	*mictum*
vó-ḍ̔um fahren	*vectum*

864. Die in den Litthauischen und Lettischen Grammatiken „Supinum" genannte Form stimmt mit dem Lateinischen Acc. des Supinums merkwürdig darin überein, dafs sie nur nach Verben der Bewegung gebraucht wird, um das Ziel auszudrücken, wohin die Bewegung gerichtet ist, d. h. die Absicht, weshalb sie stattfindet (vgl.

(*) Euphonisch für *dôh-tum*, von der Wz. *duh* = Goth. *tuh* (*tiuha* ich ziehe, *tauh* ich zog).

(**) Für *mêh-tum*, woraus zunächst *mêḍ-ḍ̔um*.

S. 1209.). Das Accusativzeichen, dessen Nasal sonst im Litthauischen an dem vorhergehenden Vocal angedeutet wird (s. §. 149.), ist von dieser Form völlig gawichen, obwohl er in den bereits früher erwähnten Zusammensetzungen wie *butum-bime* (s. S. 940. u. §. 687.) unter dem Schutze des folgenden Labials in seiner Urgestalt erhalten ist. Ich setze einige Litthauische Supin-Constructionen aus der Bibel-Übersetzung her: *iszẽjo sẽjẽjas sẽtu* „es ging ein Säemann aus zu säen" (Matth. 13. 3.); *kad nuẽjeṅ in miestelus, saw nusipirktu walgiṅ* „dafs sie gehen (gehend) in die Dörfer, sich zu kaufen Speise" (14. 15.); *nuẽjeṅs jeszkotu paklyduseṅ* „hingehend zu suchen das verirrte" (18. 12.); *jus iszẽjote... sugáutu manneṅ* „ihr seid ausgegangen zu fangen mich" (26. 55.). Es ist jedoch der Gebrauch dieses Supinums in dem erhaltenen Zustand des Litth. nach Verben der Bewegung nicht ausschliefslich nothwendig, sondern man findet in der Bibelübersetzung in solchen Constructionen häufiger den gewöhnlichen Infinitiv auf *ti*, oder mit unterdrücktem *i*, *t'*, z. B. Matth. 9. 13.: *asz atẽjau griesznûsus wadinti* „ich bin gekommen die Sünder zu rufen" (vgl. Skr. *vad* sprechen); 10. 34.: *asz ne atẽjau pakajuṅ susti* „ich bin nicht gekommen Frieden zu senden"; 5. 17.: *ne atẽjau panukint', bet iszpildit'*, „ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." Dagegen hat die dem Litthauischen sehr nahe stehende Sprache der alten Preufsen für den gewöhnlichen Infinitiv zwei Formen, wovon die eine dem Accus. des Skr. Infinitivs und Lat. Supinums, sowie dem Litth. Supinum entspricht, und zwar, wie in der gewöhnlichen Declination, mit Bewahrung des Accusativzeichens in der Gestalt von *n* — z. B. *dâ-tun* od. *dâ-ton* geben = Skr. *dâtum*, *pû-ton* (*)

(*) *ton* aus *tun*, vergl. §. 77.

trinken = *pâ-tum*, *gem-ton* gebären = *ǵán-i-tum*, — und die andere, mit dem Ausgang *twei*, eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem oben (§. 852.) erwähnten Vêdischen Infinitiv-Dativ auf *tavâi* (für *tvâi*) darbietet, wovon in keiner anderen Europäischen Schwestersprache eine Spur übrig geblieben ist. Sie hat aber, ihrer Herkunft unbewufst, ebenfalls accusative Bedeutung, wobei ich daran erinnere, dafs auch in den Vêda's die oben (§. 852.) besprochenen Infinitive auf *d'yâi*, trotz ihrer dativen Form, gelegentlich das Accusativ-Verhältnifs ausdrücken; so Yaǵurvêda VI. 3.: *uśmasi gámad'yâi* wir wollen gehen (*). Was nun die Preufsische Form auf *twei* anbelangt, so stimmt, wenn man *twei* aus *tu-ei* erklärt, *ei* als weibliche Casus-Endung zu den Pronominal-Dativen auf *ei*, wie *ste-ssi-ei* dieser = Skr. *ta-sy-âi*, Goth. *thi-z-ai* (s. S. 497.). Es könnte aber auch das *ei* der betreffenden Infinitivform auf das Skr. *ê* (= *ai*) der Vêda-Formen auf *tav-ê* sich stützen, so dafs z. B. *dá-twei* geben zu seinem Acc. *dá-tu-n* sich verhalten würde wie im Vêda-Dialect das vorauszusetzende *dâ-tav-ê*, welches ohne Guna *dâ-tv-ê* lauten würde, zu *dâ-tum*. Zu *pû-tw-ei* trinken bietet uns der Rigvêda die Schwesterform *pấ-tav-ê* dar (I. 28. 6.). Die übrigen hierher gehörenden Preufsischen Formen, welche Nesselmann p. 65. ff. zusammengestellt hat, sind: *biâ-twei*, *bia-twi* (**) fürchten (Skr. *b'î* fürchten, *b'ayá* Furcht), *stâ-twei* stehen, *al-trâ-twei* antwor-

(*) An einer anderen Stelle des Yaǵurv. (III. 13.) werden die Infinitive *âhuvád'yâi* anrufen und *mâdayád'yâi* erfreuen von einem nicht ausgedrückten Verbum (nach dem Schol. *iććâmi* ich wünsche, will) regiert und haben somit ebenfalls accusative Bedeutung: *ub'ấ vâm indrâgnî âhuvád'yâ ub'ấ rấd'asaḥ sahá mâdayád'yâi* „Euch beide, Indra und Agni! (will ich) anrufen, beide zugleich um des Reichthums willen erfreuen."

(**) Für *twei* kommt auch *twi*, *twey* und *twe* vor, s. Nesselm. p. 65. ff.

ten, *billi-twei* sagen (Skr. *brû* sprechen), *en-dyrî-twei* ansehen (Skr. *darś*, *dṛś* sehen), *pallaps-i-twei* (*) begehren (Skr. *lilaps*, Infin. *lilaps-i-tum* zu erlangen wünschen, Wz. *lab'*), *kirdî-twei* hören, *madli-twei* bitten, *au-schaudî-twei* vertrauen, *schlûsi-twei* dienen, *turrî-twei* haben, *wacki-twei* locken (**), *gallin-twei* tödten, *leigin-twey* richten, *smunin-twey* ehren, *sundin-twei* strafen, *swintin-twei* heiligen, *menen-twey* gedenken, erwähnen (Skr. *man* denken), *gir-twei* loben (Vêd. *gir* Loblied, *gṛ-ṇâ'-mi* ich lobe) *gun-twei* treiben, *lim-twei*, *lemb-twey* brechen (Skr. *lump-â'-mi* ich breche), *ranc-twei*, *ranck-twey* stehlen (***), *is-twei*, *is-twe* essen (†), *tiens-twei* reizen, *wes-twei* (aus *wed-twei*) führen.

865. Häufiger als die Infinitive auf *tun*, *ton* und *twei* sind in der Sprache der alten Preufsen die Infinitive auf *t*, wie *da-t* geben, *sta-t* stehen, *bou-t* sein, *giw-i-t* leben, *teick-u-t* schaffen (Skr. *takś*, im Vêda-Dialect machen). Diese haben, wie ich nicht zweifle, ein schliefsendes *i* verloren und stimmen zu den Litthauischen Infinitiven auf *ti*, deren *i* auch häufig apostrophirt wird (s.

(*) *Pa* ist Präp. und der Anfangscons. der Wz. verdoppelt, nach der dem Preufsischen eigenthümlichen Neigung zur Consonantenverdoppelung. Man vergleiche die Skr. Wz. *lab'* erlangen (λαμβάνω, ἔλαβον), dessen Desider. regelmäfsig *lilaps* lauten würde (s. §. 750.), wofür *lips*. Von *lab'* erlangen scheint auch durch blofse Vocalschwächung die Wz. *lub'* begehren entsprungen zu sein. Die Pr. Wurzel *lap* befehlen scheint zum Skr. *lap* sprechen zu gehören.

(**) *En-wackêmai* wir rufen an, vergl. Skr. *vać* (aus *vak*), Infinitiv *vaktum* sprechen.

(***) Hiermit verwandt ist unter andern das Litth. *rankà* Hand als nehmende, altpr. acc. *ranka-n*, pl. acc. *ranka-ns*. Im Skr. heifst die noch unbelegte Wz. *rak* (auch *lak*) erlangen.

(†) Euphon. für *id-twei*, *id-twe* (s. p. 661.), vgl. Skr. Inf. *at-tum* aus *ad-tum*.

S. 1248.) und im Lettischen wie im Preufsischen spurlos untergegangen ist (*). Hieran reihen sich auch die Altslawischen Infinitive, welche jedoch das *i* des Suffixes standhaft geschützt haben, daher z. B. **ꙗсти** *jas-ti* (euphon. für *jad-ti*) essen, gegenüber dem Litth. *ěs-ti* und Preufs. *is-t*. Der Ausgangspunkt dieser Infinitive findet sich, wie schon anderwärts bemerkt worden (**), höchst wahrscheinlich in den Skr. weiblichen Abstracten auf *ti* (s. §. 841.), mit deren Thema die Litthauischen und Altsl. Infinitive hinsichtlich ihres Suffixes identisch sind; man vergleiche *buti*, **быти** *byti* sein mit dem Skr. *b'ûti* existentia, *eiti*, **ити** *iti* gehen mit इति *iti* das Gehen (nur erhalten in *sam-iti* Schlacht, eigentl. Zusammenkommen). Da aber solche Wortstämme, aufser am Anfange von Compositen, in den Sprachen nicht vorkommen, so fragt es sich, welchen Casus repräsentiren die Slawisch-Litthauischen Infinitivformen auf *ti*? Ich glaube den Dativ, denn der Acc., welcher dem Sinne nach geeigneter wäre, liefse im Litthauischen *tiṅ* und im Slawischen **ть** *tj* erwarten (vgl. **кость** *kostj* vom Stamme *kosti*, p. 364.), im Dativ aber und dem ihm gleichlautenden Locat. sind die Altslawischen *i*-Stämme von ihrem Thema nicht unterschieden (s. §. 268. u. S. 364.), und auch im Lettischen zeigen die Stämme auf *i* im Dativ, zugleich aber auch im Acc., die nackte Grundform, deren *i* im Nom. und Genit. unterdrückt ist, daher z. B. *aw'-s* als Nom. und Gen. für Skr. *avi-s*, *avê-s*, Lat. *ovi-s*, *ovi-s*, aber Dat. und Acc. *awi*, und im Litthauischen ist bei der gewöhnlichen Declination der Stämme auf *i* der

(*) Beispiele im Lettischen: *jah-t* (= *jâ-t*) reiten (vgl. Skr. Wz. *yâ* gehen), *see-t* binden (Skr. Wz. *si* id.), *ee-t* gehen, *bih-t* (= *bî-t*) sich fürchten (Skr. Wz. *b'î*), *buh-t* (= *bût*) sein (Litth. *bu-ti*, Skr. *b'û-ti* das Sein), *wem-t* vomere (Skr. Wurzel *vam*).

(**) „Einflufs der Pron. auf die Wortbildung" p. 25.

Dativ vom Stamme wahrscheinlich nur darum uuterschieden, weil er in ein anderes Declinationsgebiet übergreift (*). Sind nun die Slawischen und Litthauischen Infinitive eigentlich Dative, trotz des accusativen Verhältnisses, welches sie in der Regel ausdrücken, so gleichen sie in dieser Beziehung den oben (S. 1249.) erklärten Preufsischen Infinitiven auf *tw-ei*, und unter andern auch den Griechischen Infinitiven, die mir, wo sie nicht verstümmelt sind (wie die auf μεν, εν, ειν aus μεναι), sämmtlich als Dative gelten. Hiervon später mehr; hier aber ist noch daran zu erinnern, dafs auch im Zend der Dativ der abstracten Substantive auf *ti* als Vertreter des Infinitivs gebraucht wird, doch nur um ein echt datives, nämlich das ursächliche Verhältnifs auszudrücken, so Vend. Sad. p. 198.: *kars-tayaê-ća hictayaê-ća para-kantayaê-ća* „um zu pflügen und zu begiefsen und zu graben," von den Stämmen *karsti*, *hicti*, *para-kanti*; l. c. p. 39.: 𐬑𐬀𐬭𐬆𐬙𐬈𐬉 *kharĕteê* um zu essen, des Essens wegen (s. S. 986.). Doch kommt es noch darauf an, ob Dative dieser Art auch irgendwo im Zend-Avesta wie echte Infinitive den Casus des Verbums regieren, wozu an den erwähnten Stellen keine Veranlassung ist.

866. Für Accusative — wenngleich ebenfalls ohne Casus-Endung — und für ursprünglich identisch mit den Skr. Infinitiv-Accusativen auf *tum* und ihren Lateinischen und Litthauischen Schwesterformen halte ich die „Supinum" genannten Altslaw. Infinitive auf тъ *t'*, die nur von Verben der Bewegung als Ziel der Bewegung regiert werden, aber auch aus s o l c h e n Constructionen in den jüngeren Handschriften und gedruckten Büchern durch die gewöhnlichen Infinitive auf ти *ti* verdrängt worden sind (s. Dobrowsky p. 646.).

(*) S. p. 235. Anm. u. vgl. §. 193.

Als Accusativ gefafst verhält sich der Ausgang **тъ** *t'* zum Skr. *tum* wie **сынъ** *syn'* filium zu सूनुम् *sûnúm* (*). Im Dativ wäre *tovi* zu erwarten, nach Analogie von **сынови** *synov-i* filio = Skr. *sûnav-ê*, Litth. *sunu-i*. Die von Dobrowsky (p. 645, 46.) gegebenen Beispiele sind: **моучитъ** *múčit'* (bist du hergekommen uns zu quälen? Matth. 8. 29.), **оучитъ** *účit'*, **проповѣдатъ** *propovjedat'* (er ging von dannen zu lehren und zu predigen, 11. 1.), **видѣтъ** *vidjet'* (was seid ihr hinausgegangen zu sehen? 11, 7.), **сѣꙗтъ** *sjejat'* (es ging aus ein Säemann zu säen, 13. 3.), **възвѣститъ** *v'zovjestit'* (sie liefen zu verkündigen, 28. 8.). In syntactischer Beziehung verdient Beachtung, dafs die Altslaw. Supina auch wie gewöhnliche Substantive mit dem Genitiv construirt werden können, so Matth. 8. 28.: *múčit' nas* (zum Quälen unser) statt *ny*.

867. Wir kehren zum Lat. Supinum zurück, um die Form auf *tû* in nähere Betrachtung zu ziehen. Als Ablativ stimmt sie, wenigstens der Bedeutung nach, zu dem Vêdischen Ablativ des Infinitivs auf *tôs* (= *taus*), den man aber bis jetzt noch nicht in seiner streng ablativen Function, sondern nur von Präpositionen regiert gefunden hat (s. §. 860.), während die entsprechende Lat. Form auf *tû* die Construction mit Präpositionen vermeidet. Recht deutlich zeigt sich aber die ablative Natur derselben da, wo ihr der Ablativ eines anderen abstracten Substantivs in gleichem Verhältnifs zur Seite steht, wie Terent.: *parvum dictu, sed immensum exspectatione*; Liv.: *pleraque dictu quam re sunt faciliora*. Da die 4te Declin. auch Dative auf *û* für *ui* zuläfst, so könnte man auch das Supinum auf *tû*, wo es bei Adjectiven steht, welche den Dativ regieren, als Dativ fassen, also z. B.: *jucundum cognitu atque auditu* als = *cognitui*, *audituí*. Ich

(*) Litth. *sunu-ń*, Goth. *sunu*, s. §. 262.

möchte jedoch dem Supinum nicht noch einen 3ten Casus zugestehen und glaube, dafs die Form auf *tû* sich überall als Ablativ auffassen läfst, und zwar in den meisten Fällen als Ablativ der näheren Bestimmung, den man durch in Ansehung, in Beziehung umschreiben kann, wie oben *dictu quam re faciliora.* Die Behauptung aber, dafs der Ablat. des Supinums auch das Verhältnifs der Entfernung auszudrücken im Stande sei, was die ursprüngliche Bestimmung des Ablativs ist, nehme ich zurück, indem ich in einer Stelle bei Cato R. R. (*primus cubitu surgat, postremus cubitum eat*) nicht mehr mit Vossius (s. auch Ramshorn p. 452.) die Supina von *cumbo* erkennen kann, sondern nur den gewöhnlichen Ablativ und Accus. des concreten *cubitus* Lager, Bett, also „der erste erhebe sich vom Bette, der letzte gehe zu Bett." Auch in *obsonatu redeo* (Plaut.) und *redeunt pastu oves* kann ich nicht mit G. F. Grotefend (p. 347., s. auch Ramshorn p. 452.) den Ablativ des Sup. erkennen, da der Ablat. von *obsonatus* und *pastus*, womit freilich das betreffende Sup. seinem Ursprunge nach identisch ist, hier sehr gut ausreicht. Gewifs aber ist, dafs die Latein. Supina den gewöhnlichen Abstracten der 4ten Decl. in syntaktischer Beziehung noch ganz nahe stehen, und ich glaube nicht, dafs das Lateinische seine Supina als solche oder als Infinitive schon aus dem Asiatischen Stammlande mitgebracht habe, sondern ich nehme jetzt nur eine Bildungsverwandtschaft mit den Skr. Infinitiven auf *tu-m*, wie mit den Griech. Abstracten auf *τυ-ς* an, lasse aber die syntaktische Individualisirung der Lat. Supina erst auf Römischem Boden vor sich gehen, wie ja auch in der älteren Latinität die Abstracta auf *tio* die Fähigkeit, wie Infinitive den Accusativ zu regieren, gewonnen haben (*), worauf die

(*) Beispiele bei Plautus: *Quid tibi hanc digito tactio est? quid tibi istunc tactio est?*

spätere Sprache wieder verzichtet hat. Anders verhält es sich mit den zu den Lat. Supinen stimmenden Formen der Litthauischen und Slawischen Supinen und dem Altpreufsischen Infinitiv (§§. 864. 466.), welche ohne einen Anhalt an eine mit vollständiger Declination ausgestattete Wortklasse in den betreffenden Sprachen isolirt dastehen, und sich um so eher als Überlieferungen aus der Zeit der Identität mit dem Sanskrit ansehen lassen, als die genannten Sprachen auch durch manche andere Erscheinungen darauf hindeuten, dafs sie sich erst zu einer Zeit vom Sanskrit getrennt haben, wo dieses schon manche Entartungen erfahren hatte, die die Klassischen und Germanischen Sprachen noch nicht kennen (*).

quid tibi hanc notio est? quid tibi hanc aditio est? quid tibi huc receptio ad te est meum virum? quid tibi hanc curatio est? Es scheint sich also dieser Sprachgebrauch nur bei Fragen erhalten, oder überhaupt gebildet zu haben.

(*) Ich habe mich über diesen Gegenstand ausführlicher in einer vor mehreren Jahren in der Akademie gelesenen, aber noch ungedruckten Abhandlung über die Sprache der alten Preufsen ausgesprochen, und mich hierbei besonders auf das aus *k* entstandene palatale *s'* berufen, wofür die klassischen Sprachen die ursprüngliche gutturale Tenuis, die Germanischen *h* (nach dem Lautverschiebungsgesetz, s. §. 87.), die Lettischen u. Slawischen aber in den meisten vergleichbaren Wörtern ebenfalls einen Zischlaut zeigen. Man vergleiche z. B. Skr. *ás'va-s* Pferd, *as'vấ* Stute mit dem Litth. *aszwa* gegen Lat. *equus, equa*, Altsächs. *ehu*; *s'van* (Th.), Nom. *s'vâ* Hund, mit Litth. *szû* (Nom.), Gen. *szun-s*, gegen Griech. *κύων*, Lat. *cani-s*, Goth. *hund(a)-s*; *s'atá-m* hundert mit Litth. *szinta-s* (masc.), Altsl. *sto* (neutr.) gegen Lat. *centum*, Gr. *ἑ-κατόν* (S. 456.); *s'ák'â* Zweig mit Litth. *szakà*, Russ. *suk* gegen Irländ. *geag*. Auf einem anderen Wege ist Kuhn (s. Weber's Indische Studien p. 324.) zu der Ansicht gelangt, dafs die Slawischen Sprachen mit den Indischen, „oder wahrscheinlicher noch mit dem Zend und der persischen längere Zeit in Verbindung geblieben seien, als mit den übrigen indogermanischen." Eine specielle Verwandtschaft der Slawischen (und Lettischen) Sprachen mit den Arischen (Zend, Persisch, Kurdisch, Afghanisch, Armenisch, Ossetisch) kann ich jedoch nicht annehmen und

868. Passive Bedeutung braucht man dem Ablat. des Supin. nicht zuzuschreiben, wenigstens nicht mit mehr Recht als anderen

ich habe in der vorhin erwähnten Abhandlung über das Altpreufsische darauf aufmerksam gemacht, dafs ein Hauptkennzeichen der Arischen Sprachen darin besteht, dafs sie sämmtlich das ursprüngliche oder dentale *s* (स्) vor Vocalen und meistens auch vor Halbvocalen, sowohl am Anfange als in der Mitte der Wörter, hinter *a* und *â*, in *h* verwandelt oder gänzlich unterdrückt haben. Dieses Merkmal fehlt aber den Slawischen und Lettischen Sprachen, welche in dieser Beziehung auf der Stufe des Sanskrit sich behauptet haben. Man vergleiche z. B. das Litth. *septyni*, Slaw. *sedmj* mit dem Zend. *hapta*, Pers. *heft*, dem Armen. *jevín*, *jefťank̒*, Osset. *awd* und Afghan. *ôva*. Wenn aber die Slawisch-Lettischen Sprachen den Arischen zuweilen darin begegnen, dafs sie dem Skr. ह् *h* einen Zischlaut gegenüberstellen, wie z. B. im Nom. sg. des Pron. der 1sten Person (s. p. 481.), so halte ich dies insoweit für Zufall, als ich glaube, dafs die beiden Sprachgruppen (die Lettisch-Slawische und Arische) bei solchen, im Ganzen nur seltenen Begegnungen, auf verschiedenen Wegen zu einem gemeinschaftlichen Ziele gelangt sind, wie das Griechische öfter durch seinen Spir. asper dem Arischen *h* begegnet (vgl. z. B. ἑπτά mit Zend. *hapta*), ohne sich jedoch die Verwandlung des ursprünglichen *s* in den Spir. asp. am Anfange der Wörter zum Princip gemacht zu haben, denn es stellt z. B. σύν für Skr. *sam* dem Zend. *ham* gegenüber. Das Skr. ह् *h* ist eigentlich ein aspirirtes *g* (*gh*) und verhält sich der Aussprache nach zu ज् *g̒*, wie das Griech. χ zum Skr. *k̒* (*k* + *h*), in welchem, wie überhaupt in den Skr. Aspiraten, ein *h* deutlich nach der betreffenden Tenuis oder Media gehört wird. Das Skr. *h* ist also gleichsam ein weiches χ und läfst in den Lettisch-Slawischen Sprachen, die keine Aspiratae haben, ein *g* erwarten, welches wir hier auch häufig an der Stelle des Skr. *h* finden, wie z. B. im Litth. *degu* ich brenne = Skr. *dáhâmi*, und im Slaw. МОГѪ *moguń* ich kann, welches auf die Sanskr. Wurzel *mańh*, *mah* wachsen sich stützt, wovon महत् *mahát* grofs (vgl. *magnus*, μέγας), womit das Zend. 𐬨𐬀𐬰𐬋 *mazô* wurzelhaft verwandt ist, also mit *z*, gegenüber dem Skr. *h* und Slawischen, Griechischen und Lat. *g*. Wo aber das Litthauische ein *ź* (= Franz. *j*, Slaw. Ж) und das Slawische ein З dem Skr. *h* gegenüber stellt, da betrachte ich den Zischlaut der genannten Sprachen nicht als Entartung des Skr. *h*, sondern als die eines *g*, in derselben Weise, wie im Italiänischen das *g* vor *e* und *i* der Aussprache nach zu *dsch* geworden ist;

abstracten Substantiven, bei welchen nur aus dem Gesammtsinn entnommen werden kann, ob die Handlung von dem Subjecte oder

auch stimmen in diesem Falle die Lettischen und Slawischen Sprachen trotz ihrer sehr nahen Verwandtschaft nicht immer mit einander überein, indem z. B. das Russische dem Skr. *hańsa* Gans die Form гусь *gusj*, das Litth. die Form *źasis* gegenüberstellt. Im Zend würde dieses Wort im Thema entweder 𐬰𐬀𐬢𐬵𐬀 *zaṇha* oder 𐬘𐬀𐬢𐬵𐬀 *ǵaṇha* lauten (s. §§. 56[a]. 57.), dessen *h* die Lettisch-Slawischen Sprachen schwerlich wieder zu seinem Ausgangspunkte *s* zurückgeführt haben würden. Ich erinnere noch daran, daſs in den Lettischen und Slawischen Sprachen gelegentlich auch weiche Zischlaute für Sanskritisches *g* oder das erst nach der Sprachtrennung aus *g* entstandene ज् *ǵ* vorkommen. So führen das Litth. *źada-s* Rede und *źodi-s* Wort zur Skr. Wz. *gad* sprechen, wofür im Zend. 𐬘𐬀𐬛 *ǵad* verlangen. Der Skr. Wz. जीव् *ǵiv* leben entspricht die Slaw. Wz. ЖИВ *schiv*, während das Litthauische bei dieser Wz. den ursprünglichen Guttural bewahrt hat (*gywas* lebendig, *gywenu* ich lebe), zum Beweise, daſs die Entartung des ursprünglichen Gutturals bei dieser Wz. im Sanskrit und Slawischen erst nach der Trennung der Lettisch-Slawischen Sprachen vom Sanskrit eingetreten ist. Beachtung verdient die Spaltung der Lettischen und Slawischen Sprachen in der Benennung Gottes, denn während das Litth. *diewa-s*, Preuſs. *deiwa-s*, auf das Sanskr. *dêva-s* Gott (Zend. *daêva* böser Dämon) sich stützen, führt das, wahrscheinlich allen Slawischen Sprachen gemeinschaftliche *bog* (Them. *bogo*) zum Altpersischen *baga*, womit es auch Kuhn l. c. vermittelt hat, während ich zu einer Zeit, wo mir der altpersische Ausdruck noch nicht bekannt war (Glossarium Sanscr. Fasc. II. a. 1844. p. 242.) es mit भगवत् *b'agavat* (von *baga* felicitas, beatitudo), felix, beatus, venerabilis (nur von Göttern und Heiligen) zusammengestellt und unter भग *b'aga* an das Litth. *bagota-s* und Russ. *bagotyĭ* reich erinnert habe (vgl. Mikl. „Radices" s. v. БОГЪ *bog'* deus). Die Skr. Wz. *b'ag'*, aus *b'ag*, bedeutet verehren, anbeten, lieben, und da das Suffix *a* gelegentlich auch passive Bedeutung hat, so könnte die Altpers. und Slawische Benennung Gottes ursprünglich auch verehrt, angebetet bedeuten, wie dies auch Pott (E. F. I. p. 236.) hinsichtlich des Slaw. Wortes als möglich zuläſst. Einen Beweis einer speciellen Verwandtschaft zwischen den Slaw. Sprachen und dem Altpersischen möchte ich aber in keinem Falle auf ihre Übereinstimmung in der Benennung Gottes (im Persischen der

an demselben ausgeübt wird, da überhaupt die abstracten Substantive das Verhältnifs der Activität oder Passivität gar nicht ausdrücken. Auch fehlt es dem Sanskritischen Infinitiv an einer passiven Form, und wo er passive Bedeutung hat oder zu haben scheint, erhellt dieselbe nur aus dem Zusammenhang, wie z. B. in einer Stelle der Sâvitri (5. 15.), wovon ich die Übersetzung hersetze: „dieser pflichtverbundene ... verdient nicht von meinen Dienern geholt zu werden", wörtlicher: ist nicht verdienend das Holen (*ná 'rhó nêtum*), wo der Umstand, dafs *nêtum* durch einen passiven Infinitiv übersetzt werden kann, nicht rechtfertigt, ihm passive Bedeutung zu geben. Es hat, wenn man will, active Bedeutung in Bezug auf die Diener des Yama, und passive in Bezug auf *Satya-*

Götter) gründen, da das Sanskrit selber eine ganz befriedigende Wurzel dazu hergibt, und auch wohl zwei Sprachen leicht unabhängig von einander darauf gefallen sein können, Gott oder die Götter nach dem Anbeten zu benennen, wie ja auch das Neupersische ایزد *ized* Gott auf eine andere Wz. des Anbetens sich stützt, nämlich auf यज् *yag'*, (Zend. *yaz*), wovon das Part. perf. pass. durch Zusammenziehung *is'tá-s* lautet. — Wenn die oben §§. 21. 50.) ausgesprochene und auch von Burnouf (Yaçna p. 173.) unterstützte Ansicht hinsichtlich der ursprünglichen Identität des Litthauischen *swanta-s* heilig (Altslaw. СВѦТЪ *svaṅt'* id., *svaṅtiti* sanctificare, s. Mikl. Rad. p. 79, Preufs. *swint-s* heilig, — acc. *swinta-n* — *swintint* heiligen) gegründet ist, so ist es doch auch wichtig zu beachten, dafs auch bei diesem Worte die Lettischen und Slawischen Sprachen von den Arischen oder Medo-Persischen sich dadurch lossagen, dafs sie nicht die Skr. Lautgruppe *s'v* zu *sp* umgewandelt, sondern den alten Halbvocal unverändert gelassen haben. Das Sanskrit bietet die überaus fruchtbare Wurzel *s'vi* wachsen, in der zusammengezogenen Form *s'u*, wenn dies nicht die Urform und *s'vi* eine Erweiterung ist, als Urquell des betreffenden Wortes dar (s. Weber V. S. Sp. II. 68. ff.). Von *s'vi* könnte man *s'vayanta*, nach Analogie von *gáyantá* (n. pr., ursprünglich siegender), und von *s'u*, *s'avanta*, und ohne Guna *s'vanta* erwarten, wozu das Slaw. СВѦТЪ *svaṅt'*, Them. *svaṅto*, vortrefflich stimmen würde.

vân, weil es in der That weder active noch passive Bedeutung, sondern das abstracte Holen, Wegführen, selbst abgesehen vom Thun und Leiden, bezeichnet. So hat auch im Hitôpadês'a (ed. Bonn. p. 41.) *abisêktum* besprengen keine passive Bedeutung, welche nach Lassen (II. 75.) dieser Infinitiv von dem nachfolgenden Passivparticipium *nirûpita* entlehnen soll. Meiner Meinung nach behält *nirupita* seine passive Bedeutung für sich und überträgt sie nicht auf den Infinitiv. Dafs aber l. c. das Besprengen (die Königsweihe durch Besprengung) nicht von dem Elephanten selber, sondern von andern verrichtet werden soll, erhellt aus dem Zusammenhang. Um das thätige oder leidende Verhältnifs eben so unbestimmt zu lassen als im Original, übersetze ich *aṭavîrâgyê 'bisêktum bavân nirûpitah* durch „zur Besprengung zum Waldkönigthum (ist) der Herr erkoren."

869. Auch den Vêdischen Dativ des Infinitivstammes auf *tu* findet man zuweilen mit scheinbar passiver Infinitiv-Bedeutung, wie z. B. S. V. (ed. Benfey p. 143.): *índrâya sóma pắtavê vṛtragnḗ parisicyasḗ* „dem Indra, o Sôma! zum Trinken (um getrunken zu werden), dem Vritratödter, wirst du umhergegossen" Rigv. 28. 6.: *índrâya pắtavê sunu sómam* „dem Indra zum Trinken (*) drücke aus den Sôma." So scheint auch zuweilen die oben (§. 855.) besprochene Dativform abstracter Wurzelwörter die Stelle des passivischen Infinitivs zu vertreten, z. B. Rigv. 52. 8.: *ádârayô divy ắ sū́ryan dṛsḗ* „du hast die Sonne an den Himmel gesetzt zum Sehen" (**). Als praktische Regel

(*) = um getrunken zu werden. Sâyana erklärt *pắtavê* durch *pắtaum*; doch würde ich im klassischen Sanskrit hier eher ein anderes Abstractum im Dativ, als den Acc. des Inf. erwarten.

(**) = gesehen zu werden. Der Scholiast erklärt *dṛsḗ* durch *drásṭum* und

kann man für das klassische Sanskrit den Satz aufstellen, dafs, wo dem Infinitiv auf *tum* ein Instrumentalis der Person zur Seite steht, jener bei Übertragung in Sprachen, die einen passivischen Infinitiv besitzen, in einen solchen übersetzt werden könne. So in der oben angeführten Stelle (*nâ 'rhô nêtum matpurus̓âih̓*); so auch Mah. II. 309.: *na yuktas tu avamânô 'sya kartun tvayâ* „nicht aber (ist) geziemend Verachtung dieses zu machen (= gemacht zu werden) von dir. An einer anderen, im Wesentlichen ähnlichen Stelle (Mah. I. 769.) richtet sich das Passiv-Part. *yukta* geziemend, passend (eigentlich verbunden), nicht nach dem Subject, sondern steht unpersönlich im Neutrum: *na yuktam b̓avatâ 'ham anṛtênô 'pac̓aritum* nicht geziemend (ist es) von dir ich mit Unwahrheit zu bedienen (= bedient zu werden) (*). Interessant und in ihrer Art bis jetzt noch einzig dastehend ist auch eine Stelle des Raghuvansa (14. 42.): *yady art̓itâ... prâṇân mayâ d̓ârayituñ c̓irañ vah̓.* Abgesehen von *mayâ* von mir wäre wörtlich zu übersetzen: „wenn euer Wunsch lange das Leben zu erhalten, und es würde sich dann die Erhaltnng des Lebens auf die angeredeten Personen beziehen; durch das beigefügte *mayâ* „von mir" wird aber der Sinn wesentlich geändert, und das Erhalten des Lebens auf den Redenden bezogen, wenngleich das Leben selber auch das der Angeredeten sein könnte, wenn es der Zusammenhang zuliefse; allein *dârayitum* zu erhalten bleibt

dann näher durch *sarvês̓âm asmâkan dars̓anâya* „wegen des Sehens unser aller."

(*) Man vergleiche eine Stelle der Sâvitrî (II. 22.), wo *s̓akyam* possibile dem Sinne nach sich auf *dôs̓a* masc. Fehler bezieht: *sac̓a dôs̓ah̓ prayatnêna na s̓akyam ativartitum* und dieser Fehler ist mit Anstrengung nicht möglich zu überschreiten.

doch insofern ein echt activischer Infinitiv, als er den Accus. (pl.) *prâṇân* vitam regiert. Um die grammatische Färbung des Originals bei einer Übertragung ins Deutsche so genau wie möglich nachzuahmen, könnte man etwa übersetzen: „wenn euch Verlangen nach langem Erhalten des Lebens durch mich," nur mufste hier Erhalten als gewöhnliches Abstractum mit dem Genitiv, statt nach verbaler Weise mit dem Acc. construirt werden, und demselben statt des Adverbiums lange das entsprechende Adjectiv vorangestellt werden, während der eigentliche Infinitiv sich von den gewöhnlichen Abstracten wesentlich dadurch unterscheidet, dafs er kein Epitheton zuläfst.

870. Beachtung verdient noch die Art, wie das Sanskrit bei dem Mangel an einem passiven Infinitiv sich in den Fällen hilft, wo dieser nach Verben, welche können bedeuten, zu erwarten wäre, in Sätzen wie *vinci potest*. Das Sanskrit drückt nämlich in solchen Fällen das passive Verhältnifs an dem Hülfsverbum शक् *śak* können aus, dem es vielleicht hauptsächlich für Constructionen dieser Art ein Passiv verliehen hat, welches aufserdem nur unpersönlich gebraucht wird, z. B. Mah. I. 6678.: *yadi śakyatê* wenn es möglich ist (wörtlich, wenn gekonnt wird); dagegen z. B. Nal. 20. 5.: *nâ'hartuṅ śakyatê punaḣ* „es (das Kleid) kann nicht wieder geholt werden" (wörtlich, wird nicht wieder holen gekonnt), als wenn man im Lateinischen sagen könnte *afferre nequitur*, statt *afferri nequit*. Die Lateinische Sprache gestattet jedoch den doppelten Ausdruck des Passivverhältnisses, sowohl am Infinitiv als an dem negativen Hülfsverbum *nequeo*, daher z. B. *comprimi nequitur* (Plaut. Rud.), *retrahi nequitur* (Plaut. apud Fest.), *ulcisci* (pass.) *nequitur* (Sall.), *virginitas reddi nequitur* (Apul.). Man berücksichtige auch die Art, wie im Lateinischen das Pass. des Infin. Fut. durch

den Acc. des Supinums mit *iri* umschrieben wird, wobei also das Hülfsverbum gerade wie im Skr. *śakyátê* wird gekonnt die Bezeichnung des Passivverhältnisses übernommen hat, welches der Acc. des Sup., wie seine Skr. Schwesterform, auszudrücken unfähig ist; also *amatum iri* wörtlich lieben (in das Lieben) gegangen werden, statt geliebt zu werden gehen. Dafs auch der Indicativ von *iri* in Constructionen dieser Art gebraucht werden kann, beweist eine Stelle bei Cato (apud Gell. 10. 14.): *contumelia per hujusce petulantiam mihi factum itur* „Schmach wird gegangen mir anzuthun", statt „geht mir angethan zu werden" (*).

(*) Auf die Eigenthümlichkeit des Skr. Sprachgebrauchs, hinsichtlich der Construction des Passivs von *śak* können mit dem Infinitiv, habe ich zuerst in meiner Recension von Forster's „*Essay on the principles of the Sanskrit Grammar*" (Heidelberger Jahrbücher 1818. No. 30. p. 476.) und später in einer Anm. zu Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel p. 81. aufmerksam gemacht, und ich glaube, dafs es zweckmäfsig war, über diesen Gegenstand eine Meinung auszusprechen, weil die Ungewöhnlichkeit eines Passivs von einem Verbum, welches können bedeutet, und der Umstand, dafs *śak* auch als Medium der 4ten Kl. gebräuchlich ist, (z. B. *śakyasê* du kannst, N. XI. 6.) auch zu der Meinung Anlafs geben konnte, dafs der Skr. Infinitiv auf *tum* sowohl passive als active Bedeutung habe, und dafs also z. B. *hantuṅ śakyatê* wörtlich nichts anders bedeute als occidi potest. Hiergegen sprechen aber die Stellen, wo Infinitive von den entschieden passivischen Participien *śakitá* des Praet. (s. S. 1153. Anm. (*)) und *śákya* des Fut. abhängig sind; z. B. Râm. I. 44. 53.: *punar na śakitâ nêtun gangâ prârťayatâ* die Gangâ (wurde) nicht zurückführen gekonnt (vermocht) von dem wünschenden; Hidimba 1. 35.: *kin tu śakyam mayâ kartum* was aber (ist) zu können (möglich) von mir thun (= was aber kann von mir gethan werden). Wenn Lassen (Hitôp. II. 75.) bemerkt, dafs Constructionen dieser Art keineswegs auf *śak* können beschränkt seien, so ist doch gewifs die Construction des activen Infinitivs mit dem Passiv eines Verbums, welches können bedeutet, die originellste und am meisten einer besonderen Beachtung würdig, denn dafs Verba, welche anfangen be-

871. Wenden wir uns nun zu dem Germanischen Infinitiv, so wollen wir vor allem auf die merkwürdige Übereinstimmung aufmerksam machen, die das Gothische mit dem Sanskrit darin darbietet, dafs es in Ermangelung eines passiven Infinitivs in den Fällen, wo dieser nach dem können bedeutenden Hülfsverbum (*mag* ich kann, vermag) gesetzt werden würde, wenn er vorhanden wäre, das passive Verhältnifs an dem Hülfsverbum ausdrückt. Da aber *mag* ich kann ein Praeter. mit gegenwärtiger Bedeutung ist (vgl. S. 711.), das Gothische aber nur aus den Praesensformen ein Passivum zu bilden im Stande ist (s. §. 512.), nicht aber wie das Sanskrit und Griechische auch aus anderen Temporen, so greift es zu dem Passiv-Participium *mahls*, *mahla*, *maht*, welches wie das formelle indicative Praeter. *mag* immer gegenwärtige Bedeutung hat, (*) weshalb das Zeitverhältnifs, wenn es ein vergangenes ist, nur an dem beigefügten Verb. subst. angedeutet werden kann, während das Skr. *śakitá* schon an und für sich vergangene Bedeutung hat. Für das oben (S. 1262.) erwähnte weibliche *śakitá* würde Ulfilas *mahla was*, nicht *mahla ist* gesagt haben, während im Skr., wenn

deuten, im Sanskrit wie in andern Sprachen ein Passiv haben, ist eben so wenig befremdend, als dafs die Handlung, welche angefangen wird, im Sanskrit wie im Deutschen durch den activen Infinitiv ausgedrückt wird, da es nicht nöthig ist, dafs das passive Verhältnifs zugleich an dem Anfangen und an der Handlung, welche angefangen wird, ausgedrückt werde, wenngleich im Lateinischen Constructionen vorkommen, wie *vasa conjici coepta sunt* (Nep.), während wir im Deutschen z. B. sagen, das Haus wird zu bauen angefangen, und im Sanskrit (Hit. ed. Bonn. p. 49. l. 10.) *têna vihârah kârayitum ârabdah* von diesem (wurde) ein Tempel bauen zu lassen angefangen. Es versteht sich in Constructionen dieser Art von selbst, dafs die durch den Infinitiv ausgedrückte Handlung nicht in einem activen Verhältnifs zum Subject steht.

(*) Vgl. Grimm IV. p. 59. 60.

das gewöhnlich ausgelassene Verb. subst. an der l. c. angeführten Stelle wirklich ausgedrückt wäre, *s'akitâ 'sti* stehen würde, nach Art der Latein. Umschreibung des verlorenen Perf. pass., wie *amata est*. Obwohl auch im Gothischen schon die Umschreibung des passivischen Infinitivs durch das Part. praet. pass. mit dem Hülfsverbum werden (*vairthan*) vorkommt (Grimm IV. 57.), und z. B. Matth. 8. 24. καλύπτεσθαι durch *gahulith wairthan* übersetzt wird (*), so verschmäht doch Ulfilas diese Umschreibung in den Fällen, wo im Griechischen Text der passive Infinitiv von einem können bedeutenden Verbum abhängig ist. Daher Marc. 14. 5.: *maht vêsi... frabukjan*, ἠδύνατο πραθῆναι; Luc. 8. 43.: *qvinô... ni mahta* (Nom. fem.) *was fram ainômêhun galeikinôn*, γυνὴ οὐκ ἴσχυσεν ὑπ' οὐδενὸς θεραπευθῆναι; Joh. 3. 4.: *hvaiva mahts ist manna gabairan*, πῶς δύναται ἄνθρωπος γεννηθῆναι; 10. 35.: *ni maht ist gatairan thata gamêlidô*, οὐ δύναται λυθῆναι ἡ γραφή; 1. Tim. 5. 25.: *filhan ni mahta sind*, κρυβῆναι οὐ δύναται.

872. So wie *mahts* hat auch *skulds* (*skal* ich soll, mufs) die Bedeutung des Part. praes. pass., während es der Form nach dem Part. perf. pass. des Sanskrit und Lateinischen entspricht. Dieses *skulds* (fem. *skulda*, neut. *skuld*) übernimmt ebenfalls den Ausdruck

(*) Das Part. praet. pass. verträgt sich wohl mit dem Hülfsverbum werden zur Umschreibung des Infin. der Gegenwart, weil das werden dem Vergangenheitsausdruck gleichsam seine temporelle Kraft benimmt und die Vergangenheit oder Vollendung der Handlung in die Zukunft stellt, wodurch das Ganze somit geeignet ist, die Gegenwart auszudrücken. Man vergleiche die Umschreibung des Fut. act. im Altpreufs. durch das Part. perf. act. mit dem Hülfsverbum werden (s. S. 1094. Anm.). Dagegen umschreibt, was wohl zu beachten ist, das Part. perf. pass. mit *visan* esse, in Analogie mit dem Lateinischen, den Infin. perf. pass. So in der Unterschrift zu 1. Cor. *mêlida visan* (scripta esse). Man vergleiche 2. Cor. 5. 11. *svikunthans visan* cognitos esse (πεφανερῶσθαι) mit 4. 11. *svikuntha wairthai* (φανερωθῇ).

des Passivverhältnisses, den die Sprache an dem beistehenden Infinitiv auszudrücken nicht im Stande ist; daher z. B. Luc. 9. 44.: *skulds ist atgiban in handuns mannê*, gleichsam: er ist gemufst werdend übergeben in die Hände der Menschen, statt er mufs übergeben werden (*μέλλει παραδίδοσθαι*). Aufserdem kann oft im Gothischen nur aus dem Zusammenhang und durch den dabeistehenden Dativ (allein oder mit *fram* von), welcher im Gothischen häufig die Stelle des Skr. Instrumentalis vertritt, erkannt werden, dafs der Infinitiv nicht die gewöhnliche active, sondern passive Bedeutung hat (*). So erhellt Math. 6. 1. aus dem Dativ *im* von ihnen, dafs der vorangehende Infinitiv passive Bedeutung hat, und *du saihvan im*, welches wir, um die Construction nachzuahmen, durch zum Sehen von ihnen übersetzen müfsten, überträgt das Griechische *πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς*, wo der Infinitiv durch den vorgesetzten Artikel ebenfalls eine concrete Gestalt gewonnen hat. Ohne das zurechtweisende *im* von ihnen könnte aber an dieser Stelle *du saihvan* zu sehen, zum Sehen, nicht wohl anders als activisch gefafst werden, und die vorangehenden Worte, welche einen passiven Ausdruck erwarten lassen, würden es nicht rechtfertigen, den genannten Infinitiv passivisch zu gebrauchen. — V. Gabelentz u. Löbe (Gramm. p. 140. c.) bemerken, dafs nach einem Germanismus nach den Verben befehlen, wollen, geben der Goth. active Infinitiv mit passiver Bedeutung vorkomme. Ich kann aber in den l. c. angeführten Beispielen, *du ushramjan* zu kreuzigen (= zum Kreuzigen, gekreuzigt zu werden) ausgenommen, keine passive Bedeutung des Infinitivs wahrnehmen. Unter andern werden als Beispiele angeführt: Math. 27. 64.: *hait vitan thamma hlaiva* befiehl zu bewachen das

(*) Vgl. die analogen Skr. Constructionen S. 1258. ff.

Grab, ganz wie im Lat. *jube custodire sepulcrum*, nur dafs das Goth. Verbum *vita* ich hüte, und somit auch sein Infin., den Dativ statt des Accus. regiert, das Lat. *jubere* aber auch den passiven Infinitiv zuläfst, wie im Griechischen Text: κέλευσον ἀσφαλισθῆναι τὸν τάφον (befiehl das Gehütetwerden in Betreff des Grabes); Luc. 8. 55.: *anabaud izai giban* (*dare*, nicht *dari* δοθῆναι) *mat* er befahl ihr zu geben (*actionem dandi ei*) Speise, *jussit ei dare cibum*, gegenüber dem Griechischen διέταξεν αὐτῇ δοθῆναι φαγεῖν er befahl das Gegebenwerden ihr (*actionem* τοῦ *dari ei*) zu essen (in Bezug auf Essen) (*), eine für das Gothische unnachahmliche Construction, welcher Ulfilas bei Marc. 5. 43.: (*haihait izai giban matjan*) dadurch etwas näher kommt, dafs er φαγεῖν durch einen Infinitiv übersetzt, der aber hier als Object von *giban* geben in dem gewöhnlichen Accusativ-Verhältnisse steht, und nicht wie der Griechische das Verhältnifs „in Bezug auf" (wie πόδας ὠκύς) ausdrückt. Am gewöhnlichsten ist die Vertretung des Griech. Passiv-Infinitivs durch den Goth. Infin. act. mit einer aus dem Zusammenhang zu entnehmenden passivischen Bedeutung in den Fällen, wo der Infinitiv das ursächliche Verhältnifs ausdrückt und der Vêda-Dialect den Dativ der Form auf *tu* oder einer anderen Infinitivform setzt (s. §. 852.), das Gothische aber den Infinitiv mit der Präp. *du* oder auch den blofsen Infinitiv, letzteren aber fast nur nach Verben der Bewegung, wo er, abgesehen von der möglichen Passivbedeutung, dem Accus. des Lateinischen Supinums entspricht, z. B. Luc. 5. 15.: *garunnun hiuh-*

(*) Ich will durch diese undeutsche Übertragung nur anschaulich machen, dafs der Griech. Passiv-Infinitiv im accusativen Verhältnifs steht. Das Casusverhältnifs des Infinitivs φαγεῖν ist ebenfalls ein accusatives und entspricht dem von τάφον in dem vorhergehenden Beispiele.

mans managai hausjan jah leikinôn fram imma es kamen viele Schaaren zusammen, zu hören und zum Heilen (= geheilt zu werden θεραπεύεσθαι) von ihm; Luc. 2. 4. 5.: *urran than jah ïosef... anamêljan mith marïin* es ging aus aber auch Joseph zum Einschreiben (eingeschrieben zu werden) mit Maria; 2. Thess. 1. 10.: *qvimith ushauhjan* er kommt zum Erhöhen (erhöht zu werden ἐνδοξασθῆναι). Schwerlich würde aber oben (S. 1265.) für *du saihvan* zum Sehen (gesehen zu werden) blofs *saihvan* stehen können, da kein Verbum der Bewegung vorhergeht; aus demselben Grunde würde auch bei Matth. 26. 2. (*atgibada du ushramjan* er wird übergeben zum Kreuzigen, εἰς τὸ σταυρωθῆναι) die Präp. *du* nicht wegfallen können. Dagegen findet man den streng activischen Infinitiv im ursächlichen Verhältnifs gelegentlich auch ohne *du* und ohne dafs ein Verbum der Bewegung vorhergeht, z. B. Eph. 6. 19.: *ei mis gibaidau vaurd ... kannjan runa aivaggêljôns* dafs mir gegeben werde das Wort, zu verkünden das Geheimnifs des Evangeliums (s. Gabel. u. Löbe, Gramm. p. 250.).

873. Im Deutschen, und zwar schon im Althochdeutschen, erhält der Infinitiv oft durch die Präposition *zu* (Ahd. *za*, *ze*, *zi*, *zo*, *zu*) dem Anscheine nach passive Bedeutung. Meistens steht das Verbum subst. zur Seite, und wir übersetzen das Latein. Part. fut. pass. in Begleitung mit dem Verb. subst. durch den Infin. mit zu, z. B. *puniendus est* durch er ist zu strafen (d. h. zum Strafen, dazu geeignet), dagegen Englisch, *he is to be punished* (= er ist gestraft zu werden). Beispiele des Alt- und Mittelhochdeutschen gibt J. Grimm IV. 60. 61., wovon ich einige hersetze: *ze karawenne* (*) *sint* (praeparanda sunt), Ker. 15[a]; *ze kesezzenne ist* (constitu-

(*) Über die Dativform s. §. 877.

enda est) Ker. 15[b].; *za petónne ist* (orandum est), Hymn. 17. 1.; *ist zi firstandanne* (intelligendum est), Is. 9. 2.; *daz er an ze sehene den frouwen wære guot*, Nib. 276. 2. Aber auch ohne Beisein des Verb. subst. geben wir dem Infinitiv dem Anscheine nach passive Bedeutung in Sätzen wie er läſst nichts zu wünschen übrig; er gab ihm Wein zu trinken. Solche Constructionen stimmen zu denen, wo im Vêda-Dialect der Dativ des Infinitivs scheinbar mit passiver Bedeutung steht (s. §. 869.), indem z. B. पातवे *pâ'tavê* sehr wohl durch getrunken zu werden übersetzt werden kann, obwohl es nichts anders bedeutet als des Trinkens wegen, gerade wie unser zu trinken (zum Trinken) in dem oben angeführten Satze (vgl. S. 1225. und 1226. Anm.). Den Anschein passiver Bedeutung und die Fähigkeit, wirklich passivische Infinitive anderer Sprachen zu vertreten, haben auch unsere Infinitive nach hören, sehen, lassen, heifsen, befehlen, in Sätzen wie ich höre erzählen (*audio narrari*), ich sah ihn mit Füfsen treten (*calcari*), ich kann kein Thier schlachten sehen (*mactari*), lafs dich von ihm belehren, er befahl ihn zu tödten (s. Grimm IV. 61. ff.). Doch ist beim Ursprung solcher Ausdrucksarten schwerlich der Mangel eines wirklich passivischen Infinitivs empfunden, und beabsichtigt worden dem activen Infinitif passive Bedeutung zu geben; denn die active Bedeutung des Infinitivs reicht hier sehr gut aus und ist in den Fällen, wo vom Infinitiv ein Accusativ regiert wird (ich sah mit Füfsen treten ihn, etc.), sogar naturgemäfser, als der passivische. Jedenfalls sind in den oben angeführten Sätzen die Infinitive noch strenger activisch als das Skr. *nêtum* holen in dem oben (S. 1258.) besprochenen Satze: „er ist nicht verdienend das Holen durch meine Leute," weil hier kein von *nêtum* holen regierter Accusativ steht, der den Activ-Ausdruck in seiner vollen Energie erscheinen

läfst. Der Umstand, dafs viele Sprachen in solchen Ausdrucksweisen unabhängig von einander denselben Weg einschlagen, beweist, dafs er sehr natürlich ist. Ich erinnere noch mit J. Grimm (l. c.) an französische Sätze wie *je lui ai vu couper les jambes*; *il se laisse chasser*, und nochmals daran, dafs das Lateinische bei gewissen Verben sowohl den activen als den passiven Infinitiv zuläfst, was doch beweist, dafs ersterer vollkommen logisch und sprachgemäfs ist, weil nicht die Noth, d. h. der Mangel an einer Passivform, ihn zu gebrauchen zwingt.

874. Was die Form des Germanischen Infinitivs anbelangt, so scheint es mir aufser allem Zweifel, dafs, wie schon anderwärts („*Die Kaukasischen Glieder des Indoeuropäischen Sprachstamms*", p. 83.) bemerkt worden, der Ausgang *an*, später *en*, auf das Skr. neutrale Suffix *ana* sich stützt, dessen Bildungen sehr häufig auch im Sanskrit die Stelle des Infinitivs vertreten (*), und worauf sich auch die Hindostanischen Infinitive gründen, sowie die Südossetischen auf *in*, die Tagaurischen auf *ün*, und höchst wahrscheinlich auch die Armenischen, in deren schliefsendem *l* ich die sehr gewöhnliche Entartung eines *n* zu erkennen glaube (s. §. 20.), wie unter andern in այլ *ail* der andere gegenüber dem Skr. *anya-s*, Lat. *aliu-s*, Griech. ἄλλο-ς und dem Goth. Stamme *alja* (s. §. 374.). Der dem *l* der Armenischen Infinitive vorangehende Vocal gehört jedoch nicht zum Suffix, sondern zum Verbalthema, was man daraus ersieht, dafs er nach Verschiedenheit der Conjugationen wechselt; daher z. B. բերել *ber-e-l* tragen (*) (Skr. *b'ar-aṇá* das Tragen, Erhalten)

(*) S. p. 1211. 1213.

(**) Ich schreibe in Lateinischer Schrift die Armenischen Consonanten nach ihrer älteren, auch durch die Ordnung des Alphabets ihnen angewiesenen Aussprache (s. Peter-

= Goth. *bair-a-n*, nach Analogie von բերեմ *ber-e-m* ich trage, բերես *ber-e-s* du trägst; տալ *ta-l* geben (Sanskr. *dâna* das Geben, Gabe) mit տամ *ta-m* ich gebe, տաս *ta-s* du gibst (Skr. *dádâ-mi, dádâ-si*), մնալ *mn-a-l* bleiben mit մնամ *mn-a-m* ich bleibe, մնաս *mn-a-s* du bleibst, մեռանիլ *mer'an-i-l* sterben mit մեռանիմ *mer'an-i-m* ich sterbe, մեռանիս *mer'an-i-s* du stirbst. Auch in den Germanischen Sprachen gehört der dem schliefsenden *n* des Infinitivs vorangehende Vocal nicht zum Infinitivsuffix, sondern zur Klassensylbe. Bei der schwachen Conjugation (= Skr. Kl. 10., s. §. 109[a]. 6.) ist es ziemlich klar, dafs z. B. die Sylbe *ja* von *satjan* setzen (s. §. 741.), deren *a* nach einer allgemeinen Lautregel (§. 67.) vor schliefsendem *s* und *th* zu *i* sich schwächt, mit derselben Sylbe von *sat-ja* ich setze, *sat-ja-m* wir setzen, *sat-ja-nd* sie setzen, identisch sei. Ich theile also auch im Infinitiv *sat-ja-n*. Bei Formen wie *salb-ó-n* salben (Praes. *salb-ó, salb-ó-s, salb-ó-th* etc.) liegt es noch klarer am Tag, dafs das blofse *n* das Suffix des Infinitivs sei. Bei Grimm's 3ter Conjug. schwacher Form fällt das *i* des Diphthongs *ai* vor dem *n* des Infin. wie überhaupt vor Nasalen ab, also *hab-a-n* haben wie *hab-a-m* wir haben, *hab-a-nd* sie haben gegenüber von *hab-ai-s* du hast, *hab-ai-th* er hat, ihr habet; dagegen im Althochd. *hab-ê-n* haben, wie auch *hab-ê-m* ich habe, *hab-ê-nt* sie haben. Bei den starken Verben, welche mit den wenigen Ausnahmen auf *ja* (s. §. 109[a]. 2.) zur Skr. 1sten Klasse gehören, könnte man eher annehmen, dafs das im Infinitiv dem *n* vorhergehende *a* mit dem Skr. ersten *a* des Suffixes *ana* identisch sei, dafs also z. B. *bair-an* tragen, *qviman* kommen, *bindan* binden, *beitan* beifsen, *grêtan*

mann p. 16.). Der Vocal ե *e*, welcher häufig wie *je* gesprochen wird, entspricht etymologisch dem Gr. ε, und wie dieses in der Regel dem Skr. *a*.

weinen den bildungsverwandten Skr. neutralen Abstracten *b'ar-aṇa* das Tragen, Erhalten, *gam-ana* das Gehen, *band'-ana* das Binden, *b'ēd-ana* das Spalten, *krand-ana* das Weinen auch hinsichtlich des 1sten *a* des Suffixes entsprechen, und es war dies auch früher meine Meinung. Da aber die Verba, welche der Skr. 4ten Kl. entsprechen, den Character *ja* im Infin. beibehalten und z. B. von *vahs-ja* ich wachse (praet. *vōhs*) der Infinitiv *vahs-ja-n* (nicht *vahs-an*), und von *bid-ja* ich bitte (praet. *bath*, pl. *bēdum*) der Inf. *bid-ja-n* (nicht *bid-an*) lautet, so fasse ich jetzt auch das *a* von Formen wie *bair-a-n*, *bind-a-n* etc. als Klassenvocal, und somit als identisch mit dem von *bair-a*, *bair-a-m*, *bair-a-nd*, *bind-a*, *bind-a-m*, *bind-a-nd*, und leite überhaupt den Germanischen Infinitiv vom Thema der Special-Tempora ab, womit er stets hinsichtlich der Gestalt des Wurzelvocals übereinstimmt, indem z. B. *bind-a-n* binden, *biug-an* biegen in dieser Beziehung zum Praesens *binda*, *biuga*, nicht aber zur wahren Wurzel *band*, *bug*, oder zum Singular des Präter. *band*, *baug*, (plur. *bundum*, *bugum*) stimmen. Es steht demnach der Germanische Infinitiv in genauem Einklang mit dem Armenischen, wenn ich Recht habe, in dem *l* des Letzteren die Entartung eines *n*, und daher in dem vorhin erwähnten բերել *ber-e-l* ein genaues Analogon zum Gothischen *bair-a-n*, Althd. *bër-a-n* zu erkennen.

Anm. Da das Armen. ե *e* wie das Griech. ε der gewöhnlichste Vertreter des Skr. *a* ist, so entspricht auch die Armenische 1ste Conjugation in der grofsen Mehrheit ihrer Verba, nämlich in denjenigen, welche zwischen die Wurzel und die Personal-Endungen ein blofses ե *e* setzen, der Skr. 1sten und 6ten Klasse (s. §. 109[a). 1.), welche beiden Klassen im Armenischen, welches keine Gunirung kennt, nicht zu unterscheiden sind. Es entspricht also das eingeschobene ե *e* von Formen wie բերեմ *ber-e-m* ich trage, բերես *ber-e-s* du trägst, բերեմք *ber-e-mk'* wir tragen, բերեն *ber-e-n*

sie tragen dem Griech. ε von Formen wie *φέϱ-ε-τε*, *φέϱ-ε-τον*, *ἔφεϱ-ε-ς*, *ἔφεϱ-ε* und dem Skr. *a* von Formen wie *b̒ár-a-si* du trägst, *b̒ár-a-ti* er trägt, *b̒ár-a-nti* sie tragen. Die Verlängerung des Armen. ե *e* zu է *ê* in բերէ *ber-ê* er trägt, բերէք *ber-ê-k̒* ihr traget, fasse ich als Ersatz des hinter dem Klassenvocal weggefallenen Personal-Ausdrucks (*), denn das *k̒* der letztgenannten Form ist gewissermaſsen bloſs Ausdruck der Mehrheit, wie in der 1sten P. *ber-e-mk̒* (*mk̒* = Skr. *mas*). In der 2ten P. würde das vorauszusetzende *tk̒* oder *tak̒* wie das Lat. *tis* (*fer-tis*) mehr dem Skr. Dual (*b̒ár-a-t̒as*) als dem Plural (*b̒ár-a-t̒a*) entsprechen. In der 1sten Armen. Conjugation befinden sich auch Verba, welche nicht ein bloſses *e*, sondern *ne* an die Wurzel fügen, worin man leicht, wie in dem Lat. *ni*, z. B. von *ster-ni-s*, *ster-ni-t* (s. S. 718.) den Character der Skr. 9ten Klasse, mit *nâ*, *nî* als Klassensylbe, erkennt. Hierher gehört z. B. die Wz. խառ *χar̒* mischen, wovon խառնեմ *χar̒-ne-m* ich mische, Infin. խառնել *χar̒-ne-l*. Die entsprechende Skr. Wz. *kar* (कॄ *kṝ*) ausstreuen, mit Präp. *sam* auch mischen, folgt zwar nicht in dieser Bedeutung der 9ten Klasse, wohl aber in einer anderen (tödten), und es leidet keinen Zweifel, daſs das Armen. *χar̒-ne-m* dem Skr. *kṛ-ṇâ-mi* (aus *kar-ṇâ-mi*) und Gr. *κίϱ-νη-μι* entspricht. Wahrscheinlich gehören auch die Armenischen Verben auf *ane-m* und *ana-m* — wie հարցանեմ *harźanem* ich frage (Skr. Wz. *prać*) լուանամ *lovanam* ich wasche (Skr. Wz. *plu* schwimmen, Caus. bespülen, Gr. *πλύνω* — zur Skr. 9ten Klasse, also mit Einschiebung eines *a* zwischen die Wz. und den ursprünglichen Klassencharacter, in derselben Weise, wie zuweilen im Althochdeutschen den consonantisch anfangenden Wortbildungssuffixen ein *a* vorgeschoben wird (s. S. 1113.). Vor dem Passiv-Character *i*, welchen Petermann (p. 188.)

(*) So wie die 3te P. *berê* für *beret* = Skr. *b̒arati*, Goth. *bairith*, eines *t* verlustig gegangen ist, so glaube ich auch, daſs man bei dem Ablativ auf *ê*, den Fr. Windischmann in seiner schätzbaren akad. Abhandlung über das Armenische (p. 28.) eine räthselhafte Erscheinung nennt, den Abfall eines *t* anzunehmen hat, und zwar um so mehr, als das ursprünglich schlieſsende *t* vielen indo-europäischen Sprachen unerträglich geworden ist. Man darf daher die Armenischen Ablative wie *himan-ê*, vom Stamme *himan*, den Zendischen wie *ćas̒man-aṭ* (s. p. 212.) gegenüberstellen, und in dem է *ê* für ե *e* eine Entschädigung für das weggefallene *t* erkennen.

passend mit dem Skr. *ya* vermittelt hat, legen Verba dieser Art, sei es, dafs sie wirklich bestehen, oder vorauszusetzen seien, den Vocal des Klassencharacters ab; so wenigstens glaube ich, dafs man Deponentia wie մեռանիմ *mer̔anim* ich sterbe, wofür man sich im Skr. *mr-ṇâ-mi* (aus *mar-ṇâ-mi*) zu denken hat, erklären müsse, nicht aber so, dafs man die Sylbe *ni* von *mer̔anim* und ähnlichen Formen mit dem im Skr. vor den schweren Personal-Endungen erscheinenden *nî* (*yu-nî-más* gegen *yu-nấ-mi*) identificire. — Die Armenische 2te Conjug., welche *a* an die Wurzel anfügt, wie z. B. որսամ *or̔s-a-m* ich jage, hätte, wenn sich dieses *a* wie das *e* der 1sten Conj. auf die Einfügungssylbe der Skr. 1sten und 6ten Klasse stützte, den Character ihres Indischen Vorbildes noch treuer erhalten als die 1ste. Da jedoch das Armenische ա *a* häufiger dem Skr. langen *â* als dem kurzen entspricht, so wäre es auch möglich, dafs das in Rede stehende ա *a* wie das Lat. *â* der 1sten Conjugation, womit es Fr. Windischmann (*) vergleicht, auf das Skr. *aya* der 10ten Kl. sich stütze (s. §. 109[a]. 6.). Der Umstand aber, dafs die Armenische *a*-Conjugation viele Verba neutra enthält, das Skr. *aya* aber vorzugsweise zur Bildung von causalen und denominativen Verben bestimmt ist, macht die Abstammung der Armenischen 2ten Conjugation von der Skr. 10ten Kl. wenig wahrscheinlich und begünstigt mehr die Ableitung von der 1sten oder 6ten Klasse, oder von der fast nur Verba neutra enthaltenden 4ten, die von ihrem Character *ya* im Armen. leicht den Halbvocal eingebüfst haben könnte (vgl. Petermann p. 188.). In der Armenischen 3ten Conjugation gibt es viele Verba, welche *nu* an die Wurzel anfügen, und somit sogleich an das Skr. *nu* der 5ten Kl. erinnern (s. §. 109[a]. 4.), womit sie auch Petermann vermittelt hat. Diejenigen, welche ein blofses *u* anfügen, sind wahrscheinlich, wie die Skr. Verba der 8ten Klasse, eines *n* verlustig gegangen (s. §. 495.).

875. Auch der Hindostanische Infinitiv hat von dem Sanskritischen Suffix *ana* den ersten Vocal abgelegt (**), das schliefsende

(*) „Grundlage des Armenischen im Arischen Sprachstamme" in den Abhandlungen der 1sten Klasse der bayrischen Akademie der Wissensch. Bd. IV. Abth. I., in dem besondern Abdruck p. 44.

(**) Das *â* wodurch Transitiva wie *g̕ŏl-â-nâ* brennen, urere, aus Intransitiven

a dagegen verlängert, im Fall nicht anzunehmen ist, dafs er von der weiblichen Form des Suffixes अना *anâ* abstamme, welche im Sanskrit zur Bildung abstracter Substantive viel seltener als die neutrale verwendet wird. Beispiele sind: आसना *âsanâ* das Sitzen, याचना *yâćanâ* das Bitten, *vandanâ* das Lobpreisen. Hierzu stim-

wie *ǵŏl-nâ* ardere gebildet werden, erkläre ich aus dem Skr. Causal-Character *aya* in derselben Weise wie das Lat. *â* der 1sten Conjug. (§. 109[a]. 6.). Es werden durch dieses *a* auch Causativa aus transitiven Activen gebildet, z. B. *bid-â-nâ* bohren lassen von *bêd-nâ* bohren (= Skr. *b'êd-ana-m* das Spalten, Wz. *b'id* (Gilchrist. „A grammar" etc. p. 147.). Wenn hier das Causale einen schwächeren Vocal zeigt als das primitive Verbum, während im Skr. die Causalia gewöhnlich eine Vocalsteigerung erfahren, so findet das Hindostanische wahrscheinlich in der Belastung des Caus. durch den Zusatz *â* die Veranlassung zur Schwächung der Wurzelsylbe. Wo aber dem Causale oder Trans. der eigentliche Causalcharacter abgeht, zeigt es häufig einen stärkeren Vocal als das primitive Verbum, z. B. *mâr-nâ* tödten (Skr. *mâráyâmi* ich mache sterben) von *mŏr-nâ* sterben (*ŏ* = Skr. *ă*, *mŏr-nâ* = मरणा *maraṇa* das Sterben). — In dem *w* Hindostanischer Causalia wie *ćŏl-wânâ* gehen machen (*ćŏl-nâ* gehen) erkenne ich die Entartung des *p* der oben (§. 749.) besprochenen Causalia wie *gîv-âp-áyâ-mi.* Der Übergang des *p* in *w* scheint aber in einer Zeit eingetreten zu sein, wo dem Labial noch ein Vocal voranging, wie z. B. in den Zahlwörtern *êkâwŏn* 51, *bâwŏn* 52, *sŏtâwŏn* 57 im Gegensatze zu *tirpŏn* 53, *pŏćpŏn* 55, wo es keinem Zweifel unterliegt, dafs sowohl *wŏn* als *pŏn* auf das Skr. *pañćâśat* 50 sich stützen und somit *êkâwŏn* auf *êkapañćâśat*, *tirpŏn* auf *tripañćâśat*, deren Nasal dem Hindostan. *pŏćâs* 50 entwichen ist, während das einfache پانچ *pânć* ihn bewahrt hat. Die Länge des *â* von پانچ *pânć*, gegenüber der Skr. Kürze, soll vielleicht als Entschädigung dienen für die weggefallene Sylbe *an* (*pañćan*), denn kurzes *a* erscheint im Hindostanischen in der Regel als kurzes *o*, welches Gilchrist nach englischer Aussprache mit *u* schreibt. Das Hindostanische ist äufserst zartfühlend hinsichtlich des Vocalgewichts, und schwächt daher das lange *â* von *pânć* wieder zu *ŏ*, wenn bei Belastung durch Zusammensetzung Veranlassung dazu gegeben wird, z. B. in *pŏndrŏh* 15; so *sŏtrŏh* 17 gegen *sât* (aus *saptan*) 7.

men, auch hinsichtlich der Accentuation, im Griechischen αὐονή und ἡδονή, während ἀγχόνη und δαπάνη in dieser Beziehung abweichen, letzteres aber den alten *a*-Laut des Suffixes bewahrt hat. Hierher sind auch schon früher (§. 803. Schlufs) als muthmafsliche Schwesterformen die Althochdeutschen Abstracta auf *unga* gezogen worden, die im Nhd. ihren Endvocal eingebüfst haben. Mir ist es jedoch nicht wahrscheinlich, dafs die Hindostan. Infinitive auf diese weiblichen Abstracta sich stützen, sondern ich halte ihr *á* für die Verlängerung des Skr. kurzen *a*, welches überhaupt im Hindostanischen als Endvocal entweder ganz unterdrückt, oder verlängert worden, letzteres unter andern bei den Namen männlicher Thiere, während die der Weibchen auf *í* ausgehen und der Gattungsname den ursprünglichen Endvocal verloren hat (s. Gilchrist „A grammar" etc. p. 52.). So heifst z. B. der Büffel (Skr. *mahiśa*) im Allgemeinen im Hindostanischen مهیک *maihik*, der männliche Büffel aber *maihiká* und der weibliche *maihikí*, letzteres = Skr. *mahiśí* (s. §. 119.). Da das Hindostanische des Neutrums verlustig gegangen ist, so sind die Skr. Neutra, die im Thema von Masculinstämmen sich nicht unterscheiden, in den genannten Sprachen zu Masculinen geworden und man darf darum ohne Bedenken die Hind. Infinitive auf نا *ná* den Sanskritischen Abstracten auf *ana* gegenüberstellen, also z. B. *ǵǒl-ná* brennen = Sanskr. *ǵvalaná-m* das Brennen oder vielmehr = *ǵvalaná-s*, da die Skr. Neutra im Hindost. zu Masculinen geworden sind. Auf einen Sanskritstamm auf *a* deutet auch beim Hindostanischen Infinitiv der oblique Casus auf *é*, worin man leicht den Skr. Locativ der Stämme auf *a* erkennt (s. §. 196.), also z. B. in *ǵǒlné* brennen (*) das Skr. *ǵvalanê* in dem Brennen.

(*) Diese Form auf *é* drückt am Hindostanischen Infinitiv in der Regel das accusative

876. Der Abfall des schliessenden *a* des Skr. neutralen Suffixes *ana* in den Germanischen Infinitiven steht mit der Erscheinung

Verhältniss aus, wie dies auch im Sanskrit zuweilen der Fall ist. Ich erinnere an die oben (§. 851.) citirte Stelle des Râmâyana, wo *grahaṇê* nehmen, aufnehmen, von *śêkur* (euphon. für *śêkus*) sie konnten, regiert wird. So im Hindost. in einem von Yates („Introduction" etc. p. 65.) gegebenen Beispiele *main bôlnê nǒhîn sǒktâ* „*I cannot say*," wörtlich „ich sagen (in dem Sagen, für das Sagen acc.) nicht könnend." Wo aber der Infinitiv im nominativen Verhältniss steht, wie *sunnâ* hören (das Hören) in dem von Yates l. c. gegebenen Beispiel „*hearing is not like seeing*," erscheint die Form auf *nâ*. Da auch die Adjective, die Participia mitbegriffen, im männlichen Singular-Nominativ auf *â* enden, so glaube ich die Verlängerung des ursprünglichen kurzen *a* als eine Entschädigung für das unterdrückte Casuszeichen ansehen zu dürfen und erkläre also *â* aus *a-s*; ebenso im Mahrattischen. Im männlichen Plural-Nominativ der beiden Sprachen stimmt die Endung *ê* zur Skr. Pronominal-Decl. (s. §. 228.); daher im Hind. *main mârtâ* ich schlage, eigentlich ich schlagender (bin), fem. *main mârtî* ich schlagende (bin); Plur. *hǒm mârtê* wir schlagende (sind). Man vergleiche *vê* sie (plur.), welches entweder zum Zendischen und Altpersischen Stamm *ava* dieser gehört, oder, was viel wahrscheinlicher ist, zum Skr. Reflexivstamm *sva* (§. 341.), worauf auch das Altpersische *huva* (euphon. für *hva*) er sich stützt und wovon man einen männlichen Plural-Nominativ *svê* zu erwarten hätte. Der Skr. Diphthong *ê* spielt überhaupt in der Hindostanischen Grammatik eine wichtige Rolle, und so finden wir auch in den Conjunctivformen wie *tû mârê* du mögest schlagen, *vǒh mârê* er möge schlagen, *hǒm mârên* wir mögen schlagen, *vê mârên* sie mögen schlagen, einen schönen Überrest der Sanskrit-Grammatik, indem das *ê* dieser Formen sich offenbar auf das des Skr. Potentialis der 1sten Haupt-Conjugation stützt, und zwar so, dass das schliessende *s* und *t* der 2ten und 3ten P. sg. verloren gegangen (also *mârê* für *mârê-s* und *mârê-t*, vgl. *b'árê-s*, *b'árê-t*, p. 974.) und von der Endung *ma* der 1. P. pl. nur das *m* in der Form eines geschwächten Nasals übrig geblieben ist, also *mârê-n* für *mârê-ma* oder *-mǒ*; in der 3ten P. pl. steht *mârê-n* für *mârê-nt* (s. §. 462. p. 668.) und kommt den Althochdeutschen Formen wie *bërê-n* ferant sehr nahe. Auf den Skr. Potentialis stützt sich meiner Meinung nach auch das Hindostanische Futurum, ebenso wie

im Einklang, dafs überhaupt die Neutralstämme auf *a* diesen Vocal im Nom. Acc. sg. sammt dem Casuszeichen verloren haben. So wie also z. B. der Gothische Wortstamm *daura* Thor dem Skr. Nom.

das Lateinische der 3ten und 4ten Conjug. (nach §. 692.), nur ist im Hindost. dem eben besprochenen Conjunctiv, wo er die Stelle des Fut. ind. vertritt, noch eine Sylbe beigetreten, in welcher ich das oben (S. 1138. Anm. (**)) erwähnte Sanskritische Encliticum *ha*, Vêd. auch *g'a* oder *g'â*, erkenne, welches jedoch im Hindost., ebenso wie im Afghanischen, Declinationsfähigkeit gewonnen hat (s. Vorrede zur 5. Abth. p.VIII.) und auch die Geschlechter unterscheidet, daher z. B.

wŏh mârê-gâ er wird schlagen,
wŏh mârê-gî sie wird schlagen,
hŏm mârên-gê wir werden schlagen.

Es bedarf nach dem Gesagten kaum der Bemerkung, dafs auch der Hindostanische Imperativ in den meisten Personen der beiden Zahlen mit dem Skr. Potentialis und den ihm entsprechenden Modis der Europäischen Schwestersprachen identisch ist, so dafs also z.B. *mârê* er soll schlagen, für *mârê-t*, sich den Althochdeutschen Formen wie *bërê* er trage, den Gothischen wie *bairai* und Griechischen wie φέροι zur Seite stellt. Allein in der ersten P. sing. *mârûṅ* ich soll schlagen (zugleich Futurum und Conjunctiv) glaube ich die Skr. Imperativ-Endung *âni* zu erkennen, also mit *û* für *â*, wie oben (p. 1215.) im Mahrattischen Praesens. Das Hindostanische weifs die Skr. Ausgänge *âmi* und *âni* nicht zu unterscheiden, da beide das schliefsende *i* verloren haben und *m* wie *n* am Wort-Ende zu Anusvâra (*ṅ*) geworden ist. Hinsichtlich des Gebrauchs der 1sten P. sg. des Imperativs im Sinne des Futur. erinnere ich an ein ähnliches Verfahren im Zend (s. S. 991. ff.). In der 2ten P. pl. erregt die Form *mârô* schlaget oder ihr möget schlagen (*mârô-gê* ihr werdet schlagen) wegen ihres schliefsenden *ô* Anstofs. Das Mahrattische zeigt dafür im Imperativ die Form *mârâ*, welches ich glaube aus Sanskritischen Formen wie *bôd'-a-ta* wisset so erklären zu dürfen, dafs nach Ausfall des *t* die beiden *a*-Laute zu Einem sich vereinigt haben, wie ich auch in der 3ten Pers. sg. des Praes. इच्छे *iċċ'ê* er wünscht aus dem Skr. *iċċ'-a'-ti* durch Ausstofsung des *t* und Zusammenziehung des *a-i* zu *ê* nach Sanskritischem Princip erkläre. Man vergleiche Griechische Formen wie φέρει aus φερ-ε-τι = Skr. *b'ár-a-ti* (s. §. 456.). In der 2ten P.

Acc. *dvâra-m* die Form *daur* gegenüberstellt, so kann man auch anstatt des Skr. *banďana-m* das Binden im Goth. nur *bindan* erwarten. Dem Dativ बन्धनाय *banďanâya* sollte im Gothischen nach §. 356. Anm. 3. *bindana* gegenüberstehen, und Formen dieser Art hätte man nach der Praep. *du* zu, welche den Dativ regiert, zu erwarten; allein man findet auch in dieser Stellung nur die Form auf *an*, z. B. *du saian* zu säen, *du bairan* zu gebären, sei es, dafs die Praeposition *du* ursprünglich wie das sinnverwandte Lat. *ad* den Acc. regiert habe, und der Infinitiv auf diesem älteren Standpunkte stehen geblieben sei, oder dafs derselbe im Gothischen früher als in anderen Germanischen Dialecten seine Declinationsfähigkeit verloren habe.

877. Im alt- und mittelhochdeutschen, sowie im alt- und angelsächsischen Dativ des Infinitivs ist die Verdoppelung des *n* auffallend (*), doch kann mich dieselbe nicht veranlassen, die Dative

beruht die Form इच्छेस् *iććês* = *iććais*, gegenüber dem Sanskr. *ićć-á-si*, wie mir scheint, auf Umstellung, eben so wie im Griechischen φέρεις aus φερ-ε-σι = Skr. *b'ar-a-si* (s. §. 448.). So auch in der 3ten P. pl. *iććêt* aus *ićć-anti*, zugleich mit Ausstofsung des *n*. Darf uns nun das Mahrattische über das ihm sehr nahe stehende Hindostanische aufklären, so wird man wohl das *ô* hindostanischer Formen wie *mârô* schlaget als Entartung von *â* auffassen müssen, ungefähr wie in dem Skr. षोडशन् *s'ôḋas'an* 16 für *s'âḋas'an*, *sôḋum* tragen für *sâḋum* (s. „Sanskrit-Grammatik in kürzerer Fassung" §§. 102. 228. Anm. 1.).

(*) S. die oben (§. 873.) erwähnten Beispiele; Alts. Beispiele sind: *faranne*, *blidzeanne*, *tholônne*; Angels.: *faranne*, *rêcenne*, *gefremmanne*, s. Grimm I. 1021. Im Gothischen wäre die Form *viganna* (*du viganna* εἰς πόλεμον Luc. 14. 31.), auch ohne ein Infinitiv zu sein, wegen des doppelten *n* merkwürdig, wenn die Lesart richtig wäre. Es ist aber höchst wahrscheinlich *vigana* zu lesen (s. Gabel. u. Löbe zu l. c.); das Wort gehört jedoch hinsichtlich seines Bildungssuffixes ebenfalls zur Skr. Wortklasse auf *ana* und ist wahrscheinlich ein Neutrum, also Nom. Acc. *vigan*.

und die analogen Genitive des Alt. und Mhd. (*) von einem anderen Stamme als dem des Nom. Acc. des Infinitivs abzuleiten und ein anderes Suffix als das in Rede stehende Skr. *ana* darin zu erkennen. Ich halte die Verdoppelung des *n* für blofs euphonisch, d. h. für eine Folge der Neigung zu verdoppeltem *n* zwischen zwei Vocalen, daher z. B. auch dem Goth. *kuni* Geschlecht im Althochd. *kunni* (od. *chunni*), im Alts. *kunni*, im Mhd. *künne* gegenübersteht. Das Wort ist wurzelhaft verwandt mit dem Griech. *γένος*, Lat. *genus* und Vêdischen *ǵánus* (Gen. *ǵánuś-as*) Geburt, und sein Bildungs-Suffix ist *ja* (Dat. pl. *ja-m*), welches sich im Nom. Acc. sg. zu *i* zusammenzieht (s. §. 153.). Unmöglich aber kann die Verdoppelung des *n* in diesem *kunni*, *künne* etc. Veranlassung geben, für diese Formen ein anderes Bildungs-Suffix als *ja* anzunehmen, wovon später mehr (**).

878. Die ursprüngliche Bestimmung der Präp. zu vor dem Infinitiv ist, das ursächliche Verhältnifs auszudrücken, was im Vêda-Dialect durch die blofse Dativ-Endung des Infinitivstammes auf *tu*, oder anderer, Infinitivstelle vertretender abstracter Substantive erreicht wird, und wofür im klassischen Sanskrit auch häufig der Locativ der Form auf *ana* gesetzt wird, wie überhaupt der Locativ im Skr. sehr oft des Dativs Stelle vertritt. Das Gothische hält sich in seinem Gebrauch des Infinitivs mit *du* noch fast ganz an die angegebene Grundbestimmung dieser Constructionsweise, in Sätzen wie:

(*) Z. B. Ahd. *topônnes* Tobens, Mhd. *weinennes* Weinens.

(**) Dafs auch das Gothische nicht frei von der Neigung ist, das *n* zwischen zwei Vocalen zu verdoppeln, beweisen Formen wie *uf-munnan* gedenken, *ufar-munnôn* vergessen (Skr. *man* denken), *kinnu-s* Kinnbacken = Gr. *γένυ-ς*, Skr. *hanú-s*. Im Sanskrit wird schliefsendes *n* hinter kurzem Vocale, im Fall das folgende Wort mit irgend einem Vocal anfängt, regelmäfsig verdoppelt, z. B. *ásann iha* sie waren hier.

er ging aus zu säen (*du saian*); wer Ohren hat zu hören (*du hausjan*); welcher sich anschickte, ihn zu verrathen (*du galêvjan ina*). Auffallend ist jedoch, daſs auch schon Ulfilas zuweilen das Nominativverhältniſs durch den präpositionalen Infin. ausdrückt, z. B. II. Cor. 9. 1. τὸ γράφειν durch *du mêljan* (*), Philipp. 1. 24. τὸ μένειν durch *du visan*. Es kann sogar dem Infinitiv mit *du* der Nom. neut. des Artikels voranstehen, so Marc. 12. 33.: *thata du frijôn ina* (τὸ ἀγαπᾷν αὐτόν); *thata du frijôn nêhvundjan* (τὸ ἀγαπᾷν τὸν πλησίον). In der Regel aber übersetzt Ulfilas den Griech. Nomin. des Infinitivs durch den bloſsen Infin., und zwar ohne Artikel, auch wo der Griech. Text den Artikel hat, wie z. B. Gal. 4. 18.: *aththan gôth ist aljanôn in gôdamma sinteinô* (καλὸν δὲ τὸ ζηλοῦσθαι ἐν καλῷ πάντοτε), Philipp. 1. 21.: *aththan mis liban Christus ist jah gasviltan gavaurki* (ἐμοὶ γὰρ τὸ ζῆν Χριστὸς καὶ τὸ ἀποθανεῖν κέρδος).

879. Wo der Infinitiv als Object eines den Acc. regierenden Verb. steht, zeigt die Goth. Bibel-Übersetzung fast überall den bloſsen Infinitiv, so daſs Constructionen wie, er begann, oder er fing an zu gehen, wozu sich schon im Sanskrit gewissermaſsen Analoga finden (s. pp. 1211. 1212.), dem Gothischen noch ziemlich fern liegen. Wenn aber Ulfilas bei Luc. 4. 10. ἐντελεῖται τοῦ διαφυλάξαι σε durch *anabiudith du gafastan thuk* übersetzt, so wollte er hier wahrscheinlich der Construction des Griech. Textes näher kommen, und den dem Gothischen fehlenden Genitiv des Infinitivs durch die Präp. *du* umschreiben, oder die Stelle, welche im Originaltext der Genit. des Artikels einnimmt, durch seine Präp. *du* ausfüllen, während er sonst das Object der Verba, welche befehlen, gebieten bedeuten, durch

(*) *Ufjô mis ist du mêljan izvis*, überflüssig ist mir zu schreiben euch (= das Schreiben).

den blofsen Accus. des Inf. ausdrückt, z. B. Luc. 8. 31.: *anabudi galeithan*, ἐπιτάξῃ ἀπελθεῖν.

880. Besondere Beachtung verdienen bei dem Gebrauch des Gothischen Infinitivs solche Constructionen, wo ihm ein Accusativ zur Seite steht, welcher weder vom Verbum, noch vom Infinitiv als Object-Casus regiert wird, sondern wie im Griech. Text das Verhältnifs in Bezug auf ausdrückt, welches Verhältnifs zwar dem Griech. Accusativ sehr geläufig ist (πόδας ὠκύς, ὄμματα καλός), dem Gothischen aber, aufser in der Construction mit dem Infinitiv, fremd ist. Den Infinitiv fasse ich in solchen Sätzen in den beiden Sprachen als Subject und somit als Nominativ, und das Verbum nicht mit Gabelentz u. Löbe (Gramm. p. 249. 5.) als unpersonal, obgleich wir es durch „es geschah, es gefiel, es geziemt" etc. übersezzen können, sondern für eben so persönlich, als wenn wir z. B. sagen: Sitzen ist angenehmer als Stehen; das Aufstehen ist an der Zeit, ist jetzt geziemend; Eingehen ist leicht. Das Eigenthümliche in den betreffenden Griech. und Gothischen Constructionen ist nur, dafs der Infinitiv nicht wie ein gewöhnliches Abstractum den Genitiv regieren kann, dafs also im Griechischen z. B. nicht gesagt werden kann: τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς παρελθεῖν, und im Gothischen nicht: *himins jah airthôs hindarleithan*, sondern dafs in beiden Sprachen die Person oder Sache, worauf die durch den Infinitiv ausgedrückte Handlung sich bezieht, in den Accusativ gesetzt werden mufs, indem der Infinitiv weder die nähere Bestimmung durch ein Adjectiv, noch durch einen Genitiv verträgt, selbst da nicht, wo der griech. Infinitiv durch den vorgesetzten Artikel noch mehr als er es von selbst schon ist, substantivirt wird. Von den von Gabel. und Löbe l. c. zusammengestellten Beispielen mufs das erste: *varth afslauthnan allans* (Luc. 4. 36.) am meisten auffallen, weil der Griech.

Text (ἐγένετο θάμβος ἐπὶ πάντας) keine Veranlassung zu einer dem Gothischen ungeläufigen Construction gibt. Sehr gezwungen würde in der That die Goth. Übersetzung erscheinen, wenn *varth* hier dem Sinne nach unserem *ward* entspräche, so dafs man wörtlich übersetzen müfste: es ward Entsetzen (in Bezug auf) alle, oder Entsetzen ward (in Bezug auf) alle. Da aber das Goth. *vairthan*, wie die genannten Gelehrten in ihrem Glossar gezeigt haben, auch kommen bedeutet (*), so fasse ich hier *allans* als den von einem Verbum der Bewegung — was auch das Griech. ἐγένετο an dieser Stelle ist — regierten Accus. und übersetze wörtlich „es kam Entsetzen (über) alle, oder „Entsetzen überfiel alle"; auch findet es Ulfilas an einer andern, ganz ähnlichen Stelle angemessen, das Griech. ἐπὶ πάντας durch *ana allaim* zu übersetzen, nämlich Luc. 1. 65.: *jah varth ana allaim agis* (καὶ ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος) und es kam Furcht über alle. Es war also Unrecht, an dieser Stelle *varth* durch factus est zu übersetzen. Verzichten wir also unter den von Gabelentz und Löbe (**) zusammengestellten Gothischen Beispielen des Infinitivs mit dem Accusativ auf das 1ste, eben besprochene, und auch auf das 5te (Joh. 18. 15.), weil in demselben die Goth. Construction von der Griech. abweicht, indem, wie ich nicht zweifle, der Acc. *ainana mannan* von dem transitiven Infin. *fraqvistjan* zu Grunde richten, tödten, als Objectcasus regiert wird (***), so bleiben uns nur noch vier hierher gehörende Beispiele übrig. Diese sind: Col. 1. 19.: *in imma galeikaida alla fullón bauan* (ἐν αὐτῷ εὐδόκησε πᾶν

(*) Man berücksichtige den Zusammenhang der Goth. Wz. *varth* mit der Skr. Wz. *vart*, *vṛt* gehen und dem Lat. *verto* (s. Pott E. F. I. 241.).

(**) Gramm. p. 249. 5.).

(***) Besser ist einen Menschen tödten für das Volk.

τὸ πλήρωμα κατοικῆσαι) es gefiel Wohnen in ihm (in Bezug auf) alle Fülle (aller Fülle); Luc. 16. 17.: *ith azêtizô ist himin jah airtha hindarleithan thau vitôdis ainana vrit gadriusan* (εὐκοπώτερον δὲ ἐστι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν παρελθεῖν ἢ τοῦ νόμου μίαν κεραίαν πεσεῖν) aber leichter ist vergehen (das Vergehen) in Bezug auf Himmel und Erde (= Himmels und der Erde) als fallen (das Fallen) in Bezug auf einen Strich des Gesetzes; Röm. 13. 11.: *mêl ist uns ju us slêpa urreisan* (*) (ὥρα ἡμᾶς ἤδη ἐξ ὕπνου ἐγερθῆναι) Zeit ist (in Bezug auf) uns schon aufstehen (das Aufstehen) vom Schlafe; Skeir. (ed. Maſsmann p. 38. 10.): *gadóh nu vas thanzuh... gaqvissans vairthan* es war also geziemend, in Bezug auf diese, (das) übereinstimmend Werden. — Nun fragt es sich, ist diese Constructionsart dem Gothischen gleichsam angeboren, oder nur Nachahmung des Griechischen? (**) Ich glaube das Letzte, und zwar darum, weil im Gothischen sonst der Accusativ niemals das Verhältniſs „in Bezug auf" ausdrückt. Auch geht Ulfilas dieser Constructions-Art gerne aus dem Wege, wie er dadurch beweist, daſs er öfter die infinitive Construction des Urtextes in eine verbale mit der Conjunction *ei* daſs umwandelt, oder statt des Accus. der Person den Dativ setzt, sei es im eigentlich dativen oder im instrumentalen Verhältniſs. In letzterem Falle folgt er zwar dem Griech. Texte von Wort zu Wort, allein die Construction wird doch durch die Umwandlung des Accusativs in einen Dativ eine wesentlich verschie-

(*) Diese Stelle ist im Gothischen insofern zweideutig, als *uns* sowohl Dativ als Accus. sein kann, zumal der Dativ öfter in Constructionen vorkommt, wo der Gr. Text den Acc. mit dem Infin. zeigt.

(**) Was das Beispiel in den Skeireins anbelangt, so muſs daran erinnert werden, daſs dieselben schwerlich ursprünglich in Gothischer Sprache verfaſst, sondern höchst wahrscheinlich aus dem Griechischen übersetzt sind.

dene und eine solche, welcher wir auch im Neuhochdeutschen ohne grofsen Zwang folgen können, z. B. Luc. 18. 25.: *rathizô allis ist ulbandau thairh thairkô nēthlôs thairhleithan thau gabigamma in thiudangardja guths galeithan* (εὐκοπώτερον γάρ ἐστι κάμηλον ...εἰσελθεῖν etc.) denn leichter ist dem Kameel (das) durch die Öffnung einer Nadel Durchgehen als dem Reichen (das) in das Reich Gottes Eingehen; Luc. 16. 22.: *warth than gasviltan thamma unlêdin* (ἐγένετο δὲ ἀποθανεῖν τὸν πτωχόν) es ward aber Sterben durch den Armen; Luc. 6. 1.: *varth gaggan imma thairh atisk* (ἐγένετο διαπορεύεσθαι αὐτὸν διὰ τῶν σπορίμων) es ward Gehen durch ihn durch das Kornfeld. Dagegen hat I. Cor. 7. 26. schon der Gr. Text den Dativ: καλὸν ἀνθρώπῳ τὸ οὕτως εἶναι, *góth ist mann sva visan*, gut ist dem Menschen so sein. So Marc. 9. 45.: καλόν ἐστί σοι εἰσελθεῖν εἰς τὴν ζωὴν χωλόν, ἢ τοὺς δύο πόδας ἔχοντα βληθῆναι εἰς τὴν γέενναν, *góth thus ist galeithan in libain haltamma, thau tvans fôtuns habandin gavairpan in gaiainnan*, besser (gut) ist dir Gehen in das Leben lahm (lahmem), als zwei Füfse habend (habendem) Werfen (das Werfen = Geworfenwerden) in die Hölle (*). Der Umschreibung mit *ei* dafs bedient sich Ulfil. z. B. Eph. 1. 4.: *ei siiaima veis veihai jah unvammai* (εἶναι ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους) dafs wir seien heilig und unbefleckt; 4. 22.: *ei aflagjaith jus... thana fairnjan mannan* (ἀποθέσθαι ὑμᾶς τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον.

(*) Darin, dafs in dem obigen Satze das im adverbialen Zustande stehende Adjectiv lahm und das Partic. habend im Gothischen als Epitheta von *thus* dir erscheinen, stimmt die Gothische Syntax zu der des Sanskrit, wo man z. B. sagt *tavâ 'nućarêṇa mayâ sarvadâ b'avitavyam* von mir ist dir stets nachfolgend (wörtlich nachfolgendem) zu sein.

881. Anders als mit den im vorhergehenden §. besprochenen gräcisirenden Constructionen des Infinitivs — wo der Accusativ der Person nur ein Nebenverhältnifs ausdrückt, welches wir durch „in Bezug auf" oder „betreffend" umschreiben müssen — verhält es sich mit solchen, wo der Accus. der Person, ebenso wie der des Infinitivs, vom Verbum regiert wird. Wenigstens glaube ich nicht, dafs Sätze wie ich sah ihn fallen, ich hörte ihn singen, ich hiefs ihn gehen, lafs mich gehen, wozu sich auch im Sanskr. Analoga finden (s. S. 1209.), anders gefafst werden dürfen, als so, dafs die Wirkung der Handlung des Sehens, Hörens etc. zunächst auf die Person oder Sache fällt, die man sieht, hört, beauftragt etc. und dann auf die durch den Infinitiv ausgedrückte Handlung, die man ebenfalls sieht, hört etc. Die beiden Objecte des Verbums sind einander coordinirt, stehen zu einander in dem Verhältnifs der Apposition [ich sah ihn und fallen, actionem cadendi], dafs aber die durch das zweite Object ausgedrückte Handlung von der durch das erste ausgedrückten Person oder Sache (ich sah den Stein fallen) verrichtet wird, erhellt aus dem Zusammenhang, ist aber formell nicht ausgedrückt. Hierher gehören gröfstentheils die von Gabel. u. Löbe p. 249. unter 1.), 2.), 3.) und 4.) zusammengestellten Beispiele (*),

(*) Auszunehmen sind von No. 2.) Eph. 3. 6., wo *visan* = εἶναι im nomin. Verhältnifs steht und der Acc. der Person das Verhältnifs in Bezug auf ausdrückt; und 1. Tim. 6. 13. 14., wo zwar der Inf. *fastan* (τηρῆσαι) im accus. Verhältnifs steht, der Acc. *thuk* (σε) aber aufserhalb der Richtung des Verbums liegt und ebenfalls das Verhältnifs in Bezug auf ausdrückt. Obwohl *anabiuda* wie das Gr. παραγγέλλω den Dativ regiert, so überspringt doch Ulfilas das Griech. σοι, obschon er ebenso gut, um nicht die 2te Person zweimal auszudrücken, das minder wesentliche σε, welches den Infin. als Ausdruck eines Nebenbegriffes, der sich ziemlich von selbst versteht, begleitet, hätte weglassen können. Ulfilas scheint aber eine treuere Nachbildung der Griech. Construction darin zu finden, dafs

wovon ich einige hersetze: Joh. 6. 62.: *jabai nu gasaihvith sunu mans ussteigan*, wenn ihr denn sehet den Sohn des Menschen aufsteigen (ἐὰν οὖν θεωρῆτε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἀναβαίνοντα); Math. 8. 18.: *haihait galeithan sipônjôns hindar marein*, er hiefs gehen die Jünger über das Meer; Marc. 1. 17.: *gatauja iqvis vairthan nutans mannê*, ich mache euch werden Fänger der Menschen (ποιήσω ὑμᾶς γενέσθαι ἁλιεῖς ἀνθρώπων); Joh. 6. 10.: *vaurkeith thans mans anakumbjan*, macht die Menschen sich niederlegen (ποιήσατε τοὺς ἀνθρώπους ἀναπεσεῖν); Luc. 19. 14.: *ni vileim thana thiudanôn ufar unsis* (οὐ θέλομεν τοῦτον βασιλεῦσαι ἐφ' ἡμᾶς). In dem letzten und den übrigen l. c. n. 3.) angeführten Beispielen können wir zwar der Griechisch-Gothischen Construction nicht folgen, wir können nicht sagen „wir wollen nicht diesen herr'schen über uns", allein ich zweifle nicht, dafs auch hier der Acc. der Person wie der des Infinitivs als Zielpunkt des wollen, suchen, meinen, glauben, hoffen, wissen etc. bedeutenden Verbums stehe. Das Althochd. gestattet dieser Constructionsart noch einen ziemlich umfassenden Gebrauch (s. Grimm IV. 116. ff.), z. B. Notker: *er sih saget kot sîn* (se deum esse dicit), Tat.: *ih weiz megin fon mir ûz gangan* (novi virtutem de me exiisse), Hymn.: *unsih erstantan kelaubamês* (nos resurgere credimus).

882. Wenden wir uns nun zur näheren Betrachtung des Griech. Infinitivs, so müssen wir uns zuvörderst den bereits oben (S. 1223.) gewonnenen Vergleichungspunkt zwischen den Vêdischen Infinitiven auf *sê* und den Griech. auf *σαι* ins Gedächtnifs zurückrufen. Ist diese Vergleichung gegründet, so haben wir in der Endung *αι* der

er sagt: ich gebiete zu halten (das Halten) in Bezug auf dich das Gebot, als wenn er sagte: ich gebiete dir zu halten das Gebot.

Formen wie *λῦσαι, τύψαι,* eine echte und gleichsam Sanskritische Dativ-Endung, während die gewöhnlichen Griech. Dative auf den Skr. Locativ sich stützen (s. §. 195.). Es ist dies um so wichtiger zu beachten, als auch alle übrigen Griech. Infinitive theils in ihrer gewöhnlichen, theils in ihrer ältesten Gestalt auf *αι* enden, und somit als alte Dative gelten können, die sich ihrer Herkunft und ihrer ursprünglichen Bestimmung zum Ausdruck eines bestimmten Casusverhältnisses nicht mehr bewuſst sind und daher auch als Accusative und Nominative, und in Verbindung mit dem Artikel auch als Genitive gebraucht werden können. Ganz im Sinne Sanskritischer Dative, welche am gewöhnlichsten das ursächliche Verhältniſs ausdrücken, und gleichsam als Vertreter der Vêdischen Infinitiv-Dative wie *pá-tav-é* um zu trinken, des Trinkens wegen, erscheinen die Griechischen Infinitive in Sätzen wie *ἔδωκεν αὐτὸ δούλῳ φορῆσαι; ἄνθρωπος πέφυκε φιλεῖν; ἦλθε ζητῆσαι* (des Suchens wegen); *ἐμοὶ θυομένῳ ἰέναι ἐπὶ τὸν βασιλέα οὐκ ἐγίγνετο τὰ ἱερά* (Xen. Anab. II. 2. 3.). — Was die Form-Entwickelung oder allmälige Entstellung anbelangt, so müssen wir den Infinitiven auf *ειν* die Form auf *ε-μεναι* (z. B. *ἀκου-έ-μεναι, εἰπ-έ-μεναι, ἀξέ-μεναι*), und den Formen auf *ναι* (wie *διδό-ναι, τιθέ-ναι*) die auf *μεναι* als Ausgangspunkt voranstellen. Durch Ablegung der unverständlich gewordenen Casus-Endung *αι* entstand aus *ε-μεναι* zunächst *ε-μεν* (*ἀκου-έ-μεν, εἰπ-έ-μεν, ἀξέ-μεν*), und hieraus, durch Ausstoſsung des *μ*, *ειν* (Äol. *ην, ἄγην*, Dor. *εν, ἄγεν*) für *ε-εν*. Die Conjug. auf *μι* zeigt auch in der gewöhnlichen Sprache durch Formen wie *τιθέ-ναι, ἱστά-ναι, διδό-ναι, δεικ-νύ-ναι*, daſs der Ausgang *αι* dem Infin. wesentlich sei, so die Perfect-Infinitive (*τετυφ-έ-ναι*) und die passiven Aorist-Infinitive, die ihrer Form nach zum Activ gehören (*τυφ-θῆ-ναι, τυπ-ῆ-ναι*), in der epischen Sprache aber vorherrschend die vollständige Form *μεναι* zeigen.

883. Was den Ursprung der Formen auf μεναι anbelangt, so dachte ich früher („Conjugationssystem" p. 85.) an eine Abstammung dieses μεναι von dem Suffixe μενο = Skr. *mâna* des Part. med. u. pass., so dafs αι, gleichsam als adverbiale Endung, an die Stelle des ο von μενο getreten sei. Die Abstammung eines abstracten Substantivs, was der Infinitiv ist, von einem Participium könnte nicht befremden, allein auffallend bliebe im vorliegenden Fall, dafs die Infinitive auf μεναι etc. gerade vom Medium und Passivum, die Aoriste mit activer Form ausgenommen, völlig ausgeschlossen sind. Gehörten die Infinitive auf μεναι, μεν, ναι, ν dem Medium oder Passiv an, so stünde, wie mir scheint, ihr Zusammenhang mit den Participien auf μενο fast aufser allem Zweifel; als active Infinitive aber leite ich sie jetzt lieber von dem Abstracta bildenden Skr. Suffix *man* ab (s. §. 796.), und stelle sie als Schwesterformen den Lat. Abstracten wie *certa-men*, *sola-men*, *tenta-men*, *regi-men* gegenüber (s. p. 1116.), deren *n* bei den Griech. Bildungen auf ματ sich zu τ entartet hat, was aber nicht hindert, dafs ein besonderer Zweig dieser Wortfamilie, nämlich die Infinitive, durch Festhaltung an dem alten *n* auf einer älteren Stufe sich behauptet habe, während der Vocal die beliebte Schwächung zu ε erfahren hat. Es stehen sich also im Griech. die aus Einer Quelle geflossenen, ursprünglich identischen Suffixe ματ, μον (§. 797. 801.), μεν, hinsichtlich ihres Vocals, einander so gegenüber, wie in Ansehung des Wurzelvocals Formen wie ἔτραπον, τέτροφα, τρέπω. Dafs diese Wortklasse abstracter Substantive im Sanskrit ursprünglich viel zahlreicher gewesen ist, als in dem im klassischen Sanskrit uns erhaltenen Sprachzustande, beweist der Umstand, dafs sowohl im Vêda-Dialect als im Zend sich Bildungen dieser Art finden, die im gewöhnlichen Sanskrit fehlen; im Vêda-Dialect

z. B. *háv-ĭ-man* das Anrufen (*) *yấ-man* Gang, *d'ár-man* Erhaltung (Yag'urv. 9. 5.). Im Zend heifst *śtaôman* Lobpreisung (Sanskr. Wz. *stu* loben), und Burnouf übersetzt, Journ. As. 1844. p. 468., dessen Dativ *śtaômainê* (**) durch „pour célébrer." Auch die Celtischen Sprachen zeugen für einen in der Zeit vor der Sprachtrennung sehr umfassenden Gebrauch der Formen auf मन् *man* im Sinne reiner Abstracta. Ihnen entsprechen Irländische Abstracta auf *mhain* oder *mhuin*, (s. Pictet p. 103.), z. B. *gean-mhuin* „engendering, begetting," *gein-ea-mhuin* „birth, conception" (Skr. *g'án-man*, *g'án-i-man* Geburt) *geall-a-mhuin* „a promise, vow" (*geall-a-mhna* „a promise, promissing"), *gaill-ea-mhuin* „offence," *lean-mhain*, *lean-a-mhain* „following, pursuing," *olla-mhain* „instruction" (*oil-i-m* „I instruct"), *scar-a-mhain*, *scar-a-mhuin* „separation." Die Abstracta dieser Art werden dadurch den Griechischen Infinitiven auf μεν, μεναι noch näher gerückt, dafs einige derselben im Schottisch-Gaelischen wirklich als Infinitive gebraucht werden, wenigstens führt Stewart unter den seltneren Infinitivformen auch zwei auf *mhuin* an, nämlich *gin-mhuin* erzeugen und *lean-mhuin* folgen. Es gibt in den Gaelischen Dialecten auch Infinitive auf *mh*, z. B. *seas-a-mh* stehen, wo das *a* der Klassenvocal ist, das *mh* aber, wie schon anderwärts bemerkt worden (***), höchst wahrscheinlich eine Verstümmelung von *mhuin*, da die Stämme auf *n* auch in den Gaelischen Sprachen im Nomin.

(*) Mit *ĭ* für *i* als Bindevocal, Wz. *hu* aus *hvê*, s. S. 1221.

(**) Eine andere Lesart für das oben [p. 756. Anm. (**)] erwähnten *śtaomaêni*, welches ich für eine fehlerhafte Lesart des Locativs hielt.

(***) „Die Celtischen Sprachen" p. 59.

häufig das *n* unterdrücken (vgl. §. 139. ff.), und zwar nicht selten sammt dem vorhergehenden Vocal (*).

884. Sollten die Griech. Infinitive auf μεν keine Verstümmelung von μεναι sein, sondern ursprünglich μεν und μεναι für verschiedene Casusverhältnisse nebeneinander bestanden haben, so müfste man annehmen, dafs die nach Sanskritisch-Zendischem Princip gebildeten Dative auf μεναι blofs dazu bestimmt gewesen seien, das ursächliche Verhältnifs auszudrücken (vgl. §. 852.), und die Formen auf μεν als nackte Neutralstämme der Bezeichnung des accusativen und nominativen Verhältnisses angehörten, dafs aber, nachdem die Bedeutung der Endung von μεν-αι dem sprachlichen Bewufstsein entschwunden war, die Formen auf ν und ν-αι für den Sprachgebrauch gleichgültig geworden seien. Ich erinnere hierbei an die Versetzung der Personal-Endungen an unrechte Stellen, z. B. im Goth. Passiv (s. §. 466.), sowie an die Erhebung des Acc. pl. zur allgemeinen Plural-Endung im Spanischen, während im Italiänischen die Nominativ-Endung pl. über alle Casus sich verbreitet hat, im Umbrischen aber, was uns hier näher liegt, die Endung des Dat.-Abl. pl. zur Endung des Acc. geworden ist, der daher in dem genannten Dialect auf *f* (= Skr. *b̕yas*, Lat. *bus*) endet (**). Im Englischen haben die Pronominalformen *him* und *whom*, welche ihrem Ursprunge nach Dative sind, und durch ihr *m* dem Skr. *smâi* von *tásmâi*, *yá-smâi* etc. (s. p. 496.) begegnen, accusative Bedeutung angenommen und bedürfen zum Ausdruck des Dativverhältnisses der Hülfe der Präposition *to*.

(*) So besteht neben dem oben erwähnten *oll-a-mhain* Unterricht ein Concretum *oll-a-mh* (Genit. *oll-a-mhan*) „a doctor."

(**) S. Aufrecht und Kirchhof p. 113., und vgl. z. B. den Acc. *tri-f bu-f* mit dem Lat. Dat. *tribus bobus* und Skr. *tri-b̕yas gô-b̕yas*.

Was den Infinitiv im Besonderen anbelangt, so mufs noch bemerkt werden, dafs die Vêdischen Infinitive auf *d'yâi*, welche in der Regel das ihrer deutlichen Dativ-Endung zukommende ursächliche Verhältnifs bezeichnen (s. §. 852.), gelegentlich auch mit accusativer Bedeutung vorkommen. So lesen wir im Yag'urv. 6. 3.: *uśmasi gámad'yâi* „wir wollen gehen." Im Lateinischen sind die Infinitive auf *re*, wenn die oben (§. 854.) gegebene Erklärung richtig ist, ihrer ursprünglichen Bestimmung völlig untreu geworden, und erscheinen nur im accusativen oder nominativen Verhältnifs, während die altpreufsischen, ebenfalls als Dativformen erkannten Infinitive auf *twei* nur das accusative Verhältnifs ausdrücken (s. S. 1249.).

885. Zu Gunsten der Ansicht, dafs der Unterschied der Griechischen Infinitive auf *ν* und *ναι* organisch sei, so dafs beide Formen, die im erhaltenen Zustand der Sprache gleichbedeutend sind, ursprünglich verschiedenen Casusverhältnissen angehörten, liefse sich noch der Umstand geltend machen, dafs man an keiner anderen Stelle der Griech. Grammatik einer völligen Vernichtung des Diphthongs *αι* am Wort-Ende begegnet, wie überhaupt die Diphthonge auch in anderen Sprachen sich nicht so leicht völlig verdrängen lassen als einfache Vocale, weil ihnen vor ihrem völligen Untergang der Weg offen steht, zuerst eines ihrer beiden Elemente aufzugeben. Überall, wo die Skr. Grammatik ein *ê* (= *ai*, s. S. 944.) am Ende der Flexionen zeigt, gewährt die Griechische entweder *αι*, namentlich in den medio-passiven Personal-Endungen (*μαι*, *σαι*, *ται*, *νται* = *ê*, *sê*, *tê*, *ntê*), oder *οι*, wie in den Pluralnominativen männlicher Stämme auf *ο* (z. B. Dor. *τοί* = Skr. *tê*, Goth. *thai*, s. §. 228.), und in einer einzigen Endung *α*, nämlich in der Personal-Endung *μεθα* = Skr. *mahê* aus *mad'ê*, Zend. *maidhê* (§. 472.). Überhaupt hält das Griechische an den Endvocalen hartnäckig fest, und

hat sich auch von den einfachen Vocalen keinen anderen entziehen lassen, als den allerleichtesten der Grundvocale, nämlich das *i*, und auch diesen nur höchst selten, vielleicht nur in der 2ten P. sg. der Haupt-Tempora (δίδω-ς = *dádâ-si*, s. §. 448.), während im Lateinischen und Gothischen das *i* aus allen Personal-Endungen gewichen ist, das Gothische sogar den ganzen Diphthong *ai* im Dativ sg. hat fallen lassen, indem die Gothischen Singular-Dative, die der weiblichen Pronomina ausgenommen, wie oben (S. 511. Anm. 3.) gezeigt worden, in der That endungslos sind, so dafs z. B. *sunau* filio dem Skr. *sûnáv-ê*, *auhsin* (Them. *auhsan*) bovi dem Skr. *úkšaṇ-ê* gegenübersteht.

886. Es bleibt mir nun noch übrig, die Griechischen Infinitive des Med. und Passivs auf σθαι zu erklären, die ich früher (S. 684.) falsch gedeutet zu haben glaube. Den Ausgang αι theilen sie mit den activen Infinitiven wie λῦ-σαι, τύψαι, τιθέ-ναι, τιθή-μεναι, ἀκου-έ-μεναι, τετυφ-έ-ναι. Den Grund der passiven oder medialen Bedeutung erkenne ich in dem σ, welches mir jetzt als Reflexivum gilt, dessen ursprüngliches σ in οὗ, οἷ, ἕ zum Spiritus asper geworden ist (s. S. 487.), vor θ aber eine Stellung hatte, wo er nicht zu einem schwachen Hauchlaute sich verflüchtigen konnte. Gehört nun aber der Zischlaut von Formen wie λέγ-ε-σθαι, τίθε-σθαι, dem Reflex. an, so beruhen diese Formen in dieser Beziehung auf demselben Princip, wie die Lateinischen wie *amari-er*, *legi-er* (s. S. 689.). Überhaupt war ein passiver oder medialer Infinitiv, den unser grofser Sprachstamm in seiner Urperiode nicht kennt, am leichtesten und naturgemäfsesten durch die Anschliefsung des Reflexivs zu gewinnen, wie ja auch das Litthauische das seinen reflexiven Verben angefügte *s* auch auf den Infinitiv überträgt, z. B. *wadin-ti-s* sich nennen (s. p. 687.). Ähnlich verfahren die nordischen Sprachen, wo das Reflexiv

in Formen wie das Schwed. *taga-s* genommen werden (von *taga* nehmen), ebenso unverkennbar ist, als im Indic. *tage-s* (in den drei Personen sing., s. Grimm IV. p. 46.). In Griechischen Formen wie λέγεσ-θαι liegt das Reflexivum darum mehr versteckt, weil es nicht an die Endung des activen Infinitivs getreten ist, und auch kein activer Infinitiv auf θαι oder ται besteht, woraus σ-θαι entsprungen sein könnte, wie oben (p. 683.) z. B. δίδοσ-θον aus δίδοτον. Auch läfst sich im Infinitiv keine Personal-Endung erwarten, und wir dürfen daher in Bezug auf das θ in Formen wie δίδοσ-θαι keine Analogie mit solchen wie δίδοσ-θον, δίδοσ-θε, διδόσ-θω suchen. Auch als Wortbildungssuffix dürfen wir das θ der Medio-Passiv-Infinitive nicht fassen, denn es wäre unnatürlich, zwischen Wurzel und Wortbildungssuffix eines abstracten Substantivs ein pronominales Element zum Ausdruck eines reflexiven oder passiven Verhältnisses einzuschieben; gleichsam als wenn man vom Sanskritischen Infinitiv und Lat. Supinum *dâtum*, *datum* ein reflexives *dâstum*, *dastum* erwarten könnte. Ich erkenne daher jetzt, in Abweichung von der früher ausgesprochenen Vermuthung, in der Sylbe θαι der in Rede stehenden Infinitive ein Hülfsverbum, und zwar dasselbe, welches wir oben (§. 630.) in den Aoristen auf θη-ν und Futuren auf θή-σο-μαι erkannt haben, womit unser *thun* und das Goth. *da*, *dêdum* von Formen wie *sôkida* ich suchte (suchen that), *sôkidêdum* wir suchten (suchen thaten) zusammenhängt (s. §. 620. ff.). Im Althochdeutschen könnte ein Infinitiv *suoh-tuan* (suchen-thun) neben dem wirklich bestehenden *suoh-ta* (für *suoh-teta*) ich suchte (suchen that) nicht auffallen, und ebenso wenig darf es befremden, wenn das Griech. ζητεῖσ-θαι, der angegebenen Erklärung nach, buchstäblich sich suchen thun (= gesucht werden) bedeutet. Hierbei mag es unentschieden bleiben, ob das Reflexiv dem Thema des betref-

fenden Tempus des Hauptverbums hinten angefügt, oder dem Hülfsverbum vorgeschoben sei, ob man also z. B. τύπτεσ-θαι, τύπ-σασ-θαι, τετύφ(σ)-θαι (*), τύπ-σεσ-θαι, oder τύπτε-σθαι etc. zu theilen habe. Die Wurzel θη = *d'â* des Hülfsverbums ist in diesen Zusammensetzungen blofs durch ihren Conson. vertreten, denn der Diphthong αι ist, wie in den activen Infinitiven, eine Casus-Endung, wobei daran zu erinnern ist, dafs auch die dem Gr. θη (aus θᾱ) entsprechende Skr. Wz. *d'â* setzen, machen, so wie alle anderen Wurzeln auf *â*, wenn sie ohne Wortbildungssuffix als Adjectiva gen. comm. am Ende von Compositen erscheinen, vor vocalisch anfangenden Casus-Endungen ihren Endvocal abwerfen, und daher von *-d'â* setzend, machend, der Dativ *d'ê* (= *d'ai*, Gr. θαι) kommt. Als abstractes Substantiv gen. fem. erscheint die Wz. *d'â* in *śrad-d'â* Glauben, eigentlich Glaubensetzung oder Glaubenmachung, dessen Dativ, nach dem allgemeinen Princip der weiblichen Stämme auf langes *â*, *śrad-d'âyâi* lautet. In Compositen mit Präpositionen kommen auch andere nackte Wurzeln auf *â* als abstracte Substantiva vor, z. B. *â-g'ñâ* und *anu-g'ñâ* Befehl, *prati-g'ñâ* Versprechen, *pra-b'â* Glanz. Mit der Präp. *ni* bildet *d'â* im Vêda-Dialect *nid'â* (s. Benfey Gloss.), welches eigentlich Niederlegung bedeuten sollte, aber zum Appellativum mit der Bedeutung Netz geworden ist. Da die Wurzel *d'â* leichter als andere Wurzeln Verbindungen eingeht und sich zum auxiliaren Gebrauch bequemt (**), so liegt die Vermuthung nicht fern, dafs sie auch an

(*) Die Consonantenhäufung verdrängt dieses reflexive σ, nach Analogie von §. 543.

(**) Vergl. Zend. 𐬫𐬀𐬊𐬱𐬛𐬁 *yaôsch-dâ* reinigen thun (§. 637.), *śnâdha* waschen thun (p. 993.), Lat. *ven-do* (§. 632.), Gr. πλή-θω (Pott E. F. p. 187.), πέρ-θω. Der erste Theil von πέρ-θω stimmt zum Zend. *pĕrĕ* vernichten (s. Burnouf,

der Bildung der oben (§. 852.) besprochenen Vêdischen Infinitive auf ध्यै *d'yâi* ihren Antheil habe, sei es, dafs dieses *d'yâi* eine Verstümmelung von *d'ây-âi*, als Dativ von *d'â*, sei, oder dafs das *â* der Wz. in dieser Zusammensetzung sich zu *î* geschwächt habe, wozu die Belastung durch die Zusammensetzung leicht Veranlassung geben konnte (*). Es wäre demnach die streng weibliche Dativ-Endung *âi* der Infinitive wie *píb-a-d'yâi* besser begründet, als wenn man, nach einem früheren Erklärungsversuch, *d'i* als Wortbildungssuffix, und das *d'* als Verschiebung von *t* auffafst, da die weiblichen Stämme auf kurzes *i* im Dativ viel häufiger *ay-ê* als *y-âi* zeigen, während mehrsylbige Femininstämme auf *î*, und überhaupt auf langen Endvocal, niemals *ê*, sondern nur *âi* als Dativcharacter zeigen. Steckt aber in den Vêdischen Infinitiven auf *d'yâi* die Wz. *d'â*, und in den Griech. auf σ-θαι die entsprechende Wz. θη, so stellt sich z. B. zwischen यजध्यै *yag'-a-d'yâi* um zu verehren und dem auch wurzelhaft identischen ἅζ-ε-σθαι eine merkwürdige Bildungsverwandtschaft heraus (vgl. Ind. Bibl. III. 102.), die mich jedoch nicht veranlassen könnte, mit Lassen in den Vêdischen Formen den Infinitiv des Mediums zu erkennen, denn einmal fehlt ihnen gerade der den Grie-

Yaçn. p. 534. nnd Benf. Gr. Wz. L. II. p. 362.), wozu auch das Latein. *per-do* und *per-eo*, (wie *ven-do* gegen *ven-eo*) gehören.

(*) Vgl. die Passiva, wie *d'î-yátê*, *pî-yátê*, für *d'â-yâtê*, *pâ-yátê*. Ich mache hier noch auf das Vêdische *d'î* Werk, Handlung, aufmerksam, welches sich Naigh. 2, 1. unter den *karman* That bedeutenden Wörtern findet, und vielleicht als solches nicht wie *d'î* Verstand zur Wz. *d'yâi* denken, sondern als Anomalie anderer Art zu *d'â* machen zu ziehen ist. Obwohl nun dieses *d'î* als einsylbiges Wort im Dat. *d'iyê* oder *d'iyâi* bildet, so hindert dies nicht die Annahme, dafs es in einer uralten, gleichsam privilegirten Zusammensetzung dem Princip der mehrsylbigen Femininstämme auf *î* folge, und also *d'yâi*, nach Analogie von *nadyâi*, bilde.

chischen medio-passivischen Infinitiven sehr wesentliche Zischlaut, und zweitens haben auch die inzwischen an das Licht getretenen Vêda-Texte durchaus keine nähere Beziehung der Formen auf *d'yâi* zum Medium wahrnehmen lassen. Ich möchte auch die mögliche Bildungsverwandtschaft der Skr. und Griech. Infinitive auf *d'yâi*, *σ-θαι* nicht anders verstanden wissen, als so, dafs die beiden Sprachen nach ihrer Trennung sich in einer analogen Verwendung eines ihnen gemeinschaftlichen Hülfsverbums beim Infinitiv zufällig begegneten, was wenig befremden kann, da dieses Verbum seiner Bedeutung nach sich wohl dazu eignet, mit anderen Verben Verbindungen einzugehen, und den Anschein von Flexionen zu gewinnen, und daher auch noch in andern Gliedern unseres grofsen Sprachstamms in mehr oder weniger verdunkelten Compositen sich vorfindet. War aber einmal dieses Hülfsverb. im Griech. für den Inf. des Med. u. Pass. gewonnen, und hatte es in seiner Verdunkelung die Function einer Flexion angenommen, so ist es natürlich, dafs dann auch die Wz. ΘΗ selber sich mit *σ-θαι* verband, ebenso wie im Aor. und Fut. mit *θη-ν*, *θη-σομαι*.

887. Wir haben noch ein Skr. Gerundium zu besprechen, welches zwar als solches im Sanskrit isolirt dasteht, aber doch hinsichtlich seiner Bildung mancherlei Berührungen mit Europäischen Schwestersprachen darbietet; ich meine das Gerundium auf *ya* (*). Es ist gleichbedeutend mit dem auf *tvâ*, kommt aber fast nur in zusammengesetzten Verben vor, während *tvâ* im erhaltenen Sprachzustand, wie mir scheint, wegen seiner schwereren Form die durch Präpositionen belasteten Verba meidet. Beispiele von Gerundien auf

(*) Wurzeln mit kurzem Endvocal erhalten den Zusatz eines *t*. Der Accent ruht auf der Wurzelsylbe.

य *ya* sind: *ni-d'áya* nach (mit, durch) Niederlegen, *anu-śrútya* nach Hören, *nir-gámya* nach Herausgehen, *ni-viśya* nach Eingehen, *prati-b'ídya* nach Spalten, *â-túdya* nach Stofsen. Ich halte auch diese Gerundia für Instrumentale, und zwar nach Zendischem Princip (s. §. 158.), so dafs also z. B. *nid'áya* für *nid'âyâ*, aus *ni-d'áya-â* steht. Ich habe diese Ansicht schon in der Latein. Ausgabe meiner Sanskrit-Grammatik (p. 250.) ausgesprochen und dieselbe seitdem durch Fr. Rosen's Ausgabe des 1sten Buches des Rigvêda in sofern bestätigt gefunden, als hier von Stämmen auf *a* wirklich Instrumentale vorkommen, welche sich von ihrem Stamme nur durch Verlängerung des schliefsenden *a* unterscheiden (*), so dafs man also nach diesem Princip von einem Stamme *nirgamya* das Herausgehen ein instrumentales Gerundium *nirgamyâ* zu erwarten hätte, während ich mich früher, hinsichtlich der Nicht-Einschiebung eines euphonischen *n*, nur auf das Vêdische *svapnayâ* (für *svapnêna*) berufen konnte, dessen Analogie für *nirgamya* die Form *nirgamyayâ* fordern würde.

888. Nimmt man an, dafs die für das in Rede stehende Gerundium vorauszusetzenden abstracten Substantive Neutra waren, so entsprechen ihnen so genau wie möglich die Lateinischen wie *od-iu-m*, *gaud-iu-m*, *stud-iu-m*, *diluv-iu-m*, *dissid-iu-m*, *incend-iu-m*, *excid-iu-m*, *obsid-iu-m*, *sacrific-iu-m*, *obsequ-iu-m*, *colloqu-iu-m*, *praesag-iu-m*, *contag-iu-m*, *connub-iu-m*, *conjug-iu-m*; also wie im Sanskrit fast nur

(*) Z. B. *mahitvá* (Rigv. I, 52. 13.) durch Gröfse, von *mahitva* (Vêd. *máhi* grofs, Suff. *tva*), *mahitvaná* (85. 7.) id., (*mahi*, Suff. *tvana*, s. p. 1216.), *vṛśatvá* (54. 2.), durch Regen (Abstr. von *vṛ́śan* Regner). Dieser Analogie folgt auch das Vêd. *tvá* durch dich (s. Benf. Gl. p. 155. und vgl. das Mahratt. *tvâ*, s. p. 1162.) für *tváyâ*.

Composita. Vom Griechischen gehören hierher: *ἐρείπ-ιο-ν*, *ἀμπλάκ-ιο-ν*, *ἁμάρτ-ιο-ν*.

889. Das Sanskrit bildet durch das neutrale Suffix *ya* auch Abstracta aus Nominalstämmen, deren Endvocal, ausgenommen *u*, welches gunirt wird, unterdrückt wird, während der Anfangsvocal in der Regel durch Vriddhi gesteigert wird (s. §. 26.) und den Ton erhält, z. B. *mā́d'ur-ya-m* Süſsigkeit von *mad'urá-s* süſs, *nāí-puṇ-ya-m* Geschicklichkeit von *nipuṇá-s* geschickt, *śâúkl-ya-m* Weiſse von *śúkla-s* weiſs, *ćâúr-ya-m* Diebstahl von *ćórá-s* Dieb. Hierzu stimmen, auch hinsichtlich der Unterdrückung des Endvocals des Primitivstammes, vortrefflich die Gothischen Neutralstämme abstracter Substantive wie *diub-ja* Diebstahl, von *diub(a)-s* Dieb (s. §. 135.), *unlēd-ja* Armuth, von *unlēd(a)-s* arm, *galeik-ja* Ähnlichkeit, von *galeik(a)-s* ähnlich, *unvit-ja* Unwissenheit, von *unvit(a)-s* unverständig, *hauhist-ja* Höhe, von *hauhist(a)-s* der höchste. Im Nom. Acc. wird nach §. 153. das *a* des Suffixes *ja* unterdrückt und *j* zu *i* vocalisirt, daher *diubi*, *unlēdi* etc. Lateinische Abstracta dieser Art sind z. B. *mendac-iu-m*, *artific-iu-m*, *princip-iu-m*, *consort-iu-m*, *jejun'-iu-m*, *conviv'-iu-m*. Sparsamer vertreten ist diese Wortklasse im Griech. durch Formen wie *μονομάχ'-ιο-ν*, *θεοπρόπ'-ιο-ν*. Es gehören aber auch hierher, wenngleich mit veränderter Richtung der Bedeutung, Wörter wie *ἐργαστήρ-ιο-ν*, *δικαστήρ-ιο-ν*, *ληστήρ-ιο-ν*, *ναυπήγ-ιο-ν*, und, von Stämmen auf *ευ*, solche wie *τροφεῖο-ν*, *κουρεῖο-ν*, wie es scheint, mit unterdrücktem Digamma, für *τροφέϝ-ιο-ν*, *κουρέϝ-ιο-ν*.

890. Im Altslaw. entspricht das neutrale Suff. ИК *ije* (euphonisch für *ijo*, s. §. 255. n.) so daſs dem Halbvocal noch der ihm entsprechende Vocal vorgetreten ist, der jedoch im Russischen fehlt;

веселиѥ (*) Freude (Russ. веселie *veselïe*) von веселъ freudig. Abstracta auf аниѥ *anije*, ениѥ *enije*, ѣниѥ *jenije*, тиѥ *tije* sind durch das in Rede stehende Suffix aus dem Participium Perf. pass. in ähnlicher Weise gebildet, wie im Althochd. z. B. *farlâzanî* Verlassung, *erwelitî* Erwählung durch die weibliche Form des Suffixes य *ya* aus dem der Conjugation des betreffenden Verbums gemäfsen Participium; z. B. чаꙗниѥ *ćajanije* Erwartung von чаꙗнъ *ćajań* erwartet, ꙗвлениѥ *javlenije* Enthüllung von ꙗвленъ *javleń* enthüllt, питиѥ *pitije* das Trinken von питъ *pit'* getrunken. Auch Collectiva werden durch dieses Suffix in den Slawischen Sprachen wie im Sanskrit gebildet, z. B. im Russ. древïе *drevie* viele Bäume von древо *drevo* Baum. So im Skr. *kâiśya-m* Haare von *kêśá-s* Haar.

891. Im Litthauischen, welches das Neutrum bei Substantiven verloren hat, ist die in Rede stehende Wortklasse männlich geworden, und da nach §. 135. die Sylbe *ja* vor dem Nominativzeichen *s* sich zu *i* zusammenzieht, und der Endvocal der Primitivstämme wie in den Schwestersprachen unterdrückt wird, so gewinnt es in Betreff des Nominativs das Ansehen, als wenn die blofse Umwandlung von *a* oder *u* in *i* aus einem Adjectiv ein Abstractum erzeugen könnte. Man vergleiche z. B.

jód'-i-s Schwärze	mit	*jóda-s* schwarz
ilg'-i-s Länge	mit	*ilga-s* lang
karszt'-i-s Hitze	mit	*karszta-s* heifs
szalt'-i-s Kälte	mit	*szalta-s* kalt
aukszt'-i-s Höhe	mit	*áukszta-s* hoch

(*) S. Miklos. Radices, p. 8. Dobrowsky (p. 283.) schreibt веселïе und ähnlich in den übrigen p. 282. ff. gegebenen Beispielen dieser Wortklasse.

rúgszl'-i-s Säure mit *rúgsz-tu-s* sauer
daug-i-s Vielheit mit *daug* viel, indecl.

In mehreren obliquen Casus wird das im Nominativ unterdrückte *a* dieser Abstracta durch den euphonischen Einflufs des vorhergehenden *i* in *e* umgewandelt (vgl. p. 186.), daher z. B. *ilgie-ms* longitudinibus gegen *ilga-ms* longis. — Auch primitive Abstracta werden im Litth. durch das Suffix *ia*, euphon. *ie*, Nom. *i-s* gebildet; diese entsprechen also, abgesehen von der Vocalisirung des Halbvocals zu *i*, ziemlich genau den Skr. Gerundialstämmen auf *ya*, z. B. *pûl-i-s* Fall (*pûlu* ich falle), *musz-i-s* Schlag (*muszu* ich schlage), *kandi-s* Bifs (*kandu* ich beifse).

892. Die weibliche Form des Suffixes य *ya*, nämlich या *yâ*, bildet primitive Abstracta mit dem Ton auf dem Suffix, z. B. *vrag'yâ'* Wanderung, *vidyâ'* Wissenschaft, *s'ayyâ'* (*) das Liegen. Hierzu stimmen vortrefflich Gothische abstracte Femininstämme auf *jô* (*ô* = *â*, §. 69.), Nom. *ja* od. *i* (**), namentlich entspricht *vrakja* Verfolgung (Gen. *vrakjô-s*) auch wurzelhaft dem erwähnten व्रज्या *vrag'yâ'*, mit Tenuis für Media, nach §. 87. Die übrigen uns erhaltenen Abstracta dieser Bildung sind *brakja* Kampf (eigentlich Bruch), *hrôpi* Geschrei, *haiti* Befehl, *usvandi* Umgebung. Man beachte, dafs *vrakja, brakja* und *us-vandi* (Gen. *us-vandjô-s*) den wahren Wurzelvocal bewahrt haben und daher nicht zum geschwächten Praesens (*vrika, brika, vinda*), sondern zu den einsylbigen Formen

(*) Aus *s'ê-yâ* mit unregelmäfsigem Guna, wie z. B. in *s'ê-tê'* = κεῖ-ται. Das *y* des Suffixes wirkt wie ein Vocal, daher *ay* für *ê* = *ai*.

(**) Die Zusammenziehung von *ja* zu *i* findet statt, wenn eine vocalische oder Positionslänge vorhergeht, oder wenn in einem einfachen Worte mehr als Eine Sylbe vorhergeht (vgl. §. 135. u. s. w., Gabel. u. Löbe p. 61.). Der letzte Fall kommt aber in der in Rede stehenden Wortklasse nicht vor.

des Praet. stimmen. So *bandi* Band, Fessel, *fôtu-bandi* Fufsschelle; dagegen *ga-bindi* Band mit der äufsersten Vocalschwächung des Praes. und *ga-bundi* id. mit dem mittleren Vocalgewicht der mehrsylbigen Formen des Praet. und Part. perf. pass. — Eine unorganische Stamm-Erweiterung durch *n* (s. §. 142.) zeigen *rath-jô* (Gen. *-jôn-s*) Rechnung, Rechenschaft, *sakjô* Streit (*), *vaih-jô* Kampf (*veiga* ich kämpfe), *ga-run-jô* Überschwemmung (*rinna*, *rann*, *runnum*).

893. In den Slawischen Sprachen ist die Klasse weiblicher Abstracta, welche im Sanskrit durch das Suffix या *yâ* unmittelbar aus der Wurzel gebildet wird, ziemlich zahlreich vertreten; sie endet im Altslaw. im Nominativ auf ıa *ja*, z. B. воліа *volja* Wille, желіа *schelja* Trauer, коупліа *kûplja* (л euphon.) Handel. Im Litthauischen hat sich der *a*-Laut dieses Suffixes durch den euphonischen Einflufs des Halbvocals gewöhnlich zu *e* umgestaltet, der Halbvocal selber aber ist weggefallen (vgl. p. 186. Anm. **) und §. 137.), ausgenommen im Gen. pl. auf *iû* od. *jû* (s. Ruhig's 3te Declin.). Es gehören nämlich hierher weibliche Abstracta wie *srowê* Strömung (*srauju* ich blute, Skr. *srâv-â-mi* ich fliefse, Gr. ῥέω), *z'innê* das Wissen, Wissenschaft (*z'innau* ich weifs), *painê* Verwikkelung (*pinnu* ich flechte), *nakti-gonê* das Nachthüten (*ganau* ich hüte). Dagegen zeigt sich *ia* in *pradz'ia* Anfang (*pra-de-mi* ich fange an), wofür im Skr. *pra-d'â-yâ* zu erwarten wäre (**).

(*) Man vergleiche die Goth. Wurzel *sak*, aus *sag* nach §. 87., mit dem Sanskrit. सञ्ज् *sang'* affigere, mit *ab'i* (*abis'ang'*) maledicere, objurgare; *ab'is'anga-s*, nach Wilson 1. „*A curse, or imprecation.* 2. *An oath.* 3. *Defeat.* 4. *A false accusation*" etc.

(**) Die Litth. Form hat den Wurzelvocal vor dem Suffix unterdrückt, sonst würde sie *pra-de-ja* lauten, da der Halbvocal *j* zwischen zwei Vocalen im Litthauischen wie im

894. Die Lateinischen Bildungen dieser Klasse weiblicher Verbal-Abstracta auf *ia* od. *iê* (s. §. 137.) sind wie die neutralen auf *iu-m* und die Skr. Gerundia auf *ya* meistens componirt (s. §. 888.), z. B. *inedia*, *invidia* (wenn nicht von *invidus*), *vindemia*, *desidia*, *insidiae*, *excubiae*, *exsequiae*, *diluviê-s*, *perniciê-s* (*), *esuriê-s*. Beispiele einfacher Bildungen dieser Art sind *pluvia*, *scabiê-s* (eigentlich das Jucken), *rabiê-s*. Mit dem unorganischen Zusatz eines *n* und Vertretung des *â* durch *ô* — wie z. B. in dem Suffix *tôr* = *târ*, τηρ, §. 647., und in *môn* = *mân*, μων, §. 797. — hat sich das Skr. Suffix *yâ* in einigen abstracten Femininstämmen zu *iôn* gestaltet, diese stimmen daher zu den oben (§. 892.) erwähnten Gothischen Stämmen auf *jôn*, Nom. *jô*, also *con-tagiô*, *-iôn-is*, *suspiciô*, *obsidiô*, *ambagiô*, *capiô*, wie im Goth. *rathjô*, Gen. *rathjôn-s* etc. Im Griechischen entspricht ιᾰ so genau als möglich dem Skr. या *yâ*, ist jedoch in der primären Wortbildung nur ziemlich schwach vertreten. Beispiele sind: πενία, μανία, ἁμαρτία, ἀμπλακία. Bei Verben auf ευω (s. §. 777.), welche diese Bildungsart des Abstractums vorzugsweise begünstigen, geht das υ vor dem Suffix verloren, war aber wahrscheinlich früher wegen des folgenden Vocals in Ϝ übergegangen, also z. B. ἀριστεία aus ἀριστεϜία. Häufiger erscheint das Suffix ιᾰ (ε-ιᾰ) als Bildungsmittel denominativer Abstracta in Formen wie εὐδαιμον-ία, ἡλικ-ία, μακαρ-ία, ἀνδρ-ία, σοφ'-ία, κακ'-ία, δειλ'-ία, ἀγγελ'-ία, ἀναγωγ'-ία, στρατηγ'-ία,

Latein. sich behauptet, hinter Conson. aber, *p*, *b*, *v*, *m* ausgenommen (Mielcke, p. 4.), zu *i* sich vocalisirt hat. *D* vor *i* mit folgendem Vocal wird *dz'* (= *dsch*, Skr. ज् *g'*), das *i* aber in der Aussprache kaum berührt.

(*) Ohne Stammverbum, denn von *perneco* ist es schwerlich entsprungen, da Verba der 1sten Conjug. keine Abstracta dieser Art gezeugt haben. Das wurzelverwandte Skr. *nás'yami* ich gehe zu Grund liefse ein Lat. Verbum der 3ten Conj. wie *nacio*, *necio* oder *nocio* (vgl. *nex*, *noceo*) erwarten.

ἀλήθεια (*), ἄνοια (ἀνο'-ια). Diesen denominativen Abstracten entsprechen Lateinische wie *capac-ia*, *feroc-ia*, *infant-ia*, *praesent-ia*, *inert-ia*, *concord-ia*, *inop-ia*, *perfid'-ia*, *superb'-ia*, *barbar'-ia*; *pauper-iê-s*, *barbar'-ie-s*; *un'-iô(n)*, *tal-'iô(n)*, *commun'-iô(n)*, *rebell'-iô(n)*.

895. Das Althochdeutsche hat von den Sanskritischen Stämmen auf *yâ* den Vocal, den das Gothische nur im Nom. sg. unter den oben (§. 892., Anm.) angegebenen Umständen eingebüfst hat, in allen Casus, den Gen. pl. (*heilô-n-ô* für *heiljô-n-ô*, s. §. 246.) ausgenommen, aufgegeben und den Halbvocal in die Länge des entsprechenden Vocals verwandelt (s. Grimm's 2te starke Declination fem.), welchem im Dat. pl. das Casuszeichen *m* (oder *n*) sich anschliefst (**). Es gehören hierher fast sämmtliche Wörter von Grimm's 2ter Declination fem. starker Form (I. p. 618.), die, wie die Gothische 3te schwache Decl. fem., aufser den Bildungen auf *nissi* fast nur Abstracta enthält, welche durch das dem Sanskr. या *yâ* entsprechende Suffix aus Adjectiven (die Participia mitbegriffen) entsprungen sind,

(*) Die Stämme auf ες (s. §. 128.) verlieren ihren End-Cons., wie in den obliquen Casus, also ἀλήθεια aus ἀληθεσ-ια, wie ἀληθέ-ος aus ἀληθεσ-ος. Die Vereinigung des ι des Suffixes mit dem vorangehenden ε oder ο des Grundwortes ist Veranlassung zur Kürzung des schliefsenden α. Für die ursprüngliche α-Länge auch solcher Bildungen spricht das Homerische ἀληθείη. In Analogie mit der Erscheinung, dafs Stämme auf ς diesen Consonanten vor dem Suffix ια unterdrücken, steht die Erscheinung, dafs Stämme auf *n* im Sanskrit nicht nur diesen Conson., sondern auch den vorhergehenden Vocal vor Vocalen und *y* eines Ableitungssuffixes unterdrücken, daher z. B. *râǵ-ya-m* Königreich (Goth. *reik-i*, Them. *reik-ja* Herrschaft, von *reik(a)-s* Herrscher, Oberster) für *râǵan-ya-m*, von *râǵan* König.

(**) Ich vermuthe, dafs das *i* auch im Dativ pl. lang ist, also *heilî-m*, da die Vocallängen sich leichter vor einem schliefsenden Cons. als am Wort-Ende behaupten. Man vergleiche die Conjunctivformen wie *âzi* gegen *âzîs*, *âzît*, *âzîn* (s. p. 972.).

wie z. B. *chalt'-î* Kälte, *warm'-î* Wärme, *hôh'-î* Höhe, *huld'-î* Huld, *nâh'-î* Nähe, *scôn'-î* Schöne, Schönheit, *suoz'-î* Süfse, *still'-î* Stille, *tiuf'-î* Tiefe, *rôt'-î* Röthe, *suarz'-î* Schwärze, von den Adjectivstämmen *chalta* kalt, *warma* warm (*) etc. Ich mache besonders aufmerksam auf die von Passivparticipien, welche den Sanskritischen auf *ta* und *na* entsprechen, durch das in Rede stehende Suffix entspringenden Abstracta, welche, abgesehen von dem Geschlecht, den oben (§. 890.) erwähnten Slawischen Abstracten wie пнтнк *pitije* das Trinken, чаганнк *ćajanije* Erwartung übereinstimmen. Beispiele Althochdeutscher Abstracta dieser Art sind: *er-welit'-î* Erwählung, *vir-wehsalôt'-î* Abwechselung, *vir-terhinêt'-î* Vorwand, *var-lâzan'-î* Verlassung, *ar-haban'-î* Erhebung, *êrist-porân'-î* Erstgeburt, von den Participialstämmen *erwelita* (Nom. *-têr*) etc., *varlâzana* (Nom. *-nêr*) etc. Die Bildungen auf *nî* (Grimm II. 161. 62.) sind viel zahlreicher als die auf *tî* (Grimm II. 261.), beide aber stammen fast nur von zusammengesetzten Participien; auch verdient es Beachtung, dafs solche Bildungen auf das Alt- und Mittelhochdeutsche beschränkt sind, etwa das von Grimm (p. 162.) erwähnte Altnordische *um-gêngni* conversatio ausgenommen. Die vorhin erwähnte merkwürdige Begegnung mit dem Slawischen möchte ich nicht so gedeutet wissen, dafs man darauf die Vermuthung einer speciellen Verwandtschaft des Slawischen und Germanischen gründen könnte, denn da das Skr. Suffix य *ya*, fem. या *yâ*, als Bildungsmittel denominativer Abstracta in den Europ. Sprachen überhaupt

(*) Nom. m. *chaltê-r*, *warmê-r*, mit dem Pronominalzusatz der starken Declin. (s. S. 383.). Am Anfange von Compositen steht entweder der wahre Stamm auf *a*, oder, und zwar vorherrschend, der durch Ablösung des *a* verstümmelte Stamm, z. B. *mihila-mot* und *mihhil'-mot* magnanimus (Graff. II. 694.). Hiervon später mehr.

sehr verbreitet ist, so ist es gar nicht befremdend, dafs das Slawische und Hochdeutsche sich zufällig darin begegnen, dafs sie dieses Suffix auch zu Ableitungen aus Passivparticipien benutzt haben. Es wäre möglich, dafs auch die Lateinischen Abstracta auf *tiôn*, *siôn* nicht, wie früher bemerkt worden, durch eine Erweiterung des Suffixes *ti* gebildet (s. S. 1195.), sondern durch das oben besprochene *iôn* aus dem Part. pass. entsprungen seien, also z. B. *coct'-iô(n)* aus *coctu-s*, *mot'-iô(n)* aus *motu-s*, *miss'-iô(n)* aus *missus*, *orbât'-iô(n)* aus *orbâtu-s*, wie oben (S. 1303.) *commun'-iô(n)* aus *communi-s*, *un'-io(n)* aus *unu-s*, wie im Ahd. *erwelit'-î* aus *erwelita*.

896. Es bedarf kaum einer Erwähnung, dafs das *e* unserer Abstracta wie Kälte, Wärme, die Entartung des *î* der analogen Ahd. Abstracta sei, wie überhaupt fast alle Vocale in den Endsylben mehrsylbiger Wörter sich im Neuhochdeutschen, und meistens schon im Mittelhochd., zu *e* geschwächt haben. Es wäre aber ohne Beachtung der Mittelstufen unmöglich gewesen, in Wörtern wie *Kälte*, *Gröfse*, *Länge* eine Bildungsverwandtschaft zu erkennen mit dem Skr. *bagigyâ'* Handel (von *baṇíg'* Kaufmann) und Collectiven wie *gavyâ'* eine Menge Kühe (von *gô*), *pâśyâ'* eine Menge Stricke (von *pâ'śa*), welchen Griechische wie ἀνθρακ-ιά, μυρμηκ-ιά, σποδ'-ιά entsprechen. Im Hochdeutschen ist diese Klasse von Collectiven neutral geworden, wie im Slawischen (s. §. 890.), und es hat sich daher das Suffix *ja* im Althochd. im Nom. Acc. zu *i* zusammengezogen (vgl. Goth. §. 159.), welches im Neuhochd. entweder unterdrückt oder zu *e* geworden. Dem Stammworte ist die Präp. *ge* mit (Ahd. *ga*, *gi* etc.) vorgetreten, daher z. B. Ahd. *gafugil'-i* (für *-ali*) complexus avium, von *fugal*, Them. *fugala* Vogel (Mhd. *gevügele*, Nhd. Gevögel), *gabein'-i* Gebein, ossa, *gabirg'-i* Gebirg, Gebirge, *gafild'-i* Gefilde (eigentlich viele Felder, agri, arva), *gadarm'-i*

Gedärm, *gistein'-i* Gestein, *gistirn-i* Gestirn. Was das Verhältniſs des *e* unserer Abstracta wie *Kälte* zum Skr. *yá* anbelangt, so stimmt diese Entartung genau zu der im Conjunct. des Praet., wo z. B. *äſse* dem Althochd. *âzi* und Skr. *ad-yá-m*, *ad-yá-t* (s. §. 972.) gegenübersteht; das Ahd. *î* von *chaltî* begegnet dagegen der Zusammenziehung, die das Skr. selber im Med. des Potent. erfährt, wo z. B. *ad-î-máhi* (aus *ad-yá-mahi*, s. §. 675.) dem Goth. *êt-ei-ma* und Ahd. *âz-î-mês* gegenübersteht. Das Angelsächsische hat in der in Rede stehenden Klasse denominativer Abstracta von dem Skr. *yá* den Halbvocal abgelegt und den Vocal zu *o* geschwächt (*), daher z. B. *hælo* Gesundheit, *hyldo* Huld, *yldo* Alter gegen Ahd. *heilî*, *huldî*, *altî*. Das Goth. hat dem zu *ei* (= *î*, s. §. 70.) zusammengezogenen या *yá* noch ein unorganisches *n* beigefügt, welches im Nomin. nach §. 142. abfällt (**). Daher z. B. *hauh'-ei(n)* Höhe, *diup'-ei(n)* Tiefe, *lagg'-ei(n)* Länge, *braid'-ei(n)* Breite, *manag'-ei(n)* Menge, *magath'-ei(n)* Jungfrauschaft, *παρθεν'-ία*, von den Stämmen *hauha* (Nom. m. *hauhs*) etc. und dem Substantivstamme *magathi* (Nom. *magaths*). Auch von schwachen Verbalthemen auf *ja* (Grimm's 1ste Conjug.) entspringen abstracte Stämme auf *ein*, wobei die Verbalableitung auf *ja* (= Skr. *aya*) vor dem abstracten Suffix *ein* abfällt, daher z. B. *ga-aggv-ei(n)* Beengung, von *ga-aggvja* ich beenge, *bairht'-ei(n)* Verkündigung, von *bairhtja* ich

(*) Wahrscheinlich aus früherem *u*, wie z. B. in der Endsylbe von *sëofon* 7 für Goth. *sibun*, Skr. *saptan*, und im Plur. des Praet., z. B. *fóron* = Goth. *fôrum*, 3. P. *fórun*.

(**) Ich glaube jetzt, in Abweichung von §. 142., die Fälle, wo Goth. *ein* dem Skr. Feminincharacter *î* entspricht, auf die in §. 120. erwähnten Wortklassen beschränken, in dem *ei* der hier behandelten Wortklasse aber eine Zusammenziehung von *yá* erkennen zu müssen, nach Analogie der Conjunctive, wie *êt-ei-ma* wir äſsen = Skr. *ad-yá-ma*, Lat. *ed-î-mus* (S. 972.).

verkündige, *vaia-mér'-ei(n)* Lästerung, von *vaia-mêrja* ich lästere (*). Das unorganische *n* dieser Wortklasse findet sich gelegentlich auch im Althochdeutschen, ist hier aber zugleich in den Nominativ eingedrungen (s. Grimm I. 628.).

897. Durch das Suffix *ya*, fem. *yâ*, werden im Sanskrit auch Participia fut. pass. gebildet, welche gröfstentheils die Wurzelsylbe betonen, zum Theil aber das Suffix durch den schwächeren Accent (Svarita). Die letztere Betonungsart kommt nur bei Wurzeln vor, welche mit einem Consonanten enden (die mit ऋ *ṛ* wechselnde Sylbe *ar* mitbegriffen) und entweder von Natur lang sind (Positionslänge mitbegriffen), oder in dieser Wortklasse — wozu auch Appellativa gehören, welche ihrer Grundbedeutung nach passive Participia der Zukunft sind — durch Guna oder Vriddhi gesteigert werden (**). Am wenigsten verträgt *á*, d. h. der schwerste unter den einfachen Vocalen, vor zwei Consonanten in dieser Wortklasse eine andere Betonungsart, woraus erhellt, dafs die Sprache hier die Vereinigung des äufsersten Vocalgewichts mit dem der stärksten Betonung einer und derselben Sylbe zu vermeiden sucht. Beispiele sind *gúhya-s* celandus, *gúhya-m* subst. Geheimnifs, *íḍya-s* celebrandus,

(*) Auch im Ahd. gibt es Verbal-Abstracta dieser Art, nur mit Weglassung des unorganischen *n*, z. B. *mend'-î* Freude, von *mendiu* gaudeo, vgl. Skr. *mand* gaudere), *touf'-î* Taufe, von *toufiu* ich taufe. Man berücksichtige, dafs auch im Skr. der Character der 10ten Kl. und der Causalformen vor gewissen Wortbildungssuffixen unterdrückt wird, während eigentlich nur das schliefsende *a* von *aya* unterdrückt werden sollte (s. §. 109.[a)] 6.). Namentlich wird vor dem Gerundialsuffix *ya*, worauf es uns hier am meisten ankommt, *ay* in der Regel unterdrückt, z. B. *ni-vếd-ya* nach dem Übergeben für *ni-vêd-ay-ya*.

(**) In der grammatischen Kunstsprache wird dieses Participialsuffix, im Fall es durch den Svarita betont und der Wurzelvocal gesteigert wird, ण्यत् *ṇyat* genannt.

śáńsya-s laudandus, *dóhya-s* mulgendus (Wz. *duh*), *dṛś-ya-s* spectandus (Wz. *darś*, *dṛś*, s. §. 1.), *ćéya-s* colligendus (Wz. *ći*), *stávya-s* u. *stâvyà-s* laudandus, *b'óg'yà-s* edendus, *b'óg'yà-m* subst. Speise (Wz. *b'ug'*), *pâćyà-s* coquendus (Wz. *pać*), *ni-vâryà-s* arcendus (Wz. *var*, *vṛ*, Kl. 10.), *vâk-yà-m* Rede als zu sprechende, *kâryà-m* Geschäft als zu machendes (Wz. *kar*, *kṛ*), *b'âryâ* Gattin als zu erhaltende, zu ernährende (Wz. *b'ar*, *b'ṛ*); Zend. [Zend] *vahmyó* (Them. *-ya*) invocandus (*). Hierzu stimmen vortrefflich einige Gothische Adjectivstämme auf *ja*, welche, wie schon anderwärts bemerkt worden, in Grimm's 2ter Adjectiv-Declination starker Form (bei Gabel. und Löbe p. 74.) zu suchen sind. Hier finden wir die Stämme *anda-nêm-ja* angenehm, eigentlich accipiendus (**), *unqvêth-ja* unaussprechlich (Wz. *qvath*: *qvitha*, *qvath*, *qvêthum*), *anda-sêtja* verächtlich, entsetzlich (Wz. *sat* sitzen: *sita*, *sat*, *sêtum*; *and-sat* sich scheuen), *skeir-ja* klar, deutlich, erklärlich (*gaskeir-ja*

(*) Von dem Denom. *vahmayêmi* mit Unterdrückung des Characters der 10ten Klasse, wie im Sanskrit z. B. *ni-vâryà-s* arcendus von *ni-vâr-áyâ-mi.* Gegen die Erklärung von Burnouf (l. c. p. 575.), wornach *vahmya* direct vom Stamme *vahma* invocatio käme, läſst sich in formeller Beziehung nichts einwenden, ich ziehe aber vor, eine Form, die sich der Bedeutung nach als Participium fut. pass. herausstellt, auch der Form nach als solches zu erklären, was, wie die Skr. Analoga zeigen, keine Schwierigkeit hat. Auch Neriosengh faſst [Zend] *vahmya*, so wie das ihm zur Seite stehende *yaśnya*, wovon später, als Part. fut. pass. (Burn. p. 572.), und übersetzt ersteres durch *su-namaskaraṇîya* (bene adorandus), und letzteres durch *ârâdanîya* (venerandus).

(**) Von der Wz. *nam* (*nima*, *nam*, *nêmum*). Hinsichtlich der Verlängerung des wurzelhaften *a* zu *ê* (= Skr. *â*, s. §. 69.) in dieser und analogen Formen vergleiche man Skr. Formen wie *pâćyà-s* coquendus.

ich erkläre), *un-nut-ja* unnütz, eigentlich ungeniefsbar (Wz. *nut* erlangen, geniefsen; *niuta*, *naut*, *nutum*), *brûk-ja* brauchbar, *un-brûk-ja* unbrauchbar, *riur-ja* zerstörbar, verderblich, vergänglich (φθαρτός), *un-riur-ja* unvergänglich, ἄφθαρτος (*riurja* ich verderbe), *sûl-ja* mild, eigentlich gustandus, ist identisch mit dem Skr. *svâd-yà-s* von *â-svâd-yà-s* gustandus, jucundi saporis (*), und verwandt mit *svâdú-s* süfs (Griech. ἡδύ-ς, Ahd. *suozi* süfs in der unflectirten Form), Them. *suozia* = Goth. *sûlja*. Von Substantiven gehört der Neutralstamm *basja* Beere (N. A. *basi*) hierher, wenn es, wie ich vermuthe, dem Skr. *b'âks'-ya-m* Speise, eigentlich zu essendes, entspricht (von *b'aks'* essen, Gr. φάγω), und des Gutturals der Wz. verlustig gegangen ist, in derselben Weise wie z. B. im Zend das Skr. *aks'i* Auge sich zu *as'i* verstümmelt hat. Im Althochd. *beri* (Them. *berja*) ist das *s* zu *r* geworden, wie z. B. in *wârumês* wir waren = Goth. *vésum*.

Anm. Die Theorie des Nomin. sg. der Adjectivstämme auf *ja*, fem. *jô*, läfst sich jetzt, wo die Überreste der Gothischen Bibelübersetzung uns durch v. Gabelentz's und Löbe's Ausgabe vollständig, und aufserdem die zuerst von Mafsmann edirten Skeirein's vorliegen, genauer übersehen als früher möglich war, und so erhalten wir im Masc. statt der Einen Form auf *i-s*, die ich in §. 135. nach Grimm ansetzte, im Ganzen vier verschiedene Abstufungen, wofür Gabelentz und Löbe (Gramm. p. 74.) *sûtis*, *hrains*, *niujis* und *viltheis* als Muster aufstellen. Die vollständigste Form *ji-s*, für das nach §. 67. unmögliche *ja-s*, findet statt, wenn irgend ein Vocal oder ein einfacher Consonant mit vorstehendem kurzen Vocal vorhergeht, daher *niu-ji-s* neu, *sak-ji-s* zänkisch. Es kann daher auch vom Stamme *midja* der unbelegbare Nomin. m. nur *midji-s* lauten (= Skr. *mád'ya-s*, Lat. *mediu-s*), nicht *midi-s*, wie oben (§. 135.), als Zusammenziehung eines früheren *midjis*, angenommen wurde. So wie *midji-s*

(*) Wz. *svad* (wie es scheint aus *su* wohl und *ad* essen) gustare, Med. jucunde sapere.

zum Skr. *mádya-s* stimmt, so *niu-ji-s* zum gleichbedeutenden Skr. *nâv-ya-s* und Litth. *nau-ja-s*, und so erweist sich also *niuji-s* als Part. fut. pass., denn नव्यस् *náv-ya-s* kann seiner Herkunft nach nur als solches gefafst werden, da es wie das gebräuchlichere *náva-s* (*), worauf das Lat. *novu-s*, Griech. νέ(F)ο-ς und Slaw. *novo* (Them. u. N. A. neut.) sich stützen, von der Wz. *nu* loben stammt und ursprünglich laudandus bedeutet. Formell stimmt es zu dem oben erwähnten *stávya-s*, von *stu*. Geht der Sylbe *ja* Gothischer Adjectivstämme eine lange, consonantisch endigende Sylbe voran, so zieht sie sich im Nom. m. entweder zu *ei* zusammen, wie bei ähnlich beschaffenen Substantivstämmen (s. §. 135.), oder zu *i*, oder wird, was der gewöhnlichste Fall scheint, ganz unterdrückt. Den ersten belegen Formen wie *alth-ei-s* alt und *vilth-ei-s* wild; den 2ten: *sût-i-s* (**) mild und *airkn-i-s* heilig; den 3ten: *hrain-s* rein, *gamain-s* gemein, *gafaur-s* nüchtern, *brûk-s* brauchbar, *bleith-s* gütig, *andanêm-s* angenehm. Hieran reiht sich *alja-kun-s*, ἀλλογενής (Luc. 17. 18.), wofür man, wegen der unzweifelhaften Kürze des *u*, *alja-kun--ji-s* erwarten könnte; es scheint aber die Belastung des Wortes durch die Zusammensetzung, oder überhaupt der Umstand, dafs dem Suffixe *ja* in dem Wort-Ganzen mehr als Eine Sylbe vorhergeht, die Unterdrückung des Suffixes im Nomin. veranlafst zu haben (vgl. §. 135.) (***).

(*) So wird wenigstens im Vêda-Dial. accentuirt; nach Wilson aber, welcher diesem Worte das Suff. *ać* gibt (*ć* bedeutet die Betonung des Suffixes), wäre dieses Adj. in der gewöhnlichen Sprache, wie die meisten durch *a* gebildeten Adjective, ein Oxytonon (s. Wilson's Gramm., 2te Ausg. p. 310.).

(**) Die Länge des *u* folgert Grimm, gewifs mit Recht, aus dem Ahd. *suozi*. Wäre es kurz, so würde der Nom. höchst wahrscheinlich *sutjis* lauten.

(***) V. Gabelentz und Löbe (Gramm. p. 74.) nehmen in der hier besprochenen Klasse von Adjectiven Stämme auf *i* an, obwohl sie hinsichtlich der entsprechenden Substantivdeclination mir darin beistimmen, dafs dieselbe Stämme auf *ja* enthalte. In Betreff der Adjective sprechen aber die verwandten Sprachen und die obliquen Casus des Gothischen selber eben so nachdrücklich zu Gunsten des Satzes, dafs die Stämme von Grimm's 2ter Declin. starker Form im Masc. und Neutr. auf *ja*, im Fem. auf *jô* (= Skr. *yâ*) ausgehen, woraus nach §. 137. im Nom. *ja* wurde. Die Übereinstimmung von *niuji-s* novus, *niuja*

898. Auch das Litthauische hat einige Überreste des in Rede stehenden Part. fut. pass., aber nur in substantiver Form. Hierher

nova mit dem Skr. *návya-s*, *návyâ* und dem Litth. *nauja-s*, *nauja*, und die von *midji-s midja* mit dem Skr. *mádya-s*, *mádyâ* und Lat. *mediu-s*, *media* spricht sehr entschieden gegen die Ansicht, dafs das *j* der Gothischen Formen eine Einschiebung sei (l. c. p. 75. d. e.). Ebenso ist das *j* des Stammes *alja* (Nom. höchst wahrscheinlich *alji-s*) identisch mit dem Skr. *y* und Lat. *i* von *anyá-s*, *aliu-s* (§. 374.). Weibliche Nominative auf *s* kann ich dieser Wortklasse nicht zugestehen, da die Femininstämme, welche im Skr. auf *â* ausgehen, schon in der Zeit der Sprach-Einheit das Nominativzeichen verloren haben (s. §. 137.). Ich halte daher die Formen *brûks* brauchbar, *sêls* gut und *skeirs* klar, obwohl sie sich an den Stellen, wo sie vorkommen, auf weibliche Substantive beziehen (1. Tim. 4. 8., 1. Cor. 13. 4., Skeir. IV. b.), für männliche Nominative, die in Folge einer syntaktischen Eigenthümlichkeit in adverbialischer Weise, nach Art unseres Gebrauchs der flexionslosen Adjective (er ist gut, sie ist gut), den Nominativ desjenigen Geschlechts vertreten, dem das betreffende Subst. angehört. So kann, wie anderwärts gezeigt worden (Nalus, 2te Ausg. p. 214.) im Sanskrit der männliche Nom. sing. des Part. praes. sich mifsbräuchlich auf jedes Geschlecht und Zahl beziehen, in Sätzen wie *b'âimî sântvayan... uvâća* „Bhaimi sprach schmeichelnd" (für *sântvayantî*), und ebenso bezieht sich auch bei Ulfilas (Röm. 7. 8.) der männliche Participial-Stamm *nimands* nehmend auf das weibliche Subst. *fravaurhts* Sünde, worauf ebendaselbst auch das männliche *navis* todt sich bezieht: *inu vitôth fravaurhts vas navis* „ohne das Gesetz war die Sünde todt." Die wirklichen Feminin-Nominative von *brûks* etc. dürften wohl schwerlich anders als *brûki*, *sêli*, *skeiri* lauten, nach Analogie substantiver Formen mit langer Penultima, wie *hrôpi* Geschrei (s. §. 892. Anm.). Eine solche Form haben wir nun auch wirklich an dem in seiner Art einzig dastehenden adjectivischen *vôthi* grata (Nom. m. wahrscheinlich *vôths*), wobei es wichtig ist zu beachten, dafs es an der einzigen Stelle, wo es vorkommt (2. Cor. 2. 15.), nicht wie die in den vorhin erwähnten Stellen das Fem. vertretenden Masculina *brûks*, *sêls*, *skeirs* als Praedicat, sondern als Epithet steht, „wir sind Gott ein angenehmer Geruch Christi" (*Christaus dauns sijum vôthi goda*). Ich glaube nicht, dafs Ulfilas hier hätte *vôths* für *vôthi* setzen können, und halte letztere Form als weiblichen Nom. an der genannten Stelle für vollkommen unverdächtig, mag nun der un-

gehören *walg-i-s* (aus *walg-ja-s*, s. §. 135.) Speise als zu essende (*walgau* ich esse), *źod-i-s* Wort als zu sprechendes (vergl. *źad-a-s* Sprache, *źadu* ich verheiſse, verspreche, Skr. *gad* sprechen). Im Lateinischen ist *ex-im-iu-s*, eigentlich = *eximendus*, seiner Bedeutung nach der treueste Überrest dieser Wortklasse. Der Form nach gehören auch *gen-iu-s* und *in-gen-iu-m* hierher. Zu letzterem stimmt in Wurzel und Bildung der Goth. Neutralstamm *kun-ja*, Nom. *kuni*, Geschlecht. Im Griechischen entspricht ἅγ-ιο-ς (urverwandt mit ἅζω) dem Skr. *yâg'-yà-s* venerandus. Deutlicher, vom Griechischen Standpunkt aus, sind: στύγ-ιο-ς, φρύγ-ιο-ς, πάγ-ιο-ς. Πάλλα Ball, als zu werfender, erklärt sich, meines Erachtens, durch Assimilation aus παλjα (*), in derselben Weise, wie πάλλω aus παλjω, aber mit dem Unterschied, daſs, während das 2te λ von πάλλω auf den Sanskritischen Character *ya* der 4ten Klasse sich stützt (**), und daher z. B. von dem Abstractum πάλο-ς ausgeschlossen ist, das λ von πάλλα dem य *y* des in Rede stehenden Participialsuffixes entspricht. Es haben also πάλλα und πάλλω, hinsichtlich des auf die Wz. folgenden Cons., ebensowenig etwas mit einander gemein, als z. B. im Skr. *lôb'-ya-s* desiderandus und *lúb'-ya-tê* desiderat. — Hierher ziehe ich auch mit G. Curtius („*de nominum Graecorum formatione*" p. 61.) φθί-δ-ιο-ς und ἀμφά-δ-ιο-ς; so noch ἑκτά-δ-ιο-ς. Das eingeschobene δ mag mit dem *t* verglichen werden, welches nach kurzen Vocalen dem Skr. Gerundialsuffix य *ya* vorgeschoben wird, oder auch, was uns hier noch näher liegt, mit

belegbare männliche Nom. *vôths*, oder — nach Analogie von *sûtis* — *vôthis* lauten (vgl. Gab. u. Löbe l. c.).

(*) S. S. 414.

(**) S. §. 501.

dem einiger Appellativa, welche ihrer Grundbedeutung nach Participia fut. pass. sind, wie *ćî-t-ya-m* Scheiterhaufen, eigentlich colligendum (von *ći* sammeln), *b'r̥'-t-ya-s* Diener, als zu ernährender, von *b'ar*, *br̥* tragen, erhalten, ernähren. Hierher gehört seiner Bildung nach, wenngleich mit activer Bedeutung, das Griech. *στά-διο-ς*, eigentlich stehend (vgl. *στα-τός* = *sti-tá-s*).

899. Viel häufiger als in der primären Wortbildung ist das Griechische *ιο* als Bildungssuffix denominativer Adjectiva (Buttmann §. 119. 67.), und hat hier ebenfalls sein Sanskritisches Vorbild in dem secundären (Taddhita-) Suffix von Wörtern wie *dív-ya-s* himmlisch von *div* Himmel, *hr̥'d-ya-s* lieblich, angenehm, von *hr̥d* Herz, *ágr'-ya-s* der trefflichste (an der Spitze stehende) von *ágra-m* Spitze, *d'án'-ya-s* reich von *d'ána-m* Reichthum, *śún-ya-s* hündisch von dem geschwächten Stamme *śun* = Gr. *κυν*, *rát'-ya-s* Wagenpferd (zum Wagen gehörend), *rát'-ya-m* Wagenrad, von *rát'a-s* Wagen, *yaśasyà-s* berühmt von *yáśas* Ruhm, *rahas-yà-s* geheim von *ráhas* Geheimnifs (*), *náv-yà-s* schiffbar von *nâu-s* Schiff. Zendische Beispiele sind: [Zend] *nmân'-ya* domesticus von *nmâna* Haus, [Zend] *âhûir'-ya* den Ahura betreffend (mit Vriddhi) von *ahura*, [Zend] *yâir-ya* jährlich von [Zend] *yârĕ* Jahr, [Zend] *yaóschdâthr'-ya* reinigend, Reiniger von [Zend] *yaóschdâthra* Reinigungsmittel (§. 816), *gaĕith'-ya* irdisch

(*) In den beiden letzten Beispielen ist die Herabsinkung und Schwächung des Accents veranlafst durch den Umstand, dafs dem Suffix mehr als Eine Sylbe vorangeht, womit man die Erscheinung vergleichen möge, dafs im Gothischen dasselbe Suffix unter denselben Umständen im Nom. eine Zusammenziehung oder Unterdrückung erfährt (s. §. 135.). Bei *nâv-yà-s* (Pan. VI. 1. 213.) wirkt das lange *â* auf die Schwächung der Accentuation, ähnlich wie im Goth. z. B. das *û* von *sût-i-s* auf die Schwächung des Suffixes.

von *gaêthâ* (Nom. *gaêtha*, s. §. 137.) Erde. So im Griechischen z. B. ἅλ-ιο-ς, ἀγών-ιο-ς, ἡγεμόν-ιο-ς, πάτρ-ιο-ς (= Skr. *pitr-ya-s* väterlich), σωτήρ-ιο-ς, φιλοτήσ-ιο-ς (aus -τητ-ιο-ς), θαυμάσ-ιο-ς (aus θαυμάτ-ιο-ς), ἑκούσ-ιο-ς (aus ἑκόντ-ιο-ς), τέλειο-ς (aus τελέσ-ιο-ς, s. §. 128.), ἐπιτήδειο-ς (aus ἐπιτηδέσ-ιο-ς), ὄρειο-ς (aus ὀρέσ-ιο-ς), γέλοιο-ς (aus γελώσ-ιο-ς für γελώτ-ιο-ς), ἐτήσ-ιο-ς (für ἐτέσ-ιο-ς vom Stamme ἐτες, wovon auch ἔτειο-ς), οὐράν'-ιο-ς, ποτάμ'-ιο-ς, θαλάσσ'-ιο-ς, κόν'-ιο-ς, λύσ'-ιο-ς, φύξ'-ιο-ς, ἀσπάσ'-ιο-ς (von dem vorauszusetzenden Verbal-Abstractum ἄσπασι-ς), πήχυ-ιο-ς, τριπήχυ-ιο-ς, δίκαιο-ς, ἀκμαῖο-ς, ἁμαξαῖο-ς, ἀμοιβαῖο-ς. Die 4 letzten Beispiele, wie die meisten Ableitungen von Wörtern der 1sten Decl., entfernen sich vom ursprünglichen Princip darin, dafs sie den Endvocal des Stammes (immer als α, wie im Nom. pl.) vor dem Suffix beibehalten. Der so erwachsende Diphthong veranlafst in den meisten Fällen die Verschiebung des Accents, in welcher Beziehung ich an eine ähnliche Erscheinung im Sanskrit erinnere (s. §. 897. Anm.). Die Beibehaltung des υ von πήχυιος und τριπήχυιο-ς stimmt zur Erhaltung des *u* im Sanskrit (§. 889.), z. B. in *ṛtav-yà-s* jahrszeitlich, von *ṛtu-s*. — Hierher gehören auch Gentilia wie Σαλαμίν-ιο-ς, Κορίνθ'-ιο-ς, Μιλήσ'-ιο-ς (aus -τ'-ιο-ς), Ἀθηναῖο-ς; Personennamen wie Ἀπολλών-ιο-ς, Διονύσ'-ιο-ς; neutrale Benennungen von Tempeln und Heiligthümern nach dem Gotte, dem sie gewidmet sind, wie Ἀπολλώ-νιο-ν; im Plural Festnamen wie Διονύσ'-ια, und vielleicht weibliche Ländernamen, gebildet aus den Namen der Bewohner, wie Αἰθιοπ-ία von Αἰθίοπ-ς, Μακεδον-ία vom Stamme Μακεδον. Den Personennamen entsprechen Sanskritische Patronymica wie *kâurav-yá-s* Kuruide, von *kuru*, in welchen der erste Vocal des Grundwortes durch Vriddhi gesteigert, der Ton aber auf die Endsylbe herabgesunken ist.

900. Im Lateinischen ist diese Wortklasse weniger zahlreich als im Griechischen, doch gehören hierher sowohl verschiedene Adjective

und Appellative, als auch Personennamen. Beispiele sind: *egreg-iu-s, patr-iu-s, imperator-iu-s, praetor-iu-s, censor-iu-s, soror-iu-s, nox'-iu-s, lud'-iu-s* (von *ludu-s*, nicht von *ludo*), *Mar-iu-s, Octav'-iu-s, Octav'-ia, Non'-iu-s, Non'-ia.* Was die Benennungen der Länder auf ιᾱ im Griech. und ihr Verhältnifs zu den Namen der Einwohner anbelangt, so mufs daran erinnert werden, dafs wir oben (§. 119.) das Griech. ια als blofse Erweiterung des Skr. Femininchcaracters *î* erkannt haben, unter andern in Femininen auf τϱια (ὀϱχήστϱια) gegenüber den Sanskritischen auf *trî* (*dâtrî'* Geberin, s. §. 811.); es könnten demnach auch die Ländernamen auf ια als blofse Femininbildungen der die Namen der Einwohner ausdrückenden Stammwörter aufgefafst werden, so dafs also z. B. Μακεδονία in Sanskritischer Form als *Makadan-î* erscheinen und eigentlich die Angehörige, um nicht zu sagen Gemahlin des Macedoniers, oder auch die Mutter sämmtlicher Macedonier, bedeuten würde. Diese Ansicht wird sehr nachdrücklich dadurch unterstützt, dafs es auch Ländernamen mit weiblichen Themen auf ιδ gibt, deren ιδ = Skr. *î* zu dem den Einwohner bezeichnenden Grundworte sich ebenso verhält, wie oben (§. 119.) ληστϱ-ιδ (für ληστηϱ-ιδ) zu ληστήϱ, oder wie z. B. ἡγεμον-ίδ zum männlichen Stamm ἡγεμον, und ungefähr wie im Skr. *mahatî'* die grofse zu *mahát.* Beispiele dieser Art sind: Ἀβαντίδ von Ἄβαντ (Ἄβαντ-ες), Πεϱσ-ιδ Persien, von Πέϱση-ς Perser, Fem. Πεϱσίς. Sind aber die Griechischen Ländernamen auf ια nur die Feminina der Namen der Einwohner, und ist ihr Ausgang nur eine unorganische Erweiterung des Skr. Femininchcarakters *î*, so darf man auch auf dieselbe Weise die Lateinischen wie *Gallia, Germania, Italia, Graecia* erklären und annehmen, dafs das *u* (= Skr. *a*, Gr. *o*) der Masculinstämme *Gallu, Germanu, Italu, Graecu* vor dem Femininchcaracter *i*, erweitert zu *ia*, nach demselben Princip unterdrückt sei, wie im Skr. das *a*, z. B.

von *dêvá* Gott (Nom. *dêvá-s*), vor dem *î* von *dêvî'* Göttin, und wie im Griech. das *ο*, z. B. des Stammes Δακο, vor dem weiblichen ια von Δακ'-ία. Man kann sogar in den Städtenamen *Florentia*, *Valentia*, *Placentia* weibliche Participia erkennen, deren besondere Form bei den eigentlichen Participien verloren gegangen ist, wie überhaupt die consonantisch endigenden Adjectivstämme die ursprünglich nur dem Masc. und Neutrum zukommende Form auch auf die Feminina übertragen haben. Weibliche Participialformen wie *ferentia*, *tundentia* gegenüber dem Skr. *b'áranti*, *tudánti*, und Griech. φέρουσα, aus φεροντια, könnten im Lateinischen nicht befremden. Man beachte auch den Zusatz, den im Litthauischen das weibliche Participium in den obliquen Casus gewonnen hat (s. S. 186. Anm. (**) und §. 978.).

901. Den Sanskritischen denominativen Adjectivstämmen auf *ya*, wie *dív-ya* himmlisch (§. 899.), entsprechen auf das Genaueste einige Gothische auf *ja*, Fem. *jô*, nämlich *alêv'-ja* olivifer, vom Primitivstamme *alêva n.*, Nom. *alêv*, Öl, *alth'-ja* alt, von *althi f.*, Nom. *alth'-s*, *nau'-ja* todt (Nomin. m. *navis*), von *navi m.*, Nomin. *naus* Todter, *ana-haim'-ja* heimisch, *af-haim'-ja* abwesend, von *haimô f.*, Nom. pl. *haimô-s*, *reik'-ja* vornehm, von *reika m.*, Nom. *reiks* Oberster, Häuptling, *uf-aith'-ja* vereidet, von *aitha m.*, Nom. *aith-s* Eid, *in-gard-ja* heimisch, häuslich, von *garda*, Nom. *gards* Haus, *un-kar'-ja* sorglos, von *karô f.*, Nom. *kara* Sorge. In Betreff des N. m. dieser Adjectivstämme gelten die oben (S. 1369. Anm.) angegebenen Bestimmungen. Den Sanskr. denominativen Appellativstämmen wie *rát'-ya m.* Wagenpferd, *n.* Wagenrad, entsprechen Gothische wie *leik'-ja* Arzt (Nom. *leik-eis*, s. §. 135.), von *leika n.*, Nom. *leik* Körper, *haird'-ja* Hirt, von *hairdô f.*, Nom. *hairda* Heerde, *blôstr'-ja* Verehrer, von dem unbelegbaren Primitivstamm *blôstra* (s. §. 817.), *faurstass'-ja* Vorsteher, von dem

unbelegbaren *faurstassi* das Vorstehen (aus *-stas-ti*, *s* aus *d* nach §. 102.), Nom. *faur-stass* (vgl. *us-stass* Auferstehung), *ragin'-ja* Rathgeber von *ragina n.* (Nominativ *ragin* Rath). — Mit der beliebten Stammerweiterung durch *n* zeigt das Gothische auch männliche Stämme wie *fisk'-jan* Fischer (Nominativ *fiskja*, nach §. 140.), *gud'-jan* Priester, *vaurstv'-jan* Arbeiter, *aurt'-jan* Pflanzer, Gärtner, *vai-dêd'-jan* Missethäter, von den Primitivstämmen *fiska m.* Fisch, *guda m.* Gott, *vaurstva n.* Werk, *aurti f.* Pflanze, und dem vorauszusetzenden *vai-dêdi f.* Missethat (*dêdi*, Nom. *dêds* That, s. §. 135.). Es gibt auch einige primitive, d. h. von Verbalwurzeln stammende Substantivstämme auf *jan*, ihrer Bedeutung nach Nomina agentis, nämlich *af-ét-jan* Esser, Fresser (Wz. *at*: *ita*, *at*, *êtum*), *af-drugk-jan* Trinker, Säufer, *vein-drugk-jan* Weintrinker (Wz. *dragk* = *drank*: *drigka*, *dragk*, *drugkum*), *dulga-hail-jan* Gläubiger (wörtlich Schuldnenner), *bi-hail-jan* Prahler, *arbi-num-jan* der Erbe, wörtlich Erbschaftsnehmer (Wz. *nam*: *nima*, *nam*, *nêmum*, *numans*), *faura-gagg-jan* Vorsteher (Wz. *gagg* gehen, s. S. 92.), *ga-sinth-jan* Gefährte, eigentlich Mitgeher (*).

(*) Wz. *santh*, wovon ein unbelegbares Verbum *sintha*, *santh*, *sunthum* zu erwarten wäre (s. Grimm II. p. 34), und wovon auch durch das nur an Wurzeln, nicht an Nominalstämme, sich anschliefsende Suffix *an* (Nom. *a*) das gleichbedeutende *ga-sinthan*, welches zu Sanskritstämmen wie *rắǵan* König, als herrschender, stimmt. Das Causale *sandja* ich sende (mache gehen, s. §. 741.) verhält sich hinsichtlich seines *d* zu *santh* wie *standa* ich stehe zu *stôth* ich stand. Doch ist das *d* von *sandja* organischer als das *th* von *santh*, wenigstens läfst *sand* leichter als *santh* mit dem Skr. sich vermitteln, sei es, dafs man an die Wz. *sâd́* gehen, gelangen, oder an *sad* gehen sich wende, denn für *d́* steht im Goth. regelmäfsig *d*, und die reine Media, die nach §. 87. zu *t* wird, hätte wohl in dem vorliegenden Falle unter dem Schutze der angefügten Liquida sich behaupten können (vgl. §. 90.).

Auch aus schwachen Verben entspringen einige Bildungen dieser Art, und zwar so, dafs der Conjugationscharacter vor dem Wortbildungssuffix abgeworfen wird (vgl. S. 1308.), daher *svigl'-jan* Pfeifer, von dem Verbalstamm *sviglô* pfeifen, und *timr'-jan* (schwerlich *timrj-an* zu theilen) Zimmermann, eigentlich aedificator, von *timrja* bauen. Zu den aus Wurzeln starker Verba entspringenden Stämmen auf *jan* stimmen, abgesehen von dem beigetretenen *n*, im Skr. aufser einigen Adjectivstämmen, wie *rúć-ya* gefallend, angenehm, *sâd'-yà* vollendet, einige männliche oder neutrale Appellativstämme auf *ya*, welche ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis oder Participia praes. sind und zum Theil die Wurzelsylbe, zum Theil das Suffix betonen. Beispiele, wovon ich den Nominativ hersetze, sind: *sû'r-ya-s* Sonne als glänzende (*), *b'id-ya-s*

(*) Die Indischen Grammatiker nehmen eine Wurzel *sur* glänzen an, die ich für eine Zusammenziehung von *svar* halte, welches vollständig in dem Wurzelwort *svàr* Himmel (als glänzender) enthalten ist, worauf das Zend. *hvarĕ* Sonne sich stützt. In *sû'rya* wäre demnach die Sylbe *va*, oder ihre Verlängerung *vâ*, zu *û* zusammengezogen. Wäre aber *sur* die Urgestalt der Wurzel, so hätte sich der Vocal derselben in *sû'rya* verlängert. — Das Griech. ἥλιο-ς (aus σϝήλιος) begünstigt jedoch die Annahme, dafs die Form *sû'rya-s* eine Verstümmelung von *svârya-s* sei. In formeller Beziehung stünde auch der Ableitung von *sû'rya* aus *svàr* Himmel nichts im Wege; es wäre dann aus *svar* zunächst *svarya* (wie *divya* himmlisch von *div*) geworden und hieraus *sû'rya-s*; doch verzichte ich gern auf diese schon anderwärts vorgeschlagene Erklärung, da es mir natürlicher scheint, die Sonne als glänzende denn als himmlische darzustellen. Das Litthauische weibliche *sáulě* zeigt regelrecht *ĕ* für *ia* oder *ja*; den Gothischen neutralen Stamm *sauila* (nom. *sauil*) erkläre ich durch Umstellung aus *saulia*, und dieses aus *svalja*, und so mag auch das Litth. *au* von *saulě* aus *va* enstanden sein. Will man mit Weber (V. S. Sp. I. p. 57.) das Skr. *sû'rya* von dem gleichbedeutenden *sû'ra* ableiten, und dieses nach den Ind. Grammatikern von *sû* gebären, hervorbringen (Unâd. II. 25.), so würden *sû'rya-s* und *sû'ra-s* ursprünglich Hervorbringer, Erzeuger

Flufs als spaltender, durchbrechender, *s̀al-yá-s* Wurfspiefs, Pfeil, als sich bewegender. Auch einige oxytonirte weibliche

bedeuten. Ich ziehe aber vor, wie schon anderwärts geschehen (Glossar. Scrt. a. 1847. p. 379.) auch *sū́ra*, obwohl seiner Ableitung von *sū* kein formelles Hindernifs im Wege steht, auf die Wz. *svar* (*sur*) glänzen zurückzuführen und erinnere daran, dafs auch das Zend. ɛ7ɹɹ>>ɛɹ *hvarĕ* (euphon. für *hvar*, s. §. 30.) eine Zusammenziehung der Sylbe *va* zu *ū* erfahren hat, vielleicht in allen schwachen Casus, wovon jedoch nur der Genitiv *hūr-ō* belegbar ist, der hierdurch zu seinem Nomin. Accus. und eigentlichen Thema in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie im Griech. κυν-ός zu κύων, und unmöglich von einer andern Wz. abgeleitet werden kann als derjenigen, welcher der Nom. Acc. *hvarĕ* angehört. Auf स्वर् *svàr* stützt sich auch das Lat. *sol* (aus *suol* für *suar*, wie *sopio* aus *suopio*, von der Sanskr. Wz. *svap*) und das Griech. σείρ, aus σϝερ, mit dem vor Liquiden beliebten Zusatz eines ι, der sich auch in Σειρήν findet, welches mit dem Lat. *ser-mo* zur Skr. Wz. *svar*, *svr̥* tönen gehört, wovon das Vêdische *sūryā́* Rede als gesprochene oder zu sprechende, ebenfalls mit Zusammenziehung von *va* oder *vā* zu *ū*. Die Ansicht, dafs *sū́ra-s* Sonne von *sū* oder *su* gebären, zeugen stamme, liefse sich dadurch unterstützen, dafs eine andere Benennung der Sonne, nämlich *sav-i-tár* (*-tŕ̥*) entschieden der Wz. *su* oder *sū* entsprossen ist. Man findet dieses Wort häufig in den Vêda-Hymnen; ich möchte aber aus dem Umstande, dafs die Vêdischen Dichter den Gott der Sonne gerne als Erzeuger (der Feldfrüchte), wie auch als Ernährer (*pūs̀an*) preisen, nicht die Folgerung ziehen, dafs auch die eigentliche, schon in der Zeit der Sprach-Einheit bestandene Benennung der Sonne nach dieser Vorstellung gedeutet werden müsse, denn es liegt der Uranschauung der Völker gewifs viel näher, die Sonne als leuchtende oder glänzende, denn als gebärende oder ernährende zu bezeichnen. Zu den Skr. Namen der Sonne gehört auch das noch unbelegte *súvana-s* (Unâd. II. 78.), welches als Abkömmling der Wz. *su* oder *sū* vielleicht ebenfalls nur ein dichterischer Ehrentitel der Sonne ist. Möglich wäre es jedoch, dafs die dem Worte *súvana-s* zum Grunde liegende Wurzel nicht die bekannte Wurzel des Gebärens sei, sondern eine Verstümmelung von *svar* oder *sur* glänzen, wie z. B. neben *hu* opfern auch eine aus *hvê* (= *hvai*) verstümmelte Wz. *hu* rufen besteht, neben *s̀vi* wachsen eine Form *s̀u*, und im Zend neben ɹɹ̇ɹ *zan* schlagen eine Form *za*, wovon

Stämme auf *yá*, wie *kanyá* Mädchen als glänzendes (im Jugendglanze) von *kan* glänzen, *ǵáyá* Gattin als gebärende (für *ǵanyá*, Wz. *ǵan*). Beispiele im Zend sind: [illegible] *bĕrĕz-ya* wachsend, oder mit causaler Bedeutung wachsen machend (*), [illegible] *mair-ya* tödtend (sterben machend), [illegible] *upâ-zôit* erschlage (vgl. §. 699.), neben [illegible] *ǵív* leben die Formen [illegible] *ǵí*, [illegible] *zí* und [illegible] *ǵyâ*. Dürfte man nun neben *svar*, *sur* glänzen eine gleichbedeutende Wurzel *su* annehmen, so würde ich von derselben auch die Mondbenennung *só-ma-s* ableiten, die sich somit als wurzelhaft verwandt mit dem Griech. σελ-ήνη (aus σ(F)ελ-ήνη) herausstellen würde, während ein anderes *só-ma* (die Sôma-Pflanze) einer anderen Wz. *su*, welche ausdrücken bedeutet, angehört. Mit *sú-vana-s*, wenn es eine echte Benennung der Sonne ist, liefse sich der Goth. Stamm *sunnan* (Nom. *sunna*) vermitteln durch Assimilation aus *suvnan* für *suvanan*. Bedeutet aber das Skr. *súvana-s* ursprünglich Erzeuger, so würde ich den Goth. Stamm *sunnan* (auch *sunnôn* fem.) lieber aus *svarnan* oder *surnan*, ebenfalls durch Assimilation entstehen lassen, so dafs ihm die Wz. स्वर् *svar*, *sur* glänzen, leuchten zum Grunde läge und *nan* für *na* das Bildungssuffix wäre, dessen weibliche Form auch in der Lat. Benennung des Mondes (*lu-na* aus *luc-na*) enthalten ist.

(*) Wz. *barĕz*, *bĕrĕz* (vgl. *barĕz-nu* grofs) = Skr. *varh*, *vṛh* wachsen (s. Burnouf Yaçna p. 185. ff.). Ich trage kein Bedenken dieser Wz. an der betreffenden Stelle (V. S. p. 4.) mit Anquetil causale Bedeutung zu geben und erinnere daran, dafs auch im Sanskrit, vorzüglich im Vêda-Dialekt, die Wz. *vard*, *vṛd*, womit *varh*, *vṛh* ursprünglich Eins ist, oft in ihrer primitiven Form mit causaler Bedeutung gebraucht wird. Mit Unrecht ist oben (S. 127.) die Zend-Wurzel *bĕrĕz*, *barĕz* der Sanskr. Wz. *bráǵ* glänzen zur Seite gestellt worden; das Particip. *bĕrĕzant*, dessen l. c. gedacht worden, bedeutet eigentlich wachsend, und daher grofs, hoch, wie das ihm entsprechende Skr. *vṛhát* (stark *vṛhánt*), wodurch es auch von Neriosengh, dessen Übersetzung mir unzugänglich war, und wovon ich auch jetzt nur die von Burnouf mitgetheilten Stellen kenne, gelegentlich übersetzt wird (s. Burnouf's Rec. der 1sten Abth. dieses Buches im Journ. des S. 1833. p. 43. des besonderen Abdrucks, u. Brockhaus, Glossar p. 381. 82.).

Mörder (*), 𐬐𐬀𐬌𐬥𐬉 *kainê* aus *kainyâ* Mädchen als glänzendes. Vom Litthauischen gehören hierher: erstens, mehrere männliche Stämme auf *ia* (Nom. *is* oder *ys* für *ia-s*, s. §. 135.), z. B. *gaid-y-s* (Gen. *gaidzio*, euphon. für *gaidio*) Hahn als singender (*gied-mi* ich singe, Sanskr. Wz. *gad* sprechen), *rysz-y-s* Binde (*riszu* ich binde), *tek-y-s*, *tek-i-s* Schaafbock (Springer), *z'y-n-y-s* Zauberer (wissender, *z'ynnau* ich weiſs); zweitens, Femininstämme, zugleich Nominative, auf *ë*, aus *ia*, wie *z'ynë* Zauberin, Hexe, als Wissende, *saulë* Sonne als glänzende, obwohl verdunkelt vom Standpunkte des Litthauischen. Vom Altslawischen ziehen wir hierher: медвѣдь *medv-jedj* Bär, wörtlich Honig-Esser (Them. *-jedjo*, s. §. 258.), welches in Sanskritischer Form *mad'v-adya-s* lauten würde (*mad'u* Honig, vor Vocalen *mad'v*), und вождь *voschdj* Führer (euphon. für *vodj*); орь *orj* Pferd führt zur Skr. Wurzel *ar*, *ṛ* gehen, laufen, wovon *ára* schnell.

902. Wir kehren zum Skr. Part. fut. pass. zurück, um noch zwei andere Bildungssuffixe desselben zu besprechen, die in den Europäischen Schwestersprachen ebenfalls ihre Vertreter finden, nämlich *tavya* und *anîya*. Sie fodern beide Guna und ersteres hat den Ton entweder auf der ersten Sylbe oder auf der zweiten, in letzterem Falle den Svarita; das Suffix *anîya* betont immer das *î*; daher z. B. *yôktávya-s* (od. *-yà-s*) und *yôg'aniya-s* jungendus, von *yug'*. Dem Suffix *tavya* entspricht, wie mir scheint, im Latein. *tivu* (*sivu*), im Griech. τέο; ersteres hat die Form, letzteres die Be-

(*) *Mairya* ist seiner Bildung nach identisch mit dem Skr. *mâryà* occidendus, vom Causale der Wz. *mar*, *mṛ* sterben (*mâráyâmi* ich tödte, Russ. *morju*, s. §. 742.), hat aber in den beiden von Burnouf erklärten Stellen (Études p. 188. ff. p. 240. ff.) ebenso entschieden active Bedeutung, als das nur seiner Bedeutung nach causale *bĕrĕzya* wachsen machend.

deutung treuer bewahrt, doch ist wenigstens die passive Bedeutung in den Latein. Bildungen nicht ganz untergegangen, und erscheint z. B. in *captívu-s*, *natívu-s*, *abusívu-s* (aus *abus-tívu-s*, s. §. 101.), *adjectívu-s*, *coctívu-s*. Die möglichst treue Latinisirung von *tavya* wäre *taviu*, woraus vielleicht zunächst *tĭviu* (durch die beliebte Schwächung von *a* zu *i*), und hieraus *tívu*, so dafs entweder das dem *v* vorangehende *i* zum Ersatz des weggefallenen *i* verlängert wurde, oder das 2te *i* in die vorhergehende Sylbe verschoben wurde und mit deren *ĭ* zu langem *í* sich vereinigte. Man vergleiche, abgesehen von der Richtung der Bedeutung, welche das Latein. Suffix genommen hat:

da-tívu-s	mit	*dấ-távya-s* dandus
(*con*)*junc-tívu-s*	mit	*yôk-távya-s* jungendus
coc-tívu-s	mit	*pak-távya-s* coquendus
gen-i-tívu-s	mit	*ǵan-i-távya-s* gignendus.

Seiner Bildung nach könnte auch *mor-tuu-s* hierher gezogen werden, da es besser zum Skr. *mar-távya* (neutr. unpers. *mar-távya-m*) stimmt, als zu *mṛ-tá-s* aus *mar-tá-s*. Das Griech. Suffix τέο aus τεϜο (für τεϜιο), wie νέο aus νέϜο = नव *náva*, *novu*, stimmt auch hinsichtlich des Accents zu den Skr. paroxytonirten Formen des in Rede stehenden Participiums, z. B. δο-τέο-ς zu *dấ-távya-s* dandus, θε-τέο-ς zu *d'â-távya-s* ponendus.

903. Da im Lateinischen das Suffix *tívu* vorherrschend active Bedeutung angenommen hat und im Sanskrit das Suffix य *ya*, welches in dem Suffix तव्य *tavya* enthalten ist, nicht nur Participia fut. pass. und abstracte Substantive, sondern auch Appellative bildet, die ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis sind und Gothischen Nominen agentis auf *jan* entsprechen (§. 901. Schlufs), so dürfte man vielleicht auch in dem Litthauischen Suffix *toja* (Nom. *toji-s*, s. §. 135.)

welches Nomina agentis bildet, eine Schwesterform des Skr. *tavya* erkennen und *toja* als eine Verstümmelung von *tauja* ansehen. Hierher gehören z. B. die Stämme *ar-tója* Pflüger (*arù* ich pflüge, Lat. *aro*, Gr. *ἀρόω*) *at-pirk-tója* Loskäufer, Erlöser (*), *gelb-ē-toja* Helfer (*gelbmi* ich helfe, Fut. *gelb-ē-su*), *gan-y-toja* Hüter *ganau* ich hüte, Fut. *gan-y-su*), *gund-i-toja* Versucher (*gundau* ich versuche, Fut. *gund-i-su*), *mokin-toja* Lehrer (*mokinù* ich lehre) *pra-dē-toja* Anfänger (*pra-de-mi* ich fange an); Nom. *artojis*, *atpirktojis* etc. Im Altslawischen entsprechen Nomina agentis auf атай *a-taĭ* (Dobr. p. 299.), Them. *a-tajo* (s. §. 259.), z. B. дозоратай *do-zor-a-taĭ* inspector, возатай *voz-a-taĭ* auriga (Fahrer), прелагатай *pre-lag-a-taĭ* explorator. Diese Formen setzen Verba auf *ajuṅ*, Infinitiv *ati* voraus (s. §§. 766. 67., über das *ṅ* S. 1079. ff.).

904. Von der Skr. Participialbildung auf *anīya*, wie *bēd-anīya-s* findendus, glaube ich einige interessante Überreste im Gothischen erkannt zu haben, in welchen die das *n* umgebenden Vocale unterdrückt sind, also *nja* für Sanskr. *anīya* in merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Zendischen *nya* (= *nja*) von [Zend] *yēś-nya* oder [Zend] *yaśnya* venerandus, adorandus (s. S. 1308.) (= Skr. *yaǵanīya* (**). Hierher gehören im Gothischen

(*) *Perku* ich kaufe, Praet. *pirkau*, vgl. Gr. *πρίαμαι*, *πέρ-νη-μι*, Skr. *krī-ṇā́-mi* emo, Irländ. *creanaim* „I buy, purchase" Wallis. *pyrnu* kaufen, s. Gloss. Sanscr. a. 1847. s. r. *krī*.

(**) Die Skr. Wurzel *yaǵ* lautet im Zend entweder [Zend] *yaz* oder *yaś*, vor [Zend] *n* immer *yaś*, indem die Verbindung *zn* vom Zend überhaupt gemieden wird, daher lautet das Skr. *yaǵña* Opfer im Zend *yaśna*. Hiervon leitet Burnouf (Yaçna p. 575.) das obige *yaśnya* ab, was formell sehr gut anginge, ich berufe mich jedoch zu Gunsten meiner Auffassung auf das, was oben (p. 1308.) über *vahmya* gesagt worden und glaube dafs,

die männlich-neutralen Stämme *ana-laug-nja* verborgen, *ana-siu-nja* sichtbar und *airk-nja* heilig, eigentlich, wenn meine Vermuthung gegründet ist, verehrungswürdig = Sanskr. *arć-anîya* venerandus (Wz. *arć* aus *ark*), (*) wie oben (§. 898.) das Griech. ἅγ-ιο-ς = Skr. *yâǵ-yà-s* venerandus. Der Stamm *ana-laugnja* erhellt aus dem daraus hervorgegangenen secundären Stamm *ana-laugnjan* der schwachen Declin., wovon der Plur. neut. *ana-laug-njôn-a* (I. Cor. 14. 25.), Dat. *ana-laug-nja-m* (II. Cor. 4. 2.), dagegen ist das zweimal als Nom. und einmal als Accus. vorkommende starke Neutr. *analaugn* insofern zweideutig, als zunächst ein Stamm *ana-laugna* darauf Anspruch hätte (s. §. 153.); da aber die oben (S. 1310.) erwähnte Unterdrückung der Sylbe *ja* im Nominativ masc. unter denselben Umständen auch im Nom. Acc. neut. möglich ist

wenn *yas̉nya* von *yas̉na* käme, es eher die Bedeutung des Part. praes. act., als die des Part. fut. pass. haben würde, die ihm auch Neriosengh gibt. Die Form *yês̉nya* beruht auf dem gemeinschaftlichen euphonischen Einfluſs des vorangehenden und des folgenden *y* (vgl. S. 990. Anm.), der jedoch bei diesem Worte nicht völlig durchgedrungen ist, vielmehr hat sich in demselben das ursprüngliche *a* sehr häufig behauptet (s. Brockhaus Index unter *yaçnya*, *yaçnyanãm*, *yaçnyâća*.

(*) Auch Graff (I. 468.) erinnert hinsichtlich des Ahd. *erchan* egregius an die Skr. Wurzel *arć*; im Angelsächs. heiſst *eorcnan-stan* Edelstein. Nach dem Lautverschiebungsgesetz sollte man im Goth. *airh-nja* für *airk-nja* erwarten, es hat sich aber die ursprüngliche Tenuis behauptet, wie z. B. in *slêpa* = Skr. *svάp-i-mi* ich schlafe (s. §§. 20. 89.). Über den Wurzelvocal *ai*, für *i* aus *a*, s. §. 82. Belegbar ist der Nom. *airkni-s*, doch ist die Lesart nicht ganz sicher (s. Gab. u. Löbe zu 1. Tim. 3. 3.). Wäre *airkns* zu lesen, so könnte dies sowohl von einem Stamme *airkna* als von *airknja* kommen (s. S. 1310.). Der Umstand, daſs das Comp. *un-airkn'-s* durch den Plural *un-airknai* (II. Tim. 3. 2.), Dat. *un-airknaim* (I. Tim. 1. 9.), sich deutlich zum Stamme *un-airkna* bekennt, leistet keine Bürgschaft dafür, daſs auch das Thema des einfachen Wortes auf *na* ausgehe, da es oft geschieht, daſs Wörter in der Zusammensetzung Verstümmelungen erfahren.

(s. Gab. u. Löbe p. 75. *a*), so lassen die erwähnten Formen auf *jón-a*, *ja-m* kaum einen Zweifel zu, dafs *ana-laug-n* für *analaug-ni* stehe und *ana-laug-nja* zum Stamme habe. Ebenso beweist das schwache Neutrum *anasiu-njó* visibile (Skeir. ed. Mafsmann 40. 21.), dafs der starke Neutral-Nom. *anasiu-n* (*) eine Verstümmelung von *ana-siu-ni* sei und dem Stamme *ana-siu-nja* angehöre, wofür auch das Adv. *ana-siu-ni-ba* spricht. Allen diesen Formen liegt *siu* als Wurzel zum Grunde, welche aus *saihv* so entstanden zu sein scheint, dafs nach Ausstofsung des *h* das euphonische *v* (s. §. 86.) sich zu *u* vocalisirte (**), das *a* des Diphthongs *ai* aber zugleich mit dem *h*, dem es seine Existenz verdankt, wegfiel (s. §. 82.). An die verstümmelte Wurzel *siu* reiht sich auch das oben (§. 840.) erwähnte Abstractum *siu-n(i)-s* das Schauen, die Anschauung, welches zu Skr. Bildungen wie *lû́-ni-s* das Abschneiden stimmt. Von dem abstracten Stamme *siu-ni* das Sehen kommt durch das Suffix *ja* (s. §. 901.) der abgeleitete Masculinstamm *siun'-ja* Seher, Nom. *siunei-s*, in dem Compos. *silba-siuneis* Augenzeuge, wörtlich Selbstseher, αὐτόπτης. — Vom Litthauischen ziehen wir *kańs-ni-s* Bissen aus *kańs-nja-s* (von der Wurzel *kand* beifsen) zu dem in Rede stehenden Passiv-Participium; so auch einige Wörter, welche im Nom. auf *iny-s* (aus *inja-s*) enden, z. B. *rańdiny-s* das Gefundene (*randù* ich finde), *plě̃sziny-s* der frisch gepflügte Acker (*plě̃szu* ich reifse, pflüge), *pa-sunliny-s* Sendbote (mittendus, von *sunćiu* aus *suntiu* ich sende), *kretiny-s* der frisch gedüngte Acker (*krećiu* aus

(*) S. Gab. u. Löb. Gramm. p. 75. 2) *a*.

(**) In Bezug auf die Erscheinung, dafs von dem *hv*, wofür die Goth. Schrift einen eigenen Buchstaben hat, nur der unwesentliche euphon. Zusatz übrig geblieben ist, vergleiche man das Verhältnifs unseres Interrog. *wer* zum Goth. *hva-s* (Skr. *ka-s*).

kretiu ich dünge), *mẽz'iny-s* Misthaufen (eigentlich ausgemistet, *mẽz'u*, *mẽz'iu* ich miste aus). Das dem *n* vorangehende *i*, wenn es nicht der Klassensylbe angehört, so dafs überall ein Praes. auf *iu* vorauszusetzen wäre, kann als Schwächung des *a* des Skr. *anîya* gefafst werden.

905. Was den Ursprung der Suffixe *ya*, *tavya* und *anîya* anbelangt, so halte ich *ya* für identisch mit dem Relativstamm *ya* (s. „*Einflufs der Pronomina auf die Wortbildung*" p. 26.), so dafs, wo *ya* das Part. fut. pass. bildet, durch das Suffix ebensowenig das passive und Zukunfts-Verhältnifs ausgedrückt ist, als durch *ta*, *na* das Verhältnifs der passiven Vergangenheit oder Vollendung. Darum kann es also auch nicht befremden, wenn das Suffix *ya* auch zur Erzeugung von Nom. agentis und abstracten Substantiven verwendet wird. Wäre es auf die Bildung passiver Participia beschränkt, so läge es nahe, darin den Passiv-Character *ya* zu erkennen, und z. B. die Sylbe *ya* von भिद्यते *b'id-yá-tê* finditur und भेद्यस् *b'ê'd-ya-s* findendus für identisch zu halten, wenn auch die Verschiedenheit der Accentuation einiges Bedenken erregen könnte. Die durch das Suffix *tavya* gebildeten Participia fut. pass. halte ich mit Pott (E. F. II. 239. u. 459.) für Abkömmlinge des Infinitivstammes auf *tu* und leite demnach z. B. *kartávya-s* faciendus vom Stamme *kartu* ab (*), wie ich auch schon früher die von den Indischen Grammatikern für ein Part. praet. act. aufgestellten Suffixe *tavat*, *navat* aus der Verbindung der Suffixe *ta*, *na* mit dem possessiven Suffix *vat* erklärt habe (s. S. 747.). Die Participia auf *anîya* läfst Pott l. c., wie mir scheint ebenfalls mit Recht, aus den so häufig die Stelle des Infin. vertretenden Abstracten auf *ana* entspringen. Es wäre

(*) Vgl. *ṛtavyà-s* von *ṛtú* S. 1314. u. s. §. 889.

demnach das secundäre Suffix *îya* darin enthalten, welches eben so wie das kürzere *ya* zuweilen soviel als würdig bedeutet, also wie *dakšin'-î'ya-s* oder *dâkšin'-yà-s* der Belohnung würdig, von *dakšiná* (Belohnung, besonders der Brahmanen nach Verrichtung eines Opfers), so z. B. *b'êdan'-î'ya-s* findendus von *b'ê'dana* das Spalten, *pûg'an'-î'ya-s* honorandus, honore dignus, von *pû'g'ana* das Ehren. Das Suffix *îya* ist vielleicht nur eine Erweiterung von *ya*, so dafs dem Halbvocal *y* noch die Länge seines entsprechenden Vocals vorgetreten wäre. Noch sicherer steht mir der Satz, dafs das von den Indischen Grammatikern aufgestellte secundäre Suffix *vya* mit dem Suffix *ya* zu identificiren sei, da in den scheinbar durch *vya* gebildeten Wörtern das *v* sich leicht als einen Bestandtheil des Grundwortes darstellen läfst, wenn man nämlich eine Umstellung von *b'râtur*, *pitur* — als Schwächungen von *b'râtar*, *pitar*, wie im flexionslosen Genitiv dieser Wortklasse — zu *b'râtru*, *pitru* annimmt, und hieraus durch Vocalisirung des *r* zu *ṛ* und Umwandlung des *u* in seinen Halbvocal, wegen des folgenden *y*, *b'râtṛv-yà-s* Abkömmling des Bruders, *pitṛv-yà-s* Vaters Bruder entstehen läfst, ungefähr wie im Gothischen die Plurale der Verwandtschaftswörter auf *tar*, *thar* von Stämmen auf *tru*, *thru* (umstellt und geschwächt aus *tar*, *thar*) entspringen, so dafs z. B. *brôthriv-ê* fratrum (vergl. *suniv-ê* filiorum vom Stamme *sunu*) in seinem stammhaften Theile dem Skr. *b'râtṛv-yà-s* sehr nahe kommt. Zu *pitṛv-yà-s* stimmt, mit einer anderen Richtung der Bedeutung, hinsichtlich der Gestaltung des Grundwortes das Griech. πατϱυιό-ς Stiefvater, und hinsichtlich der Bildung auch das weibliche μητϱυιά, wofür man im Sanskrit *mâtṛv-yâ'* zu erwarten hätte. So wie wir im Sanskrit das *v* vom Suffixe losscheiden und auf die Seite des Grundwortes stellen, so müssen wir nun auch die analogen Griech.

Wörter in πατρυ-ιό-ς, μητρυ-ιό-ς zerlegen und durch Umstellung aus πα-τυρ-ιο-ς, μητυρ-ιο-ς (aus παταρ-ιο-ς, μηταρ-ιο-ς) erklären, wie oben (§. 290. τρά-σι, μητρά-σι aus παταρ-σι, μηταρ-σι. Das Zend hat sich in dem oben (§. 137.) erwähnten *brâtur-yê* der Umstellung enthalten; ich zweifle aber nicht daran, dafs dieses Wort mit den Sanskritischen auf *tṛv-ya* und Griechischen auf τρυ-ιο, -ια in Eine Klasse gehört; auch könnte das l. c. erwähnte *tûiryê* eine Verwandte im 4ten Grade (= Skr. *tur-i'yâ* quarta (s. §. 462. Anm. 2.) die vorhin ausgesprochene Vermuthung unterstützen, dafs das Skr. Suffix *iya* nur eine phonetische Dehnung des Suffixes *ya* und somit auch der participiale Ausgang *aniya* eine Erweiterung von *anya* (Zend. *nya* u. Goth. *nja*) sei. Auf das im klassischen Sanskrit vereinzelt stehende *varê'ṇya-s* eligendus (für *var-aṇiya-s*), woran sich noch einige analoge Vêda-Formen anschliefsen, lege ich zur Unterstützung dieser Ansicht keinen Werth, da es kaum einem Zweifel unterworfen ist, dafs *varê'ṇya*, = *varainya*, eine Umstellung von *varaṇiya* sei, ungefähr wie im Griech. ἀμείνων eine Umstellung von ἀμενιων ist (s. S. 415.).

906. Nach Betrachtung der Participia, Infinitive, Supina, Gerundia und einiger bildungsverwandter Klassen von Substantiven und Adjectiven wenden wir uns nun zur Beschreibung der übrigen Wortklassen, indem wir zuerst von den nackten Wurzelwörtern handeln, dann von den mit Suffixen gebildeten Wörtern, und zwar, was das Sanskrit anbelangt, nach folgender Anordnung der primären Suffixe, wovon jedoch einige zugleich als secundäre, d. h. zu Ableitungen aus Nominalstämmen gebraucht werden:

Primäre Suffixe (*).

a, Fem. *á* oder *î*	*vya*, s. *ya* p. 1327.
i	*na*, fem. *nâ*, 833. 835. 839.
u	*ni* 840. 848.
an	*nu*, *snu*
in	*nt*, *ant*, *t*, *at* 779., 782.; *anta* p. 1128. Anm. (*)
ana	
anîya, s. *ya*	*ma* 805.
âna 791., 792.	*mi*
as	*man* 795.
us	*mâna* 791., 792.
is	*ka*, *aka*, *âka*, *ika*, *uka*
ya, *tavya*, *anîya* (**)	*ta*, Fem. *tâ*, 817. ff., 826. *tâti* 829.
ra, *ira*, *ura*, *êra*, *ôra*	*târ*, *tṛ* 810. ff.
la, *ala*, *ila*, *ula*	*ti* 840., 841., 846.; *a-ti* 847.
va	*tu* f. 849., *tu* m. n., *atu*, *at'u*
van	*tra*, fem. *trâ*, *a-tra*, *i-tra* 815.
vas, *vâṅs*, *vat*, *uś* 786. ff.	*tva* 831. 832.

907. Nackte Wurzelwörter erscheinen im Sanskrit:
a) Als weibliche Abstracta, z. B. *anu-gñâ* Befehl, *b'î* Furcht, *hrî* Scham, *tviś* Glanz, *yud'* Kampf, *kśud'* Hunger, *mud* Freude, *sam-pád* Glück, *b'âs* Glanz. Hierher gehören die oben (§§. 855. 857.) erwähnten Vêdischen Infinitive mit dativer

(*) Ich nehme in dieses Verzeichniſs auch die bereits besprochenen Suffixe der Participia etc. auf, mit Hinweisung auf die betreffenden Paragraphen. Solche Suffixe aber, welche weder in den Europäischen Schwestersprachen vertreten, noch für das Sanskrit selber von Wichtigkeit sind, lasse ich unerwähnt.

(**) S. §§. 887. 889. 892. 897. 899. 904.

Wörter in πατρυ-ιό-ς, μητρυ-ιό-ς zerlegen und durch Umstellung aus πα-τυρ-ιο-ς, μητυρ-ιο-ς (aus παταρ-ιο-ς, μηταρ-ιο-ς) erklären, wie oben (§. 290. τρά-σι, μητρά-σι aus παταρ-σι, μηταρ-σι. Das Zend hat sich in dem oben (§. 137.) erwähnten [Zend script] *brâtur-yê* der Umstellung enthalten; ich zweifle aber nicht daran, dafs dieses Wort mit den Sanskritischen auf *tṛv-ya* und Griechischen auf τρυ-ιο, -ια in Eine Klasse gehört; auch könnte das l. c. erwähnte [Zend script] *tûiryê* eine Verwandte im 4ten Grade (= Skr. *tur-îyá* quarta (s. §. 462. Anm. 2.) die vorhin ausgesprochene Vermuthung unterstützen, dafs das Skr. Suffix *îya* nur eine phonetische Dehnung des Suffixes *ya* und somit auch der participiale Ausgang *anîya* eine Erweiterung von *anya* (Zend. *nya* u. Goth. *nja*) sei. Auf das im klassischen Sanskrit vereinzelt stehende *varê'ṇya-s* eligendus (für *var-aṇiya-s*), woran sich noch einige analoge Vêda-Formen anschliefsen, lege ich zur Unterstützung dieser Ansicht keinen Werth, da es kaum einem Zweifel unterworfen ist, dafs *varê'ṇya*, = *varainya*, eine Umstellung von *varaṇîya* sei, ungefähr wie im Griech. ἀμείνων eine Umstellung von ἀμενιων ist (s. S. 415.).

906. Nach Betrachtung der Participia, Infinitive, Supina, Gerundia und einiger bildungsverwandter Klassen von Substantiven und Adjectiven wenden wir uns nun zur Beschreibung der übrigen Wortklassen, indem wir zuerst von den nackten Wurzelwörtern handeln, dann von den mit Suffixen gebildeten Wörtern, und zwar, was das Sanskrit anbelangt, nach folgender Anordnung der primären Suffixe, wovon jedoch einige zugleich als secundäre, d. h. zu Ableitungen aus Nominalstämmen gebraucht werden:

Primäre Suffixe (*).

a, Fem. *á* oder *ī*	*vya*, s. *ya* p. 1327.
i	*na*, fem. *ná*, 833. 835. 839.
u	*ni* 840. 848.
an	*nu*, *snu*
in	*nt*, *ant*, *t*, *at* 779., 782.; *anta* p. 1128. Anm. (*)
ana	
anīya, s. *ya*	*ma* 805.
âna 791., 792.	*mi*
as	*man* 795.
us	*mâna* 791., 792.
is	*ka*, *aka*, *âka*, *ika*, *uka*
ya, *tavya*, *anīya* (**)	*ta*, Fem. *tá*, 817. ff., 826. *tâti* 829.
ra, *ira*, *ura*, *êra*, *ôra*	*târ*, *tṛ* 810. ff.
la, *ala*, *ila*, *ula*	*ti* 840., 841., 846.; *a-ti* 847.
va	*tu* f. 849., *tu* m. n., *atu*, *at'u*
van	*tra*, fem. *trâ*, *a-tra*, *i-tra* 815.
vas, *vâṅs*, *vat*, *uś* 786. ff.	*tva* 831. 832.

907. Nackte Wurzelwörter erscheinen im Sanskrit:

a) Als weibliche Abstracta, z. B. *anu-gńá* Befehl, *b'ī* Furcht, *hrī* Scham, *tvis* Glanz, *yud'* Kampf, *kśud'* Hunger, *mud* Freude, *sam-pád* Glück, *b'âs* Glanz. Hierher gehören die oben (§§. 855. 857.) erwähnten Vêdischen Infinitive mit dativer

(*) Ich nehme in dieses Verzeichniſs auch die bereits besprochenen Suffixe der Participia etc. auf, mit Hinweisung auf die betreffenden Paragraphen. Solche Suffixe aber, welche weder in den Europäischen Schwestersprachen vertreten, noch für das Sanskrit selber von Wichtigkeit sind, lasse ich unerwähnt.

(**) S. §§. 887. 889. 892. 897. 899. 904.

oder accusativer Endung von Stämmen, welche sonst keinen Casus zurückgelassen haben. Ein mittleres *a* wird in einigen Bildungen dieser Art verlängert, daher z. B. *vâć* das Sprechen, Rede, von *vać*. So auch im Zend ߘߊߊߊ *vâć* Rede und *frâś* Frage (Skr. Wz. *praś*).

b) Am Ende von Compositen im Sinne des Part. praes., wobei das vorangehende Substantiv gewöhnlich im accusativen Verhältniſs steht; oder einfach als Appellative, die ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis sind. Beispiele sind: *d'arma-víd* pflichtkundig, *ari-hán* feindtödtend, *duhka-hán* schmerztilgend, *nêtra-múś* Augen stehlend, *sôma-pá* Sôma trinkend, *sênâ-ní* Heerführer (das Heer führend), *vîra-sú f.* Helden gebärend, *ǵala-múć f.* (Wasser ausgieſsend) Wolke, *dviś m.* Feind als Hassender, *dṛś f.* Auge als sehendes. Passive Bedeutung hat im Sanskrit *-yuǵ* verbunden, bespannt, daher z. B. *hari-yúǵ* mit Pferden bespannt. Auch bei dieser Wortklasse wird wurzelhaftes *a* zuweilen verlängert, z. B. in *pari-vráǵ* Bettler, wörtlich umherwandelnd (Wz. *vraǵ*), *ava-yáǵ* schlecht anbetend. So im Zend [Zend] *daêva-yâǵ* die Daêva's anbetend, [Zend] *aśanâś* Reinheit erlangend, gewährend (Wz. [Zend] *naś* = Vêd. नश् *naś*, s. Benf. Gloss.). Wurzeln mit kurzem Endvocal wird in Compositen dieser Art ein *t* beigefügt, daher z. B. *viśva-ǵít* alles besiegend, *pari-srút* herumflieſsend.

908. Im Griechischen erscheinen die in formeller Beziehung zu *a*) gehörenden weiblichen Wurzelwörter zum Theil mit concreter Bedeutung als Appellativa, nach Art des zu *b*) gehörenden Skr. *dṛś f.* Auge als sehendes. So im Gr. ὀπ id. (aus ὀκ), φλογ Flamme als brennende, ὀπ Stimme (aus Fοκ) als sprechende. Die ab-

stracte Bedeutung hat sich dagegen erhalten in *στυγ* Hafs, *ἀϊκ* stürmische Bewegung. Vom Lateinischen gehören hierher die weiblichen Stämme *luc* (= Skr. *ruc'* Glanz, Zend. 𐬭𐬀𐬊𐬗 *raóc'* Licht), *nec* Tod (*), *prec* Bitte (vgl. Zend 𐬟𐬭𐬁𐬯 *frâś* Frage, Skr.-Wz. *prac'* fragen, *â-prac'* valedicere). Zum Skr. und Zendischen *vâc'* Rede stimmt hinsichtlich der Verlängerung des Wurzelvocals das Latein. *vóc* (gegen *vŏco*) und das Griech. zeigt eine solche Verlängerung in *ὠπ* Auge, Gesicht als sehendes, welches wurzelhaft zum Skr. *akśi* (**) Auge und Lat. *ŏculus* stimmt. *Pâc* Friede, von verlorener Wurzel, heifst wahrscheinlich ursprünglich Verbindung, als Abkömmling der Skr. Wz. *paś* (aus *pak*).

909. Zu der Wortklasse *b*) von §. 907. stimmen Griechische Stämme wie *χέρ-νιβ* (eigentlich Hände waschend), *ἀρχυρο-τριβ*, *παιδο-τριβ*, *πρός-φυγ*, *ψευσι-στυγ*, *κορυθ-αϊκ*, *βου-πλήγ*, *γλαγο-πήγ*. In den beiden letzten Beispielen und anderen Verbindungen mit *πληγ* scheint die Länge der Endsylbe den Ton von seinem früheren Sitze herabgedrückt und so eine zufällige Begegnung mit der Sanskr. Betonung dieser Wortklasse (*d'arma-víd* u. a.), die ich nicht für die ursprüngliche halte, herbeigeführt zu haben; so in *-ῥώγ* (*διαῤῥώγ*, *καταῤῥώγ*, *περιῤῥώγ*) mit passiver Bedeutung, wodurch auch *-ζυγ* (in *δίζυγ*, *νεοζυγ*, *μελανοζυγ* etc.) und der Lat. Stamm *jug* (*conjug*) dem Sanskr. *-yug'* bespannt begegnet. Zu dem einfachen Stamm द्विष् *dviś* Feind als hassender stimmt *τρωγ* Nager, Fresser und das Lat. *duc* als Masc. Führer, als Fem. Führerin, so wie *rêg* König als Herrschender, dessen Skr. Schwesterform *râg'* nur in Compositen

(*) Das Stammverbum ist verloren, denn *neco* ist entweder Denominativum oder Causale.

(**) Die Verbalwz. ईक्ष् *îkś* sehen fasse ich als Entartung von *akś*.

erscheint, wie *d'arma-rāg'* Gerechtigkeitskönig. Man beachte die Verlängerung des Wurzelvocals in dem Latein. *rēg* (gegen *rĕgo*) nach Analogie des Sanskr. *pari-vrāg'* Bettler (Herumwandler); dagegen ist der Wz.-Vocal des Skr. *rāg'* von Haus aus lang. Als Beispiele Lateinischer Wurzelwörter am Ende von Compositen erwähnen wir noch *arti-fic*, *carni-fic*, *pel-lic*, *in-dic*, *jū-dic*, *ob-ic*, *Pol-lūc*, *for-cip*, *man-cip*, *prin-cip*, *au-cup*, *prae-sid*, *in-cūd*. Letzteres stimmt durch seine passive Bedeutung (Ambofs als das worauf geschlagen wird) zu *jug* von *con-jug*, Griech. *-ζυγ* und Skr. *-yug'* bespannt. In den meisten der übrigen Beispiele beruht das *i* auf Schwächung eines ursprünglichen *a*, und das im Nominativ dafür eintretende *e* auf dem in §. 6. ausgesprochenen Grundsatz. *Sid* von *prae-sid* ist identisch mit dem Skr. *śad* von *divi-śád* (euphon. für *-sad*) im Himmel sitzend, wohnend, coelicola, ein insofern anomales Compos., als das 1ste Glied mit einer Casus-Endung versehen ist (*). *Au-cup* zeigt die mittlere Vocalschwächung, die man sonst nur vor *l* findet (vgl. p. 709.) und die daher in *prae-sul*, *con-sul* (von *salio*, Skr. *sal* sich bewegen) eine passendere Stelle hat.

910. Mit dem im Skr. (nach §. 907. *b*) an Wurzeln mit kurzem Endvocal antretenden *t* ist schon früher (p. 132.) das Lat. *t* von *-it* gehend und *stit* (als Schwächung von *stat*) von *super-stit*, *anti-stit* vermittelt, und von Pott seitdem auch *pari-et* (**), eigentlich herumgehend, umgebend (wie oben *pari-srút* herumfliefsend),

(*) Der Umstand, dafs das Lateinische aus *a* entartete *e* bei Belastung durch Zusammensetzung, ausgenommen wo es unter dem Schutze von zwei Consonanten oder in einer Endsylbe steht, zu *i* wird, beweist, dafs dem Lat. das *i* für leichter gilt als das unorganische kurze *e*.

(**) Des Wohllauts wegen für *pari-it*.

und von Curtius *indi-get* (vgl. *indi-gena*) hierher gezogen worden (*). Das Griechische fügt an Wurzeln mit langem Endvocal ein solches *t* an (s. Curtius l. c.) in Compos. wie ἀνδρο-βρώτ, ὠμο-βρώτ, ἀ-γνώτ, ἀ-πτώτ, λιμο-θνήτ. Bloſs passive Bedeutung, die im Sanskrit bei Compos. dieser Art nicht vorkommt, haben -βλήτ, -δμήτ, -κμήτ, -τμήτ, -στρώτ (φυλλοστρώτ), während -βρώτ und -γνώτ sowohl activisch als passivisch gebraucht werden. Was den Vocal dieser Bildungen anbelangt, so beruht er gröſstentheils auf Umstellung — wozu Liquidae leicht Veranlassung geben — und Verlängerung, wobei zu berücksichtigen, daſs η und ω ihrem Ursprunge nach = *ā* sind (s. §. 4.), und daſs auch im Skr. solche Umstellungen vorkommen, indem z. B. neben *man* denken eine Wz. *mnâ* erwähnen (vgl. μιμνήσκω, fut. μνή-σω), neben *d'am* blasen (nur in den Specialtempp.) eine Form *d'mâ* vorkommt, welche die Grammatiker als die ursprüngliche annehmen. Die Wurzeln πτω (vgl. πίπτω aus πιπέτω), δμη, (vgl. δαμάω), θνη (vgl. ἔθανον, θάνατος), κμη (vgl. κάμνω), στρω (vgl. στόρνυμι, Lat. *sterno*) führen zu den Sanskr. Wurzeln *pat* fallen, *dam* bändigen, *han* (aus *d'an*) tödten, *śram* (aus *kram*), *klam* müde werden, *star*, स्तृ *stṛ* ausstreuen. — Vertreten nun concrete Stämme wie -βρώτ, -γνώτ mit euphonischem τ die Skr. nackten Wurzelwörter wie *-pâ* trinkend, so dürfen auch, abgesehen vom Geschlecht, die Abstracta γέλωτ und ἔρωτ den Skr. Abstracten wie *anu-gñâ* Befehl gegenübergestellt werden (**); denn wenn auch

(*) „*De nominum Graec. formatione*" p. 10. Hinsichtlich des Abfalls des *n* der Wurzel *gen* vergleiche man das Skr. *g'-a* für *g'an-a* geboren, und in Ansehung des angefügten *t* die Erscheinung, daſs im Skr. die Wurzeln auf *an* und *am*, im Fall sie vor dem Gerundialsuffix *ya* ihr *n* abwerfen, alsdann wie Wurzeln mit kurzem Endvocal ein *t* anfügen, daher z. B. *ni-hâ-t-ya* von *han* tödten.

(**) Hierher gehört das Lat. *quiêt* (auch *quiê*), welches dem weiblichen Geschlecht

das ω der genannten Gr. Stämme nicht wurzelhaft ist, so gehört es doch zum Verbalthema und vertritt wie αο von ἐρ-άο-μαι, γελ-άο-μεν den Skr. Character *aya* der 10ten Kl. (§. 109.a) 6.); diesen finde ich auch, in Abweichung von einer früheren Auffassung (p. 138.) in Gestalt von ᾱ oder η in den Compositen wie λογο-θήρᾱ-ς, ἱππο-νώμᾱ-ς, ὁπλο-μάχη-ς, πολυ-νίκη-ς, ἐλαιο-πώλη-ς. Man vergleiche den Stamm -θήρᾱ mit θηρᾱ́-σω, θηρᾱ́-τωρ; -νώμᾱ mit νωμή-σω aus νωμᾱ́-σω; -νίκη mit νική-σω, νική-τωρ; -μάχη mit μαχή-σομαι, μαχή-της, μαχή-μων. Τρίβης von παιδο-τρίβης, φαρμακοτρίβης stammt schwerlich von der Wz. τριβ durch ein Suffix η, sondern ist nackter Verbalstamm und setzt ein abgeleitetes Verbum τριβέω, fut. τριβή-σω voraus. In den Bildungen auf ιᾱ-ς glaube ich die Skr. Wz. *yâ* gehen zu erkennen (*), welche auch im Vêda-Dialect wirklich in Compositen der oben (S. 1330.) beschriebenen Art vorkommt, namentlich in *dêva-yấ*, Nom. *dêva-yấ-s*, zu den Göttern gehend, *ṛṇa-yấ-s* in Schuld gehend = Schuld übernehmend, sühnend, von Schuld befreiend (s. Benfey's Glossar). Es würde also im Griechischen z. B. ἀλωπεκ-ιᾱ-ς fuchsartig, wörtlich soviel als „der Natur des Fuchses sich nähernd", und λαμπαδ-ιᾱ-ς Fackelträger, eigentlich „mit der Fackel gehend" bedeuten.

treu geblieben ist, und dessen Wz. *qui* = Skr. *śî* (aus *kî*) sich mit dem Charakter *ê* der 2ten Conjugation verbunden hat (= Skr. *aya*, *ay*, s. p. 120. ff.), wofür ich das *ê* von *qui-ê-vi*, *qui-ê-tus* halte. Man vergleiche *im-pl-ê-vi*, *im-pl-ê-tus*, *im-pl-ê-s*, *im-pl-ê-mus*, *im-pl-ê-tis*. Die 3 letzten Formen stimmen, abgesehen von der Präp., zum Sanskr. *pâr-áya-si*, *pâr-áyâ-mas*, *pâr-áya-ṫa* des Causale der Wz. *par* (पृ *pṛ*) füllen, deren Vocal im Latein. übersprungen ist.

(*) Vgl. ἵημι mit causaler Bedeutung (gehen machen), wahrscheinlich eine reduplicirte Form aus *ji-jημι*, wie ἵ-στημι aus σί-στημι, so daſs der Halbvocal in der Wie-

911. Betrachten wir nun die mit Suffixen gebildeten Wörter, so müssen wir, was die secundären, von den Indischen Grammatikern Taddhita genannten Suffixe anbelangt, die schon mehrmals erwähnte Erscheinung in Erinnerung bringen, dafs die Endvocale der Primitivstämme vor den mit Vocalen oder dem Halbvocal *y* (*j*) anfangenden Suffixen in allen Indo-Europäischen Sprachen unter gewissen Beschränkungen (*) unterdrückt werden. Für das Sanskrit und Zend ist auch zu bemerken, dafs gewisse secundäre Wortklassen die Vriddhi-Steigerung (s. §. 26.) des 1sten Vocals des Grundwortes verlangen, daher z. B. *dâśarat'-i-s*, (von *daśarat'a*) (**) Abkömmling des Daśaratha und im Zend [Zend script] *âhuir'-ya* (von *ahura*, s. §. 41.) ahurisch, auf Ahura sich beziehend, [Zend script] *zâir'-i* golden von [Zend script] *zairi* Gold. Im Gothischen bietet *-dôg'-s* -tägig (Them. *dôga*, s. §. 135.) ein ähnliches Verhältnifs zu seinem Primitivstamme *daga*, Nom. *dag'-s* Tag dar, da *ô* nach §. 69. der gewöhnlichste Vertreter der Länge des *a* ist. Nach Sanskritischem Princip müfste man annehmen, dafs der Adjectivstamm *dôga*, welcher nur in dem Compos. *fidurdôga* viertägig (Nom. *fidurdôg'-s*) vorkommt, aus dem Substantivstamm *daga* so gebildet sei,

derholungssylbe zum Spir. asp. geworden (vgl. *ő-ς* = *ya-s*, §. 382.) und in der Wz. selber unterdrückt worden, wie z. B. in den Verben auf *αω* = Skr. *ayâmi*.

(*) S. §. 889.

(**) *â* gilt als Vriddhi des *a*, welchem letzteren von den Indischen Grammatikern kein Guna zugestanden wird. Auch fühlt *a*, weil es der schwerste Vocal ist (s. §. 6.), weniger das Bedürfnifs zur Steigerung und bleibt in den meisten Fällen, wo andere Vocale gunirt werden, unverändert; zuweilen erscheint auch *â* für *a* an Stellen, wo andere Vocale die Gunasteigerung erfahren. Da sowohl *a* + *a* als *â* + *a* zu *â* zusammengezogen wird, so könnte man auch sagen, dafs *â* sowohl die Guna- als die Vriddhi-Steigerung des *a* sei, dafs aber Guna bei dem *a* seltener eintrete als bei den leichteren Vocalen *u* und *i*.

dafs der Endvocal des letzteren vor dem Ableitungssuffix *a* in derselben Weise unterdrückt sei, wie z. B. im Sanskr. der von संवत्सर *sañvatsara* Jahr vor dem in सांवत्सर *sâñvatsar'-a'* jährlich enthaltenen Taddhita-Suffix *a* unterdrückt worden, während es das Ansehen hat, als wenn *sâñvatsara* jährlich von *sañvatsara* Jahr durch blofse Verlängerung des 1sten Vocals des Grundwortes gebildet wäre. Auch das Litthauische, dessen *o* immer lang ist und häufig das Skr. *â* vertritt, zeigt in einigen abgeleiteten Wörtern *o* an der Stelle des *a* des Primitivstammes; so kommt *plót'-i-s* Breite (Thema *plotja*) von *platú-s* breit und *lób'-i-s* Reichthum (Them. *lobja*) von *laba-s* reich, in derselben Weise wie im Skr. z. B. *mâ'd'ur-ya-m* Süfsigkeit von *mad'ura'* süfs (*). Da auch im Lateinischen oft *ô* für ursprüngliches *â* steht — z. B. in *sorôrem* = Skr. *sva'sâram* — so könnte man in *ôv'-u-m* einen Überrest der Vriddhi-Steigerung erkennen, die die Sanskritgrammatik verlangt, wenn durch das Suffix *a*, dem das *u* der Lat. 2ten Decl. entspricht, ein Derivativum mit dem Nebenbegriff der Abstammung gebildet wird, wie z. B. *sâmudr'-á-m* Seesalz, als das vom Meere (*samudrá*, Nom. *-rá-s*) stammende. Also wie das Neutrum *sâmudr'-á-m* von dem männlichen Stamme *samudrá* mit Unterdrückung des Endvocals vor dem Ableitungssuffix *a*, so glaube ich *ôv'-u-m* als Abkömmling des Vogels aus *avi-s* erklären zu dürfen. Im Sanskrit wäre, wenn *avi* statt *vi* Vogel bedeutete, ein davon abstammendes *âv'-a'-m* als Ei-Benennung ganz in der Ordnung. Dem Gr. *ὠόν* aus *ὠϝ'-όν*,

(*) S. §§. 889. 891. Wenn im Litthauischen nicht überall bei dieser Wortklasse ein primitives *a* des Stammwortes in *o* übergeht, so schützt vielleicht die Positionslänge das ursprüngliche *a*, daher in den oben (§. 891.) erwähnten Beispielen *karsztis* Hitze, *szaltis* Kälte, nicht *korsztis*, *szoltis*. Ich kenne überhaupt bis jetzt keine Beispiele, wo *a* vor einfacher Consonanz in einem Abstractum dieser Art stünde.

welches auch hinsichtlich der Accentuation zu der betreffenden Skr. Wortklasse stimmt, ist sein Primitivum abhanden gekommen (*); dagegen steht, abgesehen vom Geschlecht und der Betonung, ὤα (aus ὤϝα) Schaafpelz in einem ähnlichen Verhältniſs zum Primitivstamme ὄϊ aus ὄϝι (Sanskr. *a'vi* Schaaf), wie das Latein. *ŏv-um* für *âv-um* zu *avi* (**).

(*) In der Form ὤϊο-ν für ὤϝιον fasse ich das ι nicht als den erhaltenen Endvocal des Grundwortes, sondern ich erkenne in ιο das Skr. Suffix *ya*, welches eben so wie *a* persönliche und sächliche Patronymica bildet.

(**) In ἠνεμόεις kann ich nicht einen Anklang an die Skr. Vriddhi-Steigerung der secundären Wortbildung erkennen, da ich es nicht von ἄνεμος, sondern von ἤνεμος (bei Hesych.) ableite, dessen Stamm auch in einigen Compos. erscheint (ἠνεμόφωνος, ἠνεμόφοιτο-ς). Auch verlangt das dem Gr. εντ entsprechende Skr. Suffix *vant* keine Vriddhi-Steigerung. Eben so wenig kommt im Sanskrit bei zusammengesetzten Wörtern eine Vocalverlängerung der Art vor, wie sie das Griechische in einigen Zusammensetzungen, vorzüglich mit Präpositionen und einsylbigen Präfixen und Wortstämmen — oder solchen, die durch Unterdrückung ihres Endvocals einsylbig werden — zeigt, vielleicht um hinter solchen schwachen Vorgängern den Capttheil des Wortes, im Fall er mit einem Vocal anfängt, nachdrücklicher hervorzuheben; daher z. B. δυσήκεστος (ἀκεστός), δυσηκής (ἄκος), δυσήνυτος, δυσήνυστος (ἀνυστός), δύσηρις (für δύσερις), δυσώλεθρος (ὄλεθρος), δυσώνυμος (ὄνομα), εὐήρετμος (ἐρετμός), εὐήκης (ἀκή), εὐήνυστος (ἀνυστός), εὐήνωρ (ἀνήρ), εὐώδης (Wz. ὀδ), εὐώνυμος, ἀνήκεστος, ἀνηκής (ἄκος), ἀνήκουστος (ἀκουστός), ἀνώδυνος (ὀδύνη), ἐνήκοος (ἀκοή), ἐνήλατον (ἐνελαύνω), ἐνώμοτος (ὄμνυμι), προσήγορος (ἀγορεύω), περιώδυνος, τριήρης, μονήρης, ποδήρης, ποδώνυχος, πανήγυρις, πανώλεθρος. Ich erinnere noch daran, daſs im Sanskrit die Vriddhi-Steigerung der secundären Wortbildung die Stelle der Gunasteigerung der primären vertritt; so wie z. B. *bôd́-a-s* das Wissen und *bôd́-â-mi* ich weiſs von der Wz. *bud́* kommen, so *bâud́d́-á-s* Buddhist von *budd́á* Buddha, als Adj. wissend, weise. Daſs die secundäre Wortbildung, sofern die betreffende Wortklasse überhaupt eine Steigerung erheischt, den Vriddhi- statt des Guna-Grades verlangt, mag wohl daher kommen, daſs die

912. Das Skr. primäre Suffix *a*, welches ich, wie auch das secundäre, für identisch halte mit dem Demonstrativstamm *a* (s. §. 366.), ist nebst seinen Schwesterformen in den verwandten Sprachen als Bildungssuffix männlicher Abstracta bereits betrachtet worden (s. S. 1235. ff.) Im Gothischen sind die meisten hinsichtlich ihres Suffixes hierhergehörenden Abstracta neutral geworden und schliefsen daher im Nom. sg. mit dem Endconsonanten der Wurzel (s. §. 153.). Es sind etwa folgende: *anda-beit* Tadel (*), *anda-hait* Bekenntnifs, *bi-hait* Streit, *ga-hait* Versprechen (formell unser Geheifs), *af-lêt* Vergebung, *bi-mait* Beschneidung, *bi-faih* Täuschung, *fra-veit* Rache, *ana-filh* Überlieferung, von den Stämmen *anda-beita*, *ga-heita* etc. Was den Wurzelvocal dieser Abstracta anbelangt, so gilt dasselbe, was oben (p. 1237 ff. Anm. (**)) bemerkt worden. Man darf daher den Stamm *anda-nêma* Annahme, dessen Geschlecht jedoch aus dem einzig belegbaren Genit. *anda-nêmi-s* (s. §. 191.) nicht erkannt werden kann, nicht vom Plural des Praet. (*nêmum*) ableiten, sondern er stammt, wie das dem Skr. Part. fut. pass. entsprechende Adjectiv-Thema *anda-nêm-ja* (s. S. 1308. Anm. (**)) von der Wz. *nam*, mit Verlängerung des Wurzelvocals, im Einklang mit Sanskritischen Abstracten wie *hấsa-s* das Lachen von *has*. Im Sanskrit ist mir nur ein einziges neutrales Abstractum dieser Wortklasse bekannt, nämlich *b'ay-á-m* Furcht, von *b'î* fürchten, wel-

Stammwörter, woran die secundären Suffixe sich anfügen, selber schon schwerer gebaut sind als die nackten Wurzeln, woraus die primitiven Nomina oder Verba entspringen. Es werden daher in der secundären Wortbildung auch lange Vocale, selbst Guna-Diphthonge und kurze Vocale vor zwei Consonanten gesteigert, wozu die primäre Wortbildung, ausgenommen wenn die Wz. vocalisch schliefst, kein Bedürfnifs fühlt.

(*) Der Stamm *anda-beita* ist nach Abzug der Präp. identisch mit dem oben (p. 1235.) erwähnten Skr. *b'ếda* Spaltung.

ches — wie die analogen männlichen Abstracta aus Wurzeln auf *i* oder *î*, wie z. B. *ǵay-á-s* Sieg von *ǵi*, *kśay-á-s* Untergang von *kśi*, *kray-á-s* Kauf von *krî* — den Ton auf das Suffix hat herabsinken lassen.

913. Oxytona sind auch gröfstentheils die durch अ *a* gebildeten Adjective mit der Bedeutung des Part. praes. und die hierher gehörenden Appellativa auf *a*, welche ihrer Grundbedeutung nach gröfstentheils Nomina agentis sind, wie z. B. *nad-á-s* Flufs als tönender, rauschender, *plav-á-s* Schiff als schwimmendes (Wz. *plu*), *dańś-á-s* Zahn als beifsender, *dêv-á-s* Gott als glänzender (Wz. *div*, vgl. θεός), *mûś-á-s* Maus als stehlende, *ćó-r-á-s* Dieb (Wz. *ćur* stehlen). Beispiele von Adjectiven sind: *ćal-á-s* wankend, beweglich, *ćar-á-s* gehend, *tras-á-s* zitternd, *kśam-á-s* ertragend, *priy-á-s* liebend u. geliebt (Wz. *prî*), *vah-á-s* tragend, bringend. Diese oxytonirte Wortklasse auf *a* = Gr. ο, im Gegensatz zu den die kräftigere Betonung vorziehenden Abstracten, ist auch im Griech. zahlreich vertreten, sowohl durch Appellative oder Nomina agentis wie τροχ-ό-ς Läufer (gegen τρόχ-ο-ς Lauf), κομπ-ό-ς Prahler (gegen κόμπ-ο-ς Lärm) κλοπ-ό-ς, πομπ-ό-ς, μοιχ-ό-ς (*), als durch Adjective wie φαν-ό-ς, τομ-ό-ς, θο-ό-ς, ἀρωγ-ό-ς, ἀγωγ-ό-ς, στιλβ-ό-ς; und mit passiver Bedeutung: λοιπ-ό-ς, κυφ-ό-ς, πηγ-ό-ς, αἰθ-ό-ς. So die Substantive λοπ-ό-ς Schale, als abgeschält werdende, ὁδ-ό-ς Weg als begangen, betreten werdender (Skr. Wz. *sad* gehen und sich setzen). Auch im Skr. gibt es Substantive dieser Art mit passiver Bedeutung, wie z. B. *dar-á-s*, neut. *dar-á-m* Höle, als gespaltene, *lêh-á-s* Speise

(*) Stimmt in seiner Wz. und Grundbedeutung, wie in der Bildung und Accentuation zum Skr. *mêǵ-á-s* Wolke als mingens (Wz. *mih* mingere).

als geleckt werdende, *g'an-á-s* Mensch als geborener. Mit Betonung der Wz.: *é'd'-a-s* (gegen Gr. αἴθ-ό-ς) Holz als gebrannt werdendes (Wz. *ind'*, eigentlich *id'*), *vé's'-a-s* Haus als Ort, wo hineingegangen wird (Gr. οἶκ-ο-ς aus ϝοῖκ-ο-ς, Lat. *vîc-u-s*, Althochd. *wîh*, Them. *wîha* Dorf, Flecken von verdunkelter Wz.). — Zu den Femininstämmen dieser Wortklasse gehören im Griechischen auch Stämme auf αδ, deren δ nur ein unorganischer Zusatz ist (s. S. 118.), z. B. δορκ-άδ Gazelle als sehende (auch δόρκη), μοιχάδ (μοιχή) als Fem. von μοιχό, τοκάδ die gebärende, πλο(ϝ)άδ, πλω(ϝ)άδ die schwimmende, herumirrende, τυπάδ Hammer als schlagender.

914. Im Sanskrit sowohl als im Griechischen kommen die Adjective dieser Bildungsart vorzugsweise am Ende von Compositen vor und zum Theil haben sie sich in den beiden Sprachen im isolirten Gebrauch entweder nicht erhalten, oder sind vielleicht niemals einfach gebräuchlich gewesen. So erscheint *damá* bändigend im Skr. nur in dem Comp. *arin-damá-s* (*) feindbändigend, und das entsprechende Gr. δαμο nur in ἱππόδαμο-ς. So im Lateinischen *-dic-u-s*, *-loqu-u-s*, *-fic-u-s*, *-fug-u-s*, *-sequ-u-s*, *-vol-u-s*, *-cub-u-s* (*incubus*), *-leg-u-s*, *-vor-u-s*, *-fer*, *-ger* (für *fer-u-s*, *ger-u-s*), *-par-u-s* (*oviparus*), *-liqu-u-s* (*re-liqu-u-s* = Gr. λοῖπ-ο-ς), *-frag-u-s* (*naufragus*). Einfach vielleicht nur *sci-u-s*, *vag-u-s*, *fid-u-s*, *parc-u-s*. Von Substantiven gehören hierher: *coqu-u-s* (= Skr. *pac'-á-s* aus *pak-á-s* kochend), *merg-u-s*, *proc-u-s* (vgl. *precor*), *son-u-s*, als tönender, = Sanskr.

(*) *Arin*, euphon. für *arim*, ist der Accus., der auch in vielen anderen Compositen dieser Art, wo das 1ste Glied gewöhnlich im accusativen Verhältnifs steht, statt des nach dem allgemeinen Princip der Composition zu erwartenden nackten Thema's vorkommt, z. B. in *puran-dará-s* Städte spaltend (wörtlich urbem findens), *priyan-vadá-s* Liebliches sprechend, *b'ayan-kará-s* Furcht machend.

svan-a'-s Ton; *jug-u-m*, *vad-u-m* (eigentlich durchgangenes, wie oben दरम् *dar-a'-m* Höle als gespaltene); vielleicht *tor-u-s* aus *storus* als ausgebreitetes (*). Hierher gehören auch die Feminina *mola* Mühle als mahlende und *toga* als bedeckende (**). Das *a* von Compositen wie *parricida*, *coelicola*, *advena*, *collega*, *transfuga*, *legirupa*, *indigena* fasse ich jetzt, in Abweichung von §. 116., lieber so auf, dafs ich darin eine entschieden weibliche Form — also das Skr. lange *á* von Formen wie *priyańvadá* die lieblich redende — erkenne, die zugleich das Masc. ersetzt, während das Griechische umgekehrt am Ende von Compositen das männlich-neutrale *o* = Skr. kurzem *a* mifsbräuchlich auch in das Fem. überträgt und z. B. dem Lat. *multicoma* die Form πολύκομος gegenüberstellt, indem, wie mir scheint, die Belastung durch die Composition der freien Bewegung und Veränderlichkeit des Wortganzen ein Hemmnifs in den Weg legt, weshalb sein Schlufsbestandtheil auf die genaue Unterscheidung der Geschlechter verzichtet (***).

(*) Hinsichtlich des Verlusts des *s* von *ster-no*, στόρ-νυμι, vergleiche man das Verhältnifs von *tonare* zur Skr. Wz. *stan* donnern und Gr. στεν von Στέν-τωρ.

(**) Da im Lateinischen der Wechsel zwischen den Lauten des *e* und *o* nur selten innerhalb einer und derselben Wz. eintritt, so wird die Etymologie in vorkommenden Fällen getrübt, während es sich im Griech. von selbst versteht, dafs z. B. φόρος und φέρω wurzelhaft identisch sind.

(***) Der Umstand, dafs es sowohl in der Griechischen als in der Latein. 2ten Declin. auch einfache Feminina gibt, wie παρθένος, ὁδός, νῆσος, *alvus*, *humus* (Skr. *b'ûmi-s fem.* Erde), *fagus* (= φηγός), hindert nicht die Annahme, dafs das Griech. *o* und das Lat. unorganische *u* der 2ten Decl. dem Femininum von Haus aus nicht zukommen, wie denn auch das entsprechende Sanskritische, Zendische, Litthauische und Gothische *a* und das Slawische *o* niemals am Ende eines weiblichen Stammes steht. Dafs aber umgekehrt das Lateinische *a* am Ende von Compos. wie *coeli-cola* nicht dem Sanskritisch-Zendi-

915. Das Gothische zeigt in der in Rede stehenden Wortklasse: 1) männliche Substantivstämme wie *daura-vard-a* Thorwärter, *vrak-a* Verfolger (*), *vēg-a* Welle als sich bewegende (**), *vig-a* Weg (als Ort worauf man sich bewegt), *thiv-a* (Nom. *thiu-s*) Knecht (***);

schen männlich-neutralen *a* entspricht, mag hier auch noch dadurch unterstützt werden, dafs die Composita am meisten der Schwächung unterworfen sind, dafs also die Erhaltung des Skr. männlich-neutralen *a* in unveränderter Form im Latein. am wenigsten in Compositen erwartet werden kann. War aber einmal die weibliche Form in Compositen wie *parricida* auch in das Masc. eingedrungen, oder diesem allein verblieben (*coelicola*), so kann es nicht befremden, dafs in einem vereinzelt stehenden Falle auch ein einfaches Wort in weiblicher Form als Masculinum erscheint, nämlich *scrib-a* für *scrib-u-s*. Anders verhält es sich mit *nau-ta*, wo *ta* für Gr. τη-ς steht, wie in *poëta* = ποιητής und wie bei Homer z. B. αἰχμητά, νεφεληγερέτα, ἱππότα, ἠπύτα, ἠχέτα, μητίετα, für αἰχμητής etc. Hier ist entweder das Casuszeichen abgefallen, wie im Altpersischen regelmäfsig das schliefsende *s* sowohl hinter kurzem als hinter langem *a* weggefallen ist; oder, was ich lieber annehme, diese Formen stützen sich auf die Skr. Nominative auf *tâ*, Zend. *ta* (s. S. 169.), von Stämmen auf *tár*, worauf sich im Griech. nicht nur die Stämme auf τηρ und τορ, sondern, wie schon in §. 145. bemerkt worden, auch die eines ρ verlustig gegangenen männlichen Stämme auf τη = τᾱ stützen (s. auch §. 810. u. Curtius *de nominum gr. form.* p. 34. ff.). Es ist also kein Zufall, dafs in der Homerischen Sprache fast nur die betreffende Klasse von Nom. agentis männliche Nominative auf α zeigt, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dafs auch εὐρύ-οπα seinem Ursprung nach dieser Wortklasse angehört und somit aus εὐρυοπτα verstümmelt ist, da es seiner Bedeutung nach ein Nomen agentis ist.

(*) Der einzig belegbare Nom. *vrak-s* könnte auch einem Stamme *vraki* angehören.

(**) Stimmt hinsichtlich der Verlängerung des Wurzelvocals *a* zu *ē* (= *â*, s. §. 69.) zu Skr. Bildungen wie *pâ'd-a-s* Fufs als gehender, von *pad* gehen.

(***) Wie mir scheint, eigentlich Knabe, von einer Wz. *thav* = Skr. *tu* wachsen, wie *mag-u-s* Knabe von *mag* = Skr. *mah*, *manh* wachsen. Von तु *tu* wachsen (im Zend können, s. S. 760.) kommt im Vêda-Dialekt unter andern *tuv-i* viel und im Gothischen, meiner Meinung nach, auch *thiu-da* Volk als gewachsenes, welchem im Umbrischen als weibliches Part. derselben Wz. die Form *tuta*, später *tota*, Stadt gegen-

2) die neutralen Substantivstämme wie *ga-baur-a* Steuer als getragenes (vgl. *φόρος*), *faur-hah-a* Vorhang, *ga-thrask-a* Tenne (wo gedroschen wird), *ga-liug-a* Götzenbild als lügendes, falsches; Nomin. *gabaur* etc.; 3) Femininstämme wie *daura-vard-ô* Thürwärterin, *ga-bind-ô* Band als bindendes (Wurz. *band*, geschwächt *bind*, *bund*), *grôb-ô* Grube als gegrabene (Wz. *grab*, verlängert *grôb*), *grab-ô* Graben, *ga-bruk-ô* Brocken als gebrochener (Wz. *brak*, geschwächt *brik*, *bruk*), *staig-ô* Steig (Wurzel *stig* steigen, gunirt *staig*); Nom. *daura-varda* etc.; 4) Adjectivstämme wie *and-vairth-a* gegenwärtig, *ana-vairth-a* zukünftig, *laus-a* los, leer (Wz. *lus*), *siuk-a* krank (Wz. *suk*), *af-lêt-a* freigelassen; Nom. masc. *and-vairth'-s* etc.

916. Im Litthauischen ist diese Wortklasse weniger zahlreich, aber im Nom. sing. treuer erhalten als in irgend einer der Schwestersprachen des Sanskrit. Beispiele sind: *sarg-a-s* Hüter (*serg-mi* ich hüte) *prá-rak-a-s* Vorhersager, Prophet (*), *prá-nasz-a-s* id. (*pra-neszu* ich trage vor, *neszu* ich trage), *laid-a-s* Bürge, *draug-a-s* Gesell, Gefährte (*draugu* ich habe Gemeinschaft mit einem anderen), *zwán-a-s* Glocke als tönende (*zwanù* ich töne), *tâk-a-s* Fufssteig (*tekù* ich laufe), *weid-a-s* Gesicht, Angesicht als sehendes (*weizd-mi* ich sehe, *waidino-s* ich lasse mich se-

übersteht, und womit ich jetzt auch, in Abweichung von §. 343., das Lat. *to-tus* ganz vermitteln möchte. Zum Causale von *tu* (*tâo-áyâ-mi* ich mache wachsen, mache gedeihen gehört wahrscheinlich das Lat. *tu-ê-ri* (s. §. 109.[a]) 6.) und das Altpreufs. *tâwa-s* Vater als Erzeuger oder Erzieher, Litth. *tĕwa-s* Vater. Dem Umbrischen *tuta* Stadt steht im Preufs. als Sprössling derselben Wz. *tauta* (Acc. *tauta-n*) Land, als angebautes, gegenüber. Im Litth. heifst *tauta* Deutschland.

(*) Das einfache Verbum fehlt im Litth.; man vergleiche daher das Slaw. ρεκѫ *rekuṅ* ich sage, s. S. 647.

hen), *-nink-a-s* am Ende von Compositen oft soviel als Macher, Vollbringer oder Einer, welcher mit dem sich beschäftigt, was der 1ste Theil des Comp. ausdrückt (*), wie *balni-nink-a-s* Sattler, Sattelmacher (*balna-s* Sattel), *grieki-nink-a-s* Sünder, Sünde begehender (*griĕka-s* Sünde), *lauki-nink-a-s* Landmann, Landbebauer, agricola (*lauka-s* Feld), *miĕsi-nink-a-s* Fleischer, carnifex (*miĕsà f.*, Skr. *mâṅsá m. n.* Fleisch), *darbi-nink-a-s* Arbeiter, Arbeit thuender, (*darba-s* Arbeit), *remesti-nink-a-s* Handwerker, Handwerk verrichtender (*remesta-s* Handwerk). Man beachte die Schwächung des Endvocals des Stammes des ersten Gliedes aller dieser Composita zu *i*, nach dem Princip Lateinischer wie

(*) Das Stammverbum *ninku* kommt einfach nicht vor, sondern nur in Verbindung mit den Präpositionen *in*, *ap*, *uz* und *su* (s. Nesselmann's Wörterb. p. 422.), und wird wohl ursprünglich gehen, dann thun, machen bedeutet haben. Man vergleiche das Altpreufsische *neik-aut* wandeln und Russische *nik-nu* ich beuge mich. Dem Litth. *-nika-s* in den betreffenden Compos. entspricht im Russischen никъ *nik*, z. B. in съдельникъ *sjedeljnik'* Sattler, d. h. Sattelmacher. Das Altpreufsische scheint durch *nika* (Nom. *nix* für *nika-s*, Acc. *nika-n*) Nomina agentis aus Verbalstämmen zu bilden (s. Nesselmann p. 76.). Ich halte jedoch die hierher gehörenden Wörter sämmtlich ebenfalls für Composita der Art wie im Lat. *opifex*, *artifex*, denn wenn auch z. B. *waldnix* Herrscher, wovon nur der Dativ *waldniku* vorkommt, von der Verbalwurzel *wald* herrschen abgeleitet werden könnte, so hindert doch nichts die Annahme, dafs es eigentlich Herrschaft übender bedeutet und ein verlorenes oder unbelegbares Substantiv *wald-s* oder *walda-s* (Thema *walda*) Herrschaft enthalte. Zu *crixt-nix* Täufer (Taufe verrichtender) findet sich der Substantivstamm *crixti* in dem Compos. *crixti-laiska-s* Taufbuch, zu *dīl-nik-a-ns* Arbeiter, Arbeit verrichtende (Acc. pl.), der Substantivstamm *dīla* (Acc. *dīla-n*), zu *daina-alge-nik-a-mans* (dat. pl.) den Tagelöhnern, um Taglohn arbeitenden, die Substantivstämme *deina* Tag (Skr. *dina*) und *alga* Lohn (Gen. *alga-s*), aber kein Verbum, dessen Nom. agentis das betreffende Wort sein könnte; und so verhält es sich mit den meisten übrigen hierher gehörenden Bildungen.

coeli-cola, *terri-cola*, *fructi-fer*, *lani-ger*, für *coelu-cola*, *terra-cola*, *fructu-fer*, *lana-ger* (*). Beispiele von Adjectiven dieser Bildungsart sind: *gyw-a-s* lebendig, *át-wir-a-s* offen (*at-weru* ich öffne), *át-rak-a-s* aufgeschlossen (*rak-inù* ich verschliefse, *atrak-inù* ich schliefse auf), *isz-tis-a-s* ausgestreckt (*tësiu* ich richte auf). — Vom Altslawischen gehören in diese Wortklasse Stämme wie токо *toko* Flufs als fliefsender, *pro-roko* Prophet, отроко *ot-roko* Knabe, eigentlich infans, νήπιος (Mikl. Rad. p. 74.), водоносо *vo-do-noso* hydria, eigentlich Wasserträger. Nomin. токъ *tok'* etc. Beispiele mit passiver Bedeutung sind: градъ *grad'* Stadt als umzäunte (*grad-i-ti* umzäunen), милъ *mil'* lieb (geliebt), angenehm, wie im Skr. *pur-á-m n.*, *pur-í' f.*, Stadt als angefüllte, *priy-á-s* geliebt (Wz. *prí*).

917. Zwischen dem Sanskrit und Griechischen besteht die beachtungswerthe Übereinstimmung, dafs die durch das in Rede stehende Suffix gebildeten Adjective in Verbindung mit den Präfixen सु *su*, εὐ leicht, दुस् *dus* (**), δυς schwer, vorherrschend, wo nicht im Skr. ohne Ausnahme, passive Bedeutung haben (***). Der Ton ruht im Sanskrit auf der Wurzelsylbe; z. B. *sukár-a-s* leicht gemacht werdend, leicht zu machen, *suláb'-a-s* leicht erlangt wer-

(*) S. §. 6. und „*Vocalismus*" pp. 139., 162. Anm. (*). Hinsichtlich des Litth. *i* in *rótponis* Rathsherr mufs ich jedoch, in Abweichung von §. 6. Schlufs, bemerken, dafs hier das *i* nicht die Schwächung des *a* von *pona-s* Herr ist, sondern die Zusammenziehung des Suffixes *ja* oder *ia* nach §. 135.

(**) Hieraus nach bestimmten Lautgesetzen, nach Mafsgabe des folgenden Buchstaben: *dus'*, *dur*, *duh'*.

(***) Als Ausnahme können solche Formen nicht geltend gemacht werden, in welchen *su* nicht leicht, sondern soviel als Schönes, Gutes, Angenehmes bedeutet, z. B. Rigv. I. 112. 2. *sub'ára* Schönes bringend.

dend, *duśkár-a-s* schwer gemacht werdend, schwer zu thun, *durláb'-a-s* schwer erlangt werdend, *duḣsáh-a-s* schwer ertragen werdend, *durmárś-a-s* id., *durd'árś-a-s* schwer unterdrückt werdend, *duśpū́r-a-s* schwer angefüllt werdend, *duśṭár-a-s* (euphon. für *dustár-a-s*) schwer überschritten werdend. So im Griechischen z. B. εὔφορ-ο-ς, εὐκάτοχ-ο-ς, εὐπερίγραφ-ο-ς, εὐέμβολ-ο-ς, εὐανάγωγ-ο-ς; δύςφορ-ο-ς, δύςτροφ-ο-ς, δύςτομ-ο-ς, δύςπλο-ο-ς, δυςπρόσμαχ-ο-ς, δυςανάπορ-ο-ς.

918. Als secundäres (Taddhita-) Suffix bildet *a*, in der Regel mit dem Ton und mit Vriddhi des ersten Vocals des Grundwortes, im Sanskrit 1) männliche Substantive (mit Femininen auf *î*), die zu dem Grundworte in dem Verhältnisse der Abstammung oder in irgend einer anderen Beziehung stehen, wie z. B. *vâsiśṭ'-á-s* (von *vásiśṭ'a*) Abkömmling des Vasischtha, *mânav-á-s* (von *manú*) Mensch als Abkömmling des Manu, *drâupad'-î́* (von *drupada*) Drâupadî, Tochter des Drupada, *dâuhitr-á-s* (von *duhitár*, *-tṛ́*) Sohn der Tochter, *nâiśad'-á-s* Nischadher von *niśad'a*, im Pl. das Land Nischadha; *śâiv-á-s* (von *śiva*) Anhänger, Verehrer des S'iva. 2) Eine Art sächlicher Patronymica, wodurch z. B. Früchte nach den Bäumen, worauf sie wachsen, benannt und gleichsam als Söhne derselben dargestellt werden; z. B. *âśvatt'-á-m* (von *aśvatt'a*) die Frucht des Baumes As'vattha. Hierher gehört auch das schon erwähnte *sâmudr-á-m* Seesalz als das vom Meere (*samudra*) erzeugte. 3) Abstracte Neutra wie *yâuvan-á-m* Jugend von *yúvan* jung. 4) Neutrale Collectiva wie *kâpôt-á-m* ein Schwarm Tauben, von *kapóta*. 5) Adjective und Appellative von mannigfaltigen Beziehungen zum Grundworte; z. B. *râgat-á-s* silbern von *ragatá-m* Silber, *âyas-á-m* eisern von *áyas* (Them. und Nom. = Lat. *aes*, *aer-is* aus

aes-is, Gothisch *ais*, Them. *aisa*), *sâukar'-á-s* schweinisch von *sûkara* Schwein, *sâńvatsar'-á-s* jährlich von *sańvatsara* Jahr; *dvâip'-á-s* ein mit Tiegerfell bedeckter Wagen, als Adject. „aus Tiegerfell gemacht," von *dvîpa m. n.* (*dvîpa-s*, *-a-m*) Tiegerfell.

919. Zu 1) und zwar zu den weiblichen Patronymiken wie *drâupad'-î́* Drâupadî (von *drupada*), *dâuhitr-î́* Tochter der Tochter (von *duhitár*), *pâutr'-î́* Sohns Tochter (von *putra* Sohn) stimmen (abgesehen von der Vocalsteigerung) auch hinsichtlich des Accents Griechische wie Ταντάλ'-ιδ, Πριαμ'-ιδ, Ἰναχ'-ιδ, Νηρεΐδ jon. Νηρηΐδ, deren δ nur eine unorganische Stamm-Erweiterung ist (s. S. 148. und §. 119.). Νηρεΐδ, jon. Νηρηΐδ aus ΝηρεϜιδ, ΝηρηϜιδ vom Stamme Νηρεύ, stimmt zu Skr. Formen wie *mânav-î́* Frau von *mânavá* Mensch als Abkömmling des Manu, nur daſs im Griechischen der Guna- oder Vriddhi-Vocal schon im Grundworte liegt. Hinsichtlich des Accentverhältnisses, z. B. von Ταντάλιδ zum Primitivstamme Τάνταλο, vergleiche man das von *vâsiśt'-á* Vasischthide zu *vásiśt'a*. Zu 2) ist schon oben das Lat. *óv'-u-m* als Abkömmling des Vogels (*avi-s*) und Griech. ὠ(Ϝ)'-ό-ν gestellt worden. Zu Fruchtbenennungen wie *âśvatt'-á-m* stimmen Lateinische wie *pom'-u-m* von *pomu-s*, *pir'-u-m* von *piru-s*, *prun'-u-m* von *prunu-s*, *ceras'-u-m* von *cerasu-s* und Griechische wie μῆλ'-ο-ν von μηλί(δ), κάρυ'-ο-ν von καρύα, ἄπι'-ο-ν von ἄπιο-ς. Da das Griech. und Lat. ebenso wie das Skr. die Endvocale der Primitivstämme vor den Vocalen der Ableitungssuffixe abwerfen (s. §. 911.), so kann man die Möglichkeit des Satzes nicht bestreiten, daſs die Fruchtnamen der beiden Sprachen von den Namen der Bäume nicht bloſs durch Veränderung des Geschlechts, sondern durch den Zutritt eines Suffixes gebildet seien, daſs also z. B. das formelle Verhältniſs von *pirum* zu *pirus*, von ἄπιον zu ἄπιος

ein anderes sei als z. B. das von *bonum* zu *bonus*, von ἀγαϑόν zu ἀγαϑός (*). Besondere Beachtung verdient in dieser Beziehung das Verhältnifs von μῆλον zum Stamme μηλίδ, dessen δ nur ein unorganischer Zusatz ist, der dem ursprünglich langen ι von μηλί beigetreten ist (s. §. 119.), so dafs das Griech. Wort in Skr. Form übertragen nicht anders als *mâlî* lauten würde, wovon man, als einem Baumnamen, mit dem in Rede stehenden Suffix den Fruchtnamen *mâl'-a'-m* zu erwarten hätte. Will man aber im Griechischen und Lateinischen die Namen der Bäume von den Benennungen der Früchte, gleichsam als deren Bewohnern ableiten, wie wir oben (§. 900.) versucht haben, die Ländernamen als die Feminina der Namen der Bewohner darzustellen, so könnte man, abgesehen vom Accent, eben so leicht von einem der Form nach männlich-neutralen Stamm μῆλο zum weiblichen Stamme μηλίδ (für μηλῑ) gelangen, als im Sanskrit z. B. von *âyasa'* der und das eiserne (Nom. *âyasa'-s*, *âyasa'-m*) zu *âyasî'*. — Zu 5) stimmen Lateinische Adjective, welche durch das Suffix *u* (aus *a*) aus Substantivstämmen auf *ôr* (ursprünglich *ôs*, Skr. *as*) entsprungen sind, z. B. *decôr-u-s*, *sopôr-u-s*, *honôr-u-s*, *sopôr-u-s*.

920. Dafs auch dem Zend die Analoga zu den oben (§. 913.) beschriebenen Sanskr. Wortklassen nicht fehlen, zeigen Stämme wie *csay-a* König als herrschender (Wz. *csi* herrschen), *gar-a* Kehle als verschlingende, *-gar-a* Verschlinger, *-yâz-a* Verehrer, *-ghn-a* Tödter, *-yaôdh-a* Kämpfer, am Ende von Compositen. Besondere Beachtung verdient das Compositum *drug'ĕm-vanô* (Them.

(*) Wenn auch die Baumnamen in den genannten Sprachen weiblich sind, so sind doch die auf *us* und ος ihrer Form nach männlich (vgl. S. 1341.).

-vana) Drudsch-tödtend als Analogon zu den Sanskritischen Compositen wie *arin-damá-s* feindbändigend (§. 914.). Ich glaube wenigstens nicht, dafs man annehmen dürfe, dafs im Zend, in Abweichung vom Sanskrit., die durch das Suffix *a* gebildeten Adjective auch im einfachen Zustande einen Accusativ regieren und dafs man daher *drug'ĕm* und *vanó*, welche in den Handschriften nicht graphisch mit einander verbunden sind, als zwei selbständige Wörter betrachten könne, da in den Handschriften des Zend-Avesta die verschiedenen Glieder eines Compositums sehr häufig getrennt erscheinen (*). — Ein Beispiel eines durch das secundäre Suffix *a* gebildeten Zend-Wortes ist [Zend script] *ayaṇha* eisern, eisernes Gefäfs (= Skr. *áyasa*), von *ayas'* Eisen (s. Burnouf l. c. p. 196.).

921. Die weibliche Form des Suffixes *a*, nämlich *â*, bildet im Sanskrit oxytonirte Abstracta wie *b'idá'* Spaltung, *c'idá'* id., *ks'ipá'* das Werfen, *b'iks'á'* das Betteln, *ks'ud'á'* Hunger, *mudá'* Freude (**). So im Griechischen unter andern φορά, φθορά, κουρά, φαγή, τομή, φυγή. Vom Lateinischen gehört aufser *fuga* wahrscheinlich *cura*, das Stammwort von *curare*, hierher, welches, wie mir scheint, der Sanskr. Wz. *kar*, *kr* machen (*karómi* ich mache, *kurmás* wir machen, s. S. 708.) entsprossen ist. Das Gothische liefert uns zu dieser Wortklasse die weiblichen Stämme *vrakó* Verfolgung (ge-

(*) Anderer Meinung ist, was den vorliegenden Fall anbelangt, Burnouf („Études" p. 250.), der jedoch den unmittelbar vorangehenden Ausdruck *tbaës'ô-taôurvâo*, dessen Bestandtheile in der Urschrift ebenfalls getrennt erscheinen, gewifs mit Recht als Compositum fafst und durch „triomphant de la haine" übersetzt.

(**) Überreste dieser Wortklasse, die aber von den Indischen Grammatikern nicht hierher gezogen werden, sind die früher (§. 629.) besprochenen Accusative des periphrastischen Praet. und die Zendischen Infinitive auf *anm*. Ein vereinzelt stehendes Wort von einem Thema der 10 ten Klasse mit vollständiger Declination ist *mrgayâ* Jagd.

gen *vraka*, Nom. *vraks* Verfolger), *bidô* Bitte, *bôtô* Nutzen (*), *dailô* Theilnahme (**), *tharbô* Mangel, *id-reigô* Reue (***), *saurgô* Sorge, *vulvô* Raub (Wz. *valv*: *vilva*, *valv*, *vulvum*), *jiukô* Streit, *hvôtô* Drohung. Nomin. *vraka*, *bida* etc. (§. 137.). Mit unorganischem *n*: *reirôn* das Zittern, *brôthra-lubôn* Bruderliebe, *trigôn* Trauer (s. Grimm II. p. 53. nr. 555.); Nomin. *reirô* etc. (§. 142.). Litthauische Beispiele dieser Wortklasse sind: *maldà* Bitte (*meldz'iu* ich bitte), *dẽjà* das Wehklagen (hiervon *dejoju* ich wehklage, winsele), *ramszà* Stopfung (*remszu* ich stopfe), *raudà* Klage (Skr. Wz. *rud* weinen), *gẽda* Schande (hiervon *gẽdinu* ich beschäme), *pa-galba* Hülfe (*gelb-mi*, *pa-gelb-mi* ich helfe), *priẽ-spauda* Bedrückung (*spaudz'iu* ich drücke), *pa-baiga* Beendigung (*baigiu* ich vollende). Altslawische Beispiele (bei Dobrowsky p. 276.) sind: млвა *mlva* tumultus (*mlv-i-ti*, молвити *molv-i-ti* tumultuari), слава Ruhm, гоуба *gûba* perditio (*gûb-i-ti* perdere), мѣна *mjena* mutatio, побѣда *po-bjeda* victoria, оутѣха *û-tjecha* consolatio.

922. Das Suffix *i* ist entweder identisch mit dem Demonstrativstamm *i* (s. §. 360.), oder, wie ich jetzt lieber annehme, eine schon in der Zeit vor der Trennung unseres Sprachstammes eingetretene Schwächung des Suffixes *a*, in derselben Weise wie im Latein. die Stämme auf *u* der 2ten Decl. (= Skr. *a*), sowie die auf *a* (= आ

(*) Wz. *bat* (setzt ein starkes Verb. *bata*, *bôt* voraus), wovon *bats* gut, Engl. *better*. Im Skr. entspricht die Wz. *b'and* glücklich sein, wovon *b'ádra* glücklich, trefflich, s. Glossarium Scr. a. 1847. p. 243.

(**) Wz. *dil* (= Skr. *dal* findi) setzt ein starkes Verbum *deila*, *dail*, *dilum* voraus, s. Gloss. a. 1847. p. 164.

(***) Von verlorener Wz., die vielleicht ursprünglich erröthen, dann sich schämen bedeutet und mit der Skr. Wz. *rañg'* verwandt scheint, wovon *raktá* roth.

â) diese Vocale am Ende von Compositen häufig zu *i* haben entarten lassen, z. B. in *imbellis*, *imberbis*, *multiformis*. Dieses Suffix bildet im Sanskrit: 1) weibliche, die Wurzel betonende Abstracta, vorzüglich im Vêda-Dialect, z. B. *rán̄h-i-s* Schnelligkeit, *kr̥ś-i-s* das Pflügen, *tviś-i-s* Glanz, *sác-i-s* Freundschaft, eigentlich das Folgen (Wz. *sac* folgen, vgl. Lat. *sequor* und *socius* mit *saci-va-s* Freund), *líp-i-s* Schrift. Beispiele im Zend sind: 𐬬𐬆𐬭𐬆𐬌𐬜𐬌𐬱 *vĕrĕidh-i-s* Vermehrung, Glück (*), 𐬛𐬁𐬵𐬌𐬱 *dâh-i-s* Schöpfung (**), 𐬭𐬀𐬘𐬌𐬱 *rag-i-s* institutio (***). Das Gothische liefert uns zu dieser Wortklasse den weiblichen Stamm *vunni* das Leiden (Wz. *vann*: *vinna*, *vann*, *vunnum*) und aus verlorenen Wurzeln die Stämme *vrôhi* Anklage und *vêni* Hoffnung; Nom. *vunn-s*, *vrôh-s*, *vên-s*. Vom Altslawischen gehören hierher: рѣчь *rjecj* Rede, сѣчь *sjecj* das Schlagen, Peitschen (Them. *rjeci*, *sjeci*, ч euphon. für *k*), ıадь *jadj* Speise, eigentlich Essen (Them. *jadi*); vom Griechischen: μῆν-ι-ς (vgl. hinsichtlich der Wz. das Skr. *man-yú-s* Zorn, Gram), δῆρ-ι-ς (vgl. die Skr. Wz. *dar*, *dr̥* zerreifsen — δέρω — wovon *vi-dâr-aṇá-m* Krieg), ἄγυρ-ι-ς; und mit angefügtem δ (vgl. S. 148.): die Stämme ἐλπιδ, ὄπιδ; mit angefügtem τ: χάριτ. Für letzteres hätte man im Skr. *hr̥ś-i* (aus *hárś-i*), Nom. *hr̥ś-i-s* zu erwarten. Vom Lateinischen gehören vielleicht die Stämme *caed-i*, *lâbi* und *ambâ-g-i* hierher; doch erregt bei diesen und ähnlichen Wör-

(*) Dativ *vĕrĕidhyê*, Gen. pl. *vĕrĕidhinan̄m*, s. Burnouf „Études" pp. 316. 324.

(**) Wz. *dâh* = Skr. *dâs* geben, s. Burnouf „Yaçna" Notes p. IX. Anm. 16., woraus erhellt, dafs oben (S. 211.) für 𐬛𐬃𐬢𐬵𐬀𐬊𐬝 *dâoṇhaôt* nach 3 anderen Handschriften 𐬛𐬃𐬢𐬵𐬋𐬌𐬝 *dâoṇhôit* zu lesen ist, wie *dâhi* im Ablat. nach §. 180. und §. 56.[a]) bilden mufs. Den Accus. *dhîm* desselben Stammes belegt V. S. p. 83.

(***) S. §. 180. Den hinsichtlich seines Geschlechts zweideutigen Ablat. 𐬭𐬀𐬘𐬋𐬌𐬝 *ragôit* halte ich jetzt für weiblich.

tern der Nomin. sg. auf *é-s* Anstofs, der sich mit Skr. Stämmen auf *as*, Nom. m. und f. *âs*, vermitteln liefse, namentlich erinnert *nubês* sogleich an das Skr. *nábas*, als Masc. unter andern Wolke, Nom. *nábâs*, und als Neutrum, worauf der Gr. Neutralstamm νέφες (s. §. 128.) und der Slaw. *nebes* (Nom. *nebo*, §. 264.) Himmel, sich stützen (*). *Sedê-s* stimmt zum Sanskr. सदस् *sádas* Versammlung (vielleicht ursprünglich Sitzung) und Gr. ἕδος, ἕδε(σ)-ος. Es könnte demnach das *i* des den obliquen Casus als Thema zum Grunde liegenden *caedi*, *labi*, *nubi*, *sedi* etc. eines nachfolgenden *s*, oder *r* für *s* (s. §. 22.), verlustig gegangen und so das Ganze in die *i*-Declination eingewandert sein, wobei ich an die ganz gleiche Verstümmelung erinnere, welche *munus*, *muner-is* (aus *munis-is*) in dem Compos. *immuni-s*, und *opus*, *operis*, aus *opis-is* (= Skr. *ápas*, *ápas-as*) in *opi-fex*, für *operi-fex*, erfahren. 2) Nomina agentis und Appellative, welche ihrer Grundbedeutung nach Nomina agentis sind, oder Werkzeuge ausdrücken. Sie sind meistens männlich und betonen zum Theil die Wurzel, zum Theil das Suffix. Beispiele sind: *ćid-i-s* Spalter, *yág-i-s* Opferer, *páć-i-s* Feuer als kochendes, *áh-i-s* Schlange als sich bewegende (Wz. *anh*), *péś-i-s* Donnerkeil als Zermalmer, *vas-í-s* Kleid, *dvan-í-s* Ton, *kav-í-s* Dichter als sprechender (Wz. *ku* tönen), *ćid-í-s* f. Axt als spaltende, *ruć-í-s* f. Lichtstrahl. Auch einige Adjectivstämme wie *śúć-i* rein, *bóď-i* wissend, weise, *tuv-í* viel (**), und mit Redupli-

(*) Vom Litth. *debesi-s* f. (aus *nebesi-s*, vgl. §. 317.) Wolke, mag es unentschieden bleiben, ob es seinem Ursprunge nach zu *nábas* m. oder zu *nábas* n. gehöre.

(**) Im Vêda-Dialekt; Wz. *tu* wachsen. Von derselben Wz. stammt das Altpreufs. *toú-la-n* viel (neut.) und das Adv. *touls* mehr (eigentlich ein Compar. mit *s* = Sanskr. *îyas*, *yas*, vgl. §. 301.).

cation: *ǵáǵm-i* schnell (Wz. *gam* gehen, Vêd.), *ǵáǵn-i* töd-tend (Wz. *han*, Vêd.) mit dem Acc. (S. V. Benf. p. 74.), *sásn-i* gebend, mit dem Acc. (Vêd. l. c.), *sâsah-í* ertragend (Vêd.), mit dem Acc. (l. c. p. 127.). — Zu den paroxytonirten Nom. agentis wie *yáǵ-i-s* Opferer stimmt im Griech. τρόχ-ι-ς Läufer; mit *áh-i-s* Schlange, im Zend [Zend] *az-i-s*, ist das etymologisch verdunkelte ἔχ-ι-ς identisch, ebenso das Lat. *angu-i-s*, dessen *u* (= *v*) nur ein nach Gutturalen beliebter Zusatz ist. Zu den oxytonirten weiblichen Bildungen wie *ćid-í-s* Axt als spaltende, gehören wahrscheinlich die Griechischen Femininstämme wie ῥαφ-ιδ Nadel als nähende, γραφ-ιδ Griffel als schreibender, κοπ-ιδ Haumesser, Schwert als schlagendes, σφαγ-ιδ Schlachtmesser als schlachtendes, und mit passiver Bedeutung λεπ-ίδ; sowohl act. als pass. λαβ-ιδ. Im Sanskr. hat das männliche *as-i-s* (vgl. *ensi-s*) Schwert als geschwungen werdendes (Wz. *as* werfen) passive Bedeutung. Der Griech. Ausgang ιδ, dessen δ jedenfalls ein unorganischer Zusatz ist, ist jedoch insofern zweideutig, als sein ι häufig die Kürzung eines Skr. *î* ist, und da das Skr. Suffix *a* = Gr. ο (s. §. 913.) sein Femininum häufig durch *î* bildet, und z. B. dem männlichen *nadá-s* ein weibliches *nadî́*, ebenfalls Flufs, als rauschender, gegenüber steht, so könnte man auch die erwähnten Griech. Bildungen auf ιδ als den Skr. Bildungen auf *î* entsprechend auffassen, also z. B. γραφιδ von einem vorauszusetzenden männlichen Stamm γραφό oder γράφο ableiten, in derselben Weise, wie z. B. στρατηγ'-ιδ Heerführerin von στρατηγό, κορων'-ιδ von κορωνό kommt. Den Skr. Adjectivstämmen wie *śúć-i* rein, *bṓd'-i* wissend, stellt sich das Griech. τρόφ-ι als Analogon zur Seite. Vom Gothischen gehören in diesen Wortkreis die männlichen Substantivstämme *jugga-laudi* junger Mann, Jüngling (Wz. *lud* wachsen = Skr. *ruh* aus *rud'*),

Nom. *lauth'-s*; *nav-i* Todter (*), Nomin. *nau-s*; *muni* Gedanke, *saggvi* Gesang (mit euphon. *v*, s. §. 388.), und die Femininstämme *daili* Theil (Skr. Wz. *dal* spalten), *qvêni* Frau als gebärende (Skr. Wz. *g'an* gebären). — Die Litthauischen Überreste dieser Wortklasse sind sämmtlich weiblich und ihre Erzeugung liegt aufserhalb des Bewufstseins des Litthauischen Sprachgeistes. Hierher gehören, als alte Überlieferungen aus der Zeit der Sprach-Einheit: *ang-i-s* Natter = Sanskr. *áh-i-s*, Zend. *az-i-s*, Gr. ἔχ-ι-ς, Lat. *angu-i-s*; *ak-i-s* Auge = Skr. *ákś-i* (neut.), Zend. 𐬀𐬱𐬌 *aś-i* (s. §. 52. Schlufs); *ůs-i-s* Esche hängt wohl mit der Skr. Wz. *vakś*, Zend. 𐬎𐬑𐬱 *ucs*, Goth. *vahs* wachsen zusammen. Auf Litth. Boden ist vielleicht *kand-i-s* Motte erwachsen (vgl. *kandu* ich beifse, Skr. खण्ड् *k'aṇḍ* beifsen, खद् *k'ad* essen). Vom Zend gehören zu dieser Wortklasse die Adjectivstämme 𐬛𐬀𐬭𐬱𐬌 *darśi* muthig und 𐬥𐬁𐬨𐬌 *nâmi* sich beugend, zart. Beispiele von Substantiven sind *aśi* Auge als sehendes (s. §. 52.), 𐬛𐬭𐬌𐬎𐬌 *driwi* Bettler (? s. p. 44. und vgl. die Skr. Wz. *darb'*, *dṛb'* fürchten), 𐬀𐬰𐬌 *azi* Schlange (= Skr. *áhi*), 𐬬𐬀𐬌𐬭𐬌 *vairi* wahrscheinlich Harnisch als deckender (Sanskr. Wz. *var*, *vṛ* bedecken) (**). Hinsichtlich des secundären Suffixes *i*, woran die Europ. Sprachen keinen Theil nehmen, mag das oben (§. 911.) angeführte Beispiel genügen.

923. Das Suffix *u*, worin ich einen Demonstrativstamm erkenne, wovon die Präpositionen *ut*, *úpa* und *upári*, bildet im Sanskrit: 1) Adjective aus Desiderativthemen mit der Bedeutung des Part. praes. Sie regieren wie dieses den Accus. und bewähren auch ihre

(*) Aus *nahv-i*, mit euphon. *v* (s. §. 388.). Es gehört mit dem Lat. *nec*, Gr. νέκυ, νεκρό zur Skr. Wz. *naś*, aus *nak*, zu Grunde gehen.

(**) S. Burnouf, Yaçna p. 444.

Energie durch die Betonung der 1sten Sylbe, d. h. in vorliegendem Falle, der Reduplicationssylbe; z. B. *didṛkśuk pitárâu* die Eltern zu sehen wünschend (Sâv. 5. 109.). 2) Adjective, welche in Übereinstimmung mit dem Griechischen auf *υ* und Litthauischen auf *u* gröfstentheils das Suffix betonen; z. B. *tanú* dünn (eigentlich ausgedehnt, Wz. *tan* ausdehnen), Griech. *τανυ-* gestreckt, lang; *svâdú* süfs (schmackhaft, Wz. *svad* wohlschmecken), Gr. *ἡδύ*, Litth. *saldù*, aus *sladù* für *swadù* (s. §. 20.); *lag'ú* leicht (beweglich, Wz. *lang'* überspringen), Gr. *ἐ-λαχύ*; *mṛdú* sanft, zart (eigentlich fein, zerrieben (aus *mardú*, Wz. *mard*, *mṛd* zermalmen), Gr. *βραδύ* aus *μραδύ*; *âśú* aus *âkú* schnell (*) (Wz. *aś* erreichen, ursprünglich wohl schnell sein, laufen, daher *áśva* Pferd als Renner), Gr. *ὠκύ*; *purú* aus *parú* viel (Wz. *par*, पॄ *pṝ* füllen, *píparmi* ich fülle), Gr. *πολύ* aus *παλύ* für *παρύ*, Goth. *filu* indecl.; *pṛt'ú* breit, aus *prat'ú* (Compar. *prát'iyas*, Wz. *prat'* extendi, expandi), Gr. *πλατύ*, Litth. *platù*; *gurú* schwer (**), Gr. *βαρύ* (wie *βίβημι* gegen *g'ágâmi*); *urú* grofs (wahrscheinlich aus *varú* von *var*, *vṛ* bedecken), Gr. *εὐρύ*; *bahú* viel, wahrscheinlich aus *bad'ú* (***), Gr. *βαθύ* tief. Dem Gr. *θαρσύ*, *θρασύ* entspricht das Litth. *drasù* kühn, muthig (†). Vom Gothischen gehören, aufser dem erwähnten indeclinablen *filu*, *thaursu*, N. m. f. *thaursu-s*, neut. *thaursu* (Wz. *thars* = Skr. *tarś*,

(*) Im klassischen Skr. nur Adv., im Vêda-Dial. auch Adj.

(**) Aus *garú*, wovon Comp. *gárîyas*, Superl. *gáriśťa*, s. S. 1091. Eine hinsichtlich ihrer Bedeutung zu diesem Adj. passende Wz. kenne ich nicht.

(***) Wz. *banh* wachsen aus *band'*, wie *vṛh* wachsen aus *vṛd'*, s. §. 23.

(†) Skr. Wz. *d'arś* wagen, wozu auch unser *dreist* gehört. Über andere Verwandte s. Glossarium Sanscr. a. 1847. p. 186.

tṛś) trocken und *qvairru* sanft, ruhig, mild (unser *kirr*) hierher (*). — Beispiele im Zend sind: *póuru* viel = Skr. *purú*, *ĕrĕzu* gerade = ऋजु *ṛgú* (Wz. *ṛg* aus *arg* oder *rag*), *áśu* schnell (**), wovon der Superlat. *áśista*, *vaṇhu* gut = Skr. *vasú* (s. §. 56[a].). Wenn es dem Lateinischen an entsprechenden Adjectiven dieser Wortklasse fehlt, so kommt dies, wie schon anderwärts bemerkt worden (***), daher, daſs es alle ihrem Ursprunge nach hierher gehörenden Wörter durch den unorganischen Zusatz eines *i* bereichert hat. Auf diese Weise ist aus dem Sanskr. *tanú tenui* geworden, aus *gurú* für *garú gravi* (umstellt aus *garui*), aus *lag'ú levi* (für *legui*), aus *svâdú suavi* (für *suadui*), aus *mṛdú* für *mardú molli*, wie es scheint durch Assimilation aus *molvi* (vgl. S. 440.), wobei das *l* entweder dem Sanskr. *r* oder *d* entspricht. 3) Appellative wie *dáru* n. Holz als gespalten werdendes (†), *íśu* m. f., Pfeil als sich bewegender, *bánd'u* m. Verwandter, von *band'* binden, *rág'gu* m. Strick als bindender (vgl. Lat.

(*) Daſs *qvairru-s* mit *qvair-nu-s* Mühlstein wurzelhaft identisch ist, mag sonderbar scheinen; ich erinnere daher an den Zusammenhang des oben erwähnten Skr. *mṛdú* zart mit der Wz. *mard*, *mṛd* zermalmen. Die Wz. des Goth. *qvairr-u-s* (mit unorganischer Verdoppelung der Liquida) und *qvair-nu-s* findet sich in dem Skr. *g'ar*, जॄ *g'ṝ*, zerreiben, zerrieben werden.

(**) Zum Superlat. *áśista*, welchen Neriosengh durch *vêgavattama* übersetzt (s. Burnouf „Vahista" p. 14., „Études" p. 211.), stimmt trefflich der Griechische ὤκιστος. Im Sanskrit hätte man *áśiśṭa* zu erwarten.

(***) „*Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung*" p. 20.

(†) Vgl. δόρυ, in den obliquen Casus δόρατ, wie γόνατ neben γόνυ, Skr. *g'ânú* n. Das Goth. erweitert die beiden Neutralstämme durch den Zusatz eines *a*, welches dem Nom. Acc. nach §. 153. wieder abgenommen wird, daher *triva* Baum, *kniva* Knie, Nom. Acc. *triu*, *kniu* (Dat. pl. *kniva-m*, *triva-m*).

ligare), *kâru'* m., Künstler als machender, *b'idu'* m., Donnerkeil als spaltender, *tanu'* f., Körper als ausgedehnter, auch im Zend (s. S. 211.). So im Griechischen aufser dem erwähnten δόρυ etwa noch die Stämme γῆρυ f. (Skr. Wz. *gar*, गॄ *gṛ*, wovon *gir* f. Stimme), νέκυ (Skr. Wz. *nas'* aus *nak* zu Grunde gehen) = Zend. ‎‏ *nas'u* Leiche (s. §. 247.), στάχυ Ähre als aufgerichtete (*), πῆχυ = Sanskr. *bâhu'* Arm, Zend. *bâzu* (Skr. Wz. *bâh* oder *vâh* streben); im Lateinischen *curru* Wagen als laufender, vielleicht *acu*, wenn es zur Sanskr. Wz. अश् *as'*, aus *ak*, in der Bedeutung durchdringen gehört (**), wovon auch das Skr. *as'-áni-s* Donnerkeil als durchdringender entsprungen ist. — Das Gothische liefert uns zu dieser Wortklasse mehrere Masculinstämme, die sufser *lith-u* Glied, als sich bewegendes (Wz. *lith* gehen), *mag-u* Knabe (Wz. *mag*, ursprünglich wachsen, dann können), von verlorenen Wurzeln kommen, namentlich *airu* Bote (Skr. Wz. *ar*, *ṛ* gehen), *fôt-u* Fufs als gehender (Skr. *pad* gehen, wovon *pad* und *pâ'd-a-s* Fufs), *auhs-u* Ochs (Sanskr. *uks'*

(*) Sofern es mit στείχω (Wz. στιχ = Skr. *stig'* steigen) zusammenhängt, ist das α nur der Gunavocal, wie das ο von στόχο-ς.

(**) In diesem Falle ist *acuo* ein Denominativ von *acu*, wie im Gr. z. B. γηρύ-ω von γηρυ (s. §. 777.). Gegen eine früher, mit Pott gehegte Vermuthung, dafs *acuo* und ähnliche Wörter der Europ. Schwestersprachen zur Skr. Wz. *s'ô* (aus *kô*) schärfen mit der Praep. *â* gehöre, spricht der Umstand, dafs im Skr. selber diese Praep. in Verbindung mit *s'ô* nicht vorkommt und dafs die mit dem Lat. *acuo* höchst wahrscheinlich verwandten Gr. Formen ἀκή, ἀκωκή, ἀκμή, ἄκρος etc., sowie das Litth. *asz-tru-s* spitz, scharf, *asz-mû* Schärfe und das Slaw. остръ *os-tr'* scharf sämmtlich den anfangenden Vocal als wurzelhaft erscheinen lassen. Da अश् *as'* eine Entartung von *ak* ist, so darf man auch das Skr. *ág-ra-m* Spitze dieser Wz. zuweisen und eine anomale Verschiebung der Tenuis zur Media annehmen.

benetzen, besaamen, wovon *úkśan* Stier), *grêd-u* Hunger (*). Vom Litthauischen gehört wahrscheinlich *dangu-s* Himmel als dekkender (*dengiu* ich decke) hierher.

924. Das Skr. Suffix *an*, in den starken Casus *ân*, bildet Appellative, welche den Handelnden bezeichnen, und wie der gröſste Theil der analogen Griech. Bildungen auf αν, εν, ον, ην, ων die Wurzelsylbe betonen. Beispiele sind *snḗhan* Freund als liebender, *rắǵan* König als herrschender, *tákśan* Zimmermann als spaltender, bildender, *úkśan* Stier als besaamender, *vŗ́śan*, ein Beiname Indra's, ursprünglich regnen lassender, auch Stier als besaamender. Zu letzterem, von der Wz. *varś*, *vŗś* (regnen, beregnen, besprengen, besaamen), wovon noch andere Benennungen männlicher Thiere, stimmt in Wurzel, Suffix und Betonung der Griechische, in seiner Wz. verdunkelte Stamm ἄρσ-εν (aus Ϝάρσεν), durch Assimilation ἄῤῥεν. In derselben Gestalt zeigt sich das in Rede stehende Suffix im Griech. noch in dem Stamme εἴρ-εν Jüngling als sprechender. Von seiner ursprünglichen Bestimmung weicht aber dieses Suffix ab in dem Adjectivstamme τέρ-εν, wo εν passive Bedeutung hat, wie das ursprünglich damit identische ον von πέπ-ον reif, eigentlich gekocht. In seiner ursprünglichen Bestimmung zeigt sich das Suffix ον in τέκτ-ον gegenüber dem obigen तक्षन् *tákś-an* Zimmermann, und mit gesunkenem Accent in σταγ-όν (Tropfen als träufelnder), τρυγ-όν, ἀρηγ-όν, ἀη-δόν, εἰκ-όν. Das ursprüngliche α mit der echten Betonung hat sich in τάλαν behauptet. Was die Stämme auf ην und ων anbelangt, so ist zu berücksichtigen, daſs das

(*) Das Geschlecht ist unsicher; *grêdó* ich hungere ist Denominativum. Das Skr. liefert die Wz. *gṛd* aus *grad* wünschen, verlangen, wovon auch das Slaw. *glad'* Hunger.

Skr. Suffix *an* die starken Casus (s. §. 129.), den Voc. sg. ausgenommen, aus *ân* bildet, und dies ist wahrscheinlich die ältere Gestalt des Suffixes, welches mir aus *ana* so entsprungen zu sein scheint, dafs der Abfall des schliefsenden *a* durch die Verlängerung des ersten ersetzt wurde. Die Kürzung des Vocals des in Rede stehenden Suffixes und die gänzliche Unterdrückung desselben in den Sanskr. schwächsten Casus (s. §. 130.) ist aber wahrscheinlich erst nach der Sprachtrennung in den verschiedenen Idiomen unabhängig von einander eingetreten. Man vergleiche nun z. B. die Plural-Nominative σκήπων-ες (Stäbe als stützende), κλύδων-ες (Wogen als bespülende), αἴθων-ες, εἴρων-ες, τρίβων-ες (letzteres gegen das Skr. Princip mit passiver Bedeutung) mit den Pluralnominativen der oben (S. 1358.) erwähnten Skr. Stämme: *snḗhân-as*, *rā́ǵân-as*, *tákśâṇ-as*, *vṛ́śâṇ-as* (*). In den Genitiven wie *snḗhn-âm* amicorum, sing. *snḗhn-as*, wie überhaupt in den schwächsten Casus, steht das Skr. gegen Griechische Formen wie σκηπών-ων, σκήπων-ος in grofsem Nachtheil, dagegen behauptet es einen Vorzug vor dem Griech. darin, dafs es die Vocallänge des Suffixes in den starken Casus (den Vocat. sg. und das anomale *pū́śan* Sonne als Ernährerin in allen starken Casus ausgenommen), in der klassischen Sprache nirgends hat untergehen lassen und daher z. B. dem Griech. τέκτον-α, τέκτον-ε, τέκτον-ες die Formen *tákśâṇ-am*, *tákśâṇ-âu*, *tákśâṇ-as* gegenüberstellt (**). Auch hat das Sanskrit in dieser Wortklasse nirgends

(*) *ṇ* für *n* in den beiden letzten Formen, durch den euphon. Einflufs des vorhergehenden *ś*.

(**) Hinsichtlich des τ für Skr. *ś* verhält sich τέκτων zum Skr. *tákśâ* (s. §. 139.) wie ἄρκτο-ς zu *ṛkśá-s* Bär (aus *arkśá-s*), dessen Zischlaut durch das Lat. *ursu-s* als ursprünglich in Schutz genommen wird. Im Vêda-Dialekt gestattet das in Rede stehende Suffix hinter *ś* in den starken Casus nach Willkühr sowohl *â* als *a* (Pâṇ. VI. 4. 9.), z. B.

den Accent auf das Suffix herabsinken lassen, wie z. B. das Griech. in *πευθήν*, *ἀπατεών*.

925. Das Latein. zeigt das in Rede stehende Suffix in der Gestalt *ón*, begünstigt also ebenfalls die Annahme, dafs sein Vocal ursprünglich durchgreifend lang war. Hierher gehören z. B. die Stämme *ed-ón*, *ger-ón*, *combib-ón*, *praedic-ón*, *err-ón*, deren Accusative *ed-ó-n-em*, *ger-ón-em* etc. schön zu den Sanskritischen wie *snéh-ân-am*, *rág-ân-am* stimmen. Eine Schwächung des ursprünglichen *á* zu *i* zeigt *pect-in*, Nom. *pect-en* (nach §. 6.), mit dessen *i* für *ó* es sich so verhält, wie mit dem des Stammes *ho-min*, dessen Nomin. einem Stamme *ho-món* angehört (s. S. 1110.). Im Gothischen hat das betreffende Suffix im Singular überall in den Casus, die im Sanskrit schwach sind, — eben so wie das Suffix *man* §. 799. — die Schwächung des *a*-Lauts zu *i* erfahren (s. §. 132.). Hierher gehören die zum Theil aus verlorenen Wurzeln entsprungenen Stämme *han-an* Hahn als singender (Lat. *cano*, Sanskr. *s'ans* aus *kans* sagen), *stau-an* Richter (Skr. Wz. *stu* preisen), *faura-gagg-an* Vorsteher (wörtlich Vorgeher), *ar-an* Adler als fliegender (Skr. Wz. *ar*, *r̥* gehen), *ah-an* Sinn, Verstand (vgl. *ah-man* Geist, §. 799., *ah-ja* ich denke, meine), *liut-an* Heuchler, *nut-an* Fänger, *ga-sinth-an* Gefährte, *skul-an* Schuldner (Wz. *skal* sollen, müssen), *veih-an* Priester als weihender, *spill-an* Verkündiger (*),

tákšân̥-am und *tákšan̥-am* = *τέκτον-α*; *tákšân̥-as* und *tákšan̥-as* = *τέκτον-ες*. Diese Übereinstimmung mit dem Griech. hinsichtlich der Vocalkürzung kann ich jedoch nur für zufällig halten, da sie im Vêda-Dialet an die Bedingung eines vorangehenden *š* geknüpft ist, welches auch in dem oben erwähnten *pûšan* sich zeigt, und da der Vêda-Dialekt auch manche andere Formen zuläfst, die nur auf dem Wege der Entartung entstanden sein können.

(*) *Spilló* ich verkündige, erzähle. Das *s* ist wahrscheinlich ein phonetischer

auhsan Ochs = Sanskr. *úkšan* (s. §. 82.), Nom. *auhsa* = *úkšâ* (s. §. 140.). — Im Althochdeutschen hat sich das Gothische *a* dieses Suffixes und des Suffixes *man* zu *o* oder *u* entartet; im Gen. und Dativ pl. steht aber unorganisches *ó*, während das Goth. *an-ê*, *a'-m* (für *an-m*) ein kurzes *o* erwarten liefse (s. Grimm I. p. 624.). Das *i* des Goth. Genitivs und Dativs sing. ist geblieben oder weiter zu *e* entartet, welches letztere im Mittel- und Neuhochd. über alle Casus sich verbreitet hat. Die Ahd. Stämme auf *on*, wie *bot-on* Bote als verkündender (*), *ox-on* Ochse, *has-on* Hase als springender (Skr. *šaš* springen, *šašá* Hase), *hlouf-on* Läufer, *trink-on* Trinker, *fah-on* Fänger, *heri-zoh-on* Heerführer, entsprechen schön den Griechischen wie ἀρηγ-όν und die das *n* ablegenden Nominative wie *bot-o* (unser Bote vom Stamme Boten) den Lateinischen wie *edo, combibo.* — Einen beachtungswerthen Überrest des Skr. Suffixes *an* zeigt das Englische in dem Plural *oxen*, welches seiner Form nach nichts anderes ist als die wenig veränderte Gestalt des Skr. Stammes *úkšan*, welcher im Deutschen in der Form *Ochsen* aufser dem Plural auch in allen obliquen Casus des Singulars erscheint. Durch die Beschränkung auf den Plural hat das uralte Wortbildungssuffix im Englischen den Anschein eines Ausdrucks der Mehrheit gewonnen; eben so in *brethren* (Sanskr. Stamm *b'râtár*, *b'râtṛ'*), *chicken* und *children*, wo der Urzustand unseres Sprachstamms keinen Anlafs dazu darbietet. Im Neuniederländischen hat sich dieses Suffix im Plural aller regelmäfsigen Wörter festgesetzt und

Vorschlag oder eine verdunkelte Präposition. Man vergleiche das Altpreufs. *billu* ich sage, Lith. *biloju* id., Irländ. *bri* Wort, und die Skr. Wz. *brû* sprechen.

(*) Eigentlich darbietender. Die Wz. *but* bieten stützt sich auf das Sanskr. *bud'* wissen und hat causale Bedeutung angenommen, so dafs *boton* als wissen machender der Urbedeutung näher steht als das Verbum *biutu* offero.

ist dadurch für den praktischen Sprachgebrauch zum entschiedenen Anzeiger der Mehrheit geworden. Über einen ähnlichen Mifsbrauch eines anderen Skr. Suffixes, schon in der ältesten Periode des Hochdeutschen, s. §. 241.).

926. Regelmäfsige Neutralstämme erzeugt im Sanskrit das in Rede stehende Suffix nicht, doch bilden einige anomale Neutra auf *i* ihre schwächsten Casus (s. §. 130.) aus Stämmen auf *an*, z. B. *ákś-i* Auge (als sehendes) aus *akśán*, welches wohl ursprünglich vollständige Declination gehabt haben mag, und worauf sich vielleicht das am Ende von Compositen die Stelle von *ákśi* vertretende *akśa* stützt, also mit Verlust eines *n*, wie auch *rấǵ-an*, das gebräuchlichste Wort dieser Klasse, als Schlufsbestandtheil eines Compos. in der Regel durch *râǵa* ersetzt wird. Umgekehrt nehmen im Germanischen mehrere, in ihrem einfachen Zustand vocalisch endigende Wortstämme am Ende von Compositen das Suffix *an* an, z. B. im Gothischen *ga-dailan* Theilnehmer (aus *ga* mit und *daili*, Nom. *dails* fem. Theil), *ga-hlaiban* Genosse (*hlaiba*, Nomin. *hlaifs* m. Brod), *us-lithan* der Gichtbrüchige (*us* aus und *lithu*, N. *lithu-s* m. Glied). Im Althochdeutschen hat sich auf diesem Wege die Benennung des Tages (einfaches Thema *taga*, Nom. *tag*) in mehreren Compositen durch die Erweiterung zu *tagon* seinem muthmafslichen Sanskr. Schwesterwort *áhan* (*), Zend. [Zend script] *aśan* (s. S. 291.) wieder genähert. Um wieder zu dem Sanskr. Neutralstamm *akśán* Auge zurückzukehren, wovon im Vêda-Dialekt auch die mitt-

(*) Ich fasse *áhan* als Verstümmelung von *dáhan* (Wz. *dah* brennen, hier leuchten), s. Gloss. Scr. a. 1847. p. 26., wo jedoch, wie in meinen Sanskrit-Grammatiken, dieses anomale Wort, welches die mittleren Casus aus *áhas* bildet, unrichtig als Masc. dargestellt worden. Es ist Neutrum und bildet daher im N. A. V. pl. *áhâni*) die Vêda-Form *áhâ* gehört zum Stamme *áha*), Dual. *áhnî* oder Vêd. *áhanî*; s. Benf. Gloss.

leren Casus entspringen — wenigstens der Instr. pl. *akśâbis* — so stimmt dazu in Wz., Suffix und Geschlecht der Gothische Stamm *augan* (*). Da der Nom. Acc. Voc. pl. der Neutra im Skr. zu den starken Casus gehört, so wäre hier von *akśân* die Form *akśâṇi* aus *akśâṇ-a* (s. §. 234.) zu erwarten und hierzu stimmt vortrefflich das Goth. *augón-a* Augen (S. 1116. Anm.). Im Goth. erweist sich aber auch der Nom. Acc. Voc. sg. der Neutralstämme auf *an* als stark, daher *augô* für das im Skr. zu erwartende *akśâ*. Dem Goth. Neutralstamme *vatan* Wasser, wofür im Litthauischen, welchem das Neutrum bei Substantiven überhaupt entwichen ist, der männliche Stamm *wanden* (Nom. *wandû*, s. §. 139. p. 162.), stellt das Sanskrit den Stamm *udan* gegenüber, der jedoch nur aus seinen Ableitungen *udan-vat* Ocean (wörtlich wasserbegabt) und *udan-yâ* Durst (d. h. Verlangen nach Wasser) zu folgern und dessen Geschlecht daher nicht zu bestimmen ist. Vielleicht ist *udan* auch in den mit *uda* Wasser anfangenden Compositen enthalten, da schliefsendes *n* in solcher Stellung regelmäfsig unterdrückt wird, ein einfaches *uda* aber bis jetzt sich nirgends hat blicken lassen. Die entsprechende Verbalwurzel lautet *und* (nafs sein), deren Nasal dem Lat. *unda* und Litth. *wandû* geblieben ist. — Vom Litthauischen gehört hinsichtlich seines Suffixes noch der Stamm *rud-en*, Nom. *rudû* Herbst zu dieser Wortklasse, und hinsichtlich seiner Wz. vielleicht zum Skr.

(*) Der Zischlaut der Skr. Wz. mag ein späterer Zusatz sein und fehlt dem Gothischen wie dem Lat. *oculus*, dem Litth. *aki-s* und der Griech. Wz. ὀπ aus ὀκ. Für *g* von *augan* sollte man nach §. 87. *h* erwarten, also *auhan*, was vielleicht der Form *augan* vorangegangen ist. Dann wäre das *u* als Schwächung des alten *a* zu fassen, und das *a* des Diphthongs *au* leicht nach §. 82. zu erklären. Mit dem Skr. *akśa* am Ende von Compositen ist schon früher der Goth. Stamm *iha* oder *aiha* von *haiha* einäugig verglichen worden (s. S. 430.).

ruh aus *rud'* wachsen, wozu auch unter andern das Slaw. *rod-i-ti* gebären gehört.

927. Für eine Schwächung des Suffixes *an* halte ich das Skr. betonte Suffix *in*, welches mit Verstärkung des Wurzelvocals Wörter bildet wie *vâdín* sprechend (Wz. *vad*), *kârín* machend (Wz. *kar*, *kṛ*), *hârín* nehmend, raubend, *ésín* wünschend, *yôd'ín* kämpfend (Wz. *yud'*), *sâvín* auspressend, welche nur am Ende von Compositen vorkommen, z. B. *ṛta-vâdín* Wahrheit sprechend, Yag'urv. V. 7., *manyu-sâvín* mit Eifer auspressend (den Sôma), S. V. I. 3. 1., 4. 1.). Einfach als Substantiv erscheint कामिन् *kâmín* Liebender, Liebhaber. Hinsichtlich der Schwächung des *a* zu *i* entsprechen diese Bildungen dem oben (§. 925.) erwähnten Lat. Stamme *pect-in* und den Gothischen Genitiven und Dativen, wie *stau-in-s* judicis, *stau-in* judici gegenüber dem organischeren *a* der übrigen Casus, z. B. des Acc. *stau-an* judicem, des Nom. Acc. pl. *stau-an-s* judices. Selbst das Sanskrit bietet einige merkwürdige Wörter dar, in welchen die Suffixe *an* und *in* neben einander vorkommen und zwar so, dafs *an*, oder vielmehr *ân* (s. §. 924.), nur in starken Casus vorkommt, und *in* über alle diejenigen schwachen Casus sich erstreckt, die nicht, was bei den betreffenden Wörtern die schwächsten Casus thun, sich des Suffixes ganz entledigen, und aufserdem auf den Vocativ, der überhaupt Vocalschwächung liebt. Dabei ist auch der Accent bei den betreffenden Wörtern so vertheilt, dafs die Casus mit dem Suffix *an* (*ân*) der Accentuation von *rấgan* König, Herrscher und ähnlichen Wörtern folgen, die mit dem Suffix *in* (den Vocativ ausgenommen, s. S. 1086.) der von *-kârín* machend, *-vâdín* sprechend und ähnlichen Bildungen auf *in*. So kommt z. B. von der Wz. *mant'* erschüttern der Stamm *mant'an* Rührstab als Erschütterer

(accentuirt wie *rágan*) und hiervon, durch Schwächung der Wz., des Suffixes und der Accentuation, der Stamm *mat'in*, welcher auch am Anfange von Compositen erscheint, und daher den Grammatikern als das eigentliche Thema gilt. — Der Analogie von *mánt'an*, *mat'in* folgt noch das schon früher erwähnte *pánt'an*, *pat'in* Weg, wo das in Rede stehende Suffix passive Bedeutung hat, die wir oben an dem griech. bildungsverwandten τριβών wahrgenommen haben. Die Wurzel ist *pat'* gehen, vielleicht ursprünglich *pant'*; es bedeuten also *pánt'an*, *pat'in* soviel als begangener, betretener. Im Vêda-Dialect gestattet der Acc. sg. *pánt'ânam* und der Nom. pl. *pánt'ânas* die Ausstofsung des *n*, wornach die beiden sich berührenden *a*-Laute zusammenfliefsen, also *pánt'âm*, *pánt'âs*, eine beachtungswerthe, wenngleich zufällige Übereinstimmung mit dem Griechischen bildungsverwandten εἰκώ, εἰκοῦς, εἰκούς für εἰκόνα, εἰκόνος, εἰκόνας.

928. Das Suffix *in* wird im Sanskrit auch zur Bildung abgeleiteter Wörter gebraucht, und bezeichnet dann den mit der Sache, welche das Primitiv ausdrückt, begabten, hat also passive Bedeutung wie das primitive *pat'in* Weg als betretener. Dieses *in* hat ebenfalls den Ton, z. B. *d'anín* reich, mit Reichthum begabt (Nom. m. *d'aní*, nach §. 139.), von *d'aná* Reichthum; *kêśín* behaart, schönes Haar habend (von *kêśá* Haar), als Subst. m. Löwe (der bemähnte); *hastín* und *karín* der Elephant, eigentlich Rüssel habender, von *hásta*, *kará* Hand, Rüssel. Es scheint mir keinem Zweifel unterworfen, dafs auch dieses secundäre *in* eine Schwächung von *an* oder vielmehr von *ân* sei, welches sich im Griechischen und Lateinischen in der Gestalt von ων, *ôn* erhalten hat in Possessiven, welchen der Sprachgebrauch zum Theil vergröfsernde Bedeutung verliehen hat, wie man auch mehrere der betreffenden Sanskrit-Bildungen als Ampliative fassen kann, indem z. B.

kêś'-ín als Löwe, der vielhaarige, *dant'-in* (zahnbegabt) als Elephant, der grofszähnige, *dańśṭr'-in* (von *dáńśṭrâ* Zahn) als Eber, der mit Hauern begabte ist. So im Griech. z. B. die Stämme und zugleich Nominative γνάϑ'-ων Dickback (eigentlich blofs Backen habend), κεφάλ'-ων Dickkopf, γάστρ-ων Dickbauch, grofsen Bauch habend, Πλούτ'-ων eigentlich grofsen Reichthum habend; im Lateinischen z. B. *naś-ôn* (*), *capit-ôn*, *front-ôn*, *ped-ôn*, *bucc'-ôn*, *labi-ôn*, *gul'-ôn*. *Caes'-ôn*, von verlorenem Stammworte, hängt vielleicht nebst *caesaries* mit dem Skr. *kêśá* (nom. *kêśá-s*) Haar zusammen, obwohl das Skr. *ś* (aus *k*) im Latein. *c* erwarten liefse. Ist aber trotzdem der auch von Pott (E. F. p. 588.) vermuthete Zusammenhang gegründet, so dürfen wir in dem Namen *Caes'-ôn* einen Bildungsverwandten der oben erwähnten Skr. Benennung des Löwen (*kêś'-ín* aus *kêś'-ân*) und des Eigennamens eines Dânava erkennen, dem wir in Kâlidâsa's Urvaśî begegnen, während die weibliche Form des gedachten Wortes (*kêś'-íni*) im Nalus als Name einer Dienerin der Damayantî erscheint. Was die Accentuation anbelangt, so stimmen die betreffenden Griechischen Possessiva zu den Sanskritischen Nom. agentis auf *an*, *án*; man vergleiche z. B. den Plural γάστρων-ες mit *râǵán-as*. Merkwürdig ist die weibliche Form ῥύγχαινα (für ῥυγχανια); sie stimmt zu τάλαινα, μέλαινα (s. §. 119.), setzt also einen männlich-neutralen Stamm ῥυγχαν voraus und vertritt die Sanskritischen weiblichen Possessiva wie *kêśinî* die (schöne oder viel) Haare habende, für *kêśânî*. So stützt sich ϑεράπαινα der Form nach nicht auf ϑεραποντ, sondern auf einen vorauszusetzenden männlichen Stamm ϑεραπαν und vertritt die

(*) Im Sanskrit hätte man von *nâsá* Nase ein durch *in* abgeleitetes *nâs'-ín* zu erwarten.

Sanskritischen Feminina wie *rāǵnī* (**Herrscherin, Königin**) für *rāǵanī* und dieses für *rāǵânī*.

929. Es ist wichtig zu beachten, daſs da wo das Griech. possessive Suffix *ων* nicht auf Personen, sondern auf Räume sich bezieht, welche mit der durch das Stammnomen ausgedrückten Sache begabt sind, die oben (S. 1084.) als die energischere und lebensvollere erkannte Accentuation durch die schwächere ersetzt wird, indem der Accent von der ersten oder zweiten Sylbe des Wortes auf das Suffix herabsinkt, also z. B. *ἱππών* — eigentlich **mit Pferden begabt**, mit dem zu supplirenden Nebenbegriff des Raumes, also **Pferdestall** — so *ἀνδρ-ών, γυναικ-ών, πιθ'-ών, οἰν'-ών, ἀμπελ'-ών, σιτ'-ών, μελισσ'-ών, περιστερε-ών* (*), im Gegensatz zu den lebenden Besitzern der bezeichneten Sache, wie *γνάθων, Πλούτων, χείλων, Κεφάλων, Τύχων*. Übertragen vom besitzenden Raume auf die Zeit bildet das betonte Suffix *ων* auch die Monatsnamen, bei welchen das vorangehende *ι* überall dem Primitivum angehört, wo dieses sich wirklich nachweisen läſst; daher z. B. *ἐλαφηβολι'-ών*, **eigentlich mit dem Jagdfeste begabt**, und daher **Monat des Jagdfestes**. Das Sanskrit bildet durch das Femininum des Suffixes *in* (= Gr. *ών*) Wörter, welche den mit der bezeichneten Sache versehenen Ort ausdrücken, wenigstens kommen von allen Benennungen der **Lotusblume** Wörter

(*) Ich fasse das ε von *περιστερε-ών* für die Verdünnung des Endvocals des Stammes des Grundwortes, welches in *περιστερ'-ών* nach dem vorherrschenden Princip (s. §. 911.) unterdrückt ist. So *ἀμπελε-ών* neben *ἀμπελ'-ών, οἰνε-ών* neben *οἰν'-ών, ῥοδε-ών* neben *ῥοδ'-ών; χαλκε-ών, λυχνε-ών.* Zu dem ε von *κωνωπεών* gibt der Primitivstamm *κωνωπ* keine Veranlassung, es wird wohl durch die Analogie der Formen, wo das ε auf den Endvocal des Primitivstammes sich stützt, und dessen Ursprung nicht mehr in dem Bewuſstsein der Sprache liegt, herbeigezogen sein. Hinsichtlich der Schwächung von ο zu ε vergleiche man die Vocative wie *λύκε* von *λύκο* (§. 204.).

auf *inî*, welche Lotusfeld, Lotusteich bezeichnen, wie z. B. *pad-m'-inî* von *padma*. Hierzu stimmen merkwürdig im Griechischen Feminina wie ῥοδ'-ωνιά, eigentlich rosenbegabte, daher Rosengarten, wo, wie in den oben (§. 119.) erwähnten Formen auf τρια, = Skr. *trî*, dem weiblichen Charakter *î* noch ein unorganisches α zur Seite getreten ist, also -ωνια = *inî* aus *ânî*.

930. Das Suffix अन *ana*, Fem. *anâ* und *anî*, welches wir bereits als Bildungsmittel abstracter Substantive, wie *gám-ana-m* das Gehen, kennen gelernt haben, und worauf sich die Infinitive verschiedener Indo-Europäischer Sprachen stützen (*), halte ich für identisch mit dem Demonstrativ *ana* (s. §. 372. ff.). Dieses Suffix bildet im Sanskrit unter andern auch proparoxytonirte Appellative gen. neut. oder masc., wie *náy-ana-m* Auge als leitendes (Wz. *nî* mit Guna), *lốc-ana-m* id. als sehendes (Wz. *lôc*), *vá-d-ana-m* Mund als sprechender, *láp-ana-m* id. (Wz. *lap* sprechen, vgl. Lat. *loquor* und *labium*), *dá's-ana-m* und *dá's-ana-s* Zahn als beifsender (Wz. *dań's* aus *dank* = Gr. δακ), *vấh-ana-m* Wagen als fahrender (**), *táp-ana-s* Sonne als brennende, *dáh-ana-s* Feuer als brennendes, *dárp-ana-s* Spiegel als stolz machender (Wz. *darp*, *dṛp* im Caus.), *tá-*

(*) S. §§. 849. (p. 1211.) 850. 874. 875. Zu den weiblichen Abstracten auf अना *anâ* wie *yâć-anấ* das Bitten (§. 875.) habe ich noch den Goth. Stamm *ga-mait-anôn* (Nom. *-anô*) das Zerschneiden als ein im Goth. einzig dastehendes Analogon nachzutragen, welches sich nur durch das im Germanischen den ursprünglich vocalisch endigenden Stämmen so häufig antretende *n* von seinen Skr. Vorbildern unterscheidet (s. §. 142.).

(**) Passive Bedeutung haben z. B. *s'ay-ana-m* Lager, Bett und *ấs-ana-m* Sitz. Zu ersterem stimmt das Zend. [Zend script] *s'ay-anĕ-m*. Ein anderes Beispiel im Zend ist [Zend script] *khar-anĕ-m* Nahrung als gegessen werdende (Burnouf, Yaçna p. 550.).

r-aṇa-s Bot als übersetzendes. Hierzu stimmen schön, auch hinsichtlich der Accentuation, Griechische Stämme auf *ανο*, und zwar zu den Neutren solche wie *δρέπ-ανο-ν* (Sichel als abschneidende), *γλύφ-ανο-ν*, *κόπ-ανο-ν*, *ὄργ-ανο-ν*, *τήγ-ανο-ν* (für *τήκανον*), *ὄχ-ανον* (als Mittel zum Halten), *σκέπ-ανο-ν* (*). Beispiele mit passiver Bedeutung sind *πλόκ-ανο-ν*, *πόπ-ανο-ν*, *τύμπ-ανο-ν*. Zu den männlichen Formen wie *dáh-ana-s* Feuer als brennendes stimmen *στέφ-ανο-ς*, *χό-ανο-ς*, *χόδ-ανο-ς*. Vom Litthauischen gehören höchst wahrscheinlich Wörter wie *tek-ûna-s* Läufer hierher, wobei der erste Vocal des Suffixes hinsichtlich der Qualität sich geschwächt, hinsichtlich der Quantität sich verlängert und den Ton auf sich gezogen hat. Andere Beispiele sind: *bēg-ûna-s* Flüchtling, *klaid-ûna-s* Irrgeist, *pa-klaid-ûna-s* Herumstreicher (*klys-tu* ich irre, praet. *klyd-au*), *lep-ûna-s* Weichling, *mal-ûna-s* Mühle, *rij-ûna-s* oder *ryj-ûna-s* Fresser (*ryj-ù* ich verschlinge, fresse). — Vom Gothischen gehört vielleicht der Stamm *thiud-ana*, Nom. *thiudan'-s*, König hierher, wenn es ursprünglich herrschender bedeutet (**). Im Althochdeutschen steht der männliche Stamm *wag-ana* Wagen, Nom. Acc. *wag-an*, abgesehen vom Geschlecht, in schönem Einklang mit dem oben erwähnten Sanskr. *vấh-ana-m*. — Das in Rede stehende Suffix bildet im Sanskrit auch Adjective mit Betonung der Endsylbe des Suffixes, wie *s'ôb'-aná* schön (*s'ôb'-aná-s*, *-anấ*,

(*) So wie im Skr. das auch in die Wortbildung eingreifende *ay* der Causalia und Verben der 10ten Kl. vor dem Suffix *ana* abfällt (*dárp-aṇa-s*, nicht *darpayaṇa-s*), so im Griech. das *α* der entsprechenden Verba auf *άω*, daher *σκέπ-ανο-ν*, dessen *α* nichts mit dem von *σκεπάω* zu thun hat.

(**) Die verlorene Wz. *thud* ist vielleicht eine Erweiterung des Skr. *tu* wachsen (wovon *táv-as* Stärke), die wir bereits im Goth. in der Form *tav* wahrgenommen haben, s. S. 1342. Anm. (***).

-aná-m), eigentlich glänzend (Wz. *s'ub'* glänzen), *g'val-aná* flammend, *c'al-aná* wankend, zitternd (*). So im Griechischen σκεπ-ανό-ς deckend, ἱκ-ανό-ς zukommend.

931. Betrachten wir nun etwas näher das Skr. Suffix *as*, dessen Dativ wir bereits oben als Ausgang Vêdischer Infinitive wahrgenommen (s. §. 854.), und dessen Ursprung wir in der Wz. *as* des Verb. subst. gesucht haben (s. §. 853. u. 855.). Die Indischen Grammatiker erkennen jedoch nur solche Formen auf *asê* als Infinitive, d. h. als Vertreter der Form auf *tum* an, denen kein anderer Casus desselben Stammes zur Seite steht, wie dies z. B. bei *g'îvás-ê* um zu leben, dem einzigen Überrest des Stammes *g'îvás* der Fall ist. Dagegen gilt *c'áks'as-ê*, welches wir in einer oben (S. 1224.) citirten Stelle des Rigvêda einem Dativ des gewöhnlichen Infinitivs in gleichem Verhältnifs zur Seite stehen sehen, dem Scholiasten Sâyana nicht als Infinitiv, offenbar darum, weil *c'áks'as* das Sehen in seiner Declination vollständig erhalten ist, und namentlich einen Nominativ hat, den man bei der Form auf *tu* auch in den Vêda's im einfachen Zustande vermifst (**). — Das regelmäfsige, von den In-

(*) Zu dieser Wortklasse ziehe ich das Zendische 𐬰𐬀𐬊𐬀𐬥𐬀 *zao-ana* lebend (vgl. Burnouf, Yaçna, Notes p. 81. u. 88. n.) von der zusammengezogenen Wz. *zu*, für *g'u* (vgl. S. 128. u. §. 58.).

(**) *g'îvâ'tu* vita, welches im Nominativ vorkommt, würde ich mit Benfey für einen Infinitiv halten, wenn man es in Sätzen fände wie *na saknôti g'îvâtum* er kann nicht leben, oder wie *g'îvitan̄ g'îvâtum* vitam vivere. In den von Benfey (Glossar p. 72.) angeführten Stellen genügt aber die Bedeutung vita; auch ist *g'îvâ'tu* nicht, wie die Infinitive auf *tu* ein Fem., sondern ein Mascul. und Neutrum (s. Uṇâdi 1. 75.), und bedeutet wie das Lat. Wurzel- und bildungsverwandte *victus* aufser Leben auch Nahrung, Speise, Lebensmittel (gekochter Reis u. a.), ferner Heilmittel, als leben machendes. Wenn aber Benfey in seiner so eben erschienenen „vollständigen

dischen Grammatikern mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Betonung, *asun* oder *asi* genannte Suffix bildet:

Grammatik der Sanskritsprache" p. 431. sagt, *g'ivá'tum* erscheine in den Vêden „entschieden" als Infinitiv, so kann ich diese Entschiedenheit, wenigstens aus den im Glossar zum S. V. citirten Stellen, nicht entnehmen, wie ich auch aus den Vêdischen Infinitiv-Dativen auf *tavê* nicht mit Benfey die männliche Natur dieser Infinitive folgern kann, da ja, wie der genannte Gelehrte selber in §. 727. V., der als Beweis angeführt wird, sagt, die Feminina auf *u* im Dativ arbiträr *avê* bilden, während es die Masculina nothwendig thun. Von der Willkühr, sich im Dativ sowohl der Endung *ê* mit Guna, als auch der Endung *âi* bedienen zu können, machen nun die Vêdischen Infinitiv-Dative wirklich dadurch Gebrauch, dafs sie sich sowohl der einen wie der andern Form bedienen, mit der Eigenthümlichkeit, dafs sie auch vor der schwereren, ausschliefslich weiblichen Endung *âi* das *u* des Suffixes guniren. Ich berufe mich hier nicht wieder auf das Gerundium auf *tvâ*, da sich Benfey (l. c. p. 424. ff.) gar nicht darüber ausspricht, welchem Geschlecht und welchem Casus und überhaupt, welcher grammatischen Kategorie diese Form angehört; da er jedoch p. 426. §. 911. bemerkt, dafs *alan kṛtvâ* „thue nicht" eigentlich „genug gethan" bedeute, so könnte man glauben, dafs die Form auf *tvâ* in Construction mit *alam* ein Part. perf. pass. sei, während meiner Überzeugung nach *alan kṛtvâ* eigentlich „genug mit Thun" bedeutet, und *kṛtvâ* hier ganz entschieden als ein abstractes Substantivum im Instrum. sich ausweist (s. S. 1204.). Sonderbar mag es scheinen, wenn man dieses Gerundium, oder vielmehr die gleichbedeutende Form auf *ya* (wegen der Belastung durch Composition) in Constructionen wahrnimmt, wo man statt desselben eine Präposition gebrauchen könnte; aber auch hier läfst uns die Auffassung der gedachten Form als Instrumentalis eines abstracten Substantivs oder Gerundiums nicht im Stich, denn *atikramya parvatan nadî*, nach Benfey „der Flufs hinter dem Berge" heifst eigentlich „der Flufs nach Überschreiten den Berg (des Berges)" d. h. der Flufs, zu dem man nach Übersteigung des Berges gelangt; *amaratvam apahâya* (Arg'. 3. 47.) mag füglich durch „aufser der Unsterblichkeit" übersetzt werden, allein *apahâya* wird dadurch nicht zur Präposition, denn es bedeutet eigentlich mit Verlassung, d. h. mit Ausnahme (der Unsterblichkeit), und die Instrumental-Endung des Gerund. (s. §. 887.) drückt hier, wie sehr gewöhnlich, das Verhältnifs mit aus.

A) Abstracte Neutra mit dem Ton auf der Wurzelsylbe und gewöhnlich mit Gunirung gunafähiger Vocale; z. B. *tḗg'-as* Glanz (Wurzel *tig'* schärfen), *várć-as* id., *sáh-as* Kraft, *ráṅh-as* Schnelligkeit, *áṅg'-as* id., *táras* id. (Wz. *tar*, तॄ *tṝ* hinüberschreiten), *śáv-as* Stärke, Zend. ꞏꞏꞏ *śav-aś* Nutzen (Wz. *śu* aus *śvi* wachsen), *táv-as* Stärke (Vêd.; *tu* wachsen), *ráh-as* Geheimnifs (Wz. *rah* verlassen), *máh-as* Gröfse (Wz. *mah*, *maṅh* wachsen), *nám-as* Beugung, Verehrung, Anbetung, Zend. ꞏꞏꞏ *nĕmaś*, *táp-as* Bufse, eigentlich das Brennen, *dúv-as* Umwandelung, Verehrung, Vêd., eigentlich Gang (Wz. *du* gehen).

B) Neutrale Appellative mit activer, zum Theil mit passiver Bedeutung, mit Betonung der Wz. und Guna, z. B. *sár-as* Teich, Vêd. Wasser als fliefsendes (Wz. *sar*, *sṛ* sich bewegen), *śráv-as* Ohr als hörendes, Zend. ꞏꞏꞏ *śravaś* id. (Wz. *śru*), formell das Gr. κλέ(F)-ος; *ćákś-as* Auge als sehendes (*), *rṓd'-as* Ufer als hemmendes, *ćḗt-as* Geist als denkender (Wz. *ćint*, *ćit*), *mán-as* id., Zend. ꞏꞏꞏ *man-aś* Geist, Gedanke (Gr. μέν-ος; Wz. मन् *man* denken), *srṓ-t-as* Strom als fliefsender (**), *páya-s* Wasser, Milch als getrunken werdendes (Wz.

(*) Wie das Abstractum चक्षस् *ćákśas* nur im Vêda-Dialekt, wo *ćakś* sehen bedeutet.

(**) Wz. *sru* mit eingeschobenem *t* (Unâdi IV. 203.); so noch *rḗt-a-s* Saamen von *ri* fliefsen. Eingefügtes *ī* zeigt *pā́-ī-as* Wasser (l. c. 205.) als getrunken werdendes. Auch *n* oder *ṇ* wird eingeschoben, nämlich in *áp-n-as* Handlung, Werk, neben *áp-as* und *ā́p-as* (Wz. *āp* erlangen mit Präp. *sam* vollenden), *ár-ṇ-as* Wasser, Wz. *ar*, *ṛ* sich bewegen. Man vergleiche *ćatur-ṇ-ā́m* τεσσάρων, von *ćatur*. Vom Lateinischen gehören *pig-n-us* (Wz. *pag*), *faci-n-us* und vielleicht *mû-n-us* hierher, wenn letzteres hinsichtlich seiner Wz. mit dem Skr. *mā* messen (mit Präp. *nis*,

pî trinken), *éd́-as* Holz als gebrannt werdendes (Wz. *ind́* anzünden), *váć-as* Rede als gesprochene, Zend. *vać-aś* id. Hieran reihen sich im Vêda-Dialekt einige Masculinstämme wie *vákśas* Ochs als ziehender, wenn es, wie die Grammatiker annehmen (s. Böhtling, Uṇâdi-Suffixe IV. 220.), von der Wz. *vah* stammt, mit dem Zusatz eines Zischlauts. Es könnte aber, wie ich lieber annehme, von *vakś* wachsen kommen, so dafs es eigentlich der Grofse bedeuten würde, wie die Benennung des Büffels, *mahiśá*, von einer anderen Wz. des Wachsens. Vereinzelt steht das oxytonirte weibliche *uś-ás* Morgenröthe als glänzende, Zend. *uś-aś* id. ebenfalls fem., Acc. *uśâoṇhĕm* = Vêd. *uśâśam* (Wz. उष् *uś* brennen, hier glänzen). Dieses Wort verdient besondere Beachtung, weil es im Vêda-Dialekt nicht blofs im Nom. sg., sondern gelegentlich auch in anderen starken Casus und sogar im Genit. pl. (*uśấ-sâm*, s. Benf. Gloss.) ein langes *â* zeigt (*), und so gleichsam die Lat. Form *aurór-a* (*ó* = *â*)

nir — *nir-mâ* — schaffen, erzeugen zusammenhängt; vom Griechischen Wörter wie δά-ν-ος, κτῆ-ν-ος, δρῶ-ν-ος, τέρχ-ν-ος, dor. τρέχ-ν-ος (vgl. τρέχω, τριχ, θρίκ-ς, Skr. *dṛh* aus *darh* oder *drah* wachsen), τέμε-ν-ος. Letzteres enthält, wie das Lat. *faci-n-us*, den Klassenvocal des Verbalthema's. Vom Zend gehört hierher *kharĕ-n-aś* Glanz (Nom. Acc. *kharĕnô*, nach §. 56[b]., Gen. *kharĕnaṇh-ô*, nach §. 56[a].) von der Wz. *khar* = Skr. *svar* glänzen (s. §. 35. u. S. 1145. Anm.), dessen ε aus §. 30. erhellt. Mit den einen *t*-Laut einschiebenden Skr. Bildungen wie *srố-t-as*, *pấ-t-as* könnte man das Griech. μέγε-θ-ος zusammenstellen, im Fall es nicht von μέγας stammt, sondern wie dieses von der verdunkelten, ihres Verbums verlustig gegangenen Wurzel μεγ = Skr. *mah*, *manh* wachsen.

(*) Die Form *uśâs-â* am Anfange copulativer Composita erklärt sich nun als vêdische Dual-Endung des Stammes *uśâs*, da der Vêda-Dialekt, wie schon anderwärts bemerkt worden, auch am ersten Glied solcher Composita die Dual-Endung zuläfst.

vorbereitet, welches sich durch das beigefügte *a* zu dem Skr. *uśâs* so verhält wie *oper-a* zu *oper*, Thema der obliquen Casus von *opus* = Skr. *áp-as* Werk (*).

C) Adjective mit der Bedeutung des Part. praes., die in Verbindung mit dem vorhergehenden, im accusativen Verhältnifs stehenden Substantiv zum Theil als Appellative erscheinen, im Vêda-Dialekt aber, der uns hier von besonderer Wichtigkeit ist, auch in der Composition ihre adjective Natur beibehalten. Vêdische Beispiele sind: *nṛ-cʿákśas* Menschen sehend, *nṛ-mánas* der Menschen gedenkend, *nṛ-vấhas* Menschen oder Männer fahrend, *stṓma-vâhas* Loblied bringend, *viśvá-dʿâ-y-as* alles tragend (mit

(*) Aus dem Vêd. Instrum. *uśʿád-bʿis*, zu dem sich wohl als Dativ-Ablat. die Form *uśʿád-bʿyas*, als Loc. *uśʿátsu* finden wird, möchte ich nicht mit Benfey (Gramm. p. 149.) die Folgerung ziehen, dafs *as* aus *at* des Part. praes. entstanden sei, da *s* im Sanskrit auch in der gewöhnlichen Sprache nach bestimmten Gesetzen sich in *t* umwandelt, daher z. B. von *vas* wohnen das Fut. *vat-syấmi* und der Aor. *ávât-sam*. Zudem erweist sich auch das *s* unseres Suffixes durch die verwandten Griechischen, Lateinischen, Germanischen, Litthauischen und Slawischen Formen als ein schon vor der Zeit der Sprachtrennung dagewesener Zischlaut, der im Vêd. Sanskrit an dem betreffenden Worte am Anfange von Compos. auch in *r* übergeht (*uśar-búdʿ* früh wachend). Ich erinnere noch daran, dafs der Wortstamm *ap* Wasser vor *bʿ* der Casus-Endungen sein *p* in *d* übergehen läfst, ohne dafs man daraus folgern kann, dafs *ap*, worauf das Lat. *aqua* und Goth. *ahva* Flufs sich stützen, überhaupt aus *ad* oder *at* hervorgegangen sei. Eher würde ich mit Weber (V. S. Sp. I. 18.) annehmen, dafs nur die Formen mit *d* einem Stamme *at* (Wz. *at* sich bewegen) angehören. So passend jedoch diese Wurzel, welcher der genannte Gelehrte l. c. eine zahlreiche Familie nachgewiesen hat, zu einer Benennung des Wassers ist, so ziehe ich doch die Annahme vor, dafs der Umstand, dafs in Formen wie *ab-bʿyas* der Stamm von der Endung sich weniger scharf absondert, als wenn eine Muta von verschiedenem Organ der Endung vorangeht, zur Verwandlung des *p* in *d* statt *b* Veranlassung gegeben hat.

euphon. *y*, s. §. 43.), *riśấdas* (*riśa-adas*) die Feinde verzehrend. Hierher gehört das Zend. 𐬀𐬱𐬀𐬊𐬖𐬀𐬱 *aś-aóg'-aś* Reinheit zerstörend, wenn Burnouf's Analyse dieses Wortes richtig ist (Études p. 167.). Im Vêda-Dialekt gibt es auch einfache Adjective dieser Art, mit dem Accent auf dem Suffix, z. B. *tar-ás* schnell, eigentlich eilend, gegen *táras* Schnelligkeit; *tavás* stark, eigentlich gewachsen, gegen *táv-as* Stärke, *mahás* grofs, ebenfalls ursprünglich gewachsen (*), *apás* handelnd (als Krieger, Opferer, s. Benf. Glossar zum S. V. s. v.) gegen *ápas* Werk; *ayás* gehend, eilend, schnell (s. Benf. l. c.). Letzteres verlängert das *a* des Suff. in derselben Weise wie *uśás*. Passive Bedeutung hat *yaś-ás* berühmt (gegen *yáśas* Ruhm), eigentlich gepriesen (vgl. Zend. *á-yêśê* ich preise, verherrliche (s. S. 28.).

932. Zu *A*) stimmen Griech. Abstracta auf ος, ε(σ)-ος (**), z. B. ψεῦδ-ος, μῆδ-ος, γῆθ-ος, λῆθ-ος (= Skr. *ráh-as*, s. §. 931. *A*), κῆδ-ος, φλέγ-ος (Vêd. *b́árg-as* Glanz für *b́rág-as*, Wz. *b́râg'* glänzen, aus *b́râg*), ἕδ-ος (das Sitzen) (***), πάθ-ος, μάθ-ος, θάρσ-ος. Ein Femi-

(*) Vgl. *mahát* grofs, von derselben Wz., eigentlich ein Part. praes. mit der Bedeutung des Part. perf. und mit der Anomalie, dafs die starken Casus das *a* verlängern, also *mahânt* für *mahant* zeigen.

(**) S. §. 128. Der vocalische Unterschied zwischen ος und ε(σ)-ος etc. beruht wahrscheinlich darauf, dafs bei Belastung des Stammes mit Casus-Endungen die Sprache den leichteren Vertreter des alten *a* dem schwereren vorzieht, in merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Altslawischen, wo z. B. dem Skr. *náb́as* und Gr. νέφος die Form НЕБО *nebo*, dem Genit. *náb́as-as*, νέφε(σ)-ος aber die Form НЕБЕСЕ *nebes-e* gegenübersteht (vgl. die etwas abweichende Auffassung von S. 351. Z. 1. 2.).

(***) Das entsprechende Skr. *sád-as* hat im gewöhnlichen Sanskrit die Bedeutung Versammlung angenommen, kommt aber in den Vêda's noch mit der Bedeutung Sitz vor (so Yag'ur-Vêda 19. 59.). Über das Lat. *sedê-s* s. p. 1352.).

ninstamm auf ος mit durchgreifendem o-Laut und Verlängerung desselben im Nom. ist αἰδ-ός, wovon αἰδώ-ς, αἰδό(σ)-ος. Auch als secundäres Suffix erscheint ος, ες im Griech. als Bildungsmittel neutraler Abstracta und zwar gelegentlich mit Vocalsteigerung, zum Ersatz für die Verstümmelung der adjectivischen Stammwörter (vgl. S. 409.); daher z. B. γλεῦκ'-ος von γλυκύ-ς, ἔρευθ'-ος von ἐρυθρό-ς, μῆκ'-ος von μακρό-ς. Vielleicht sind auch die Zendischen neutralen Abstracta [Zend] *frathaś* Breite, *banz-aś* Länge, *mazaś* Gröſse, [Zend] *bĕrĕz-aś* Höhe (*) von adjectiver Herkunft und haben wie die gedachten Griech. Formen das Suffix des Stammwortes vor dem Bildungsmittel des Abstractums abgelegt. Merkwürdig ist die fast buchstäbliche Übereinstimmung zwischen [Zend] *frathaś* und dem Griech. πλάτος; *banz-aś* stimmt zu βάθ-ος und wurzelhaft zum Skr. *bahú* (wahrscheinlich aus *bad'ú*) viel, und noch mehr zu dem Compar. बंहीयस् *bánhîyas* und Superlativ बंहिष्ठ *bánhiśṭa*, die man zwar von *bahula* ableitet, die aber mit eben so viel Recht zu बहु *bahú* gezogen werden können. Die Wurzel ist *banh* wachsen. [Zend] *maz-aś* Gröſse stimmt zu μῆκ-ος, dessen κ, so wie das von μακ-ρό-ς wahrscheinlich nur eine Verschiebung von γ ist, und ich zweifle kaum, daſs diese beiden Wörter mit μέγας zu einer und derselben Wurzel gehören, die im Sanskrit *manh* lautet und wachsen bedeutet. Das Vêdische Schwesterwort zu [Zend] *maz-aś* und μῆκος ist *máh-as*, welches gewiſs nicht bloſs Glanz (s. Benfey's Glossar), sondern auch, und zwar primitiv, Gröſse bedeutet, und ich glaube, daſs auch dieses Abstractum nicht unmittelbar von der Wurzel, sondern, ebenso wie das gleichbedeutende *mah-i-mán* von *mahát* oder einem anderen „groſs" bedeutenden Adj. derselben

(*) S. Burnouf „Yaçna" Notes pp. 12. 14. 99.

Wurzel stammt. Zum Zend. *frathaś* Breite dürfte sich wohl auch noch in den Vêden ein gleichbedeutendes *prát'-as* als Abkömmling von *pṛt'ú* finden, und zu *bĕrĕz-aś* von dem Participialstamm *bĕrĕz-at* (stark: *bĕrĕz-ant*) Höhe, bietet uns wirklich der erste Theil des componirten Namens *bṛ'has-páti* (in der gewöhnlichen Sprache *vṛhas-*), sofern es, wie ich glaube, ursprünglich Herr der Gröfse bedeutet, das entsprechende Skr. Schwesterwort. — Das Lateinische zeigt das Skr. neutrale Suffix *as* in vier Gestalten, jedoch vorherrschend in der von *us*, *er-is* (*). Die übrigen Formen sind *us*, *or-is*; *ur*, *or-is* und *ur*, *ur-is*. Zu der in Rede stehenden Wortklasse (§. 931. *A*) liefert das Lat. Neutral-Suffix nur wenige, in ihrer Wurzel verdunkelte Überreste, nämlich *rób-ur* (vgl. *rób-us-tus*, s. §. 824.), welches, wie das Vêdische *táv-as* Stärke, von einer Wz. kommt, welche wachsen bedeutet (**); ferner *foed-us* (***) und *scel-us* (*sceles-tus*) (†). In der Regel ersetzt das Latein. bei dem in Rede stehenden Suffix als Bildungsmittel abstracter Substantive, das Neutrum durch das Masculinum und zwar mit Verlängerung des Vocals (*ór* aus *ás*), der aber im Nominativ durch den Einflufs des schliefsenden *r* wieder gekürzt

(*) S. §. 22. Das *e* der obliquen Casus, für *i*, welches man nach §. 6. erwarten könnte, verdankt seinen Ursprung dem folgendem *r* (vgl. §. 710.).

(**) Skr. Wz. *ruh* wachsen aus *rud'*, und *ṛd'* id. aus *rad'* oder *ard'* (s. §. 1.). Mit *ruh* aus *rud'* vergleiche man das Irländ. *ruadh* „strength, power, value", als Adj. „strong, valiant;" s. Glossarium Sanscr. a. 1847. und Ag. Benary „Römische Lautlehre" p. 218. Hinsichtlich des Lat. *b* für *d'* ist das Verhältnifs von *ruber* zum Skr. *rud'ira'-m* Blut und Gr. ἐ-ρυθρός zu beachten.

(***) Aus *foidus*, von der Wz. *fid*. Man vergleiche hinsichtlich der Gunirung das Gr. πέποιθα.

(†) Vgl. Skr. *ćala'-m* (s. S. 14.) List, Betrug, wahrscheinlich aus *ćad* bedekken, mit *l* für *d* (s. §. 17.).

wird. Hinsichtlich der Vocallänge des wahren Wortstammes vergleiche man die starken Casus und den Gen. plur. der oben (pp. 1373. 1375.) erwähnten Formen *uśás* und *ay-ás* im Vêda-Dialekt, z. B. den Acc. sg. *uś-ā́s-am*, *ay-ā́s-am* mit *flu-ór-em*, *langu-ór-em*, *rud-ór-em*, *frem-ór-em*, *trem-ór-em*, *ang-ór-em*, *pud-ór-em*, *sap-ór-em*, *od-ór-em* (Gr. Wz. ὀδ), *fulg-óre-m*, *sop-ór-em*, *son-ór-em*, *am-ór-em* u. a. Das *s* der alten Nominative wie *clamós* ist vielleicht nicht der ursprüngliche Endcons. des Stammes, sondern Nominativzeichen, vor welchem der Stamm seinen Endcons. aufgegeben hat (s. §. 138.). — Auch aus Adjectivstämmen bildet dieses Suffix im Lateinischen Abstracta, daher z. B. *amar'-or*, *nigr'-or*, *alb'-or*.

933. Das Gothische hat dem zur Declination unfähig gewordenen Zischlaut noch ein *a* beigefügt und den vorhergehenden Vocal zu *i* geschwächt. Da im flexionslosen Nomin. Acc. sing. neut. das schliefsende *a* des Stammes wegfällt, so erhalten wir hier die Formen *hat-is* Hafs, *ag-is* Furcht (*), *rim-is* Ruhe (**), *sig-is* Sieg, *riqv-is* Finsternifs (***). Vielleicht ist das *s* von *hulistr* (Them.

(*) Wz. *ag*, wovon *óg* ich fürchte, der Form nach ein Praeteritum. Das Althochdeutsche *ekiso*, Them. *ekison*, hat das Neutrum mit dem Masc. vertauscht und dem Stamme noch ein *n* beigefügt, jedoch in Vorzug vor dem in §. 241. mit dem Skr. *as* vermittelten Suffix *ira* den alten Zischlaut geschützt.

(**) Skr. Wz. *ram*, mit Präp. *â* (*â-ram*) ruhen, Litth. *rimstu* ich ruhe, Lett. *rahms* (= *râms*) zahm, still, fromm. Das Gr. ἤρεμα, ἠρεμέω etc. stimmen durch ihr η zum Skr. componirten *âram*. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs in dem Adv. ἠρέμας (vor Vocalen) das in Rede stehende Suffix in seiner Urform enthalten sei. Auch das ες des Comparativs ἠρεμέσ-τερος scheint mir dem Suffixe *as* anzugehören, da σ vor den Suffixen τερο, τατο in der Regel seine etymologische Begründung hat, und nur mifsbräuchlich auch an einige Stellen gedrungen ist, wo es nicht hin gehört.

(***) Ist schon in meinem Glossar mit dem analogen Skr. *rāǵ-as* vermittelt worden;

hulistra nicht, wie oben (S. 1147.) vermuthet worden, eine euphon. Einschiebung, sondern *hulis* ein verlorenes Abstractum mit dem Suffix *is*, und hieran das Suffix *tra* getreten. Auch einigen Neutralstämmen auf *sla* scheinen mir Abstracta auf *is*, mit unterdrücktem *i*, als Primitivstämme zum Grunde zu liegen; ich meine die Formen *hun-s-l* (Them. *hunsla*) Opfer aus *hun-is-l*, von einer verlorenen Wz. *han* oder *hun*; *svum-s-l* Teich als Ort des Schwimmens (Wz. *svamm*, geschwächt *svimm*, *svumm*). *Svart-is-l* Schwärze setzt ein einfacheres Abstractum *svart-is* voraus, welches den Griechischen secundären Abstracten wie *βάϑ-ος*, und, abgesehen vom Geschlecht, den Lateinischen wie *nigr'-or*, *alb'-or* entspräche. Wichtiger scheint mir die Wahrnehmung, dafs höchst wahrscheinlich das Sanskr. Suffix *as* auch im Verein mit einem anderen, für Abstracta bestimmten Suffix, und zwar mit Bewahrung des alten *a*-Lauts, sich im Gothischen erhalten hat. Ich glaube nämlich die Goth. männlichen Abstracta auf *as-su-s*, wie z. B. *drauhtin-as-su-s* Kriegsdienst (*drauhtinó* ich thue Kriegsdienst), *fraujin-as-su-s* Herrschaft (*fraujin-ó* ich herrsche), *leikin-as-su-s* Heilung (*leikinó* ich heile), durch Assimilation aus *as-tu-s* erklären zu dürfen, wie z. B. *vis-sa* ich wufste aus *vis-ta* für *vit-ta*, und im Lat. *quas-sum* aus *quas-tum* für *quat-tum* (s. §. 102.). Den meisten Bildungen dieser Art liegen schwache Verba auf *in-ó* zum Grunde (*), deren Analogie auch *thiudin-as-su-s* Regierung, Herrschaft folgt, obwohl das Stammverbum *thiu-*

dieses Wort, von der Wz. *rañǵ* (adhaerere, tingere), bedeutet zwar nicht Finsternifs, sondern Staub, allein von derselben Wz. entspringt durch ein anderes Suffix eine Benennung der Nacht (*raǵanî*), auch ist *raǵas* in dem Compos. *raǵô-rasa* Dunkelheit enthalten.

(*) S. Grimm II. 173. 321. und Gabel. u. Löbe, Gramm. p. 118.

danó ein *a* vor dem *n* hat, welches sich jedoch auch unabhängig von den Verben auf *in-ó*, wegen der Belastung durch das schwere Doppelsuffix, zu *i* geschwächt haben könnte (vgl. §. 6.). Abgesehen von dem neu angetretenen Suffix *su* aus *tu*, verhält sich z. B. *leikin'-as-sus*, hinsichtlich der Unterdrückung des *ó* des Verbalthema's, zu *leikinô*, wie im Lateinischen z. B. die Abstracta *am'-or*, *clam'-or* zu den Verbalthemen *amá*, *clamâ*, deren *á* dem Gothischen *ó* = Skr. अय *aya* entspricht (s. §. 109.[a]) 6.). Auch aus Adjectivstämmen entspringen im Gothischen einige Abstracta auf *as-su-s*, nämlich *ibn'-as-sus* Gleichheit von *ibna*, Nom. m. *ibns* gleich, und *vanin-as-sus* Mangel. Letzteres stammt jedoch nicht von dem starken Adjectivstamme *vana*, Nom. m. *vans* mangelnd, sondern von dem schwachen Stamme *vanan*, mit Verdünnung des *a* zu *i*, wie im Gen. Dat. *vanin-s*, *vanin*. Von der Präposition *ufar* über (Skr. *upari*) kommt *ufar-as-su-s* Überflufs, eine darum merkwürdige Form, weil sie die einzige ist, wo dem abstracten Doppelsuffix nicht ein *n* des Primitivstammes vorhergeht. In den jüngeren Dialekten ist das im Gothischen dem Stammworte angehörende *n* mifsbräuchlich ganz in das Ableitungssuffix übergegangen, welches daher überall mit *n* anfängt, zu verschiedenen Geschlechtern sich bekennt und das Goth. *u* des zweiten Theils des Doppelsuffixes in *a* oder *î* verändert hat (Grimm II. 323. ff.). Hierher gehören z. B. die Althochd. Feminina *arauc-nissa* oder *-nissî* manifestatio (unser Ereignifs, besser Eräugnifs), *drî-nissa* und *drî-nissî* trinitas (Angels. *dhre-ness*), *milt-nissa* misericordia (Engl. *mild-ness*), *ki-hôr-nussî* auditus, *pe-raht-nissî*, *beraht-nessî* splendor (Engl. *bright-ness*); die Neutra *got-nissi* (Them. *-nissja*) divinitas, *fir-stant-nissi* intellectus (unser Verständnifs), *suaz-nissi* dulcedo (Engl. *sweet-ness*).

934. Eine Vereinigung von zwei Suffixen scheinen auch einige Althochdeutsche Stämme auf *us-ta*, *us-ti* oder *os-ta*, *os-ti* zu enthalten (*), nämlich *us* oder *os* (= Skr. *as*) und *ta* oder *ti*. Beispiele: *dion-us-ta*, Nom. *dionust*, bei Otfr. *thionost*, unser Dienst, im Ahd. neut.; *ang-us-ti* f. Angst, Nomin. *ang-us-t*; *ern-us-ta* n. und *ern-us-ti* f. Ernst, Nom. *ern-us-t* (s. Graff I. 429.). *Ang-us-ti* hängt in seinem 1sten Suffixe mit dem ersten des Lat. Adj. *ang-us-tu* zusammen, so wie mit dem des Abstractums *ang-or*. Auch das Litthauische zeigt uns einige Abstracta mit zwei vereinigten Suffixen, wovon das 1ste mit dem in Rede stehenden *as* und das letzte mit dem oben besprochenen *ti* zusammenhängt, nämlich *gyw-as-ti-s* m. Leben und *rim-as-ti-s* m. Ruhe (**). Esteres stimmt nach Abzug des 2ten Suffixes zum Stamme des Skr. Infinitivs *ǵîv-ás-ê* um zu leben, letzteres zu dem oben (§. 933.) erwähnten Gothischen *rim-is* (Them. *rim-isa*) Ruhe. — In *ed-esi-s* Speise (Them. *edesia*, s. §. 135.), vielleicht ursprünglich das Essen, und in *deg-esi-s* der Monat August, als brennender, erkenne ich das Skr. Suffix *as* mit dem Zusatze *ia*, den überhaupt das Litthauische gerne an Suffixe anfügt, welche ursprünglich mit einem Consonanten enden. Ich erinnere in dieser Beziehung an die Participia des Praes. und Perfects (§. 787.).

935. Zu den in §. 931. unter *B*) erwähnten Skr. Appellativen stimmen zum Theil wörtlich analoge Griechische, wie ἕλ-ος, ἕλε(σ)-ος (§. 128.) = Skr. *sára-s* Teich, Wasser als fliefsendes, μέν-ος = *mán-as* Geist als denkender, φλέγ-ος = Vêd. Abstr. *b'árg-as*

(*) S. Grimm II. 368. ff. u. 371. β.

(**) Auch die S. 1192. erwähnten Litth. Abstracta sind männlich und haben das Suffix durch ein unorganisches *a* erweitert, welches im Nom. unterdrückt wird. Im Genit. lauten die l. c. erwähnten Wörter *smerćio* etc.

Glanz, ῥέ-ος = *srô'-t-as* Flufs (s. S. 1372. Anm. (**)), σκῦ-τ-ος Haut als bedeckende (*), στῆ-θ-ος (s. Curtius l. c. p. 20. und vgl. εὐστα-θ-ής), ὄχ-ος (vgl. Skr. *vā́h-as* fahrend, ziehend), ἔπ-ος aus Ϝέκ-ος = Skr. *váć-as* aus *vák-as*; τέκ-ος, γέν-ος. Vom Lateinischen gehören hierher z. B. *ol-us*, *ol-er-is* aus *ol-is-is*, Gemüse als wachsendes; *gen-us*, *fulg-ur*, *corp-us* Körper als geschaffener (s. S. 1102. Anm. (**)), *pec-us*, *pecor-is* Vieh als angebundenes (Skr. *paśú-s*, Wz. *paś* aus *pak* binden), *vell-us*, *op-us* (= Skr. *áp-as* Werk). Dem aus *a* entstandenen *u* der flexionslosen Casus begegnet zufällig die Entartung, welche das Skr. Suffix *as* in der Form *us* erfahren hat, wodurch neutrale Appellative gebildet werden, welche meistens die Wurzel betonen (Uṇâdi II. 113.). Beispiele sind: *ćákś-us* Auge als sehendes (gegenüber dem Vêdischen *ćákś-as*), *yág-us* Opfer, *d'án-us* (auch masc.) Bogen als tödtender (Wz. *han* aus *d'an* tödten, *ni-d'ána* Tod), *tánus* Körper als ausgedehnter, *gánus* Geburt (**), im Dual. Vêd. (*gánuśî*) die beiden Welten als geschaffene (S. V. II. 6. 2. 17. 3.), in schöner Begegnung mit dem Lat. bildungsverwandten *genus* (Gr. γένος). Das Vêdische Adjectiv *gay-ús* siegend stimmt, abgesehen von der Vocalschwächung, zu den oben (§. 931. unter *C.*) angeführten Adjectiven wie *tarás* schnell. — Auch das Suffix *is*, welches einige Abstracta und Appellative, meistens Oxytona, bildet, halte ich für eine Schwächung von *as*. Beispiele sind: *śôć-ís* n. Glanz (Wz. *śuć*), *arć-ís* f. id., *hav-ís* n. geklärte Opferbutter (Wz. *hu* opfern), *ćad-ís* (nach Wils. masc.) Dach (Wz. *ćad* bedecken, *gyôt-is* n.

(*) Lat. *cu-ti-s*, Skr. Wz. *sku* bedecken, s. Benf. Gr. Wz.-Lex. p. 611. und vgl. hinsichtlich des eingeschobenen τ das Abstr. χῆ-τ-ος.

(**) Im Vêda-Dialekt in dieser Bedeutung auch masc., s. Weber V. S. Sp. II. 74.

Glanz, Stern (Wz. *g'yut* glänzen). Man beachte die zufällige Übereinstimmung, hinsichtlich der Vocalschwächung, mit dem Goth. Suffix *isa* von *agis* Furcht etc. (§. 933.). Vielleicht gehört das Lat. *cinis*, *cin-er-is* aus *cin-is-is* hinsichtlich seines Suffixes hierher, dann würde es ursprünglich die glühende Asche bedeuten und wurzelhaft mit कन् *kan* glänzen verwandt sein.

936. Zu den in §. 931. unter *C.* erwähnten Vêd. Bildungen wie *-cákšas* sehend, *-mánas* denkend, am Ende von Compositen, stimmen, abgesehen von der Accentuation, die Griechischen, zahlreich erhaltenen Stämme wie -δερκές (ἀδερκές, ὀξυδερκές), -αγές (εὐαγές), -δεχές (πανδεχές), -λαβές (εὐλαβές, μεσολαβές), und mit passiver Bedeutung z. B. -βαφές (πολυβαφές u. a.), -δρυφές (ἀμφιδρυφές). Von dieser Wortklasse sind im Griech. sowohl als im Sanskrit die possessiven Composita zu unterscheiden, deren letztes Glied im einfachen Zustand ein neutraler Substantivstamm auf अस् *as*, ες ist, wie z. B. सुमनस् *sumánas* guten Geist habend, wohlgesinnt = Gr. εὐμενές, Nom. m. f. *sumánâs*, εὐμενής (s. §. 146.). Zu den in §. 931. *C.* erwähnten einfachen oxytonirten Adjectiven wie *tarás*, Nom. m. f. *tarấs*, eilend, schnell, stimmt im Griech. ψευδές, ψευδής, welches zum entsprechenden Abstractum ψεῦδος in einem ähnlichen Accentuationsverhältnifs steht, wie das erwähnte *tarás* zu *táras* Schnelligkeit.

937. Die Suffixe *ra* und *la*, fem. *râ*, *lâ*, halte ich, wegen des sehr gewöhnlichen Wechsels zwischen *r* und *l* (s. §. 20.), für ursprünglich Eins und die Vocale, welche diesen Liquiden sowie den Mutis *k*, *t* und *t'* in verschiedenen, von den Indischen Grammatikern aufgestellten Suffixen vorangehen — *ara*, *ura*, *êra*, *óra*, *ala*, *ila*,

ula, aka, âka, ika, uka, atra, itra (*), *utra, at'u* — halte ich für Klassen- oder Bindevocale (**). Durch *ra, la, a-la, i-la, u-la, i-ra, u-ra* werden Wortstämme gebildet wie *dîp-rá* leuchtend, *śub'-rá* glänzend, weiſs, *b'ád-ra* glücklich, gut, *c'and-rá* m. Mond als leuchtender (***), *śúk-la* weiſs (Vêd. *śuk-rá* leuchtend, glänzend), (Wz. *śuc'* aus *śuk* glänzen), *c'ap-a-lá* zitternd, beweglich (Wz. *c'amp* sich bewegen), *tar-a-lá* zitternd (Wz. *tar, tṛ* überschreiten, sich bewegen), *mud-i-rá* m. Wollüstling, *c'id-i-rá* m. Axt, Schwert (Wz. *c'id* spalten), *an-i-lá* m. Wind (*an* athmen, vgl. Irländ. *anal* Athem), *pat'-i-lá* m. Reisender (*pant'* gehen), *vid-u-rá* wissend, weise, *b'id-u-rá* m. Donnerkeil (*b'id* spalten), *harś-u-lá* m. Liebhaber, Gazelle (*harś, hṛś* sich freuen).

938. Vom Zend gehören zu dieser Wortklasse [Zend] *śuw-ra* glänzend = शुभ्र *sub'-rá* (s. §. 45.), [Zend] *śuc-ra* leuchtend, hell = Vêd. *śuk-rá*; [Zend] *g'afra* Mund als sprechender (vgl. [Zend] *g'añf-nu*, §. 61.), [Zend] *śû-ra* stark (Skr. *śû-rá* Held, Wz. *śvi*, contrahirt *śu* wachsen). Im Griechischen ist diese Wortklasse viel zahlreicher vertreten als im Sanskrit. Zu Adjectiven wie

(*) Über *a-tra, i-tra* s. S. 1142. Das *u* von *var-ú-tra* Oberkleid, als bedeckendes, ist entweder nur eine Schwächung des *a* von *a-tra* oder der Character der 8ten Kl., der nur eine Verstümmelung der Sylbe *nu* der 5ten ist, wozu *var, vṛ* bedecken gehört. Jedenfalls gehört das υ des wurzel- und bildungsverwandten Gr. ἔλυ-τϱο-ν zum Verbal-Thema. Vgl. die Skr. Wz. *val*, Kl. 1., bedecken.

(**) Das *ê* und *ô* von einer kleinen Anzahl seltener Wörter, wie *pat-ê-ra* sich bewegend (als Subst. masc. *pat-ê-ra-s* Vogel), *sah-ô-ra* gut (Wz. *sah* ertragen), sind vielleicht die Gunirungen der häufig als Vermittelungsglieder erscheinenden Vocale *i* und *u*.

(***) Vgl. Lat. *candeo, candê-la*, letzteres auch hinsichtlich des Suffixes.

díp-rá-s stimmen, auch hinsichtlich des Accents, solche wie λαμπ-ϱό-ς, λιβ-ϱό-ς, λυγ-ϱό-ς, νεκ-ϱό-ς (vgl. νέκυς, Lat. *nec-s*, Skr. *naś* zu Grunde gehen), ψυχ-ϱό-ς, ψηχ-ϱό-ς, θεω-ϱό-ς. Vom Lateinischen gehören hierher: *gna-ru-s*, *ple-ru-s*, *pu-ru-s* (Skr. *pû* reinigen), *ca-ru-s* (Skr. *kam* lieben), *pig-er*, Th. *pig-ru*, *in-teg-er*, Th. *integ-ru*. Ein Gothischer Überrest dieser Wortklasse ist der Masculinstamm *lig-ra*, Nom. *lig-r'-s* Lager. Das *a* des Ahd. neutralen Them. *lëgar-a* ist wahrscheinlich eine spätere Einfügung (vgl. S. 1146.), wo nicht, so gehört das Suffix zum Skr. *as* (s. §. 931.), wohin höchst wahrscheinlich *dem-ar* (ebenfalls Neutr.) Dämmerung gegenüber dem Sanskr. *támas* Finsternifs gehört. Von Gothischen Adjectiven entsprechen den Sanskritischen wie *díp-rá* leuchtend die Stämme *bait-ra* bitter, eigentlich beifsend und *fag-ra* passend, gut (vgl. *fulla-fahjan* Genüge leisten, dienen). — Das Griech. Suffix λο stelle ich als ursprünglich identisch mit ϱο lieber zum Skr. *ra* als zu *la*, also zu den oben (§. 937.) erwähnten Oxytonen *díp-rá-s*, *śub'-rá-s* auch die Griechischen δει-λό-ς, αὐ-λό-ς, βη-λό-ς, δα-λό-ς, στϱεβ-λό-ς, ἔκπαγ-λό-ς, σιγη-λό-ς, φειδω-λό-ς (*). Vom Lateinischen gehört hierher *sel-la* aus *sed-la* (= Gr. ἕδ-ϱα), mit passiver Bedeutung; so Goth. *sit-la* m., Nom. *sit-l'-s* Nest als Ort wo gesessen wird, *fair-veit-la* neut. (Nom. Acc. *fair-veit-l*) Schauplatz. Das Althochdeutsche schiebt, um die Härte zweier verbundenen Endconsonanten zu vermeiden, im Nom. Acc. sg. ein *a* ein, welches von hier auch häufig in die obliquen Casus eingedrungen ist (vgl. S. 1146.) und woraus durch Schwächung oft *u*, *i*, *e* geworden. Hierher gehören z. B. die Masculina *sez-a-l* oder *sezz-a-l* Sessel, *sat-a-l* Sattel, auch

(*) Das η und ω von σιγη-λό-ς, φειδω-λό-ς, gehört zum Verbalthema (vgl. σιγή-σω) und man mag für letzteres ein Verbum φειδέω voraussetzen.

sat-u-l, *sat-i-l*, *sat-e-l*; *huot-i-l* Hüter, *mûr-huot-i-la* custodes murorum (Graff IV. 803.), *fôz-keng-e-l* Fufsgänger (Grimm II. 109., Graff IV. 104.), *bit-e-l* procus, *pit-a-la* proci, nuptiarum petitores (Graff III. 56.), *stein-bruk-i-l* Steinbrecher, *sluoz-i-l* Schlüssel als schliefsender, Acc. pl. *sluoz-i-la*; *stôz-i-l* Stöfsel. Beispiele Althochdeutscher Adjective dieser Bildungsart (Grimm II. 102. ff.) sind: *scad-a-l* noxius, *slâf-a-l* somnulentus, *sprunk-a-l* exultans, *suik-a-l* taciturnus.

939. Zu den Skr. Bildungen wie *ćap-a-lá-s*, *tar-a-lá-s* zitternd (§. 937.) stimmen im Litthauischen *dang-a-la-s* Decke (*dengiu* ich decke), *draug-a-la-s* der Gefährte, fem. *draug-a-la* (*draugu* „ich habe Gemeinschaft mit einem andern"), und mit passiver Bedeutung *myź-a-lai* (plur.) Urin, (*myzù* mingo), *wĕm-a-lai* (pl.) das Ausgebrochene; im Griechischen: Formen mit eingeschobenem *α* oder daraus hervorgegangenem *ε*, wie τροχ-α-λό-ς, τραπ-ε-λό-ς, στυφ-ε-λό-ς, αἴθ-α-λο-ς, διδάσκ-α-λο-ς, μεγ-α-λο (Goth. *mik-i-la*, Nom. *mik-i-l'-s*, skr. Wz. *mah* wachsen), εἴκ-ε-λο-ς und die reduplicirten κεκρύφ-ε-λο-ς, δυςπέμφ-ε-λο-ς, εὐπέμπ-ε-λο-ς. Zu *vid-u-rá-s* wissend stimmen φλεγ-υ-ρό-ς, ἐχ-υ-ρό-ς; zu Formen wie *harś-u-lá-s* Liebhaber, Gazelle, eigentlich sich freuend, stimmen, abgesehen von der Accentuation, εἴδ-υ-λο-ς (vergl. *vid-u-rá-s*), καμπ-ύ-λο-ς. Die Schwächung des Bindevocals *a* zu *ŭ* scheinen jedoch die beiden Sprachen unabhängig von einander vollzogen zu haben; so das Lateinische in analogen Bildungen wie *trem-u-lu-s*, *ger-u-lu-s*, *strid-u-lu-s*, *fig-u-lu-s*, *cing-u-lu-m*, *vinc-u-lu-m*, *spec-u-lu-m*, *teg-u-lu-m*, *teg-u-la*, *reg-u-la*, *mus-cip-u-la*, *am-ic-u-lu-m*, wo das *l* seinen Einflufs auf die Erzeugung des *u* aus *a* gehabt haben mag. — Da wir von *a-la* im Sanskrit auf *a-ra* schliefsen dürfen, so mag hier auch an Griech. Formen wie στιβ-α-ρό-ς, φαν-ε-ρό-ς, λακ-ε-ρό-ς, und an La-

teinische wie *ten-e-r*, *gen-e-r* (Them. *ten-e-ru*, *gen-e-ru*) erinnert werden, wenn das *e* der letzteren nicht, wegen des folgenden *r* für *i* steht. Zur Form इल *i-la* (*an-i-lá-s* Wind als wehender) gehört vielleicht das Lat. *i-li* von Adjectiven wie *ag-i-li-s*, *frag-i-li-s*, *fac-i--li-s*, *doc-i-li-s* (s. S. 607.), wofür man, wenn der Zusammenhang begründet ist, *ag-i-lu-s* etc. zu erwarten hätte. Ich erinnere an Formen wie *imberbis*, *inermis*, für das organischere *imberbu-s*, *inermu-s* (s. §. 6.).

940. Als secundäre Suffixe bilden र *ra*, ल *la* (*i-ra*, *i-la*, *î-ra*, *î-la*) oxytonirte Adjective von geringer Anzahl, wie z. B. *asma-rá* steinig von *áśman* Stein, *mad'u-rá* süfs, eigentlich honigbegabt, von *mád'u* Honig (vgl. μέθυ), *śrî-lá* glücklich, Zend. [Zend] *śrî-ra*, von *śrî* Glück, *páṅśu-lá* staubig, *p'ēna-lá* schaumig von *p'ēna* Schaum, *mēd'-i-rá*, *mēd'-i-lá* verständig von *mēd'â* Verstand (*). Im Griechischen ist auch diese secundäre Wortbildung viel zahlreicher vertreten als im Sanskrit. Ich ziehe dabei den dem ρ vorangehenden Vocal überall zum Stammworte und fasse das ε von Wörtern wie φθονε-ρό-ς, νοσε-ρό-ς, κρυε-ρό-ς, νοε-ρό-ς, φοβε-ρό-ς, δολε-ρό-ς, σκιε-ρό-ς, βλαβε-ρό-ς nach Mafsgabe des Ausgangs des Stammwortes als die Verdünnung oder Kürzung von ο, α oder η (**). Umgekehrt finden auch Verlängerungen von ο zu

(*) Vielleicht wäre es besser *mēd'i-rá*, *mēd'i-lá* zu theilen, und in dem *i* die Schwächung des *a* des Primitivstammes zu erkennen, in derselben Weise wie im Latein. die Endvocale der Primitivstämme vor verschiedenen Ableitungssuffixen sich zu *i* schwächen, z. B. in *cari-tas*, *amari-tudo*. Das *u* von Wörtern wie *dantura*, einen hervorstehenden Zahn habend, ist wahrscheinlich ebenfalls nur eine Schwächung des Endvocals des Stammwortes (*dánta* Zahn), eine Schwächung, die das Goth. *tunthu-s* auch im einfachen Zustande erfahren hat.

(**) Vgl. S. 1367. Anm.

η (= ω, s. §. 4.) statt, daher z. B. νοση-ρό-ς, μοχθη-ρό-ς (vgl. μοχθή--εις), οἰνη-ρό-ς. Das alte α, wovon ο, ε die gewöhnlichsten Entartungen sind, hat sich behauptet in μυσα-ρό-ς (später μυσε-ρό-ς), λιπα-ρό-ς, σθενα-ρό-ς — letzteres vom Stamme σθένος, σθενες, dessen Suffix dem Sanskr. *as* entspricht (s. §. 932.) — in λαμυ-ρό-ς, ἀργυ-ρό-ς zu υ geschwächt (*). Ein Bindevocal η zeigt sich in αἱματ-η-ρό-ς, ὑδρ-η-ρό-ς. Zu *pâṅśu-lá-s* staubig, *p'ēna-lá-s* schaumig, stimmen Formen wie ῥιγη-λό-ς (schwerlich von ῥιγέω, sondern von ῥῖγος, wie oben σθενα-ρό-ς von σθένος), χαμα-λό-ς, στωμύ-λο-ς (für στωμα-λο-ς). Hierher möchte ich auch jetzt, in Abweichung von §. 419., diejenigen Lateinischen Bildungen auf *li* ziehen, welche von Substantiven abstammen. Es würde demnach das *â* hinter consonantisch endigenden Stämmen in Formen wie *carn-â-lis*, *augur-â-li-s* etc. ebenso als Bindevocal aufzufassen sein, wie das Griech. η der eben erwähnten αἱματ-η-ρό-ς, ὑδρ-η-ρό-ς. Das Vocalverhältnifs von *li* zu ल *la*, λο ist dasselbe wie z. B. im Genit. sg. das von *ped-is* zu *pad-ás*, ποδ-ός.

941. Dem Skr. primären Suffix *ri*, welches nur in wenigen Wörtern von seltenem Gebrauch vorkommt, z. B. in *áṅh-ri-s* und *áng'-ri-s* masc. Fufs, als gehender (Wz. *aṅh* und *ang'* gehen), entspricht das Griech. ρι von ἴδ-ρι-ς, ἴδ-ρι, wofür man im Skr. *vid-ri-s*, *-ri* zu erwarten hätte. Das Latein. hat dem Suffix *ri* einen Bindevocal vorgeschoben in *cel-e-r*, Them. *cel-e-ri*, dessen *i* nebst dem Casuszeichen im Nom. m. unterdrückt worden. Die verdunkelte Wz. *cel* (*ex-cello*, *prae-cello*) stimmt zur Griechischen κελ (κέλλω), wovon κέλης Renner, und zur Sanskr. *śal* (aus *kal*) gehen, laufen (als Verbum noch unbelegt). Hierher gehören vom Latein. noch *put-e-r*,

(*) Vgl. νύξ gegenüber dem Skr. *naktam* (adv. bei Nacht) und Lat. *nox*, und ὄ-νυξ mit Skr. *nak'a*.

Them. *put-ri* und *ac-er* (*), Them. *ac-ri*, welche das unorganische *e* auf den Nom. m. beschränken, wo es nach dem Wegfallen des stammhaften *i* unentbehrlich ist. Wenn *cel-e-r* das eingefügte *e* überall beibehält, so liegt der Grund in der Unbequemlichkeit der Verbindung *lr*.

942. Von den im Sanskrit durch das Suffix *ru* gebildeten Wörtern — es gibt deren überhaupt nur wenige — sind nur zwei in gewöhnlichem Gebrauch, nämlich das Adjectiv *b'î-rú-s* fürchtend, furchtsam, fem. ebenfalls *b'î-rú-s*, oder *b'î-rû́-s*, neut. *b'î-rú*, und das neutrale Substantiv *áś-ru* Thräne, welches ich für eine Verstümmelung von *dáś-ru* halte und von *daṅś* aus *dank* beifsen (Gr. δακ) ableite. Im Griechischen entspricht δάκ-ϱυ, im Goth. wurzelhaft das männliche *tag-r'-s*, Thema *tag-ra* = Skr. *áś-ra* neut., ebenfalls Thräne. Für भीरु *b'î-rú* furchtsam gilt auch die Form *b'î-lú*, wozu hinsichtlich des Suffixes das Goth. *ag-lu-s* schwer, beschwerlich stimmt. Zu *b'î-rú-s* fürchtend, furchtsam stimmen die Litthauischen Adjective *bjau-rù-s* häfslich (vgl. *bijau* ich fürchte, *bai-mễ* Furcht), *bud-rù-s* wachsam (*bundu* ich wache, Skr. *bud'* wissen, Caus. wecken), *ễd-rù-s* gefräfsig und einige andere von verdunkelten Wurzeln.

943. Das Skr. Suffix *va*, fem. *vâ*, bildet Appellative, welche den Handelnden ausdrücken, auch einige Adjective, meistens mit dem Ton auf der Wurzelsylbe. Das geläufigste Wort dieser Klasse ist *áś-va-s* Pferd als Renner (**), welches auch über die verwandten

(*) *Acer* scheint ursprünglich durchdringend zu bedeuten und wie *ac-u-s* zur Skr. Wz. *aś* aus *ak* zu gehören (s. S. 1357. Anm. **). Man vergleiche das Skr. *aś-ri-s* fem. die Schärfe eines Schwerts, welches ich lieber aus *aś* mit Suff. *ri* erkläre, als mit den Ind. Grammatikern aus *śri* gehen mit verkürzter Präp. *â*.

(**) Vgl. das wurzelhaft verwandte *âś-ú* schnell S. 1355.

Sprachen weithin verbreitet ist: Lat. *equu-s*, Litth. *ász-wa* Stute, Gr. ἵππο-ς aus ἴκκο-ς (durch Assim. aus ἴκ-Fο-ς), Altsächs. *ehu* in dem Compos. *ehu-scalc* „servus equarius" (*), Zend. 𐬀𐬯𐬞𐬀 *aś-pa* (s. §. 50.). Andere Sanskr. Beispiele von höchst seltenem Gebrauch sind *k'âṭ-vâ* fem. Bett (Wz. *k'aṭṭ* bedecken), *pád-va-s* Wagen als gehender, *prúś-va-s* Sonne als brennende. Beispiel eines Adjectivs ist *ríś-va* beleidigend; so das oxytonirte *pak-vá* mit passiver Bedeutung, gekocht, reif. Vom Gothischen scheint der Adjectivstamm *las-i-va*, Nom. *las-i-v'-s* schwach, von verdunkelter Wz., dieser Wortklasse anzugehören. Im Latein. mufste *v* hinter Consonanten, ausgenommen *r*, *l* und *q* (*qu* = *cv*), zu *u* werden, also *uu* = व *va* in Adjectiven wie *de-cid-uu-s*, *oc-cid-uu-s*, *re-sid-uu-s*, *vac-uu-s*, *noc-uu-s*, *con-tig-uu-s*, *as-sid-uu-s*. Dagegen *de-cli-vu-s*, *tor-vu-s*, *pro-ter-vu-s*, *al-vu-s* (eigentlich der Ernährende). Ein *î* als Bindevocal zeigen *cad-î-vu-s*, *recid-î-vus*, *vac-î-vu-s*, *noc-î-vu-s*. Zu पक्वस् *pak-vá-s* gekocht, reif stimmen, in Ansehung der passiven Bedeutung, z. B. *per-spic-uu-s*, *in-gen-uu-s*, *pro-misc-uu-s*. Im Griechischen liefse sich das Suffix ευ, worin ich früher eine Gunirung des Suffixes υ zu erkennen glaubte, durch Umstellung aus *va*, Fο, mit Verdünnung des ο zu ε erklären, also z. B. δρομεύς, γραφεύς, statt des unmöglichen δρομ-Fό-ς, γραφ-Fό-ς, und in der secundären Wortbildung z. B. ἱππεύς, eigentlich pferdbegabt, aus ἱππ-Fό-ς. Es könnte auch das Gr. ευ aus dem Skr. *va* so erklärt werden, dafs υ als Zusammenziehung von *va*, wie z. B. in ὕπνος = *svápna-s*, das ε aber als Bindevocal gelten müfste, sei es, dafs das ε für *a* oder für ι stünde. In letzterem Falle würde δρομ-ε-ύς zu dem oben (S. 1390.)

(*) S. Schmeller *Glossarium Saxonico-Latinum*. Der Genit. würde *eh-ua-s* oder *eh-ue-s* lauten, so dafs das Suffix in diesem Worte sehr treu erhalten ist.

erwähnten Goth. Stamme *las-i-va* stimmen, und zu den Litthauischen Bildungen wie *stêg-i-u-s* Dachdecker, *z'indz'-i-u-s* (*) „der viel und lange saugt" (*z'ind-u* ich sauge), *péc'-i-u-s* Backofen, *czi-sc'-i-u-s* Fegfeuer (*c'ist-iu* ich reinige) (**). Für diese Wortklasse und die Griechische auf ευ gibt es aber noch eine andere Sanskrit-Quelle, an die man sich zu ihrer Erklärung wenden könnte. Ich meine das Suffix *yu*, welches wie das Gr. ευ den Ton hat und eine kleine Anzahl von Wörtern bildet (s. Böhtlingk's Uṇâdi-Affixe p. 32.), worunter *tas-yú-s* Dieb (***), *g'an-yú-s* ein lebendes Wesen, als zeugendes oder gezeugtes (vgl. *g'an-tú-s* id.), *s'und'-yú-s* Feuer als reinigendes. Auch einige Abstracta wie *b'ug'-yú-s* das Essen, *man-yú-s* Gram (Zend. *main-yu-s* Geist als denkender), und mit eingefügtem *t* *mṛ-t-yú* m. f. n. Tod. Hierzu würde im Litth. *skyr-iu-s* Absonderung (*skirru* ich scheide) stimmen. Vom Gothischen gehört vielleicht *drun-ju-s* Schall hierher (†).

944. Was den Ursprung des Suffixes व *va* anbelangt, so glaube ich darin einen Pronominalstamm zu erkennen, der außer in dem Encliticum *vat* wie (der Form nach ein Nom. Acc. neut., s. §. 155.), so wie in *vá* oder, wie, nnr in Verbindung mit vorhergehenden anderen Demonstrativstämmen vorkommt, unter andern im Zendischen *ava* dieser (s. §. 377.). Vielleicht ist auch der Reflexivstamm *sva* (§. 341.), worauf das Altpers. *huva* er (euphon. für *hva*) sich stützt,

(*) *dz'* für *d* wegen des folgenden *i*.

(**) Auch Pott (E. F. II. p. 487.) gedenkt einer möglichen Verwandtschaft des Gr. Suffixes ευ mit dem Litth. *iu*.

(***) Die als Verbum noch unbelegte Wz. *tas* aufheben bedeutet wahrscheinlich hier nehmen.

(†) Vgl. Skr. *d'van* tönen und s. §. 20.

nichts anders als die Verbindung von *sa* mit *va*, mit Unterdrückung des Endvocals des ersteren, wie in *s-ya* aus *sa-ya* dieser (§. 353.).

945. Das Suffix *van* bildet *a*) Adjective mit der Bedeutung des Part. praes., welche nur am Ende von Compositen vorkommen, besonders im Vêda-Dialekt; z. B. *suta-pā́-van* Sôma trinkend, *vâg'a-dā́-van* Speise gebend. *b*) Nomina agentis wie *ṛ'k-van* Lobpreiser, *yā́g'-van* Opferer. *c*) Appellative wie *rúh-van* Baum als wachsender, *s'ák-van* Elephant als vermögender, starker. — Das Zend bietet ein beachtungswerthes Wort dieser Klasse dar, nämlich [Zend] *zar-van* Zeit, worin ich einen Wurzelgenossen des Sanskritischen *har-i-mán* erkenne, welches die Zeit als fortnehmende, vertilgende bedeutet (s. §. 795.). Das Gr. χρόνο-ς (*) fügt sich, wie mir scheint, ebenfalls leicht zur Skr. Wz. *har*, *hṛ*, mit welcher, im Griechischen verdunkelten Wz. auch höchst wahrscheinlich χείρ die Hand als nehmende zusammenhängt. Die Überspringung des Wurzelvocals in χρόνος, wenn man das ο zum Suffix zieht, kann keinen Anstofs geben; das Suffix ονο aber läfst sich leicht mit dem Sanskritisch-Zendischen *van* vermitteln. Hinsichtlich des nothwendigen Ausfalls des Digamma vergleiche man das Verhältnifs des Suffixes εντ zum Skr. *vant*, und hinsichtlich des dem Endconsonanten des Suffixes beigefügten Vocals, das Verhältnifs des Lat. *lentu* (neben *lent*) zu demselben Suffix (s. §. 20.).

946. Das Skr. Suffix *nu* (s. §. 849.) bildet oxytonirte Adjective und Substantive, z. B. *gṛd'-nú-s* begehrend, gierig, *tras-nú-s* zitternd, fürchtend, *d'ṛs'-ṇú-s* wagend, kühn (*ṇ* wegen des vorangehenden *s'*), *b'â-nú-s* Sonne als leuchtende, *d'ê-nú-s* fem. Milchkuh als zu trinken gebende (Wz. *d'ê* trinken mit cau-

(*) Vgl. Burnouf „Études" p. 197.

saler Bedeutung), *sû-nú-s* Sohn als geborener. So im Zend ... *taf-nu-s* brennend (s. §. 40.), ... *raś-nu-s* gerade, wahrhaft (*), ... *barĕś-nu-s* hoch, grofs, als Subst. Gipfel (**), *g'añf-nu-s* Mund als sprechender (s. §. 61.); im Litthauischen, meistens von verdunkelten Wurzeln: *drung-nù-s* (auch *drung-na-s*) lauwarm, *gad-nù-s* tauglich, *mac-nù-s* mächtig (vgl. *maci-s* Macht, Goth. *mah-ts*, Skr. *mañh*, *mah* wachsen, Lat. *mag-nus*), *szau-nù-s* tüchtig, brav (vgl. Sanskr. *śáv-as* Stärke, *śû'-ra* Held, (von *śu* aus *śvi* wachsen), *sû-nù-s* Sohn = Sanskr. *sû-nú-s* (सू *sû* gebären). Vom Griechischen vergleiche man λιγ-νύ-ς, welches ich schon anderwärts mit der Skr. Wz. *dah* (Infin. *dág-d'um*) brennen vermittelt habe, wozu auch das Lat. *lig-num* gehört (s. S. 1179.). Als Fem. stimmt es zum Skr. *d'ê-nú-s* und zum Lat. *ma-nu-s*, sofern dieses nebst *mu-n-us* zur Sanskr. Wz. *mâ* gehört (s. S. 1372. Anm. (**)). Auch Θρῆ-νυ-ς gehört trotz seiner verschiedenen Betonung hierher.

947. Das von den Indischen Grammatikern aufgestellte Suffix *snu* (euphon. *śṇu*) scheint mir im Wesentlichen identisch mit *nu*, und der Zischlaut eine Erweiterung der Wurzel, und in einigen Fällen eine Anfügung an den Bindevocal *i* zu sein. Man vergleiche das Verhältnifs von *b'âs* glänzen, *dâs* geben, *mâs* messen zu den einfacheren, gebräuchlicheren und in den verwandten Sprachen verbreiteteren Wurzeln *b'â*, *dâ*, *mâ*; das von *d'ikś*, *d'ukś* anzünden zu *dah* brennen. Ähnlich verhalten sich die Adjective *glâ-s-nú-s* welkend, *g'i-ś-ṇú-s* siegend, *b'û-ś-ṇu-s* oder *b'av-iś-ṇú-s* sei-

(*) Wz. ... *raz* = Skr. *ṛg'* (aus *rag'*), wovon *ṛg'ú* gerade; s. Burnouf, Yaçna p. 195.

(**) *bĕrĕz* = Skr. *vṛh*, Vêd. *bṛh* wachsen, s. Burnouf „Études" p. 194.

end. Hierzu stimmt das Litthauische *dûs-nù-s* gebend (*dû-mi* ich gebe).

948. Eine Schwächung des in §. 805. besprochenen Suffixes म *ma* ist *mi*. Es bildet einige oxytonirte Appellative, namentlich: *bû-mí-s* fem. Erde als seiende (Lat. *hu-mu-s*, vgl. S. 1110.), *ûr-mí-s* m. f. Woge (*), *dal-mí-s* m. Indra's Donnerkeil als spaltender; *raś-mí-s* m. Lichtstrahl, Zaum (**). An diese Wortklasse reiht sich das Goth. *hai-m(i)-s* fem. (Them. *hai-mi*) Dorf, von der verdunkelten Wz. *hi* mit Guna = Skr. *śí* aus *kí* liegen, schlafen; der Plural *hai-môs* gehört zu einem Stamme *haimô* (***).

949. Das Suffix क *ka* (*a-ka*, *â-ka*, *i-ka*, *u-ka*, *û-ka*, s. §. 937.) halte ich für identisch mit dem Interrogativstamm *ka*, den man aber als Suffix in demonstrativem oder relativem Sinne auffassen mufs, wie ja auch sein Neupersischer und Lateinischer Vertreter sowohl relative als interrogative Bedeutung hat. In unmittelbarer Verbindung mit der Wurzel kommt *ka* im Sanskrit nicht häufig vor; das gebräuchlichste Wort dieser Bildungsart ist *śuś-ká-s* trocken, dessen Lateinische Schwesterform *siccu-s* wahrscheinlich durch Assimilation und Schwächung des *u* zu *i* aus *sus-cu-s* entstanden ist. Dafs das *ś* der Skr. Wurzel, wofür im Lat. *c* zu erwarten wäre, aus dentalem स् *s* und nicht aus *k* entstanden ist, beweist das Zend.

(*) Entweder von *ar*, *ṛ* gehen, mit *û* für *a* (s. Unâdi IV. 45.), oder von *var*, *vṛ* bedecken, mit Zusammenziehung von *va* zu *û*.

(**) In der ersten Bedeutuug vielleicht verwandt mit den Wurzeln *arć*, *ruć* (aus *ark*, *ruk* (wie *raś* aus *rak*) glänzen, oder mit *las* glänzen. Eine Wz. *raś* gibt es nicht.

(***) Über die Europäischen Verwandten des Gothischen Wortes s. Glossarium Scr. a. 1847. S. 350.

ωϑϱπϱ *huś-ka* trocken. Das χ *ch* des Slawischen сѹχъ *súch'* trocken stützt sich auf das Skr. *ś* der Wurzel (s. §. 255. m.). Die Litth. Form dieses Adj. ist *saus-a-s*. Durch *a-ka*, *á-ka*, *i-ka*, *u-ka* werden Adjective und Nomina agentis oder Appellative gebildet, welche die Wurzel betonen, z. B. *nárt-a-ka-s* Tänzer, fem. *nárt-a-kí* Tänzerin, *náy-a-ka-s* Führer (Wz. *ní* mit Vriddhi), *k'án-a-ka* grabend, fem. *-ká*; *g'álp-á-ka* geschwätzig, fem. *-kí* (Am.-Ko. III. 36.), *k'án-ika-s* Gräber, *múś-i-ka-s* Maus als stehlende (Wz. *muś*), *kám-u-ka* lüstern, *g'át-u-ka* zerstörend (Wz. *han* tödten, Caus. *g'átáy*). *ú-ka* bildet paroxytonirte Adjective aus Frequentativen und *g'ágar*, *-gṛ* wachen, also bloſs aus reduplicirten Wurzeln, die, wie es scheint, ihren schweren Bau von einem langen Vocal getragen wissen wollen, daher z. B. *vávad-ú-ka* geschwätzig, *g'ágar-ú-ka* wachsam. Hierzu stimmen, abgesehen von der Reduplication, im Lateinischen *cad-ú-cu-s* und *mand-ú-cu-s*. *Fidúcia* setzt ein primitives *fid-ú-cu-s* od. *fid-ú-c-s* voraus. So wie *ú-ka*, *ú-cu* nur eine Verlängerung von *uka*, *úcu* ist, so ist vielleicht das Lat. *í-cu* von *am-í-cu-s*, *pud-í-cu-s* eine Verlängerung des Skr. *i-ka*, während *med-i-cu-s*, *vom-i-cu-s*, subst. *vom-i-ca*, *pert-i-ca* (wenn es von *partio* kommt) die ursprüngliche Kürze bewahrt haben (*). Die Stämme *vert-i-c*, *vort-i-c*, *pend-i-c*, *append-i-c*, *pód-i-c* (von *pêdo*) haben den Endvocal des Suffixes verloren. An आक *á-ka* reiht sich das Lat. *á-c* mit unterdrücktem Endvocal in Stämmen wie *ed-á-c*, *vor-á-c*, *fall-á-c*, *ten-á-c*, *retin-á-c*, *sequ-á-c*, *loqu-á-c* (wie oben *g'álp-á-ka* geschwätzig); ebenso *ó-c* — da *ó* = *á* ist, s. §§. 3. 4. — von *cel-ó-c*, *vel-ó-c* (für *vol-ó-c*), *fer-ó-c*. Im Griechischen stimmt φύλ-ακο-ς, von verlorener Wz. (φυλάσσω stammt

(*) S. Düntzer „Die Lehre der Lat. Wortbildung" S. 37.

von *φυλακ*), so genau wie möglich zu den Skr. Bildungen wie *nárt-a-ka-s* Tänzer, und *φέν-āκ-ς* für *φεν-āκο-ς* (vgl. *φενάκη*) zu solchen wie *gálp-âka-s* geschwätzig, Schwätzer, und Lateinischen wie *loqu-âc-s*. Der Stamm *κῆρ-ῡκ* für *κηρ-ῡκο*, ebenfalls von verdunkelter Wz., stimmt zu den Skr. Stämmen auf *û-ka* und Lateinischen auf *û-cu*. Zu dem oben erwähnten weiblichen *nárt-akî* Tänzerin (zugleich Nomin.), stimmt der Bildung nach das Griechische *γυν-αικ*, worin ich eine Umstellung von *γυνακι* erkenne (s. §. 119.), wofür im Sanskrit *g'án-akî* als Gebärende zu erwarten wäre, als Femin. zu dem wirklich vorhandenen *g'án-aka-s* Vater als Erzeuger. — Die Sanskritischen Bildungen wie *k'án-i-ka-s* Gräber sind unter den Europ. Gliedern unseres Sprachstammes am treuesten im Litthauischen vertreten durch Nomina agentis wie *deg-i-ka-s* Mordbrenner (*degu* = Skr. *dáh-â-mi* ich brenne), *leid-i-kka-s* Holzflöfser (*) (*léid-mi* ich flöfse Holz), *kul-i-kka-s* Drescher (*kullù* ich dresche, praet. *kulau*). Das Gothische setzt dem Skr. *a-ka* von *k'án-a-ka* grabend, das Suffix *a-ga* gegenüber (**) in *grêd-a-ga*, Nom. m. *grêd-a-g'-s* hungrig, eigentlich begehrend (Sanskr. Wz. *gṛd'* aus *grad'* begehren.

950. Wahrscheinlich ist das *n* der in allen Germanischen Sprachen, mit Ausnahme des Gothischen, vorkommenden Formen auf *ng* (Thema *nga*), mit vorangehendem Vocal (*i* oder *u*), eine unwesentliche Einfügung, ungefähr wie nach §. 56.[a)] in Zendformen wie *manaṇha* für *manaha* = Skr. *manasâ*. Wenn dem so ist, so dürfen wir Althochdeutsche Formen wie *kun-ing* König (auch *kun-ig*),

(*) Die Consonanten-Verdoppelung dient im Litthauischen sehr gewöhnlich nur zur Andeutung der Kürze des vorhergehenden Vocals, s. Kurschat „Beiträge" II, p. 32.

(**) Über die Media statt der ursprünglichen Tenuis vgl. §. 91. S. 87.

Thema *kun-inga* den Sanskritischen Bildungen auf *a-ka* (*nárt-a-ka-s* Tänzer, S. 1395.) und Griechischen auf *α-κο-ς* (*φύλ-α-κο-ς*, l. c.) gegenüberstellen, was ich lieber thue, als dafs ich das *i* schon aus der Zeit der Sprach-Einheit erkläre, und somit *i-nga* mit dem Skr. *i-ka*, z. B. von *k'án-i-ka-s* Gräber (l. c.) vermittele. Wahrscheinlich bedeutet *kun-in-g* ursprünglich blofs Mann — *κατ' ἐξοχήν* — wie das Engl. *qween* eigentlich blofs Frau (vgl. Goth. *qvein(i-)-s*, *qvên(i)-s* Frau = Skr. जनिस् *g'ani-s* Frau als Gebärerin) und entspricht in Wurzel und Suffix dem oben (S. 1396.) erwähnten Skr. *g'án-a-ka-s* Vater als Erzeuger. Sollte auch bei den mehrmals erwähnten abstracten Substantiven auf *unga* (*) der Guttural die Hauptsache, und also die letzte Sylbe der wesentliche Theil des Suffixes sein, so müfste man *unga*, z. B. von *heil-unga* Heilung (Grimm II. 360.) den Skr. Femininen auf *a-kâ*, z. B. von *k'án-a-kâ* die grabende gegenüberstellen und annehmen, dafs diese weibliche Adjectivform sich in den Germanischen Sprachen zum Abstractum erhoben habe, wie z. B. im Griech. *κάκη* vom Adject. *κα-κό-ς*, *κακή* stammt, und im Lateinischen die Formen wie *fractura*, *ruptura* offenbar nichts anderes als die Feminina des Part. fut. sind. Im Englischen vertritt *ing*, wie auch häufig schon im Angelsächsischen, als Bildungsmittel abstracter Substantive die Stelle unseres *ung*, und als Adjective haben die Bildungen auf *ing* im Neu-Englischen das alte Participium auf *end* ganz und gar verdrängt, während im Mittel-Englischen die Formen auf *end* und *ing* noch neben einander bestehen (Grimm I. p. 1008.). Ich glaube daher nicht, dafs, wie Grimm im 2ten Theile seiner Grammatik (p. 356.) annimmt, die

(*) S. pp. 1119. und 1275.

neuenglischen Participia aus *end* verderbt seien, da *e* nicht leicht zu *i* wird, woraus es selber sehr häufig durch Entartung entsprungen ist.

951. Als secundäres Suffix bildet *ka* (*i-ka*, *u-ka*) im Sanskrit Wörter von mannigfaltiger Beziehung zum Grundworte. Zu Formen wie *mádra-ka-s*, *sínď'u-ka-s*, vom Lande Madra, Sindhu stammend, *bā́la-ka-s* Knabe, vom gleichbedeutenden *bā́la*, *śī́-ta-ka-s* kaltes Wetter, kalte Jahrszeit, ein träger Mann, von *śītá* kalt, stimmen, der Bildung nach, die Gothischen Adjectivstämme *staina-ha* steinig, *vaurda-ha* wörtlich, *un-barna-ha* kinderlos, *un-hunsla-ga* opferlos, nicht spendend (*hunsl'-s*, Th. *hunsla* Opfer), *aina-han* einzig (letzteres mit unorganischem *n*) (*); und mit *g* für *h* (s. §. 949. Schluſs): *móda-ga* zornig, *auda-ga* selig (*aud*, Them. *auda* Schatz), *handu-ga* behend, geschickt, klug, im Nom. masc. *handu-g*(*a*)-*s*. Das letzte Beispiel stimmt schön zum oben erwähnten Skr. *sínď'u-ka-s*, und man sollte demnach erwarten, daſs auch von den Stämmen *grēdu* Hunger, *vulthu* Herrlichkeit nicht *grēda-g'-s* hungrig, *vultha-g'-s* berühmt kommen könnten, sondern nur *grēdu-g'-s*, *vulthu-g'-s*. Vielleicht hat aber die überwiegende Anzahl der von Substantivstämmen auf *a* kommenden Adjectivstämme auf *a-ga*, Nom. m. *a-gs*, auf die Gestaltung der von *grēdu*, *vulthu* entsprungenen Adjective eingewirkt und ihnen miſsbräuchlich ein *a* für *u* verliehen; oder die genannten Adjective kommen von untergegangenen Substantivstämmen *grēda*, *vultha* (vgl. §. 912.), die vielleicht erst nach der Erzeugung der betreffenden Adjective sich zu *grēdu*, *vulthu* geschwächt haben, ungefähr wie die Skr. Stämme *pā́da* Fuſs, *dánta* Zahn im Goth. zu *fôtu*, *tunthu*

(*) So der nur im Plural vorkommende Substantivstamm *brôthra-han* (umstellt aus *brôthar-han*) Nom. *brôthra-han-s* Brüder.

geworden sind. Die Gothischen Substantivstämme auf *i* verlängern ihren Endvocal vor dem Suffix *ga* zu *ei*, daher z. B. *anstei-ga* günstig, *mahtei-ga* mächtig, *listei-ga* listig, von den weiblichen Primitivstämmen *ansti* Gnade, *mahti* Macht, *listi* List. Weibliche Stämme auf *ein*, Nom. *ei*, zeugen ebenfalls Derivata auf *ei-ga*, wie z. B. *gabei-ga* von *gabein*, N. *gabei* Reichthum, ebenso der Neutralstamm *gavairthja* Friede (Nom. *gavairthi*), wovon *gavairthei-ga* friedfertig. Da mehrere abstracte Femininstämme auf *ein* von Adjectivstämmen auf *a* kommen (s. S. 1306.), so mag vielleicht von *sina*, Nom. *sin(a)-s* alt, ein Abstractum *sinein* Alter, und hiervon *sinei-ga* alt, d. h. Alter habend, entsprungen sein; auch für *thiudei-ga* gut setze ich einen weiblichen Stamm *thiudein* Güte (aus *thiuda* n., Nom. *thiuth* Gutes, Gut) voraus. Von verbaler Herkunft ist *lais-ei-ga* lehrend (von *lais-ja* ich lehre, praet. *lais-ei-da*), und so mag *andanêm-ei-ga* annehmend nicht von dem oben (§. 912.) erwähnten Stamme *andanêma* Annahme, sondern von einem vorauszusetzenden schwachen Verbum *anda-nêmja* entsprungen sein. Im Neuhochdeutschen hat das *i* von Wörtern wie *sternig*, *günstig*, *kräftig*, *mächtig* um so mehr das Ansehen eines wesentlichen Bestandtheils des Suffixes gewonnen, als ohne Rücksicht auf das Stammwort dieser Vocal stehend geworden ist, und daher z. B. eben so *steinig*, *muthig* den Gothischen Stämmen *staina-ha*, *môda-ga* gegenüberstehen, wie mit Recht *mächtig* dem Goth. *mahtei-ga*.

952. Die Goth. Adjectivstämme auf *iska*, unser *isch*, wäre ich geneigt vom Genitiv sg. abzuleiten, wenngleich dieser nicht überall genau zu den betreffenden Adjectiven stimmt, z. B. der anomale Gen. *funins* des Feuers nicht so zu *funisk(a)-s* feurig, wie *gudis* Gottes, *barnis* Kindes zu *gudisk(a)-s* göttlich, *barnisk(a)-s* kindisch. Der Umstand aber, dafs es auch im Litthauischen, Lettischen,

Altpreufsischen und Slawischen Adjective gibt, in welchen ein Zischlaut dem *k* des betreffenden Suffixes vorangeht, veranlafst mich, diesen Zischlaut lieber als einen euphonischen Zusatz anzusehen — wegen der Beliebtheit der Verbindung *sk* — um nicht für die genannten Sprachen ein Suffix *ska*, *szka*, ско *sko* annehmen zu müssen, wozu sich in den asiatischen Schwester-Idiomen kein Anhaltspunkt finden würde. Beispiele im Litthauischen sind *diew'-i-szka-s* göttlich von *diewa-s*, *wyr'-i-szka-s* männlich von *wyra-s*, *lëtuw'-i-szka-s* Litthauisch von *lëtuwà*, *dang'-i-szka-s* himmlisch von *dangu-s*; im Altpreufsischen: *deiw'-i-ska-s* göttlich von *deiw(a)-s*, *taw'-i-ska-s* väterlich von *taw(a)-s*, *arw'-i-ska-s* wahrhaft von *arwi-s* wahr (Nesselm. p. 77.); im Altslawischen: женскый *schen'-skyĭ* (Nom. m. der definiten Declin., s. §. 284.) femininus von жена *schena* Frau, морьскый *mor'-skyĭ* marinus von море *more*, Them. *morjo* (§. 258.) Meer, мірьскый *mir'-skyĭ* mundanus von міръ *mir'*, Them. *miro* Welt (s. Dobrowsky p. 330.). Die Unterdrückung des Endvocals des Primitivstammes deutet darauf hin, dafs auch in den Slawischen Bildungen dieser Art überall dem Suffix noch ein Vocal voran ging. Höchst wahrscheinlich ist auch das σ der Griechischen Diminutivbildung auf ι-σκο, ι-σκη (παιδ-ί-σκο-ς, παιδ-ί-σκη, στεφαν-ί-σκος) nur ein phonetischer Vorschlag. Es mag, zur Unterstützung dieser Ansicht, an das euphonische *s* erinnert werden, welches im Sanskrit zwischen einige mit *k* anfangende Wurzeln und gewisse Präpositionen eingefügt wird (*), z. B. in *pariśkar*, *-kṛ* schmücken, eigentlich herumthun. Man vergleiche auch das Lat. *s* in Verbindungen wie *abscondo*, *abspello*, *abstineo*, *ostendo* (für *obstendo*).

(*) S. meine kleinere Sanskrit-Gramm. 2te Ausg. p. 62.

953. Im Lateinischen fasse ich das *i* von Wörtern wie *belli-cu-s*, *coeli-cu-s*, *domini-cu-s*, *uni-cu-s*, *auli-cu-s* für eine Schwächung des Endvocals des Stammwortes, in derselben Weise wie das vor den Suffixen *tât* und *tûdin* (S. 1401.) und am Anfange von Compositen. Ich stelle daher die genannten Wörter den Sanskritischen wie *mádra-ka-s*, *bấla-ka-s*, *sind'u-ka-s* und Gothischen wie *staina-h(a)-s*, *môda-g(a)-s*, *handu-g(a)-s* gegenüber. In Wörtern wie *civi-cu-s*, *classi-cu-s*, *hosti-cu-s* ergibt sich das *i* von selbst als Eigenthum der Primitivstämme, während das an consonantisch endigende Stämme angetretene *i*, z. B. in *urbi-cu-s*, *patri-cu-s*, *pedi-ca*, ebenso wie das im Dat. Abl. pl. (*pedi-bus* = Skr. *pad-b'yás*) und in Compositen wie *pedi-sequus* zur Erleichterung der Verbindung mit dem folgenden Consonanten erst auf Römischem Boden herangezogen ist, weshalb ich solche Wörter, hinsichtlich ihres *i* vor dem Suffixe, nicht mit Sanskritischen wie *hâimant'-i-ká-s* winterlich, kalt, von *hémantá* Winter, *d'ârm'-i-ká-s* tugendhaft, der Pflicht ergeben von *d'árma* Pflicht, Recht, *âks'-i-ká-s* Würfelspieler von *aks'á* Würfel, auf gleichen Fufs stellen möchte. Diesen entsprechen aber, auch hinsichtlich der Accentuation, Griechische Derivata wie πολεμ'-ι-κό-ς, ἀδελφ'-ι-κό-ς, ἀμπελ'-ι-κό-ς, ὡρ'-ι-κό-ς, ἀστ'-ι-κό-ς, ῥητορ-ι-κό-ς, δαιμον-ι-κό-ς, ἀρωματ-ι-κά-ς, γεροντ-ι-κό-ς. Zu Skr. Formen mit unmittelbarer Anschliefsung des Suffixes, wie oben *sind'u-ka-s*, stimmt, abgesehen von der Betonung, ἀστυ-κό-ς. — Über die Griech. Bildungen auf τι-κό-ς von vorauszusetzenden abstracten Stämmen auf τι s. S. 1198. Anm.

954. Das Skr. Suffix *tu* ist als Bildungsmittel des Infinitivs mit seinen Verwandten in den Europ. Schwestersprachen bereits betrachtet

worden (*). Die entsprechenden Gothischen Abstracta haben, wie die Lateinischen (§. 863.), das weibliche Geschlecht mit dem männlichen vertauscht, und die ursprüngliche Tenuis unter dem Schutze eines vorhergehenden *s* oder *h* behauptet, hinter anderen Buchstaben aber zu *d* oder *th* verschoben (vgl. §. 91.). Das Suffix tritt entweder unmittelbar an eine Verbalwurzel, oder an ein auf *ó* ausgehendes Thema eines schwachen Verbums, oder an einen Adjectivstamm auf *a*, mit Verlängerung dieses Vocals zu *ó* (s. §. 69.). Hierher gehören *vahs-tu-s* Wuchs, *kus-tu-s* Prüfung, *lus-tu-s* Lust (**), *thuh-tu-s* Dünkel, *vrató-du-s* Reise, *auhjó-du-s* Lärm, *manniskó-du-s* Menschlichkeit (von *manniska*, Nom. *mannisk'-s* menschlich), *gabaurjó-dus* Lust, Vergnügen (vgl. *gabaurja-ba* Adv. gerne, freiwillig). — *Dau-thu-s* Tod, eigentlich das Sterben, hängt wurzelhaft mit dem Gr. θάνατος und dem Skr. *han* aus *d'an* tödten (*ni-d'aná* Tod) zusammen und hat das *n* der verdunkelten Wurzel zu *u* vocalisirt (vgl. §. 432.). — Im Sanskrit bildet *a-t'u*, dessen *t'* ich für eine Verschiebung von *t* halte, einige männliche Abstracta aus Verbalwurzeln, z. B. *vam-a-t'ú-s* vomitus, *vép-a-t'ú-s* das Zittern, *nand-a-t'ú-s* Freude, *śvay-a-t'ú-s* das Aufschwellen (*śvi* wachsen).

955. Durch das Suffix *tu* werden im Skr. auch Nomina agentis und Appellative gebildet, welche theils die Wz., theils das Suffix betonen; z. B. *gán-tu-s* Wanderer (*gam* gehen), *tán-tu-s* Draht (*tan* ausdehnen), *b'á-tú-s* Sonne (*b'á* glänzen), *yá-tú-s* Wanderer (*yá* gehen), *g'an-tú-s* Thier als zeugendes

(*) S. §§. 849. 851. 860. 861. 863. 864. 866. ff.

(**) Wahrscheinlich von *lus* (= Gr. λυ, Skr. *lú*), so dafs es eigentlich Lösung oder Loslassung bedeutet.

oder gezeugtes. So im Gothischen: *hlif-tu-s* Dieb als stehlender (vgl. *κλέπ-τω*), *skil-du-s* Schild als deckender (*); im Griechischen: *μάρπ-τυς* bei Hesych., wenn die Form echt ist, und *μάρ-τύ-ς*, welches Pott, wie mir scheint, mit Recht auf die Skr. Wz. *smṛ* (d. h. *smar*) sich erinnern zurückführt, wozu auch das Lat. *memor* und Ahd. *máriu* gehört (**). — Mit dem oben (§. 931. Anm. (**)) erwähnten Vêdischen *g'îv-â-tu-s* masc. Leben könnten hinsichtlich des eingeschobenen *â* die im Lateinischen von Nominalstämmen ausgehenden Abstracta wie *princip-â-tu-s*, *consul-â-tus*, *patron'-â-tu-s*, *triumvir'-â-tu-s*, *tribun'-â-tu-s*, *sen'-â-tu-s* verglichen werden. Diese sind jedoch gleichsam nur Nachahmungen der von Verben der ersten Conjugation entspringenden Abstracta (***), wie auch *sen-â-tor* zu Nomina agentis wie *am-â-tor* stimmt, und *jan'-i-tor* (von *janua* mit Unterdrückung der beiden Endvocale), *ol'-i-tor* (für *oler-i-tor*, ungefähr wie *opifex* für *oper-i-fex*) zu solchen wie *mon-i-tor*. So im Griechischen *ἀκρω-τήρ* von *ἀκρο* und, da *τη-ς* und *τηρ* ursprünglich Eins sind (s. §. 810.), zahlreiche denominative Bildungen auf *τη-ς* wie *δη-μό-τη-ς*, *ἱππό-τη-ς*, *πολῑ-τη-ς*, *κωμή-τη-ς*, *Σιβαρῑ-τη-ς*, *Πισᾱ-τη-ς*, *Αἰγινή-τη-ς*. Ich glaube auch die Patronymica auf *ι-δη-ς* oder *δη-ς*, wie *Κεκροπ-ί-δη-ς*, *Μεμνον-ί-δη-ς*, *Κρον-ί-δη-ς*, *Ἱπποτά-δη-ς*, *Βορεά-δη-ς* hierherziehen zu dürfen, indem ich eine Verschiebung der Tenuis zur Media annehme, wie in den Lateinischen Formen wie *tim-i-du-s* (s. §. 819.). Hierbei mag berücksichtigt werden, daſs auch die Griech. Patronymica auf *ῑ-ων* (Thema *ῑ-ων* oder *ῑ-ον*) hinsichtlich ihres Suffixes, wenn

(*) Vgl. *skal-ja* tegula und die Skr. Wz. *c̓ad* (s. §. 14.) decken, also *l* aus *d* (s. §. 17.).

(**) S. Glossarium Sanscr. a. 1847. p. 392.

(***) Vgl. Pott II. p. 554.

man ων, ον für den wesentlichen Theil ansieht, mit einer Wortklasse in Verbindung stehen, welche ursprünglich zur Bildung von Nom. agentis bestimmt ist (s. §. 924.), wie dies auch mit den weiblichen Patronym. auf ιδ der Fall ist, da das entsprechende Sanskr. *î*, als Fem. von *a*, sowohl weibliche Nomina agentis und Appellative mit der Grundbedeutung eines Part. praes. (wie *nadî́* Fluſs als rauschender, von *nadá* id.), als weibliche Patronymica wie *b'âimî́* (§. 918.) bildet.

956. Es bleiben nun noch einige Suffixe zu besprechen übrig, welche bloſs in der secundären Wortbildung vorkommen; darunter das Skr. *êya*, fem. *êyâ*, welches zu ähnlichen Zwecken wie *ya*, nach §. 899., benutzt wird. Auch scheint *êya* in seinem Ursprunge identisch mit *ya*, und nur eine phonetische Erweiterung des letzteren zu sein. Der Ton ruht in den Bildungen auf *êya* entweder auf der Endsylbe des Suffixes oder auf der 1sten des Wortganzen, z. B. *âtr'-êyá-s* Abkömmling des Atri, *dâs'-eyá-s* Sohn eines Sklaven, von *dâsa*, *gâir'-êyá-m* Bergharz, von *giri* Berg; *vrâih'-êyá-m* Reisfeld von *vrîhi* Reis, *mâh'-êyá-s* irden, von *mahî*, *pấurus'-êya-s* Menschen betreffend, aus Menschen bestehend, von *puruś'a*; *âh'-êya-s* anguinus von *ahi* anguis, *grâiv'-êya-m* collare, von *grîvấ* Hals, Nacken. Zu den drei letzten Beispielen stimmen, auch hinsichtlich der möglichst weiten Zurückschiebung des Accents, Griechische Wörter wie λεόντ-ειο-ς, λέοντ-εο-ς, αἴγ-ειο-ς, τράγ'-ειο-ς, σιδήρ-ειο-ς, ἀργυρ'-ειο-ς. Vom Lateinischen gehören hierher Wörter wie *pic-eu-s*, *ciner-eu-s*, *flor-eu-s*, *aer-eu-s*, *argent'-eu-s*, *aur'-eu-s*, *ign'-eu-s* (vgl. Pott E. F. II. 502. ff.). Es hat also in diesen Bildungen und in den Griechischen auf εο-ς der Sanskritische, aus *ai* zusammengezogene Diphthong *ê* nur sein 1stes Element in Gestalt von ε, *ĕ* zurückgelassen (wie in ἑκάτερο-ς = *êkatará-s*,

s. §. 293.); dagegen hat sich in *pleb-êju-s* das Skr. Suffix *êya* (*y* = Lat. *j*) so treu wie möglich erhalten, ebenso in einigen Eigennamen wie *Pomp'-êju-s*, *Petr'-êju-s*, *Lucc'-êju-s* (s. Düntzer „*Die Lehre der Lat. Wortbildung*," p. 33.).

957. Die secundären Suffixe *vat*, *mat*, in den starken Casus *vant*, *mant*, welche possessive Adjective aus Substantiven bilden, sind vielleicht bloſse phonetische Erweiterungen der primären Suffixe *van* und *man* (vgl. §. 803.), und dagegen *vin* und *min*, z. B. von *tê-g'as-vín* glanzbegabt, *mêd'â-vín* verständig, *svâ-mín* (*) Herr, Eigenthümer (mit dem Seinigen (*sva*) begabt), durch Vocalschwächung aus *van* und *man* entstanden. Auch sind höchst wahrscheinlich *vant* und *mant*, sowie *van* und *man*, ursprünglich Eins, da *v* und *m* sich leicht vertauschen. Mit *vant* ist schon früher (**) das Lat. *lent*, erweitert *leutu*, vermittelt worden. Im Griechischen entspricht das Suffix εντ (aus Ϝεντ), welches, wie in der Regel seine Sanskritische Schwesterform *vant*, den Ton der unmittelbar vorhergehenden Sylbe zukommen läſst, daher z. B. δολό-εντ, ἀμπελό-εντ, ὑλή-εντ, τολμή-εντ, πυϱ-ό-εντ, μελιτ-ό-εντ, δακϱυ-ό-εντ, μητι-ό-εντ, wie im Sanskrit z. B. *d'aná-vant* reich von *d'ána* Reichthum, *mêd'â-vant* verständig von *mêd'â* Verstand, *lakšmî-vant* glücklich von *lakšmî* Glück.

958. Das Suffix तन *tana*, fem. *tanî*, bildet Adjective aus Adverbien der Zeit. Sie betonen nach Willkühr entweder die 1ste Sylbe des Suffixes oder die vorhergehende Sylbe, z. B. *hyas-tána-s* oder *hyás-tana-s* hesternus von *hyas* gestern, *śvas-tána-s*

(*) Die Indischen Grammatiker ziehen das *â*, welches ich für die Verlängerung des *a* des Primitivstammes halte, zum Suffix.

(**) S. §. 20. und „*Einfluſs der Pronomina auf die Wortbildung*" p. 7.

oder *śvás-tana-s* crastinus von *śvas* morgen, *sâyan-tána-s* oder *sâyán-tana-s* vespertinus von *sâyam* Abends (eigentlich ein Accus.), *saná-tána-s* oder *saná-tana-s* sempiternus von *saná* immer. Im Lateinischen entspricht, was kaum der Erwähnung bedarf, *tinu* von *cras-tinu-s*, *diu-tinu-s* (vgl. *divâ-tana-s* täglich (?) von *divá* bei Tage), *pris-tinu-s*; verlängert zu *tînu* in *vesper-tînu-s*, *matu-tînu-s* (*). Die Formen von *hesternus*, *sempiternus*, *aeternus* haben entweder ein unorganisches *r* dem *n* vorgeschoben, oder sie setzen *hester*, *sempiter*, *aeter* (*aeviter*) als Primitiva voraus (vgl. §. 293.), so dafs blofs *nu* das Ableitungssuffix wäre. Die erstere Auffassung wird durch die Formen *hodiernus*, *nocturnus* und einige andere Formen begünstigt, die wahrscheinlich zunächst das Suffix *nu* angefügt und dann dem *n* noch ein *r* vorgeschoben haben (vgl. *alburnus* von *albus*, *lucerna* von *luceo*).

959. Was den Ursprung des Suffixes *tana* anbelangt, so halte ich dasselbe für die Vereinigung der Pronominalstämme *ta* und *na*, eine Vereinigung, die im Altpreufsischen an dem selbständigen Pronomen *tan'-s* (aus *tana-s*) er, fem. *tennâ* (für *ta-na*) sie vorkommt. So ist das Suffix *tya*, welches paroxytonirte Adjective aus Indeclinabilien bildet, wie *ihá-tya-s* der hiesige, *tatrá-tya-s* der dortige, wahrscheinlich identisch mit dem componirten Demonstrativstamm *tya* (s. §. 353.) und bezeichnet also in den genannten Beispielen die Person, welche hier (*iha*), dort (*tatra*) ist. So kommt wahrscheinlich, wie bereits bemerkt worden (§. 400.), im Griech. ἐνθά-σιο-ς (bei Hesych.) von ἔνθα (also -σιο-ς aus τιο-ς), im Latein. *propi-tiu-s* von

(*) Das als Stammwort vorauszusetzende *mâtû* (ein adverbialer Ablat. wie *noctû*) hängt vielleicht mit dem Skr. *b'âtu* Sonne zusammen, so dafs die labiale Muta der Wz. *b'â* glänzen in den Nasal ihres Organs übergegangen ist, wie auch wahrscheinlich in *mâne*.

prope und im Gothischen der Stamm *framathja* (Nom. m. *framatheis* alienus, fremd) von der Präp. *fram* von, sei es, daſs *frama* die Urform der Präp., oder das *a* des Derivat. ein Bindevocal sei. Den Stamm *ni-thja*, Nom. *nithji-s* Vetter, als propinquus, leite ich von derselben Präposition *ni* (unter) ab, wovon im Sanskrit *ni-kaṭá-s* propinquus, *ní-tya-s* sempiternus. Ein anderes, einer Präposition entsprossenes Skr. Wort dieser Klasse ist *amá-tya-s* Rath, eigentlich so viel als conjunctus, von *amá* mit; auch ziehe ich *ápa-tya-m* Abkömmling, Kind, trotz seiner verschiedenen Accentuation (s. Nâigh. II. 2. u. Benfey Gloss. zum S. V.), hierher, indem ich es, wie schon früher, von der Präp. *ápa* von ableite.

960. Der im klassischen Skr. auf den Nomin. sg. beschränkte Demonstrativstamm *sya*, fem. *syá* (s. §. 353. ff.), womit höchst wahrscheinlich die Genitiv-Endung *sya* zusammenhängt (s. §. 194.), hat in der secundären Wortbildung ebenfalls seinen muthmaſslichen Vertreter, nämlich in dem nur sparsam erhaltenen Suffix *sya* (euphon. *ṡya*), wodurch *manu-ṡyà-s* Mensch von *manú* Manu, und *d'ê-nu-ṡyà* angebundene Kuh von *d'ênú* entspringen (*). Sollten Wörter dieser Art ursprünglich zahlreicher gewesen sein, so könnte man das Lat. *riu*, dem immer ein *á* vorhergeht, hierherziehen und den beliebten Übergang von *s* in *r* annehmen, also z. B. *tabell'-á-riu-s*, *palm'-á-riu-s*, *arbor-á-riu-s*, *aer-á-riu-s*, *tign'-á-riu-s*, *actu-á-riu-s*, *contr'-á-riu-s*, *advers'-á-riu-s*, *prim'-á-riu-s*, *secund'-á-rius*, aus *tabell'-á-siu-s* etc. erklären. Ist aber das *r* dieser Formen primitiv, so läſst sich *riu* als Erweiterung des Suffixes *ri* = Skr. रि *ri* (s. §. 941.) ansehen, wie auch wirklich neben *palm'-á-riu-s* eine Form *palm'-á-ri-s*

(*) Die Indischen Grammatiker erklären diese beiden Wörter durch das Suffix *ya* mit vorgeschobenem *ṡ*.

besteht. Das *á* kann in den beiden Fällen nicht zu dem eigentlichen Suffix gezogen werden, sondern ist so aufzufassen, wie das von Formen wie *princip-á-tu-s*, *sen-á-tu-s*, *sen-á-tor* (s. S. 1403.).

961. Das Lat. *â-riu* leitet uns zu dem Gothischen Suffix *arja*, dem ich jedoch keine Verwandtschaft mit dem ersteren zugestehen kann, sei es, dafs das Lat. *r* primitiv oder aus *s* entstanden sei. Das Gothische kennt keine Vertauschung des *s* mit *r*, und wir müssen also das *r* des gedachten Suffixes für ursprünglich gelten lassen. Es bildet Nomina agentis und in der secundären Wortbildung Wörter, welche die Person bezeichnen, die sich mit dem durch das Stammwort bezeichneten Gegenstande beschäftigt. Hierher gehören die männlichen Stämme *lais-arja* Lehrer (*lais-ja* ich lehre), *sôk-arja* Forscher (*sôk-ja* ich suche), *liuth-arja* Sänger (*liuthô* ich singe), *bôk'-arja* Schriftgelehrter (*bôka*, Them. *bôkô* Buchstabe, plur. *bôkôs* Schriften), *môt'-arja* Zöllner (*môta* Mauth, Zoll), *vull'-arja* Tuchwalker (*vulla* Wolle). Die Nominative lauten *lais-areis*, *sôk-areis* etc. (s. §. 135.). Ein Neutrum ist *vagg'-arja*, Nom. *vagg-ari* Kopfkissen (Ahd. *wanga* Wange). Es ist vielleicht Zufall, dafs uns die erhaltenen Goth. Sprachquellen keine Nomina agentis aus Wurzeln starker Verba liefern; solche fehlen jedoch nicht in den übrigen Germanischen Dialekten. Beispiele im Althochdeutschen, von denen ich den Nominativ hersetze, sind: *scrîb-êri* scriba, *bët-eri* adorator, *halt-âri* servator, *hëlf-âre* adjutor, *aba-nëm-âri* susceptor, *sez-ari* conditor, *troum-sceid-ari* interpres somnii (Traum-Scheider). Beispiele von nominaler Herkunft sind: *gart'-eri* hortulanus, *hunt'-eri* centurio, *muniz'-eri* monetarius, *havan'-ari* figulus (Hafner), *satal'-ari* ephippiarius (Sattler), *wagin'-ari* rhedarius (Wag(e)ner), *vranhônô-vurt-ari* Francofur-

tensis (*). Im Neuhochdeutschen ist diese Wortklasse sehr zahlreich vertreten durch Nomina agentis wie *Geber*, *Seher*, *Denker*, *Binder*, *Springer*, *Läufer*, *Trinker*, *Schneider*, *Streiter*, *Bäcker*, *Fänger*, *Weber*, *Forscher*, *Sucher*, *Dreher*, *Brauer*, und Denominative wie *Gärtner*, *Schreiner*, *Töpfer*, *Ziegler*, *Wagner*, *Frankfurter*, *Mainzer*, *Berliner*. Beispiele im Englischen sind: *giver*, *singer*, *killer*, *bringer*, *seller*, *brewer*; *glover*, *gardener*, *wagoner*. Vielleicht ist das Gothische *arja* einerseits eine Erweiterung und andererseits eine Verstümmelung des Skr. Suffixes *târ*, *tṛ* (s. §. 810.), eine Erweiterung durch den Zusatz des Suffixes *ja* — wie wir oben (**) in *bêr-us-jôs* Eltern als Gebärer das Skr. Suffix *us* (aus *vas*) in Verbindung mit *ja* wahrgenommen haben — und eine Verstümmelung durch den Wegfall eines *t*-Lauts (*t*, *th* oder *d*, s. §. 91.); also z. B. *laisarja* Lehrer aus *laistarja*, ungefähr wie dem Französischen das *t* des Lat. *frater*, *pater*, *mater* in den Formen *frère*, *père*, *mère* entwichen ist, und eben so das *t* des Suffixes *tor* in den Nom. agentis auf *eur* in Formen wie *sauv-eur* (= *salvator*), *port-eur*, *vend-eur* (= *venditor*). War einmal die Form *arja*, und was ihr in den verschiedenen Germanischen Mundarten entspricht, aus *târ* gewonnen, so konnte sie sich leicht auch über Wurzeln und Nominalstämme verbreiten, denen die vollständige Form, mit anfangendem *t*-Laut, niemals zur Seite stand. Eine Form wie *Geb-ter* oder *Geb-der* für *Geber* konnte nie bestanden haben; vielleicht bestand jedoch im Gothischen ein Stamm *gif-tarja*, dessen *f* für *b* nach dem Wegfall des *t* wieder zu *b* zurückgekehrt wäre (wie im Praet. pl. z. B. *gêbum*

(*) Über den Unterschied des Vocals vor dem *r* und überhaupt über diese Wortklasse s. Grimm II. p. 125. ff.

(**) S. §. 788., und in Betreff analoger Erweiterungen im Lith. §. 787.

gegenüber dem Sing. *gaf*, *gaf-t*), also *gibarja*, dem unser *Geber* entsprechen würde.

Composita.

962. Die Verba werden in den Indo-Europäischen Sprachen fast nur mit Präpositionen verbunden, welche im Sanskrit immer den Ton erhalten, und zum Theil, abgesehen vom Vêda-Dialekt, im isolirten Zustande gar nicht vorkommen. Ich setze einige Sanskritische, mit Präpositionen componirte Verba in der 3ten P. des Praes. her: *ád'i-gac'c'ati* er geht hin, *antár-gac'c'ati* er geht unter, *ápa-kramati* er geht ab, *ab'í-gac'c'ati* er geht hinzu, nähert sich, *áva-skandati* er steigt herab, *párâ-vartatê* er kehrt zurück, *pári-gac'c'ati* er geht herum, *prá-dravati* er läuft fort, *práti-kramati* er weicht zurück, *práti-b'âśatê* er antwortet, spricht dagegen, *práti-padyatê* er kommt hin, *niś-kramati* er tritt heraus, *sán-gac'c'ati* (euphon. für *sam*) er kommt zusammen. Man vergleiche, ohne Rücksicht auf die Verbalwurzel, im Griechischen: ἀποβαίνει, ἀμφιβαίνει, περιβαίνει, προβαίνει, προςβαίνει (πρός aus προτί, s. S. 180.), συμβαίνει; im Lateinischen: *adit*, *interit*, *abit*, *ambit*, *obit*, *procedit*, *congreditur*; im Althochd. *umbi-câl*, *umbe-gât* er umgeht, *untar-gât* er geht unter; im Goth. *at-gaggith* er geht hinzu, *af-gaggith* er geht weg, *bi-qvimith* er überfällt (*qvimith* er kommt), *bi-gairdith* er umgürtet, *fra-lêtith* er verläfst; im Litthauischen *isz-eiti* er geht heraus (*isz* = निस् *nis*), *par-eiti* er geht zurück, *par-nesza* er bringt zurück, *pra-nesza* er trägt vor, *priesz-tarauja* er widerspricht, *su-maiszo* er vermengt; im Altslawischen (s. Dobrowsky p. 401. ff.) обрѣзати *ob-rieżati* περιτέμνειν, circumcidere, изидѫ *iź-iduń* exibo, пролити *pro-liti* profundere, прїидѫ *pri-iduń* adveniam, прїимѫ *pri-imuń*

accipio, **приведе** *pri-vede* adduxit, **принести** *pri-nesti* afferre, **пристоупити** *pri-stûp-i-ti* accedere, **пришивати** *pri-ś iv-a-ti* assuere, **съристатися** *s̓-ristati-san* concurrere.

963. Im Vêda-Dialekt erscheinen die Präpositionen häufig von dem Verbum, wozu sie gehören, durch dazwischentretende Wörter getrennt; in Ansehung des Sinnes aber bleibt demungeachtet die innigste Verbindung zwischen der Präposition und dem Verbum; z. B. *sám agním ind'atê nárah* ignem accendunt viri (s. Rosen's Specimen p. 20.). Hier hat *sam* für sich allein gar keine Bedeutung, sondern gemeinschaftlich mit der Wz. *ind'* bedeutet es anzünden, was *ind'* auch schon für sich allein bedeutet. Auch im Zend finden solche Trennungen der Präp. vom Verbum statt (*), und im Deutschen werden viele alte Verbindungen so zerstört, daſs wir beim eigentlichen Verbum — nicht beim Infinitiv und den Participien, und überhaupt nicht in der Wortbildung — die präfigirt gewesene Präposition entweder unmittelbar hinter das Verbum stellen, oder auch noch weiter durch mehrere dazwischen tretende Wörter davon absondern; wir sagen zwar z. B. *ausgehen*, *ausgehend*, *Ausgang*, aber nicht *er ausgeht*, wie im Gothischen *usgaggith*, sondern *er geht aus*, *er geht von diesem Gesichtspunkte aus*, während wir jedoch hinter dem Relativum und den meisten Conjunctionen die Präfigirung der Präpositionen beibehalten, indem wir z. B. sagen: *welcher ausgeht*, *wenn er ausgeht*, *daſs er ausgeht*. Auch ist uns bei Präpositionen, deren Bedeutung nicht mehr klar empfunden wird, und auch bei solchen, denen keine Präpositionen mit entgegengesetzter Richtung der Bedeutung, wie *ein* gegen *aus*, *vor* gegen *nach*, *an* gegen,

(*) Beispiele s. S. 756. 757., wobei die Übersetzung von *frá... hunvaṇha* nach S. 987. zu berichtigen.

ab, gegenüberstehen, oder wo der verbale Begriff das entschiedene Übergewicht über den präpositionalen hat, oder die Bedeutungen der Präposition und des Verbums innig mit einander verschmolzen sind, die Ablösung der Präposition von der Verbalwurzel nicht gestattet, daher z. B. *er begreift*, *beweist*, *vergeht*, *verbleibt*, *zerstört*, *zerspringt*, *umgeht*, *umringt*, *übersetzt*, *überspringt*. Man kann die in Rede stehende Erscheinung so fassen, dafs nur die accentuirten und ihrer Bedeutung sich klar bewufsten Präpositionen die Kraft haben, von dem Verbum, wozu sie gehören, sich abzusondern, während im Vêdischen Sanskrit und Zend auch solche Präpositionen, deren Bedeutung ganz in dem Verbalbegriff untergegangen ist, vom Verbum getrennt werden können.

964. Der Verba, welche andere Verbindungen als mit Präpositionen eingehen, gibt es im Sanskrit sehr wenige (*), und auch von diesen erscheinen vorzüglich nur das Gerundium auf *ya* und Part. pass. auf *ta* in mannigfaltigeren Verbindungen, z. B. *kuṇḍalî-kṛta* zum Ringe gemacht, *êkî-b'ûta* Eins geworden, welche Formen man nicht als Ableitungen von componirten Verben wie *kuṇḍalî-karômi*, *êkî-b'avâmi* anzusehen braucht, sondern wahrscheinlicher sind hier die Participia *kṛta* und *b'ûta* als fertige Wörter mit dem ersten Theile des Compos. in Verbindung getreten. Im Griechischen sind bekanntlich die Verba, welche mit anderen Elementen verbunden sind als mit Präpositionen, mit sehr wenigen Ausnahmen, keine primitive Verbindungen des betreffenden Verbums mit dem vorhergehenden Worte, sondern Abkömmlinge von componirten Nominen, wie z. B. τοκογλυφέω von τοκογλύφο-ς (s. Buttmann §. 121. 3.).

(*) S. Kritische Grammatik der Sanskrit-Sprache in kürzerer Fassung, 2te Ausgabe §. 585.

So verhält es sich mit Althochdeutschen Compositen wie *hanta-slagô* plaudo, von *hanta-slag* Handschlag, *rât-slagô* consulo, von *rât-slag* Rathschlag, und mit Neuhochdeutschen wie *ich wetteifere*, *hofmeistere*, *brandschatze* (s. Grimm II. p. 583. ff.). Im Gothischen kommt z. B. *veit-vôdja* ich zeuge von *veit-vôd-s* Zeuge und *filu-vaurdja*, eigentlich ich bin vielwortig, entweder von dem Substantivstamm *filuvaurdein*, Nomin. *-ei*, Schwatzhaftigkeit, oder mit diesem von einem vorauszusetzenden Adjectivstamme *filuvaurda* vielwortig. Das Lateinische zeugt dagegen Verbal-Composita durch unmittelbare Verbindung eines Substantivs, Adjectivs oder Adverbiums mit einem Verbum; z. B. *signi-fico*, *aedi-fico*, *anim'-adverto*, *nun-cupo* (vgl. *oc-cupo* und s. §. 490.), *tali-pedo*, *magni-fico*, *aequi-paro*, *bene-dico*, *male-dico*. Im Griechischen könnte man von dem Part. δακρυχέων auf ein verlorenes Verbum δακρυχέω, und von dem Adverb. νουνεχόντως auf νουνέχων, und von hier auf ein Verb. νουνέχω schließen. In Ansehung des Accusativs νουν mag νουνεχόντως mit den oben (§. 914.) erwähnten Sanskr. Compositen wie *arin-damá-s* feindbändigend und dem Zend. *drug'ĕm-vanô* Drudsch-tödtend (§. 920.) verglichen werden. Dagegen braucht man δακρυ in δακρυχέων nicht mit Buttmann (§. 121. Anm. 1.) als Accusativ aufzufassen, da bei diesem Worte der Accus. (u. Nom.) vom Thema nicht zu unterscheiden ist. Man vergleiche Skr. Composita wie *mad'u-lih* Biene als Honig leckende.

965. Wenn Buttmann (§. 120. 6.) im Griechischen auch Composita annimmt, wovon der 1ste Theil ein Verbum sein soll, welches am gewöhnlichsten auf σι ausgehe, dessen ι aber, als Bindevocal, auch elidirt werden könne, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Sollte aber in den Compositen wie δεισιδαίμων, ἐγερσίχορος, τρεψίχρως, δαμασίβροτος, φυξάνωρ, πανσάνεμος, ῥίψασπις, πλήξιππος ein Verbum ent-

halten sein, so wäre zu bestimmen, welchem Theile des Verbums, welchem Tempus, welchem Numerus und welcher Person diese Formen auf σι oder σ' angehören. Ich würde, vorausgesetzt daſs sie Verba seien, sie für veraltete Praesentia in der 3ten Person sg. nach Analogie der Conjugation auf μι erklären, da σι oder τι als Endung der 3ten P. ursprünglich allen activen Präsensformen zukommt (s. §. 456.); dann würde also δεισιδαίμων eigentlich er fürchtet die Götter bedeuten, und mit den Französischen Compositen wie *tire-botte*, *tire-bouchon*, *porte-mouchettes*, *porte-manteau*, *porte-feuille*, *gratte-brosse* auf gleichem Fuſse stehen. Ich erkenne aber lieber mit Pott (E. F. I. p. 90.) in dem 1sten Theile von ἐρυσίχθων und ähnlichen Compositen abstracte Substantivstämme auf σι (aus τι, s. §. 842.), deren ι vor Vocalen unterdrückt wird (*), und die wohl ursprünglich eine noch gröſsere Verbreitung werden gehabt haben, als im erhaltenen Sprachzustand. Es ist darum nicht nöthig, daſs von jedem derartigen Compos. das Abstractum im einfachen Gebrauch erhalten sei, oder daſs das in Compositen vorkommende Abstractum überall genau zu demjenigen stimme, welches im einfachen Gebrauche erhalten ist. Ich nehme keinen Anstoſs daran, daſs z. B., worauf G. Curtius („*De nominum Gr. form.*" p. 18.) aufmerksam macht, der 1ste Theil von στησί-χορος nicht zu στᾰσι-ς, und der von προδωσ'-έταιρος nicht zu πρόδοσι-ς stimmt. Der Wurzelvocal von δίδωμι, ἵστημι, der sich vor den schweren Personal-Endungen (s. §. 480.) und den meisten Wortbildungssuffixen kürzt, ist von Haus aus lang (vgl. Skr. *dâ* geben, *st'â* stehen), und man sollte von den Wurzeln δω, στη aus στᾱ, die Formen δω-σι-ς, στη-σι-ς oder στᾱ-σι-ς als Abstracta erwarten.

(*) In φερέσβιος, φερεσσάκης auch vor einem Consonanten. Das vorauszusezzende Abstractum φέρ-ε-σι-ς stimmt zu Formen wie γέν-ε-σι-ς, νέμ-ε-σι-ς (s. §. 847. Schl.).

Die ursprüngliche Vocallänge mag sich nun in den in Rede stehenden Compositen erhalten haben, oder zurückgeführt worden sein, um dem 1sten Theile dieser Klasse von Compositen mehr Nachdruck zu geben, wie wir oben (S. 1337. Anm. (**)) in einer anderen Art von Compositen an dem Vocal des letzten Gliedes eine Verlängerung haben eintreten sehen, die nicht hindert, z. B. in ἀνήκουστος das einfache ἀκουστός wieder zu erkennen. Ich erinnere auch an die Verlängerung, welche der Wurzelvocal einiger Abstracta auf σι vor dem Suffix ιο (= Skr. *ya*, s. §. 899.) bei vocalisch endigenden Wurzeln erfährt, z. B. in στήσ'-ιο-ς (gegen ἐπιστάσ'-ιο-ς), λῦσ'-ιο-ς, wie λῦσί-πονο-ς, λῦσί-ποθο-ς etc. gegen λύ-σι-ς (Skr. Wz. *lû* abschneiden). Erkennt man nun in dem 1sten Theile der betreffenden Composita Abstract-Stämme auf σι, so muſs man das Ganze zur Klasse der Skr. possessiven Composita ziehen und eine Versetzung der einzelnen Theile der Composition annehmen, wie z. B. in den Vêdischen Compositen wie *mandayát-saka-s* Freunde erfreuend, *kšayád-vîra-s* Männer beherrschend, *tarád-dvêša-s* Feinde besiegend (*), wo der erste Theil des Comp. — ein Part. praes. im schwachen Thema — eigentlich am Ende stehen sollte, da die durch das Part. ausgedrückte Person in der Construction der Veränderung der Ca-

(*) S. Fr. Rosen „Rigvêda-Sanhita" zu H. VI. 6. Auch im Zend. gibt es Composita dieser Art, z. B. *frâdhat-vîra* Menschen schaffend. Besondere Beachtung verdient das Comp. *frâdat-vîspańm-hugâiti* alles Wohlleben schaffend, wo *vîspańm* in dem vom Participium regierten Casus steht, während das Substantiv sich nach der Stellung des Ganzen im Satze richtet und daher in dem Casus steht, den das Verbum regiert, und zwar in vorliegendem Falle, nach drei Handschriften, deren Lesart Burnouf (Yaçna p. 262.) gewiſs mit Recht den Vorzug gibt, im Dativ, während nur der lithographirte Codex *hugâitîm* für *hugâitêê* darbietet.

susverhältnisse unterworfen ist, während das von ihm regierte Wort dem Sinne nach immer im accusativen Verhältnifs verharrt, wie z. B. im Gr. λυτί-πονος die Lösung der Mühe habend, = die Mühe lösend, πόνος keiner Veränderung des Casusverhältnisses unterworfen ist, und daher die Stellung πονο-λυτις natürlicher wäre. — In den Compositen wie φυγόμαχος, φυγόπολις, λιπομήτωρ, λιπόναυς, λειπόγαμος, φιλόβοτρυς, φιλόγαμος stimmen die vorangestellten Adjective hinsichtlich ihres Bildungssuffixes zu denjenigen, die wir oben (§. 914.) am Ende von Compositen gesehen haben, und da sie meistens die Bedeutung des Part. praes. haben, so mögen sie den oben erwähnten Vêdischen wie *tarád-dvêśa-s* superans inimicos gegenübergestellt werden. Das ε von Formen wie ἀρχέπολις, δακέθυμος, φερέπονος ist wahrscheinlich nur die Verdünnung eines ο, wie im Vocativ (*), und somit ἀρχε von ἀρχέπολις dasselbe Wort, welches den Schlufsbestandtheil von πολίαρχο-ς ausmacht und im flexionslosen Vocativ ebenfalls in der Form ἀρχε erscheint. Die vorangestellten Adjective lieben auch in der Wurzel den leichteren Vocal, daher φερε- im Gegensatze zu φορο, z. B. φερεστάφυλο-ς gegen σταφυλόφορος. Auch das ι von τερπι und ἀρχι, in τερπι-κέραυνος, ἀρχι-κέραυνος, ἀρχι-θάλασσος, ἀρχί-ζωος etc. dürfte wohl nichts anderes als die Schwächung eines ο = Sanskr. *a*, Lat. *u* der 2ten Declin. sein, und somit auf demselben Princip beruhen, worauf im Lateinischen z. B. das Verhältnifs von *coeli-cola* zu *coelu-cola* oder *coelo-cola*, wie man erwarten könnte, wenn das Lateinische nicht am ersten Gliede von Compositen die äufserste Schwächung des Endvocals liebte (s. „Vocalismus" S. 132. ff.).

966. Während das Lateinische in seinen Nominal-Compositen den Endvocal des Stammes des 1sten Gliedes der Zusammensetzung

(*) S. §. 204.

in der Regel in den leichtesten Vocal *i* umwandelt (*), zeigt das Sanskrit, einige Anomalien abgerechnet, das 1ste Glied der Composition, welches jedoch, wie auch das 2te, selber schon zusammengesetzt sein kann, überall in seinem wahren Thema, nur dafs der Endbuchstabe desselben den Wohllautsgesetzen unterworfen ist, welche auch aufser der Zusammensetzung, hinsichtlich der Anfangs- und Endconsonanten zweier an einander grenzender Wörter, Geltung haben. Ich setze einige Beispiele der später näher zu besprechenden Klasse der Abhängigkeits-Composita her: *lôka-pâlá-s* Welthüter, *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, *mati-b'ramá-s* Geistes-Irrthum, *vîriṇî-tîrá-s* das Ufer der Vîriṇî, *mad'u-pá-s* Biene als Honig trinkende, *b'û-d'ará-s* Erde-Träger (Berg), *pitṛ-b'râtá* Vatersbruder (s. §. 144.), *gô-d'úk* (Them. *gô-dúh*) Kuhhirt, wörtlich Kühe melkend, *nâu-st'á-s* im Schiffe stehend, seiend (Diluv. S'l. 32.), *marud-gaṇá-s* Schaar der Winde (euphon. für *marut-*), *râg'a-putrá-s* (**) Königssohn, *nab'as-talá-m* Luftraum.

(*) Daher z. B. *coeli-cola* für *coelu-cola* oder *coelŏ-cola*, *lani-ger* für *lana-ger*, *fructi-fer* für *fructu-fer*, *mani-pulus* für *manu-pulus*, vgl. §. 6. und §§. 244. 826. In *albŏ-galerus*, *albŏ-gilvus*, *merŏ-bibus* hat sich der Endvocal des Stammes in der Form erhalten, welche dem Dat., Abl. sg. und Gen., Acc. pl. zum Grund liegt, während *locu-ples*, verlängert *locû-ples*, auf die Form sich stützt, welche das ursprüngliche *a* im Nom. Acc. sg. angenommen hat. Vor Vocalen wird der Endvocal des ersten Gliedes unterdrückt, daher z. B. *un'-animis*, *flex'-animus*; gelegentlich auch vor Consonanten, namentlich in *nau-fragus* für *navi-fragus*, *au-spex* für *avi-spex*, *vin'-demia* für *vini-demia* oder *vinŏ-demia*, *puer'-pera* für *pueri-pera* oder *puerŏ-pera*, *mal-luviae* (mit Assimil.) für *mani-luviae* aus *manu-luviae*.

(**) Für *râg'an-*; *n* fällt am Anfang von Compositen ab (s. §. 139.).

967. Einen Vermittelungsvocal, zur Erleichterung der beiden Compositionsglieder, gebraucht das Sanskrit nicht, und es mufs als eine Folge der Verweichlichung angesehen werden, die in dieser Beziehung im Griechischen und Lateinischen eingetreten ist, dafs diese beiden Sprachen in den Nominalcompositionen, einige vereinzelte Fälle abgerechnet, nicht einen consonantischen Ausgang mit einem consonantischen Anfang zu verbinden verstehen, sondern einen Bindevocal einschieben, oder, was dasselbe ist, das 1ste Glied mit einem vocalischen Zusatz erweitern müssen, wozu das Griechische in der Regel das *ο*, gelegentlich *ι*, das Lateinische stets den leichtesten Vocal *i* wählt. Nur das *σ* hat sich im Griechischen noch ziemlich häufig den unorganischen Zusatz fern gehalten, daher z. B. *σακεσ-φόρος* (s. §. 128.), *τελεσ-φόρος*, *σακέσ-παλος*, *ὀρεσ-κῷος*, *ἐπεσ-βόλος*, *μυσ-κέλενδρον* (*), *φωσ-φόρος* (für *φωτ-φόρος*, vgl. S. 179.). Auch *ν* der Stämme *μελαν* und *παντ*, letzteres mit Verlust des *τ*, erscheint in einigen Compositen vor Consonanten ohne das Vermittelungsglied *ο*, wobei sich das *ν* nach dem Organ des folgenden Buchstaben richtet, wie dieses im Sanskrit das schliefsende *m* thut, daher z. B. *μελάγχολος*, *μελάμπεπλος*, *μελάνδετος*, gegen *μελανόφρων* etc.; *πάγκακος*, *παγχάλκεος*, *παμβασιλεύς*, *παμμῆτις*, *πανδαμάτωρ*, *παντελής*, gegen *παντογόνος* etc. Von Stämmen auf *ρ* enthält sich blofs das einsylbige *πυρ* in einigen

(*) Dafs das *σ* in diesem Comp. nicht ein euphonischer Zusatz ist, sondern dem Stamme angehört, und dafs daher im Genitiv *μυ-ός* für *μυσ-ός* steht, wie z. B. *μένεος* für *μένεσος*, erhellt sowohl aus dem Lat. *mus*, *mûr-is*, aus *mûr-is*, wie aus der Etymologie des Skr. *mûś-a-s* Maus von *mûś* stehlen; s. Glossar. Scr. a. 1847. p. 268. Im Latein. sind die Composita *mus-cipula* und *mus-cerda* zu beachten, weil sie ebenfalls das ursprüngliche *s* ohne Anfügung eines Bindevocals bewahrt haben. Ein euphonisches oder Formations-*σ* kann ich in Griechischen Compositen, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.), überhaupt nicht anerkennen.

Compp. des Bindevocals, daher z. B. πυρβόλος gegen πυρόβολος. Vor Vocalen erscheinen auch die einsylbigen Stämme ποδ, παιδ, κυν ohne vermittelndes ο, daher z. B. ποδ-αλγής, ποδ-ένδυτος, ποδ-ήνεμος (*), παιδ-αγωγός, παιδ-εραστής, κυν-αγωγός, κυν-αλώπηξ, κυν-όδους; so auch φωτ in einigen Compositen (φωτ-αγωγός etc.) und der mehrsylbige Stamm κορυθ in κορυθ-άϊξ, κορυθ-αιόλος. Von den consonantisch endigenden Stämmen ausgehend, hat sich der Bindevocal ο auch vocalisch endigenden Stämmen der 3ten Decl. mitgetheilt, und während z. B. πολί-πορθος, μαντι-πόλος, μεθυ-πλήξ, γηρυ-γόνος, βου-τρόφος, ναύ-σταθμος schön zu den oben (§. 966.) erwähnten Skr. Bildungen *mati-b'ramá-s, mad'u-pá-s, gô-d'úk, náu-st'á-s* stimmen, haben Formen wie φυσι-ο-λόγο-ς, ἰχθυ-ο-φάγο-ς, βο(F)-ο-τρόφο-ς, νη(F)-ο-φόρο-ς im Sanskrit und seinen übrigen Schwestersprachen keine Analogien. Ich kann aber in Wörtern wie λογοποιός (s. Buttmann §. 120. 4.) weder eine Declinir-Endung, noch einen Bindevocal, sondern nur den nackten Stamm λογο erkennen, und betrachte daher z. B. νε(F)ό-μην in seinem 1sten Theile für identisch mit dem 1sten Theile des Skr. *nava-dalá-m* junges Blatt und Slav. новоградъ *novo-grad'* Neustadt (s. §. 257.). Auch in dem ο von Wörtern wie ῥιζο-τόμος, ἡμερο-δρόμος, δικο-γράφος kann ich keinen Bindevocal erkennen, sondern ich fasse hier, wie überhaupt bei Wörtern der 1sten Declin., wo sie am Anfange von Compositen erscheinen, das (ο = Skr. *a*) für die Schwächung oder Kürzung des ᾱ oder η (aus ᾱ, s. §. 4.), welche beiden Vocale bei allen Femininen, auch wo das ᾱ im Nom. Acc. sg. sich gekürzt hat, dem Skr. *â* entsprechen (s. §. 118.). Es ist also die Umwandlung von ᾰ, ᾱ oder η gleich der Kürzung des Skr. *â* zu *a* in Compositen wie *priya-b'áryâ* liebe Gattin, wo der weibliche

(*) Mit Umstellung der Compositionsglieder, vgl. S. 1415.

Stamm *priyá* durch Kürzung zu *priya* in den männlich-neutralen Stamm umgewandelt worden ist.

968. In merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Griechischen schwächt auch das Slawische am Anfange von Compositen das weibliche *a* = Skr. *á* (s. §. 552*a*).) zum männlich-neutralen *o* (= Skr. *a*, Griech. *ο*: s. §. 257.), daher z. B. водоносъ *vodo-nos'* hydria, eigentlich Wasser tragend für *voda-nos'*; козодой *ko*ʒ*o-doĭ* caprimulgus für *ko*ʒ*a-doĭ*. Letzteres würde im Sanskrit *ag'á-d'úk* (Them. *-dúh*) lauten (*). Das Griechische gestattet jedoch auch lange Vocale am Ende des 1sten Gliedes der Composita, und so gleichen z. B. *σκιᾱ-γράφος*, *νικη-φόρο-ς* den Skr. Compp. wie *c'âyâ-kará-s* Sonnenschirm-Träger, eigentlich Schatten-Macher. Γεω-γράφος hat die aus *γέα* zunächst entstandene Form *γεο* wieder verlängert, und *νεη-γενής*, *λαμπαδ-η-φόρο-ς* zeigen *η* = *â* für *ο* = *ă*, wie umgekehrt in der Regel *η* zu *ο* verdünnt wird. Die Formen wie *αἴγ-ι-πους*, *νυκτ-ί-βιος* (= *νυκτ-ό-βιος*) stimmen durch ihr verbindendes *ι* zu Lateinischen wie *noct-i-color*, und so kann ich auch in Formen wie *μελεσ-ί-πτερο-ς*, eigentlich Gesangsflügel habend, in Folge dessen, was in §. 128. bemerkt worden, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.), nur in dem *ι* ein Compositionsmittel erkennen. Man vergleiche, in Bezug auf den 1sten Theil solcher Composita und den eingefügten Bindevocal, Lateinische wie *foeder-i-fragus*. In Formen wie *ὀρειβάτης* erklärt sich der Diphthong *ει* durch den Ausfall des stammhaften *σ*, während in den Lat. Compp. *opifex*, *munificus*, *vulnificus*, für *oper-i-fex* etc. (vgl. *foeder-i-fragus*) nicht nur das dem Gr. *σ* entsprechende *r*, sondern auch der

(*) коза *ko*ʒ*a* = अजा *ag'â*, wie кость = अस्थि *a'sti* Knochen.

vorhergehende Vocal übersprungen scheint (*). So mögen auch *horr-i-ficus*, *terr-i-ficus* als Verstümmelungen von *horrór-i-ficus*, *terrór-i-ficus* (vgl. *sopór-i-fer*, *honór-i-ficus*) betrachtet werden. Im Einklang mit der im Lateinischen fast durchgreifend eintretenden Schwächung der Endvocale zu *i* stehen im Griechischen aufser dem früher erwähnten *ἀρχι* und *τερπι* auch *ἀργι* von *ἀργί-πους*, *ἀργι-όδους* etc., *χαλκι* von *χαλκί-ναος*, *χαλκί-οικος*, *μυρι* von *μυρί-πνοος*, und *φοξι* von *φοξί-χειλος*.

969. Das Gothische gebraucht, meines Erachtens, in seinen Compositis nie einen Bindevocal und bedarf desselben nicht, da es wenig consonantisch endigende Stämme besitzt, und zwar vorherrschend solche auf *n*. Diese aber unterdrücken, wie im Sanskrit (s. §. 139.), das *n* am Anfange von Compositen, daher z. B. *smakka-bagms* Feigenbaum (Thema *smakkan*, Nom. *smakka* Feige) für *smakkan-bagms*, *auga-dauró* Fenster, eigentlich Augen-Thüre, für *augan-dauró* (**), wie oben *rág'a-putrá-s* für *rág'an-putrá-s* (***).

(*) Eine etwas abweichende Erklärung von *opifex* ist oben (S. 1352.) versucht worden.

(**) So im Latein. *homi-cida*, *sangui-suga*, wofür man *homin-i-cida*, *sanguin-i-suga* erwarten sollte. Im Griechischen wird in ähnlicher Weise öfter *τ* bei dem Suff. *ματ* (aus *μαν*, s. §. 801.) unterdrückt, und dann das vorhergehende *α* meistens zu *ο* geschwächt, daher z. B. *σπερμο-φόρος* für *σπερματ-ο-φόρος*; dagegen *ὀνομά-κλυτος*, was im Sanskrit in der Form *nâma-śrutá-s* erscheinen würde. Das Lat. behält das *n* von *nomen* ohne beigefügten Bindevocal in *nomenclator*.

(***) Der neutrale N. A. *augô* (s. §. 141.) berechtigt nicht zur Annahme, dafs *augôn* das Thema sei (vgl. Gabel. u. Löbe Gramm. p. 129.), darum kann auch bei diesem Beispiele von einer Verkürzung der Endsylbe keine Rede sein. Eine solche findet jedoch bei den unorganischen Femininstämmen auf *ôn* und *ein* statt (s. §. 142.), daher *qvina-kunds* Frauen-Geschlecht habend (Them. *qvinôn*, Nom. *qvinô* Frau), *mari-saivs* See, wörtlich Meer-See (Them. *marein*, Nom. *marei*).

Die Stämme auf *r* vermeiden die Härte der Verbindung mit einem folgenden Cons. durch Umstellung, daher *brôthra-lubô* oder *brôthru-lubô* Bruderliebe. *Fidur* vier = Sanskr. *ćatur* (der schwachen Casus und am Anfange von Compositen) verträgt dagegen die Verbindung des *r* mit *dôgs* (s. §. 911.), daher *fidur-dôgs* viertägig. Da das Gothische im Nom. Acc. sing. ein stammhaftes *a* und *i* unterdrückt, so gewinnt es hierdurch das Ansehen, daſs die betreffenden Stämme eigentlich mit einem Consonanten schlieſsen, das in der Zusammensetzung hervortretende *a* oder *i* aber ein Compositionsvocal oder Bindevocal sei. Einen solchen Compositionsvocal kann ich jedoch in den Germanischen Sprachen ebensowenig als in der Griechischen und Lateinischen 1sten und 2ten Declination anerkennen, und da ich in Grimm's 1ster starker Declination der Masculina und Neutra Stämme auf *a* und in den Masculinen und Femininen der 4ten, Stämme auf *i* erkenne, so gilt mir auch das *a* von Compositen wie *guda-faurhts* gottesfürchtig, *veina-gards* Weingarten, und das *i* solcher wie *gasti-gôds* gastfrei, *gabaur-di-vaurd* Geburtsregister, als entschiedenes Eigenthum des Stammes des 1sten Gliedes der Composition und ich fasse die genannten Beispiele als in vollkommenem Einklang stehend mit den oben (§. 966.) erwähnten Skr. Compositen wie *lôka-pâlá-s*, *mati-b'ramá-s* (*). Ebenso stimmen aus Grimm's 3ter Declination Composita wie *fô-*

(*) Ich habe schon in meiner Recension von Grimm's Deutscher Grammatik (Jahrbücher für wissensch. Kritik 1827. p. 758., „Vocalismus" p. 132.) einen Compositionsvocal den Germanischen Sprachen ganz abgesprochen und ihn im Lateinischen auf die Fälle beschränkt, wo das 1ste Glied der Zusammensetzung mit einem Consonanten endet (*honôr-i-ficus*). Im Griechischen hat er sich allmälich über die ganze 3te Declin. verbreitet, sich aber von der 1sten und 2ten, die ihn am wenigsten bedürfen, fern gehalten.

tu-bandi Fufsschelle, *handu-vaurhts* mit der Hand bereitet zu Sanskritischen wie *mad'u-pá-s* Honig trinkend und Griechischen wie μεθυ-πλήξ. Die Stämme auf *ô* (= *â*, s. §. 118.) kürzen dasselbe zu *a*, wodurch eine zufällige Begegnung mit dem Nom. Acc. eintritt, daher z. B. *airtha-kunds* irdisch, (Erde-Geschlecht habend) gegenüber den Sanskritischen wie *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, und Griechischen wie γεο-φόρο-ς, γεο-ειδής. Das von Haus aus kurze *a* männlicher oder neutraler Wortstämme wird am Anfange von Compositen gelegentlich unterdrückt, namentlich in *thiudan'-gardi* Königshaus, *guth'-blôstreis* Gottesverehrer (für *guda-*), *gud'-hus* Gotteshaus, *hals'-agga* Nacken (Hals-Nacken), *thiu-magus* Knecht, eigentlich Diener-Knabe (für *thiva-*), *sigis'-laun* (für *sigisa-*, s. §. 933.) Siegeslohn, *gut'-thiuda* Gothenvolk, *midjun'-gards* Erdkreis (*), *vein'-drugkja* Weintrinker, und in einigen Compositen, deren 1stes Glied ein Adjectiv oder Pronomen ist, wie *hauh'-hairts* hochmüthig (wörtlich hohes Herz habend), *laus-handus* leere Hand habend, *anthar'-leiks* verschieden, eigentlich anderem ähnlich. Zu *vein'-drugkja* stimmt hinsichtlich der Unterdrückung des Endvocals des ersten Gliedes das Lateinische *vin'-demia* (vgl. S. 1417. Anm.). — Diejenigen Gothischen Substantivstämme auf *ja* (Grimm's 2te Decl.), welche vor dieser Sylbe eine lange oder mehr als Eine Sylbe haben, unterdrücken das *a* und vocalisiren das *j* zu *i* (vgl. §. 135.); daher z. B. *andi-laus* endlos,

(*) Da das 1ste Glied dieses Comp. im einfachen Zustande nicht vorkommt, so ist es unsicher, ob sein Thema wirklich *midjuna* lautet, in welchem Falle ich es ebenso wie den weiblichen Stamm *midumi* (Nom. *midums*) mit dem Skr. *mad'yama* medius vermitteln würde. Im Sanskrit heifst die Erde unter andern auch *mad'yama-lôkâ-s* und *mad'ya-lôkâ-s*, d. h. wörtlich die mittlere Welt (zwischen Himmel und Unterwelt).

für *andja-laus*, *arbi-numja* Erbe (Erbnehmer); dagegen *frathja-marzeins* Verstandestäuschung (*frathja* n., Nomin. *frathi*, s. S. 181.), *vadja-bôkôs*, pl. Pfandbrief (*vadja* n., Nom. *vadi*). Auch der weibliche Substantivstamm *thusundjô* zieht in dem Compositum *thusundi-faths* χιλίαρχος seine Endsylbe zu *i* zusammen, wozu sowohl seine Mehrsylbigkeit, als die Positionslänge seiner Penultima Veranlassung gegeben haben mag. Adjectivstämme auf *ja* behalten auch bei vorangehender Länge die volle Thema-Form, daher *hrainja-hairts* reines Herz habend; ein anderes Compositum mit einem Adjectivstamme auf *ja* als 1stes Glied kenne ich nicht, denn in *midja-sveipeins* Sündfluth, eigentlich Erdüberschwemmung, steht *midja*, wenngleich identisch mit dem Adjectivstamme *midja*, als Substantiv, während das Sanskr. Schwesterwort *mad'ya* in dem oben (S. 1423. Anm.) erwähnten *mad'yalôkâ-s* Erde, als mittlere Welt, als Adjectiv steht. Der Pronominalstamm *alja* = Skr. *anya* alius entspricht in *alja-kuns* dem Griech. ἀλλο von ἀλλο-γενής.

970. Auch im Althochdeutschen hat sich der Endvocal der Stämme von Grimm's erster starker Decl. masc. neut. noch ziemlich zahlreich erhalten, entweder unverändert, oder zu *o* oder *e* geschwächt, daher z. B. *taga-rod* Morgenroth (Tagroth), *tage-lôn* Taglohn, *taga-sterno* und *tage-sterno* lucifer (Tagstern), *spila-hûs*, *spilo-hûs*, *spile-hûs* Spielhaus, *grape-hûs* Grabhaus. Auch die Stämme auf *i* haben diesen Vocal gelegentlich noch geschützt, oder auch zu *e* entartet, z. B. in *steti-got* loci genius, *prûti-chamara*, *briute-chamara* Brautkammer, *prûti-geba* Brautgabe, *brûti-gomo* Bräutigam (Braut-Mann). Das Litthauische wirft, abgesehen von den oben (S. 1344.) besprochenen verdunkelten Compositen auf *ninka-s*, den Endvocal, wie auch den Ausgang *ia*, *ja* (Nom. *i-s*, *ji-s*, s. §. 135.), der als erstes Glied von Compositen erscheinenden Substantiv-, Ad-

jectiv- und Nominalstämme, sofern sie mehr als Eine Sylbe haben, in der Regel ab, z. B. *wyn'-kalnis* Weinberg (*wyna-s* Wein), *wyn'-médis* Weinstock, *dyw'-darys* Wunderthäter (*dywa-s* Wunder), *krau-leidys* der zu Ader läfst (*krauja-s* Blut = Sanskr. *kravya* Fleisch), *griẽk'-twanis* Sündflut (*), *auks'-kalys* oder *auksa-kalys* Goldschmied (*auksa-s* Gold), *auksa-darys* Goldarbeiter, *barzd'-skuttis* oder *barzda-skuttis* Rasiermesser, eigentlich Bart schabendes (*barzdà* f. Bart), *did'-burnis* der Grofsmäulige (*diddi-s*, Thema *didia*, euphon. *didz'ia*, grofs), *did'-galwys* der Grofsköpfige, *wiẽn'-rágis* einhörnig (*wiena-s* einer), *saw'-redus* eigensinnig (*sawa-s* suus).

971. Das Zend setzt, wie bereits bemerkt worden, als erstes Glied seiner Composita gewöhnlich den Nom. sg. statt des nackten Thema's und ich habe anderwärts auf einen ähnlichen Gebranch im Altpersischen aufmerksam gemacht (**). Es kann nicht befremden, wenn auch in den Europäischen Schwestersprachen vereinzelte Fälle vorkommen, wo der Nomin. sg. die Stelle des Thema's vertritt, und ich nehme keinen Anstand, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.) das Gr. θεος von θεόσ-δοτος bei Hes. ebenso als Nomin. zu fassen, wie das Zend. *daêvô* (aus *daêvas*, s. §. 56.[b]) in dem ganz analogen Comp. *daêvô-dâta* von den Daêva's (Skr. *dêva* Gott) geschaffen. In θέσφατος und einigen anderen mit θες anfangenden Compositen erkennt man leicht eine Zusammenziehung von θεος. Vielleicht ist auch in den mit ναυσι anfangenden Compositen wie ναυσιβάτης (= ναυβάτης), Ναυσίθοος, Ναυσιθόη, Ναυσιμέδων der Nom.

(*) *Griẽka-s* Sünde, *twana-s* Flut; das deutsche Wort hat aber bekanntlich nichts mit der Sünde zu thun und lautet im Althochdeutschen *sin-fluot*, *sin-flût*.

(**) S. Monatsbericht der Akademie der Wiss. März 1848. p. 135.

ναυς als Vertreter des Thema's enthalten (*) und diesem ein ι als Bindevocal angefügt (vgl. §. 968.), wo nicht, so fasse ich am liebsten ναυσι als ein aus ναυ = Skr. *nâu* durch das Suffix σι (aus τι) entsprungenes und aus dem isolirten Gebrauch entwichenes Derivativum. Dafs es der Dativ pl. von ναῦς sei ist mir weniger wahrscheinlich, und am wenigsten möchte ich das σ hier für euphonisch halten. Das Goth. *baurgs* von *baurgs-vaddjus* Stadtmauer fasse ich als Genitiv, da es im genitiven Verhältnifs steht und dieses unregelmäfsige Wort sowohl im Genitiv als im Nom. die Form *baurgs* zeigt. Im Sanskrit könnte man *divas* von *divas-pati-s* als Genitiv von *div* fassen, wie ich dies früher auch gethan habe, da es aber auch ein bei dieser Erklärung unbeachtet gebliebenes Compositum *divas-pṛtivyâu* Himmel und Erde gibt, worin *divas* nicht im Genitiv-Verhältnisse steht, so nehme ich jetzt lieber einen nur in der Zusammensetzung erhaltenen Stamm *divâs* an, der auch in dem Eigennamen *divô-dâśa* (s. Benfey's Gloss.) enthalten, und wovon auch der erweiterte Stamm *divâsa* ausgegangen ist, wie überhaupt das Suffix *asa* nur eine Erweiterung von *as* ist. Zu dem nur am Anfange von Compositen erhaltenen Stamme *divas* stimmt schön das Lat. *dies* von *dies-piter*. Der 2te Theil dieses Comp. ist zwar nur eine nach §. 6. zu erklärende Schwächung von *pater*, bedeutet aber hier schwerlich Vater, sondern, seiner Etymologie gemäfs, Herrscher (s. §. 812.). — Das Griechische zeigt einen wirklichen Genitiv, den aber Buttmann (l. c.) nicht anerkennen will, in dem Compos. νεώσ-οικοι, wobei mich der Singular eben so wenig befremdet, als wenn wir

(*) Ich erinnere daran, dafs im Sanskrit nur einsylbige Wörter das *s* des Nominativs in den Vocativ übertragen, dem eigentlich ein Casuszeichen gar nicht zukommt.

sagen Schiffshäuser. Auch den ersten Theil von οὐδενόσ-ωρα kann ich nicht anders denn als Genitiv fassen.

972. Die Indischen Grammatiker theilen die Composita in sechs Klassen ein, die wir nun im Einzelnen in der Ordnung, wie sie bei Vôpadêva auf einander folgen, betrachten wollen.

Erste Klasse.

Copulative Composita, genannt *dvandva* (*).

Diese Klasse besteht aus der Zusammensetzung von zwei oder mehr Substantiven, welche einander coordinirt sind, d. h. in gleichem Casus-Verhältnifs stehen und dem Sinne nach durch *und* verbunden sind. Man unterscheidet zwei Arten von Compositen dieser Klasse; die erste läfst dem letzten Glied der Zusammensetzung sein ihm zukommendes Geschlecht und setzt es in den Dual, wenn nur zwei Substantive mit einander verbunden sind, wovon jedes für sich allein im singularen Verhältnifs steht, und in den Plural, wenn das Compositum aus mehr als zwei Substantiven besteht, oder wenn Eines von zwei verbundenen Gliedern in einem Verhältnisse der Mehrheit steht. Der Ton ruht in der Regel auf der Endsylbe des Gesammtstammes, daher z. B. *sûrya-ćandramásâu* Sonne und Mond. Im Vêda-Dialekt behält jedoch sehr häufig jedes von zwei zu einem Dvandva verbundenen Wörtern den, im einfachen Zustande ihm zukommenden Accent; auch steht in den Dvandva's der Vêda's oft das 1ste Glied im Dual, wenigstens glaube ich in Compositen wie *agnî'-śô'mâu* Agni und Sôma, *indrâ-váruṇâu* Indra und Varuṇa, *mitrâ'-váruṇâu* Mitra und Varuṇa, *indrâ-viśṇû* In-

(*) Die Skr. Benennung *dvandva-m*, d. h. Paar, ist eine reduplicirte Form, gebildet aus dem Thema *dva* zwei (vgl. §. 756. ff.).

(§. 971.) erwähnten Zendischen Sprachgebrauch erinnert werden, wornach sehr gewöhnlich der Nom. sg. die Stelle des Thema's vertritt. Wollte man auch wirklich in Formen wie *índrâ, agní* eine blofse phonetische Verlängerung des *a* und *i* der gewöhnlichen Sprache erkennen, so könnte man doch bei dieser Erklärungsweise mit *pitár-â*, *dyấv-â*, *pûśáṇ-â* und *kśấm-â* nicht fertig werden. Auch ist es wichtig zu beachten, dafs, worauf zuerst Benfey aufmerksam gemacht hat (*), wenn der 1ste Theil des Dvandva vom 2ten getrennt wird, jener die erforderliche Endung der obliquen Casus des Duals annimmt, die Endung *â* aber nur da, wo sie in den Zusammenhang pafst. So erscheint der Gen. in einer von Benf. l. c. citirten Stelle des Rigv. (IV. 8. 11.): *mitráyôs... váruṇayôs* des Mitra und des Varuna; dagegen *dyấvâ* als Accus. du. getrennt von *pṛtʹivî́* (Rigv. I. 63. 1.). Dieser Pleonasmus in dem Ausdruck des Zahlverhältnisses erklärt sich dadurch, dafs der Redende bei Nennung jedes der gewöhnlich zusammengedachten Wesen zugleich das andere im Sinne hat, und dieses unter dem Namen des genannten mitbegreift (vgl. S. 246.), so dafs also z. B. *dyấvâ-pṛtʹivî́* (**) eigentlich „Himmel und Erde, Erde und Himmel" bedeutet; daher kann auch der Name des Einen verschwiegen werden, und es steht z. B. in einer Stelle des Sâma-Vêda (II. 3. 2. 8. 2. u. 3.) der Dual *mitrấ* im Sinne von Mitra und Varuna, auch glaube ich, dafs der Dual *rṓdasî*, welches auch im klassischen Sanskrit „Himmel und Erde" bedeutet, durch seinen Stamm *rṓdas* blofs den Himmel bezeichnet, obwohl man ihm auch die Bedeutung Erde

(*) In seiner Recension von Boehtlingk's Sanskrit-Chrestomathie (Göttinger gelehrte Anzeigen 1846.).

(**) Für *pṛtʹivyâù* mit unterdrückter Casus-Endung, vgl. S. 1205.).

zuschreibt (*). Ich erinnere hierbei an ein ähnliches Verfahren in mehreren Malayisch-Polynesischen Sprachen, indem z. B. im Neuseeländischen *tá-ua* (wörtlich „du zwei," also gleichsam der Dual der 2ten Person) „du und ich" bedeutet (**). Hierbei stimmt *ta* zum Skr. Stamme *tva* du und *ua*, isolirt *dúa*, zu *dva*.

974. Verbindungen von mehr als zwei Substantiven zu einem Dvandva scheinen im Vêda-Dialekt und im Zend nicht vorzukommen, wenigstens kenne ich keine Belege. Beispiele des klassischen Sanskrit sind: *agni-vâyu-ravib'yas* aus Feuer, Luft und Sonne (Manu I. 23.), *gîta-vâditra-nṛtyâni* Gesang, Instrumental-Musik und Tanz (Arg'una's Reise zu Indra's Himmel IV. 7.), *sidd'a-c'âraṇa-gand'arvâis* von Siddha's, C'âraṇa's und Gandharva's (l. c. V. 14.). In solchen Fällen soll offenbar das letzte Glied, im Fall es nicht schon für sich allein im pluralen Verhältniſs steht, durch seine Plural-Endung die Summe des Ganzen ausdrücken. In der 2ten Art der copulativen Composition, welche besonders bei Gegensätzen und Gliedern des Körpers, abstracten Begriffen, überhaupt bei leblosen Gegenständen oder niedrigen Thierarten gebräuchlich ist, steht das letzte Glied im Singular mit neutraler Endung; die einzelnen Glieder können für sich allein im singularen, dualen

(*) Wilson leitet wohl mit Recht *rôdas* von *rud* weinen durch das Suffix *as* ab; es wäre also der Himmel hier als weinender (regnender) dargestellt und die Regentropfen als seine Thränen. Dies ist gewiſs nicht unnatürlicher als wenn die Wolke (*még'á*) als mingens bezeichnet wird. Auch das Griech. οὐρανός läſst sich von einer Wurzel ableiten, welche im Skr. regnen bedeutet, nämlich von *vars'*, *vṛs'*, also mit Verlust eines Zischlauts, wie χαίρω aus χαίρσω (Skr. Wz. *hars'*, *hṛs'*). Es wäre also οὐρανός eine Umstellung von Ϝορανός. Über das Suffix ανο s. S. 1369.

(**) S. „Über die Verwandtschaft der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen" p. 87.

oder pluralen Verhältnifs stehen, z. B. *c'arâc'aram* (*c'ara-ac'a-ram*) das Bewegliche und Unbewegliche (Manu I. 57.), *hasta-pâdam* Hände und Füfse (l. c. II. 90.; *pâda* masc.), *anna-pâ-nam* Speise und Getränk (Arg'un. 4. 11.), *c'atrôpânaham* (*) Sonnenschirm und Schuhe (Manu II. 246.), *yûkâ-makšika-matkuṇam* Läuse, Fliegen und Wanzen (l. c. I. 40.; *mat-kuṇa* masc.).

975. Im Sanskrit können auch Adjective, welche dem Sinne nach durch und verbunden sind, zu Compositen vereinigt werden, welche zwar von den Indischen Grammatikern nicht zu den Dvandva's gerechnet werden, aber doch keiner anderen ihrer 6 Klassen mit mehr Recht zugetheilt werden können. Beispiele sind *vṛtta-pîna* rund und dick (Arg'un. II. 19.), *hṛšitasrag-rag'ôhîna* aufrecht stehende Blumenkränze habend und staublos (Nal. V. 25.). So im Griechischen λευκο-μέλας weifs und schwarz. Ein substantiver Dvandva-Stamm ist βατραχομυο in dem Comp. βατραχο-μυομαχία Froschmäusekrieg. Im Lateinischen liegt dem Derivativum *suovitaurilia* ein aus drei Gliedern bestehendes Dvandva zum Grunde, welches nach der 1sten Art dieser Skr. Compositionsklasse (§. 972.) *su-ovi-tauri*, nach der 2ten (§. 974.) *su-ovi-taurum* (Schwein, Schaf und Rind) müfste gelautet haben.

Zweite Klasse.

Possessive Composita, genannt *bahuvrîhi* (**).

976. Die Composita dieser Klasse drücken als Adjective oder

(*) Aus *c'atra* n. und *upânah* f. mit beigefügtem *a*.

(**) Dieses Wort bedeutet „viel Reis habend" und ist eigentlich nur ein Beispiel der betreffenden Compositions-Klasse, wie man im Griechischen und Lateinischen etwa πολύκομος, *multicomus* zur Benennung derselben gebrauchen könnte.

Appellative den Besitzer dessen aus, was die einzelnen Theile der Zusammensetzung bedeuten, so daſs der Begriff des Besitzenden immer zu suppliren ist. Ich nenne sie aus diesem Grunde „possessive Composita." Das letzte Glied ist immer ein Substantiv oder ein substantivisch gefaſstes Adjectiv, und das erste Glied kann jeder andere Redetheil sein, als ein Verbum, Conjunction oder Interjection. Das schlieſsende Substantiv erfährt keine andere Veränderung als diejenige, welche die Unterscheidung der Geschlechter nöthig macht, weshalb z. B. *c̈âyâ* f. Schatten in dem Compos. *vipulâ-c̈c̈âya* (*) sein langes weibliches *â* gekürzt hat, um auf Masculina und Neutra bezogen werden zu können. So wird im Griechischen der weibliche Endvocal der Stämme 1ster Declination zu *ο* (= Sanskr. *a*) und im Latein. zu *u*, in possessiven Compositen wie *πολύσκιο-ς*, *πολύκομο-ς*, *αἰολόμορφο-ς*, *multi-comus*, *albi-comu-s*, *multi-vius*. So verfährt das Althochdeutsche, wenn es das weibliche Substantiv *farwa* oder *farawa* etc. Farbe an das Ende possessiver Composita stellt und das Ganze dann, wo es auf Masculina oder Neutra sich bezieht, mit den Endungen der betreffenden Geschlechter versieht, daher z. B. Nom. m. *snio-varawar seo* Schneefarbe habender See (Graff III. 702.), neut. *golt-varawaz* Goldfarbe habendes. Ich sehe also keine Veranlassung, zur Erklärung solcher Composita, nicht bestehende Adjective vorauszusetzen; man könnte sonst mit gleichem Recht für das Griechische und Lateinische Adjective wie *κομος*, *comus* haarig, und für das Sanskrit ein Adjectiv *c̈âya-s* schattig annehmen. Das Griechische weiſs das aus *α* oder *η* in Compositen wie *πολύσκιος*, *πολύκομος* hervorgegangene *ο* nicht mehr in seine weibliche Gestalt zurückzuführen, und stellt daher den Skr. Femininen wie *vipulâ-*

(*) *c̓c̈*, euphonisch für *c̈*, wegen des vorangehenden kurzen Vocals.

c'c'âyâ die grofsschattige und den Lateinischen wie *multicoma*, *albicoma* männliche Formen wie πολύσκιος, πολύκομος gegenüber (s. S. 1341.); dagegen hat das Lateinische nach dem in §. 6. ausgesprochenen Grundsatz die Endvocale der Stämme 1ster und 2ter Declination oft in den leichtesten, für die 3 Geschlechter passenden Vocal *i* umgewandelt (*). Daher z. B. *multi-formis*, *difformis*, *biformis*, *imbellis*, *abnormis*, *bilinguis*, *inermis*; so auch das organische *u* der 4ten in *bicornis*, dagegen ist *manu-s* in dem Comp. *longi-manus* zur 2ten Declin. übergegangen.

977. So wie das neutrale Skr. *hṛd* Herz (aus *hard*) in den possessiven Comp. *suhṛ́d* Freund, eigentlich gutes Herz habend, zum Masc. geworden ist, und daher in einigen Casus von dem einfachen *hṛd* sich unterscheidet, so verhält es sich mit dem Lat. Neutralstamm *cord* in den componirten Stämmen *miseri-cord* (**), *concord*, *socord*; es stimmen daher die Accusative *misericordem*, *concordem*, *socordem* zu dem Skr. *suhṛ́dam*, während das einfache *cor(d)* als Nom. Acc. dem Skr. *hṛd* (euphon. *hṛt*) begegnet. Der Goth. Neutralstamm *hairtan* unterdrückt in dem unten erwähnten possessiven Compos. das schliefsende *n* und zeigt dann *arma-hairta* als Thema und *arma-hairt-s* (Althochd. *arme-herzer* bei Notk.) für *arma-hairta-s* (s. §. 135.) als männlichen Nominativ (Plur. *arma-hairtai*); so *hrainja-hairts* reines Herz habend, *hauh-hairts* (für *hauha-hairts*) hochmüthig, eigentlich hohes Herz habend. Auch

(*) Das schliefsende *e* von Neutren wie *difforme* ist nur eine Entartung des *i* am Wort-Ende (s. §. 251.).

(**) Eigentlich „für Unglückliche ein Herz habend," nicht „*cujus cor miseret.*" So bedeutet das Goth. *arma-hairts*, barmherzig, eigentlich für Arme ein Herz habend, denn es ist darin der Adjectivstamm *arma* enthalten, wie im Lat. *misericors* der Stamm *miseru*, geschwächt zu *miseri*, nach §. 966.

das Griechische und Latein. werfen gelegentlich einen schliefsenden Consonanten am Ende possessiver Composita ab, daher z. B. im Griech. ὁμώνυμος, ἑπτάστομος, ἄναιμος, αἴθαιμος, im Latein. *exsanguis* (eigentlich das Blut heraus habend, Gen. ebenso, für *exsangui-n-is*), *multi-genus*; für letzteres hätte man *multi-genor* zu erwarten, wenn das Suffix des einfachen Wortes ungeschmälert und auch ohne Zusatz darin enthalten sein sollte, da *us, eris* = Skr. *as*, *asas* nur in den flexionslosen Casus des Neutrums das alte *s* bewahrt hat (s. S. 152.), im Masc. Fem. aber dafür *r* zeigt (s. S. 1377.), daher *bicor-por* gegenüber dem einfachen *corpus*, *corporis*. Mit dem unorganischen Zusatz eines *i* zeigt sich der Stamm *gener* (*genus*, *gener-is*) in *multi-generi-s*. Das Griechische fügt gelegentlich ein *o* an consonantisch endigende Stämme, z. B. an πῦρ in ἄπυρο-ς, θεόπυρο-ς (eigentlich Gottfeuer habend), an ὕδωρ in εὔυδρος, μελάνυδρος.

978. Das Litthauische gebraucht seine possessiven Composita meistens substantivisch und fügt dem letzten Gliede derselben, wie fast aller seiner Composita, das Suffix *ia*, Nom. m. *is* (*) an, daher z. B. *did'-burnis* der Grofsmäulige (*burna* Mund, vgl. Skr. *brú* sprechen), *did'-galwis* Grofskopf (grofsen Kopf habend, *galwà* Kopf), *ketur-kampis* viereckig (*kampa-s* Ecke), *trikojis* Dreifufs, drei Füfse habend (*kòja* Fufs). Das Femininum der Litthauischen Possessiv- und anderer Compositionsklassen endet im Nominativ sing. auf *ẽ*, aus *ia* (**), daher z. B. *na-bagẽ* die Arme, eigentlich nicht Reichthum habende (***), *pus-mergẽ* die Halb-

(*) S. §. 135. u. S. 1345. Anm. (*).

(**) S. §. 893.

(***) Das einfache *baga-s* Reichthum fehlt; vgl. Skr. *b'aga-s* und *b'âga-s* Antheil, Glück. Das männliche *na-bágas* hat sich des Suffixes *ia* enthalten.

susverhältnisse unterworfen ist, während das von ihm regierte Wort dem Sinne nach immer im accusativen Verhältnifs verharrt, wie z. B. im Gr. λυτί-πονος die Lösung der Mühe habend, = die Mühe lösend, πόνος keiner Veränderung des Casusverhältnisses unterworfen ist, und daher die Stellung πονο-λύτις natürlicher wäre. — In den Compositen wie φυγόμαχος, φυγόπολις, λιπομήτωρ, λιπόναυς, λειπόγαμος, φιλόβοτρυς, φιλόγαμος stimmen die vorangestellten Adjective hinsichtlich ihres Bildungssuffixes zu denjenigen, die wir oben (§. 914.) am Ende von Compositen gesehen haben, und da sie meistens die Bedeutung des Part. praes. haben, so mögen sie den oben erwähnten Vêdischen wie *tarád-dvêśa-s* superans inimicos gegenübergestellt werden. Das ε von Formen wie ἀρχέπολις, δακέθυμος, φερέπονος ist wahrscheinlich nur die Verdünnung eines ο, wie im Vocativ (*), und somit ἀρχε von ἀρχέπολις dasselbe Wort, welches den Schlufsbestandtheil von πολίαρχο-ς ausmacht und im flexionslosen Vocativ ebenfalls in der Form ἀρχε erscheint. Die vorangestellten Adjective lieben auch in der Wurzel den leichteren Vocal, daher φερε- im Gegensatze zu φορο, z. B. φερεστάφυλο-ς gegen σταφυλόφορος. Auch das ι von τερπι und ἀρχι, in τερπι-κέραυνος, ἀρχι-κέραυνος, ἀρχι-θάλασσος, ἀρχί-ζωος etc. dürfte wohl nichts anderes als die Schwächung eines ο = Sanskr. *a*, Lat. *u* der 2ten Declin. sein, und somit auf demselben Princip beruhen, worauf im Lateinischen z. B. das Verhältnifs von *coeli-cola* zu *coelu-cola* oder *coelo-cola*, wie man erwarten könnte, wenn das Lateinische nicht am ersten Gliede von Compositen die äufserste Schwächung des Endvocals liebte (s. „Vocalismus" S. 132. ff.).

966. Während das Lateinische in seinen Nominal-Compositen den Endvocal des Stammes des 1sten Gliedes der Zusammensetzung

(*) S. §. 204.

in der Regel in den leichtesten Vocal *i* umwandelt (*), zeigt das Sanskrit, einige Anomalien abgerechnet, das 1ste Glied der Composition, welches jedoch, wie auch das 2te, selber schon zusammengesetzt sein kann, überall in seinem wahren Thema, nur dafs der Endbuchstabe desselben den Wohllautsgesetzen unterworfen ist, welche auch aufser der Zusammensetzung, hinsichtlich der Anfangs- und Endconsonanten zweier an einander grenzender Wörter, Geltung haben. Ich setze einige Beispiele der später näher zu besprechenden Klasse der Abhängigkeits-Composita her: *lôka-pâlá-s* Welthüter, *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, *mati-b'ramá-s* Geistes-Irrthum, *vîrinî-tîrá-s* das Ufer der Vîrinî, *mad'u-pá-s* Biene als Honig trinkende, *b'û-d'ará-s* Erde-Träger (Berg), *pitṛ-b'râtá* Vatersbruder (s. §. 144.), *gô-d'úk* (Them. *gô-dúh*) Kuhhirt, wörtlich Kühe melkend, *nâu-st'á-s* im Schiffe stehend, seiend (Diluv. S'l. 32.), *marud-gaṇá-s* Schaar der Winde (euphon. für *marut-*), *râg'a-putrá-s* (**) Königssohn, *nab'as-talá-m* Luftraum.

(*) Daher z. B. *coeli-cola* für *coelu-cola* oder *coelŏ-cola*, *lani-ger* für *lana-ger*, *fructi-fer* für *fructu-fer*, *mani-pulus* für *manu-pulus*, vgl. §. 6. und §§. 244. 826. In *albŏ-galerus*, *albŏ-gilvus*, *merŏ-bibus* hat sich der Endvocal des Stammes in der Form erhalten, welche dem Dat., Abl. sg. und Gen., Acc. pl. zum Grund liegt, während *locu-ples*, verlängert *locû-ples*, auf die Form sich stützt, welche das ursprüngliche *a* im Nom. Acc. sg. angenommen hat. Vor Vocalen wird der Endvocal des ersten Gliedes unterdrückt, daher z. B. *un'-animis*, *flex'-animus*; gelegentlich auch vor Consonanten, namentlich in *nau-fragus* für *navi-fragus*, *au-spex* für *avi-spex*, *vin'-demia* für *vini-demia* oder *vinŏ-demia*, *puer'-pera* für *pueri-pera* oder *puerŏ-pera*, *mal-luviae* (mit Assimil.) für *mani-luviae* aus *manu-luviae*.

(**) Für *râǵan-*; *n* fällt am Anfang von Compositen ab (s. §. 139.).

967. Einen Vermittelungsvocal, zur Erleichterung der beiden Compositionsglieder, gebraucht das Sanskrit nicht, und es mufs als eine Folge der Verweichlichung angesehen werden, die in dieser Beziehung im Griechischen und Lateinischen eingetreten ist, dafs diese beiden Sprachen in den Nominalcompositionen, einige vereinzelte Fälle abgerechnet, nicht einen consonantischen Ausgang mit einem consonantischen Anfang zu verbinden verstehen, sondern einen Bindevocal einschieben, oder, was dasselbe ist, das 1ste Glied mit einem vocalischen Zusatz erweitern müssen, wozu das Griechische in der Regel das ο, gelegentlich ι, das Lateinische stets den leichtesten Vocal *i* wählt. Nur das σ hat sich im Griechischen noch ziemlich häufig den unorganischen Zusatz fern gehalten, daher z. B. σακεσ-φόρος (s. §. 128.), τελεσ-φόρος, σακέσ-παλος, ὀρεσ-κῷος, ἐπεσ-βόλος, μυσ-κέλενδρον (*), φωσ-φόρος (für φωτ-φόρος, vgl. S. 179.). Auch ν der Stämme μελαν und παντ, letzteres mit Verlust des τ, erscheint in einigen Compositen vor Consonanten ohne das Vermittelungsglied ο, wobei sich das ν nach dem Organ des folgenden Buchstaben richtet, wie dieses im Sanskrit das schliefsende *m* thut, daher z. B. μελάγχολος, μελάμπεπλος, μελάνδετος, gegen μελανόφρων etc.; πάγκακος, παγχάλκεος, παμβασιλεύς, παμμῆτις, πανδαμάτωρ, παντελής, gegen παντογόνος etc. Von Stämmen auf ϱ enthält sich blofs das einsylbige πυϱ in einigen

(*) Dafs das σ in diesem Comp. nicht ein euphonischer Zusatz ist, sondern dem Stamme angehört, und dafs daher im Genitiv μυ-ός für μυσ-ός steht, wie z. B. μένεος für μένεσος, erhellt sowohl aus dem Lat. *mus*, *mûr-is*, aus *mûr-is*, wie aus der Etymologie des Skr. *mûś-á-s* Maus von *mûś* stehlen; s. Glossar. Scr. a. 1847. p. 268. Im Latein. sind die Composita *mus-cipula* und *mus-cerda* zu beachten, weil sie ebenfalls das ursprüngliche *s* ohne Anfügung eines Bindevocals bewahrt haben. Ein euphonisches oder Formations-σ kann ich in Griechischen Compositen, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.), überhaupt nicht anerkennen.

Compp. des Bindevocals, daher z. B. πυρβόλος gegen πυρόβολος. Vor Vocalen erscheinen auch die einsylbigen Stämme ποδ, παιδ, κυν ohne vermittelndes ο, daher z. B. ποδ-αλγής, ποδ-ένδυτος, ποδ-ήνεμος (*), παιδ-αγωγός, παιδ-εραστής, κυν-αγωγός, κυν-αλώπηξ, κυν-όδους; so auch φωτ in einigen Compositen (φωτ-αγωγός etc.) und der mehrsylbige Stamm κορυθ in κορυθ-άϊξ, κορυθ-αίολος. Von den consonantisch endigenden Stämmen ausgehend, hat sich der Bindevocal ο auch vocalisch endigenden Stämmen der 3ten Decl. mitgetheilt, und während z. B. πολί-πορθος, μαντι-πόλος, μεθυ-πλήξ, γηρυ-γόνος, βου-τρόφος, ναύ-σταθμος schön zu den oben (§. 966.) erwähnten Skr. Bildungen *mati-b'ramá-s, mad'u-pá-s, gó-d'úk, náu-st'á-s* stimmen, haben Formen wie φυσι-ο-λόγο-ς, ἰχθυ-ο-φάγο-ς, βο(Ϝ)-ο-τρόφο-ς, νη(Ϝ)-ο-φόρο-ς im Sanskrit und seinen übrigen Schwestersprachen keine Analogien. Ich kann aber in Wörtern wie λογοποιός (s. Buttmann §. 120. 4.) weder eine Declinir-Endung, noch einen Bindevocal, sondern nur den nackten Stamm λογο erkennen, und betrachte daher z. B. νε(Ϝ)ό-μην in seinem 1sten Theile für identisch mit dem 1sten Theile des Skr. *nava-dalá-m* junges Blatt und Slav. новоградъ *novo-grad'* Neustadt (s. §. 257.). Auch in dem ο von Wörtern wie ῥιζο-τόμος, ἡμερο-δρόμος, δικο-γράφος kann ich keinen Bindevocal erkennen, sondern ich fasse hier, wie überhaupt bei Wörtern der 1sten Declin., wo sie am Anfange von Compositen erscheinen, das (ο = Skr. *a*) für die Schwächung oder Kürzung des ᾱ oder η (aus ᾱ, s. §. 4.), welche beiden Vocale bei allen Femininen, auch wo das ᾱ im Nom. Acc. sg. sich gekürzt hat, dem Skr. *á* entsprechen (s. §. 118.). Es ist also die Umwandlung von ᾰ, ᾱ oder η gleich der Kürzung des Skr. *á* zu *a* in Compositen wie *priya-b'áryá* liebe Gattin, wo der weibliche

(*) Mit Umstellung der Compositionsglieder, vgl. S. 1415.

Stamm *priyá* durch Kürzung zu *priya* in den männlich-neutralen Stamm umgewandelt worden ist.

968. In merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Griechischen schwächt auch das Slawische am Anfange von Compositen das weibliche *a* = Skr. *á* (s. §. 552*a*).) zum männlich-neutralen *o* (= Skr. *a*, Griech. *ο*: s. §. 257.), daher z. B. водоносъ *vodo-nos'* hydria, eigentlich Wasser tragend für *voda-nos'*; козодой *kozo-doĭ* caprimulgus für *koza-doĭ*. Letzteres würde im Sanskrit *ag'á-d'úk* (Them. *-dúh*) lauten (*). Das Griechische gestattet jedoch auch lange Vocale am Ende des 1sten Gliedes der Composita, und so gleichen z. B. σκιᾱ-γράφος, νικη-φόρο-ς den Skr. Compp. wie *c'âyâ-kará-s* Sonnenschirm-Träger, eigentlich Schatten-Macher. Γεω-γράφος hat die aus γέα zunächst entstandene Form γεο wieder verlängert, und νεη-γενής, λαμπαδ-η-φόρο-ς zeigen η = *á* für ο = *ă*, wie umgekehrt in der Regel η zu ο verdünnt wird. Die Formen wie αἰγ-ί-πους, νυκτ-ί-βιος (= νυκτ-ό-βιος) stimmen durch ihr verbindendes ι zu Lateinischen wie *noct-i-color*, und so kann ich auch in Formen wie μελεσ-ί-πτερο-ς, eigentlich Gesangsflügel habend, in Folge dessen, was in §. 128. bemerkt worden, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.), nur in dem ι ein Compositionsmittel erkennen. Man vergleiche, in Bezug auf den 1sten Theil solcher Composita und den eingefügten Bindevocal, Lateinische wie *foeder-i-fragus*. In Formen wie ὀρειβάτης erklärt sich der Diphthong ει durch den Ausfall des stammhaften σ, während in den Lat. Compp. *opifex*, *munificus*, *vulnificus*, für *oper-i-fex* etc. (vgl. *foeder-i-fragus*) nicht nur das dem Gr. σ entsprechende *r*, sondern auch der

(*) коза *koza* = अजा *ag'á*, wie кость = अस्थि *ásti* Knochen.

vorhergehende Vocal übersprungen scheint (*). So mögen auch *horr-i-ficus*, *terr-i-ficus* als Verstümmelungen von *horrôr-i-ficus*, *terrôr-i-ficus* (vgl. *sopôr-i-fer*, *honôr-i-ficus*) betrachtet werden. Im Einklang mit der im Lateinischen fast durchgreifend eintretenden Schwächung der Endvocale zu *i* stehen im Griechischen aufser dem früher erwähnten *ἀρχι* und *τερπι* auch *ἀργι* von *ἀργί-πους*, *ἀργι-όδους* etc., *χαλκι* von *χαλκί-ναος*, *χαλκί-οικος*, *μυρι* von *μυρί-πνοος*, und *φοξι* von *φοξί-χειλος*.

969. Das Gothische gebraucht, meines Erachtens, in seinen Compositis nie einen Bindevocal und bedarf desselben nicht, da es wenig consonantisch endigende Stämme besitzt, und zwar vorherrschend solche auf *n*. Diese aber unterdrücken, wie im Sanskrit (s. §. 139.), das *n* am Anfange von Compositen, daher z. B. *smakka-bagms* Feigenbaum (Thema *smakkan*, Nom. *smakka* Feige) für *smakkan-bagms*, *auga-daurô* Fenster, eigentlich Augen-Thüre, für *augan-daurô* (**), wie oben *râǵa-putrá-s* für *râǵan-putrá-s* (***).

(*) Eine etwas abweichende Erklärung von *opifex* ist oben (S. 1352.) versucht worden.

(**) So im Latein. *homi-cida*, *sangui-suga*, wofür man *homin-i-cida*, *sanguin-i-suga* erwarten sollte. Im Griechischen wird in ähnlicher Weise öfter *τ* bei dem Suff. *ματ* (aus *μαν*, s. §. 801.) unterdrückt, und dann das vorhergehende *α* meistens zu *ο* geschwächt, daher z. B. *σπερμο-φόρος* für *σπερματ-ο-φόρος*; dagegen *ὀνομά-κλυτος*, was im Sanskrit in der Form *nâma-s'rutá-s* erscheinen würde. Das Lat. behält das *n* von *nomen* ohne beigefügten Bindevocal in *nomenclator*.

(***) Der neutrale N. A. *augô* (s. §. 141.) berechtigt nicht zur Annahme, dafs *augôn* das Thema sei (vgl. Gabel. u. Löbe Gramm. p. 129.), darum kann auch bei diesem Beispiele von einer Verkürzung der Endsylbe keine Rede sein. Eine solche findet jedoch bei den unorganischen Femininstämmen auf *ôn* und *ein* statt (s. §. 142.), daher *qvina-kunds* Frauen-Geschlecht habend (Them. *qvinôn*, Nom. *qvinô* Frau), *mari-saivs* See, wörtlich Meer-See (Them. *marein*, Nom. *marei*).

Die Stämme auf *r* vermeiden die Härte der Verbindung mit einem folgenden Cons. durch Umstellung, daher *brôthra-lubô* oder *brôthru-lubô* Bruderliebe. *Fidur* vier = Sanskr. *c'atur* (der schwachen Casus und am Anfange von Compositen) verträgt dagegen die Verbindung des *r* mit *dôgs* (s. §. 911.), daher *fidur-dôgs* viertägig. Da das Gothische im Nom. Acc. sing. ein stammhaftes *a* und *i* unterdrückt, so gewinnt es hierdurch das Ansehen, daſs die betreffenden Stämme eigentlich mit einem Consonanten schlieſsen, das in der Zusammensetzung hervortretende *a* oder *i* aber ein Compositionsvocal oder Bindevocal sei. Einen solchen Compositionsvocal kann ich jedoch in den Germanischen Sprachen ebensowenig als in der Griechischen und Lateinischen 1sten und 2ten Declination anerkennen, und da ich in Grimm's 1ster starker Declination der Masculina und Neutra Stämme auf *a* und in den Masculinen und Femininen der 4ten, Stämme auf *i* erkenne, so gilt mir auch das *a* von Compositen wie *guda-faurhts* gottesfürchtig, *veina-gards* Weingarten, und das *i* solcher wie *gasti-gôds* gastfrei, *gabaur-di-vaurd* Geburtsregister, als entschiedenes Eigenthum des Stammes des 1sten Gliedes der Composition und ich fasse die genannten Beispiele als in vollkommenem Einklang stehend mit den oben (§. 966.) erwähnten Skr. Compositen wie *lôka-pâlá-s*, *mati-b'ramá-s* (*). Ebenso stimmen aus Grimm's 3ter Declination Composita wie *fô-*

(*) Ich habe schon in meiner Recension von Grimm's Deutscher Grammatik (Jahrbücher für wissensch. Kritik 1827. p. 758., „Vocalismus" p. 132.) einen Compositionsvocal den Germanischen Sprachen ganz abgesprochen und ihn im Lateinischen auf die Fälle beschränkt, wo das 1ste Glied der Zusammensetzung mit einem Consonanten endet (*ho-nôr-i-ficus*). Im Griechischen hat er sich allmälich über die ganze 3te Declin. verbreitet, sich aber von der 1sten und 2ten, die ihn am wenigsten bedürfen, fern gehalten.

tu-bandi Fufsschelle, *handu-vaurhts* mit der Hand bereitet zu Sanskritischen wie *mad'u-pá-s* Honig trinkend und Griechischen wie *μεθυ-πλήξ*. Die Stämme auf *ó* (= *á*, s. §. 118.) kürzen dasselbe zu *a*, wodurch eine zufällige Begegnung mit dem Nom. Acc. eintritt, daher z. B. *airtha-kunds* irdisch, (Erde-Geschlecht habend) gegenüber den Sanskritischen wie *d'arâ-d'ará-s* Erde-Träger, und Griechischen wie *γεο-φόρο-ς*, *γεο-ειδής*. Das von Haus aus kurze *a* männlicher oder neutraler Wortstämme wird am Anfange von Compositen gelegentlich unterdrückt, namentlich in *thiudan'-gardi* Königshaus, *guth'-blôstreis* Gottesverehrer (für *guda-*), *gud'-hus* Gotteshaus, *hals'-agga* Nacken (Hals-Nacken), *thiu-magus* Knecht, eigentlich Diener-Knabe (für *thiva-*), *sigis'-laun* (für *sigisa-*, s. §. 933.) Siegeslohn, *gut'-thiuda* Gothenvolk, *midjun'-gards* Erdkreis (*), *vein'-drugkja* Weintrinker, und in einigen Compositen, deren 1stes Glied ein Adjectiv oder Pronomen ist, wie *hauh'-hairts* hochmüthig (wörtlich hohes Herz habend), *laus-handus* leere Hand habend, *anthar'-leiks* verschieden, eigentlich anderem ähnlich. Zu *vein'-drugkja* stimmt hinsichtlich der Unterdrückung des Endvocals des ersten Gliedes das Lateinische *vin'-demia* (vgl. S. 1417. Anm.). — Diejenigen Gothischen Substantivstämme auf *ja* (Grimm's 2te Decl.), welche vor dieser Sylbe eine lange oder mehr als Eine Sylbe haben, unterdrücken das *a* und vocalisiren das *j* zu *i* (vgl. §. 135.); daher z. B. *andi-laus* endlos,

(*) Da das 1ste Glied dieses Comp. im einfachen Zustande nicht vorkommt, so ist es unsicher, ob sein Thema wirklich *midjuna* lautet, in welchem Falle ich es ebenso wie den weiblichen Stamm *midumi* (Nom. *midums*) mit dem Skr. *mad'yama* medius vermitteln würde. Im Sanskrit heifst die Erde unter andern auch *mad'yama-lôká-s* und *mad'ya-lôká-s*, d. h. wörtlich die mittlere Welt (zwischen Himmel und Unterwelt).

für *andja-laus*, *arbi-numja* Erbe (Erbnehmer); dagegen *frathja-marzeins* Verstandestäuschung (*frathja* n., Nomin. *frathi*, s. S. 181.), *vadja-bôkôs*, pl. Pfandbrief (*vadja* n., Nom. *vadi*). Auch der weibliche Substantivstamm *thusundjô* zieht in dem Compositum *thusundi-faths* χιλίαρχος seine Endsylbe zu *i* zusammen, wozu sowohl seine Mehrsylbigkeit, als die Positionslänge seiner Penultima Veranlassung gegeben haben mag. Adjectivstämme auf *ja* behalten auch bei vorangehender Länge die volle Thema-Form, daher *hrainja-hairts* reines Herz habend; ein anderes Compositum mit einem Adjectivstamme auf *ja* als 1stes Glied kenne ich nicht, denn in *midja-sveipeins* Sündfluth, eigentlich Erdüberschwemmung, steht *midja*, wenngleich identisch mit dem Adjectivstamme *midja*, als Substantiv, während das Sanskr. Schwesterwort *mad'ya* in dem oben (S. 1423. Anm.) erwähnten *mad'yalôkâ-s* Erde, als mittlere Welt, als Adjectiv steht. Der Pronominalstamm *alja* = Skr. *anya* alius entspricht in *alja-kuns* dem Griech. ἀλλο von ἀλλο-γενής.

970. Auch im Althochdeutschen hat sich der Endvocal der Stämme von Grimm's erster starker Decl. masc. neut. noch ziemlich zahlreich erhalten, entweder unverändert, oder zu *o* oder *e* geschwächt, daher z. B. *taga-rod* Morgenroth (Tagroth), *tage-lôn* Taglohn, *taga-sterno* und *tage-sterno* lucifer (Tagstern), *spila-hûs*, *spilo-hûs*, *spile-hûs* Spielhaus, *grape-hûs* Grabhaus. Auch die Stämme auf *i* haben diesen Vocal gelegentlich noch geschützt, oder auch zu *e* entartet, z. B. in *steti-got* loci genius, *prûti-chamara*, *briute-chamara* Brautkammer, *prûti-geba* Brautgabe, *brûti-gomo* Bräutigam (Braut-Mann). Das Litthauische wirft, abgesehen von den oben (S. 1344.) besprochenen verdunkelten Compositen auf *ninka-s*, den Endvocal, wie auch den Ausgang *ia*, *ja* (Nom. *i-s*, *ji-s*, s. §. 135.), der als erstes Glied von Compositen erscheinenden Substantiv-, Ad-

jectiv- und Nominalstämme, sofern sie mehr als Eine Sylbe haben, in der Regel ab, z. B. *wyn'-kalnis* Weinberg (*wyna-s* Wein), *wyn'-médis* Weinstock, *dyw'-darys* Wunderthäter (*dywa-s* Wunder), *krau-leidys* der zu Ader läfst (*krauja-s* Blut = Sanskr. *kravya* Fleisch), *griék'-twanis* Sündflut (*), *auks'-kalys* oder *auksa-kalys* Goldschmied (*auksa-s* Gold), *auksa-darys* Goldarbeiter, *barzd'-skuttis* oder *barzda-skuttis* Rasiermesser, eigentlich Bart schabendes (*barzdà* f. Bart), *did'-burnis* der Grofsmäulige (*diddi-s*, Thema *didia*, euphon. *didz'ia*, grofs), *did'-galwys* der Grofsköpfige, *wién'-rágis* einhörnig (*wiena-s* einer), *saw'-redus* eigensinnig (*sawa-s* suus).

971. Das Zend setzt, wie bereits bemerkt worden, als erstes Glied seiner Composita gewöhnlich den Nom. sg. statt des nackten Thema's und ich habe anderwärts auf einen ähnlichen Gebrauch im Altpersischen aufmerksam gemacht (**). Es kann nicht befremden, wenn auch in den Europäischen Schwestersprachen vereinzelte Fälle vorkommen, wo der Nomin. sg. die Stelle des Thema's vertritt, und ich nehme keinen Anstand, in Abweichung von Buttmann (§. 120. Anm. 11.) das Gr. θεος von θεόσ-δοτος bei Hes. ebenso als Nomin. zu fassen, wie das Zend. *daêvô* (aus *daêvas*, s. §. 56.[b]) in dem ganz analogen Comp. *daêvô-dâta* von den Daêva's (Skr. *dêva* Gott) geschaffen. In θέσφατος und einigen anderen mit θες anfangenden Compositen erkennt man leicht eine Zusammenziehung von θεος. Vielleicht ist auch in den mit ναυσι anfangenden Compositen wie ναυσιβάτης (= ναυβάτης), Ναυσίθοος, Ναυσιθόη, Ναυσιμέδων der Nom.

(*) *Griéka-s* Sünde, *twana-s* Flut; das deutsche Wort hat aber bekanntlich nichts mit der Sünde zu thun und lautet im Althochdeutschen *sin-fluot*, *sin-flût*.

(**) S. Monatsbericht der Akademie der Wiss. März 1848. p. 135.

ναυς als Vertreter des Thema's enthalten (*) und diesem ein ι als Bindevocal angefügt (vgl. §. 968.), wo nicht, so fasse ich am liebsten ναυσι als ein aus ναυ = Skr. *nâu* durch das Suffix σι (aus τι) entsprungenes und aus dem isolirten Gebrauch entwichenes Derivativum. Dafs es der Dativ pl. von ναῦς sei ist mir weniger wahrscheinlich, und am wenigsten möchte ich das σ hier für euphonisch halten. Das Goth. *baurgs* von *baurgs-vaddjus* Stadtmauer fasse ich als Genitiv, da es im genitiven Verhältnifs steht und dieses unregelmäfsige Wort sowohl im Genitiv als im Nom. die Form *baurgs* zeigt. Im Sanskrit könnte man *divas* von *divas-pati-s* als Genitiv von *div* fassen, wie ich dies früher auch gethan habe, da es aber auch ein bei dieser Erklärung unbeachtet gebliebenes Compositum *divas-pṛťivyâu* Himmel und Erde gibt, worin *divas* nicht im Genitiv-Verhältnisse steht, so nehme ich jetzt lieber einen nur in der Zusammensetzung erhaltenen Stamm *divas* an, der auch in dem Eigennamen *divô-dâśa* (s. Benfey's Gloss.) enthalten, und wovon auch der erweiterte Stamm *divasa* ausgegangen ist, wie überhaupt das Suffix *asa* nur eine Erweiterung von *as* ist. Zu dem nur am Anfange von Compositen erhaltenen Stamme *divas* stimmt schön das Lat. *dies* von *dies-piter*. Der 2te Theil dieses Comp. ist zwar nur eine nach §. 6. zu erklärende Schwächung von *pater*, bedeutet aber hier schwerlich Vater, sondern, seiner Etymologie gemäfs, Herrscher (s. §. 812.). — Das Griechische zeigt einen wirklichen Genitiv, den aber Buttmann (l. c.) nicht anerkennen will, in dem Compos. νεώσ-οικοι, wobei mich der Singular eben so wenig befremdet, als wenn wir

(*) Ich erinnere daran, dafs im Sanskrit nur einsylbige Wörter das *s* des Nominativs in den Vocativ übertragen, dem eigentlich ein Casuszeichen gar nicht zukommt.

sagen Schiffshäuser. Auch den ersten Theil von *οὐδενόσ-ωρα* kann ich nicht anders denn als Genitiv fassen.

972. Die Indischen Grammatiker theilen die Composita in sechs Klassen ein, die wir nun im Einzelnen in der Ordnung, wie sie bei Vôpadêva auf einander folgen, betrachten wollen.

Erste Klasse.

Copulative Composita, genannt *dvandva* (*).

Diese Klasse besteht aus der Zusammensetzung von zwei oder mehr Substantiven, welche einander coordinirt sind, d. h. in gleichem Casus-Verhältniſs stehen und dem Sinne nach durch *und* verbunden sind. Man unterscheidet zwei Arten von Compositen dieser Klasse; die erste läſst dem letzten Glied der Zusammensetzung sein ihm zukommendes Geschlecht und setzt es in den Dual, wenn nur zwei Substantive mit einander verbunden sind, wovon jedes für sich allein im singularen Verhältniſs steht, und in den Plural, wenn das Compositum aus mehr als zwei Substantiven besteht, oder wenn Eines von zwei verbundenen Gliedern in einem Verhältnisse der Mehrheit steht. Der Ton ruht in der Regel auf der Endsylbe des Gesammtstammes, daher z. B. *sûrya-candramásâu* Sonne und Mond. Im Vêda-Dialekt behält jedoch sehr häufig jedes von zwei zu einem Dvandva verbundenen Wörtern den, im einfachen Zustande ihm zukommenden Accent; auch steht in den Dvandva's der Vêda's oft das 1ste Glied im Dual, wenigstens glaube ich in Compositen wie *agní-sốmâu* Agni und Sôma, *indrá-váruṇâu* Indra und Varuṇa, *mitrá-váruṇâu* Mitra und Varuṇa, *indrá-viṣṇû* In-

(*) Die Skr. Benennung *dvandva-m*, d. h. Paar, ist eine reduplicirte Form, gebildet aus dem Thema *dva* zwei (vgl. §. 756. ff.).

dra und Vischnu die Verlängerung des Endvocals des 1sten Gliedes der Composition nicht als rein phonetisch, sondern als Folge der Dualflexion ansehen zu dürfen (*), wie ich auch das schliefsende *á* von *dyá'vá* Himmel, in Verbindung mit *pṛt'iví'* Erde (*dyá'vá-pṛt'iví'*), als vêdische Dual-Endung fasse, welche an *dyâu* (das starke Thema von *dyô*) angetreten ist; ebenso das *á* in dem vêdischen Compositum *pitará-mâtárâu* Vater und Mutter. Als Dual betrachte ich auch das Zendische *âpa* (Them. *âp*) in dem Copulativum [Avestan script] *âpa-urvarê* (**) Wasser und Baum (V. S. p. 40.). Es findet sich l. c. noch ein anderes Dvandva, welches wir, da Composita dieser Art bis jetzt im Zend nur noch sehr sparsam belegt sind, nicht unbeachtet lassen dürfen. Ich setze den Schlufs der betreffenden Stelle nach Burnouf's berichtigtem Texte her: [Avestan script] *yaṭ kĕrĕnôiṭ aṅhê ćsathrâṭ amĕrĕśanta paśu-vîra aṅhuśamanê âpa-urvarê* d. h. wörtlich „dafs er mache unter seiner Herrschaft nicht sterbend Thier und Mensch, nicht vertrocknend Wasser und Baum." Neriosengh übersetzt ziemlich getreu, nur mit einer anderen Auffassung des Compos. *paśu-vîra*: *yaś ćakâra tasya râgyê amarân paśu-vîrân aśôśiṇi udakâni vanaspatîn*, d. h. „welcher machte in seinem Reich unsterblich die Männchen der Thiere, nicht vertrocknend die Wasser, Bäume." Burnouf macht (l. c. p. 145.) darauf aufmerksam, dafs *yaṭ kĕrĕnôiṭ* eigentlich „pour

(*) Vgl. S. 246. Anm. und s. Kleinere Sanskrit-Grammatik §. 589. Anm.

(**) Burnouf, welchem wir eine vortreffliche Erörterung des gröfsten Theils des 9ten Kapitels des Yaçna verdanken, spricht sich über das 1ste Glied des copulativen Comp. *âpa-urvarê* nicht aus („Études" p. 147.).

qu'il fît" bedeute, auch ist es ihm nicht entgangen, dafs *paśu-vîra* auch „les troupeaux et les hommes" bedeuten könne (p. 140.); er übersetzt aber im Einklang mit Neriosengh: „car il a, sous son règne, affranchi de la mort les mâles des troupeaux, de la sécheresse les eaux et les arbres." Ich gebe zu, dafs *amĕrĕśanta* (*) und *vîra* auch Plural-Accusative sein könnten und erinnere in dieser Beziehung an das, was oben (S. 265.) über das Eindringen von Neutralformeu in den Plural der Masculina bemerkt worden. Dies hindert mich aber nicht, an vorliegender Stelle das *a* der genannten Wörter nach §. 208. als Dual-Endung gelten zu lassen, da es, wie mir scheint, einen viel passenderen Sinn gibt, wenn man durch die Auffassung von *paśu-vîra* als Dvandva die Thiere und Menschen beider Geschlechter, nicht blofs die Männchen der Thiere, unter den Schutz der Regierung Yima's stellt.

973. Um wieder zu den Vêdischen Dvandva's zurückzukehren, mufs ich darauf aufmerksam machen, dafs die dem Nomin. Acc. Vocat. gemeinschaftliche Dual-Endung auch in dem Falle beibehalten wird, wo das Ganze in einem anderen Casus-Verhältnifs steht und daher das letzte Glied auf *b'yâm* oder *ôs* ausgeht, z. B. *dyâvâ-pṛt'ivî-b'yâm* dem Himmel und der Erde (Yag'urv. XXII. 28.), *indrâ-pûśṇô'k* des Indra und der Sonne (l. c. XXV. 25.). Es mag diese Erscheinung dadurch erklärt werden, dafs es nicht mehr im Bewufstsein der Sprache lag, dafs der 1ste Theil wirklich eine Casus-Endung an sich trage, und dabei auch an den oben

(*) Ich erkenne in dem Zischlaut dieser Form weder einen Zusammenhang mit dem Charakter des Futurums, noch mit dem des Desiderativums, sondern einen blofsen phonetischen Zusatz und erinnere daran, dafs auch das Sanskr. manche secundäre Wurzeln hat, die einen Zischlaut angefügt haben. Im vorliegenden Falle stimmt das Litth. *mirsz-tu* ich sterbe (praet. *mirriau*, fut. *mir-su*, infin. *mir-ti*) zufällig zum Zend.

(§. 971.) erwähnten Zendischen Sprachgebrauch erinnert werden, wornach sehr gewöhnlich der Nom. sg. die Stelle des Thema's vertritt. Wollte man auch wirklich in Formen wie *indrá, agní* eine blofse phonetische Verlängerung des *a* und *i* der gewöhnlichen Sprache erkennen, so könnte man doch bei dieser Erklärungsweise mit *pitár-â, dyấv-â, pûśáṇ-â* und *kśấm-â* nicht fertig werden. Auch ist es wichtig zu beachten, dafs, worauf zuerst Benfey aufmerksam gemacht hat (*), wenn der 1ste Theil des Dvandva vom 2ten getrennt wird, jener die erforderliche Endung der obliquen Casus des Duals annimmt, die Endung *â* aber nur da, wo sie in den Zusammenhang pafst. So erscheint der Gen. in einer von Benf. l. c. citirten Stelle des Rigv. (IV. 8. 11.): *mitráyôs... váruṇayôs* des Mitra und des Varuṇa; dagegen *dyấvâ* als Accus. du. getrennt von *pṛťivî́* (Rigv. I. 63. 1.). Dieser Pleonasmus in dem Ausdruck des Zahlverhältnisses erklärt sich dadurch, dafs der Redende bei Nennung jedes der gewöhnlich zusammengedachten Wesen zugleich das andere im Sinne hat, und dieses unter dem Namen des genannten mitbegreift (vgl. S. 246.), so dafs also z. B. *dyấvâ-pṛťivî́* (**) eigentlich „Himmel und Erde, Erde und Himmel" bedeutet; daher kann auch der Name des Einen verschwiegen werden, und es steht z. B. in einer Stelle des Sâma-Vêda (II. 3. 2. 8. 2. u. 3.) der Dual *mitrấ* im Sinne von Mitra und Varuṇa, auch glaube ich, dafs der Dual *rôdasî*, welches auch im klassischen Sanskrit „Himmel und Erde" bedeutet, durch seinen Stamm *rôdas* blofs den Himmel bezeichnet, obwohl man ihm auch die Bedeutung Erde

(*) In seiner Recension von Boehtlingk's Sanskrit-Chrestomathie (Göttinger gelehrte Anzeigen 1846.).

(**) Für *pṛťivyâu* mit unterdrückter Casus-Endung, vgl. S. 1205.).

zuschreibt (*). Ich erinnere hierbei an ein ähnliches Verfahren in mehreren Malayisch-Polynesischen Sprachen, indem z. B. im Neuseeländischen *tá-ua* (wörtlich „du zwei," also gleichsam der Dual der 2ten Person) „du und ich" bedeutet (**). Hierbei stimmt *ta* zum Skr. Stamme *tva* du und *ua*, isolirt *dúa*, zu *dva*.

974. Verbindungen von mehr als zwei Substantiven zu einem Dvandva scheinen im Vêda-Dialekt und im Zend nicht vorzukommen, wenigstens kenne ich keine Belege. Beispiele des klassischen Sanskrit sind: *agni-vâyu-ravibyas* aus Feuer, Luft und Sonne (Manu I. 23.), *gîta-vâditra-nrtyâni* Gesang, Instrumental-Musik und Tanz (Arg'una's Reise zu Indra's Himmel IV. 7.), *siddá-cârana-gandarvâis* von Siddha's, Cârana's und Gandharva's (l. c. V. 14.). In solchen Fällen soll offenbar das letzte Glied, im Fall es nicht schon für sich allein im pluralen Verhältnifs steht, durch seine Plural-Endung die Summe des Ganzen ausdrücken. In der 2ten Art der copulativen Composition, welche besonders bei Gegensätzen und Gliedern des Körpers, abstracten Begriffen, überhaupt bei leblosen Gegenständen oder niedrigen Thierarten gebräuchlich ist, steht das letzte Glied im Singular mit neutraler Endung; die einzelnen Glieder können für sich allein im singularen, dualen

(*) Wilson leitet wohl mit Recht *rôdas* von *rud* weinen durch das Suffix *as* ab; es wäre also der Himmel hier als weinender (regnender) dargestellt und die Regentropfen als seine Thränen. Dies ist gewifs nicht unnatürlicher als wenn die Wolke (*mêgá*) als mingens bezeichnet wird. Auch das Griech. οὐϱανός läfst sich von einer Wurzel ableiten, welche im Skr. regnen bedeutet, nämlich von *vars*, *vrs*, also mit Verlust eines Zischlauts, wie χαίϱω aus χαίϱσω (Skr. Wz. *hars*, *hrs*). Es wäre also οὐϱανός eine Umstellung von Ϝοϱανός. Über das Suffix *avo* s. S. 1369.

(**) S. „Über die Verwandtschaft der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen" p. 87.

oder pluralen Verhältnifs stehen, z. B. *ćarâćaram* (*ćara-aćaram*) das Bewegliche und Unbewegliche (Manu I. 57.), *hasta-pâdam* Hände und Füfse (l. c. II. 90.; *pâda* masc.), *anna-pânam* Speise und Getränk (Arg'un. 4. 11.), *ćatrôpânaham* (*) Sonnenschirm und Schuhe (Manu II. 246.), *yûkâ-makśika-matkuṇam* Läuse, Fliegen und Wanzen (l. c. I. 40.; *matkuṇa* masc.).

975. Im Sanskrit können auch Adjective, welche dem Sinne nach durch und verbunden sind, zu Compositen vereinigt werden, welche zwar von den Indischen Grammatikern nicht zu den Dvandva's gerechnet werden, aber doch keiner anderen ihrer 6 Klassen mit mehr Recht zugetheilt werden können. Beispiele sind *vṛtta-pîna* rund und dick (Arg'un. II. 19.), *hṛśitasrag-rag'ôhîna* aufrecht stehende Blumenkränze habend und staublos (Nal. V. 25.). So im Griechischen λευκο-μέλας weifs und schwarz. Ein substantiver Dvandva-Stamm ist βατραχομυο in dem Comp. βατραχομυομαχία Froschmäusekrieg. Im Lateinischen liegt dem Derivativum *suovitaurilia* ein aus drei Gliedern bestehendes Dvandva zum Grunde, welches nach der 1sten Art dieser Skr. Compositionsklasse (§. 972.) *su-ovi-tauri*, nach der 2ten (§. 974.) *su-ovi-taurum* (Schwein, Schaf und Rind) müfste gelautet haben.

Zweite Klasse.

Possessive Composita, genannt *bahuvrîhi* (**).

976. Die Composita dieser Klasse drücken als Adjective oder

(*) Aus *ćatra* n. und *upânah* f. mit beigefügtem *a*.

(**) Dieses Wort bedeutet „viel Reis habend" und ist eigentlich nur ein Beispiel der betreffenden Compositions-Klasse, wie man im Griechischen und Lateinischen etwa πολύκομος, *multicomus* zur Benennung derselben gebrauchen könnte.

Appellative den Besitzer dessen aus, was die einzelnen Theile der Zusammensetzung bedeuten, so daſs der Begriff des Besitzenden immer zu suppliren ist. Ich nenne sie aus diesem Grunde „possessive Composita." Das letzte Glied ist immer ein Substantiv oder ein substantivisch gefaſstes Adjectiv, und das erste Glied kann jeder andere Redetheil sein, als ein Verbum, Conjunction oder Interjection. Das schlieſsende Substantiv erfährt keine andere Veränderung als diejenige, welche die Unterscheidung der Geschlechter nöthig macht, weshalb z. B. *c̋áyá* f. Schatten in dem Compos. *vipulá-ćc̋áya* (*) sein langes weibliches *á* gekürzt hat, um auf Masculina und Neutra bezogen werden zu können. So wird im Griechischen der weibliche Endvocal der Stämme 1ster Declination zu *ο* (= Sanskr. *a*) und im Latein. zu *u*, in possessiven Compositen wie *πολύσκιο-ς*, *πολύκομο-ς*, *αἰολόμορφο-ς*, *multi-comus*, *albi-comu-s*, *multi-vius*. So verfährt das Althochdeutsche, wenn es das weibliche Substantiv *farwa* oder *farawa* etc. Farbe an das Ende possessiver Composita stellt und das Ganze dann, wo es auf Masculina oder Neutra sich bezieht, mit den Endungen der betreffenden Geschlechter versieht, daher z. B. Nom. m. *snio-varawar seo* Schneefarbe habender See (Graff III. 702.), neut. *golt-varawaz* Goldfarbe habendes. Ich sehe also keine Veranlassung, zur Erklärung solcher Composita, nicht bestehende Adjective vorauszusetzen; man könnte sonst mit gleichem Recht für das Griechische und Lateinische Adjective wie *κομος*, *comus* haarig, und für das Sanskrit ein Adjectiv *c̋áya-s* schattig annehmen. Das Griechische weiſs das aus *α* oder *η* in Compositen wie *πολύσκιος*, *πολύκομος* hervorgegangene *ο* nicht mehr in seine weibliche Gestalt zurückzuführen, und stellt daher den Skr. Femininen wie *vipulá-*

(*) *ćc̋*, euphonisch für *c̋*, wegen des vorangehenden kurzen Vocals.

ććáyá die grofsschattige und den Lateinischen wie *multicoma*, *albicoma* männliche Formen wie πολύσκιος, πολύκομος gegenüber (s. S. 1341.); dagegen hat das Lateinische nach dem in §. 6. ausgesprochenen Grundsatz die Endvocale der Stämme 1ster und 2ter Declination oft in den leichtesten, für die 3 Geschlechter passenden Vocal *i* umgewandelt (*). Daher z. B. *multi-formis*, *difformis*, *biformis*, *imbellis*, *abnormis*, *bilinguis*, *inermis*; so auch das organische *u* der 4ten in *bicornis*, dagegen ist *manu-s* in dem Comp. *longi-manus* zur 2ten Declin. übergegangen.

977. So wie das neutrale Skr. *hṛd* Herz (aus *hard*) in den possessiven Comp. *suhṛ́d* Freund, eigentlich gutes Herz habend, zum Masc. geworden ist, und daher in einigen Casus von dem einfachen *hṛd* sich unterscheidet, so verhält es sich mit dem Lat. Neutralstamm *cord* in den componirten Stämmen *miseri-cord* (**), *concord*, *socord*; es stimmen daher die Accusative *misericordem*, *concordem*, *socordem* zu dem Skr. *suhṛ́dam*, während das einfache *cor(d)* als Nom. Acc. dem Skr. *hṛd* (euphon. *hṛt*) begegnet. Der Goth. Neutralstamm *hairtan* unterdrückt in dem unten erwähnten possessiven Compos. das schliefsende *n* und zeigt dann *arma-hairta* als Thema und *arma-hairt-s* (Althochd. *arme-herzer* bei Notk.) für *arma-hairta-s* (s. §. 135.) als männlichen Nominativ (Plur. *arma-hairtai*); so *hrainja-hairts* reines Herz habend, *hauh-hairts* (für *hauha-hairts*) hochmüthig, eigentlich hohes Herz habend. Auch

(*) Das schliefsende *e* von Neutren wie *difforme* ist nur eine Entartung des *i* am Wort-Ende (s. §. 251.).

(**) Eigentlich „für Unglückliche ein Herz habend," nicht „*cujus cor miseret*." So bedeutet das Goth. *arma-hairts*, barmherzig, eigentlich für Arme ein Herz habend, denn es ist darin der Adjectivstamm *arma* enthalten, wie im Lat. *misericors* der Stamm *miseru*, geschwächt zu *miseri*, nach §. 966.

das Griechische und Latein. werfen gelegentlich einen schliefsenden Consonanten am Ende possessiver Composita ab, daher z. B. im Griech. ὁμώνυμος, ἑπτάττομος, ἄναιμος, αἴθαιμος, im Latein. *exsanguis* (eigentlich das Blut heraus habend, Gen. ebenso, für *exsangui-n-is*), *multi-genus*; für letzteres hätte man *multi-genor* zu erwarten, wenn das Suffix des einfachen Wortes ungeschmälert und auch ohne Zusatz darin enthalten sein sollte, da *us*, *eris* = Skr. *as*, *asas* nur in den flexionslosen Casus des Neutrums das alte *s* bewahrt hat (s. S. 152.), im Masc. Fem. aber dafür *r* zeigt (s. S. 1377.), daher *bicor-por* gegenüber dem einfachen *corpus*, *corporis*. Mit dem unorganischen Zusatz eines *i* zeigt sich der Stamm *gener* (*genus*, *gener-is*) in *multi-generi-s*. Das Griechische fügt gelegentlich ein *o* an consonantisch endigende Stämme, z. B. an πῦρ in ἄπυρο-ς, θεόπυρο-ς (eigentlich Gottfeuer habend), an ὕδωρ in εὔυδρος, μελάνυδρος.

978. Das Litthauische gebraucht seine possessiven Composita meistens substantivisch und fügt dem letzten Gliede derselben, wie fast aller seiner Composita, das Suffix *ia*, Nom. m. *is* (*) an, daher z. B. *did'-burnis* der Grofsmäulige (*burna* Mund, vgl. Skr. *brû* sprechen), *did'-galwis* Grofskopf (grofsen Kopf habend, *galwà* Kopf), *ketur-kampis* viereckig (*kampa-s* Ecke), *trikojis* Dreifufs, drei Füfse habend (*kòja* Fufs). Das Femininum der Litthauischen Possessiv- und anderer Compositionsklassen endet im Nominativ sing. auf *ẽ*, aus *ia* (**), daher z. B. *na-bagẽ* die Arme, eigentlich nicht Reichthum habende (***), *pus-mergẽ* die Halb-

(*) S. §. 135. u. S. 1345. Anm. (*).

(**) S. §. 893.

(***) Das einfache *baga-s* Reichthum fehlt; vgl. Skr. *b'aga-s* und *b'âga-s* Antheil, Glück. Das männliche *na-bágas* hat sich des Suffixes *ia* enthalten.

magd (letzteres ein determinatives Compositum; *mergâ* Magd). Hierzu stimmt die Erscheinung, dafs auch das Sanskrit einigen seiner possessiven Composita ein Ableitungssuffix beifügt, und zwar dasselbe, womit oben (§. 951.) unser *i-g*, Goth. *ha, ga* vermittelt worden. Es sind also unsere Composita wie hochherzig gegenüber dem Goth. *hauh-hairts*, gleichsam schon durch das Sanskrit vorbereitet durch Composita wie *angus̀t'a'-mâtra-ka-s* Daumenlänge habend (Nal. XIV. 9.), *mahŏ́raska-s* grofsbrüstig. Ohne Ableitungssuffix können wir unsere possessiven Composita wie *Dreifufs*, *Viereck*, *Rothbrüstchen*, *Langohr*, *Gelbschnabel*, *Dickkopf*, *Grofsmaul*, nur als Appellative oder Schimpfworte gebrauchen.

979. Der Accent ruht in den Skr. possessiven Compositen in der Regel im ersten Gliede der Zusammensetzung und zwar auf derjenigen Sylbe, wo ihn dasselbe im isolirten Zustande hat. Diese Betonungsart nähert sich am meisten der des Griechischen, bei welchem das Princip vorwaltet, bei allen Compositionsarten den Ton so weit wie möglich zurückzuziehen, ohne Berücksichtigung der Betonung der einzelnen Glieder im einfachen Zustande, ein Verfahren, wodurch das Compositum viel mehr den Charakter einer neuen geistigen Einheit gewinnt, als wenn die Beibehaltung der Accentuation eines der vereinigten Elemente demselben seine Individualität bewahrt und ihm das andere Glied unterordnet. Bei den übrigen Klassen von Compositen nimmt auch das Sanskrit in der Regel keine Rücksicht auf die Betonung der einzelnen Glieder in ihrem einfachen Zustande, zieht aber den Ton nicht zurück, sondern läfst ihn auf die Endsylbe des Gesammtstammes herabsinken, daher z. B. *mahâ-bâhú-s* ein grofser Arm gegen *mahā́-bâhu-s* grofsarmig, während im Griechischen das possessive Compositum μεγαλόπολις grofse Stadt

bildend und das determinative Μεγαλόπολις, eigentlich Grofsstadt, gleiche Betonung haben.

980. Die Form *mahâ* in den eben erwähnten Compositen *mahấ-bâhu-s* und *mahâ-bâhú-s* ist eine unregelmäfsige Verstümmelung von *mahát* grofs (Thema der schwachen Casus), welches am Anfange possessiver und determinativer Composita sein *t* aufgibt, wobei die Verlängerung des *â* als Ersatz des weggefallenen Consonanten gelten mag. Obwohl im Sanskrit nach §. 976. alle Redetheile, mit Ausnahme der Verba, Conjunctionen und Interjectionen, als erste Glieder possessiver Composita stehen können, so erscheinen doch am häufigsten, wie auch in den Europäischen Schwestersprachen, Adjective, die Participia mitbegriffen, an dieser Stelle. Ich setze noch einige Beispiele aus dem Mahâ-Bhârata her: *c̓ấru-lôc̓ana-s* schöne Augen habend, *bahú-vid'a-s* vielartig (*vid'á* m. oder *vid'ấ* f. Art), *tanú-mad'ya-s* dünne Mitte habend, *vírûpa-rûpa-s* entstellte Gestalt habend (*rûpá-m* Gestalt), *tîks̓ṇá-dan̓s̓ṭra-s* spitze Zähne habend (*dán̓s̓ṭrâ* f. Zahn), *lambá-g̓aṭara-s* langen Leib habend, *sp̓urád-ôs̓ṭ'a-s* zitternde Lippen habend (*sp̓urấmi* Kl. 6 ich zittere), *g̓áyad-rat'a-s*, nom. pr., bedeutend siegenden Wagen habend; *g̓itá-krôd'a-s* besiegten Zorn habend, *gatá-vyat'a-s* weggegangenen Kummer habend, d. h. frei von Kummer. Beispiele im Zend sind: [illegible] *s̓rîraôcs̓an* gute Ochsen habend (aus *s̓rîra* und *ucs̓an*), *kĕrĕs̓aôcs̓an* magere Ochsen habend (*kĕrĕs̓a* = Skr. *kṛs̓a*) (*), *kĕrĕs̓âs̓pa*, n. pr., magere Pferde habend (aus *kĕrĕs̓a* und *as̓pa*), [illegible] *cs̓aêtô-puthrî* welche glänzende (schöne) Kinder hat. Griechische Beispiele sind: μεγά-θυμος, με-

(*) S. Burnouf „Yaçna" p. 323. n. 185.

γα-κύδης, μεγα-κλεής, λευκό-πτερος, δολιχό-σκιος, λευκ'-όφθαλμος, βαθύ-στερνος, πολύ-χρυσος, τανύ-πεπλος, μελάμ-βωλος, μελαν-ό-κομος, κλυτό-παις, κλυτό-βουλος. Lateinische Beispiele: *magn'-animus*, *multi-caulis*, *longi-pes*, *atri-color*, *acu-pedius* (*), *versi-color*, *fissi-pes*, *flex'-animus*. Gothische Beispiele sind: *laus'-qvithr'-s* leeren Leib habend, nüchtern (für *lausa-*), *laus'-handus* leere Hände habend, *lausa-vaurds* lose, eitele Worte habend, Unnützes redend (*vaurd* n., Th. *vaurda*, Wort), *hrainja-hairts* reines Herz habend (s. §. 977.). Althochdeutsche Beispiele: *lang-liper* langes Leben habend (**), *lanch-mueter* langmüthig, *milt-herzer* mildes Herz habend. Litthauische Beispiele s. §. 978. Beispiele im Altslawischen: **милосердъ** *milo-serd'* misericors, wörtlich liebendes Herz habend, **черноокый** *černo-okyĭ* schwarzäugig, **бѣлоглавый** *bjelo-glavyĭ* weifsköpfig (***). Beispiele possessiver Composita, welche ein Substantiv als erstes Glied haben, sind im Sanskrit: *band'ú-kâma-s* Liebe zu den Verwandten habend, *tyáktu-kâma-s* Verlassungs-Verlangen habend (s. §. 851.), *bấla-putra-s* ein Kind als Sohn habend (Sâv. II. 8.), *mâtṛ́-šašṭ'a-s* die Mutter als Sechste habend (Hid. I. 1.); im Griechischen: κυν-ό-φρων, κυν-ο-θαρσής, βου-κέφαλος, ἀνδρ-ό-βουλος; im Lateinischen: *angui-comus*, *angui-pes*, *ali-*

(*) Dieses Comp. (bei Festus) sollte eigentlich *acu-pes*, im Them. *acu-ped*, lauten. Durch das beigefügte Suffix *iu* stimmt es zu den Litthauischen Compositen (§. 978.). Im Sanskrit würde das Thema *âšú-pâd* lauten (aus *âkú*), und im Griechischen entspricht ὠκύ-πους, ὠκύ-ποδ-ος. Das erste Glied des Lat. Comp. ist uns darum wichtig, weil Adjectivstämme auf ursprüngliches *u* sonst im Lat. sämmtlich den unorganischen Zusatz eines *i* erhalten haben (s. S. 1356.).

(**) Graff (II. p. 46.) nimmt ohne Noth ein Adjectiv *lib* lebendig an, während wir uns mit dem Substantiv *lip*, *lib* Leben begnügen können.

(***) Die 2 letzten Beispiele mit dem Zusatz der definiten Declination.

-pes, *pudor-i-color*; im Litthauischen: *szuk'-dantis* lückenzähnig (*szukkê* Loch, Lücke), *szun-galwis* Hundskopf (ein Schimpfwort), eigentlich der Hundsköpfige (vgl. §. 978.). Beispiele mit einem Zahlwort an der Spitze sind im Sanskrit: *dvi-pā'd* (*) zweifüfsig, *tric'akrá* dreirädrig (Sâma-V.), *c'átuś-pâd* vierfüfsig (l. c.); im Zend: [Zend] *bi-zaṇhra* zweifüfsig, [Zend] *c'athru-c'aśman* vier Augen habend, [Zend] *csvas-aśi* sechs Augen habend, [Zend] *hazaṇhrô-ghaôśa* tausend Ohren habend; im Griechischen: δίπους, διπόταμος, δίπορος, τρίπους, τετράκυκλος; im Lateinischen: *bipes*, *bidens*, *bicorpor*, *tripes*, *tripectorus* (**), *quadrupes*, *quadr'-urbs*, *quinquefolius*; im Litthauischen: *wien'-ragis* einhörnig (*ragas* Horn, s. §. 978.), *dwi-kojis* zweifüfsig, *tri-kojis* Dreifufs, *tri-kampis* dreieckig, *tri-galwis* dreiköpfig, *ketur-kojis* vierfüfsig; im Slawischen: **єдинорогъ** *jedino-rog'* einhörnig, **четврѣногъ** *c'etvrje-nog'* vierfüfsig (*noga* Fufs); im Gothischen *haihs* einäugig (s. S. 430.); im Althochdeutschen: *ein-hanter* einhändig, *ein-ouger* einäugig, *zui-ekker* zweieckig, *feor-fuazzer* vierfüfsig. Beispiele Sanskritischer Possessiv-Composita mit einem Pronomen als 1stes Glied sind: *svayám-prab'a-s* durch sich selbst Glanz habend (*svayám* selbst, s. S. 487., *prab'á'* Glanz), *tád-ákára-s* solches Ansehen habend, *mád-vid'a-s* meinesgleichen, eigentlich die Art meiner habend. Beispiele im Griechischen: αὐτόβουλος, αὐτόδικος, αὐτοθάνατος, αὐτόκο-

(*) In den schwachen Casus *dvi-pád*. Die Zahlwörter behalten in dieser Compositions-Art nur unter gewissen Bedingungen den Accent, in der Regel fällt er auf die Endsylbe des Wortganzen (s. Aufrecht „De accentu compositorum Sanscr." pp. 12. 20.

(**) Mit Erweiterung des Stammes *pector* (vgl. *bicorpor*) durch einen vocalischen Zusatz, wie in Griechischen Formen wie θεόπυρος (§. 977. Schlufs).

μος, αὐτομήτωρ, αὐτόμοιρος. Beispiele mit voranstehenden Adverbien sind im Sanskrit: *táťâ-viďa-s* so beschaffen, eigentlich so Art habend, *sadấ-gati-s* immer Gang habend, eine Benennung des Windes; so im Griechischen ἀείκαρπος, ἀειπαθής, ἀειςθενής. Sehr häufig erscheint im Sanskrit das *a* privativum — vor Vocalen *an* — am Anfang dieser Compositionsklasse, wobei der Ton auf die Endsylbe herabsinkt; daher z. B. *a-malá-s* fleckenlos (nicht Flekken habend), *a-pá'd* fufslos, *a-balá-s* schwach (nicht Stärke habend), *a-b'ayá-s* furchtlos, *an-antá-s* unendlich (nicht Ende habend). Hierzu stimmen, abgesehen von der Accentuation, Griechische Composita wie ἄπαις, ἄπους (Genit. ἄποδ-ος = Sanskr. *a-pad-as*), ἄφοβος, ἄνοικος. Das Lateinische, welches den Nasal der privativen Partikel auch vor Consonanten beibehält, liefert uns Composita wie *inops*, *iners*, *inermis*, *insomnis*, *imberbis*, *imbellis*. So im Altnordischen *ó-hrœsi* nicht Ruhm habend, ruhmlos (*hros* Lob), *ó-mâli* nicht Sprache habend, Kind (*mâl* Sprache), Ahd. *un-fasel* Insekt, wörtlich nicht Saamen habend (*fasel* Saamen, Grimm II, 776.). Ein Zendisches Beispiel dieser Wortklasse ist *anaghra* anfangslos, aus *an* und *aghra* = Skr. *agra* Spitze, Anfang (s. S. 265.).

981. Zu gleichem Zwecke wie die privative Partikel *a* werden auch im Sanskrit und seinen Schwestersprachen Präpositionen, welche Absonderung ausdrücken, als Anfangsglieder possessiver Composita gebraucht, z. B. im Sanskr. *ápa-b'î-s* furchtlos, die Furcht weg habend (*ápa* von, weg, *b'î* f. Furcht); so im Griech. ἀπόθυμος, ἀπόθριξ; im Latein. *abnormis*; im Gothischen *af-guds* gottlos (Gott weg habend), im Gegensatze zu *ga-guds* fromm, eigentlich Gott mit habend. निस् *nis* aus, vor tönenden Buchstaben *nir*, erscheint z. B. in *nír-mala-s* fleckenlos, eigentlich heraus die

Flecken habend, wie im Lat. z. B. *exanimis*, *exsanguis*, *expers*; im Gothischen z. B. *us-vêna*, Thema *uz-vênan*, hoffnungslos, heraus die Hoffnung habend (*vên(i)-s* f. Hoffnung), Ahd. *ur-hër-zër* excors, *ur-luzër* (für *-hl.*) exsors, *ur-môt* muthlos, *ur-wâfan* waffenlos, inermis. Im entgegengesetzten Sinnne der privativen Präpositionen wirkt im Sanskrit die nur als Präfix vorkommende Präposition *sa* mit (*), um die Personen oder Sachen auszudrücken, welche das besitzen, was das schliefsende Substantiv ausdrückt, z. B. *sá-kâma-s* mit Wunsch, d. h. mit dem Gegenstande des Wunsches seiend, erfüllten Wunsch habend, *sá-rug'* krank, mit Krankheit seiend, *sá-rôga-s* id. (*ruc'* und *rôga* Krankheit), *sá-varṇa-s* ähnlich, eigentlich concolor (*varṇa-m* Farbe), *sá-garva-s* stolz, mit Stolz seiend, *sá-daya-s* mitleidig (*dayâ* Mitleid). So im Latein. z. B. *concors*, *consors*, *concolor*, *conformis*, *confinis*, *commodus*, *communis* (aus *con* und *munus*, vgl. *immunis*); im Griechischen z. B. σύνορος, σύνταφος, συντελής, σύνορκος, σύνοπλος, σύνομβρος, σύνοικος, σύνοδος, σύγγονος, σύνθρονος, σύμμορφος, συγγάλακτος; letzteres mit Erweiterung des Substantivstammes durch *o* (s. §. 977. Schlufs). Auf das Skr. *sa* stützt sich das Gr. ἁ (aus ἁ für σα) in Compositen wie ἀγάλακτος, ἀγάλαξ, ἀδελφός, ἄλοχος. An die ganz treue Erhaltung der Skr. Präposition *sa* im Gr. σαφής, eigentlich mit Licht, mit Glanz seiend, ist schon anderwärts erinnert worden. Im Sanskrit würde *b'âs* Glanz mit *sa* sich regelrecht zu dem Comp. *sá-b'âs* vereinigen und dieses ebenfalls hell, glänzend bedeuten. Vom Gothischen gehören in diese Wortklasse *ga-guds* fromm, eigentlich mit Gott seiend, als Gegensatz zu dem oben

(*) Im isolirten Gebrauch *sahá*, als Verbalpräfix *sám*. Ersteres erscheint auch in dem Comp. *sahádêva-s*, und auch letzteres in einigen Nominal-Compositen.

erwähnten *af-guds*; *ga-liugs* falsch (*), *ga-daila* Theilnehmer, mit Theil habender (für *ga-dail(i)-s*, s. §. 926.), *ga-hlaifa* Genosse, mit Brod habender (für *ga-hlaifs* l. c.). Sollte ich Unrecht gehabt haben, in §. 416. die Gothischen Bildungen auf *leik'-s* und ihre Analoga im Deutschen mit den Sanskritischen auf *drśa-s* zu vermitteln, so mufs man sie in die in Rede stehende Compositionsklasse ziehen und in ihrem Schlufsbestandtheile das Substantiv *leik'-s* Körper erkennen; dann würde *ga-leiks* ähnlich, eigentlich mit Körper habend, den Körper, d. h. die Gestalt mit einem anderen gemeinschaftlich habend, bedeuten und in seiner Bildung dem Lat. *conformis*, Griech. σύμμορφος und Skr. *sá-rûpa-s* (**) entsprechen. Das aus *anthar-leikei* Verschiedenheit zu folgernde *anthar-leik's* verschieden würde nun wörtlich anderen Körper d. h. andere Gestalt habend, ἀλλόμορφος, bedeuten (vgl. Skr. *anyárûpa-s* andersgestaltig, S. V. II. 8. 1. 4. 1.

982. Die Skr. Präfixe *su* und *dus* (vor tönenden Buchstaben *dur*, vgl. §. 917.) vertreten wie ihre Griechischen Schwesterformen εὐ und δυς in der in Rede stehenden Compositionsklasse die Stelle von Adjectiven, dabei läfst *su* den ihm zukommenden Accent auf die Endsylbe des Stammes herabsinken, oder, und zwar vor Wörtern, welche mit den Suffixen *as* und *man* gebildet sind, auf die Penultima; daher z. B. *su-péśas* (N. m. f. *supéśâs*) schöne Gestalt habend *sumánas*, Nomin. m. f. *sumánâs*, guten Geist habend, wohlgesinnt, im Gegensatze zu *su-g'ihvá-s* schöne

(*) Eigentlich mit Lüge seiend; es setzt ein verlorenes Substantiv *liugs* Lüge voraus.

(**) Ebenfalls ähnlich, aus *sa* mit und *rûpa* Gestalt; so *ánu-rûpa-s* ähnlich aus *ánu* nach und *rûpa*.

Zunge habend (*gihvâ* f. Zunge), *su-parṇá-s* schöne Flügel habend. Beispiele mit *dus*, *dur* schlecht sind: *dúr-âtman* (Nom. -*mâ*) schlechte Seele habend, *dúr-budd'i-s* schlechten Verstand habend, *dúr-bala-s* schlechte Stärke habend, *dúr-mana-s* (Nom. -*manâs*) schlechten Geist habend. Zu letzterem stimmt, abgesehen von der Accentuation, das Gr. δυςμενής (s. §. 146.), wie εὐμενής zu *sumánâs*. Andere hierhergehörende Griechische Beispiele sind: εὐμελής, εὐμεγέθης, εὔμορφος, εὔμηλος, δύςμορφος, δύςμοιρος, δυςπρόσωπος, δύςλεκτρος. Zendische Beispiele dieser Wortklasse sind: [Zend] *hu-kĕrĕp* schönen Körper habend, Nom. [Zend] *hu-kĕrĕf-s* (s. §. 40.), [Zend] *hu-g'îti* gutes Leben habend (s. §. 128.), *hu-puthra*, fem. *hu-puthri* schöne Kinder habend, [Zend] *dus-manaṡ* schlechten Geist habend, [Zend] *dus-skyaôthna* schlechte That habend, schlecht handelnd, [Zend] *dusch-vac'aṡ* schlechte Rede habend.

Dritte Klasse.

Determinativa, genannt *karmadhâraya*.

983. Das letzte Glied dieser Compositionsklasse ist ein Substantiv oder Adjectiv, welches durch das erste Glied näher bestimmt oder beschrieben wird. Das erste Glied kann jeder Redetheil sein, mit Ausnahme der Verba, Conjunctionen und Interjectionen; am gewöhnlichsten ist jedoch die Verbindung eines Adjectivs mit einem folgenden Substantiv. Adjective, welche für das Fem. ein eigenthümliches Thema haben, setzen, wenn das schliefsende Substantiv ein Femininum ist, nicht den weiblichen Stamm, sondern die dem Masc. und Neutrum gemeinschaftliche Grundform. Der Ton ruht am gewöhnlichsten auf der Endsylbe des Gesammtstammes. Beispiele sind: *divya-kusumá-s* himmlische Blume, *priya-b'âryâ'* liebe

Gattin (nicht *priyá-b̔áryá*), *saptarśáya-s* die sieben Rischi's, *a-b̔ayá-m* Nichtfurcht, Furchtlosigkeit (*), *ád̔r̥-śta-s* unbesiegbar, *án-r̥ta-s* unwahr, *súprita-s* sehr geliebt, *sú-pûrṇa-s* sehr voll, *dúr-dina-m* Sturm, wörtlich schwerer Tag, *sú-nîti-s* gutes Betragen, *sâmí-b̔ukta-s* halbgegessen, *prá-vîra-s* Vormann, d. h. vorzüglicher Mann, *ád̔i-pati-s* Überherrscher, Herr, *vi-sadr̥k* unähnlich, *ǵ̔ana-śyâma-s* wolkenschwarz, wie eine Wolke schwarz, *śyêná-patvâ* (Th. *-van*) wie ein Falk fliegend. Beispiele im Zend sind: *pĕrĕnô-mâo* Vollmond, *a-mara* unsterblich (Them.), *amĕrĕśans* nicht sterbend (s. S. 1421. Anm.), *dusch-varĕstĕ-m* schlecht Gethanes, schlechte Handlung, *dus-matĕ-m* schlecht Gedachtes, *dusch-ûctĕ-m* schlecht Gesagtes, *hu-matĕ-m* wohlgedachtes, *hu-fĕdhra*, fem. *-î*, sehr glücklich, vortrefflich.

984. Hierher gehören Griechische Composita wie μεγαλ'-έμπορος, μεγαλο-δαίμων, μεγαλο-μήτηρ, ἰσό-πεδον, εὐρυ-κρείων, ἄ-γνωτος, ἀν-ήμερος, εὔ-δηλος, εὐ-άνοικτος, δυς-άγγελος, δυς-άπιστος, ἡμι-κύων, ἡμί-κενος, πρό-θυμα, ἔξ-οδος, ἔφ-οδος. Beispiele Lateinischer Composita dieser Klasse sind: *merî-dies*, eigentlich der mittlere Tag, aus *medî-dies* (s. §. 17.20.) für *medii-dies*, wie *tibî-cen* für *tibii-cen* aus *tibia-cen* (s. §. 966.),

(*) Untrennbare Adverbia und Präpositionen haben am Anfange dieser Composita den Ton; ebenso Substantive, welche den Gegenstand bezeichnen, womit die Person oder Sache, worauf das Compositum sich bezieht, verglichen wird. Zu den zahlreichen Ausnahmen der Betonungsregeln dieser Compositionsklasse gehören unter andern die in §. 917. beschriebenen Composita wie *su-láb̔a-s* leicht erlangt werdend, *dur-láb̔a-s* schwer erlangt werdend.

albŏ-galerus (s. S. 1417. Anm. (*)), *sacri-portus*, *quinque-viri*, *decem-viri* (wie Skr. *saptárśayas* die 7 Rischi's), *paen-insula*, *neg-otium*, *in-imicus*, *semi-deus*, *semi-dies*, *semi-mortuus*, *bene-dicus*, *male-ficus* (s. §. 914.), *in-felix*, *in-sulsus* (s. S. 709.), *in-sipidus* (s. §. 6.), *dif-ficilis*, *dis-similis*, *pro-avus*, *pro-nepos*, *ab-avus*, *ante-pes*, *ante-loquium*, *con-serva*, *inter-rex*, *inter-regnum*, *per-magnus*, *prae-celer*, *prae-dulcis*, *prae-durus*. Im Deutschen ist diese Compositionsbildung mit allen ihren Abstufungen noch in voller Kraft.. Beispiele sind: *Grofsvater*, *Grofsmutter*, *Grofsmacht*, *Grofshändler*, *Weifsbrod*, *Schwarzbrod*, *Vollmond*, *Halbbruder*, *haushoch*, *federleicht*, *himmelblau*, *dunkelblau*, *Unschuld*, *Unverstand*, *unreif*, *uneben*, *Übermacht*, *Abweg*, *Ausweg*, *Beigeschmack*, *Unterrock*, *Vorhut*, *schwarzgelb*, *Vorrede*, *Vorgeschmack*, *Vormittag*, *Nachgeschmack*, *Miterbe*, *Mitschuld*, *Abgott*, *Abbild*. Vom Althochdeutschen erwähne ich nur die uns fehlenden Composita mit *sâmi*, als Analoga zum oben erwähnten Skr. *sâmí-bʻuktas* halbgegessen, Griech. ἡμίκενος, Lat. *sêmimortuus*, nämlich: *sâmi-heil* halbgesund, *sâmi-qvëe* semivivus, *sâmi-wîz* subrufus (halbweifs). Gothische Beispiele sind: *jugga-lauths* junger Mann, Jüngling, *silba-siuneis* (*) selbstsehender, αὐτόπτης, *afar-dags* (**) der andere (folgende) Tag, *anda-vaurd* Antwort (Gegen-Wort), *anda-vleizn* (***) Antlitz, Angesicht, *ufar-gudja* Oberpriester, ἀρχιερεύς, *ufar-fulls* übervoll. Litthauische Beispiele sind: *pirm-gimmimmas* Erstgeburt, *pus-dēwis* Halb-

(*) Sofern das letzte Glied dieser Comp. im einfachen Zustand vorkam und das Ganze nicht, was ich für wahrscheinlicher halte, ein Derivativum eines vorauszusetzenden *silba-siuns* das Selbstsehen ist.

(**) Im Sanskrit heifst *aparâhna-m* (aus *apara-ahna-m*) der Nachmittag, jedoch wörtlich der andere Tag (der andere Theil des Tages).

(***) *Vleizn* kommt einfach nicht vor.

gott, *pus-sessû* Halbschwester, *pus-gywis* halbtodt (wörtlich halb lebendig), *pus-salê* Halbinsel, *san-kareiwis* Mitstreiter, *san-tewonis* Miterbe, *prybuttis* Vorhaus. Altslawische Beispiele: **новоградъ** *novo-grad'* Neustadt, **вьсеславный** *vjse-slavnyĭ* ganz berühmt, **вьсеблагый** *vjse-blagyĭ* ganz gut, **вьсецаръ** *vjse-zar'* παμβασιλεύς, **самовидецъ** *samo-videz'* selbstsehend, αὐτόπτης; im Russischen: **полдень** *pol-denj* Mittag (*), **полночь** *pol-noćj* Mitternacht, **полубогъ** *polu-bog* Halbgott, **свѣтлозеленый** *svjetlo-će-lenyĭ* hellgrün, **совладѣтель** *so-vladjetelj* Mitbesitzer.

Vierte Klasse.

Abhängigkeits-Composita, genannt *tatpurus'a.*

985. Diese Klasse bildet Composita, deren erstes Glied vom zweiten abhängig ist oder regiert wird, und daher immer in irgend einem obliquen Casusverhältniſs steht. Beispiele, deren erstes Glied im genitiven Verhältniſs steht, enthält §. 966. So im Zend z. B. [Zend] *nmânô-paiti-s* loci dominus, [Zend] *nmânô-pathni* loci domina, [Zend] *zantu-paiti-s* urbis dominus; im Griechischen: οἰκό-πεδον, στρατό-πεδον, οἰνο-θήκη, οἰκο-φύλαξ, θεσαυρο-φύλαξ; im Lateinischen *auri-fodina*, *auri-fur*, *mus-cerda* (s. S. 1418. Anm.), *su-cerda*, *imbri-citor*, *Marti-cultor*; im Gothischen: *veina-gards* Weingarten, *aurti-gards* Krautgarten, *veina-basi* Weinbeere, *heiva-frauja* Hausherr, *smakka-bagms* Feigenbaum (s. §. 969.), *daura-vards* Thürwärter, Pförtner, *dau-*

(*) Wörtlich Halbtag. Wenn L. Dieſenbach, wie ich glaube, Recht hat, das Litth. *pussê* Hälfte mit dem Skr. *pârs'va* Seite zu vermitteln, so darf man auch das Slaw. *pol* hierherziehen, und *l* als Vertreter des Skr. *r* gelten lassen, was auch Miklosich thut, indem er **ПОЛЪ** *pol'* auf पर *para* alius zurückführt.

ra-varda Thürwärterin, Pförtnerin, *sigis'-laun* Siegeslohn (für *sigisa-laun*); im Litthauischen: *wyn'-ûgē* Weinbeere (*ûga* Beere, s. §. 978.), *wyn'-szakē* Weinrebe (*szakà* = Skr. *śâkâ* Ast); im Altslawischen: **домостроитель** *domo-stroitelj* Hausverwalter, **свѣтодавецъ** *svjelo-davez'* Lichtgeber, **богородица** *bogo-rodiza* Gottesgebärerin, **пѣтлоглашеніе** *pjetlo-glaśenie* gallicinium (Dobrowsky p. 458.). Beispiele, in welchen das erste Glied der Abhängigkeitscomposita im accusativen Verhältnifs steht, sind bei einer früheren Gelegenheit gegeben worden (*). Vom Slawischen gehört **водоносъ** *vodo-nos'* hydria, eigentlich Wasser tragender hierher. Im Instrumental-Verhältnifs erscheint das 1ste Glied der Zusammensetzung im Sanskrit öfter in Verbindung mit dem Passiv-Participium auf *ta*, und das 1ste Glied der Zusammensetzung behält dann die ihm im einfachen Zustande zukommende Betonung, daher z. B. *pá-ti-gușṭá* a marito dilecta. So z. B. im Zend, abgesehen von der uns hier unbekannten Accentuation, [Zend] *zarathusthrô-frôcta* von Zaratusthra verkündet, [Zend] *mazda-dâta* von Mazda (Ormuzd) geschaffen; im Griech. θεό-δοτος, θεό-τρεπτος; im Gothischen *handu-vaurht'-s* mit der Hand gemacht, χειροποίητος; im Slawischen **ржкотворенный** *runko-tvorennyĭ* id. (*runka* Hand, s. §. 968.). Im dativen Verhältnifs stehen z. B. पितृ *pitṛ* und हिरण्य *hiraṇya* in den Compp. *pitṛ-sadṛśa-s* dem Vater ähnlich, *hiraṇya-sadṛśa-s* goldähnlich (**); so im Griechischen θεοείκελος, im Goth. *gasti-gôds* gastfreundlich, wörtlich dem Gaste oder den Gästen gut; im Russischen: бого-

(*) S. §§. 914. 920.

(**) In Verbindung mit *sadṛśa* und *pratirûpa* ähnlich behält das 1ste Glied seine Betonung.

подобный Gott ähnlich, богопослушный Gott gehorsam. Im ablativen Verhältniſs steht नभस् *nábas* Himmel in dem Compos. *nabas-cyutá-s* vom Himmel gefallen. Im locativen Verhältniſs steht *nâu* des oben erwähnten *nâu-st'á-s* im Schiffe stehend.

986. Zur Klasse der Abhängigkeits-Composita gehören auch unsere deutschen Bildungen wie *Singvogel*, *Springbrunnen*, *Ziehbrunnen*, *Schreiblehrer*, *Singlehrer*, *Fahrwasser*, *Eſslust*, *Lesezimmer*, *Scheidekunst*, *Trinkglas*, *Trinkspruch*, *Kehrbesen*, *Lehrmeister*, *Lebemann*, *Lockvogel*. Sie haben das Eigenthümliche, daſs der erste Theil im isolirten Gebrauch nicht vorkommt; für ein Verbum kann ich ihn aber ebensowenig halten als den der oben (§. 965.) besprochenen Griech. Composita wie δειςι-δαίμων. Ich betrachte ihn als abstractes Substantivum, wenngleich für manche Composita dieser Art die Bedeutung des Part. praes. besser zu passen scheint; denn *Singvogel* ist ein singender Vogel, *Springbrunnen* ein springender Brunnen; aber *Ziehbrunnen* kein ziehender Brunnen, sondern ein Brunnen zum Ziehen, *Trinkglas* kein trinkendes Glas, sondern ein Glas zum Trinken, *Schreiblehrer* kein schreibender Lehrer, sondern ein Lehrer des Schreibens, wie *Tanzlehrer* ein Lehrer des Tanzes, und so kann auch *Singvogel* als *Gesangsvogel*, *Ziehbrunnen* als *Zugbrunnen*, Brunnen zum Ziehen, gefaſst werden. Die Erscheinung, daſs viele Substantive in der angegebenen Weise nur am Anfange von Compositen vorkommen, kann eben so wenig befremden als die, daſs, wie wir gesehen haben, in mehreren Gliedern unseres Sprachstammes einige Klassen von Adjectiven entweder einzig und allein oder vorzugsweise auf das Ende von Compositen beschränkt sind (*). Der Bildung nach sind die

(*) S. §§. 907.*b*. 909. 910. 914.

Substantive der in Rede stehenden Compositionsklasse, wovon das Gothische noch keinen Gebrauch macht, identisch mit dem Thema des Praesens, dessen Klassensylbe an starken Verben meistens unterdrückt, in einigen aber erhalten ist, und zwar im Althochdeutschen entweder in seiner Urgestalt *a* (s. §. 109.[a] 1.)) oder in der von *e*; daher z. B. *trag-a-stuol* Tragestuhl (Stuhl zum Tragen), analog mit *trag-a-mês* wir tragen; so *trag-a-betti* Tragbette, *trag-a-diorna* Tragdirne, Trägerin; *web-e-hûs* Webehaus, textrina. Die wenigen Überreste der Skr. 4ten Kl. (§. 109.[a] 2.)) ziehen im Althochdeutschen die Klassensylbe *ja* (य *ya*) zu *i* zusammen, das einzige Beispiel scheint *hef-i-hanna* Hebamme zu sein. Da *wasku* ich wasche und *slifu* ich schleife nicht zu dieser Klasse gehören, so mag das *i* von *wask-i-wazar* und *slip-i-stein* (wörtlich Waschwasser, Schleifstein) als Schwächung von *a* gefafst werden. Die Sylbe *ja* der 1sten schwachen Conjugation wird ebenfalls zu *i* zusammengezogen (s. Grimm II. p. 681.) und dieses häufig zu *e* geschwächt oder ganz unterdrückt, daher z. B. *wez-i-sten*, *wezz-e-sten*, *wez-stân* Wetzstein. Die 2te und 3te schwache Conjug. liefern im Althochdeutschen keine Beispiele in diese Compositionsklasse, die im Laufe der Zeit immer mehr um sich gegriffen hat und am stärksten im Neuhochdeutschen vertreten ist. Da, wie ich glaube bewiesen zu haben, die ganze schwache Conjugation auf die Sanskr. 10te Klasse sich stützt (s. §. 109[a] 6.)), so erinnere ich noch an die Beibehaltung des Charakters dieser Kl. in den in §. 619. besprochenen Accusativformen auf *ayâm* und in den Zendischen Infinitiven auf *ayanm*.

Fünfte Klasse.
Collective Composita, genannt *dvigu*.

987. Diese Klasse bildet Collectiva, welche durch ein vorgesetztes Zahlwort näher bestimmt sind. Das schliefsende Substantiv

wird, unabhängig von seinem primitiven Geschlecht, entweder zum Neutrum, meistens auf *a*, oder zu einem Fem. auf *î*. Der Ton ruht auf der Endsylbe des Gesammtstammes. Beispiele sind *tri-guṇá-m* die drei Eigenschaften (*guṇa* m.), *ćatur-yugá-m* die vier Weltalter (*yuga* n.), *pańćêndriyá-m* die fünf Sinne (*indriya* n.), *tri-ḱaṭvá-m* oder *tri-ḱatví* drei Betten (*ḱaṭvâ* f.), *tri-râtrá-m* drei Nächte (*râtra* für das einfache *râtri* f.), *pańćâgní* die fünf Feuer (*); *tri-lôkí* die drei Welten. Zendische Beispiele sind: *byârĕ* biennium für *bi-yârĕ* (*ĕ* nach §. 30.), *thri-csaparĕ-m* trinoctium, *ćathru-mâhya* vier Monate, Acc. *-mâhîm* (s. §. 312. und §. 42.), *nava-csaparĕ-m* neun Nächte, *panća-mâhya*, Acc. *-hîm*, fünf Monate, *csvas-csaparĕ-m* sechs Nächte. Hierzu, namentlich zu den Neutren, stimmen im Lateinischen *tri-viu-m* (Dreiweg), *bi-viu-m*, *ambi-vium* (**), *quadri-vium*, *bi-duu-m*, *tri-duu-m*, wofür man ein einfaches *duu-s*, oder *du-a*, oder *duu-m* als Tagesbenennung voraussetzen mag; für alle drei Formen müſste nach Skr. Princip in dem Comp. *duu-m* stehen. Im Sanskrit erscheint *divâ* als Tagesbenennung in den Compositen *divâ-kará-s* Sonne als Tagmacher, *divâ-maṇí-s* ebenfalls Sonne, wörtlich Edelstein des Tags, und *divâ-maďya-m* Mittag (Tages Mitte). Für diese drei Composita paſst das Adverbium *divâ* bei Tage nicht. Aus dem Stamme *divâ* müſste im Lateinischen nach

(*) Nämlich die Sonne und vier in der Richtung der 4 Weltgegenden angezündete Feuer, denen sich der Büſser aussetzt.

(**) Das *i* von *ambi* ist die Schwächung des Endvocals des Stammes, der im Nom. sg., wenn er denkbar wäre, *ambu-s* bilden würde.

Unterdrückung des *i dua* werden. Die Lateinischen Formen wie *bi-noct-iu-m*, *tri-noct-iu-m*, *quinqu'-ert-iu-m* (s. §. 6.), *bi-enn'-iu-m* haben den ursprünglichen Standpunkt echter Composita durch Anfügung eines Neutral-Suffixes verlassen. Das Griechische zieht die weibliche Form des Suffixes der neutralen auf *ιο-ν* vor, die jedoch ebenfalls nicht fehlt. Beispiele sind: *τριημερία*, *τριοδία*, *τετραοδία*, *τετραόδιον* (*quadrivium*), *τετρανυκτία*, *τρινύκτιον* (*trinoctium*). In genauem Einklang mit den Sanskr. Neutral-Compositen wie *ćatur-yugá-m* steht *τέθριππον*, dagegen kann auch das Sanskrit aus seinen copulativen Compositen durch das neutrale Suffix *ya* Derivata bilden, welche die Bedeutung des Grundwortes nicht ändern. So bestehen z. B. neben dem oben erwähnten *tri-guṇá-m*, *tri-lôkî'* auch die gleichbedeutenden Formen *trâiguṇ'-ya-m*, *trâilôk'-ya-m*; so *ćâturvarṇ'-ya-m* die vier Kasten, von *ćaturvarṇá-m*. Dies sind also, abgesehen von der Vriddhi-Steigerung, die wahren Vorbilder der Lateinischen Formen wie *tri-enn'-iu-m*, *quadri-enn'-iu-m* etc., und des Gr. *τρι-όδ'-ιο-ν*, *τρι-νύκτ-ιο-ν* (*).

(*) Die Benennung „collective Composita" für diese Compositionsklasse wäre unpassend, wenn man in dieselbe mit den Indischen Grammatikern auch Adjective wie *pañćagava-dana* den Reichthum von fünf Rindern habend, fünf Rinder reich, aufnimmt. Ich sehe aber, wenn man nicht die Grundbedingung dieser Composita blofs darin suchen will, dafs das erste Glied ein Zahlwort sei, keine Veranlassung, Adjective wie das eben erwähnte der possessiven Klasse zu entziehen und sie mit den Collectiven, die durch ein Zahlwort näher bestimmt sind, in Eine Klasse zu stellen. Das von den Indischen Grammatikern als Musterbeispiel dieser Compositionsklasse aufgestellte *dvigu* ist ebenfalls kein Collectivum, sondern ein Adjectiv der possessiven Compositionsklasse, mit geringer Überschreitung der ihm wörtlich zukommenden Bedeutung zwei Rinder habend. Es soll aber bedeuten „für zwei Rinder gekauft", kann jedoch schwerlich ursprünglich etwas anderes heifsen als „den Werth von zwei Rindern

Sechste Klasse.
Adverbiale Composita, genannt *avyayîb'âva.*

988. Das erste Glied dieser Compositionsklasse ist entweder, und zwar am gewöhnlichsten, eine Präposition, oder die privative Partikel *a*, *an*, oder das Adverb. *yát'â* wie; und das letzte Glied ist ein Substantiv, welches, unabhängig von seinem Geschlecht im einfachen Zustande, immer die dem Neutrum im Nom. Acc. zukommende Form annimmt, daher z. B. das Fem. *śradd'â* Glauben, Vertrauen zu *śradd'am* wird in dem Compositum *yat'â-śradd'ám* (*) dem Vertrauen gemäfs, wörtlich wie Vertrauen. Andere Beispiele sind: *yat'â-vid'i* wie Vorschrift, der Vorschrift gemäfs (*vid'i-s* f.), *a-saṅśayá-m* nicht Zweifel, ohne Zweifel (*saṅśaya-m* n.), *anu-kśaṇá-m* augenblicklich (*anu* nach, *kśaṇa-m* Augenblick), *ati-mâtrá-m* über die Mafsen (*mâtra-m* Mafs), *pratyahám* täglich (*prati* gegen, *ahan* n. Tag, mit unterdrücktem *n*). Lateinische Composita dieser Art sind: *admodum*, *praemodum*, *obviam*, *affatim*, wobei jedoch dem letzten Glied sein ursprüngliches Geschlecht gelassen wird, während nach Skr. Princip *obvium*, *affate* für *obviam*, *affatim* gesagt werden müfste. Griechische Composita dieser Art sind: ἀντιβίην, ἀντίβιον, ὑπέρμερον, παράχρημα. Einige Ähnlichkeit mit diesen adverbialen Compositen haben die

habend = zwei Rinder kostend. Das Eigenthümliche dieses Compos. besteht also nur darin, dafs *dvigu* hier an und für sich nicht zwei Rinder, sondern „den Werth zweier Rinder," und somit als possessives Compositum „zweier Rinder Werth habend" bedeutet. Soll *gô* mit einem Zahlwort ein wirkliches Collectivum bilden, so erweitert sich sein Stamm durch den Zusatz eines *a*, daher z. B. *pañća-gavá-m* fünf Rinder. Man vergleiche hinsichtlich des stammerweiternden *a* Lateinische Composita wie *multi-colôr-u-s*, *tri-pector-u-s*, und Griechische wie θεό-πυρ-ο-ς.

(*) Der Ton ruht in der Regel auf der Endsylbe.

Althochdeutschen Umschreibungen superlativer Adverbia durch neutrale Accusative mit vorangestellten Präpositionen, welche sonst nicht den Accusativ, sondern den Dativ regieren (s. Grimm III. 106. ff.); z. B. Ahd. *az jungist* tandem, *az lâzôst* demum, *zi furist* primum. Wir schreiben zusammen: *zuerst*, *zuletzt*, *zuvörderst*, *zunächst*, *zumeist* etc. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dieser Compositionsklasse bieten auch die Griechischen Adverbia σήμερον, τήμερον dar (s. §. 345.), wo ἡμέρα in derselben Weise wie oben das Skr. *śradd'â* neutrale Gestalt angenommen hat.

Indeclinabilia.

Adverbia.

989. Adverbia werden im Sanskrit, abgesehen von den im vorhergehenden §. beschriebenen Compositen, gebildet

1) durch besondere Suffixe, wovon die wichtigsten bereits betrachtet worden (s. §. 420. ff.). Ich erwähne hier noch, dafs ich jetzt in Abweichung von §. 294. Anm. 2. die Gothischen Adverbia *hva-drê* wohin, *hi-drê* hierher, *jain-drê* dort, ἐκεῖ, lieber auf die Skr. Pronominal-Adverbia auf *tra* zurückführe (§. 420.). Sie hätten also eine unregelmäfsige Verschiebung der Tenuis zur Media erfahren, wie z. B. *fadrein* Eltern gegenüber dem Sanskr. *pitárâu*. Was das *ê* der erwähnten Gothischen Adverbia anbelangt, so würde es im Sanskrit, nach §. 69., *â* für *a* erwarten lassen. Dieses *â* findet sich an dem Sanskritischen Suffix, wenn es sich an gewisse Substantive und Adjective anschliefst. So lesen wir im Schol. zu Pâṇini V. 4. 36.: *manuśyatrâ vasati* er wohnt unter den Menschen, *dêvatrâ gac'c'ati* er geht zu den Göttern (*).

(*) Im klassischen Sanskrit sind mir Formen und Constructionen dieser Art nicht vorge-

2) durch Casusformen; namentlich vertritt die dem Nom. Acc. sg. neut. gemeinschaftliche Form der Adjective auch die Stelle des Adverbiums, welches ich jedoch natürlich als Accus. fasse, da jeder oblique Casus eher als der Nomin. zur Bezeichnung eines adverbialen Verhältnisses geeignet ist. Beispiele sind *mad'urám* lieblich, angenehm, *śīg'rám*, *kśiprám*, *âśú* schnell, *nítyam* immer (*nitya-s* sempiternus), *ćirám* lange, *prat'amám* zuerst, *dvitī́yam* zum 2ten Mal, *bahú* viel, *b'ū́yas* mehr, *b'ū́yiśṭ'am* meistens. So im Latein. z. B. *commodum, plerumque, potissimum, multum, primum, secundum, amplius, recens, facile, difficile.* So sind im Slawischen die Adverbia auf *o* identisch mit dem Accus. (zugleich Nom.) neut. des entsprechenden Adjectivs; z. B. мало *malo* wenig, много *mnogo* viel, долго *dolgo* lange, lange Zeit. Vom Gothischen gehört hierher *filu* viel, sehr. Man beachte auch den adverbialen Gebrauch neutraler Adjective im Griechischen, sowohl im Singul. als im Plural, wie μέγα, μεγάλα, μικρόν, μικρά, καλόν, πλησίον, ταχύ, ἡδύ, die man natürlich ebenfalls als Accusative fassen muſs. Zu δηρόν lange fehlt das adjective Stammwort; es ist wahrscheinlich, eben so wie δολιχός, verwandt mit dem Skr. *dī́rg'a* aus *darg'a* oder *drag'a* longus, wovon das Adv. *dī́rg'am.* — Einige Skr. Adverbia sind ihrer Form nach plurale Instrumentale, gebildet aus Adjectivstämmen auf *a*, z. B. *uććâís* hoch, laut, von *uććá*, *nīćâís* niedrig von *nīćá*, *śanâís* langsam von dem unge-

kommen; sie scheinen auf den Vêda-Dialekt beschränkt zu sein. Böhtlingk citirt in seinem Commentar zu Pâṇini p. 230. zwei Stellen des 1sten Buches des Rigv.; an der einen (32. 7.) findet sich *purutrā́* an vielen, d. h. an vielen Stellen oder Gliedern (schol. *bahuśv anvayavêśu*), an der andern (50. 10.) *dêvatrā́* im Sinne von „unter den Göttern."

bräuchlichen *śana*. Das Litthauische, welches aus Stämmen auf *a* und *ia* Instrumentale pl. auf *ais*, *eis* (aus *iais*) bildet (*diewais* = Skr. *dêvâis*, s. §. 243.), zeigt in merkwürdiger Übereinstimmung mit dem Skr. auch Adverbia mit pluralen Instrumental-Endungen, z. B. *pulkais* häufig von *pulka-s* Haufe, *kartais* zuweilen von *karta-s* Mal, einmal, *wakarais* des Abends von *wakara-s* Abend, *nakti-mis* des Nachts, *pietu-mis* des Mittags. Der Instr. sing. kommt im Skr. ebenfalls in einigen als Adverbia geltenden Formen vor, z. B. in *dákśiṇê-n-a* südlich von *dákśiṇa*, *áčirê-ṇ-a* bald, wörtlich nach nicht langem; ein Dativ ist *ahnâya* bald, wörtlich dem Tage. Die Althochdeutschen Adverbia mit dativer Plural-Endung wie *luzzîkêm* paulatim, die Angelsächsischen wie *middum* in medio, *miclum* magnopere, die Altnordischen wie *löngum* longe, *fornum* olim (Grimm III. p. 94.) erinnern an die eben besprochenen Sanskritischen und Litth. Adverbia mit der pluralen Endung des Instrumentalis. Beispiele von adverbialen Ablativen im Sanskrit sind: *paśčât* nachher, *ârât* nahe, auch fern, *ad'astât* unten, *purastât* vorn, von den verlorenen Stämmen *paśča* etc.; *áčirât* schleunig von *áčira* nicht lange. Hierher sind schon früher die Griechischen Adverbia auf ως (aus ωτ) gezogen worden (*). Sie bereichern gewissermaſsen die Declination der Adjective um einen Casus; auch bemerkt Buttmann (§. 115. 4.), daſs ως noch ganz als eine zur Biegung des Adjectivs gehörige Endung

(*) S. §. 183. Seitdem hat Ahrens („De dialecto Dorica" p. 376.) in ähnlicher Weise die Dorischen Adverbia auf ῶ (πῶ, τουτῶ, αὐτῶ, τηνῶ), welche als Vertreter der Adverbia auf θεν (s. §. 421.) echt ablative Bedeutung haben, erklärt. Sie stimmen durch ihren Ausgang ω für ω-τ schön zu den Gothischen, ebenfalls streng ablativischen Adverbien wie *aljathrô* aliunde (s. S. 398.).

angesehen werden könne. Auf die einfache Regel aber, dafs die Endung *ος*, Nom. und Gen., in *ως* übergehe, müssen wir verzichten, da *ως* als eine selbstständige Casus-Endung unmöglich bald aus einem Nom., sogar des Masc., bald aus einem Genitiv hervorgehen kann. Die Übereinstimmung in der Betonung, z. B. von *σοφῶς* mit *σοφός*, von *εὐθέως* mit *εὐθύς*, *εὐθέος*, stimmt zu der Erscheinung, dafs im Griechischen wie im Sanskrit in der Regel der Ton auf der Sylbe verharrt, wo ihn der Stamm oder Nominativ hat; so entspringt im Sanskrit vom Stamme *samá* ähnlich der Nomin. *samá-s*, Acc. *samá-m*, Abl. *samá-t*, wie im Griechischen von *ὁμό* die analogen Formen *ὁμ-ός*, *ὁμό-ν*, *ὁμῶ-ς*. Lateinische Adverbia mit ablativer Form sind z. B. *continuo*, *perpetuo*, *raro*, *primo*, *secundo*; Gothische mit echt ablativer Bedeutung sind z. B. *hva-thrô* woher? *tha-thrô* von da (s. S. 398.), und ohne ablative Bedeutung, gleich den Griechischen auf *ως* und Lateinischen auf *ô*: *sinteinô* immer, *sniumundô* eilends etc. (l. c.). Ein Skr. Adverbium mit genitiver Form ist *c'irásya* endlich, wörtlich des langen; so im Griech. z. B. *ὁμοῦ*, *ποῦ*, *ἄλλου*, im Gothischen *allis* gänzlich, *gistra-dagis* gestern (*). Als Adverb. mit locativer Endung gilt im Skr. *prâhnê* am Vormittag, was man nicht nöthig hat als Adverb. zu fassen, da die betreffende Casus-Endung ohne Überschreitung ihrer ursprünglichen Bestimmung, wie dies bei Adverbien häufig der Fall ist, hier ganz an ihrem Platze steht. Die Sprache selber unterscheidet jedoch *prâhnê* von den gewöhnlichen Locativen dadurch, dafs sie daraus, wie aus einem Thema, das Derivatum *prahnê-tana-s* bildet

(*) Math. 6. 30. morgen, s. Gab. u. Löbe l. c. Über die comparativen Adverbia s. S. 416. Über hochdeutsche adverbiale Genitive s. Grimm III. 93. ff.

(s. §. 958.). Vom Lateinischen nehmen wir, wie bereits geschehen ist (S. 1227. Anm. (*)), die Adverbia der 2ten Declin. hierher und stellen z. B. *novê* dem Skr. Loc. *navê* in neuem gegenüber, was nicht hindert, auch den Genit. *novî* seinem Ursprunge nach als Locativ zu fassen (s. §. 200.). Da das Litthauische aus Stämmen auf *a* Locative auf *è* bildet (s. §. 197.), gelegentlich aber auch *ai* dem Skr. Gunadiphthong *ê* (aus *ai*) gegenüberstellt (s. S. 1026.), so sind vielleicht seine von Stämmen auf *a* entspringenden Adverbia auf *ay*, *ey* (letzteres von *ia*) ihrem Ursprunge nach Locative, indem *ay*, *ey* in der Aussprache von *ai*, *ei* nicht unterschieden sind (s. Kurschat „Beiträge" II. 7.). Beispiele sind: *gieray* gut, wohl (*giera-s* guter), *z'innomay* wissentlich (*z'innoma-s* bekannter), *pirmay* zuvor (*pirma-s* erster), *tenay* dort (altpreufs., *tan'-s* aus *tana-s* er, Acc. *tenna-n*), *didey* sehr (*didis* grofser, Them. *didia*, euphon. *didz'ia*). Wenn Ruhig bemerkt, dafs sich im Litthauischen aus Verbis Adverbia bilden lassen, wenn man dem Infinitiv die Sylbe *nay* beifügt, so glaube ich doch, dafs die Sprache auf einem anderen Wege zu Adverbien wie *laupsin-tinay* lobender Weise (Infin. *laupsinti* loben) gelangt sei, als durch Anfügung der Sylbe *nay* an das Infinitiv-Suffix *ti*. Ich glaube nämlich, dafs es im Litthauischen Abstractstämme auf *tina-s* gegeben habe, welches Suffix sich auf dieselbe Weise der Wurzel oder dem Verbalthema anfügen konnte, wie das Infinitivsuffix *ti*. Ich setze also z. B. die Abstracta wie *laupsintina-s* das Loben, *mylĕtina-s* das Lieben voraus und lasse davon die Adverbia *laupsin-tinay*, *mylĕ-tinay* in derselben Weise entspringen, wie *gieray* bene von *giera-s* bonus. Das Suffix *tina* halte ich für identisch mit dem im Vêda-Dialekt secundäre Abstracta bildenden Suffix *tvana* (s. S. 1216.). Hin-

sichtlich des Verlusts des *v* beachte man das Verhältnifs des Litth. *sapna-s* Schlaf zum Sanskr. *svápna-s*. Zum Vêdischen Suffix *tvana*, und zwar zu dessen Locativ *tvanê* (= *tvanai*) ziehe ich auch die altpersischen Infinitive oder Gerundia auf *tanaiy*, wenn Oppert, wie ich glaube, Recht hat, das *t* von *ćartanay* und *thastanay* zum Suffix zu ziehen (*); *ćar-tanay* reiht sich dann unter die Sanskr. Wurzel *ćar* ire, auch facere, agere, committere, und *thas-tanay* unter *thah*, welches Rawlinson mit der Skr. Wz. शंस् *śaṅs* sagen vermittelt (**), deren schliefsender Zischlaut durch das folgende *t* geschützt werden mufste. Ist es aber richtig, *ćar-tanay* und *thas-tanay* statt *ćart-anay*, *thast-anay* zu theilen — worin auch Rawlinson Gerundia erkennt — so ist die Übereinstimmung mit den in Rede stehenden Litthauischen Verbal-Adverbien sehr merkwürdig, und ich glaube, dafs *laupsin-tinay*, *mylê-tinay*, welches Ruhig durch lobender, liebender Weise übersetzt, ihrem Ursprunge nach nichts anderes als im Loben, im Lieben, in laudando, in amando bedeuten (***).

(*) Benfey zieht das *t*, z. B. von *ćartanaiy* machen zur Wurzel und fafst *ana* als das Suffix.

(**) „Journal of the R. A. Society" Vol. XI. p. 176. Ich dachte früher (Glossar. Scr. a. 1847. p. V.) an eine Verwandtschaft des altpers. *thah* mit dem Skr. *ćakś*; doch fehlt es, wenn man nicht mit Benfey *thastanay* (die Urschrift gestattet auch *thastaniya* zu lesen) zur Skr. Wz. *ćêśṭ* streben zieht, an sonstigen Pers. Formen mit *th* für Skr. *ć*; wohl aber findet man noch andere Belege für Pers. 𐎰 *th* als Vertreter von Zischlauten.

(***) So wie im Griechischen neben den Abstracten auf συνη (s. S. 1216.) auch Adjective auf συνος bestehen (s. Aufrecht, Zeitschr. für vergl. Sprachf. p. 482.), z. B. μαντόσυνος neben μαντοσύνη, und wie im Sanskrit das hauptsächlich für Abstracta bestimmte Suffix *tva* — womit Pott (E. F. II. p. 490.) das gr. Suffix συνη vermittelt — im Vêda-

990. Es gibt im Sanskrit auch mehrere Adverbia, die sich keinem bestimmten Bildungsprincip anschliefsen. Hierher gehören unter anderen die Verneinungspartikeln *a* (als Präfix) und *na* (s. §. 371.), die Zeit-Adverbia *saná* immer (*), *adya* heute (an diesem Tage), *śvas* morgen (Lat. *cras*), *hyas* gestern, *parut* im verflossenen Jahre (**), *sadyas* sogleich (wahrscheinlich aus *sa* dieser und *dyas* aus *divas* Tag); die Präfixe *su* wohl, schön, und *dus* schlecht.

Conjunctionen.

991. Die verschiedenen Glieder der Indo-Europäischen Sprachfamilie stimmen in der Erzeugung der echten Conjunctionen darin überein, dafs sie dieselben aus Pronominal-Wurzeln bilden (s. §. 105.), in den Einzelnheiten aber, d. h. in der Wahl der Pronomina, aus welchen die gleichbedeutenden Conjunctionen in den verschiedenen Sprachen und Sprachgruppen gebildet werden, herrscht grofse Verschiedenheit,

Dialekt auch das Part. fut. pass. bilden kann (s. §. 832.), so bestehen im Litthauischen neben vorauszusetzenden Abstracten auf *tina-s* auch Adjective mit der Bedeutung des Fut. pass., z. B. *bar-tina-s* vituperandus, *bijo-tina-s* timendus, *wes-tina-s* ducendus (*wedu* ich führe, vgl. §. 102. Schlufs). Diesen Bildungen kann, meines Erachtens, ebenfalls eine Gemeinschaft mit der Sanskritischen auf *tvana* nicht abgesprochen werden, und sollte es im Litthauischen, welches für Sanskritische Neutralsubstantive in der Regel Masculina setzt, keine Abstracta auf *tina-s* gegeben haben, so mufs man die Adverbia auf *tinay* von jenen Adjectiven ableiten.

(*) Wahrscheinlich von dem Demonstrativstamm *sa* (vgl. *sa-dá*, §. 422.) und s. Gloss. Sanscr. a. 1847. p. 367.).

(**) Aus *par* für *para* der andere (s. §. 375.) uud *ut*, wahrscheinlich eine Zusammenziehung der Sylbe *vat* von *vatsara* Jahr. Pott (E. F. II. p. 305.) vergleicht passend das Gr. πέρυσι.

so dafs z. B. unser *dafs*, Ahd. *daz*, weder zum Skr. *yat*, *yát'â*, noch zum Lat. *quod*, *ut*, noch zum Griech. ὅτι, ὡς, ἵνα, ὅπως, noch zum Litth. *jog*, *kad*, noch zum Russischen *kto*, wenigstens nicht zum Ganzen des letzteren, sondern nur zum Schlufstheile (*to*) desselben stimmt (vgl. §. 343.). Das Althochd. *daz* ist nichts anderes als das Neutrum des Artikels, und der graphische Unterschied, den wir zwischen *das* und *dafs* machen, hat keine organische Begründung, da das *s* im Neutrum der Pronomina und starken Adjective überall auf älteres *z* sich stützt und eigentlich ß geschrieben werden sollte. Ich sehe keinen hinlänglichen Grund, mit Graff (V. 39.) die Conjunction *daz* als Neutrum des Relativs aufzufassen, wenngleich das Gothische *thatei* die Partikel *ei* enthält, welche dem Demonstrativum relative Bedeutung gibt; allein für die Conj. *dafs* pafst die demonstrative Bedeutung besser als die relative, und wenn man sagt: *ich weifs*, *dafs er krank ist*, so ist dies soviel als „*ich weifs dieses*: *er ist krank*", und ich habe daher schon in meinem Conjugationssystem (p. 82.) die Conj. *dafs* den Artikel der Verba genannt. Man kann ein Verbum oder einen Satz nicht in das accusative Verhältnifs stellen, ohne ihm eine Conjunction, d. h. ein Pronomen vorzusetzen, welches der Träger des Casusverhältnisses ist, in welchem der Satz erscheint. Als Neutrum ist *dafs* auch geeignet, das nominative Verhältnifs auszudrücken; dies thut es in Sätzen wie: *es ist erfreulich*, *dafs er wieder gesund ist*, das heifst soviel als „*das Wiedergesundsein desselben ist erfreulich.*" Mit *dafs*, es mag im accusativen oder im nominativen Verhältnifs stehen, ist der grammatische Satz, das allgemeine grammatische Schema, gewissermafsen vollendet, hinter *ich weifs dafs* ... oder *es ist erfreulich dafs* ... folgt dann der jedesmalige logische Inhalt. Da der Accusativ adverbialisch auch andere oblique Casusverhältnisse auszudrücken im Stande ist, und z. B. das Skr. *tat* und *yat* nicht nur

dieses und *welches*, sondern auch *deswegen*, *darum*, *weswegen*, *weil*, d. h. das instrumentale oder ursächliche Verhältnifs ausdrücken und somit die Formen *tḗna* und *yḗna* ersetzen können, so ist *dafs* auch dazu geeignet, die Stelle von *damit* zu vertreten, wo die Präp. *mit* die Stelle der fehlenden Instrumental-Endung vertritt; daher z. B.: *nimm diese Arzenei, dafs* (*damit*) *du wieder gesund werdest.* So wie *dafs*, so stehen auch die meisten anderen Conjunctionen immer in irgend einem Casusverhältnifs, wenn dasselbe auch nicht formell an der Conjunction ausgedrückt ist. Unser *aber*, eigentlich *anderes* (s. §. 350.), steht wie die ihm dem Sinne nach entsprechenden Conjunctionen anderer Sprachen, immer im Nominativverhältnifs in Säzzen wie „*er befindet sich nicht wohl, aber er wird doch kommen.*" Mit *aber* beginnt also hier das andere, was gesagt werden soll, als Gegensatz zu dem vorhergehenden. Im Griechischen ist ἀλλά, trotz seiner verschiedenen Betonung, offenbar identisch mit dem neutralen Plural ἄλλα. Das Sanskrit setzt *tú*, welches wie das Griech. δέ nie am Anfange steht, und, wie mir scheint, eine Schwächung des Stammes *ta* ist, dem wir oben (§. 350.) auch das Gr. δέ zugewiesen haben. Für „*aber*" gilt im Sanskrit auch *kintu*, aus *kim* was? und dem erwähnten *tu*, dem ersteres hier gewissermafsen nur als Fulcrum dient, wie *yádi* wenn dem *vâ*, und im Lat. *si* dem *ve* in *yádivâ*, *sive* „oder," was *vâ*, *ve* auch für sich allein bedeuten.

992. Das eben erwähnte Skr. *yádi* wenn (*) ist, wie ich nicht zweifle, dem Relativstamme *ya* entsprossen, welchem auch die gleichbedeutende Goth. Conjunction *ja-bai* angehört (s. S. 554.); dagegen reiht sich das in चेत् *cêt* wenn enthaltene *it* (s. §. 360.) an den De-

(*) Zend. *yêzi*, *yêidhi*, s. pp. 759. 760. 891. 964. (für *yêdhi* besser *yêidhi*).

monstrativstamm *i* und ist schwerlich etwas anderes als das im einfachen Gebrauch nicht vorkommende Neutrum des gedachten Stammes und somit identisch mit dem Latein. *id.* Es mag dahingestellt bleiben, ob das Goth. *iba* von *n'-iba* wenn nicht eine Zusammenziehung von *ja-ba* sei (vgl. *thauh-jaba*), oder ob sein *i* zum Stamme des Sanskr. *it* gehört, womit stammhaft auch das Goth. *i-th* aber, wenn zusammenhängt. Das Lat. *si* gehört offenbar, wie *se-d* und *si-c*, zum Reflexivstamme (vgl. *si-bi*). Das Griech. εἰ könnte als Verstümmelung von ἐδὶ gefafst und so mit यदि *yádi* vermittelt werden, wozu es sich ungefähr verhalten würde, wie z. B. φέρει zu *b'árati* er trägt. Unser *wenn* ist ursprünglich identisch mit *wann*, und die Bedeutung *wenn* ist dem Althochd. Zeit-Adverbium *hwanne*, *hwenne* noch fremd. Der Althochdeutsche Ausdruck für *wenn* und zugleich für *ob* ist *ibu*, *ipu* etc. (formell = Goth. *iba*, Engl. *if*), Mhd. *obe*, *ob*, worauf unser *ob* sich stützt, welches der Bedeutung *wenn* verlustig gegangen ist, dessen Casusverhältnifs daher immer ein accusatives ist, welches im Latein. *num* und *utrum* auch durch die Form ausgedrückt ist. Der Übergang des leichtesten Vocals *i* des Goth. *iba* und Ahd. *ibu*, *ipu* zum schwereren *o* des Mittel- und Neuhochd. *obe*, *ob* ist insofern auffallend, als die Sprachen im Laufe der Zeit sich gewöhnlich nur durch Schwächung, nicht durch Verstärkung entstellen (*). Im Sanskrit bedeutet das erwähnte *yádi* wie das Griech.

(*) Zu dem, was oben (S. 554.) über die Sylben *ba*, *bai* der betreffenden Conjunctionen und der von starken Adjectivstämmen auf *a* entspringenden Adverbia auf *a-ba* gesagt worden, mag hier noch ein anderer Erklärungsversuch beigefügt werden, wornach *ba* auf das Skr. *pa* sich stützen könnte, wodurch aus den Demonstrativstämmen *a* und *u* die Präpositionen *á-pa* und *ú-pa* entsprungen sind. Das Gothische setzt für Tenues der Wortbildungssuffixe und Endungen zwischen 2 Vocalen gerne eine Media, während am Wort-Ende die Aspirata vorgezogen wird (vgl. S. 1154. ff.), daher kann die Präposition *af*, ge-

εἰ und Althochd. *i-bu*, *i-pu* aufser wenn auch ob. Das Litth. *jey* wenn stimmt hinsichtlich des Diphthongs *ey* zu den oben (S. 1457.) besprochenen Adverbien auf *ay*, *ey*; hinsichtlich seines Stammes aber ist es identisch mit dem des Skr. *yádi* (s. §. 383.). In der Sylbe *gu* von *jéy-gu* wenn etwa (auch *jei-g*) glaube ich die oben (S. 1138.) besprochene Skr. Anhängepartikel *ha*, Vêd. *g'a*, *g'á*, *hâ*, Gr. *γε*, zu erkennen und in *gi* von *jey-gi* wenn ja, obgleich, obschon die Partikel हि *hi*, welche entweder ohne fühlbare Bedeutung steht, oder denn bedeutet und auch in letzterem Falle niemals am Anfang erscheint (*).

993. Aus dem Relativstamme *ya* entspringen im Sanskrit auch die Conjunctionen *yát* und *yát'á* dafs, ersteres im Sinne des Lat. *quod* und wie dieses der Form nach das Neut. des Relat., letzteres in dem von *ut* und wie dieses ursprünglich wie bedeutend (**). Im Vêda-Dialekt gibt es auch eine nur selten vorkommende Conjunction *yắt* dafs, als Adverbium wie, eine sehr interessante Form, die zuerst von Kuhn (***) als Conjunction und der Bildung nach als Ablativ

genüber der Skr. *á-pa*, uns nicht hindern, auch in den Conjunctionen *ja-bai*, *n'-i-ba* und in den Adjectiv-Adverbien auf *ba* das Skr. Suffix *pa*, von *a-pa*, *u-pa*, *prati-pa*, *samî-pa*, Lat. *pe* von *pro-pe*, *nem-pe*, *quip-pe* (aus *quid-pe*), *sae-pe* zu erkennen. Vom Litthauischen müfsten dann auch die Pronominal-Adverbia *tai-po*, *tai-p* so, *kittai-p* anders, *kai-po*, *kai-p* wie, *katrai-p* auf welche Art, *antrai-p* auf andere Art und die Conjunction *jei-b* aufdafs, hinsichtlich ihres Labials in Abweichung von S. 555. hierhergezogen werden.

(*) S. §. 391., wo auch des Gr. *γάρ* gedacht ist.

(**) Über *yá-t'á* s. §. 425., und über *ut* aus *uti* für *cuti* p. 1227. Anm. (**). Über den Gebrauch der zu *yát* und *yát'á* stimmenden Zend. Conjunctionen 𐬫𐬀𐬙 *yat*, 𐬫𐬀𐬚𐬀 *yatha* s. §. 725. und S. 1428.

(***) S. Hoefer's Zeitschrift II. p. 174.

nach der gewöhnlichen Declination (für *yásmât*) erkannt worden. Wir haben also in diesem *yá't* gleichsam das Vorbild des Griech. ὥς, welches dem gedachten *yá't* sowohl im Stamme (s. §. 382.) als in den Bedeutungen wie und dafs und als Ablativ entspricht, wenn ich Recht habe, das ς der Adverbia auf ως als Entartung von τ aufzufassen (*). Als Correlativ zu *yá't* und gleichsam als Zwillingsbruder des Griech. τώς, findet sich auch im Vêda-Dialekt das demonstrative Adverbium *tá't* mit der Bedeutung so in einer von Benfey (Glossar zum Sâmav. p. 75.) angeführten Stelle des 4ten Buches des Rigvêda (VI. 12.), wo sich in Einem Verse *yá't* mit der Bedeutung wie und *tá't* mit der von so findet.

994. Unser *so*, wo es auf *wenn* antwortet, hat eben so viel Recht als Conjunction aufgefafst zu werden als *wenn*, denn in Sätzen wie: „*wenn er gesund ist, so wird er kommen*" ist „*so*" ebenso der Träger des Nachsatzes wie „*wenn*" der des Vordersatzes, es kann dann in Sprachen, denen ein entsprechender Ausdruck fehlt, weil sie kein Bedürfnifs fühlen in derartigen Constructionen den Nachsatz mit einer Conjunction zu eröffnen, oder seinem Verbum gleichsam einen Artikel voranzustellen, gar nicht übersetzt werden. In der späteren Sprachperiode des Sanskrit hat *tadá'*, ursprünglich damals (s. §. 422.), die Rolle dieser auf *yádi* wenn antwortenden Conjunct. übernommen, und so lesen wir z. B. in Lassen's Anthologie p. 7.: *yady ês'â mama b'âryâ b'avati tadâ g'îvâmi, nô c'ên* (euphon. für *c'êt*), *maris'yâmi* wenn diese meine Gattin wird, so lebe ich; wenn nicht, (so) werde ich sterben. Das Litthauische setzt das Neutrum seines Artikels, nämlich *tai*, und das Slawische das entsprechende то = Gr. τό, Skr. *tát* dieses als Conjunction für unser

(*) S. §. 183. und S. 1445.

so (s. Dobr. p. 447.). Ein Litthauisches Beispiel ist: *jey z'monêms atléisite jû nussidễjimus, tai atléis ir jums jusû tẽwas dangujeńsis* wenn den Menschen ihr vergebet ihre Vergehen, so wird vergeben auch euch euer himmlischer Vater (Matth. 6. 14.).

Präpositionen.

995. Die echten Präpositionen und solche Adverbia, die mit Präpositionen in Form und Bedeutung zusammenhängen, lassen sich sämmtlich mit mehr oder weniger Sicherheit von Pronominen ableiten; sie beruhen ihrer Bedeutung nach auf ähnlichen Gegensätzen wie *dieser* und *jener*, oder *diesseits* und *jenseits*. So kann z. B. *über* im Verhältnifs zu *unter*, *vor* im Verhältnifs zu *hinter*, *aus* im Verhältnifs zu *in*, als *diesseits*, und der Gegenpol als *jenseits* gefafst werden, oder umgekehrt (s. §. 293.). Am deutlichsten erkennt man in der Skr. Präposition *áti* über den pronominalen Ursprung, denn sie verhält sich, ihrer Bildung nach, zum Demonstrativstamm *a* wie *iti* „so" zu *i*. Für mich waren jedoch die Adjective *á-d'ara-s*, *a-d'á-ma-s* der untere oder unterste die erste Veranlassung zur Wahrnehmung des pronominalen Ursprungs der Urpräpositionen (*). Die Präp. *a-d'ás* unter, als Adv. unten, habe ich erst später als Abkömmling des Demonstrativstammes *a* dargestellt (**). Zu *á-d'ara-s*, *a-d'áma-s* stimmen im Lateinischen *inferus*, *infimus* (s. §. 293. S. 393.), deren ersteres Vossius aus dem Verbum *infero* entspringen

(*) S. die Abhandlungen der historisch-philol. Klasse der K. Akad. der Wiss. aus dem J. 1826. p. 91. ff.

(**) S. „*Über einige Demonstrativstämme und ihren Zusammenhang mit verschiedenen Präpositionen und Conjunctionen,*" 1830. p. 9. Vgl. C. G. Schmidt „De praepositionibus Graecis," 1829.

läfst, während das Sanskr. *ad'áma-s* in dem Uṇadi-Buche (V. 54.) von der Verbalwurzel *av* helfen durch ein Suffix *ama* abgeleitet wird. Will man *á-d'a-ra-s, a-d'a-ma-s* theilen, so mufs man diese Adjective von *a-d'ás* unter, unten, mit unterdrücktem *s* ableiten, wie *áva-ra-s, avá-ma-s* offenbar von der Präp. *áva* von, herab entsprungen sind, wenngleich l. c. auch *avám̃a-s* der Verbalwurzel *av* helfen zugewiesen wird. Es würde uns jene Ableitung nicht hindern, das präpositionale und adverbiale *ad'ás* selber von dem Demonstrativstamme *a* durch ein Suffix *d'as*, als Modification von *tas*, entspringen zu lassen.

996. Zu *áti* über, Zend. ꬷꬷꬷ *aiti*, gehört wahrscheinlich das Lat. *at* von *at-avus* (s. S. 616.) und Litth. *ant* auf, mit eingeschobenem Nasal (vgl. S. 393.), und ohne Nasal, aber mit veränderter Bedeutung, *at*, nach Ruhig zu, zurück, nur als Präfix, z. B. in *at-eimi* ich komme her, *at-dûmi* ich gebe zurück. Das Gr. ἀντί und Lat. *ante* erscheinen mir jetzt als Abkömmlinge von *ati* darum bedenklich, weil ἄντα, welches man in seinem Ursprung von ἀντί nicht trennen darf, nicht leicht aus ἀντί entsprungen sein kann, wohl aber ἀντί aus ἄντα durch die sehr gewöhnliche Schwächung von α zu ι. Ist aber ἄντα die Urform, so bietet sich अन्त Ende, dem als Gegenpol zum Anfang, d. h. zu dem, was vorn ist, ein präpositionaler Begriff zum Grunde liegt, als Vermittelungsglied dar. Unser *ant* von *Antwort* als Gegenwort, hat schon Thiersch mit dem Griech. ἀντί vermittelt; das Goth. *anda-* von *anda-vaurd*, *anda-nahti* Abend (eigentlich Vornacht oder die der Nacht entgegengehende Zeit), *anda-numfts* Annahme, das Entgegennehmen, *anda-nêms* angenehm (gegen *and'-nima* ich nehme an), spricht zu Gunsten von ἄντα als Urform. Im isolirten Zustande und auch in den meisten Zusammensetzungen hat die Gothische Präposition,

worauf auch unser *ent* von *entsagen*, *entsprechen* etc. sich stützt, den Endvocal verloren. Der Skr. Substantivstamm *anta* Ende hat sich im Goth. zu *andja*, Nomin. *andeis* (auch *andi*, Nomin. *andis*) gestaltet, und dieses Substantiv hat sich in unserm *Ende* von der 2ten Lautverschiebung (S. 79.) freigehalten, während *ant* und *ent* von *Antwort*, *ent-sprechen* etc. sie erfahren haben. Im Vêda-Dialekt gibt es ein Adverbium *ánti* nahe, welches auch in der späteren Sprache wiederkehrt (s. Benfey Glossar), und wovon ich schon in der 1sten Ausg. meines Glossars, ohne es zu kennen, in der Voraussetzung, dafs eine solche Form bestanden habe, das Subst. *antika-m* Nähe abgeleitet habe. Wahrscheinlich ist dieses अन्ति *ánti* aus dem Demonstrativstamm *ana*, mit unterdrücktem *a*, durch dasselbe Suffix entsprungen, wodurch *á-ti* aus *a*. Das Substantiv अन्त *ánta* Ende aber kann man als etymologischen Bruder von अन्ति *ánti* nahe auffassen, indem man es von derselben Pronominalwurzel durch ein anderes, aber verwandtes Suffix ableitet. Eine passende Verbalwurzel zur Erklärung von *ánta* Ende gibt es nicht; wenigstens scheint mir die Wz. *am* gehen, woran die Indischen Grammatiker sich wenden (Uṇâdi III. 85.), kein gefährlicher Nebenbuhler des Demonstrativstammes *ana*.

997. Das Suffix धि *d'i* von अधि *ád'i* über, auf, hin, stimmt zum Gr. *θι* locativer Adverbia wie *πό-θι*, *ὅ-θι*, *οὐρανό-θι*. Der Möglichkeit, dafs das Griech. *ἄγχι* aus *ἄνθι* für *ἄθι* entstanden und mit अधि *ád'i* verwandt sein könne, ist bereits gedacht worden (s. S. 401.). Mit mehr Zuversicht ziehe ich das Lateinische *ad* hierher; so auch das Gothische *und* bis, bis zu (Altsächs. *unti*, *unt*), wenn dieses nicht zu अन्त *ánta* Ende gehört, und somit ursprünglich mit *anda*, *and* identisch ist. Die grofse Beweglichkeit in den Bedeutungs-Übergängen der Präpositionen, verbunden mit der leichten Veränder-

lichkeit der Form läfst uns hier schwer zu ganz zuverlässigen Vergleichungen gelangen. Für die Goth. Präp. *at* bei, zu, bietet das Sanskr. ebenfalls keine andere Präposition als *ád'i* zur Vermittelung dar. Zum Lat. *ad* würde das Goth. *at* in Ansehung des Lautverschiebungsgesetzes genau stimmen, allein mit dem Lateinischen stehen die Germanischen Sprachen in keiner direkten Verbindung.

998. Der Sanskr. Präposition *á-pa* von ist als Spröfsling des Demonstrativstammes *a*, und hinsichtlich ihrer Endung als Analogon zu *ú-pa* bereits gedacht worden (p. 1462. Anm.). Es stimmt dazu das Gr. *ἀ-πό* (wie *ὑ-πό* zu *úpa*), Lat. *a-b* (wie *su-b* zu *u-pa*), Goth. *a-f* (nach §. 87.), Engl. *o-f*, unser *a-b*. Die Präpos. अपि *á-pi* über, auf, in *api-d'á* bedecken, eigentlich darüberlegen (als Conjunction auch), hat, als muthmafslicher Abkömmling des Stammes *a*, hinsichtlich ihrer Endung keine sonstige Analoga. Der Form nach verhält sie sich zu *á-pa* wie im Griech. *ἀν-τί* zu *ἄν-τα*. Zu *ápi* stimmt das Griech. *ἐπί*, hinsichtlich des Vocals aber und hinsichtlich der beschränkteren Bedeutung besser das Litthauische *ap*, z. B. von *ap-auksinu* ich vergolde (übergolde), *ap-denkiu* ich bedecke, überdecke, *ap-dumóju* ich bedenke, überdenke, *ap-galu* ich überwältige (*galù* ich kann), *ap-si-immu* ich nehme auf mich, *ap-beriu* ich überschütte, *ap-twystu* ich überschwemme, *api-pjaustau* ich beschneide (*).

999. Die Endung *b'i* der Präp. अभि *ab'i* an, hin, hinzu (adv. *ab'í-tas* bei), steht mit den mit *b'*, Zend. und Latein. *b*, Gr. *φ*

(*) Nesselmann („Wörterb. der Litth. Spr.") bemerkt über diese Präposition, dafs vor Wurzeln, die mit *p* anfangen, zuweilen *api* stehe, aber selten vor anderen. Ich lasse es daher dahingestellt sein, ob dieses *i* das ursprüngliche *i* oder ein euphonischer Zusatz sei.

anfangenden Casus- und Adverbial-Endungen in Zusammenhang (*). Ich erinnere an die Griech. locativen Adverbia *αὐτό-φι*, *θύρη-φι* (S. 251.) und die Latein. Dative und Adverbia *ti-bi*, *si-bi*, *i-bi*, *u-bi*, *utru-bi*

(*) S. §. 215. ff. Ich weiſs nicht, warum Spiegel es für nöthig gehalten hat, die Zendische Endung *byô* des Dativ-Abl. pl. mit einer anderen Skr. Endung zu vermitteln, als mit der in Form und Bedeutung entsprechenden Endung *b'yas* (s. pp. 249. 282.). Hr. Prof. Spiegel sagt aber in Hoefers Zeitschr. für die Wiss. der Spr. I. p. 60.: „So haben sich z. B. in der Declin. der Wörter auf *a* mehrere Formen der Vêden auch im Zend festgesetzt, so der Nom. pl. *âoñha* (nach meiner Schreibart *âoṇha*), dem der vêdische auf *âsaḣ* entspricht, der Dat. pl. auf *aêibyô*, dem der vêdische auf *êb'iḣ* gleich ist." Meiner Überzeugung nach sind die Vêden als solche vollkommen unschuldig daran, daſs es im Zend Plural-Dative auf *aêibyô* gibt; denn einmal sind die Vêda-Formen auf *êb'is*, *êb'iḣ* keine Dative, und für solche auch sonst von niemanden gehalten worden, sondern sie sind entschiedene Instrumentale (s. S. 253.); zweitens: wären auch die Vêda-Formen auf *êb'is* wirklich Dative, so könnten sich doch daraus die Zend. Dative auf *aêibyô* nicht erklären lassen, da der Sanskritische Ausgang *is* im Zend niemals zu *yô* geworden, sondern entweder unverändert geblieben ist, oder sein *i* verlängert hat, namentlich findet man statt der Sanskr. Instrumental-Endung भिस् *b'is* im Zend häufig [Zend] *bîs*. Die Dative auf *aêibyô* mag man nach Belieben aus dem Vêda-Dialekt oder aus dem klassischen Sanskrit erklären, da beide im Dativ-Ablat. pl. der *a*-Stämme die Form *êb'yas* zeigen, woraus im Zend regelrecht *aêibyô* geworden ist. — Daſs die Zendischen pluralen Formen auf *âoṇhô* auf eine Eigenthümlichkeit des vêdischen Dialekts sich stützen, leidet keinen Zweifel und ich glaube darauf zuerst aufmerksam gemacht zu haben (s. p. 264. u. vgl. Burnouf, Yaçna Notes p. 73.) und zwar zu einer Zeit, wo von Zend-Formen noch sehr wenig an das Licht getreten war, was ich in meiner vergl. Grammatik hätte zusammenstellen können. Überhaupt glaube ich gegen eine Äuſserung Spiegels's (Weber's Indische Studien I. p. 303.) behaupten zu dürfen, daſs der gröſste Theil von dem was von Zend-Grammatik in diesem Buche und in den in der Vorrede zur 1sten Abtheilung (p. XIII.) erwähnten Recensionen enthalten ist, auf eigene Beobachtung sich stützt, und ich glaube bewiesen zu haben, daſs Anquetil's traditionelle, in grammatischer Beziehung aber höchst fehlerhafte Übersetzung der Zendbücher auch ohne Hülfe der oft dem Zend-Texte von Wort zu

(§. 223.). Zur Präp. अभि *ab'i* verhält sich das Griech. ἀμφί, Lat. *amb-*, Althochd. *umbi* (unser *um*), hinsichtlich des eingeschobenen Nasals, wie ἄμφω, *ambo* zu उभौ *ub'âú* (Them. *ub'a*) beide. An die Skr. Präp. *ab'i* reiht sich auch unser *bei*, als Präfix *be*, Ahd. *bî*, *bi*, Goth. *bi* (s. S. 84.), mit Unterdrückung des Anfangsvocals, wie im Sanskrit für das oben (§. 998.) erwähnte *ápi* als Präp. häufiger *pi* als die volle Form *ápi* gesetzt wird; dieses *pi* würde aber im Gothischen eher *fi* als *bi* erwarten lassen. Im Lateinischen darf uns das erwähnte *amb-* nicht abhalten, auch *ob* hierher zu ziehen, da die Spaltung einer und derselben Form in verschiedene nichts Ungewöhnliches ist. Für *amb* gilt auch *am* (wie unser *um* für *umbi*) und *an*, z. B. in *am-plector*, *am-icio*, *an-fractus*. Auch im Zend erscheint die in Rede stehende Präp. in zwei Formen, nämlich in der von [Zend] *aibi* und [Zend] *aiwi*. Einer anderen mit dem Demonstrativ-Stamme *a* zusammenhängenden Präposition leistet das Zend den Dienst, daſs es die Form derselben auch noch in ihrer ursprünglichen demonstrativen Bedeutung mit vollständiger Declin. gebraucht; ich meine die Präp. *áva* von, herab (s. §. 377.). Die präpositionale Bedeutung ist in den Europäischen Schwestersprachen am deutlichsten durch das Altpreuſsische untrennbare *au* vertreten, z. B. in *au-mû-sna-n* (acc.) Abwaschung (vgl. Russ. мою *moju* ich wasche), *au-lau-t* sterben (s. S. 1095. u. vgl. Skr. *lû* abscindere, evellere, Litth. *lawonas* Leiche). Vom Altslawischen scheint sowohl оу *û* als о hierher zu gehören, das letztere jedoch nicht in allen Zusammensetzungen (s. Dobr. p. 401.). Beispiele sind: оурѣзати *û-rješati* abscindere, оумалити *û-maliti* minorare, di-

Wort folgenden Skr.-Übersetzung des Yaśna von Neriosengh zur Enthüllung des grammatischen Systems der Zendsprache führen konnte.

minuere, оудалити *ú-daliti* elongare, оугасити *ú-gasiti* extingere, оубогъ *ú-bog'* pauper (nicht reich), омыти *o-myti* abluere, оставити *o-staviti* dimittere, опровергати *o-provergati* dejicere, abjicere.

1000. Aufser अव *áva* macht noch अभि *ab'í* Anspruch auf die Slaw. Präp. *o*, die im Polnischen in den Formen *obe, ob* und *o* erscheint und zwar am häufigsten in der letzten (Bandke §. 210.). Beispiele sind: *obe-zna-ć* bekannt machen (Skr. *ab'í-ǵñâ* wie *ǵñâ* simpl. wissen), *obe-lżwa-ć* lästern (*lży-ć* id.), *obe-lgną-ć* ringsum ankleben, *ob-cowa-ć* umgehen, Umgang mit jemanden haben, *ob-iazd* Umritt, *o-kaza-ć* rings herum zeigen, *o-garnia-ć* umfassen (Skr. *gṛh-ṇá-mi*, aus *grahṇâmi* für *grab'-ná-mi* ich nehme, greife), *o-gryźa-ć* benagen, ringsum benagen. Um wieder zur Präp. अव *áva* zurückzukehren, so glaube ich nicht, dafs sich das Lat. *au* von *au-fugio*, *au-fero* damit vermitteln lasse, sondern halte mich an die gewöhnliche Erklärung dieses *au* aus *ab* (*); dagegen glaube ich mit Weber in *aver-nu-s* ein Schwesterwort des Sanskritischen, von *áva* abstammenden *ávara-s* inferus (s. S. 1466.) zu erkennen. Was den Antritt des Suffixes *nu* in der Lateinischen Form anbelangt, so erinnere ich an das Verhältnifs von *infer-nu-s* (neben *inferus*) zum gleichbedeutenden Skr. *ád'ara-s* (s. S. 393.). Sollte sich die Skr. Präp. *áva* von, ab noch sonst wo in Europäischen Sprachen erhalten haben, so hätte, wie mir scheint, das Ahd. privative *â* (Grimm II. p. 704. ff.) den nächsten Anspruch darauf. Da अप *ápa* von und die entsprechenden Europäischen Formen

(*) Die Assimilation zu *af-fero*, *af-fugio* (wie *of-fero* aus *ob-fero*) mufste vermieden werden, weil die Form *af* schon durch die Präp. *ad* in Anspruch genommen war (vgl. Pott E. F. II. 153.).

zur Verneinung gebraucht werden (s. §. 981.), so wäre zu demselben Geschäft auch die Präp. *áva* geeignet, die nach Abfall des Halbvocals die beiden kurzen *a* zu *á* hätte zusammenziehen müssen. Ist aber *á*, wie J. Grimm (l. c. p. 705.) annimmt, in seinem Ursprung identisch mit *ar* aus, Goth. *us* (vgl. §. 981.), so dürfte wohl das Skr. *ávis* — welches wahrscheinlich ursprünglich soviel als aus, heraus bedeutet, daher sichtbar, offenbar — den nächsten Anspruch auf die Vaterschaft dieser Präp. haben, womit sich auch eine Irländische Präp., nämlich *as*, ebenfalls aus, vermitteln läſst. Wenn आविस् *ávis* wirklich eine Präposition ist, und somit *ávir-b'úta*, in Bezug auf den Mond aufgegangen, eigentlich herausgeworden, und *áviśkṛta* offenbart eigentlich herausgemacht bedeuten, so läſst sich auch das Lat. und Griech. *ex*, ἐξ damit vermitteln, so daſs eine Erhärtung des *v* zu *k* anzunehmen wäre (s. §. 19.).

1001. Von dem Demonstrativstamm *a* kommt im Sanskrit das die Entfernung von einem Orte ausdrückende Adv. *á-tas* von da, welches mit gleichem Rechte wie *a-d'ás* unter (§. 995.) als Präposition gebraucht werden könnte und wozu die Bedeutung „von" sehr gut passen würde. Diese hat auch im Slaw. die Präposition отъ *o-t'*, die ich in formeller Beziehung für identisch halte mit dem gedachten *átas*, mit Berücksichtigung, daſs das Slaw. ъ fast eben so häufig als die Lat. Endung *us* die Stelle der Skr. Endung *as* vertritt, deren *s* nach §. 255. l. nothwendig abfallen muſste, daher z. B. новъ *nov'* = Skr. *navá-s*, Lat. *novu-s*, везомъ *veζ-o-m'* = *váh-â-mas*, *veh-i-mus*. Ich kenne aber keine Endung, wo Slaw. ъ auf ein Sanskr. oder Litth. *i* sich stützte, sondern dafür steht и *i* oder ь (*j*), ersteres z. B. in даси *da-si* du gibst = *dádâ-si*, letzteres in дамь *da-mj* ich gebe = *dádâmi*, томь *to-mj* in jenem = *tá-smin*. Ich kann daher das gedachte отъ nicht mit Miklosich

(Radices p. 60.) auf die oben (§. 995.) besprochene Sanskr. Präp. *áti* über zurückführen, obwohl ich an der Bedeutung, die bei den Präpositionen sehr veränderlich ist, keinen Anstofs nehmen würde.

1002. Von dem indeclinablen Demonstrativstamme *u*, der sich als Encliticum an andere Pronomina anlehnt (s. Gloss. a. 1847. p. 44.), stammen wahrscheinlich die Präpositionen उप *ú-pa* an, hin, zu, und *ú-t* auf, aufwärts, in die Höhe; ersteres ein Bildungsverwandter von *á-pa* von (s. §. 998.). So wie im Griech. *ἀ-πό* zu *á-pa* sich verhält, so ungefähr *ὑ-πό* zu *ú-pa*; nur kann hier der Spiritus asper Anstofs geben, umsomehr, als das Lat. *su-b* dafür *s* zeigt. Erwägt man aber, dafs auch dem Skr. *upá-ri* über, Goth. *ufa-r*, im Griech. *ὑπέ-ρ* und im Lat. *supe-r* gegenübersteht, so wird man leicht veranlafst, den Spir. asp. im Griech. und das *s* im Lat. bei den betreffenden Präpositionen für einen rein phonetischen Vorschlag zu halten. Vom Gothischen gehört *uf* unter hierher, welchem das Ahd. *o-ba* über — unser *ob* in *obliegen*, *Obdach*, *Obhut*, Adv. *oben* — mit entgegengesetzter Richtung der Bedeutung entspricht (s. Grimm III. 253.). Das Slawische, Litthauische und Altpreufsische haben den anfangenden Vocal verloren — wie im Sanskr. *pi* neben *ápi*, §. 998. — daher im Altslaw. *pa*, häufiger *po*, als Präfix (Dobr. p. 404.), z. B. in памѧть *pa-mańtj* Gedächtnifs, помнѣти *po-mnje-ti* meminisse, помазати *po-mazati* inungere, полагати *po-lagati* ponere, подати *po-dati* praebere, постлати *po-stlati* sternere. Aus по *po* scheint подъ *po-d'* unter hervorgegangen zu sein, und so надъ *na-d'* über aus *na*, предъ *pre-d'* vor (*pred-iti* praeire, предъвидѣти *pred'-vidjeti* praevidere) aus пре *pre*, obwohl letzteres vorherrschend *trans* bedeutet. Das Suffix *d'* aber dürfte wohl mit dem Zendischen *dha* locativer Pronominal-Adverbia (s. S. 608.) identisch sein.

1003. Im Litthauischen bedeutet *po* als getrennte Präp. unter andern unter, z. B. *po dangumi* unter dem Himmel; wo es aber nach bedeutet, z. B. *po pĕtù* nach Mittag, ist es vielleicht von anderem Ursprung und verwandt mit dem Skr. Adv. *paśćā́t*, eine Ablativform von dem in keinem anderen Casus vorkommenden *paśća* (*), mit dessen Grundbestandtheil auch das Lat. *pos-t* zu vermitteln ist, aber so, daſs das Suffix *t* (aus *ti*, vgl. *pos-ticus*) nichts mit dem Skr. *ća* (aus *ka*) zu thun hat, wohl aber unter andern das Litthauische *kuy* von *pas-kuy* (= *paskuy*) hernach, vielleicht ein Dativ (wie *wilkui lupo*, §. 177.), vom Stamme *paska*. Im Altpreuſs. heiſst *pans-dan* hernach, mit eingeschobenem Nasal, wie in der Dativ-Endung pl. *mans* = Skr. *b'yas*, Litth. *mus* (p. 249.). Hinsichtlich des Suffixes *dan* stimmt *pans-dan* zu *pirs-dan* vor, in dessen Grundbestandtheil man leicht das Skr. *purás* (aus *parás*) vor erkennen wird, wovon später. Ohne Suffix heiſst *pas* im Litth. bei mit dem Acc. Das untrennbare Litth. *pa* mag sich zum Theil auf die Skr. Präp. *ápa* von stützen, z. B. in *pa-bĕgu* ich laufe weg, *pa-gaunu* ich entwende, nehme weg, zum Theil auf *úpa* an, hin, z. B. in *pa-darau* ich fertige (*darau* ich mache), *pa-giru* ich lobe (altpr. *gir-twei* loben, *po-gir-sna-n* Lob acc.), *pa-źintis* Bekanntschaft.

1004. Über die Präpositionen, welche wahrscheinlich dem Stamme अन *aná* dieser entsprossen sind, s. §. 373. Ich dachte früher (**) an eine Verwandtschaft der Lateinischen und Germanischen

(*) Aus *pas* (vgl. Pers. *pes* hernach) und *ća*, wie *ućća* hoch von *ut* aufwärts, *nî-ća* niedrig von *ni*.

(**) S. „*Über das Demonstrativum und den Ursprung der Casuszeichen*" in den Abhandlungen der histor. philos. Kl. der K. Akad. der Wiss. aus dem J. 1826.

Präp. *in* und des Griech. *ἐν* mit dem Demonstrativstamme *i*, allein das *i* von *in* und das Griechische *ε* von *ἐν* läſst sich sehr leicht als Schwächung von *a* fassen, wie in *inter* = Skr. *antár*, und das Goth. Adv. *inna-thrô* von innen (s. S. 398.) erklärt sich viel leichter aus dem Stamme *aná*, durch Verdoppelung der Liquida (vgl. §. 877.), als aus dem Stamme *i*. Durch Schwächung des schlieſsenden *a* des Skr. Stammes *aná* zu *u* gelangt man zur Präp. अनु *ánu* nach, die sich zu *aná* verhält wie der Interrogativstamm *ku* (§. 386.) zu dem vorherrschenden *ka*. Das Slawische *na* und *na-d'* über (vgl. Gr. *ἀνά*) (*), Altpr. *na*, *no* auf, Litth. *nû*, *nûg* von (**) scheinen wie *po*, *pod'*, *pa* eines anfangenden Vocals verlustig gegangen zu sein. Der letzte Theil des componirten Pronominalstammes *aná*, nämlich *na* (s. §. 369.), gilt mit der Schwächung von *a* zu *i* als Präposition mit der Bedeutung nieder und ist auch der Ausgangspunkt unseres *nie-der*, Ahd. *ni-dar* (s. S. 396.). Daſs auch dem Slaw. Adv. низъ *ni-ζ'* unten die Sanskr. Präp. नि *ni* zum Grunde liege, ist kaum zu bezweifeln; зъ *ζ'* wäre demnach ein angetretenes Suffix, wie vielleicht auch in и-зъ *i-ζ'* aus, wofür im Litth. *isz* (= *iś*), im Altpr. *is* id. Vielleicht hat die aus bedeutende Präp. ein anfangendes *n* verloren, wie имѧ *imań* = Skr. *nâman*, so daſs die genannten Präpositionen wenigstens hinsichtlich des Stammes an das Skr. *ni-s* aus sich anreihen lieſsen, welches offenbar aus *ni* durch Anfügung eines *s* gebildet ist, da *s* oft an Präpositionen antritt, und zwar ohne ihre Bedeutung zu ändern. Wenn aber *nis* im Sanskrit eine andere Bedeutung als *ni* angenommen hat, so ist ihm doch im Zend zugleich

(*) Hinsichtlich des *d'* s. §. 1001. Schluſs.

(**) Ich halte das *g* für ein Encliticum (vgl. §. 992. Schluſs.); *û* (*uo*) vertritt häufig ein langes *â*, z. B. in *dûmi* ich gebe = *dádâmi*.

die von *ni* nieder verblieben, indem hier *nis-had* oder *nis-hidh*, *nis-hadh*, die Stelle des Skr. *ni-ṡad* (euphonisch für *ni-sad*), in den Special-Tempp. *ni-ṡîd*, vertritt, z. B. V. S. p. 440.: *yaṭ ahmi nmânê... nâirika...nis-hadâṭ* wenn an diesem Ort eine Frau sich niedersetzt. Sollte im Sanskrit zu der Zeit, wo die Lettisch-Slawischen Sprachen sich von ihm absonderten, das locative Suffix ह *ha* (aus ध *d'a*, s. p. 608.) schon in dieser Verstümmelung bestanden haben und zwar neben dem volleren ध *d'a*, so könnte man das Suffix зъ *ζ'* der Slawischen Formen низъ *ni-ζ'*, изъ *i-ζ'*, aus dem Suffix *ha* erklären (vgl. азъ *aζ'* ich, Litth. *asz* mit Skr. *ahám*) und, wie bereits bemerkt worden, in dem дъ *d'* der Formen wie подъ *po-d'* die ältere, vom Zend, trotz seines sonst entarteten Zustandes, gerettete Form des Skr. Suffixes erkennen.

1005. Aus dem oben (§. 1002.) erwähnten *úpa* ist, wie es scheint, durch das Suffix *ri* das Skr. *upá-ri* über entstanden und hieran reiht sich das Goth. gleichbedeutende *ufa-r*, Ahd. *uba-r*, *oba-r*, unser *übe-r*, Engl. *ove-r*, Gr. *ὑπέ-ϱ*, Lat. *super*. Zum Gothischen *ufa-r* stimmen hinsichtlich des Snffixes mehrere locative Pronominal-Adverbia, namentlich *hva-r* wo? *tha-r* da, *jaina-r* dort, *alja-r* anderswo, *hê-r* hier. Sollte auch das Goth. *iup* auf, Ahd. *ûf*, unser *auf*, von der Skr. Präp. *úpa* kommen, so dafs die alte Tenuis im Gothischen geblieben wäre, wie die von *svap* schlafen, im Goth. *slêpa*, so müfste man annehmen, dafs der Vocal *u* durch die schwächere Gunirung zu *iu* geworden (s. §. 27.) und die Gunirung im Ahd. durch Verlängerung ersetzt sei. Aus älterem *û* aber mufste im Neuhochd. *au* werden (s. §. 76.). Auf einem anderen Wege läfst sich die gedachte Germanische Präposition mit dem Sanskrit unmöglich vermitteln. Das Griechische bietet *ὕπ-σι* zur Vergleichung dar, in dessen Suffix man leicht die Entartung von *ti* erkennt,

welches im Sanskrit an den Präpositionen *á-ti* über, *prá-ti* gegen (Gr. προ-τί, πρό-ς) und dem Pronominal-Adv. *i-ti* so erscheint. Man beachte, dafs auch das Skr. Abstraktsuffix *ti* im Griech. hinter Labialen nur in Gestalt von σι vorkommt, daher z. B. τέρπ-σι-ς gegenüber dem Skr. *tr̥p-ti-s* (aus *tarp-ti-s*) Befriedigung, Sättigung.

1006. Die Skr. Präposition *út* auf, aufwärts könnte ihrer Form nach als Nom. Acc. neut. des Stammes *u* gefafst werden, in Analogie mit *tá-t*, *yá-t*, *anyá-t* etc. (s. §§. 155. 156.). Vom Griechischen läfst sich ὕσ-τερος, ὕσ-τατος mit diesem *ut* vermitteln (s. §. 102. Schlufs), wovon ebenfalls Steigerungsformen ausgegangen sind, nämlich *út-tara-s* der höhere, als Vorbild von ὕσ-τερο-ς, und *ut-tamá-s* der höchste, welchem sich im Lateinischen *in-timus*, *ex-timus*, *ul-timus* und *op-timus* als Bildungsverwandte gegenüberstellen (s. §. 291. Schlufs). *Optimus* enthält wahrscheinlich ebenfalls eine verdunkelte Präposition und zwar eine Schwesterform des Skr. *ápi* auf, über (Gr. ἐπὶ, §. 998.), zu dem es sich hinsichtlich seines Vocals und des unterdrückten *i* verhalten würde wie *ob* zu अभि *abi* (§. 999.). Es würde demnach *op-timus* eigentlich „der oberste" bedeuten. Vom Gothischen könnte *út* aus, Ahd. *ûz*, unser *aus*, Engl. *out*, zur Sanskr. Präposition *ut* gezogen werden, so dafs die Länge eben so unorganisch oder unberechtigt wäre als die Gunirung des oben erwähnten *iup* auf (s. §. 1005.). Wenn man *ût* mit *ûta* draufsen und *ûtana* aufserhalb vergleicht, so ergibt sich eine Art Declination eines Stammes *ûta*, wovon *ût* der Nom. Acc. wäre (wie z. B. *vaurd* Wort), *ûta* der Dativ (wie *vaurda*) und *ûta-na* der männliche Accus. nach der Pronominal-Declin., wie *tha-na* den, *hi-na* diesen. Auf letzteres stützt sich unser Ortsadverbium *hin*. Auch ist vom Stamme *ûta* ein secundärer Stamm *ûta-thra* ent-

sprungen, wovon der Ablativ *ûta-thrô* von aufsen analog dem *inna-thrô* von innen und einigen ähnlichen Bildungen (s. S. 398.). Hinsichtlich der Erhaltung der alten Tenuis in den Goth. Formen *ût*, *ûta* etc., sofern sie wirklich mit der Skr. Präp. *ut* verwandt sind, erinnere ich an das Verhältnifs des Goth. *slêpa* zu Skr. *svápimi* (§. 89.), sowie an die Pronominalneutra wie *tha-ta* dieses, das, zu Sanskritischen wie *ta-t* (§. 155.). Im Zend hat sich das *t* der in Rede stehenden Präposition in *s̓*, oder, besonders vor tönenden Consonanten, in *z* verwandet, daher z. B. *us̓-i-hista* stehe auf (s. §. 757.), *us̓-a-zayaṅha* du wurdest geboren (l. c.), *uz-dâta* empor gehalten, *uz-vazaiti* er trägt empor.

1007. Von der Präp. *ápa* von stammt im Sanskrit höchst wahrscheinlich *ápara-s* der andere (s. §. 375.), in derselben Weise wie *áva-ra-s* der untere von *áva* (s. §. 995.), und im Zend *upa-ra* (*) superior, altus (vgl. Ahd. *oba-ro(n)* der obere) von *upa*. Man berücksichtige in Bezug auf die Bedeutung die Abstammung des Goth. *frama-theis* (Them. *frama-thja*) alienus von *fram* von. Aus *ápara-s* entstand durch Aphaeresis die gebräuchlichere Form *pára-s*, welches, wie *ápara-s*, *anyá-s* und im Lat. *alius*, *alter* von der Sprache selber durch seine Declination den Pronominen zugewiesen wird; auch ist in der That der Begriff anderer von dem des Demonstrativums der Ferne nicht weit abliegend. Die von *pára* meiner Meinung nach abstammenden Präpos. sind *prá*, *práti*, *párâ*, *purás*, *pári*. *Prá* (insep.), durch uralte Synkope aus *para*, heifst vor, voran, vorwärts, fort. Ihm entspricht im Zend *fra*

(*) Z. B. in dem possess. Comp. *uparô-kairyô* hohen Körper habend; s. Burnouf „Études" p. 182.

oder *frâ* (*), im Griech. πρό, im Lat. *prô*; im Litth. *pra* (insep.) vor, z. B. in *pra-dûmi* ich gebe Vorfutter, *pra-dĕmi* ich fange an, *pra-neszu* ich trage vor, *pra-rakas* Prophet (Vorhersager), *pra-stoju* ich verlasse (**), *pra-szok-ti* vertanzen, *pra-girti* vertrinken, d. h. durch Tanzen, durch Trinken fortschaffen (sein Geld), im Slawischen пра- *pra*, про-, z. B. in прадѣдъ *pra-djed'* proavus, правноукъ *pra-vnûk'* pronepos, праматн *pra-mati* Urmutter, провидѣтн *pro-vidjeti* providere, проповѣдатн *pro-po-vjedati* praedicare, пролитн *pro-liti* profundere, проводитн *pro-voditi* deducere; im Goth. vielleicht *fra-* (vgl. §. 1009.), unser *ver-* (Ahd. *fra*, umstellt *far*, *for*, *fir*, *fër*); z. B. in *fra-lêtan* freilassen, entlassen (fortlassen) etc., *fra-kunnan* verachten (*kunnan* kennen), *fra-qviman* verzehren, verwenden (eigentlich fortgehen machen; *qviman* kommen), *fra-bugjan* verkaufen (*bugjan* kaufen), *fra-qvithan* verwünschen, verfluchen (*quithan* sagen), *fra-vaurkjan* sündigen (*vaurkjan* thun, machen). Eine Schwächung von *fra* ist *fri* von *fri-sahts* Bild, Beispiel (*sakan* zurechtweisen, verbieten, *in-sakan* anzeigen, bezeichnen). Vielleicht ist auch das Litth. und Slaw. *pri* eine Schwächung von *pra*.

1008. Von *pra* läfst sich die Präposition *prâti* gegen ableiten, wenn dieses nicht, wie ich lieber annehme, ebenso wie *pra*, unmittelbar aus *pára* entsprungen und somit eine schon in der Zeit der Sprach-Einheit eingetretene Verstümmelung von *para-ti* ist. So-

(*) S. §. 47. Fafst man *frâ* als die Urform, so kann man darin einen Instrumentalis erkennen, und so im Skr. *pra* (vgl. p. 1297.). Ich erinnere daran, dafs im Skr. auch deutliche Instrumentale als Präpositionen vorkommen, z. B. *parêṇa* über von *para*.

(**) *Stowju* ich stehe. Im Skr. erhält *śtâ* stehen durch *prá* (*prá-śtâ*) die Bedeutung fortgehen.

viel scheint sicher, dafs das Suffix von *prá-ti* identisch ist mit dem von *i-ti* so und *á-ti* auf. Im Griechischen entspricht προτί (Kret. πορτί), πρός (s. S. 180.), ποτί. Letzteres stimmt hinsichtlich des Verlusts des Halbvocals zum Zend. ϧⲥⲱϧⲩⲉ *paiti*, welches isolirt nicht nur gegen, sondern auch auf, über bedeutet, z. B. *barĕśnuśu paiti gairinaṅm* auf den Gipfeln der Berge; in Verbindung mit *vać* sprechen bedeutet es gegen und das Ganze antworten (s. S. 779. Anm.). Im Lettischen entspricht *pretti*, *prett'* gegen, wider, mit dem Acc., zuweilen auch mit dem Genit., im Slowenischen *proti* gegen, mit dem Dativ, im Litth. *priĕsz* id. mit dem Acc. Im Lateinischen sind höchst wahrscheinlich *por-*, *pol-*, *pos-* in Formen wie *por-rigo*, *pol-liceor*, *pos-sideo* durch Assimilation aus *pot* (= ποτί) oder *pod*, und vielleicht *prae* aus *prai* für *prati* entstanden (vgl. Pott 1. 92. Ag. Benary „Römische Lautlehre" p. 185.).

1009. *Párâ* (insep.) ist im Sanskrit wenig gebräuchlich und bedeutet zurück, weg, fort, z. B. *párâ-vṛt* zurückkehren (*vṛt*, *vart* gehen), *párâ-han* zurückschlagen, forttreiben, *páláy* (für *páráy*) zurückweichen, fliehen, (*ay* gehen), *parâńć* (*parâ-ańć*), in den schwachen Casus *parâć*, Adj., zurückgewendet (*ańć* gehen), *párâ-kṛś* fortziehen, *párâ-pat* fortfliegen, *párâ-b'û* zu Grunde gehen (*b'û* sein, werden). Im Litthauischen entspricht *par* 1. zurück, 2. nieder (insep.), z. B. in *par-eimi* ich komme zurück, *par-wadinu* ich rufe zurück, *par-pûlu* ich falle nieder, *par-si-klaupju* ich kniee nieder, *par-dauźiu* ich stürze nieder. Im Zend hat die isolirt gebrauchte Präp. *para* die Bedeutung vor, in Bezug auf Zeit, mit dem Ablat. (*), im Griech.

(*) S. Grammatic. crit. linguae Sansc. p. 253. Der Form nach scheint sowohl das Skr. *párâ* als das Zend. *para* ein Instrumentalis zu sein.

entspricht *παρά*. — Vom Slawischen könnte die untrennbare Präposition *pre*, welche vorherrschend durch oder über, hinüber bedeutet, hierher gezogen werden, im Fall sie nicht zu पार *pârá* das jenseitige Ufer (vgl. Gr. *πέρᾱν*) oder zu प्र *pra* gehört, oder nach Verschiedenheit der Bedeutung aus verschiedenen Quellen geflossen ist. Ich setze einige Beispiele aus dem Slowenischen nach Ant. Janezić (Wörterbuch p. 317. ff.) her: *pre-bdeti* durchwachen, *pre-beći* überlaufen, *pre-bernuti* umwerfen, *pre-bèrsnuti* überwerfen, *pre-biti* zerschlagen, *pre-bosti* durchstechen, durchbohren, *pre-bresti* durchwaten, *pre-buditi* aufwecken (Skr. *pra-bud'* id.), *pre-bulati* überfüllen, *pre-hod* Übergang, Durchgang, *pre-pád* Abgrund, *pre-páditi* zu Grunde gehen, *pre-pis* Abschrift, *pre-pláviti* überschwemmen, *pre-poditi* vertreiben, verjagen (vgl. Dobrowsky p. 417.). Im Russischen lautet diese untrennbare Präp. пере *pere*, daher z. B. перебіраться чрезъ рѣку *pere-biratj-sja ćrez' rjeku* über einen Fluſs gehen, перебітый *pere-bityĭ* unter einander gemengt, gemischt, перебрасываю *pere-brasyvaju* ich werfe hinüber, перебѣгъ *pere-bjeg'* das Überlaufen, перевалъ *pere-val'* das Überschiffen, von einem Ufer zum anderen, переворачиваю *pere-voraćivaju* ich drehe um, перегладываю *pere-gladyvaju* ich durchsehe, besehe. Das Lettische hat den schlieſsenden Vocal dieser Präp. verloren, dagegen den alten *a*-Laut der 1sten Sylbe ungeschwächt, sogar verlängert, erhalten, und gebraucht *pâr* (*pahr*) sowohl getrennt als in Zusammensetzungen, z. B. *sakkis pâr zeľľu tekk* „der Hase läuft quer über den Weg" (s. Rosenberger's Formenlehre p. 170.), *pâr-kâpt* übersteigen, *pâr-lûkôt* übersehen, *pâr-dôt* verkaufen (übergeben), *pâr-eet* heimkehren, zurückkehren. In der Bedeutnng zurück begegnet dieses

pār (nach Lettischer Orthographie *pahr*) dem Litthauischen *par* und Skr. *párâ*, dagegen hat das Litth. auch eine nur getrennt gebrauchte Präp. *pér*, welche durch, über, hinüber bedeutet, z. B. *pér tit-tań waz'óti* über die Brücke fahren, *pér naktiń* die Nacht hindurch, *pér buttań* durch das Haus (s. Nesselmann Wörterbuch p. 285.). Dafs das *e* dieses *pér* und das Russische *e* von *pere* eine Entartung von *a* und somit *pér*, *pere* und das Lett. *pār* über, hinüber ursprünglich Eins seien, versteht sich von selbst; unmöglich aber ist es, mit Sicherheit zu entscheiden, ob das Skr. *párâ* zurück, fort, weg, die einzige Quelle der betreffenden Litthauischen, Lettischen und Slawischen Präposition sei, oder ob sie nach Mafsgabe ihrer Bedeutung, trotz der Gleichheit der Form, bald auf परा *párâ*, bald mit dem Griech. πέϱᾱν, πέϱην auf पार *pârá* das jenseitige Ufer sich stützen, welches wahrscheinlich von *pára-s* alius stammt. Im Sanskrit wird auch der Neutral-Accus. von *pára* alius, remotior, ulterior, nämlich *páram* als Präposition gebraucht, mit der Bedeutung jenseits, hinter, in Bezug auf Zeit: nach; auch gibt es im Sanskrit eine Präp. *parás* über, darüber hinaus, jenseits, wovon das Adv. *paras-tât*; lauter Anhaltspunkte für ähnlich lautende und Ähnliches bedeutende Präpositionen der Europ. Schwestersprachen. Das Latein. *per* müsssen wir ebenfalls hierher ziehen und besonders dem Litth. *pér* zur Seite stellen. An *peren-* von *perendie* als Schwesterform von *pára* alius ist bereits erinnert worden (s. S. 541.). Das Lat. *re-*, vor Vocalen *red-*, wie *prod-* euphonisch für *pro-*, läfst sich nebst dem Ossetischen *ra-* als Verstümmelung von परा *párâ* zurück auffassen (vgl. Pott II. p. 156.), denn das Aufgeben der 1sten Sylbe einer zweisylbigen Präposition ist etwas so gewöhnliches, dafs wohl zwei Sprachen sich zufällig in

einem und demselben Worte darin begegnen können. Im Ossetischen heifst z. B. *ra-g'urin* antworten (*).

1010. Im Gothischen pafst das untrennbare *fair* seiner Form nach sowohl zu *pári* um, dem ich es früher (p. 68.) zur Seite gestellt habe, als zu *párâ*. In jedem Fall ist das *i* von *fair* eine Schwächung von *a* und das vorangehende *a* ein euphonischer Vorschlag nach §. 82. Hinsichtlich seiner Bedeutung oder Wirkung stimmt aber *fair*, dem unser *ver-* entspricht, in den Fällen, wo es sich nicht auf *fra* stützt (s. S. 1479.), besser zu *párâ* (womit ich es auch in meinem Glossar a. 1847. p. 210. zusammengestellt habe), als zu *pári*. Vielleicht sind *fair*, *faur*, *faura* und *fra* ursprünglich Eins und sämmtlich aus *párâ* hervorgegangen, wenigstens pafst परा *párâ* zurück, fort, weg für die S. 1479. angeführten Composita und alle unsere Verbindungen mit *ver* eben so gut, und zum Theil besser, als प्र *prá*. So würde z. B. die Stelle unseres *ver* von *verkommen*, *verfallen*, *verleiten*, *verführen*, *verirren*, *vergeben*, *verschenken*, *verscheuchen*, *verbreiten*, *verjagen*, *verachten*, *verthun*, im Sanskrit sehr gut durch *párâ* vertreten sein, davon abgesehen, dafs diese Präpos., wie bereits bemerkt worden, sich nur in sehr sparsamem Gebrauch erhalten hat. In dem Begriffe der Absonderung, Entfernung begegnen sich das Sanskritische *párâ* und unser *ver*,

(*) *G'urin* (Infin. s. p. 1269.) sprechen, vgl. Skr. *gir* aus *gar* Stimme und s. G. Rosen's Ossetische Sprachlehre p. 39. In einigen anderen l. c. vorkommenden Zusammensetzungen drückt *ra*, oder umstellt *ar*, sofern letzteres nicht als = *(p)ar(â)* zu fassen ist, Annäherung aus, nämlich in *ra-tzawin*, *ar-tzawin* herkommen, im Gegensatze zu *a-tzawin* fortgehen, dessen *a* auch nur der Überrest einer volleren Sanskr. Präp. sein kann, wahrscheinlich von *ápa* (vgl. Lat. *ab*, *a*); *ar-chasin* herbringen, gegen *a-chasin* fortbringen. Aus Sjegrön's Wörterbuch erwähne ich noch: *ra-vadun* ablassen, *ra-dtun* abgeben, herausgeben, *ra-ζdaechun* abtreten, zurücktreten.

und was letzterem in den älteren Dialekten entspricht (s. Grimm II. 853. ff.).

1011. Die Bedeutung des Zend. *para* vor ist im Goth. durch *faura*, *faur* vertreten, dessen *u* ich als Schwächung von *a* fasse, wie das des Skr. *purás* vor. Dem *u* aber mufste im Goth. nach §. 82. noch ein *a* vorgeschoben werden, wie z. B. in *baurans* getragen für *burans* von der Wz. *bar* = Skr. *b'ar*, *b'ṛ* tragen. Auf das Goth. *faura*, *faur*, welches nicht nur vor sondern auch für bedeutet, stützen sich unser *vor* und *für*. Im Ahd. *fora*, *foro*, *for*, *furi*, *fori*, *fore* etc. sind die Bedeutungen vor und für noch nicht durch die Form streng geschieden (s. Graff III. 612. ff.). Das *i* von *furi* fasse ich als Schwächung des *a* von *fora*. — Da im Lateinischen Gutturale öfter für Labiale stehen, z. B. in *quinque* für *pinque* (§. 313.), *coquo* für *poquo* (Skr. *pać* aus *pak* kochen), so dürfte man wohl auch das *c* von *côram* als *p*-Vertreter auffassen und das Ganze in die Gesellschaft der im Sanskrit, Zend und den Germanischen Sprachen „vor" bedeutenden Wörter ziehen. Das Lat. *ô* steht wie das Gr. *ω* sehr gewöhnlich für ursprüngliches *a*, wie z. B. in *datôrem* = *dâtâram*, *sôpio* = *svâpáyâmi*; somit hätte man für *côram* im Skr. *pâram*, oder weiblich *pârâm* (vgl. Gr. πέρᾱν πέρην) zu erwarten, was sich zwar nicht als Präpos., aber doch als Accus. des oben (S. 1482.) erwähnten Subst. *pârá* jenseitiges Ufer findet, wie überhaupt die Verlängerung eines *a* in abgeleiteten Formen im Sanskrit sehr gewöhnlich ist.

1012. Das Skr. *pári* um, Zend. 𐬞𐬀𐬌𐬭𐬌 *pairi*, 𐬞𐬀𐬌𐬭𐬌𐬱 *pairis*, mag entweder als Verstümmelung von *apari* und Ableitung von *ápa* gefafst werden, wozu es sich verhalten würde wie *upá-ri* zu *úpa* (s. §. 1002.), oder es mag, was mir weniger zusagt, ein Stamm *par* vorausgesetzt und *pári* als dessen Locativ gefafst werden; soviel scheint

gewiſs, daſs *pári* mit anderen labialisch beginnenden Präpositionen in etymologischem Zusammenhang steht. Im Griechischen entspricht *περί*, und im Lateinischen höchst wahrscheinlich das in *pari-es* ganz vereinzelt stehende *pari* (s. §. 910.), welches den Urvocal in Vorzug vor *περί* geschützt hat. So hat sich im Lateinischen noch eine andere Skr. Präposition bloſs in einem verdunkelten Compositum erhalten, nämlich die Präpos. *vi*, welche Absonderung ausdrückt und worauf sich unser *wi-der*, Ahd. *wi-dar* stützt (s. S. 395.). Diese Präpos. findet sich nämlich im Lat. *vi-dua*, welches sich durch das Sanskr. Schwesterwort *vi-d'avâ* Wittwe etymologisch als die des Mannes beraubte, die mannlose darstellt, denn *d'ava-s* heiſst im Sanskrit Mann, ein seltenes Wort, welches aber in der Benennung der Wittwe eine weite Verbreitung im indo-europäischen Sprachreich gefunden hat. Die Goth. Form lautet *vi-duvô* (*) (Them. *-ôn*), die Slawische вдова *v-dova*. Was den Ursprung der Präp. *vi* anbelangt, so mag sie von dem in dem componirten *á-va* (s. §. 377.) enthaltenen Stamme *va* durch Vocalschwächung entsprungen sein, wie *ni* nieder höchst wahrscheinlich mit dem Schluſstheile von *aná* zusammenhängt (s. S. 1475.); oder auch von dem Demonstrativstamme *u*, woraus im Zend das Adverb. *uiti* so (für *u-ti* nach §. 41.) als Analogon zum gleichbedeutenden *i-ti* (§. 425.).

1013. Es bleibt uns unter den muthmaſslichen Abkömmlingen des Skr. *pára* noch die Goth. Präposition *fram* von — ebenso im Altsächs., Angels. und Ahd.; Engl. *from* — zu besprechen übrig. Ich halte *fra-m* für eine Verstümmelung von *fra-ma*, wovon der oben (§. 1007.) erwähnte Stamm *fra-ma-thja* fremd, *ἀλλότριος*. Im Zusammenhang mit *fram* steht auch das comparative Adverbium

(*) Einmal *vidôvô* (Luc. 7. 12.).

framis weiter, ulterius (s. S. 416.). Man könnte dasselbe ins Sanskrit durch das oben (S. 1482.) erwähnte *páram* übersetzen, doch hat das Goth. *m* von *fram*, *framis* nichts mit dem Accusativzeichen von *páram* zu thun, sondern hängt mit dem Ableitungssuffix des von *pára* alius, remotus stammenden *paramá-s* zusammen, welches, seiner Abstammung nach, eben so gut remotissimus, als eximius, altissimus, summus bedeuten könnte. Mit diesem *paramá-s* ist anderwärts auch das Goth. *fru-ma* (Them. *fruman*) prior, primus, das Litth. *pir-ma-s* primus und das Lat. *primus* vermittelt worden (*). Das comparative Adv. *framis* verhält sich zum Positivstamm *frama* wie z. B. *hauhis* höher zu *hauha*, und die Präp. *fram* hat ebenso wie *faur* die Form eines Nom. Acc. neut., mufs aber natürlich als adverbialer Accusativ gelten.

1014. Die von dem Demonstrativstamme *sa* (s. §. 345.) ausgehenden Präpositionen bedeuten im Sanskrit sämmtlich mit. Sie lauten *sahá*, *sam*, *sa*, *sâkam*, *samám* und *sârd'ám*. Ersteres stimmt in seinem Suffix zu *i-há* hier (aus *i-d'á*, §. 420.) und kommt in den Vêda's auch in der Gestalt von *sad'á* vor. Das Zend gewährt uns bei dieser Präposition eine kräftige Unterstützung für die Theorie der Abstammung der Präpositionen von Pronominalwurzeln, indem es nämlich das dem Vêdischen *sad'á* entsprechende 𐬵𐬀𐬜𐬀 *hadha* gar nicht als Präposition, sondern als Pronominal-Adverbium mit der Bedeutung hier gebraucht; dagegen bedient es sich einer anderen, aus dem Stamme *ha* durch ein locatives Adverbialsuffix entsprungenen Form *ha-thra* (s. §. 420.) sowohl als Präposition mit der Bedeutung „mit," als auch als Adverb. mit der primitiven Bedeutung hier, dort. *Sam* und *sa* erscheinen im Sanskrit blofs

(*) S. Gloss. Sanscr. a. 1847. p. 209.

präfigirt (*), im Zend kommt aber die weibliche Accusativform ɕⴳⴰⴸ *hanm* auch als isolirte Präposition, den Genitiv regierend, vor (**). Auf das Skr. *sam* stützen sich das Gr. *σύν*, das Altpreufs. *sen*, das Litth. *san-* von *san-dora* Vertrag (oder *sań-dora*), *sań* in Compos. wie *sań-lĕwonis* Miterbe, *sań-darbininka-s* Mitarbeiter; *su* (getrennt mit Instr.), das Altslaw. съ *s'*, das Althochd. *sin-* von *sin-flôt* diluvium. Zu *sa-* stimmt das Griech. *ἀ-*, *σα-* der oben (S. 1441.) besprochenen Composita. Mit *sâkám*, wovon ich nur im Vêda-Dialekt Belege kenne (s. Benf. Glossar), liefse sich das Lat. *cum* vermitteln, so dafs die 1ste Sylbe unterdrückt wäre. Auch das Goth. *ga-* mit (s. S. 1441. f.) liefse sich in ähnlicher Weise mit *sâkám* vermitteln. Die Erklärung aus स *sa* ist darum bedenklich, weil man sonst keine Beispiele kennt, wo ein ursprünglicher Zischlaut sich im Germanischen zu einem Guttural erhärtet hätte. Eher liefse sich das Lat. *cum* durch die Mittelstufe des Gr. *ξύν* auf *sam* zurückführen. Was die Verletzung des Consonanten-Verschiebungsgesetzes in dem Goth. *ga-* anbelangt, wenn es von *sâkám* stammt, so erinnere ich an früher erwähnte ähnliche Erscheinungen (***). — Das Skr. *sârd'ám* od. *sârdd'ám* mit halte ich für ein nach §. 988. gebildetes adverbiales Compositum aus *sa* mit und *ard'a*, *ardd'a* Hälfte, so dafs die Bedeutung des Substantivs in dem Ganzen völlig untergegangen ist. Aus dem Pronominalstamme, oder, was auf Eins hinausläuft, aus der Präposition *sa* erkläre ich auch das Vêd. Adverbium

(*) S. §. 962. und S. 1441.

(**) So in einer schon anderwärts (Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, December 1831. p. 817.) mitgetheilten Stelle des Vend. Sad. p. 230.: [Zend script] ɕⴳⴰⴸ „*hanm nâirinanm* mit Frauen."

(***) S. §§. 91. 820. 949. Schlufs, 941.

sáćá simul, welches ich als Instrumentalis eines vorauszusetzenden Adjectivstammes सच *sá-ća* betrachte und hinsichtlich seines Bildungssuffixes als Analogon von *nî-ća* niedrig aus *ni*, und *uć-ća* hoch aus *ut*. Im Altpersischen gilt *haćá* als Präposition mit der Bedeutung aus, von, aufser mit dem Ablativ, ebenso im Zend 𐬵𐬀𐬗𐬀 *haća*, welches mit dem Ablat. oder Instrum. aus, von, und mit dem Acc. für bedeutet (*).

1015. Im Zend heifst 𐬨𐬀𐬝 *maṭ* mit, welches den Instrument. regiert, der auch schon für sich allein das Verhältnifs mit ausdrückt. Seiner Bildung nach scheint es der Accusativ (zugleich Nomin.) neut. des Demonstrativstammes *ma* zu sein, der in Verbindung mit dem Stamme *i* (*i-ma*) das Neutrum *i-maṭ* dieses zeugt (s. §. 368.). So wäre also *maṭ* in seiner Grundbedeutung mit सम् *sa-m*, समम् *sa-má-m* etc. identisch. Mit seinem Thema mag das des Griech. με von με-τά verglichen werden, welches in seinem Bildungssuffix mit dem von κα-τά übereinstimmt, dessen Stamm mit dem des Skr. Interrogativstammes *ka* identisch ist. Die interrogative Bedeutung konnte leicht in die demonstrative umschlagen, und somit κα zur Erzeugung von Präpositionen geeignet werden, wie auch unser *hinter*, Ahd. *hin-tar* zum Sanskritischen Interrogativum zurückführt, da der Goth. Demonstrativstamm *hi* (s. §. 396. u. p. 394. Anm.), Acc. masc. *hi-na*, auf das Skr. *ki* sich stützt, womit wir auch das Lat. *hi-c* vermittelt haben (s. §. 394.). Mit dem Zend. *ma-ṭ* ist schon früher unser *mi-t*,

(*) Beispiele mit dem Abl. s. §. 180. Schlufs und §. 756. p. 1043. Beispiele mit dem Instr. und Acc. s. bei Brockhaus Glossar p. 403. An den Stellen, wo Benfey (Glossar zu den Keilinschriften) das altpers. *haćá* den Instrumentalis regieren läfst, kann ich nur Ablative erkennen, da der Ablat. der Stämme auf *a* wegen der regelmäfsigen Unterdrükkung des schliefsenden *t* mit dem Instrum. gleichlautend ist. Über die Form *aniyaná* hoste s. Monatsbericht der Akad. der Wissensch. März 1848. p. 133.

Goth. *mi-th*, nebst den gleichbedeutenden, mit *v*, *w* beginnenden Präpositionen anderer Germanischer Dialekte vermittelt worden (s. S. 397. Anm.).

1016. Die einzige Verbal-Wurzel, welche schon in der Zeit der Einheit unseres Sprachstammes, wenigstens zu der Zeit wo das Sanskrit mit dem Zend noch Eins war, Präpositionen gezeugt hat, dürfte wohl die Wz. तर् *tar*, तॄ *tṝ* sein, woraus wir oben das Comparativsuffix *tara* erklärt haben. Diese Wurzel vereinigt schon in sich selbst mit einer Verbalbedeutung die einer Präposition, denn sie drückt Bewegung aus mit dem Nebenbegriff von hinüber, durch; *tár-a-ti* heifst er setzt über, z. B. *nadī́m* über einen Flufs. Es entspringt aus der Wz. *tar* die in den Vêda's häufig vorkommende Präp. *tirás*, welche den Accus. regiert und hinüber, hindurch, trans bedeutet (*). Das *i* ist offenbar eine Schwächung von *a* und das Ganze ursprünglich ein adverbialer Acc. neutr. eines Adjectivs der in §. 931. *C.* beschriebenen Wortklasse. Das Zendische gleichbedeutende 𐬙𐬀𐬭𐬋 *tarô* (z. B. *tarô haraṅm* über den Berg) hat das alte *a* bewahrt (**). Im Irländischen Dialekt des Celtischen entsprechen *tar*, *tair* „beyond, over, through" etc. und *tri* „through, by" etc. Auch das Latein. *trans* und Goth. *thair-h*, unser *durch*, gehören hierher, sind aber selbständige Bildungen aus derselben Wurzel, und zwar *trans* für *terans* (vgl. *terminus* S. 691.), seiner Form nach ein Part. praes., und das Goth. *thair-h* in seiner Bildung den in §. 949. ff. besprochenen Wortklassen entsprechend. Auch

(*) S. Fr. Rosen zu Rigv. I. 19. 7. u. Benfey Gloss. zum S. V.

(**) S. Burnouf Yaçna p. 83., wo jedoch, wie mir scheint mit Unrecht, der Ausgang *as* dieser und einiger anderen Präpositionen als Ablativ-Endung dargestellt wird. Dann müfste man sich zu *tarô*, *tiras* einen Stamm *tar*, *tir* denken.

thair-kô (neut., Them. *thair-kan*) Loch, Öhr könnte zu der betreffenden Wurzel, die aufserhalb des German. Sprachbewufstseins liegt, gezogen werden, so dafs es eigentlich Durchgang, πόρος, δίοδος bedeuten würde.

Nachtrag.

Seit meiner Behandlung der Tempus-Bildung sind durch Shaffarik und Miklosich einige früher unbekannte altslawische Formen an das Licht gezogen worden, die zu wichtig sind, als dafs ich dieses vergleichende Sprachwerk schliefsen könnte, ohne sie noch nachträglich mitzutheilen. Es sind folgende:

1) Praeterita, welche von den gewöhnlichen dadurch abweichen, dafs sie statt des in §. 255. m.) aus *s* erklärten *ch* der 1sten Pers. sg. und pl. den ursprünglichen Zischlaut bewahrt haben und so den praktischen Beweis liefern, dafs das betreffende Tempus ganz entschieden mit denjenigen Sanskritischen und Griechischen Aoristformen im Wesentlichen identisch ist, welche das Verbum subst. an die Hauptwurzel anfügen (*). Die 3te P. pl. zeigt das organische *s* für *ś*. Hierher gehört z. B. ꙗсъ *ja-s'* ich afs, 1. P. pl. wahrscheinlich ꙗсомъ *ja-som'*, 3. P. ꙗсѧ *ja-saṅ*, von der Wz. *jad* = Sanskr. *ad*, deren *d* vor dem *s* des Hülfsverbums nach demselben Grundsatze unterdrückt werden mufste, wornach in der 2. P. sg. ꙗси *ja-si* für Skr. *at-si* steht. Man vergleiche auch Griechische Aoriste und Futura wie ἔψευ(δ)-σα, ψεύ(δ)-σω gegenüber den Sanskritischen wie *átâut-sam*, *tôt-syấ-mi*, von *tud* stofsen. Das Slawische gestattet überhaupt nicht die Verbindung einer Muta mit *s* oder die Vereinigung zweier Zischlaute, daher z. B. auch погрєсѧ *po-gre-saṅ* sie begruben (Wz. *greb*), сътрѧсъ *s'-traṅ-s'* ich erschreckte (Wz. *traṅs*).

(*) S. §. 561-575. und Miklosisch „Formenlehre des Altslowenischen" p. 50. ff.

2) Präterita, welche zu den Sanskritischen Aoristen der 6ten Bildungen und den Griechischen wie ἔλιπ-ο-ν, ἔφυγ-ο-ν, ἔτυπ-ο-ν stimmen (s. §. 575.). Bei Verben, welche auf die Skr. 1ste oder 6te Klasse sich stützen (s. §. 109.[a] 1.), ist bei dieser Aoristbildung, da das Augment dem Slawischen entwichen ist, eine Unterscheidung vom Präsens nur in den Personen möglich, in welchen eine Unterscheidung der secundären von der primären Endung stattfindet. Die erste P. sg. endet auf Ъ, welches dem Skr. *a* und Griech. ο von Formen wie *ábuḋ-a-m*, ἔφυγ-ο-ν entspricht; die 3te P. pl. endet auf Ж *u-ń*, in Übereinstimmung mit dem Skr. *a-n* und Griech. ο-ν von *ábuḋ-a-n*, ἔφυγ-ο-ν. Die 2te und 3te P. sg. enden auf Е, da nach §. 255. *l.* die ursprünglichen Endconsonanten im Slawischen unterdrückt worden, daher z. B. НЕСЕ *nes-e* du trugst und er trug gegenüber den Sanskr. und Gr. Formen wie *ábuḋ-a-s*, *ábuḋ-a-t*, ἔφυγ-ε-ς, ἔφυγ-ε. Wir dürfen nämlich jetzt annehmen, daſs die Aoriste auf ХЪ, wie НЕСОХЪ *nes-o-ch'* ich trug, in der 2ten und 3ten P. sg. nicht gebräuchlich sind, sondern diese Personen aus dem 2ten Aorist entlehnen (s. Miklos. l. c. p. 53.). Ist dem so, so gehört БЫ *by* du warst, er war zur Skr. 5ten Aoristbildung (s. §. 573.) und stimmt in der 2ten P. so genau wie möglich zum Skr. *áb'û-s* und zum Gr. ἔφῡ-ς, in der 3ten zu *áb'û-t*, ἔφῡ. Die Analogie dieser Formen könnte auch auf solche Conjugationsklassen eingewirkt haben, bei welchen die erste Aoristbildung in anderen Personen gar nicht vorkommt so daſs das oben (S. 808.) erwähnte *bûdi* nach demselben Princip erklärt werden müſste, worauf Formen wie *nese* beruhen, daſs also hinter dem *i* von *bûdi* nicht das Verbum subst., sondern bloſs die Kennzeichen der 2ten und 3ten Person weggefallen wären. Es stünde also *bûdi* für *bûd-i-t*, in der 2. P. *bûd-i-s*, in der 3ten *budit*. Nach der 1sten Aorist-Bildung müſste man *bûd-i-s'e* erwarten.

3) Imperfecta, welche, wie die 1sten Aoriste, das Verbum subst. an das Thema des Hauptverbums anschlieſsen, aber so, daſs letzteres, ohne Rücksicht auf die übrigen Tempora, immer den Charakter der Skr. 10ten Klasse enthält und zwar meistens in der Gestalt von Ѣ *je* (*), dem *ch*, *s'* oder *s* des Hülfsverbums geht aber immer ein *a*, gelegentlich dafür Ѣ *je* (s. Mikl. l. c. p. 35.) vorher, worin ich das alte *a* der Wz. अस् *as*, welches dem Altpreuſsischen auch im einfachen Zustande verblieben ist (*asmu*, *asmai*, *as-mu* ich bin) erkenne. Ich theile also z. B. ВѢДѢАХЪ *vjed-je-ach'*, von ВѢМЬ *vje-mj* für

(*) Vgl. §§. 505. 742.

vjed-mj ich weifs, nach der Skr. 2ten Klasse (वेद्मि *vêd-mi*), während der 1ste Aorist **ВѢДѢХЪ** *vjed-je-ch'*, der Infin. **ВѢДѢТИ** *vjed-je-ti* und die Participia praet. **ВѢДѢВЪ** *vjed-je-v'* und **ВѢДѢЛЪ** *vjed-je-l'* ebenfalls der Skr. 10ten Klasse oder Causalform folgen. Man vergleiche namentlich im vorliegenden Fall वेदयामि *vêd-áyâ-mi*, Prakr. *vêd-ê-mi* ich mache wissen (*). Vielleicht ist **АХЪ** *ach'* (aus *as*), 2te und 3te P. **АШЕ** *aś e*, das aus dem isolirten Gebrauch entwichene Imperfect von **ЮСМЬ** *jes-mj* für **ЕСМЬ** *es-mj* ich bin, und der Grund des vocalischen Unterschiedes zwischen dem Imperfect und Praes. darin zu erkennen, dafs *ach'* auf das Sanskr. augmentirte *âsam* sich stützt, wie überhaupt das Slaw. *a* viel häufiger dem Skr. *â* entspricht als dem kurzen *a*, welches gewöhnlich zu **Е** oder **О** geworden ist (s. §. 255. *b.*). Man vergleiche:

Sanskrit	Altslaw.
âsam	**АХЪ** *ach'*
âsîs	**АШЕ** *aśe*
âsît	**АШЕ** *aśe*
âs-va	**АХОВѢ** *ach-o-vje*
âs-tam	**АСТА** *as-ta*
âs-tâm	**АСТА** *as-ta*
âs-ma	**АХОМЪ** *ach-o-m'*
âs-ta	**АСТЕ** *as-te*
âs-a-n	**АХѪ** *ach-u-ń*

Ich erinnere noch daran, dafs auch im Sanskrit die Wurzel *as* ein Tempus darbietet, welches sich nur in der Composition erhalten hat, nämlich das Puturum *syâmi* (s. §. 648.).

4) Überreste des Sanskr. Auxiliarfuturums, welchem das Gr. auf σω, σίω (§. 656.) und Litth. auf *su* entspricht. Die bis jetzt entdeckten Slaw. Formen dieser Art (bei Mikl. p. 73.) stehen sämmtlich in der 1. P. sg., z. B. **ИЗМИШѪ** *iζ-mi-śuń* tabescam (Wz. *mi*). Die übrigen von Mikl. erwähnten Futura haben bis auf Eine ein *n* hinter dem Futurcharakter **С**, nämlich **ОБРЬСНѪ** *o-brjsnuń* tondebo (Wz. *bri*), **ВЪСКОПЫСНѪ** *v's-kopysnuń* claleitrabo (Wz. *kop*); **ПЛАСНѪ** *plasnuń* ardebo (Wz. *pla*), **ТЪКЫСНѪ** *t'kysnuń* tangam (Wz. **ТЪК** *t'k*). Diese Formen sind wahrscheinlich so entstanden, dafs an den mit *s* schliefsenden Futurstamm der Charakter der in §. 496. S. 718.

(*) S. §. 109.[a]) 6. p. 121.

besprochenen Verba angetreten ist, ungefähr als wenn man im Griech. für λύσω, τύψω, λυσνω, τυψνω sagte. Ganz vereinzelt steht БѢГАСІАѬ *bjegasjajuṅ* von *bjeg* laufen. Im Fall diese Form, welche Mikl. durch curso übersetzt, ihrer Bildung nach ein Futurum ist, so hat man in der Sylbe СІА *sja* in buchstäblicher Treue den Skr. Futurcharakter *sya*; das vorangehende *a* stimmt zu dem des Infin. *bjeg-a-ti* und analoger Formen, und hinsichtlich der zwischen den Stamm *bjegasja* und die Personal-Endung *ṅ* eingefügten Sylbe *ju* das Ganze zu Präsensformen wie ЗНАѬ *ζnajuṅ* ich weiſs (*). Ein Participium der Zukunft hat uns das Verb. subst. hinterlassen in folgenden Formen der definiten Declination: БЫШѪШТЕЄ *bysʿuṅsʿteje* τό μέλλον, БЫШѪШТААГО *bysʿuṅsʿtaago* τοῦ μέλλοντος, БЫШѪШТИИМИ *bysʿuṅstiimi* Instr. pl. (Mikl. p. 69. 70.). Man vergleiche das Zendische Part. fut. 𐬠𐬏𐬯𐬌𐬌𐬀𐬥𐬯 *bûsyaṅs* futurus, Acc. *bûsyantĕm*, und das Litth. *buseṅs*, Acc. *busentiṅ* (s. §. 784.).

5) Überreste des Mediums. Für *vje-mj* ich weiſs (verstümmelt aus *vjed-mj* = Skr. *vêd-mi*), findet man, wie Miklosich p. 70. bemerkt, in den älteren Handschriften ВѢДѢ *vjedje.* Diese Form erklärt der genannte Gelehrte, wie mir scheint mit Recht, als Medium. Sie stimmt fast so genau wie möglich zum Skr. *vidé* (**), und hat wie die Skr. Endung den Personal-Charakter *m* verloren, was neben den früher erwähnten Gründen (s. S. 1255.) auf eine verhältniſsmäſsig späte Absonderung vom Sanskrit hindeutet (vgl. §. 467.). Wenn aber Miklosich (p. 71.) das erwähnte ВѢДѢ *vjed-je* den einzigen Überrest des Atmanêpadam (Medium) im Slawischen nennt, so könnte uns diese Vereinzelung etwas Argwohn gegen die Echtheit oder wirkliche mediale Natur der betreffenden Form erregen. Dieser Argwohn muſs jedoch schwinden, wenn es sich herausstellt, daſs noch mehrere andere Altslawische Formen groſsen Anspruch darauf haben, als Medialformen anerkannt zu werden. Die von Miklosich (l. c. p. 71. 72.) aufgestellte Conjugation der bindevocallosen Verba ІАМЬ *ja-mj* (aus *jad-mj*) ich esse und ДАМЬ *da-mj* (aus *dad-mj* ich gebe) bietet vier Formen dar, in lautlicher Beziehung bloſs 2, die ich glaube dem Medium zuweisen zu müssen. Ich meine die Aoristformen der 2ten

(*) S. S. 722. und 766.; über das nasalirte Ѫ s. S. 1079. Anm.

(**) Nicht *vêdê*, da die Gunirung vor den schweren Endungen (s. §. 486.) wegfällt, während das Slaw. *vjemj* den Gunavocal (s. §. 255. *e.*) auch vor den schweren Endungen beibehält und daher z. B. *vjes-te* ihr wisset dem Skr. *vit-ʿa* gegenüberstellt.

und 3ten P. sg. ІАСТЪ *jast'* du afsest, *jast'* er afs, ДАСТЪ *dast'* du gabst, *dast'* er gab. Miklosich stellt das *s* dieser Formen auf die Seite der Wuzel und theilt *jas-t'*, *das-t'*; ist diese Abtheilung richtig, so wäre das *s* die euphonische Veränderung des wurzelhaften *d* und ich würde dann *jas-t'*, *das-t'* in der 2ten Person dem Sanskr. medialen Imperf. *ât-ťâs*, *adat-ťâs*, und in der 3ten P. dem Skr. *ât-ta*, *a-dat-ta*, Zend. *das̉-ta* (s. §. 102. Schlufs) gegenüberstellen. Der Umstand, dafs von der Skr. Wz. *ad* Kl. 2. das Medium bis jetzt nicht belegt ist (*), darf uns nicht hindern, seine frühere Existenz vorauszusetzen, da das Medium in der Zeit der Sprach-Einheit einen viel umfassenderen Gebrauch gehabt haben mufs als im erhaltenen Zustande der einzelnen Glieder unseres Sprachstammes. Man kann aber auch die oben erwähnten Slawischen Formen so auffassen, dafs anstatt mit Miklosich *jas-t'*, *das-t'* zu theilen, der Zischlaut von der Wurzel abgesondert wird, also *ja-s-t'*, *da-s-t'*. Bei dieser Auffassung, der ich entschieden den Vorzug gebe, haben die Wurzeln *jad*, *dad* (**) vor dem *s* des Aorists wie vor dem der 2ten Person sing. (*ja-si*, *da-si*, s. §. 436.) ihren Endconsonanten aufgegeben, und das *s* ist in seinem Ursprung identisch mit dem von ІАСТЕ *ja-s-te* (ihr afset), ІАСТА *ja-s-ta* (2te und 3te P. du.), ДАСТЕ *da-s-te* (ihr gabet), ДАСТА *da-s-ta*, sowie mit dem Х von ІАХЪ *ja-ch'* ich afs, ІАХОМЪ *ja-ch-o-m'* wir afsen, ДАХЪ *da-ch'* ich gab, ДАХОМЪ *da-ch-o-m'* wir gaben, und mit dem *ś* von ІАША *ja-śań* sie afsen, ДАША *da-śań* sie gaben. Alle diese Formen gehören zur Skr. 1sten Aoristbildung (s. §. 562. Schlufs), und da *jad* und *dad* durch den Abfall des schliefsenden *d* sich den vocalisch endigenden Wurzeln gleichstellen, so vergleiche man nun ІАСТЪ *ja-s-t'* du afsest, ДАСТЪ *da-s-t'* du gabst mit dem Skr. medialen *a-yâ-s-ťâs* du gingst, und ІАСТЪ *ja-s-t'* er afs, ДАСТЪ *da-s-t'* er gab mit *ayâ-s-ta* er ging, während ІАСТЕ *ja-s-te* ihr afset, ДАСТЕ *da-s-te* ihr gabet zum activen *ayâ-s-ta* stimmen würden, wenn *yâ*, oder überhaupt die Wurzeln auf *â*, die 1ste Aoristbildung zuliefsen. Wir vergleichen also besser *a-nê-ś-ťâs* du führtest, *a-nê-ś-ṭa* er führte (p. 793.). Zu diesen Formen stimmt auch das von Mikl. p. 37. unter andern,

(*) Das im Mahâ-Bh. III. 2435. vorkommende *ad-a-sva* folgt, wie das entsprechende Gr. Verbum, der 1sten Klasse (s. §. 109.[a]).

(**) *Dad* beruht zwar auf Reduplication, gilt aber doch, wie auch Mikl. annimmt, dem Altslaw. als Wurzel.

hinsichtlich ihrer Personal-Endungen hierher gehörenden Aorist- und Imperfect-Formen, erwähnte БЫСТЪ *by-s-t'* ἐγενέθης, ἐγενέθη, wofür im Sanskrit *á'bô-s-tâs*, *a'-bô-s'ta* stehen würde, wenn *bû* sein, werden dieser Aoristbildung folgte. An eine Ersetzung der secundären Personal-Endungen, die den Aoristen zukommen, durch die primären, mit Verwechslung des ь *j* mit ъ (s. §. *255.k*) und mit Versetzung der 3ten Person in die 2te, kann ich nicht glauben (*). Man müfste sonst der Sprache in vorliegendem Falle 3 Fehlgriffe aufbürden, während nach meiner Auffassung der Altslawischen Sprache das Verdienst bleibt, in Übereinstimmung mit dem ältesten German. Dialekt, das alte Medium geschützt zu haben. Gothisch und Altslawisch ergänzen einander in Ansehung des Med. insofern, als ersteres das Präsens, letzteres die Präterita (Aoriste und das Imperfect) gerettet hat. Wenn das Russische in der 3ten P. sg. und pl. praes. ein ъ dem Altslaw. ь *j* gegenübersteht, z. B. **несешъ** *nes-e-t*, **несушъ** *nes-u-t* für Altsl. НЕСЕТЬ *nes-e-tj*, НЕСѪТЬ *nes-u-ṅtj*, so kann dies meiner Meinung nach nicht anders gefafst werden als so, dafs das alte *i* der Sanskritischen Formen wie *ba'r-a-ti*, *ba'r-a-nti*, welches im Altslaw. zu ь *j* sich geschwächt hat, im Russischen wie in mehreren anderen neueren Sprachen ganz verloren gegangen ist. Da aber die Russische Orthographie verlangt, dafs den schliefsenden Consonanten, d. h. denen, welchen nicht ein hörbares ь *j* zur Seite steht, das unhörbare ъ beigefügt werde, so kann man die Russischen Formen *nes-e-t* und *nes-u-t* in Russischer Schrift nicht anders als **несешъ**, **несушъ** schreiben.

(*) Vgl. Schleicher „Formenlehre der Kirchenslawischen Sprache" p. 337. ff., wo das Medium bei Besprechung der betreffenden Personal-Endungen ganz aufser Acht geblieben ist.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnifs. (*)

a schwerster Vocal 5. 6.
a-, *an-* privativum 781. ff., pronominaler Ursprung dess. 536.
Abgeleitete Pronominal-Adjective 582. ff.
Abgeleitete Verba 1007. ff.
Abhängigkeits-Composita (*tatpuras'a*) 1446.
Ablativ sing. 209. ff., im Zend §. 180., im Latein. u. Oskischen §. 181. f., im Griech. §. 183., im Goth. 398., im Armenischen 1272. Anm. (*); dual 248. ff.; plur. 282.
Ablaut s. Vocalverstärkung, Vocalschwächung, Vocalwechsel.
Accentuation 1084. ff.
Accusativ sing. 176. ff., im Altslawischen 352. §. 266., der Pronomina 1ster u. 2ter P. und des Reflexivs im Germanischen 1133. Anm. (**); dual. 237. ff., im Altslaw. 357.; plur. 273. ff., im Altslaw. 360.
Activ 617. ff.
Adjective 366. ff. Definite Declination derselben im Litth. und Altslaw. 368. ff., im Germanischen 373. ff.
Adverbia 464. ff., 607. ff. 1452. ff.
Adverb. Composita (*avyayîb'âva*) 1452. ff.
Ampliativa 1366.
Anusvâra §. 9., im Litthauischen §. 10., im Altslawischen 1079 ff.
Aorist 542. ff., im Lateinischen §. 546. ff., im Altslaw. §. 561. ff. u. S. 1490. f. 1.), 2.)
Arische Sprachen, in Europa nicht vertreten, 1255. ff. Anm.
Aspiration, Zurücktretung derselben im Skr. und Griechischen 103.
Atmanêpadam 617.
Augment 781. ff., Erklärung desselben aus dem Demonstrativstamm *a* §. 540.
Auxiliar-Futurum 903. ff., im Altslaw. 1492. f.
Avyayîb'âva 1452. ff.
Bahuvrîhi 1432. ff.
-bam der Latein. Imperfecta aus *fam* 766. ff.
-bo der Lat. Futura aus *fo* 767., 914. ff.
Buchstaben 1. ff.
Casus, Bildung derselben, 133. ff., Eintheilung in starke, schwache und mittlere Casus 153. 154. Unterschied der Accentuation der starken u. schw. Casus 1085.
Causale 1018. ff., im Germanischen 1019. ff., im Altslaw. 1021. ff., im Litthauischen 1024. ff., im Latein. 1028. ff., im Altpersischen 1035., im Lasischen 1036., im Hindostan. 1274.

(*) Die Zahlen beziehen sich, wo nicht §. davor steht, auf die Seiten.

Collective Composita 1049. ff.
Comparativ 388. ff., 407. ff., im Latein. 411., im German. 415. ff., im Altslaw. 421. ff., im Litthauischen 426. f.
Composita 1410. ff.
Conditionalis 1005. ff.
Conjugations-Eintheilung 114. ff., 713. ff. Latein. 1ste, 2te und 4te Conjug. = Skr. 10. Kl. 119. ff.; Latein. 3te Conjug. = Skr. 1., 6. und 4. Kl. 114., 721. §. 500.; die Germanischen starken Verba = Skr. 1. Kl. 115., oder 4. Kl. 116. 2.); die Germanische schwache Conjug. = Skr. 10. Kl. 120. Armenische Conjug. 1271. ff.
Conjunctionen 1459. ff.
Conjunctiv im Skr., Zend u. Griech. 979. ff., im Latein. 928., 945. ff., des Imperf. 966. ff., des Perfects 971., 1228., des Plusquamperfects 1129. Germanischer Conjunct. praet. 929., praes. 948. ff., Litthauischer Conj. 939. ff., Hindostanischer Conjug. 1276. Anm.
Consonantenverschiebung 78. ff.
Copulative Composita (*dvandva*) 1427. ff.
Dativ sing. im Sanskr. und Zend 194. ff., im Litth. 207., im Altslaw. 352. ff., im Latein. 1227. Anm. (**), im Germanischen 511. ff. Anm. 3., im Griechischen 226. §. 195.; dual. 248. ff., im Litth. 249., im Altslaw. 357., im Griech. 248., 255.; plur. 282., im Litth. 249., im Altslaw. 360. §. 276., im Griech. 288. f.
Demonstrativa 489. ff.
Denominativa 1046. ff.
Deponens der Intensiva 1045.
Desiderativa 1036. ff.
Determinative Composita (*karmadâraya*) 1443.
Dual, Casus desselben 237. ff.
Dumpfe Buchstaben 24. §. 25.
Dvandva 1427. ff.
Dvigu 1049. ff.
ê im Skr., Zend, Althochd. u. Latein. aus *ai* 2., 5. (§. 5.), 66, 943. ff., im Griech. (η), Goth., Lat. aus *â* 4., 61., 160., 1445., im Lat. und Gothischen durch Reduplication 796. ff., 847. ff.
Einschiebung, eines euphonischen Zischlauts 91., 92., eines Labials 92., eines Nasals 188., 243., 270., 284., im Althochd., Altsächs. u. Angels. 284. §. 246., eines euphonischen *y* (*j*) 42. §. 43.
Endconsonanten im Slawischen unterdrückt §. 255. *l*., S. 1078. Anm. (*).
Femininum, Charakter dess. 138. ff.
Fruchtnamen 1346. 1347.
Futurum 900. ff., 946. ff.; im Altslaw. 1492. f. im Hindostan. 1276. f. Anm.
Futurum exactum 1228. ff., im Umbrischen u. Oskischen 1232. f.
Genitiv sg. 217. ff., 300.; im Altslaw. 354. ff.; dual. 261., im Zend 297., im Altslaw. 357.; plur. 283. ff., im Altslaw. 361. (§. 278.), 371. Anm. 6., 1078. Anm. (*).

Gerundia im Lat. 1128. f., im Skr. auf *tvâ* 1203. ff. (Anm.), 1240. ff.; auf य *ya* 1296. ff.; im Mahrattischen 1215. f., im Prâkrit 1215. ff., 1277. Anm.

Grundformen der Nomina 133., 137. ff.

Guna im Sanskr. 25., im Griech. 26., 710. (§. 491.), im Gothischen 26., 27., im Zend 27., im Litth. 1026., im Altslaw. 330. *b.*), 335., 1022.

i leichtester der Grundvocale §. 6.

Imperativ 981. ff., des Aorists 998., des Fut. 1004.; Altslaw. Imperativ 930. ff. 951., Krainischer Imper. 951. f., Litthauischer Imper. 935. ff., Altpreuſs. Imper. 935. f., Lettischer Imper. 936. ff.

Imperfect 753. ff.

Indeclinabilia 1453. ff.

Infinitiv: Skr. auf *tum* 1202. ff., im ursächlichen oder Dativ-Verhältniſs 1209. ff., vertreten durch Formen auf *âya*, *anâya*, *anê* 1211. — 1214., durch Formen auf *am* 1214., auf *âm*, *ayâm* 865. f., 1215., Infin. auf *tu* am Anfange von Compos. 1217. §. 851.; Vêdische Infinitive auf *tavê*, *tavâi* 1218., auf *dyâi* 1218. ff., auf *syâi* 1221., auf *sê* 1222. f., auf *asê* 1224., auf *ê* 1225, auf *am* 1233., auf *tôs* 1238.; mit scheinbarer passiver Bedeutung 1258. ff.; Umschreibung des pass. Infin. 1261.; Mahrattischer Inf. 1215., 1217., Ossetischer Infin. 1269., Armenischer Inf. 1269. ff., Hindostan. Inf. 1273. ff., Zend. Infin. 865., Altpersischer Inf. 1458., Lateinischer Inf. 1223., des Perf. 1227. ff., des Fut. 1232., des Passivs 1226. f., Oskischer und Umbrischer Inf. 1234., Altpreuſsischer Infin. 1248. ff., Litth. u. Lettischer Inf. 1250. f., Altslaw. Inf. 1251., Germanischer Inf. 1263. — 1271., 1276. — 1286., Griechischer Inf. 1286. ff.; med. u. pass. 1292. ff.

Instrumentalis sg. im Skr. u. Zend 187. ff., im Vêda-Dialekt 1297., im Goth. 189. f. §. 159. (*), im Ahd. 192., im Litth. 193., im Altslaw. 352.; dual. 248. ff., im Altslawischen 357.; plur. 250., 281.; im Altslawischen 361.

Intensivum 1040. ff.

Interrogativum 558. ff.

Karmadâraya 1443.

l für andere Liquidae und Halbvocale 20., 588. Anm. (**).

Lautsystem 1. ff., d. Altslaw. 329. ff. 1079. ff.

Lautverschiebung s. Consonantenversch.

(*) Was in §§. 160., 161., 171. über den Goth. Dativ gesagt worden, ist im Sinne von S. 511. Anm. 3. zu berichtigen, und so auch der Dat. pl. auf *m* nicht mit der Instrumental-Endung auf *bis*, sondern mit der wirklichen Dativ-Endung auf *byas* zu vermitteln.

Leichte Personal-Endungen 694. ff.
Lêṭ = Gr. Conjunctiv 979.
Locativ sing. 226. ff., im Altslaw. 353. f.; dual. 261., im Zend 297., im Altslaw. 357.; plur. 288. ff., im Altslaw. 362.
m aus *v* oder *b* 59. (§. 63.), 124.
Medial-Endungen 466. ff., Ursprung ders. 676. (§. 470.), 680. ff.
Medium 617., im Gothischen 618., im Altslaw. 1493. 5.).
Modi, Bildung ders. 926. ff.
Neutrum 135.
Nominativ sing. 157. ff., der Stämme auf *n* 161., der Stämme auf *ar*, *ṛ* (ऋ) 168., der Neutra 172., im Altslaw. 352.; dual. 237. ff., im Altslaw. 359.; plur. 261., 359.
ô im Skr. u. Zend aus *a* + *u* 2., 32., Gr. *ω*, Goth. und Lat. *ô* aus *â* 4., 61., 1484.
Optativ 926. ff.
Ordnungszahlen 457. ff.
Parasmâipadam 617.
Participia 1073. ff., praes. 1073. ff., fut. 1081. ff., perf. 1092. ff., Participia med. u. pass. 1100. ff., Part. perf. pass. 1150. ff., 1178. ff.
Passiv 1009. ff.
Perfect 830. ff.
Personal-Endungen 625. ff., des Med. und Pass. 672. ff.; Gewicht ders. 694. ff.
Plusquamperfect 897.
Possessiva 582. ff.
Possessive Composita (*bahuvrîhi*) 1432.
Potentialis 926. ff.
Praepositionen 1465. ff.
Praesens 733. ff.
Praeteritum 745. ff.
Precativ 957., 965.
Pronomina 467. ff., abgeleitete Pronominal-Adjective 582. ff.
Pronominale Adverbia 607. ff.
ṛ (ऋ) aus *ar*, *âr*, *ra*, *ri*, *ru* 1., 1090., 1132. (§. 811.), 126. (*pṛc'c'âmi*), 461. (*tṛtîya*) (*).
r aus *v* 19., 589. Anm., 648. 6)
Reduplication 118., 795. ff., 823. ff., 831. ff., 1036. ff., 1040. ff.
Relativum 553. ff.
s, Veränderungen dess. 21. f. (§§. 21., 22.), 77., 78., 158. (§. 136.), 419., 1092. f., 1374. Anm. (*), wird ausgestofsen 152.
Schwache Casus 153. ff.
Schwere Personal-Endungen 694. ff.
Special-Tempora 113. (§. 109.[a]).
Starke Casus 153. ff.
Suffixe s. Wortbildungssuffixe.
Superlativ 388. ff., 407. ff.
Supinum im Lat. 1245. ff., 1253. ff., im Litth. u Lett. 1247. ff., im Altslaw. 1252. ff.
Taddhita-Suffixe 1235.
Tempora, Bildung ders. 733. ff.
T-Laute am Wort-Ende unterdrückt, im

(*) *ṛ* aus *ru* in *s'ṛṇômi* ich höre für *s'ruṇômi*, Wz. *s'ru*.

Griech. 183. (§. 155.), 660., im Germanischen 398., 624. (§. 432.).
Tönende Buchstaben 24. §. 25.
u mittleres Vocalgewicht 707. ff. (§. 490.), 827.
Umlaut 63. ff.
Verbum 617. ff.
Vergleichungsstufen 389. ff.
Vocalschwächung 5., 6., 116., 356. (§. 272.), 707. ff., 845.
Vocalverstärkung s. Guna.
Vocalwechsel, im Germanischen 60., 61., 831., 1335., 1338., im Altslaw. 329., 1237., im Litth. 1025., 1236. Anm. (**), 1336., 1341., im Griech. 831., im Lat. 1336.
Visarga 12.
Vocativ sing. 233. ff., im Altslawischen 356. (§. 272.); dual. 237., im Altslaw. 357.; plur. 261. ff., im Altslaw. 365.
Vriddhi 25., 29., 1335.
Wortbildung 1072. ff.
Wortbildungssuffixe:
Skr. *a* 1235., 1338. f., gr. *ο* 1235. f., lat. *u* 1236., litth. *a* 1236., altsl. *o* 1236. f. german. *a* 1237., 1338.; skr. *a* 1339. (§. 913.) f., 1345. f., gr. *ο* 1339. f., 1345. f., *αδ* 1339., lat. *u* 1340. f., *a* 1341., goth. *a* 1342. f., litth. *a* 1343. f.; skr. **a* 1346. (*), gr. **ο* 1347. f., lat. **u* 1347. f.; zend. *a* 1348. f., **a* 1349. f.
Skr. *â* f., gr. *α*, *η*, lat. *a*, litth. *à*, altslaw. *a*, goth. *ô*, nom. *a*, *ôn*, nom. *ô*, 1349. f.
Skr. *i*, zend. *i*, goth. *i*, altslaw. *i*, nom. ь *j*, gr. *ι*, *ιδ*, *ιτ*, lat. *i*, litth. *i* §. 922.
Skr. *u*, gr. *υ*, litth. *u*, goth. *u*, zend. *u* §. 923.
Skr. *an*, *ân*, gr. *αν*, *εν*, *ον*, *ων* §. 924.; Lat. *ôn*, nom. *ô*, *in*, nom. *en*, goth. *an*, nom. *a*, ahd. *on*, nom. *o*, §. 925.; litth. *en*, nom. *ů*, 1363.; skr. *an* neut., goth. *an*, nom. *ô*, §. 926.
Skr. *in* §. 927.; skr. **in*, gr. **ων*, lat. **ôn*, skr. **inî* f. §. 928. f.
Skr. *ana*, fem. *anâ*, *anî*, zend. *ana*, gr. *ανο*, litth. *ůna*, goth. *ana*, nom. *an'-s*, *anôn* f., nom. *anô*, §. 930.
Skr. *antya* §§. 902., 904., 905.; zend. *nya*, goth. *nja*, litth. *nja*, *inja*, §. 904.
Skr. *âna* 791.
Skr. *as* §. 931., gr. *ες* (nom. *ος*, *ης*, *ες*), **ες*, zend. **aś*, lat. *us*, *eris*; *us*, *or-is*; *ur*, *or-is*; *ur*, *ur-is*; *or*, *ôr-is*, **or*, *ôr-is* §. 932., 935., 936.; goth. *isa* neut. (nom. acc. *is*), *is-tra*, *is-la*, *s-la*, *as-su* (*drauhtin-as-su-s*) §. 933., ahd. *us-ta*, *us-ti*, *os-ta*, *os-ti*; litth. *as-ti* §. 934.
Skr. *us* 1382.
Skr. *is* 1382.
Skr. *ya* §. 887., lat. *iu* neut. §. 888.; skr. **ya* neut., goth. **ja*, lat. **iu*, gr. **ιο* §. 889.;

(*) Ich unterscheide die secundären Suffixe von den primären durch ein vorgesetztes *.

altslaw. *НІЄ *ije* 890.; litth. **ja* 891.; skr. *yâ* f., goth. *jô*, nom. *ja* od. *i* §. 892., altslawisch *ja*, litth. *ia*, *ê* §. 893.; lat. *ia*, *iê*, *iôn*, **ia*, **iê*, **iôn*, gr. *ια*, **ια* §. 894.; ahd. **î* §. 895., nhd. **e* §. 896., skr. **yâ*, gr. **ια*, ahd. **ja*, neut. nom. *i*, goth. **ein*, nom. *ei* §. 896.; skr. *ya* part. fut. pass., zend. *ya*, goth. *ja*, litth. *ia*, nom. *is*, lat. *iu*, gr. *ιο* §§. 897., 898.; skr. **ya*, zend. **ya*, gr. **ιο*, **ια*, lat. **iu*, **ia* §§. 899., 900.; lat. *ia* für skr. *î*, gr. *ιδ* (?) §. 900.; goth. **ja*, fem. **jô*, **jan*, *jan*, skr. *ya*, zend. *ya*, litth. *ia*, fem. *ê*, altslaw. *jo* §. 901.

Skr. *yu*, zend. *yu*, litth. *iu*, Gr. *ευ* 1390. f.

Skr. **îyâṅs*, *îyas* s. Comparativ.

Skr. **îyâ* s. Possessiva.

Skr. **êya*, gr. **ειο*, **εο*, lat. **eju*, **eu* §. 956.

Skr. *ra*, *la*, *a-la*, *i-la*, *u-la*, *i-ra*, *u-ra*, *ê-ra*, *ô-ra* §. 937., zend. *ra* §. 938., gr. *ϱο*, *λο*, lat. *ru*, *la*, goth. *ra*, *la*, ahd. *a-la*, *u-la*, *i-la*, *e-la*, nom. *a-l* etc. 938.; litth. *a-la*, gr. *α-λο*, *ε-λο*, *υ-ϱο*, *υλο*, *α-ϱο*, *ε-ϱο*, lat. *u-lu*, *u-la*, *e-ru*, *i-li* (?) §§. 939.

Skr. **ra*, **la*, **i-ra*, **i-la*, **î-ra*, **î-la*, zend. **ra*, gr. **ϱο*, **λο*, lat. **li* (?) §. 940.

Skr. *ri*, gr. *ϱι*, lat. *ri*, *e-ri* §. 941.

Skr. *ru*, litth. *ru* §. 942.

Skr. *va*, lat. *vu*, *uu* §§. 943., 944.

Skr. *van*, zend. *van* §. 945.

Skr. **vant*, *vat*, zend. **vant*, *vat*, lat. **ntu*, goth. **lauda* §§. 409., 410., litth. **leta*, *linta*, *la*, *ant* §. 411.; skr. **vant*, *vat*, lat. **lent*, *lentu*, gr. *εντ* §. 957.

Skr. *vas*, *vâṅs*, *vat*, *uś*, fem. *uśî* §. 786., litth. *eṅ* (nom. *eṅ-s*), *usia*, nom. f. *usi*, altpreuſs. *wun-s*, *un-s*, *on-s*, *an-s* (nom. m.), *usi*; zend. *vâoṅh*, *uś*, *ûś*, fem. *uśî*, *ûśî* §§. 786., 787.; goth. *usia* (nom. pl. m. *bêrusiôs* die Eltern, als geboren habende) §. 788.; gr. *οτ*, *υια*, lat. *ûri* (*sec-uri-s*), **ôsu-s* §. 789., altslaw. *v'ś*, fem. *v'śi* (hinter Vocalen) §. 790.

Skr. *na*, zend. *na*, goth. *na*, litth. *na*, altslaw. НО, gr. *νο*, lat. *nu* §§. 833., 834., 835.; skr. *na*, fem. *nâ*, zend. *na*, gr. *νο*, *νη*, lat. *nu*, *na*, ahd. *na*, fem. *nô*, nom. *n'*, *na* §. 839.

Skr. **i-na*, gr. **ι-νο*, goth. **ei-na*, ahd. **î-na*, litth. **i-na*, **i-nia*, **y-na* (= *î-na*), **o-na*, altslaw. *Є-НО §. 835.; lat. **î-nu*, **î-na*, **ê-nu*, **ê-na*, **â-nu*, **nu* §. 836.; skr. **î-na* §. 836. p. 1185.

Skr. **ânî* f. (*indrâ-ṇî*, *mâtulâ-nî* etc.), gr. **αινα*, **ω-νη*, lat. **ô-na*, **ô-nia*, litth. **ê-nê*, altslaw. *ЫНІА *yṅja*, ahd. **inna*, nhd. *in*, *inn*, altnord. **ynja* §. 837., 838.

Skr. *ni* f., gr. *νι*, altslaw. *ni*, nom. НЬ *nj*, litth. *ni*, goth. *ni* §. 840.

Skr. *ni* m., lat. *ni*, altsl. *ni*, litth. *ni* f. 848.

Skr. *nu*, *s-nu*, zend. *nu*, litth. *nu*, *s-nu*, goth. *nu*, lat. *nu* 4. Decl., gr. *νυ* §§. 946., 947.

Skr. *nt*, *ant*, *t*, *at* s. Part. praes. u. fut.

Skr. *ma*, zend. *ma*, gr. μο, lat. *mu*, litth. *i-ma*, *i-mma*, goth. *ma*, ahd. *ma* §§. 805. 806.; gr. μη, lat. *ma*, litth. *mà*, *mě* §. 807.; goth. *mô* §. 948.

Skr. *mi*, goth. *mi* §. 948.

Skr. *man*, *mân*, *i-man*, *i-mân*, zend. *man* §§. 796., 797., gr. μον, μων, μεν, lat. *môn*, *min*, *môn-ia* §. 797.; gr. μῑν §. 798.; goth. *man*, ahd. *mon*, litth. *men*, nom. *mů*, altslawisch МЕН, nom. МЫ *my* §§. 799., 800.; gr. ματ, lat. *men*, *min*, altslawisch МЕН neut.; skr. **i-man*, ahd. **mon* §. 799. Schluſs.

Lat. *mentu*, gr. μινθ, μιγγ, ahd. *munda*, nom. *mund* §. 803.

Sanskr. *mâna*, altpreuſs. *mana*, litth. *ma*, gr. μενο, lat. *minu*, *mnu*, goth. *mônjô* fem., altslaw. *mo*, zend. *mana*, *mna*, *mn* §. 791 — 795.

Lat. *mulu* §. 808.

Skr. *mara*, *vara* §. 808.

Skr. **mant*, *mat* §. 957.

Skr. *ka*, *a-ka*, *â-ka*, *i-ka*, *u-ka*, *û-ka*, lat. *û-cu*, *î-cu*, *i-cu*, *i-c*, *â-c*, *ô-c*; gr. α-κο, ᾱ-κ, ῑ-κ, αικ (γυναικ) aus ακι; litth. *i-ka*, *i-kka*, goth. *aga* §. 949., ahd. *i-nga*, nom. *ing*, *u-ngâ* f., nom. *unga* (?) §. 950.

Skr. **ka* §§. 404., 951., goth. **ha*, **ga*, **i-g* §. 951., lat. **cu*, gr. *κο, *ι-κο, τι-κο §. 953.; goth., litth., altpreuſs. **i-ska*, altslaw. *i-sko*, gr. ι-σκο, ι-σκη §. 952.

Skr. *t*, lat. *t*, gr. τ §§. 907. Schluſs, 910.

Skr. *ta*, zend. *ta*, litth. *ta*, lat. *tu*, gr. το §§. 817., 818., 821., goth. *ta*, *da* §. 820., lat. *du* 819., altslawisch *to*, *lo* 822., 823., mahratt. *lâ*, fem. *lî*, neut. *lo* p. 1160. ff. (vgl. bengal. p. 1159.).

Sanskr. **i-ta*, lat. **tu*, gr. *το, litth. **ta*, altslaw. **to*, *sto* §§. 824., 825.

Skr. **tâ*, **tât*, **tâti*, gr. τητ, lat. *ta*, *tât*, *tût*, goth. *thô*, nom. *tha*, einmal *dô*, *da* (p. 1169), ahd. *dô*, nom. *da*, engl. *th*, altslaw. *ta* §. 826. — 831.

Skr. *ti* f., zend. *ti*, goth. *ti*, *thi*, *di*, litth. *ti*, altslaw. *ti* §§. 841., 865.; gr. τι, σι, σια §§. 842. 843.; litth. *tě* aus *tia*, **y-stě* aus *y-stia*, altslaw. **sti* §. 844.; lat. *ti*, *si*, *tiôn*, *siôn*, **tia*, *tiê* p. 1195.

Skr. *ti* m., litth. *ti*, goth. *ti*, *di*, litth. *ti*, *ćia* (euphon. für *tia*), altslaw. *ti*, gr. τι, Lat. *ti*, **sti* (?) §. 846.

Skr. *a-ti*, gr. ε-τι, litth. *a-sćia*, nom. *a-stis* §. 847.

Skr. **ti*, zend. *ti*, lat. *t* §. 414.

Skr. **tya*, zend. *tya*, goth. *djan*, lat. *tiu*, slawisch *tijo*, nom. *tiĭ*, litth. *ijo* aus *tia* §§. 322., 323.

Skr. *tu* f. (s. Infinit.), gr. τυ 1243., zend. *tu* 1244., lat. *tu*, *su*, 4. Decl., m. §. 863., **â-tu* 1403., altpreuſs. *tu* (infin.), litth. *tu* (supin.), altslaw. ТЪ *t'* (supin.) §§. 864., 866., goth. *tu*, *thu*, *du* m. 954.; skr. *a-tu* m. 854. Schluſs.

Skr. *tu* m., goth. *tu*, *du*, gr. τυ §. 955.

Skr. *târ*, *tṛ*, zend. *târ*, gr. τηρ, τορ, τη-ς, lat. *tôr*, *tûru*, slav. *telj* §§. 646., 647., 810., 811., 814., 815.; skr. fem. *trî*, lat. *trîc*, gr. τριδ, τρια, τειρα, τιδ §§. 119., 811.; lat. **â-tôr*, **i-tôr*, gr. *τη-ς, *δη-ς, *ι-δης §. 955.

Skr. *tar*, *tr*, *tṛ*, Zend. *tar*, *thr*, gr. τερ, τρ, lat. *ter*, *tr*, goth. *tar*, *tr*, *thar*, *thr*, litth. *ter*, nom. *te*, altslaw. *ter*, nom. *ti* §§. 144. (p. 167.), 265., 812.

Skr. *tra*, fem. *trâ*, gr. τρο, τρα, θρο, θρα, lat. *tru*, *tra*, zend. *tra*, *thra* §§. 815., 816.; goth. *tra*, *thra*, *dra*, ahd. *tra*, *dra*, nom. acc. *tar*, *dar*, nhd. *ter*, engl. *ter* §. 815.; goth. *thlô* f., nom. *thla*, ahd. nom. *dla*, *dila*, *dela*, *dal*, gr. τλο, τλη, θλο, θλη; goth. *thrô*, nom. *thra*, ahd. *trô*, nom. *tra*, *tar*, *tera*, *ter* §. 816.

Skr. **tra*, zend. **thra* §. 420.

Skr. **trâ*, goth. **drê* §. 989.

Skr. **tara*, zend. **tara*, gr. *τερο, lat. **teru*, goth. **thara*, ahd. **dara* §. 291. ff.; altslaw. **toro*, **tero* 297.

Skr. **tama*, zend. **tĕma*, lat. **timu*, **simu*, goth. **tuman*, *tum'-ista*, *dum'-ista* §§. 291., 292., 295.

Skr. **tas*, lat. **tus*, gr. *θεν, altslaw. *dû* §§. 293. (p. 393.), 421.

Skr. **tana*, lat. **tinu* §§. 958., 959.

Skr. *tavya*, lat. *tîvu*, gr. τεο §. 902., litth. *toja*, altslaw. *a-tajo*, nom. *a-taĭ* §. 903.

Skr. **tya*, goth. **thja*, lat. **tiu*, gr. *σιο §. 959.

Skr. *tva*, zend. 𐬚𐬬𐬀 *thwa*, goth. *tva* neut. nom. *tv*, *thvô*, fem. nom. *thva*, ahd. *don*, nom. *do*, altslaw. *tva*, *ba*, litth. *ba*, *bĕ* (?) §§. 832., 862., p. 1244.

Skr. **tva*, altslaw. **stvo* §. 831.

Skr. **tvana*, prâkr. *ttana*, altpers. *tana*, gr. fem. *συνη, adj. *συνο, litth. adj. *tina*, adv. *tinay* 1216., 1457. ff.

Skr. **t'a*, gr. το, lat. *tu*, litth. *ta*, slav. *to*, goth. *tan*, *dan*, nom. *ta*, *da* §§. 322., 323.

Skr. **t'am*, lat. **tem* §. 425.

Skr. **t'â*, zend. *tha*, lat. *ta*, *tî* §. 425. u. p. 1227. Anm. (**).

Skr. **dâ*, slaw. *da*, *g-da*, litth. *da* §. 422.

Skr. **d'â*, gr. *χα 325.

Skr. **s'as*, gr. κις §. 224.

Skr. **sya*, lat. **riu* (?) §. 960.; goth. *arja*, **arja* §. 961.

Skr. **ha*, zend. *dha*, gr. θα, goth. *th*, *d* §. 420.

Wurzeln 106. ff.

Wurzelwörter 1329. ff.

Zahlwörter 428. ff.

Zahl-Adverbia 324. ff.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 2. §. 2. Über *ê* aus *ai* s. p. 944.

S. 4. §. 3. Über ε und ο s. auch p. 1375. Anm. (**).

S. 4. Z. 5. v. u. lies *αι*, *ει* oder *οι*.

S. 6. Z. 9. v. u. Über *rótponis* aus *rótponjas* s. p. 1345. Anm. (*).

S. 6. §. 7. Über das Gewicht des *u* s. p. 707. ff. u. 827.

S. 15. Z. 12. lies selten für nicht.

S. 19. §. 20. Hier ist unter andern noch an das kretische τρέ dich aus τϜέ = Skr. *tvâ* zu erinnern.

S. 26. Über gr. *οι* als Guna des *ι* s. §. 491.; über Guna im Altslaw. u. Litth. s. pp. 330. *b.*, 335., 1022., 1026.

S. 31. §. 32. Was hier über gesagt ist, ist nach p. 645. f. Anm. (*) zu berichtigen.

S. 32. Z. 6. kommt nach Burnouf gelegentlich als Endung des gen. sg. der *u*-Stämme für das gewöhnlichere *eus* vor, z. B. *bâzaôs* brachii.

S. 35. Z. 5. Das Zend. *dâta* von *kha-dâta* gehört zur Skr. Wz. *d'â* setzen, machen, nicht zu *dâ* geben s. §. 637.

S. 39. Z. 5. v. u. lies *hufĕdhrîs* für *hufĕdrîs*.

S. 40. Z. 8. v. u. lies *âhuirya* für *âhûirya*.

S. 41. §. 42. zu ergänzen nach S. 990. Anm.

S. 41. Z. 16. lies *ya* für *y*.

S. 42. Z. 1. 2. zu berichtigen nach §. 721.

S. 42. Z. 5. v. u. lies *âtarvan* für *âtharvan*.

S. 42. Z. 5. ff. v. u. *âtarvan* kürzt in den schwachen Casus sein anfangendes *â*.

S. 43. Z. 8. v. u. lies *dadhvâo* für *dadhwâo*. Die Wz. entspricht dem skr. *d'â*, s. §. 637.

S. 44. Z. 16. lies *aibi* für *abi*.

S. 44. Z. 20. ff. für *aovê* ist nach Burnouf *aôi* (d. h. über) zu lesen, und *yas'nô* bedeutet Verehrung.

S. 45. Z. 21. für *âturunê* lies *ataurunê*.

S. 45. Z. 22. für तरुन *taruna* lies तरुण *taruṇa.*

S. 46. Z. 6. v. u. für 𐬐𐬆𐬭𐬆𐬞𐬆𐬨 *kĕrepĕm* lies 𐬐𐬆𐬭𐬆𐬞𐬆𐬨 *kĕrĕpĕm.*

S. 47. Z. 13. 𐬚 *th* ist zu streichen.

S. 47. Z. 18. für 𐬀𐬯𐬚𐬀𐬧𐬨 *as̓thaṅm* lies 𐬀𐬯𐬙𐬀𐬧𐬨 *as̓taṅm.*

S. 58. Z. 3. Die Endung *aṅn* aus *ân* gehört dem Potentialis, Precativ und Conjunctiv.

S. 60. Z. 6. Auch zwischen *a* und *r* (*hazaṇra* tausend).

S. 65. Z. 16. Über das Zend. 𐬵 s. p. 645. f. Anm. (*).

S. 85. §. 90. Besser faſst man die hier besprochene Erscheinung so, daſs man im Gothischen *d* als den eigentlichen Charakter der 3ten P. annimmt, und das ahd. *t* als die regelrechte Verschiebung desselben betrachtet. Das *d* hat sich auch im Goth. Passiv behauptet (*bair-a-da*), und die active Form *bairith* erklärt sich aus *bairid* dadurch, daſs das Gothische am Wort-Ende die Aspirata der Media vorzieht. Ebenso verhält es sich mit dem Part. pass., dessen Suffix im Goth. *da* ist, woraus im Ahd. in Folge der 2ten Lautverschiebung *ta* geworden, so daſs also die Urform auf dem Wege der Entartung wieder zurückgekehrt ist.

S. 85. Z. 12., 11. v. u. *da* ist eine Verstümmelung von *dai* = gr. *ται*, skr. *tê*, s. §. 466.

S. 91. Z. 17. 18. zu berichtigen nach S. 863. Anm. (**). Das *s* von *tars-t*, *tors-ta* gehört zur Wz.

S. 95. Z. 6. v. u. adde *ED.*

S. 97. Z. 3. v. u. Über *sêdi*, *vîdi* aus *sesedi*, *vividi* s. p. 795. f.

S. 98. vgl. §§. 547., 576., 579.

S. 102. §. 102. Schluſs, vgl. Slaw. und Litth. p. 661.

S. 114. Z. 12. ff. Der Accent unterscheidet hier die 1ste Kl. von der 6ten, indem z. B. für *pátati*, wenn es zur 6ten Kl. gehörte, *patáti* müſste accentuirt werden.

S. 117. Z. 7. v. u. Zur 2ten Kl. gehören auch *FLA*, *FA* und *NA.*

S. 119. Z. 1. ff. Ich halte jetzt das *v* von *saihva* und ähnlichen Verben für rein euphonisch, vgl. S. 73. und Lateinische Formen wie *coquo*, *linquo*, *stinguo.*

S. 123. Z. 12. für §. 117. 2. lies S. 117. 3.

S. 126. Z. 3. v. u. für 𐬐𐬆𐬭𐬆𐬥𐬋𐬌𐬙𐬌 *kĕerĕnoiti* lies 𐬐𐬆𐬭𐬆𐬥𐬀𐬊𐬌𐬙𐬌 *kĕrĕnaôiti.*

S. 127. Z. 22. ff. zu berichtigen nach p. 1320. Anm. (*).

S. 134. Z. 10. v. u. für *kimah* lies *kimaḣ.*

S. 138. Z. 2. ff. zu berichtigen nach p. 1334.

S. 140. Z. 6. lies इन्द्राणी *indrâṇî* für इन्द्रानी *indrânî.*

S. 149. Z. 8. lies „in den meisten obliquen Casus" für „in den obl."

S. 158. §. 136. Über den Nom. sg. der goth. Stämme auf *ja* s. p. 1309. Anm.

S. 162. Ich fasse jetzt das *i* von *homin-is* etc. lieber als Schwächung des *o* von *homo.* Das Verhältnifs gleicht dem der gothischen Formen wie *ahmin-s*, *ahmin* zu dem den Urvocal schützenden Nom. Acc. *ahma*, *ahman.*

S. 164. Z. 7. lies *namn-a* für *namôn-a* (p. 1116. Anm. (*).

S. 168. Z. 12. für τωϱ lies τοϱ (als Ausgang des Stammes); so Z. 18.

S. 174. Z. 6. lies 𐬬𐬀𐬗𐬋 *vaćô* für 𐬬𐬀𐬗𐬀𐬋 *vaćaô.*

S. 184. Z. 8. v. u. Das *â* von *â-dĕm* ist die dem skr. *â* entsprechende Präposition.

S. 185. Z. 3. v. u. ff. zu berichtigen nach p. 559.

S. 186. Z. 9. lies *patiṅ* für *patin.*

S. 190. ff. Der germanische Dativ sg. ist überall nach p. 511. ff. Anm. 3. mit dem Sanskr. Dat. zu identificiren; ebenso der Dat. pl., dessen *m* dem skr. *b'yas*, lat. *bus*, litth. *mus* ebenso nahe steht als der Instrumental-Endung *b'is*, litth. *mis.*

S. 193. Z. 6. v. u. für *vṛkê-n-a* lies *vṛkê-ṇ-a*, mit *ṇ* durch den euphon. Einfluſs des *ṛ.*

S. 196. Z. 2. ff. zu berichtigen nach p. 305. Anm. (**).

S. 202. §. 171. und S. 204. Z. 13. zu berichtigen nach p. 512.

S. 208. Z. 5. lies *tanav-ê* für *tanâv-ê.*

S. 211. Z. 1., 4., 5., 6. lies 𐬀𐬋𐬝 für 𐬀𐬋𐬙 (s. p. 645. f. Anm. (*)); für 𐬀𐬋𐬝 *aôt* kommt auch 𐬈𐬎𐬝 *euṭ* vor, z. B. 𐬨𐬀𐬌𐬥𐬌𐬌𐬈𐬎𐬝 *mainyeuṭ* von *mainyu.*

S. 212. Z. 13. v. u. lies *urvarayâṭ* für *urvarayaṭ.*

S. 215. §. 183. Vgl. die p. 398. nachgewiesenen goth. Ablative auf *ô.*

S. 226. Z. 2. goth. *handau-s.*

S. 226. Z. 8. lies *fijand-is* für *fijand-s* (s. p. 321. Anm. †).

S. 226. Z. 10. lies *nâmn-as* für *nâmnô.*

S. 226. Z. 11., 12. für *brât-ar-s* ist wahrscheinlich *brâthr-ô* zu setzen, nach Analogie von *dâthr-ô* creatoris (Burnouf Yaçna p. 363. Note). Von *dúghdar* lautet der Genit. wahrscheinlich *dughdĕr-ô* (s. p. 208. Anm. (**)).

S. 226. §. 295. u. S. 232. Ich ziehe jetzt den Lat. Dativ lieber zum skr. Dativ als zum Loc.; s. p. 1227. Anm. (**).

S. 246. Z. 14. v. u. zu tilgen „im Genit. ganz fehlenden."

S. 250. Z. 3. auch 𐬠𐬌𐬱 *bis*.

S. 256. Z. 8. 9. v. u. lies अस्मभ्यम् *asmabyam*, युष्मभ्यम् *yuśmab́yam*.

S. 261. Z. 4. v. u. Über die lat. Endung *ệ-s* s. p. 1111. f.

S. 271. Z. 7. zend. *vĕhrkâoṇhô* s. §. 229. p. 264.

S. 271. ff. Über *hostê-s*, *messê-s*, *bovê-s*, *você-s*, *ferentê-s*, *sermônê-s*, *fratrê-s*, *matrê-s*, *dator-ês* s. p. 1111. f.

S. 273. Z. 13. Auch das Altpreufsische zeigt im Acc. pl. *ns*, z. B. *tâva-ns* πατέρας. Über die Vêdische Endung *ṅr* aus *ṅs* s. p. 754.

S. 273. Z. 2. v. u. lies *vidvâṅs* für *vidvaṅs*.

S. 276. Z. 2. v. u. Vgl. Vêda-Formen auf *âṅ* p. 754. Z. 6. v. u.

S. 279. Z. 12. lies *vulfa-ns* für *vulfan-s*.

S. 280. Z. 3. litth. *sunù-s*, goth. *sunu-ns*.

S. 280. Z. 11. goth. *fijand-s*.

S. 281. Z. 10. ff. Über die german. Dative s. Ber. zu p. 190.

S. 282. Z. 3. lies *namn-am* für *nama'-m*.

S. 285. Z. 12. vgl. altpreufs. *-son*, z. B. von *stei-son* τῶν.

S. 287. Z. 3. für *trî-ṇ-âm* lies *tray-â-ṇâm*, von dem erweiterten Stamme *traya*.

S. 295. Z. 11. litth. *wilkû*.

S. 295. Z. 15. lies *wilkùs* für *wilkù*.

S. 301. Z. 5. Über 𐬰𐬀𐬥𐬚𐬡𐬁 *zaṅthwâ* s. p. 1244.

S. 306. Z. 8. Über *turrê-s* und ähnliche Formen s. p. 1111. ff.

S. 324. Z. 8. lies *brâthr-ô* für *brâtar-s* nach Ber. zu p. 226. Z. 11., 12.

S. 324. Z. 5. v. u. lies Anm. (†) für Anm. (*).

S. 330. Z. 16. ff. Die hier gedachte Unterdrückung des schliefsenden *i* bezieht sich nur auf Dobrowsky's unrichtige Orthographie. In der That aber hat sich das schliefsende *i* im Altslaw. entweder unverändert erhalten, oder es ist ь *j* geworden, namentlich ist das l. c. nach Dobr. gegebene *dadjat* sie geben, *sût* sie sind zu ДАДѦТЬ *dadaṅtj*, СѪТЬ *suntj* zu berichtigen. Über die nasalirten Vocale s. p. 1079. ff.

S. 334. *f*). Hier ist nach S. 1079. f. zwischen ОУ *û* und Ѫ *uṅ* zu unterscheiden.

S. 335. Z. 11. v. u. lies पाण्डव *pâṇḍava*.

S. 336. *g*. vgl. S. 1079. f.

S. 339. *l*. Vgl. S. 1078. Anm.

S. 340. *n.* Die hier gedachten Vocale mit anfangendem *j* sind mit Ausnahme von Ѥ *je* und Ѣ *je* nasalirte Vocale (s. p. 1079. f.) und daher ist z. B. für *pjatj* fünf *pantj* (in der Originalschrift ПѦТЬ) zu sprechen.

S. 345. Z. 10. ff. zu berichtigen nach p. 903. Anm.

S. 352. §. 266. Vgl. S. 1979. 1.).

S. 352. Z. 12. v. u. für *m* (nach Dobr.) ist МЬ *mj* zu lesen.

S. 364. Im Instruum. ist überall *mj* für *m* zu lesen.

S. 402. Anm. 2. Über *hi-drê* etc. s. §. 989.

S. 421. Z. 13. lies bessere für beste.

S. 427. In den litth. comparativen Adverbien wie *daugiaus* mehr, *mażaus* weniger gilt mir das *u* als Vocalisirung des *n*, also *daugiaus* aus *daugians*, wo *ians* = skr. *îyâṅs* der starken Casus.

S. 443. Z. 14. lies ἑπτά (in der Accentuation = Vêd. *saptá*).

S. 450. In seiner Geschichte der deutschen Sprache p. 246. stimmt J. Grimm meiner Erklärung von eilf, zwölf und analogen Formen des Litth. und Slawischen bei.

S. 452. Anm. (*). Das Lat. *linquo*, gr. λείπω, goth. *af-lif-na*, ziehe ich jetzt mit Benfey zur skr. Wz. *rić* aus *rik* verlassen.

S. 478. §. 338. Über das altslaw. *nas'*, *vas'* s. p. 1078. Anm. (*).

S. 482. Z. 2., 3. Über das *k* des goth. *mi-k*, *thu-k* (und das von *si-k* sich) s. p. 1138. Anm. (**). Im Altslaw. ist für *mja*, *tja* nach p. 1079., 1080. 2.) *maṅ*, *taṅ* zu lesen.

S. 487. Z. 1. Über den Ursprung des skr. *sva* s. §. 944.

S. 490. Z. 6. ТЪ *t'* mit dem halben Vocal Ъ.

S. 490. Z. 15. Über *totus* s. p. 1343. Anm.

S. 553. Z. 6. v. u. lies *jas* für *jus*.

S. 554. Z. 21. ff. und S. 555. Z. 1. ff. Über das goth. Suffix *ba* und Litth. *p* vgl. p. 1462. f. Anm. (*).

S. 560. Z. 13. Über *quae* als pl. neut. s. p. 571. Z. 7. ff.

S. 600. §. 416. Über *leiks* s. auch p. 1442.

S. 605. Z. 13. ff. Über Formen wie *regâli-s* s. auch §. 940. Schlufs.

S. 611. Z. 1. ff. zu berichtigen nach p. 1227. Anm. (**).

S. 616. Z. 8. ff. Vgl. das zend. *uiti* so vom Stamme *u*; über das lateinische *utî* s. p. 1227. Anm. (**).

S. 629. Z. 10. v. u. und p. 638. Z. 11., 14. Für ȣ *û* ist Ѫ *uṅ* zu setzen, s. p. 1079. und 1080. 4.).

S. 657. Z. 13. lies *dazdi* für *dazdhi*, und so würde auch weiter oben wahrscheinlich *azdi*, *vischdi* für *azdhi*, *vischdi* stehen, wenn die betreffenden Formen wirklich vorkämen, da das skr. *d̔* im Zend hinter Zischlauten seine Aspiration verliert.

S. 658. Z. 3. ff. v. u. über *azdhi*, *dazdhi*, *vischdhi* s. die vorherg. Ber.

S. 660. Z. 11. v. u. lies 432. für 433.

S. 663. Z. 10. lies *â* für *û*.

S. 665. §. 460. Zu berichtigen nach p. 1080. 5.).

S. 668. §. 468. Von der Endung *ant* ist nur das *t* gewichen, das *n* aber in dem vorhergehenden nasalirten Vocal enthalten (s. p. 1079. f.), daher ist *aṅ* für *a*, *uṅ* für ȣ zu lesen.

S. 669. Z. 7. v. u. Über *vacsayatô* s. §. 920.

S. 671. In der 3ten P. pl. des Altslaw. ist *uṅtj*, *aṅtj* für *ûtj*, *atj*, und *aṅ* für *a* zu lesen, s. p. 1079. f.

S. 672. Z. 15. ff. Vgl. p. 681.

S. 677. Anm. (*). Vgl. p. 984. Anm. (*).

S. 680. Z. 9. v. u. lies Secundärformen für Specialformen.

S. 684. Z. 14. ff. zu berichtigen nach p. 1292. ff. §. 886.

S. 695. Z. 8. v. u. lies *suṅtj* für *sûtj*.

S. 703. Z. 11. lies *krî-ṇâ-mi* für *krî-ṇa-mi*.

S. 707. §. 490. Im german. Praet. wird die Vocalschwächung durch die Mehrsylbigkeit erzeugt, s. p. 709.

S. 717. Z. 10. Vgl. p. 1025. ff.

S. 718. Z. 14. lies *gyb-nu-ṅ* für *gyb-nû*.

S. 721. Z. 7. v. u. lies *b̔âvayâmi* für *b̔ûvayâmi*.

S. 726. lies ἀεκ(οντ)-αζόμενος für αεκ(ον)-αζόμενος.

S. 728. Z. 6. — Z. 9. von „Darin — Das Prâ-" zu tilgen.

S. 729. Z. 15. ff. vgl. p. 1021. §. 742.

S. 730. §. 506. Auch Mieleke's 4te Conjug. gehört zur skr. 10ten Klasse, s. p. 953. Anm.

S. 730. Z. 7. v. u. lies *s̓râvayêsi* für *s̓ravayêsi*.

S. 739. für *veζû*, *veζûtj* lies *veζ-u-ṅ*, *veζ-u-ṅtj* (s. p. 1080. 4.) u. 5.).

S. 761. Z. 12. ff. zu berichtigen nach p. 1098. ff. Anm.

S. 762. u. 763. Das litth. *bavau* etc. und *kirtau* etc. sind zu streichen, so die vorherg. Ber.

S. 772. lies Kühner für Krüger.

S. 801. p. 4. vgl. p. 1227. Anm. (**).

S. 808. Z. 11. v. u. lies *bûd-i-s̓aṅ* für *-s̓a*.

S. 815. Z. 4. v. u. lies *f* für *p* statt *f* für *h*.

S. 902. Z. 15. lies *τοϱ* für *τωϱ*.

S. 903. Z. 9. ff. zu berichtigen nach §. 817.

S. 918. Z. 3. Zendische Futurformen der 1. P. sg., wie das theoretisch gebildete *bûsyêmi* sind nicht zu belegen; vgl. p. 1006. ff. Anm.

S. 919. Z. 11. v. u. s. p. 1006. ff. Anm.

S. 922. Z. 2. lies [Zend script] *zaṅ…* für [Zend script] *zaṇ…*

S. 922. Z. 15. lies *zaṅhyamana* für *zaṇhyamana*.

S. 922. Z. 16. ff. von „Was" an bis zum Schlusse des §. zu tilgen.

S. 991. Z. 10. v. u. lies Wollen, oder.

S. 996. lies [Zend script] *nâs̓ĕmnâi*.

S. 1022. Z. 6. Nach Kurschat ist *o* im Litth. immer lang.

S. 1037. ff. Vgl. p. 1069.

S. 1060. Z. 9. v. u. ff. zu berichtigen nach §. 834.

S. 1061. lies *ufar-haf-a-n(a)-s* für *ufar-haf-ja-n(a)-s*.

S. 1085. Z. 1. v. u. lies 1843 für 1845.

S. 1086. Z. 4. v. u. ff. Bei zusammengesetzten Wörtern schreibe ich jetzt die Zurückziehung des Accents im Vocativ dem Umstande zu, daſs die Composita in der Regel im Griechischen den Ton so weit wie möglich zurückschieben. Ich nehme also an, daſs der Ton in Vocativen wie Ἀγάμεμνον, εὔδαιμον auf derjenigen Sylbe des Wortstammes steht, welcher er von Haus aus zukommt, und daſs er dagegen in Ἀγαμέμνων, Ἀγαμέμνονος, εὐδαίμων, εὐδαίμονος aus den bekannten Gründen von seinem Stammsitze herabgesunken ist.

S. 1123. Z. 4. v. u. lies *diddu-mmas*, *diddis* für *middu-mmas*, *middis*.

S. 1125. Z. 1. ff. Vgl. p. 1178. Z. 4. ff.

S. 1129. Z. 14. ff. Vgl. p. 648. Anm. 6.

S. 1129. Z. 4. v. u. lies κάκη für κακή.

S. 1308. Z. 8. und Z. 23. [Syriac script] für [Syriac script].

S. 1313. Z. 19. 20. 21. دد für طر.

S. 1462. Z. 16. ff. *Ob* und die gleichbedeutenden Conjunctionen anderer Sprachen erscheinen auch im nominativen Verhältniſs, in Sätzen wie „es ist ungewiſs, ob er kommen wird, oder nicht. Das lat. *utrum* paſst als Neutrum durch seine Casus-Endung sowohl für das nominative, als für das accusative Verhältniſs. Die Bedeutung wenn hat unser *ob* noch behauptet in der Verbindung mit *schon*, *gleich*, *wohl* und *obwohl* (*obschon*, *obgleich*, *obwohl*).

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bopp, Franz,

Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen

Bd.: 6

Berlin (1852)

4 L.rel. 20-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10627641-0